

Die Schweiz in Zahlen Statistisches Jahrbuch



2022

2023



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Statistik BFS

Die Schweiz in Zahlen
Statistisches Jahrbuch 2022/2023

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: themenmanagement@bfs.admin.ch
Redaktion: Marc Kipfer, BFS (Chefredaktor); Rolf Duffner, BFS
Inhalt: Fachredaktor/-innen des BFS
Reihe: Statistisches Jahrbuch der Schweiz
Themenbereich: 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
Konzeption und Design: moxi ltd. design + communication
Originaltexte: Deutsch und Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Realisierung: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Online: www.statistik.ch
Print: Küng Druck, Näfels GL
Verlag: Bundesamt für Statistik (BFS)
Vertrieb: Bundesamt für Statistik (BFS)
Copyright: BFS, Neuchâtel 2023
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 411-2023-d
ISBN: 978-3-303-00720-4

Die Schweiz in Zahlen

Statistisches Jahrbuch 2022/2023

129. Jahrgang

HERAUSGEGEBEN VOM
BUNDESAMT FÜR STATISTIK

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit grosser Freude präsentieren wir Ihnen die neueste Ausgabe unseres Statistischen Jahrbuchs der Schweiz. Es handelt sich um einen Doppeljahrgang. Wir haben das zusätzliche Jahr genutzt, um das Jahrbuch rundum zu erneuern: Was Sie heute in den Händen halten, ist mehr als eine Sammlung von Statistiken. Es ist ein Buch, das die Tür zum Verständnis der Bundesstatistik und deren digitalem Angebot öffnet – und damit zu einer nie dagewesenen Fülle an statistischen Informationen. Auf diese Weise kann das Jahrbuch als Kompass dienen, um die Schweiz und ihre vielen Facetten zu erkunden.

Denn statistische Informationen sind weit mehr als blosse Zahlenkolonnen; sie sind ein Schlüssel, um unsere komplexe Welt besser zu verstehen. Sie sind ein wertvolles Instrument zur Analyse und Interpretation der aktuellen Geschehnisse, zu ihrer historischen Einordnung und zur Planung der Zukunft. Sie ermöglichen faktenbasierte Entscheide auf politischer, wirtschaftlicher und persönlicher Ebene.

In dieser 129. Ausgabe des Jahrbuchs gehen wir daher einen Schritt weiter als bisher: Wir möchten Ihnen nicht nur die wichtigsten statistischen Informationen vorstellen, sondern Ihnen auch einen Einblick in deren Entstehung gewähren. Die Bundesstatistik besteht aus einem gut abgestimmten System mit rund neunzig beteiligten Institutionen. Als Statistikproduzierende arbeiten wir in einem Umfeld, das sich stark wandelt, angetrieben von technologischem Fortschritt und wachsenden Datenmengen. Dieses Jahrbuch bildet den Einfluss solcher Entwicklungen auf die Statistikproduktion ab. Es zeigt, auf welcher Grundlage und mit welchem Auftrag wir tätig sind und welche Überlegungen bei unserer Arbeit eine Rolle spielen.

Aufgrund unserer Erfahrung in der Statistikproduktion sind wir geübt im Umgang mit Daten. Davon sollen alle profitieren: Es gehört zu unseren Aufgaben, die Verwaltung in ihrer Datenkompetenz zu stärken und der breiten Bevölkerung einen kompetenten Umgang mit statistischen Informationen zu ermöglichen. Dieses Statistische Jahrbuch richtet sich denn auch an ein breitgefächertes Publikum. Um die Lektüre zu erleichtern, erscheinen die deutschen und die französischen Inhalte neu in getrennten Bänden. Damit auch ungeübte Leserinnen und Leser rasch zu den Statistiken aus ihren Interessengebieten finden, haben wir die Navigation im Buch verbessert: Die Vielfalt der Themen präsentieren wir Ihnen zuerst in gebündelten und illustrierten Themenfeldern. Darauf folgen die



traditionellen 21 Statistikkapitel, die wir neu in Rubriken unterteilt haben. So werden nützliche Querverweise zwischen einzelnen Buchinhalten möglich. Für zusätzliche Inhalte verweisen wir ins Internet: Mittels einer Vielzahl von QR-Codes führt der Weg jeweils direkt weiter zu den gewünschten Inhalten auf unserem Online-Statistikportal. Sie als Leserin oder Leser werden wenig Zeit mit Suchen verbringen – so bleibt Ihnen mehr Zeit zum Stöbern und Entdecken. Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen.

Mein Dank gebührt allen, die an der Erstellung dieses Jahrbuchs mitgewirkt haben: den Datenerhebungs- und Auswertungsteams, den Redaktorinnen und Redaktoren, der Produktionsequipe und unseren vielen externen Partnern. Gemeinsam hoffen wir, dass dieses «neue» Jahrbuch nicht einzig als Informationsquelle dient, sondern auch als Anstoss zur vertieften Auseinandersetzung mit der Welt der Statistik.

Mit den besten Wünschen

Georges-Simon Ulrich
Direktor des Bundesamtes für Statistik

Die Bundesstatistik kurz erklärt

Ein Überblick über Zweck, Auftrag, Quellen, beteiligte Akteure und Herausforderungen der Bundesstatistik sowie über das Bundesamt für Statistik und seine Dienstleistungsbereiche.

Themenfelder der Bundesstatistik

Die öffentliche Statistik betrachtet den Zustand und die Entwicklung der Schweiz in verschiedenen Themenfeldern. Die Gliederung der Themenfelder orientiert sich an den gängigen Politikfeldern der Schweiz, auf deren Basis auch der Auftrag der Bundesstatistik formuliert ist.

Die Statistikbereiche

Die öffentliche Statistik in der Schweiz produziert, veröffentlicht und archiviert Daten und statistische Informationen gemäss einer seit vielen Jahren bewährten und auf allen Staatsebenen verwendeten Systematik aus 21 Statistikbereichen.

Glossar und Abkürzungsverzeichnis → S. 389

Fotoquellen → S. 412

→ S. 9

Organisation und Arbeitsweise	→ S. 11
Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum	→ S. 21
Aktuelle Bestrebungen	→ S. 24

→ S. 27

Themenfeld Bevölkerung	→ S. 31
Themenfeld Bildung und Wissenschaft	→ S. 41
Themenfeld Energie	→ S. 51
Themenfeld Gesellschaft	→ S. 57
Informationsgesellschaft	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld Gesundheit	→ S. 67
Themenfeld Mobilität und Verkehr	→ S. 77
Themenfeld Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung	→ S. 87
Raum und räumliche Analysen	→ siehe Querschnittsthemen
Lebensqualität in den Städten	→ siehe Querschnittsthemen
Nachhaltige Entwicklung	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld Soziales	→ S. 95
Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen	→ S. 105
Querschnittsthemen	→ S. 115

→ S. 123

Statistikbereich 1: Bevölkerung	→ S. 127
Statistikbereich 2: Raum und Umwelt	→ S. 145
Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb	→ S. 157
Statistikbereich 4: Volkswirtschaft	→ S. 171
Statistikbereich 5: Preise	→ S. 183
Statistikbereich 6: Industrie und Dienstleistungen	→ S. 191
Statistikbereich 7: Land- und Forstwirtschaft	→ S. 205
Statistikbereich 8: Energie	→ S. 215
Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen	→ S. 223
Statistikbereich 10: Tourismus	→ S. 233
Statistikbereich 11: Mobilität und Verkehr	→ S. 243
Statistikbereich 12: Geld, Banken, Versicherungen	→ S. 257
Statistikbereich 13: Soziale Sicherheit	→ S. 267
Statistikbereich 14: Gesundheit	→ S. 279
Statistikbereich 15: Bildung und Wissenschaft	→ S. 297
Statistikbereich 16: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport	→ S. 313
Statistikbereich 17: Politik	→ S. 327
Statistikbereich 18: Öffentliche Finanzen	→ S. 339
Statistikbereich 19: Kriminalität und Strafrecht	→ S. 349
Statistikbereich 20: Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung	→ S. 361
Statistikbereich 21: Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten	→ S. 375

Die Bundes- statistik kurz erklärt

Organisation und Arbeitsweise	→ S. 11
Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum	→ S. 21
Aktuelle Bestrebungen	→ S. 24

In rund neunzig Institutionen werden öffentliche statistische Informationen erarbeitet. Diese Informationen gehören zu den wichtigsten Grundlagen für eine faktenbasierte demokratische Debatte und dienen der Planung und Steuerung in wichtigen Politikbereichen. Das Bundesamt für Statistik koordiniert diese Tätigkeiten. Wer die Zusammenhänge in diesem System kennt, kann das Angebot an statistischen Daten besser einordnen.

Die öffentliche Statistik in der Schweiz ist dezentral aufgebaut. Viele Institutionen und Verbände unterstehen dem Bundesstatistikgesetz. Die Koordination der beteiligten Stellen in den Gemeinden, den Kantonen und dem Bund ist besonders wichtig. Das Bundesamt für Statistik (BFS) in Neuchâtel ist Knotenpunkt und Kompetenzzentrum im Datenökosystem der Schweiz und auf Bundesebene für diese Koordination zuständig.

Das BFS ist auch der Förderung der Datenkompetenz verpflichtet. Das Statistische Jahrbuch der Schweiz wird in seiner 129. Ausgabe diesem Ziel gerecht – mit zwei neuartigen Buchteilen, die vor dem Hauptteil platziert sind. Darin beleuchtet das Jahrbuch unter anderem den Entstehungskontext statistischer Informationen und ermöglicht so eine bessere Einordnung. So ist das Jahrbuch gegliedert:

Der nun folgende erste Teil, «Die Bundesstatistik kurz erklärt», beschreibt Sinn und Zweck der öffentlichen Statistik, die Arbeitsweise der Bundesstatistik, die Koordination der Bundesstatistik

durch das BFS, die Dienstleistungen des BFS in den Bereichen Daten und Statistik, die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem BFS und die aktuellen Bestrebungen der Bundesstatistik.

Der zweite Teil, «Themenfelder der öffentlichen Statistik», macht das Informationsangebot der öffentlichen Statistik überblickbar. Die Gliederung nach Themenfeldern orientiert sich an den gängigen Politikfeldern der Schweiz. So wird ein ergonomischer Zugang zu den statistischen Informationen geschaffen, die im dritten Teil dargestellt sind.

Der dritte Teil, «Die Statistikbereiche», ist der eigentliche Hauptteil des Buches. Er nimmt die mehr als 130 Jahre alte Tradition des Statistischen Jahrbuchs auf und bietet eine – optisch und inhaltlich modernisierte – Chronik der Schweiz in Zahlen. Die wichtigsten statistischen Informationen werden darin auf lange Zeit für ein breites Publikum bereitgestellt.

Organisation und Arbeitsweise

Die öffentliche Statistik nutzt wissenschaftliche Methoden und internationale Standards, um mit nachvollziehbaren und vergleichbaren Daten die Entwicklung der Schweiz in unterschiedlichsten Bereichen zu messen. Diese Daten dienen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu objektiven Einschätzungen. Die Unabhängigkeit der öffentlichen Statistik sichert das Vertrauen in ihre Ergebnisse.

Die Zwecke der Bundesstatistik

Öffentliche statistische Informationen dienen verschiedensten Zwecken: Sie bilden den Zustand der Schweiz und ihrer Regionen über die Zeit ab, bieten eine Grundlage zur Meinungsbildung und sind die Referenzgrösse für die Politik, die Forschung und die Wirtschaft.

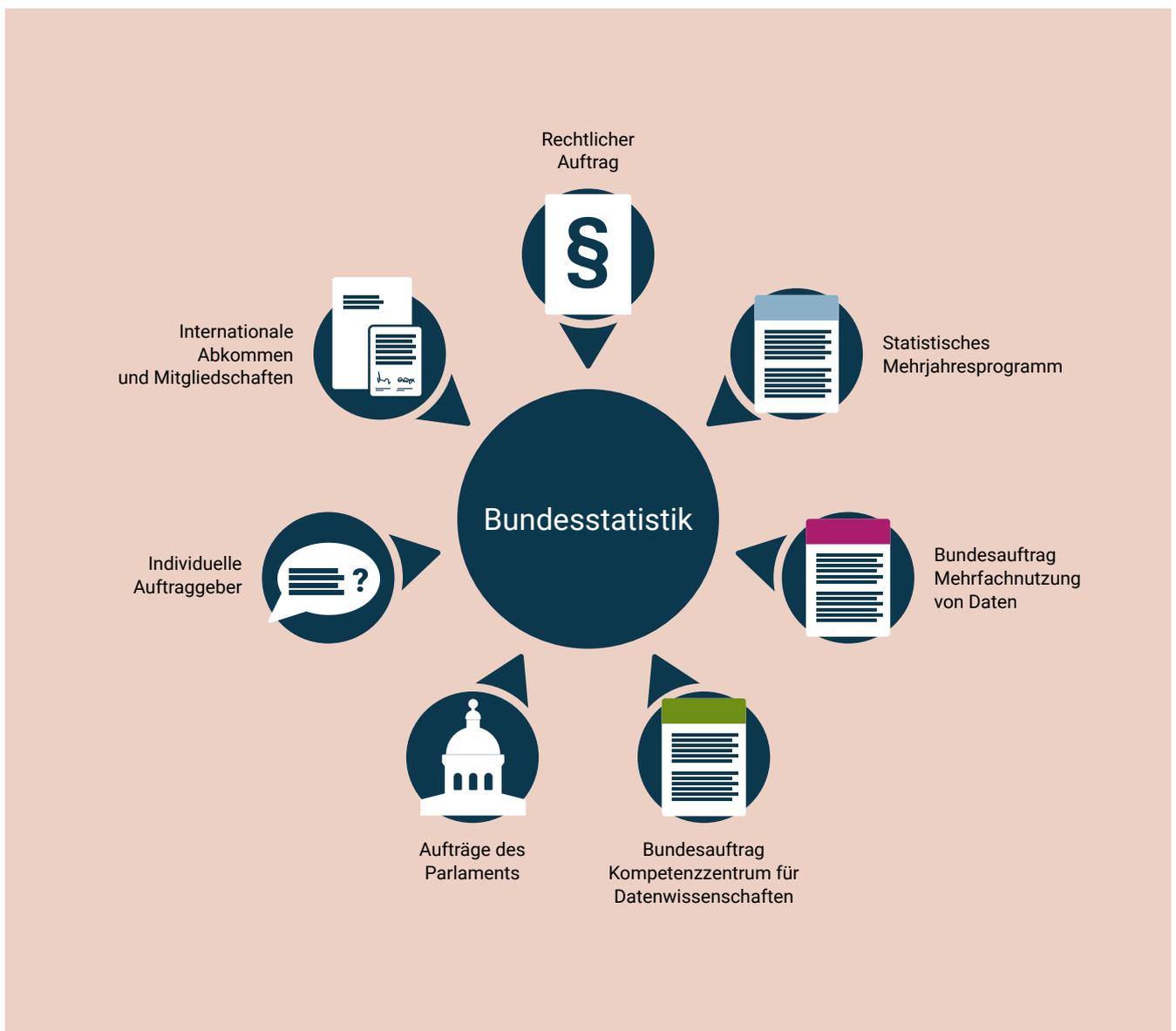


Statistische Informationen sind wichtige Ankerpunkte in unserer komplexen Welt. Sie spiegeln den Zustand und die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Raum und Umwelt wider. Sie dienen als kollektives Gedächtnis der Schweiz und helfen bei fundierter Meinungsbildung. Statistiken gleichen verzerrte Wahrnehmungen aus und bieten eine Referenz zur Realität. Sie sind Grundlage für politische Entscheidungen und Planung in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Wirtschaft. Forschende

nutzen sie zur Analyse und Validierung, Wirtschaftsakteure zur Entscheidungsfindung und Planung.

Die Aufträge der Bundesstatistik

Öffentliche statistische Informationen werden in der Schweiz auf Basis der Bundesverfassung und weiterer rechtlicher Grundlagen, Aufträgen des Bundesrats, Aufträgen des Parlaments sowie internationaler Abkommen produziert.



In der Schweiz werden öffentliche statistische Informationen aufgrund rechtlicher Grundlagen erstellt. Dazu gehören die Bundesverfassung (Artikel 65), das Bundesstatistikgesetz und einige spezifische Gesetze, etwa jenes zur Registerharmonisierung. Daneben können auch der Bundesrat und das Parlament Aufträge erteilen. Internationale Abkommen bestimmen gewisse Tätigkeiten mit. Das Mehrjahresprogramm des Bundesrats legt die Schwerpunkte der Bundesstatistik für jeweils vier Jahre fest.

Auch Kantone und Bundesämter können als individuelle Auftraggeber der Bundesstatistik themenspezifische Aufträge vorschlagen. Im Rahmen dieser Aufgaben wird mit den Kantonen, den Gemeinden, der Wissenschaft, der Privatwirtschaft und den Sozialpartnern sowie mit ausländischen und internationalen Organisationen zusammengearbeitet und nach Möglichkeit deren Informationsbedürfnissen Rechnung getragen.

Die Quellen der Bundesstatistik

Die Informationen der Bundesstatistik werden im Wesentlichen auf Basis von Registerdaten, Administrativdaten und Erhebungen produziert.

Vier Arten von Quellen



REGISTER

Eine gemeinsame Verwaltung von Stammdaten ist ein zentrales Element, um die digitale Transformation von Behörden zu unterstützen. Es entlastet Bevölkerung und Unternehmen, da diese ihre Daten im Idealfall nur einmal an die Verwaltung übermitteln müssen. Die Register sind ein zentrales Element in diesem Ansatz. Sie werden laufend harmonisiert, um die Mehrfachnutzung zu ermöglichen. Der Zugang zu den Registerdaten erfolgt über eine zentrale Ansprechstelle, die den Datenschutz gewährleistet. Zu den wichtigsten Registern gehören das Einwohnerregister, das Betriebs- und Unternehmensregister sowie das Gebäude- und Wohnungsregister. Ein nationaler Adressdienst ist in Vorbereitung.



ADMINISTRATIVDATEN

Die Bundesstatistik nutzt bestehende Administrativdaten und verzichtet, wo dies möglich ist, auf direkte Erhebungen bei Personen, Haushalten, Unternehmen und Behörden. Dies ist im Bundesstatistikgesetz, Artikel 4, festgehalten. Daneben greift die Bundesstatistik auf Personendaten zurück, die bei der täglichen Arbeit der Behörden anfallen und für statistische Zwecke anonymisiert werden. Wenn immer möglich verwendet die Bundesstatistik Daten der Bundesverwaltung und der Kantone – erst wenn diese nicht ausreichen, gibt es Befragungen.



ERHEBUNGEN

Sofern die Informationen nicht auf Basis von Registern oder Administrativdaten erarbeitet werden können, erhebt die Bundesstatistik Daten mittels Befragung von Personen, Unternehmen und Institutionen.



CYBERPHYSISCHE SYSTEME

In gewissen Fällen greift die Bundesstatistik auf Maschinendaten zurück, die im Rahmen digitalisierter Produktions- oder Transaktionsprozesse entstehen, beispielsweise Scannerdaten aus Industrie und Handel zur Erstellung von Preisstatistiken.

Die Grundsätze der Bundesstatistik

Die Tätigkeiten und Informationen der Bundesstatistik haben sechs Hauptmerkmale: Sie entsprechen ethischen Grundsätzen und wissenschaftlichen Standards, sind umfassend dokumentiert, entsprechen Datenschutzgesetz und Statistikgeheimnis, sind dezentral erarbeitet und über Raum und Zeit vergleichbar.

Sechs Grundsätze



ETHISCHE GRUNDSÄTZE

Die Bundesstatistik handelt nach ethischen Grundsätzen. Diese sind etwa in den «Fundamental Principles of Official Statistics» der Vereinten Nationen festgeschrieben. Während der «Verhaltenskodex für europäische Statistiken» in erster Linie für die Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern relevant ist, betrifft die «Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz» auch die kantonalen und kommunalen Statistikämter. Alle diese verschiedenen Grundlagendokumente halten Grundsätze wie Rechtmässigkeit, Unabhängigkeit oder Neutralität fest.



DATENSCHUTZ

Die Daten und Tätigkeiten der Bundesstatistik entsprechen der jeweils aktuellen Datenschutzgesetzgebung und unterstehen dem Statistikgeheimnis.



DEZENTRALITÄT

Die Informationen der Bundesstatistik werden dezentral erarbeitet und getrennt abgelegt. Daten werden wenn möglich dort gehalten und ausgewertet, wo sie anfallen. Es wird bewusst darauf verzichtet, die Daten beim BFS zusammenzuziehen, wo dies nicht nötig ist.



WISSENSCHAFTLICHKEIT

Die Tätigkeiten und Informationen der Bundesstatistik entsprechen den wissenschaftlich gültigen statistischen Standards und sind transparent nachvollziehbar, unabhängig und verlässlich. Die Entstehung jeder veröffentlichten Zahl wird in Methodenberichten dokumentiert.



KOMPATIBILITÄT

Die Informationen der Bundesstatistik sind kontextualisiert; das macht sie mit statistischen Informationen aus anderen Zeiten oder von anderen Orten vergleichbar. Es ist immer klar festgehalten, nach welchen Kriterien sie erhoben und berechnet wurden. Methodische Änderungen werden transparent aufgeführt und es werden übergreifende Nomenklaturen, Indikatoren und Systeme verwendet. So ist die Vergleichbarkeit über die Zeit (mit älteren Daten der Bundesstatistik) als auch über den Raum (mit Daten Dritter) gewährleistet. Das SNA (System of National Accounts) beispielsweise erlaubt, die Messung der Wirtschaft weltweit vergleichbar zu machen.



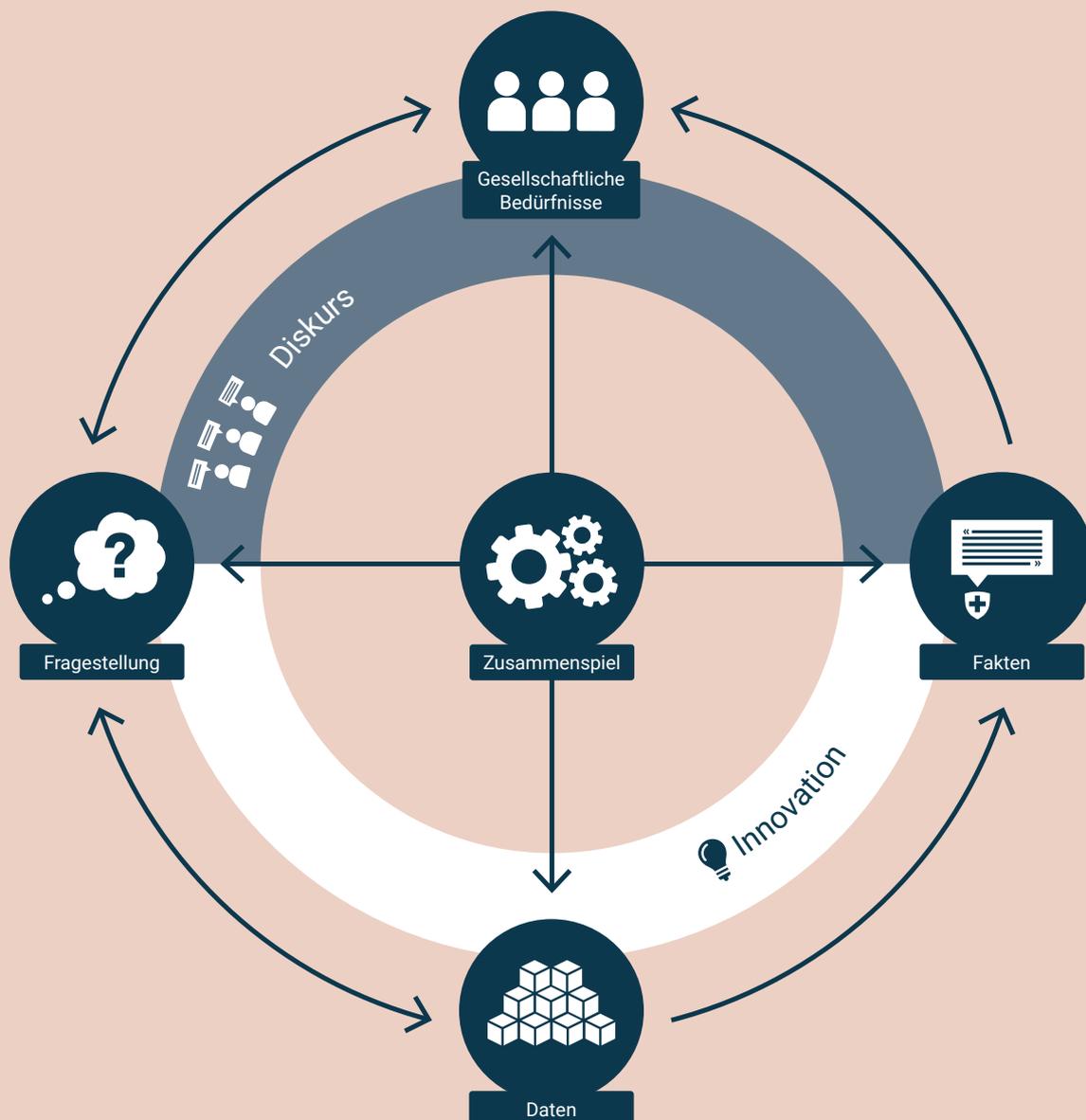
DOKUMENTATION

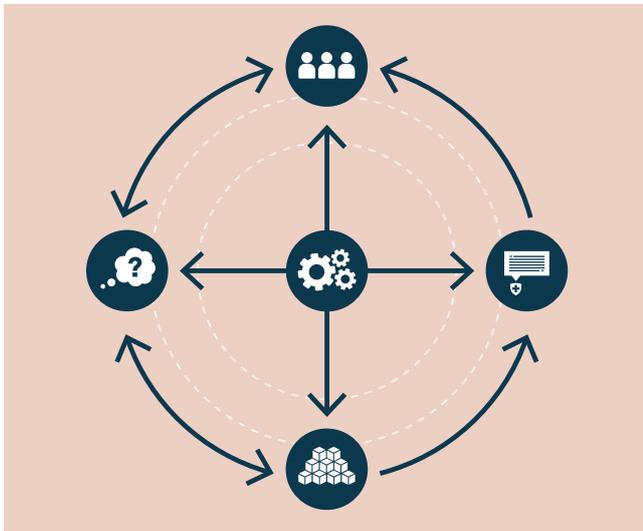
Die Informationen der Bundesstatistik sind über Metadaten dokumentiert. Diese beschreiben die Struktur und den Inhalt der Daten. Einheitliche Metadaten machen Daten einfach auffindbar und gut vergleichbar.

Das Denkmodell der Bundesstatistik

Die Bundesstatistik handelt auf Basis eines outputorientierten Referenzmodells, in dem die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die statistische Fragenstellung, die Daten sowie die erarbeiteten Fakten eng miteinander interagieren.

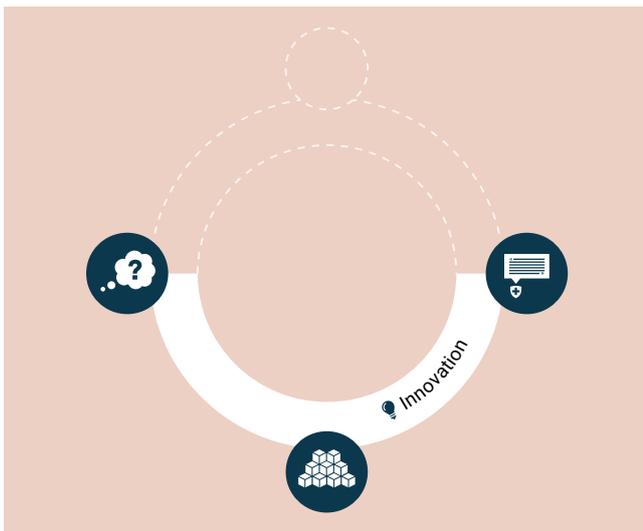
OUTPUTORIENTIERTES REFERENZMODELL





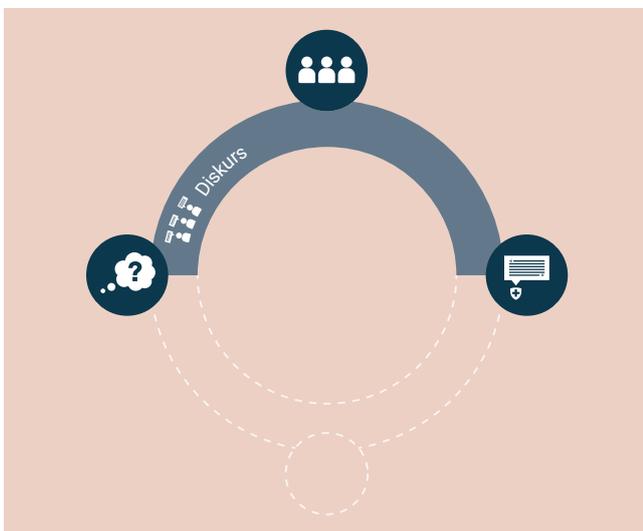
DER ZENTRALE KREISLAUF UND SEIN ZUSAMMENSPIEL

Aus den gesellschaftlichen Informationsbedürfnissen werden präzise Fragestellungen abgeleitet. Zu jeder Fragestellung werden auf Basis qualitativ hochstehender Daten wissenschaftliche Fakten erarbeitet und an die Gesellschaft vermittelt. Sie ermöglichen den gesellschaftlichen Dialog sowie die Entscheidungsfindung. Damit dieser Kreislauf funktioniert, müssen die Fragestellungen auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse abgestimmt sein – so können die Daten und die ermittelten Fakten die Gesellschaft in ihrem Diskurs weiterbringen.



KONSTANTE INNOVATION

Um zu Fragestellungen möglichst effizient, zielgerichtet und zeitnah Fakten liefern zu können, befindet sich das BFS in einem konstanten Innovationsprozess. In dessen Rahmen werden statistische Verfahren, methodische Grundlagen und der Umgang mit den bestehenden Daten laufend weiterentwickelt.



DER ÖFFENTLICHE DISKURS

Das BFS muss die eigenen Tätigkeiten optimal auf die gesellschaftlichen Informationsbedürfnisse abstimmen und die Gesellschaft für die Möglichkeiten und Grenzen der Statistik, der Datenbewirtschaftung der Datenwissenschaft sensibilisieren. Deshalb befindet es sich in einem stetigen Diskurs mit allen Anspruchsgruppen.

Beteiligte Akteure und Aufgabentrennung

Statistische Informationen im Rahmen des Bundesstatistikgesetzes werden in der Schweiz von knapp neunzig verschiedenen Instanzen produziert und veröffentlicht. Das Bundesamt für Statistik BFS hat als Kompetenzzentrum die Leadfunktion.

In der Schweiz produzieren und veröffentlichen insgesamt vierzig Bundesstellen, die Kantone, acht Städte sowie verschiedene bundesnahe Institutionen statistische Informationen. Dabei gilt, dass die Verwaltungsdaten grundsätzlich dort ausgewertet werden, wo sie anfallen. In Absprache kann aber auch das Bundesamt für Statistik mit der Auswertung betraut werden. Die Kantone produzieren und veröffentlichen eigene statistische Informationen – je nach Kanton ist die Produktion der Informationen aber ganz unterschiedlich organisiert und von unterschiedlichem Umfang. Das BFS hat als nationales Kompetenzzentrum den Lead in der Bundesstatistik und koordiniert die Arbeiten über verschiedene Gremien. Teil der Bundesstatistik können auch Körperschaften, Anstalten oder Private sein, wenn sie der Aufsicht des Bundes unterstehen, Finanzhilfen oder Abgeltungen des Bundes erhalten, oder wenn sie eine Tätigkeit ausüben, die sich auf eine Konzession oder Bewilligung des Bundes stützt. Hier sprechen wir beispielsweise von der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH oder von der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU.

Die Bundesstatistik dient unterschiedlichen Akteuren und Institutionen als wertvolle Informationsquelle und als zentraler Partner für fundierte Analysen, Entscheidungen und Forschungsarbeiten.

Zunächst ermöglichen sie der breiten Öffentlichkeit (etwa der interessierten Bevölkerung, Medien, Unternehmen, Parteien, NGO) einen unkomplizierten Zugang zu Informationen über die Schweiz. Damit die Daten für die breite Öffentlichkeit sinnvoll und verständlich sind, müssen sie in den richtigen Kontext gestellt werden.

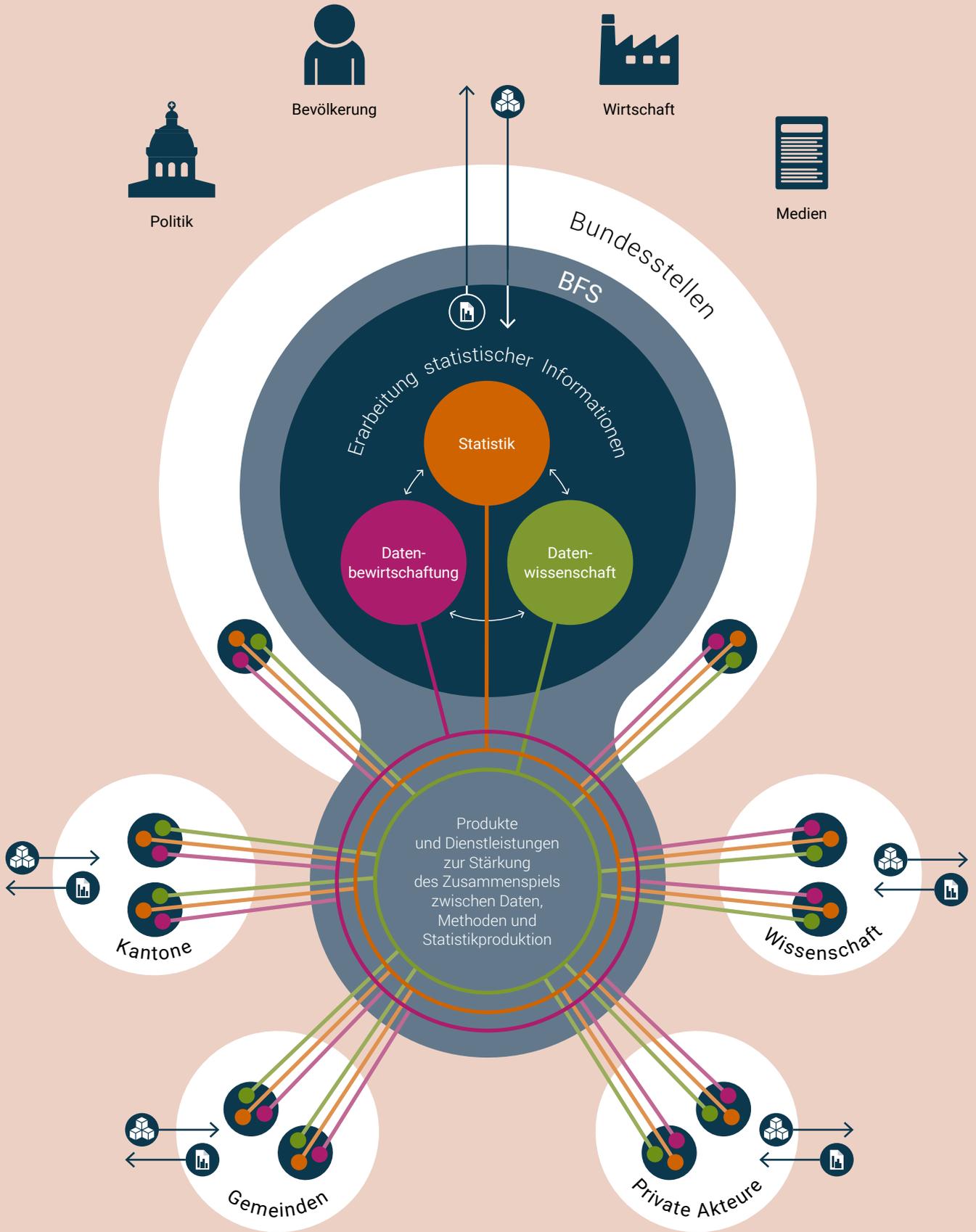
Auch die öffentliche Hand profitiert von den Informationen der Bundesstatistik. Die Informationen dienen nicht nur der Problemanalyse, sondern bilden auch eine Grundlage für die Bewertung der möglichen Auswirkungen von Massnahmen und unterstützen bei Entscheidungsprozessen. Sie spielen auch eine Rolle bei Vorbereitung, Dokumentation und Evaluation von bereits getroffenen Massnahmen, der Simulation von Szenarien sowie der Erstellung von Prognosen. Dabei ist zu beachten, dass die Bundesstatistik selbst keine Prognosen erstellt. In einzelnen Fällen werden aber Szenarien entwickelt, so zum Beispiel die Bevölkerungsszenarien, in denen das BFS die zukünftige Bevölkerungsentwicklung abschätzt, abhängig von möglichen, unterschiedlichen Entwicklungen relevanter Einflussgrössen.

Institutionelle Verhandlungspartner, darunter Sozialpartner wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Branchenverbände und Interessengruppen, setzen ebenfalls auf Bundesstatistik-Daten. Diese dienen als gemeinsame Wissensbasis, um Diskussionen und Verhandlungen, zum Beispiel für Gesamtarbeitsverträge, effizienter zu gestalten.

Für die Forschungsgemeinschaft stellen die Daten der Bundesstatistik eine wertvolle Ressource dar. Sie benötigen gut dokumentierte und vielseitig verwendbare Daten, um ihre Forschungsarbeiten effizient durchführen zu können. Die Bundesstatistik strebt an, eine flexible Datenverwendung zu ermöglichen und die Methodik sowie die Entwicklung der Daten über die Zeit gründlich zu dokumentieren.

Auch internationale Organisationen wie der Internationale Währungsfonds (IWF) greifen auf die Informationen der Bundesstatistik zurück. Diese Daten unterstützen sie bei der Problemanalyse, der Bewertung der Auswirkungen möglicher Massnahmen und der Entscheidungsfindung.

KOORDINIERTES
ZUSAMMENSPIEL



LEGENDE



Statistische Informationen

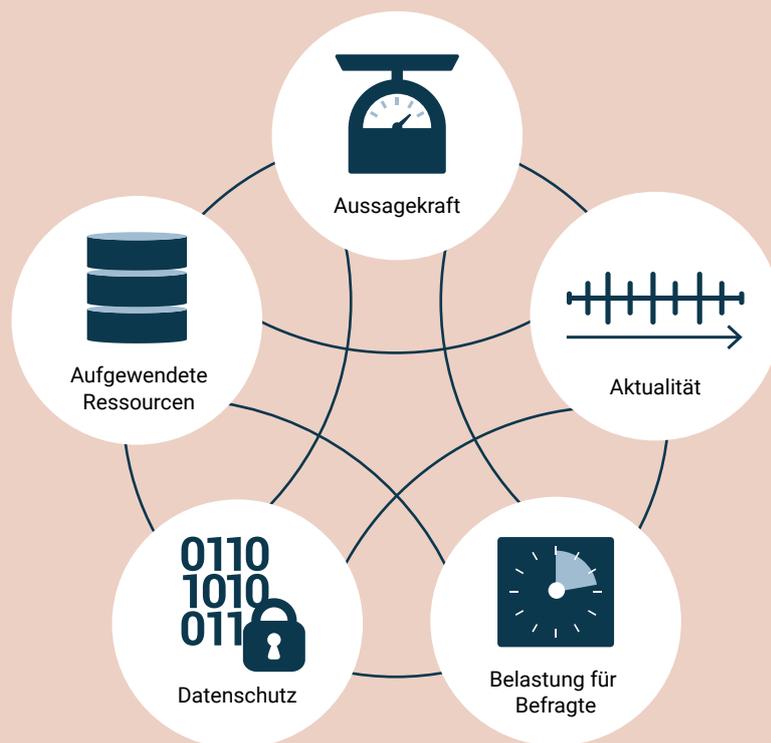


Daten zur Statistikproduktion

Im Spannungsfeld von Aktualität, Aufwand und Aussagekraft

Die Bundesstatistik sorgt für eine angemessene Balance zwischen der gewünschten Aussagekraft der Daten, den aufgewendeten Ressourcen und der Belastung für die Befragten sowie der Aktualität der Daten.

VIELFÄLTIGE ANSPRÜCHE



Die Aktualität einer statistischen Information bezeichnet den zeitlichen Abstand zwischen dem Stichtag oder dem Ende des Betrachtungszeitraums und der Bereitstellung der Daten. Manchmal ist es sehr wichtig, diesen Zeitraum möglichst kurz zu halten. In der Covid-19-Pandemie lieferte ein Mobilitätsmonitoring sehr schnelle, aber nur ungefähre Aussagen über das Verkehrsverhalten der Bevölkerung. An einem Wahlsonntag liefert das BFS mit erhöhtem Aufwand die Ergebnisse in Minuten-Frist – sicher und zuverlässig.

Der Aufwand bezieht sich nicht nur auf die aufgewendeten Ressourcen, die bei der Erstellung statistischer Informationen in der Verwaltung anfallen, sondern vor allem auf die Aufwendungen bei den Befragten. Die Bundesstatistik unternimmt seit Jahren grosse Anstrengungen, um die Belastung der befragten Personen und Unternehmen zu senken. Es werden, wenn möglich, bereits bestehende Daten genutzt, Register ausgewertet und dank dem Stichprobenrahmen geschickte, repräsentative Stichproben gezogen.

Die Aussagekraft der statistischen Information bezeichnet etwa die Vergleichbarkeit mit anderen Zeitständen, mit Daten aus anderen Quellen, die Grösse des Vertrauensintervalls oder die Möglichkeit, die Informationen auch kleinräumig zu regionalisieren.

Um die teils gegensätzlichen Ansprüche zu erfüllen, setzt das BFS gemäss seiner Dateninnovationsstrategie auch auf technische und methodische Neuerungen. Diese Projekte werden auf der Website experimental.bfs.admin.ch präsentiert.



← EXPERIMENTAL.BFS.ADMIN.CH

Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum

Das BFS ist nicht nur ein anerkannter Statistikproduzent; es wird zunehmend auch zum Knotenpunkt und Kompetenzzentrum im Datenökosystem der Schweiz. Neben dem Kerngeschäft – der Statistikproduktion – hat das BFS seit 2021 eine verstärkte Koordinations- und Dienstleistungsfunktion gegenüber der gesamten öffentlichen Verwaltung. Aus dem Zusammenspiel von Statistik, Datenbewirtschaftung und Datenwissenschaft entsteht ein grosses Potenzial.



← DAS BFS AUF SOCIAL MEDIA

Das Bundesamt für Statistik BFS und seine drei Dienstleistungsbereiche

Täglich entstehen enorme Mengen an Daten, die für die Produktion der öffentlichen Statistik genutzt werden können. Dies erfordert neue Methoden und Instrumente. Dank langjähriger Erfahrung im Umgang mit Daten und dem Zusammenspiel von Statistik, Datenbewirtschaftung und Datenwissenschaft arbeitet das BFS an der steten Weiterentwicklung seiner Angebote und Dienstleistungen.

DIE DREI DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

Statistik

Im Bereich Statistik erbringt das BFS Leistungen im Rahmen des Bundesstatistikgesetzes. Diese Leistungen sind in zwei Aufgabenfelder gegliedert:

- Erstellung und Diffusion statistischer Informationen
- Verwaltung und Vereinheitlichung statistischer Informationen

Datenbewirtschaftung

Im Bereich Datenbewirtschaftung erbringt das BFS Leistungen für die gesamte öffentliche Hand in der Schweiz. Diese sind in zwei Aufgabenfelder gegliedert:

- Betrieb von Bundesregistern und statistischen Registern
- Sicherstellung der Mehrfachnutzung von Daten

Datenwissenschaft

Im Bereich Datenwissenschaften erbringt das BFS Leistungen für die gesamte öffentliche Hand in der Schweiz. Diese sind in zwei Aufgabenfelder gegliedert:

- Datenwissenschaftliche Unterstützung für Stellen der öffentlichen Hand
- Weiterentwicklung datenwissenschaftlicher Grundlagen

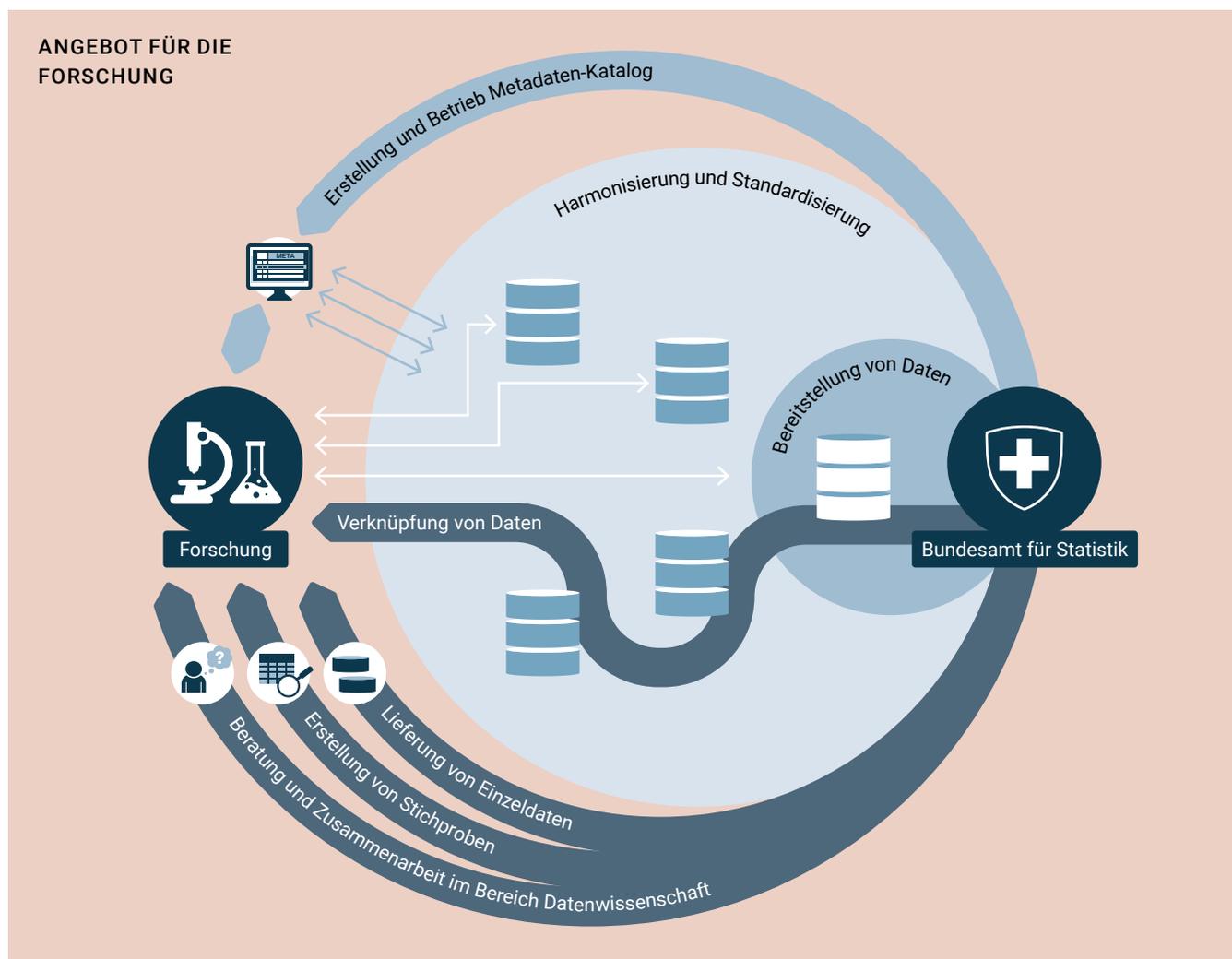
Die statistischen Informationen des BFS sind objektiv und fundiert und ermöglichen internationale Vergleiche. Sie geben Auskunft über den Zustand und die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung, Mobilität, Raum und Umwelt in der Schweiz und sind eine wichtige Grundlage für faktenbasierte demokratische Debatte.

Mit der Datenbewirtschaftung schafft das BFS Infrastrukturen und Prozesse für einen effizienten Austausch von Daten innerhalb der Verwaltung. Dazu müssen die Daten interoperabel sein, das heisst, sie müssen beispielsweise in einer einheitlichen Form beschrieben werden. Die Datenbewirtschaftung standardisiert, harmonisiert und dokumentiert Daten und schafft die nötigen Voraussetzungen für eine Mehrfachnutzung der Daten.

Das BFS begegnet den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft mit neuen datenwissenschaftlichen Ansätzen. Mit seinen Kompetenzen im Bereich Datenwissenschaft steht es anderen Bundesämtern beratend zur Seite. Um den Einsatz von künstlicher Intelligenz und das Vertrauen in neue Technologien rasch und nachhaltig zu fördern, wird u. a. mit und an einem Kompetenznetzwerk für künstliche Intelligenz, genannt CNAI, gearbeitet.

Zusammenarbeit mit dem BFS

Das Bundesamt für Statistik ist stark an der Zusammenarbeit mit Forschenden in der Schweiz interessiert und stellt ihnen wichtige Produkte und Dienstleistungen zur Verfügung.



Eine wichtige Aufgabe ist das Sichtbarmachen von Daten im nationalen Datenkatalog der Schweiz. Mit Hilfe dieses Metadatenkatalogs wird ersichtlich, welche Stelle über welche Daten verfügt, wie diese strukturiert sind, wie sie unter Berücksichtigung des Datenschutzes bezogen werden können, und in welcher Qualität die Daten zur Verfügung stehen. Dieser Katalog namens «14Y» steht allen Interessierten zur Verfügung und erhält nun fortlaufend Einträge.

Ein zentrales Ziel der Bundesstatistik ist es, eine möglichst flexible Verwendung der Daten zu ermöglichen und die Methodik sowie die Entwicklung der Daten über die Zeit gut zu dokumentieren. Neben der Harmonisierung und Standardisierung ist die Bereitstellung von Daten ein Kernprodukt des Bundesamtes für Statistik.

Das BFS gibt Forschenden pro Jahr über 700 Mal Zugang zu Einzeldaten, jeweils mit einem Datenschutzvertrag. Zudem werden knapp 100 Mal pro Jahr Daten verknüpft, indem zum Beispiel die Beobachtungen einer Forschenden an einer Gruppe von Menschen mit Bevölkerungsdaten verknüpft werden, um die Repräsentativität der Forschungsergebnisse besser einzuschätzen. Zum selben Zweck unterstützt das BFS die Forschenden auch bei der Ziehung repräsentativer Stichproben, wenn selbst Befragungen erstellt werden. Nicht zuletzt bietet das BFS methodische Beratung im statistischen Bereich an und bietet Dienstleistungen bei der Datenauswertung und bei statistisch-methodischen Forschungsprojekten – seit 2021 auch im Bereich der Datenwissenschaft.

Aktuelle Bestrebungen

Die Bundesstatistik sieht sich laufend neuen Herausforderungen gegenüber, die sie mit einer klaren Strategie und einer langfristigen Vision angeht. Die verschiedenen Akteure tauschen sich deshalb regelmässig auf vielen Ebenen aus, entwickeln sich weiter und orientieren sich neu.

Digitalisierung und optimierte Nutzung von Daten

Daten entstehen heute in riesigen Mengen, sie betreffen fast alle Lebensbereiche. Dies bietet viele Vorteile, doch es gilt, die Daten optimal zu erfassen, zu teilen und zu nutzen. Welche Herausforderungen sich dabei stellen, und mit welchen Lösungen ihnen begegnet wird, veranschaulicht aktuell die Gesundheitspolitik.

Täglich produzieren ganz unterschiedliche Quellen grosse Datenmengen. Diese Daten können unter Umständen für die Produktion der öffentlichen Statistik genutzt werden. Auch für die Planung, Steuerung und Forschung sind sie interessant, im Sinne eines grösstmöglichen Erkenntnisgewinns und optimaler Entscheidungsgrundlagen. Doch wie behalten wir den Überblick über den wachsenden Datenschatz? Unter welchen Voraussetzungen können wir diese Ressource optimal nutzen? Dies gelingt, wenn wir sichtbar machen, welche Daten wie entstehen und wo bezogen werden können – und wenn wir den Zugang zu den verschiedenen Datenbeständen ermöglichen und regeln.

In der Schweiz bietet die im Juni 2021 vom Bundesamt für Statistik veröffentlichte Interoperabilitätsplattform «I14Y» eine Lösung. Sie führt Datenbestände auf und macht die vorhandenen Daten damit sichtbar. Dank standardisierter Beschreibungen in Form von Metadaten wird der Datenschatz zudem breiter und einfacher nutz- und vergleichbar.

Die Plattform wird laufend ausgebaut und weiterentwickelt. In zwei grösseren Erweiterungsschritten wurde der ursprüngliche Metadatenkatalog im Juni 2022 um das API-Verzeichnis und im April 2023 um das Behördenleistungsverzeichnis ergänzt. Verwaltungsstellen aller föderalen Ebenen sowie Private können nun ihre Angaben im Sinne des Bundesgesetzes über den Einsatz elektronischer Mittel zur Erfüllung von Behördenaufgaben (EMBAG) erfassen und auf der Internetseite www.i14y.admin.ch öffentlich zugänglich machen.

Wie vielseitig Daten einsetzbar sind, aber auch welche Vorkehrungen das voraussetzt, zeigt sich aktuell eindrücklich in der Gesundheitspolitik: Der Bundesrat hat 2019 die Strategie Gesundheit2030 verabschiedet, um das Gesundheitssystem gut auf die kommenden Herausforderungen auszurichten und bezahlbar zu halten. Somit profitieren alle Menschen in der Schweiz auch zukünftig von einem guten und effizienten Gesundheitssystem. Dazu müssen sie unabhängig von ihrem Gesundheitszustand und ihrem sozioökonomischen Status in einem gesundheitsförderlichen Umfeld leben können.

Entsprechende Erkenntnisse und Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen liefern sogenannte Gesundheitsdeterminanten, zu denen das BFS schon seit vielen Jahren statistische Informationen veröffentlicht: Zu den Gesundheitsdeterminanten gehören soziale, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Rahmenbedingungen wie Bildung oder Rechte, Lebens- und Arbeitsbedingungen, das soziale Umfeld mit Familie und Freunden sowie persönliches Verhalten (Essen, Trinken, Rauchen, Sport, ...), Alter oder Geschlecht. Damit das Gesundheitssystem davon profitiert, will das BFS all diese Angaben mit der Forschung teilen; hierfür werden aktuell die technologischen, methodischen und rechtlichen Bedingungen geschaffen.

Der technologische und digitale Wandel wurde als eine der dringlichsten Herausforderungen identifiziert. Es braucht eine digitale Transformation im Gesundheitswesen. Daran arbeiten aktuell das BAG und das BFS mit dem Programm DigiSanté. Gesundheitsdaten und Technologien sollen besser genutzt und die Digitalisierung entsprechend gefördert werden. Und das erfordert nicht zuletzt auch eine optimierte Information der Bürgerinnen und Bürger sowie eine gestärkte Kompetenz in der Verwaltung im Umgang mit Informationen zu Gesundheit und Krankheit. Das BFS übernimmt hier eine beratende und unterstützende Funktion.

Themenfelder der Bundes- statistik

Themenfeld Bevölkerung	→ S. 31
Themenfeld Bildung und Wissenschaft	→ S. 41
Themenfeld Energie	→ S. 51
Themenfeld Gesellschaft	→ S. 57
Informationsgesellschaft	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld Gesundheit	→ S. 67
Themenfeld Mobilität und Verkehr	→ S. 77
Themenfeld Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung	→ S. 87
Raum und räumliche Analysen	→ siehe Querschnittsthemen
Lebensqualität in den Städten	→ siehe Querschnittsthemen
Nachhaltige Entwicklung	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld Soziales	→ S. 95
Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen	→ S. 105
Querschnittsthemen	→ S. 115

Statistische Informationen bilden seit jeher ein wichtiges Fundament für die Demokratie und den Fortschritt. Die Bundesstatistik stellt deshalb eine grosse Menge an relevanten Daten zur Verfügung. Diese betreffen praktisch jeden Lebensbereich und lassen sich den folgenden Themenfeldern zuordnen.

THEMENFELD BEVÖLKERUNG

In diesem Themenfeld dokumentiert die öffentliche Statistik, wer in der Schweiz und den einzelnen Kantonen und Gemeinden lebt: Wie viele Menschen insgesamt, wie viele Kinder, Erwerbstätige, Pensionierte – und wie viele davon mit Schweizer Staatsbürgerschaft. Laufend wird registriert, wie viele Geburten und Todesfälle, Heiraten und Scheidungen, Ein- und Auswanderungen es gibt. Dieses Themenfeld bildet zudem ab, wie die Menschen leben: Die durchschnittliche Anzahl Personen pro Haushalt wird ebenso erfasst wie die gesprochenen Sprachen, die Religionszugehörigkeit oder das durchschnittliche Erwerbseinkommen. Das Themenfeld Bevölkerung bietet somit wichtige statistische Fundamente, auf die sich zahlreiche Erhebungen und Auswertungen in anderen Themenfeldern stützen. → S. 31

THEMENFELD BILDUNG UND WISSENSCHAFT

Statistische Informationen gibt es für jede Etappe auf dem Bildungsweg – vom Kindergarten bis zur Berufslehre, vom ersten Schultag bis zum Dokortitel. Laufend registriert die öffentliche Statistik die Anzahl der Schulkinder, Lehrpersonen und Forschenden. Auch die Art und Anzahl der Schulen, der verfügbaren Ausbildungsplätze und der erfolgreichen Abschlüsse werden ausgewiesen. Das Themenfeld Bildung und Wissenschaft umfasst zudem finanzielle Aspekte: So wird etwa erhoben, was verschiedene Ausbildungswege kosten und wie sie finanziert werden. Dadurch werden Unterschiede zwischen verschiedenen Kantonen sichtbar. Und nicht zuletzt ermöglichen es solche Daten, das Schweizer Bildungssystem mit jenen anderer Länder zu vergleichen. → S. 41

THEMENFELD ENERGIE

Auf verschiedene Weise wird in der Schweiz Energie produziert, verbraucht, importiert, exportiert, umgewandelt und gespeichert. Die öffentliche Statistik führt darüber Buch. Sie liefert wichtige Kennzahlen, um die Entwicklungen im Energiebereich zu beziffern und die Erreichung politischer Zielsetzungen (z. B. Energiestrategie 2050 des Bundes) mitzuverfolgen. Die erhobenen Daten im Themenfeld Energie betreffen einerseits alle herkömmlichen Technologien inklusive der erneuerbaren Energiequellen. Andererseits liefern sie Angaben zu wachsenden Bereichen wie z. B. der Nutzung biogener Treibstoffe. → S. 51

THEMENFELD GESELLSCHAFT

Die Themen Politik, Kultur, Medien, Sport und Kriminalität sind hier zusammengefasst. Die statistischen Informationen im Politikbereich betreffen Wahlen und Abstimmungen. Sie geben Hinweise zu politischen Präferenzen der Bevölkerung und zu deren Beteiligung am politischen System. Im Kultur- und Medienbereich werden das Angebot in der Schweiz und dessen Nutzung laufend gemessen. Dadurch lassen sich vielerlei Entwicklungen aufzeigen: etwa die steigenden Filmabrufe auf Abo- und Streamingdiensten, die nachlassende Nutzung von gedruckten Zeitungen, Fernsehen und Kino oder das Angebot an Museen und Bibliotheken. Weiter liefert die öffentliche Statistik Angaben zum Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung. Im Bereich Kriminalität existieren unter anderem Daten zur Opferhilfe, zu verübten Straftaten und Verurteilungen bei Erwachsenen und Jugendlichen, zu Alter und Herkunft von Inhaftierten und zur Rückfallhäufigkeit. → S. 57

THEMENFELD GESUNDHEIT

Die Daten im Themenfeld Gesundheit liefern ein umfassendes Bild des Schweizer Gesundheitswesens. Sie enthalten Angaben zu Spitälern, Arztpraxen, Gesundheitspersonal sowie zu Patientinnen und Patienten. Neben der Häufigkeit verschiedener Krankheiten und Todesursachen wird auch erfasst, wie sich das Gesundheits- und Risikoverhalten der Bevölkerung verändert – Stichworte sind Ernährung, körperliche Aktivität, Alkohol-, Tabak-, Medikamenten- oder Drogenkonsum. Die öffentliche Statistik liefert zudem vielerlei Daten zu den Kosten im Gesundheitswesen. → S. 67

THEMENFELD MOBILITÄT UND VERKEHR

Dieses Themenfeld beinhaltet Informationen zum Güter- und Personenverkehr in der Schweiz und durch die Schweiz hindurch – auf Strasse, Schiene, Wasser und in der Luft. Im Vordergrund stehen Informationen zu den Leistungen der verschiedenen Verkehrsmittel inklusive des Fuss- und Veloverkehrs. Das Verkehrsverhalten der Bevölkerung und dessen Einflussfaktoren werden laufend erfasst. Die öffentliche Statistik liefert zudem wichtige Angaben zu den Kosten und zur Finanzierung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur, aber auch zu Verkehrsunfällen und zu den Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt. → S. 77

THEMENFELD RAUM, UMWELT, NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

In diesem Themenfeld werden Informationen zur Nutzung des Bodens, zu Bauzonen und zur räumlichen Verteilung der Siedlungsflächen bereitgestellt – inklusive vertiefender Analysen für die einzelnen Regionen. Der Zustand der Umwelt wird unter anderem durch Daten zur Boden-, Luft- und Wasserqualität beschrieben. Wetter- und Klimadaten gehören ebenso zu diesem Themenfeld wie das Inventar der Treibhausgasemissionen oder die Abfallstatistik.

Bereich Umwelt → S. 87,

Bereiche Raum und nachhaltige Entwicklung,
siehe Querschnittsthemen → S. 118 und S. 121

THEMENFELD SOZIALES

Den Kern dieses Themenfelds bilden Angaben zur finanziellen und sozialen Situation der privaten Haushalte. Im Einzelnen geht es um Einkommen, Vermögen und Armut, Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, Angebot und Nachfrage in der familienergänzenden Kinderbetreuung, Alterssicherung und nicht zuletzt um Gleichstellung von Mann und Frau sowie von Menschen mit Behinderung. Ausführliche Zahlen liefert die öffentliche Statistik auch zur AHV und den weiteren Sozialversicherungen.

→ S. 95

THEMENFELD WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN

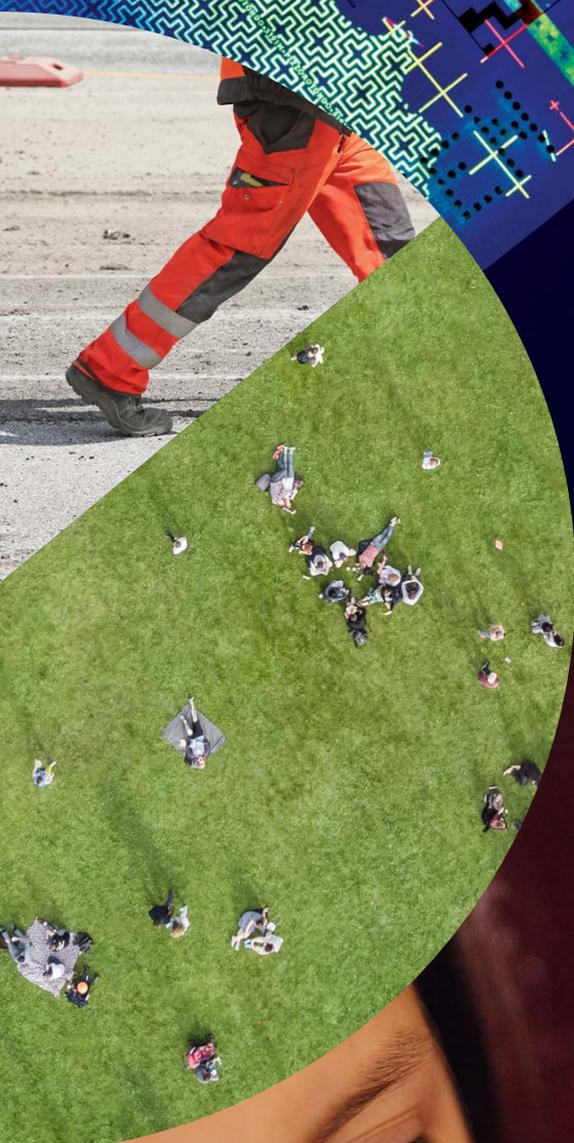
Die öffentliche Statistik bietet vielfältige Informationen zur Struktur und Konjunktur der Schweizer Wirtschaft. Dazu zählen wichtige ökonomische Grössen wie das Bruttoinlandprodukt (BIP) und die Beschäftigungslage. Die Entwicklung der Löhne und der Kaufkraft werden ebenso festgehalten wie jene der Arbeitskosten. Statistiken gibt es nicht nur zur Gesamtwirtschaft, sondern auch zu einzelnen Branchen, wie beispielsweise zur Land- und Forstwirtschaft, zu den Banken und zum Tourismus. Dokumentiert werden in diesem Themenfeld auch die Preise – unter anderem für Konsumgüter, Immobilien, Wohnungsmieten sowie für Importe. Ebenfalls registriert werden die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Verwaltung.

→ S. 105

QUERSCHNITTSTHEMEN

Einige Themen der öffentlichen Statistik lassen sich nicht einem Themenfeld zuordnen, da sie mehrere davon betreffen. Dazu gehören die nachhaltige Entwicklung, das Thema Raum und räumliche Analysen, die Lebensqualität in den Städten und die Digitalisierung («Informationsgesellschaft»). Auf diese vier Querschnittsthemen wird im vorliegenden Jahrbuch näher eingegangen.

→ S. 115



Themenfeld Bevölkerung



Die demografischen Informationen liefern wichtige Grundlagen, damit auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene sinnvolle Planung und Beschlüsse möglich sind. Weiter dienen die demografischen Daten der Entwicklung politischer Strategien und deren Evaluation. Die Bereiche, in denen diese Statistiken genutzt werden, reichen vom Verkehr über die Gesundheit, die Bildung, die Energie, die Umwelt, die Raumordnung bis zu den Sozialversicherungen. Die Verwaltung und die Unternehmen des öffentlichen Sektors gehören neben vielen privaten Unternehmen wie Banken, Versicherungen und Beratungsbüros zu den Hauptnutzern statistischer Informationen aus diesem Themenfeld. Die Daten werden aber auch von Akteuren aus Wissenschaft und Forschung, Schulen und Lehre, Medien und Öffentlichkeit rege nachgefragt.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS BEVÖLKERUNG SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

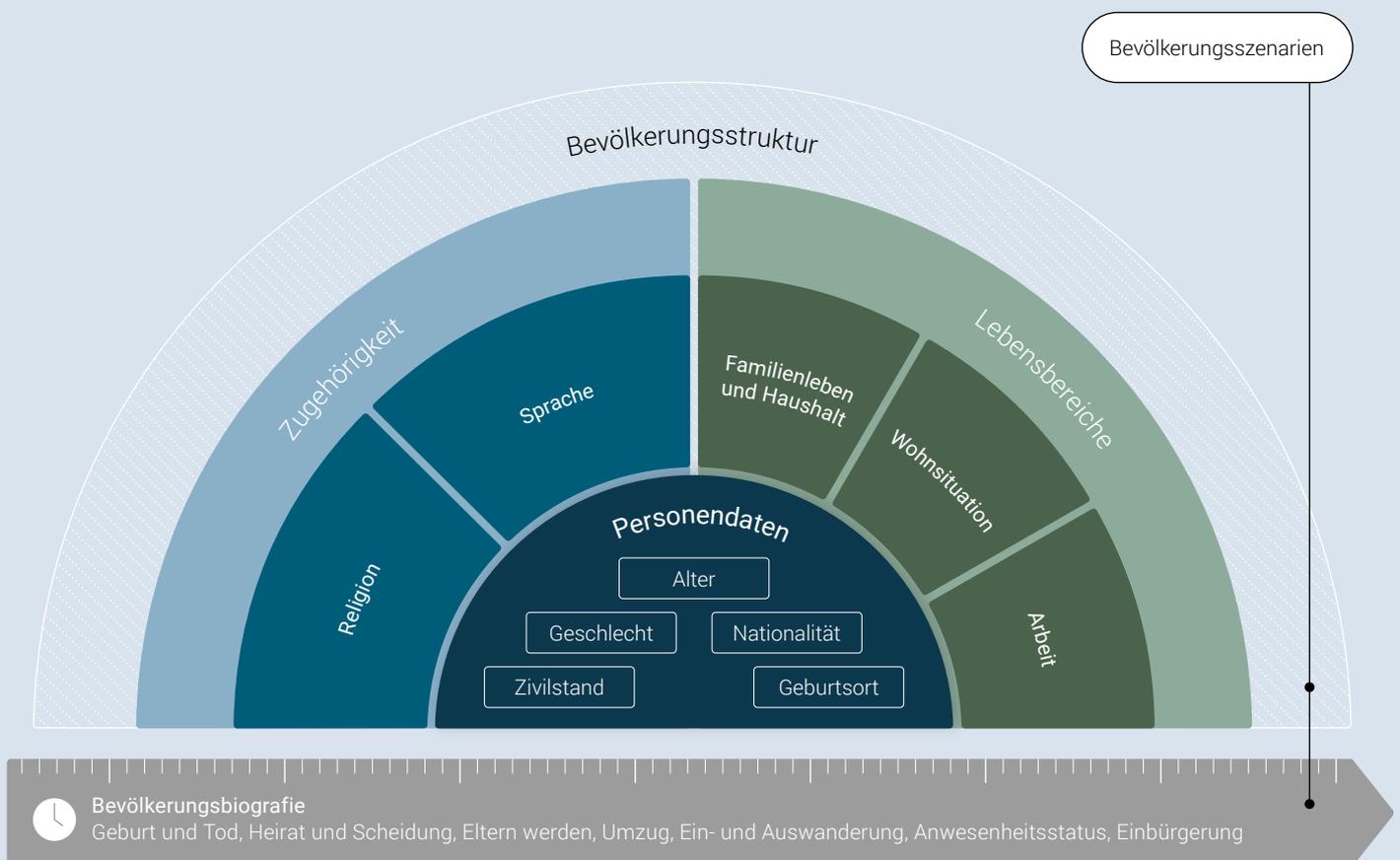
Statistikbereich 1: Bevölkerung	→ S. 127
Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb	→ S. 157
Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen	→ S. 223

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Bevölkerung?

Die Bundesstatistik betrachtet die Bevölkerung auf Basis eines Referenzmodells. Die bereitgestellten statistischen Informationen im Themenfeld Bevölkerung liefern neben den klassischen Angaben zu Bevölkerungsstand und -struktur auch Informationen über Haushalte und Lebensformen, Wohngebäude und Wohnungen, zum Arbeits- und Erwerbsleben bis hin zu Themen wie Migration und Integration oder auch Sprachen und Religionen.

Die Bundesstatistik legt Wert darauf, die Bevölkerung möglichst wenig durch Befragungen zu belasten. Deshalb arbeitet sie im Themenfeld Bevölkerung wo immer möglich auf Basis bereits erfasster Registerdaten. Befragungen werden nur dort durchgeführt, wo dies der gesetzliche Auftrag erfordert bzw. wo keine Registerdaten vorhanden sind.

BETRACHTUNGSMODELL BEVÖLKERUNG



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Die klassischen Personendaten (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Zivilstand, Heiraten und Scheidungen, Geburtsort, Migration, Anwesenheitsstatus) werden aus Registern gewonnen. Sie werden mit einzelnen Befragungen und Erhebungen kombiniert. So ergeben sich vielfältige Betrachtungsperspektiven auf die Bevölkerung in der Schweiz: zum Beispiel zur Wohnsituation, zu Familienformen, zu Sprache und Religion.

Diese Basisinformationen werden durch Szenarien zur Entwicklung der Bevölkerung, der Haushalte und der Erwerbspersonen ergänzt. Miteinander kombiniert zeigen sie verschiedene Facetten der gesellschaftlichen Entwicklungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene sowie im internationalen Vergleich.

Bund, Kantone und Gemeinden nutzen die Bevölkerungsstatistiken für die politische Entscheidungsfindung, die Evaluierung umgesetzter Massnahmen sowie die weitere Planung – beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Verkehr, Energie, Umwelt, Raum und Sozialversicherungen. Die Nationalratssitze werden nach kantonalem Bevölkerungsanteil aufgeteilt und zahlreiche Geldtransfers zwischen Bund und Kantonen anhand der Einwohnerzahl berechnet.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Bevölkerung der Schweiz hat Zugang zu einem reich abgestuften Bildungssystem.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Die Personendaten der öffentlichen Statistik betreffen verschiedenste Lebensabschnitte; dazu gehören auch Alter und Tod.

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Viele Erwerbstätige in der Schweiz pendeln zur Arbeit.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Bevölkerung der Schweiz lebt in unterschiedlichen materiellen Verhältnissen, auch was das Wohnen betrifft. Informationen zur Wohnsituation sind im Themenfeld Wirtschaft zu finden. Im Themenfeld Soziales gibt es Informationen zu den Haushaltseinkommen.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Die Bevölkerung der Schweiz konsumiert unterschiedliche Güter und Dienstleistungen. Je nach Einkommens- und Vermögenssituation variieren die Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Präferenzen in der Lebensführung, wie z. B. Bekleidungs- und Essensvorlieben
- Haustiere
- Ausbürgerungen

Die einzelnen Themen im Themenfeld Bevölkerung

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich der Bevölkerung die folgenden Themen:

THEMA

Bevölkerungsstand und -entwicklung

Wie viele Einwohnerinnen und Einwohner leben in der Schweiz? Wie hat sich ihre Zahl entwickelt? Welche Merkmale zeichnen die Bevölkerung aus?

ZIEL: Grundinformationen zur Bevölkerung in der Schweiz liefern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Ständige Wohnbevölkerung
- Haushalte
- Alter, Zivilstand, Staatsangehörigkeit
- Komponenten der Bevölkerungsentwicklung
- Räumliche Verteilung

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1A

→ S. 132

THEMA

Zukünftige Entwicklung

Wie viele Einwohnerinnen und Einwohner werden möglicherweise in Zukunft die Schweiz bewohnen? Dazu können Szenarien berechnet werden.

ZIEL: Die Bevölkerungsentwicklung der Schweiz antizipieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Szenarien zum Bevölkerungsbestand in der Schweiz, in den Kantonen und zur Entwicklung der Haushalte



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

THEMA

Geburten und Todesfälle

Beim Fachbegriff «natürliche Bevölkerungsbewegung» geht es nicht etwa um Ein- oder Auswanderung – sondern um die Veränderungen in der Bevölkerung entlang dem Lebenslauf der Personen.

ZIEL: Die Erneuerung des Bevölkerungsbestandes durch natürliche Ereignisse erfassen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Geburten
- Geburtenhäufigkeit
- Anerkennungen der Vaterschaft
- Adoptionen
- Todesfälle
- Sterblichkeit
- Lebenserwartung

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1B

→ S. 134

THEMA

Migration

Das Bevölkerungswachstum der Schweiz wird nicht nur durch Geburten und Todesfälle beeinflusst, sondern auch durch die Migration.

ZIEL: Überblick über die Ein- und Auswanderung sowie über Wohnsitzwechsel innerhalb der Schweiz bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Ausländische Bevölkerung, im Ausland geborene Bevölkerung, Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Internationale Wanderung
- Binnenwanderung
- Transnationalismus
- Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1I

→ S. 142

THEMA

Heiraten, eingetragene Partnerschaften und Scheidungen

Die Anzahl Heiraten und Scheidungen und deren Häufigkeit verändern sich von Jahr zu Jahr. Neue, liberalere Lebensmuster und Entwicklungen in der Bevölkerungszusammensetzung können Erklärungen dafür sein.

ZIEL: Übersicht über Entwicklungen der Zivilstände in der Schweiz erstellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Heiraten, Heiratshäufigkeit
- Scheidungen, Scheidungshäufigkeit
- Eingetragene Partnerschaften und Auflösungen

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1D

→ S. 137

THEMA

Familien

Die Formen des Zusammenlebens wie auch die Formen der «Familie» sind einem Wandel unterworfen, hin zu mehr Vielfalt.

ZIEL: Überblick über die Lebenssituation von Familien verschaffen und Aspekte der jüngsten Entwicklungen dokumentieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Formen des Familienlebens
- Paare
- Kinderwunsch, Elternschaft
- Familienergänzende Kinderbetreuung
- Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit
- Finanzielle Situation der Haushalte
- Wohlbefinden und Gesundheit
- Werte und Einstellungen
- Soziales Netzwerk, gegenseitige Hilfe zwischen Haushalten
- Internationaler Vergleich

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1G

→ S. 140

THEMA

Sprachen und Religionen

Längst ist die Schweiz ein mehr als nur viersprachiges Land, und die alte Dominanz der christlichen Konfessionen katholisch und protestantisch ist aufgeweicht.

ZIEL: Überblick über die kulturellen Merkmale «Sprache» und «Religion» sowie deren Entwicklung in der Bevölkerung der Schweiz bereitstellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Gesprochene Sprachen in verschiedenen Kontexten
- Glaubensformen
- Religionszugehörigkeit

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1E**

→ S. 138

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1F**

→ S. 139

THEMA

Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit

Die Bundesstatistik erstellt die wichtigsten Kennzahlen zur Arbeitstätigkeit in der Schweiz.

ZIEL: Grundinformationen zur Erwerbstätigkeit in verschiedenen Berufen und Wirtschaftssektoren bereitstellen. Dadurch ermöglicht die Bundesstatistik eine politische und wirtschaftliche Steuerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Erwerbsquote
- Arbeitsvolumen
- Berufe
- Teilzeitarbeit
- Grenzgänger/-innen

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3A**

→ S. 161

THEMA

Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung

Zu Personen ohne Erwerb in der Schweizer Bevölkerung sind mehrere Statistiken verfügbar.

ZIEL: Registrierung der Erwerbslosenquote und ihrer Entwicklung, damit die beteiligten Akteure darauf reagieren und geeignete Massnahmen für die Zukunft treffen können.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Erwerbslosenquote
- Arbeitslosigkeit
- Stellensuchende

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3B**

→ S. 163

THEMA

Unbezahlte Arbeit

Die Statistiken zu unbezahlter Arbeit bieten einen Überblick über die Haus- und Familienarbeit sowie die Freiwilligenarbeit in der Schweizer Bevölkerung.

ZIEL: Den Zeitaufwand für unbezahlte Tätigkeiten mit Zahlen belegen; eine finanzielle Bewertung der unbezahlten Arbeit in der Schweiz ermöglichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten
- Hilfeleistungen für Verwandte, Nachbarn etc.
- Hausarbeiten
- Betreuungsarbeiten

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3D**

→ S. 168

THEMA

Wohnungen und Gebäude

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über den Bestand und die Struktur von Gebäuden und Wohnraum.

ZIEL: Das Angebot an Wohnungen beobachten, um beispielsweise auf Wohnungsknappheit oder ein Überangebot reagieren zu können.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Gebäudekategorien
- Gebäudegrössen
- Gebäudealter
- Wohnungsgrössen
- Wohnverhältnisse
- Leerstand

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9A**

→ S. 227

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9B**

→ S. 228

Fokusthemen im Themenfeld Bevölkerung

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Bevölkerung mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Integration

Integration ist ein politisch zentrales Thema, denn 2022 hatten 40% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund. Aus diesem Grund wird sie von der Bundesstatistik spezifisch betrachtet und anhand einer Reihe repräsentativer Kennzahlen aus verschiedenen statistischen Quellen beobachtet.

ZIEL: Anhand eines Systems aus verschiedenen Beobachtungen eine Aussage zum Stand der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gewinnen. Das Indikatorensystem zur Integration hat der Bundesrat 2007 in Auftrag gegeben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Bildung und Arbeitsmarkt
- Lebensbedingungen und Armut
- Sprache
- Familie
- Gesundheit
- Sozialer Zusammenhalt

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1J**

→ S. 143

FOKUSTHEMA

Zusammenleben

Chancengleichheit ist ein politisch zentrales Thema. Deshalb wird das Zusammenleben von Bevölkerungsgruppen von der Bundesstatistik spezifisch betrachtet.

ZIEL: Ein verlässliches Bild der Herausforderungen zeichnen, die sich für das Miteinander verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Schweiz stellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Rassismus und Integration
- Vielfalt
- Gefühl der Bedrohung
- Ausländerinnen und Ausländer
- Personengruppen
- Diskriminierung



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Demografische Alterung

Das Altern stösst seit Jahren auf reges Interesse in der Bevölkerung. Deshalb wertet die Bundesstatistik Angaben zum Alter der Bevölkerung spezifisch aus – unter anderem die wachsende Zahl der über Hundertjährigen.

ZIEL: Die demografische Alterung der Bevölkerung beziffern, um Strategien für die Zukunft zu ermöglichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Alter
- Anteil der über Hundertjährigen
- Geschlecht
- Zivilstand
- Staatsangehörigkeit

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik 1H

→ S. 141

FOKUSTHEMA

Auslandsschweizerinnen und -schweizer

Über 800 000 Schweizerinnen und Schweizer leben im Ausland. Aus diesem Grund analysiert die Bundesstatistik diese Bevölkerungsgruppe spezifisch.

ZIEL: Zahl und Verbreitung der Schweizerinnen und Schweizer im Ausland aufzeigen. Dies erlaubt es unter anderem, die Bedeutung der Auslandsschweizer/-innen bei Wahlen und Abstimmungen einzuschätzen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Wohnstaaten
- Alter
- Geschlecht
- Mehrfache Staatsbürgerschaft



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Vornamen und Familiennamen

Die Vornamenstatistik wird durch die Bevölkerung seit Jahren rege genutzt – deshalb wertet die Bundesstatistik die Vornamen von Personen spezifisch aus. Seit 2021 wird auch die Häufigkeit von Nachnamen in den Schweizer Gemeinden ausgewertet.

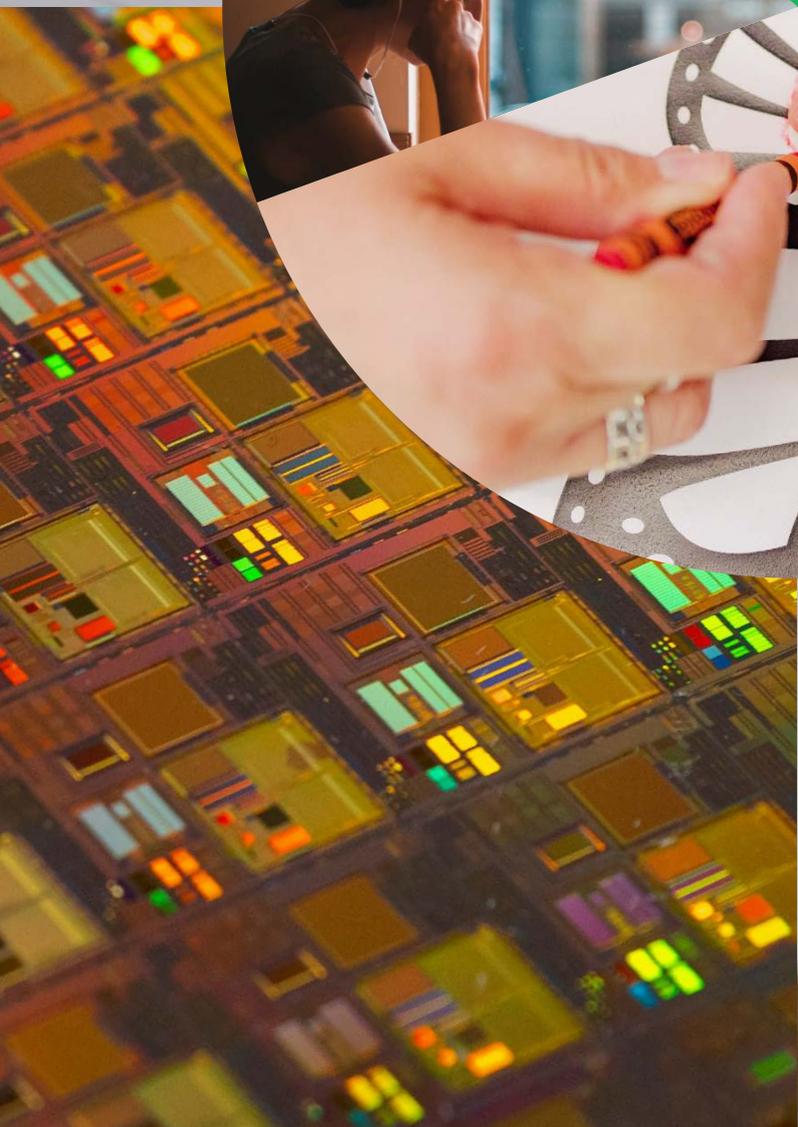
ZIEL: Die Diversität und Verbreitung von Vornamen und Familiennamen in der Schweiz festhalten. Dies ermöglicht historische Vergleiche, aber auch (sprach)regionale Vergleiche in der Gegenwart.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Vornamen und ihre Häufigkeit nach Sprachregion; nach Geburtsjahrgang; nach Staatsangehörigkeit; nach Geschlecht
- Familiennamen nach Gemeinde; nach Kanton; nach Sprachregion



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Bildung und Wissenschaft



Die Bundesstatistik liefert im Themenfeld Bildung und Wissenschaft statistische Informationen zum gesamten Bildungssystem sowie zu Forschungsaktivitäten in der Schweiz.

Das integrierte Statistiksysteem für den Bildungsbereich umfasst Informationen zu den Personen in Aus- und Weiterbildung, den erreichten Bildungsabschlüssen, den Bildungsinstitutionen und ihrem Personal sowie zu den Finanzen und Kosten des Bildungswesens. Diese Grundinformationen werden ergänzt durch Verlaufsanalysen, Szenarien zum gesamten Bildungssystem, Direkterhebungen bei Studierenden und bei Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung sowie weiteren statistischen Produkten.

Im Bereich der Statistiken zu Wissenschaft und Technologie liefert die Bundesstatistik Basisinformationen und weiterführende Analysen zu Forschung und Entwicklung in der Schweiz. An diesen Daten lassen sich beispielsweise die zeitliche Entwicklung oder der Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen ablesen. Zudem verfügt die Bundesstatistik über ein Indikatorensystem mit Informationen zu den ausgestellten Patenten, zur Teilnahme an Forschungsprojekten der EU und weiteren Themen.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS BILDUNG UND WISSENSCHAFT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

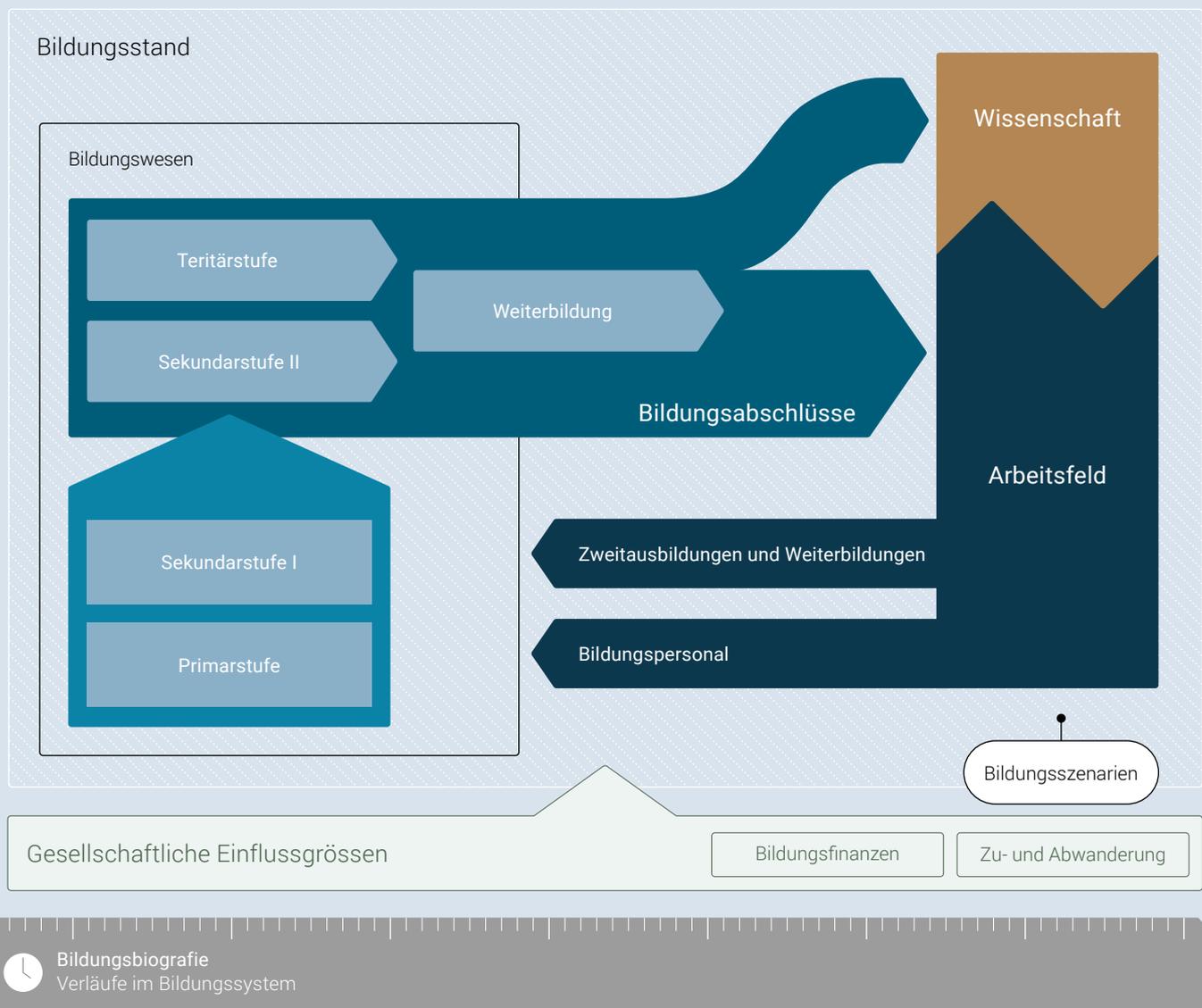
Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft**

→ S. 297

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Bildung und Wissenschaft?

In der Betrachtungsweise der Bundesstatistik steht die Bildung in engem Zusammenspiel mit der Gesellschaft und der Wirtschaft. Die gegenseitigen Abhängigkeiten an diesen Schnittstellen werden vertieft analysiert.

BETRACHTUNGSMODELL BILDUNG UND WISSENSCHAFT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Mit zusammengefassten (aggregierten) Daten kann beispielweise abgebildet werden, was nach dem Übertritt vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt geschieht – je nach abgeschlossener Bildung und je nach persönlichen Merkmalen. Zudem werden weitere wichtige Basisinformationen bereitgestellt: etwa die aktuelle Zahl der Schülerinnen und Schüler und die zu erwartenden Schülerzahlen für die Zukunft.

Bei den Statistiken zur Wissenschaft kommt die Verzahnung mit der Wirtschaft ebenfalls zur Geltung: Erfasst wird nicht nur der Wissenschaftsbetrieb an den Hochschulen, sondern auch die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der Schweizer Wirtschaft. Die Bundesstatistik betrachtet das Bildungswesen und dessen Zusammenhänge mit den Arbeitsfeldern der Wirtschaft. Bund, Kantone, Gemeinden sowie ein Teil der Unternehmen (z. B. Lehrbetriebe) investieren in Bildung. Dies bringt Resultate hervor: vor allem in Form von Personen, die Kompetenzen sowie Abschlüsse, Diplome und Zertifikate erwerben. Die meisten dieser Personen treten früher oder später in den Arbeitsmarkt ein, wo sie ihren Bildungsparcours oftmals mit Weiterbildungen fortsetzen. Ein Teil der Ausgebildeten widmet sich wissenschaftlichen Tätigkeiten, ein anderer Teil arbeitet selbst im Bildungsbereich.

Zu all diesen Aspekten liefert die öffentliche Statistik wichtige Basisinformationen: Sie zählt die verschiedenen Bildungsinstitutionen, die Personen in Aus- und Weiterbildung, die erreichten Bildungsabschlüsse, den Bestand und die Arbeitspensen des Bildungspersonals. Und sie liefert den Überblick über die Kosten und die Finanzierung des Bildungswesens.

Längsschnittanalysen zu den Verläufen und Übertritten im Bildungssystem ermöglichen, die Bildungswege und den Eintritt in den Arbeitsmarkt für bestimmte Zielgruppen zu beobachten. Dazu gehören beispielsweise Analysen zu den Bildungs- und Arbeitsmarktübergängen nach einem Abschluss der Sekundarstufe II. Sie zeigen die Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung, ihre berufliche Mobilität, die Entwicklung ihres Einkommens oder die Hochschulübertritte der Personen mit einer gymnasialen Maturität.

Auch Aspekte der sozialen Mobilität können mit statistischen Mitteln beziffert werden: Wie oft machen Kinder von Nicht-Akademikerinnen und Nicht-Akademikern einen Hochschulabschluss? Wie verändert sich dieser Anteil im Laufe der Zeit? Solche und viele weitere Fragen untersucht die Bundesstatistik; sie schafft damit Grundlagen für politische Massnahmen, etwa im Bereich der Bildungsausgaben oder der Ausbildungsbeiträge.

Analysen zum Verbleib der Lehrkräfte im Beruf geben wichtige Anhaltspunkte für die Organisation des Bildungssystems. Den Bedarf an neuem Personal zu kennen und dessen Ausbildung zu fördern, gelingt unter anderem dank der Bildungsverläufe und der Szenarien in diesem Themenfeld.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Die Bildungsstatistik deckt das gesamte Bildungssystem sowie die Schnittstelle zum Arbeitsmarkt ab. Die Bildungsindikatoren zeigen und beschreiben die Strukturen wie auch die Funktions- und Wirkungsweise des Bildungssystems Schweiz. Mit Referenzwerten informieren sie über Entwicklungen und ermöglichen den zeitlichen und räumlichen Vergleich. Bildungssysteme unterscheiden sich von Land zu Land stark, deshalb sind Statistiken international nicht immer direkt vergleichbar. Ausgewählte

Bildungsindikatoren werden jedoch für Ländervergleiche nutzbar gemacht. Zwei Beispiele sind die Schulbesuchsquoten von jungen Erwachsenen und das Erwerbseinkommen nach einem Hochschulabschluss.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Szenarien zur Entwicklung der Bildungsabschlüsse – insbesondere zu künftigen Schülerzahlen und dem Bedarf an Lehrkräften – hängen von demografischen Entwicklungen ab, etwa von den Geburtenzahlen und von der Migration. Diese gehörten zum Themenfeld Bevölkerung. Auch Zahlen zur schulergänzenden Kinderbetreuung sind dort zu finden.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Die Art des Bildungsabschlusses und das Niveau der erworbenen Kompetenzen können die wirtschaftliche und soziale Situation einer Person massgeblich beeinflussen. Die Bundesstatistik erfasst zu solchen Faktoren zahlreiche Daten im Themenfeld Soziales – beispielsweise zu den Haushaltseinkommen, zu armutsgefährdeten Personen und zur Gleichstellung von Frau und Mann.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

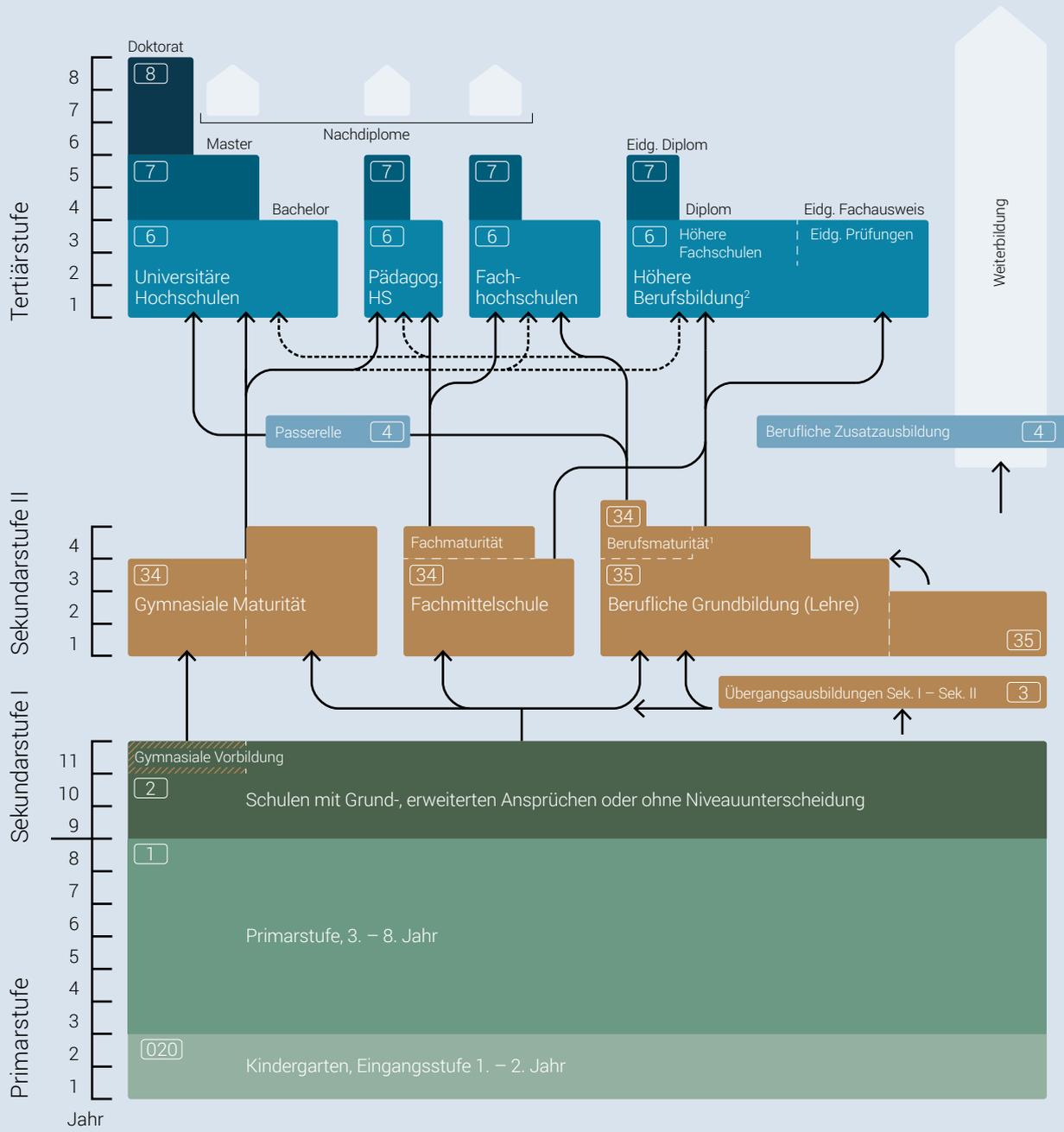
Bildungsinstitutionen bilden Menschen für verschiedenste Aufgaben in der Wirtschaft und im öffentlichen Sektor aus. Nicht immer passen das Angebot an Arbeitskräften und die Nachfrage der Arbeitgeber zusammen. Die Bundesstatistik liefert Zahlen zu Fachkräftemangel/Rekrutierungsschwierigkeiten und Erwerbslosigkeit.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten – unter anderem, weil die Variablen nicht in nutzbarer Form in Registern geführt werden oder weil der Aufwand, die Daten direkt zu erheben, unverhältnismässig wäre. Dazu gehören beispielsweise:

- Angebotsstruktur der kantonal geregelten familienergänzenden Kinderbetreuung (Plätze in Kindertagesstätten, Tagesstrukturen etc.) und damit auch zur frühkindlichen Bildung
- Schul- und Abschlussnoten



123 ISCED-Klassifikationsschema 2011 der UNESCO, → Direkter Zugang - - - - - Zusatzqualifikation oder Berufspraxis erforderlich
 siehe Glossar

¹ Parallel zur drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung oder ein Jahr im Anschluss an die Lehre
² Zu den eidgenössischen Prüfungen gehören die eidg. Berufsprüfungen und die eidg. höheren Fachprüfungen.

Die einzelnen Themen im Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik betrachtet die folgenden Bildungs- und Wissenschaftsthemen:

THEMA

Personen in Ausbildung

Die Bundesstatistik analysiert Anzahl, Zusammensetzung, Herkunft sowie Lebens- und Lernbedingungen der Personen in Ausbildung.

ZIEL: Durch zuverlässiges statistisches Monitoring erhalten alle Akteure das notwendige Grundlagenwissen – beispielsweise Verwaltung, Verbände, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft und Öffentlichkeit sowie die Schulen selbst.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Lernende nach Bildungsstufe
- Lehrverhältnisse in der beruflichen Grundbildung
- Studierende nach Hochschultyp
- Studienintensität und Mobilität

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15A

→ S. 301

THEMA

Bildungsabschlüsse

Art und Anzahl der Bildungsabschlüsse werden statistisch erfasst und anhand verschiedener Merkmale der Personen analysiert. Zeitliche Entwicklungen werden genauso ausgewertet wie die räumliche Verteilung der erreichten Abschlüsse.

ZIEL: Diese Statistiken liefern Informationen dazu, wie leistungsfähig das Bildungssystem ist, insbesondere an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Abgeschlossene Berufsausbildungen
- Maturitäten
- Höhere Berufsbildung
- Bachelor und Master
- Doktorate

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15B

→ S. 303

THEMA

Personal von Bildungsinstitutionen

Die Bundesstatistik bietet in diesem Thema einen Überblick über die beschäftigten Personen an Schulen und Hochschulen. Erfasst werden soziodemografische, tätigkeits- und stufenspezifische Merkmale – in der obligatorischen Schule etwa das Pensum oder beim Hochschulpersonal die Fachrichtung.

ZIEL: Zusammen mit den Szenarien zur Entwicklung der Schüler- und Studierendenzahlen ermöglichen es diese Informationen, zu planen, wie viele Lehrkräfte und weiteres Personal es künftig auf den verschiedenen Bildungstufen braucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Anzahl Frauen und Männer
- Betreuungsverhältnisse
- Personal nach Hochschultyp

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15C

→ S. 305

THEMA

Bildungsinstitutionen

In diesem Thema dokumentiert die Bundesstatistik den Bestand, die Grösse, die Trägerschaft (öffentlich/privat) und die räumliche Verteilung der Bildungsinstitutionen in jeder Bildungsstufe.

ZIEL: Überblick zur Organisation, Trägerschaft und räumlichen Verteilung der Bildungsinstitutionen bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Schulen nach Bildungsstufe, Trägerschaft und Kanton
- Räumliche Verteilung
- Grösse

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15D

→ S. 306

THEMA

Bildungsfinanzen

Diese Informationen zeigen auf, in welchem Umfang und wo die finanziellen Ressourcen im Bildungswesen eingesetzt werden.

ZIEL: Die Bundesstatistik bietet den Überblick über die Finanzflüsse und Kosten im Bildungsbereich.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Ausgaben nach Stufen, Art und Verwaltungsebene
- Stipendien und Darlehen
- Bundesbeiträge an Personen in der höheren Berufsbildung
- Finanzen und Kosten der Hochschulen

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15E

→ S. 307

THEMA

Weiterbildung

Die Weiterbildungsstatistik informiert über das Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung, die Teilnahmemotivation, die Art der besuchten Weiterbildungen – aber auch über die Gründe, weshalb sich manche Personen nicht weiterbilden.

ZIEL: Die erhobenen Daten dienen dazu, Entwicklungen im Weiterbildungsbereich zu beobachten. Bei Bedarf ermöglichen sie politische Massnahmen. Zudem sind sie eine Grundlage für Vertiefungsanalysen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Weiterbildungsteilnahme der Bevölkerung
- Teilnahmezweck und -motivation
- Art der besuchten Weiterbildung (Themen, Dauer, Organisation)
- Finanzierung der persönlichen Weiterbildungsausgaben
- Verhinderte Teilnahme und Hinderungsgründe

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15F**

→ S. 308

THEMA

Wissenschaft und Technologie

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über den Umfang und die Finanzierung der öffentlichen und privaten Forschung und Entwicklung.

ZIEL: Die Statistik bietet einen Überblick über die Forschungsaktivität der verschiedenen Sektoren der Schweizer Wirtschaft, des Bundes und der Hochschulen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen
- Beschäftigtes Forschungs- und Entwicklungspersonal
- Patente

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15G**

→ S. 309

Fokusthemen im Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Bildung und der Wissenschaft mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Verläufe und Übertritte im Bildungsbereich

In anonymisierten Längsschnittanalysen verfolgt die Bundesstatistik die Bildungslaufbahn von Personen. Sie stellt der Forschung und den Kantonen harmonisierte und strukturierte Längsschnittdaten zur Verfügung, um Forschung und Analysen zu erleichtern.

ZIEL: Die Messung von Übergängen und Bildungsverläufen wird systematisiert, es werden regelmässig Studien zum Thema veröffentlicht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Übergänge und Verläufe in der obligatorischen Schule
- Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt
- Abschlussquoten der Sekundarstufe II und Maturitätsquote
- Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe
- Bildungsverläufe an den höheren Fachschulen
- Berufliche Verläufe der Lehrkräfte an der obligatorischen Schule



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Die Bundesstatistik untersucht, wie nach Abschluss einer Ausbildung auf der Sekundarstufe II, einer höheren Berufsbildung oder eines Hochschulstudiums der Eintritt in den Arbeitsmarkt erfolgt. Dies geschieht mittels Längsschnittanalysen und Absolventenbefragungen.

ZIEL: Mehrjährige Beobachtung während des Übertritts von einer Bildungsinstitution in den Arbeitsmarkt. In den ersten Jahren nach dem Abschluss wird der Karriereverlauf verfolgt. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Informationsgrundlage, etwa für die Bildungspolitik und für Hochschulen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben
- Entwicklung der beruflichen Laufbahn
- Berufliche Situation in den ersten Jahren nach dem Abschluss (Erwerbslosenquote, Erwerbseinkommen, berufliche Stellung usw.)
- Subjektive Einschätzung der beruflichen Laufbahn (z. B. Zufriedenheit mit Beschäftigungsmerkmalen)

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik 15I

→ S. 311

FOKUSTHEMA

Bildungsstand

Der Bildungsstand und die Grundkompetenzen der Schweizer Bevölkerung entwickeln sich. Die Bundesstatistik veröffentlicht dazu regelmässig Daten.

ZIEL: Die Entwicklung des Bildungsstands der Wohnbevölkerung der Schweiz nachverfolgen – insgesamt, aber auch aufgegliedert nach Regionen und für bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Geschlecht, Alter, Region, Migrationshintergrund, Bildungsstand der Eltern
- Verteilung der Grundkompetenzen in Lesen, Alltagsmathematik und Problemlösen in der Bevölkerung
- Einsatz von Grundkompetenzen während der Arbeit und im Alltag



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden

Die Bundesstatistik untersucht spezifisch, wie es Studentinnen und Studenten sozial und wirtschaftlich ergeht.

ZIEL: Indem sie die Lebensbedingungen der Hochschulstudierenden systematisch erhebt, liefert die Bundesstatistik verlässliche Informationen zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen des Studiums an den Hochschulen in der Schweiz. Durch einen Vergleich mit anderen europäischen Ländern lassen sich zusätzliche Informationen gewinnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad
- Zeitbudget
- Studienfinanzierung, Stipendien und Darlehen
- Studienfachwahl
- Soziale Herkunft
- Wohnform
- Gesundheit
- Mobilität



Tabelle in der Rubrik 15A, S. 302
Keine weiteren Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Szenarien für das Bildungssystem

Regelmässig errechnet die Bundesstatistik Szenarien zur Entwicklung der Anzahl Lernenden, Studierenden, Lehrkräften und Abschlüssen im Schweizer Bildungssystem, sowie zum Bildungsstand der Bevölkerung.

ZIEL: Die Bundesstatistik stellt Szenarien für das Bildungssystem bereit – mittels einer transparenten Methodik. Die Szenarien dienen als solide Entscheidungs- und Planungsgrundlage. Die meisten Berechnungen sind sehr detailliert, um dem Informationsbedarf der Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und im Bildungsbereich gerecht zu werden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Entwicklung der Zahl der Lernenden auf allen Stufen in den nächsten zehn Jahren
- Entwicklung der Abschlüsse der beruflichen Grundbildung, Berufsmatura, gymnasiale Matura und Fachmatura
- Entwicklung der Zahl der Studierenden der höheren Fachschulen (HF) und Hochschulen.
- Entwicklung des Bedarfs an neuen Lehrkräften in der obligatorischen Schule



Themenfeld Energie



Das Interesse an Energiefragen nimmt zu – in der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und der Politik. Welche Arten von Energie wo produziert und von wem in welchen Mengen verbraucht werden, sind zentrale Fragen für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Die Informationen der Bundesstatistik zu diesen Themen interessieren auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene eine Vielzahl von Nutzenden. Auch internationale Organisationen und die Wissenschaft sind auf Energiestatistiken aus der Schweiz angewiesen.

Das zentrale Element der statistischen Informationen im Themenfeld Energie ist die jährlich aktualisierte Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie (BFE). Hinzu kommen weitere BFE-Statistiken, wie die Elektrizitätsstatistik der Schweiz und diverse Teilstatistiken, beispielsweise zu erneuerbaren Energien.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS ENERGIE SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

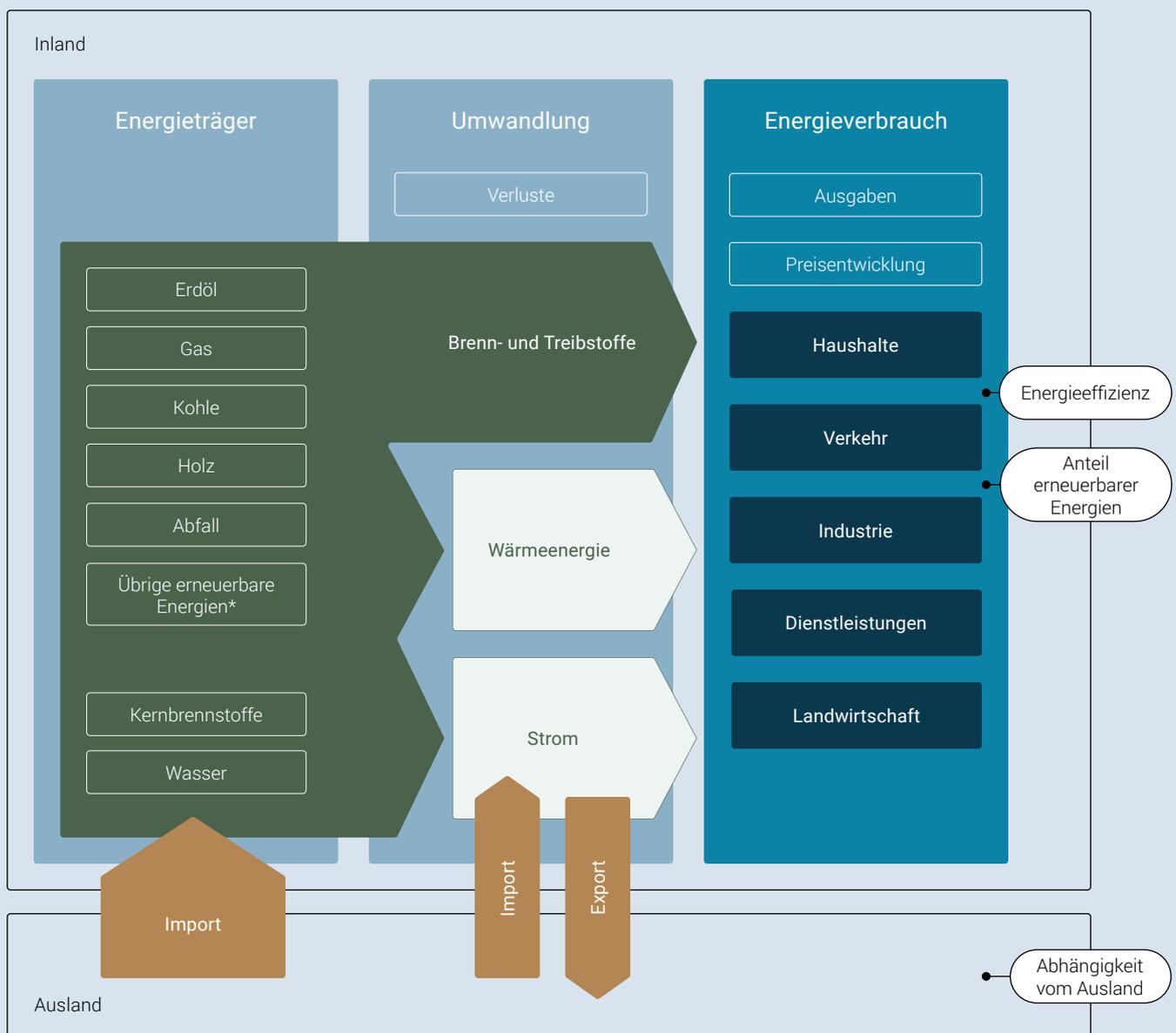
Statistikbereich 8: **Energie**

→ S. 215

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Energie?

Die Schweiz verfügt, abgesehen von erneuerbaren Quellen, über geringe Energievorkommen. Sie ist, um ihren Bedarf zu decken, zum Grossteil auf Importe angewiesen. Die Energiestatistik beziffert diesen Bedarf und zeigt auf, aus welchen Energieträgern unsere Energie stammt – Erdöl, Wasser, Holz, Kernbrennstoffe usw.

BETRACHTUNGSMODELL ENERGIE



*Sonne, Wind, Biogas, biogene Treibstoffe, Umweltwärme

Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Die Bundesstatistik führt darüber Buch, auf welchem Weg diese Energieträger genutzt werden. Manche werden als Brenn- und Treibstoffe verwendet. Andere dienen der Stromproduktion oder werden zum Endverbrauch in thermische Energie umgewandelt, zum Beispiel für Fernwärme. Strom wird auch direkt importiert; im Gegenzug exportiert die Schweiz einen Teil des selbst produzierten Stroms, vor allem im Sommer.

Beim Energieverbrauch unterscheidet die Statistik zwischen den privaten Haushalten, dem Verkehr, der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Übrig bleibt ein Teil des Energieverbrauchs, der nicht zugeordnet werden kann: die statistische Differenz, mit der auch der Verbrauch der Landwirtschaft ausgewiesen wird.

Auch zu finanziellen Aspekten hat die öffentliche Statistik laufend aktuelle Zahlen: Sie beobachtet die Entwicklung der Konsumentenpreise sowie der Endverbraucher-Ausgaben für Energie.

Im Energiebereich wird in der Schweiz zu verschiedenen Aspekten geforscht – auch hierzu werden Statistiken geführt.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Im Themenfeld Energie liefert die öffentliche Statistik einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit. Die statistischen Informationen aus der Gegenwart und Vergangenheit sind wichtig, um Energieverbrauch, -bedarf und -kosten auch für die Zukunft einzuschätzen. Dies ist unabdingbar, um die Energieversorgung der Schweiz langfristig sicherzustellen. Die nationale und internationale Energie- und Klimapolitik gewinnt an Bedeutung, und es ist von einem zunehmenden Bedarf an Datengrundlagen im Energiebereich auszugehen. Die öffentliche Statistik erkennt solche Datenbedürfnisse frühzeitig und prüft vorausschauend neue Daten- und Analysemöglichkeiten. In aufkommenden bzw. wachsenden Bereichen sollen Daten erschlossen und erhoben werden, etwa bezüglich Elektromobilität, Wasserstoff oder neuen Technologien wie Power-to-Gas/Power-to-Liquid. Gleichzeitig orientiert sie sich auch im Energiebereich am Grundsatz, den Erhebungsaufwand der Befragten gering zu halten.

Die Energiestatistiken stammen grösstenteils vom Bundesamt für Energie (BFE). Komplettiert werden sie mit statistischen Informationen aus anderen Themenfeldern – typische Beispiele dafür sind das Themenfeld Wirtschaft, das Themenfeld Mobilität und Verkehr sowie das Themenfeld Raum, Umwelt und nachhaltige Entwicklung.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung ändert sich: Elektrisch angetriebene Fahrzeuge werden beliebter. Der Verkauf energieeffizienter Fahrzeuge wird vielerorts politisch gefördert. Die Bundesstatistik erfasst die Verbreitung von Elektro- und Hybridfahrzeugen auf nationaler Ebene, pro Kanton und pro Gemeinde. Auch zu Verbrennungsmotoren, CO₂-Emissionen und Luftschadstoffen bestehen statistische Daten.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Verbrennung fossiler Energieträger ist zu einem grossen Teil für den Anstieg der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre verantwortlich. Den Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz errechnet die Bundesstatistik im Rahmen der Umweltgesamtrechnung.

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Für einen Teil der Schweizer Bevölkerung sowie für energieintensive Unternehmen sind die Energiekosten ein wesentlicher Budgetposten. In den Volkswirtschaftsstatistiken finden sich die Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Regionaler Energieverbrauch (siehe kantonale Statistiken)
- Produktionsarten und Herkunft des importierten Stroms (ein Teil davon ist nicht nachverfolgbar)
- Exakte Herkunft des importierten Gases (nicht nachverfolgbar)
- Strompreise von einzelnen Gemeinden und Energiebetreibern (diese Preise analysiert die Eidgenössische Elektrizitätskommission ElCom)

Die einzelnen Themen im Themenfeld Energie

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich Energie die folgenden Themen:

THEMA

Energieversorgung

Unter Energieversorgung wird die Bereitstellung von Energie verstanden – von der Gewinnung oder dem Import von Energieträgern bis zur Verteilung der Energie an die Endverbraucher/-innen. Die öffentliche Statistik stellt Daten zu jedem dieser Schritte zur Verfügung.

ZIEL: Statistiken in diesem Bereich sind eine der Voraussetzungen für eine sichere Energie- und Elektrizitätsversorgung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Nutzung von Energieträgern
- Energieproduktion in der Schweiz
- Energieimporte
- Energieabhängigkeit vom Ausland

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8A**

→ S. 218

THEMA

Energieverbrauch

Die Bundesstatistik beobachtet und analysiert, wie sich der Energieverbrauch im Laufe der Zeit verändert. Die Einflussfaktoren sind unterschiedlicher Art: Die Witterung spielt ebenso eine Rolle wie die Konjunkturlage. Langfristig wirken sich beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung, veränderte Lebensstile und der technologische Fortschritt auf den Verbrauch von Energie aus.

ZIEL: Die Daten der Bundesstatistik erlauben es der Politik, den Energieunternehmen und der Öffentlichkeit, die Auswirkungen – etwa wirtschaftlicher und ökologischer Art – des Energieverbrauchs zu beobachten. Dies ermöglicht eine längerfristige Planung und Steuerung im Energiebereich.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Endenergieverbrauch nach Energieträgern
- Fossiler Anteil
- Verbrauchergruppen

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8B**

→ S. 219

THEMA

Wirtschaftliche Aspekte

Die Versorgung und der Verbrauch von Energie haben eine ökonomische Komponente. So wirken sich die Anteile fossiler und erneuerbarer Energiequellen beispielsweise auf die Energiekosten, die Wertschöpfung und die Beschäftigung im Energiesektor aus.

ZIEL: Die Bundesstatistik schafft einen Überblick über finanzielle Aspekte im Zusammenhang mit dem Energieverbrauch. Sie ermöglicht zudem, die Entwicklung des Energiesektors sowie der Energieforschung nachzuzeichnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Endverbraucher-Ausgaben für Energie
- Energieausgaben der Haushalte
- Konsumentenpreise für Energie
- Wirtschaftliche Bedeutung des Energiesektors
- Öffentliche Ausgaben für Energieforschung

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8C**

→ S. 220

Fokusthema im Themenfeld Energie

Die Bundesstatistik untersucht manche Aspekte mit einem speziellen Fokus. Dies ist auch im Energiebereich der Fall:

FOKUSTHEMA

Erneuerbare Energie

Die Schweiz verfügt mit der Wasserkraft über einen gewichtigen erneuerbaren Energieträger. Aber auch die übrigen erneuerbaren Energien – Solarenergie, Holz, Biomasse, Windenergie, Geothermie und Umgebungswärme – haben einen zunehmenden Anteil an der Energieversorgung des Landes. Die Schweizerische Statistik der erneuerbaren Energien liefert dazu jährlich aktuelle Zahlen.

ZIEL: Der Bund will die einheimischen erneuerbaren Energien stärken. So lässt sich erstens die Abhängigkeit von importierten fossilen Energien reduzieren, zweitens begünstigt dieses Vorhaben einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie. Um die Stärkung der erneuerbaren Energien zu planen, zu finanzieren und zu überwachen, sind statistische Daten unabdingbar.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Anteil erneuerbarer Energie nach Energieträger
- Erneuerbarer Strom
- Erneuerbare Wärme

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8D**

→ S. 221



Themenfeld Gesellschaft



Die Bundesstatistik liefert im Themenfeld Gesellschaft breit gefächerte statistische Informationen zu den gesamtgesellschaftlich wichtigen Themen Politik, Kultur, Medien, Sport und Kriminalität. Diese lassen sich durch allgemeine Grundkonzepte wie Lebensqualität, Partizipation, Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit in einen grösseren Zusammenhang bringen.

Die statistischen Informationen im Politikbereich sind auf Wahlen und Abstimmungen fokussiert. Sie liefern die Grundlagen, um politische Präferenzen der Bevölkerung zu analysieren – und um mitzuverfolgen, wie sich die Bevölkerung an der Politik beteiligt.

Das Informationsangebot zu Kultur und Medien hat zum Ziel, das Kulturleben und den Medienbereich in der Schweiz zu messen – bezüglich des Angebots und bezüglich der Nutzung. Im Sportbereich liefert die Bundesstatistik Angaben zum Sport- und Bewegungsverhalten, zu den Sportbedürfnissen und zum Sportinteresse.

Die statistischen Informationen im Bereich der Kriminalität liefern umfassende Angaben zu den polizeilich registrierten Straftaten, den Verurteilungen und zum Vollzug der Strafen. Die Bundesstatistik analysiert auch zunehmend komplexere Fragestellungen, beispielsweise häusliche Gewalt oder Rückfälligkeit von Straftäter/-innen.

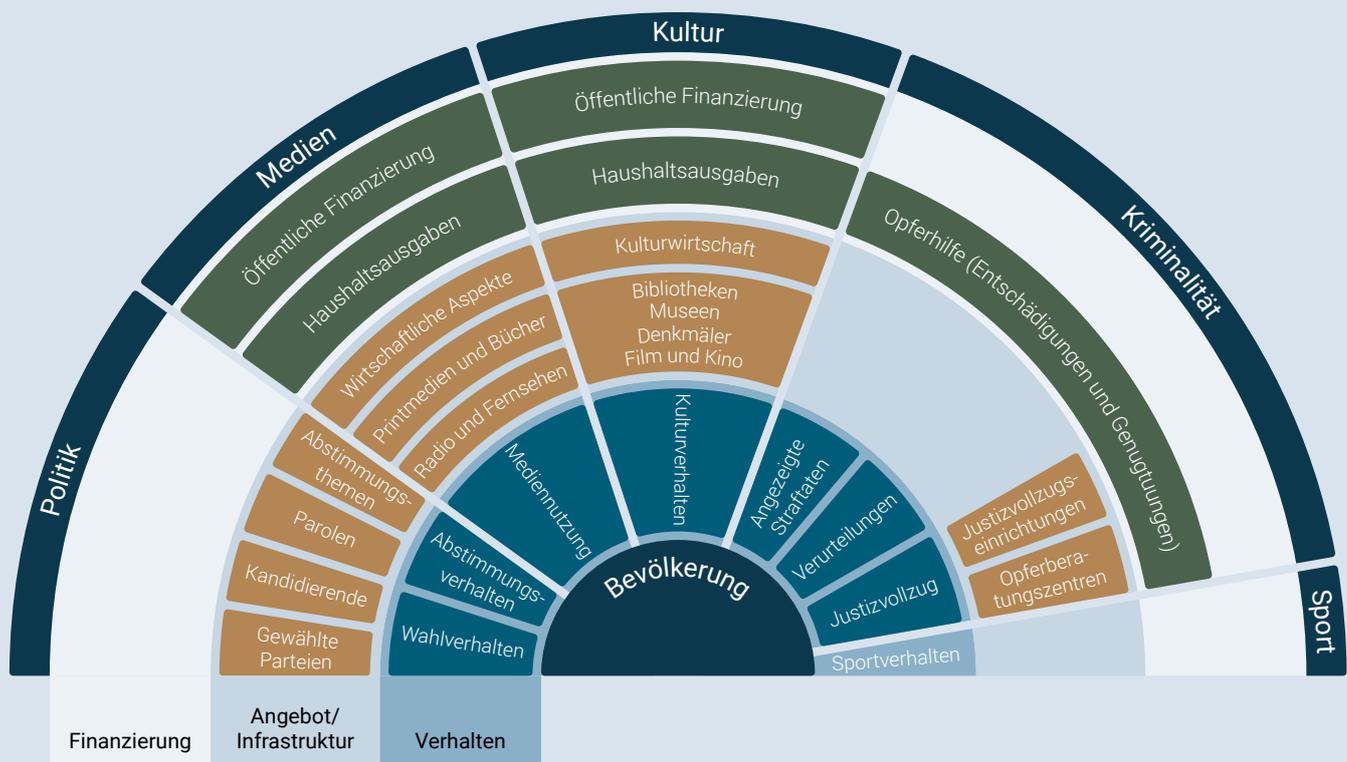
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS GESELLSCHAFT SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 16: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport	→ S. 313
Statistikbereich 17: Politik	→ S. 327
Statistikbereich 19: Kriminalität und Strafrecht	→ S. 349

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Gesellschaft?

Alle Informationen der Bundesstatistik betreffen die Gesellschaft in der einen oder anderen Weise. Im Themenfeld Gesellschaft sind mehrere Statistikbereiche zusammengefasst, in denen es um das Zusammenleben geht: Politik, Kultur, Medien, Sport und Kriminalität.

BETRACHTUNGSMODELL GESELLSCHAFT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

In allen fünf Teilbereichen des Themenfelds Gesellschaft gibt es Statistiken, die das Verhalten beschreiben. Die öffentliche Statistik hat Informationen zum Wahl- und Abstimmungsverhalten, zum Kulturverhalten, zur Mediennutzung, zum Sportverhalten und auch zu kriminellem Verhalten und auch zur staatlichen Reaktion auf kriminelles Verhalten.

In den meisten Teilbereichen – mit Ausnahme des Sports – bestehen auch Statistiken zum bestehenden Angebot und zur Infrastruktur. Im Bereich Kultur gibt die öffentliche Statistik ausführlich Auskunft zu Zahl und Merkmalen der Bibliotheken, Museen, Denkmäler, Kinos usw.; im Medienbereich kennt sie die Details zum breiten Angebot an Printmedien, Büchern, Radio- und Fernsehkanälen. Bezüglich Politik führt sie unter anderem Statistiken zu Wahlen, Kandidatinnen und Kandidaten, Abstimmungsthemen und Parolen. Im Bereich Kriminalität weist die Bundesstatistik unter anderem Zahlen zu den Justizvollzugseinrichtungen und deren Personal aus.

Zum Themenfeld Gesellschaft gehören auch Statistiken finanzieller Natur. Denn sowohl Kulturangebote wie auch Medienprodukte werden teilweise mit öffentlichem Geld unterstützt; zudem fließt in beiden Bereichen viel Geld aus den Haushalten, die diese Angebote nutzen. Die Statistik der Kulturwirtschaft zeigt unter anderem auf, welche Wertschöpfung die Kultur erbringt. Und im Bereich Kriminalität hält die Bundesstatistik fest, welchen Betrag die Entschädigungen und Genugtuungen im Rahmen der Opferhilfe ausmachen.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Zum Themenfeld Gesellschaft gehört der Bereich Politik, in dem das BFS zentrale Funktionen innehat: An Abstimmungs- und Wahlsonntagen sammelt und prüft es die Resultate der 26 Kantone, bereitet die nationalen Ergebnisse auf und gibt diese für die Öffentlichkeit frei – genau, rasch und transparent. Mit Blick auf die demografische Entwicklung liefert das BFS im Vorfeld von eidgenössischen Wahlen die Grundlagen zur Berechnung, wie viele Sitze jedem Kanton im Nationalrat zustehen.

Die statistischen Informationen im Themenfeld Gesellschaft dienen den politischen Entscheidungsträgern auf allen drei Staatsebenen als wichtige Grundlage für die Planung und Evaluation von sachpolitischen Massnahmen. Die Statistiken leisten zudem einen Beitrag dazu, dass gesellschaftspolitische Gräben rechtzeitig erkannt werden können. Und sie dienen als Grundlage für bereichsspezifische Massnahmen wie z. B. die erfolgsabhängige Filmförderung.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Das Kulturverhalten und der Medienkonsum einer Person können von ihrer Sprache und Religion abhängen. Statistiken zu verwendeten Sprachen und Religionszugehörigkeit zählen zu den Bevölkerungsstatistiken.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Das Sportverhalten der Bevölkerung wirkt sich auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden aus. Es gibt positive Effekte (Prävention von Erkrankungen durch regelmässige körperliche Aktivität), aber auch negative (Unfälle, Risikosportarten).

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Finanzielle Opferhilfe gehört zu den bedarfsabhängigen Sozialleistungen, wenn sie beim Opfer einer Straftat zur Sicherstellung der Grundversorgung beitragen.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Für den Staat, die Kantone und viele Gemeinden fallen in den Bereichen Polizei, Justiz, Kultur, Medien und Sport öffentliche Ausgaben an. Auch bei den Konsumausgaben der Haushalte sind Kultur, Medien und Sport wichtige Budgetposten. Daneben sind Kultur und Medien auch Wirtschaftssektoren, die eine Vielzahl von Unternehmen und Arbeitsplätzen umfassen und Wertschöpfung generieren.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die Medien- und Kulturstatistiken haben enge Bezüge zu Statistiken im Bereich der Digitalisierung.

Querschnittsthema **Informationsgesellschaft** → S. 117

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten – unter anderem, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Finanzierung politischer Parteien und Kampagnen
- Kosten von Abstimmungen und Wahlen
- Karriereverläufe und finanzielle Lage von Politikerinnen und Politikern im Milizsystem
- Wahl- und Abstimmungsverhalten verschiedener Bevölkerungsgruppen
- Art und Anzahl von Kulturanlässen
- Verfügbare Sport-Infrastruktur
- Finanzierung von Sportvereinen und -angeboten
- Anzahl eröffneter Strafverfahren
- Dauer der Verfahren in der Kriminaljustiz

KRIMINALITÄTSSTATISTIK

Die Ausprägung der Kriminalität und die Strafverfolgung sagen viel darüber aus, wie eine Gesellschaft funktioniert. Die Bundesstatistik erarbeitet daher Kriminalitätsstatistiken für verschiedene Etappen: von der Anzeige bei der Polizei, der Verurteilung bis hin zur Sanktion und deren Vollzug.

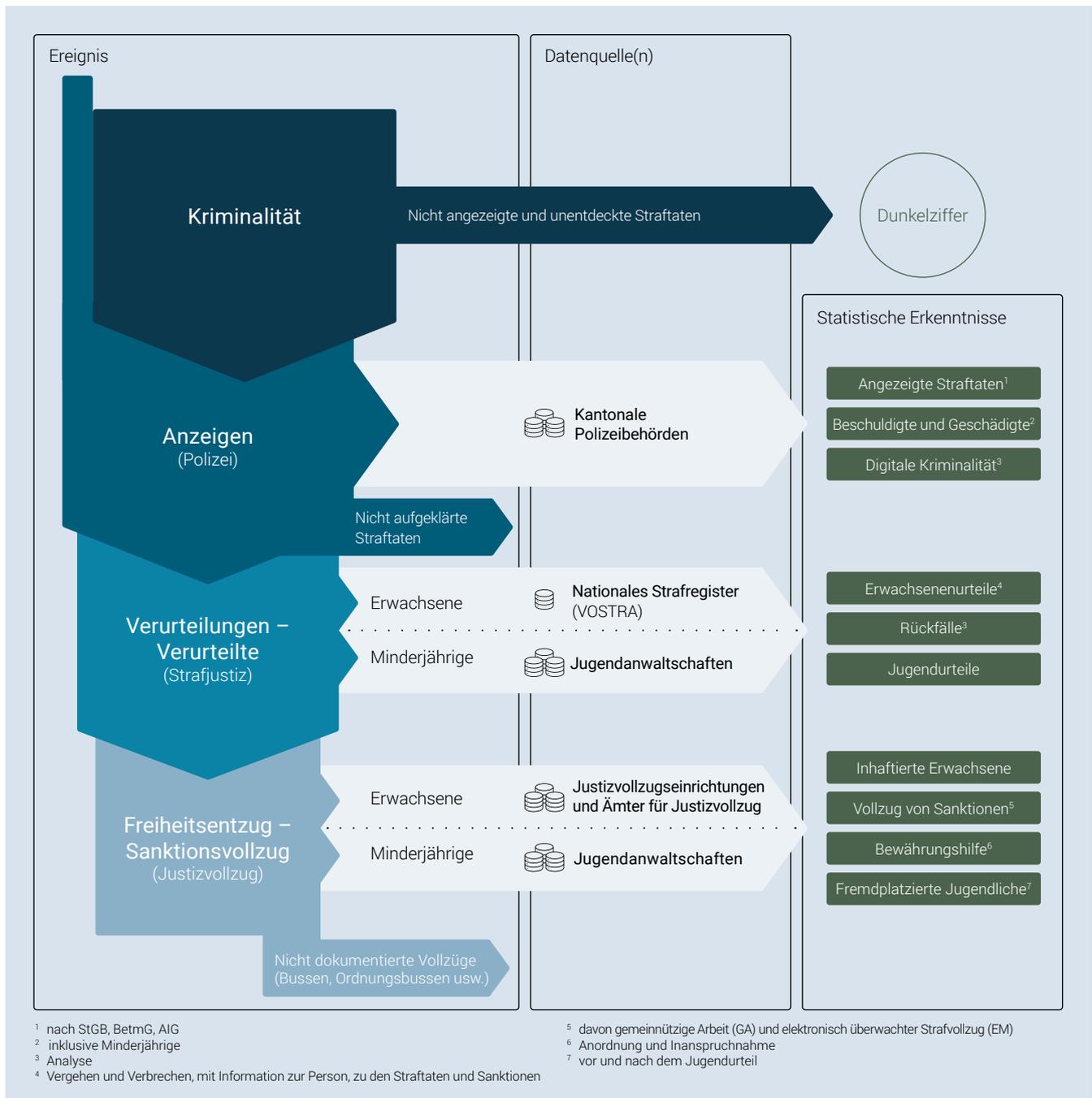
Das gesamte Ausmass der Kriminalität zu beziffern, ist nicht möglich. Je nach Art der Kriminalität passiert vieles im Verdeckten, ein Teil der Taten bleibt unentdeckt oder wird nicht angezeigt.

Sobald es zu einer Anzeige kommt, werden statistische Informationen dazu aufgenommen. Von den kantonalen Polizeibehörden erhält die Bundesstatistik Daten zu eingegangenen Anzeigen, zu Straftaten, beschuldigten und geschädigten Personen.

Sofern eine Verurteilung erfolgt, kommen zwei weitere Datenquellen ins Spiel. Eine davon, das nationale Strafregister-Informationssystem (VOSTRA), hat den Datenaustausch über Strafurteile

und Sanktionen über alle Kantone hinweg deutlich vereinfacht. Das BFS erhält die VOSTRA-Daten und verarbeitet sie. Wenn es um minderjährige Verurteilte geht, stammen die Daten von den Jugendanwaltschaften.

Das Alter der Täterin oder des Täters spielt auch bei den Daten zum Justizvollzug eine Rolle. Daten zu Erwachsenen stammen von den Ämtern für Justizvollzug und von den Justizvollzugseinrichtungen selbst. Bei Minderjährigen stammen die Informationen auch hier von den Jugendanwaltschaften. Statistiken gibt es hierbei nicht nur zu inhaftierten Personen, sondern etwa auch zum elektronisch überwachten Strafvollzug, zu gemeinnütziger Arbeit oder zur Fremdplatzierung von Jugendlichen.



Die einzelnen Themen im Themenfeld Gesellschaft

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich der Gesellschaft die folgenden Themen:

THEMA

Politik

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über Wahlen und Abstimmungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene.

ZIEL: Die politische Statistik ermöglicht es unter anderem, politische Einstellungen der Bevölkerung zu analysieren, die bei Wahlen und Sachabstimmungen zum Ausdruck kommen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- National- und Ständeratswahlen (Parteistärken, Wahlbeteiligung, Kandidaturen)
- Kantonale Parlaments- und Regierungswahlen
- Städtische Parlaments- und Regierungswahlen
- Abstimmungen (Resultate, Stimmbeteiligung, Parolen der Parteien)

Statistikbereich 17: **Politik**

→ S. 327

THEMA

Medien

Die Bundesstatistik liefert eine Übersicht über die Nutzung der traditionellen Medien, über das Medienangebot sowie über wirtschaftliche und finanzielle Aspekte.

ZIEL: Basierend auf Sekundärdaten liefert die Medienstatistik Informationen zum Stand und der Entwicklung der schweizerischen Medienlandschaft.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Angebot und Nutzung von Printmedien
- Programminhalte und Nutzung von Radio- und Fernsehsendern
- Unternehmen und Beschäftigte im Medienbereich

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16B

→ S. 321

THEMA

Kultur

Das Thema «Kultur» liefert Basisinformationen zum Kulturverhalten der Bevölkerung, zum Kulturangebot und dessen Finanzierung, sowie zu den wirtschaftlichen Aspekten.

ZIEL: Die Kulturstatistik liefert Informationen zum Stand und zur Entwicklung von verschiedenen Aspekten der schweizerischen Kulturlandschaft. Dies erleichtert unter anderem Entscheide bezüglich der finanziellen Kulturförderung. Sie ermöglicht es auch, die kulturelle Teilhabe der Bevölkerung zu beurteilen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Kulturverhalten
- Kultursparten (Film und Kino, Museen, Bibliotheken)
- Kulturfinanzierung
- Kulturwirtschaft

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16A

→ S. 317

THEMA

Polizei

Die Bundesstatistik bereitet die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) auf. Diese basiert auf dem Schweizerischen Strafgesetzbuch (StGB), dem Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und dem Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG).

ZIEL: Die polizeiliche Kriminalstatistik gibt Auskunft über Umfang, Struktur und Entwicklung polizeilich registrierter Straftaten sowie über beschuldigte und geschädigte Personen. Sie umfasst die von den Polizeibehörden registrierten strafbaren Handlungen. Sie enthält auch Angaben zu verschiedenen Unterthemen (z. B. häusliche Gewalt, digitale Kriminalität).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Straftaten nach StGB, BetmG und AIG
- Beschuldigte Personen
- Digitale Kriminalität

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik 19A

→ S. 353

THEMA

Strafjustiz

Die Strafurteilsstatistiken enthalten jährliche Angaben zu rechtskräftigen Verurteilungen von Erwachsenen und Minderjährigen in der Schweiz. Für einzelne Straftaten nach dem Strafgesetzbuch (StGB), dem Betäubungsmittelgesetz (BetmG), dem Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) sowie dem Strassenverkehrsgesetz (SVG) stehen lange Zeitreihen zur Verfügung. Diese Statistiken erlauben auch Analysen zu Rückfällen und zu kriminellen Karrieren.

ZIEL: Überblick über die Einträge der rechtskräftigen Verurteilungen von Erwachsenen im schweizerischen zentralen Strafregister (VOSTRA) sowie über Umfang, Struktur und Entwicklung der nach dem Jugendstrafrecht gefällten Urteile.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Verurteilte Erwachsene inklusive Nationalitäten der verurteilten Personen
- Erwachsenenanktionen, darunter Landesverweisung nach Artikel 66a StGB
- Jugendurteile, Jugendsanktionen und vorsorglich angeordnete Massnahmen

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik 19B

→ S. 355

THEMA

Justizvollzug

Das Thema «Justizvollzug» bietet einen Überblick über die Statistiken zum Freiheitsentzug und zum Vollzug von Sanktionen. Diese geben Auskunft über alle in eine Justizvollzugseinrichtung (Gefängnis, Justizvollzugsanstalt, Massnahmenzentrum, usw.) eingewiesenen und die daraus entlassenen Personen. Ausserdem enthalten sie Informationen zur gemeinnützigen Arbeit (GA), zum elektronisch überwachten Strafvollzug (EM) und zur Bewährungshilfe. Erfasst werden das Geschlecht, das Alter, die Nationalität, der Inhaftierungsgrund, die Straftat und die Vollzugsdauer.

ZIEL: Überblick über die Strafvollzugsstatistiken. Diese Informationen dienen unter anderem dazu, Muster zu erkennen – und die nötigen Kapazitäten in den Justizvollzugseinrichtungen zu planen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Insassen
- Gemeinnützige Arbeit
- Elektronisch überwachter Strafvollzug

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik 19C

→ S. 357

THEMA

Opferhilfe

Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt worden ist, kann in einer kantonalen Beratungsstelle kostenlose Hilfe erhalten. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Genugtuung und/oder Entschädigung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt. Die Opferhilfestatistik (OHS) zieht jedes Jahr eine Bilanz in Zahlen.

ZIEL: Die Bundesstatistik gibt Auskunft über Umfang und Struktur der Opferhilfeberatung, die Opfern oder gleichgestellten Personen gewährt wird.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Beratungen und Leistungen
- Entschädigungen und Genugtuungen
- Aggregierte Angaben zu Opfern
- Aggregierte Angaben zu mutmasslichen Tätern

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19E**

→ S. 359

THEMA

Sport

Das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz liefert Daten zur Entwicklung von Sport und körperlicher Bewegung in der Schweiz.

ZIEL: Das Sportverhalten der Bevölkerung abbilden. An diesen Daten lassen sich Veränderungen im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ablesen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Sportaktivitäten
- Bewegungsverhalten
- Teilnehmende von J+S-Kursen und -Lagern



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

Fokusthemen im Themenfeld Gesellschaft

Die Bundesstatistik untersucht folgende Gesellschaftsthemen mit einem besonderen Fokus:

FOKUSTHEMA

Frauen und Wahlen

Der Gleichstellungsartikel in der Verfassung postuliert, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind; er verlangt die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung der Frauen. Deshalb wird die Vertretung der Frauen in den Parlamenten und Regierungen von der Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Frauenanteil im Nationalrat und Ständerat
- Frauenanteil in Kantonsregierungen und -parlamenten
- Frauenanteil in Stadtregierungen und -parlamenten

Statistikbereich 17: **Politik** – Rubrik 17A

→ S. 333

FOKUSTHEMA

Film und Kino

Die Bundesstatistik untersucht die Kinobranche spezifisch. Die Schweizer Film- und Kinostatistik bietet umfassende Informationen über die Kinobranche an (Säle, Verleih, Eintritte und einheimische Produktion) und integriert auch andere Kanäle der Filmmutzung (Video on Demand, Filmfestivals).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Kinoinfrastruktur
- Filmangebot
- Kinoeintritte
- Schweizer Film
- Video on Demand

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16A

→ S. 320

FOKUSTHEMA

Bibliotheken

Bibliotheken spielen für den Erhalt und die Vermittlung von Wissen und Kultur eine zentrale Rolle. Deshalb untersucht die Bundesstatistik dies mit einer eigenen Statistik.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Öffentliche Bibliotheken
- Wissenschaftliche Bibliotheken
- Ausleihen und Besuche
- Ausgaben
- Beschäftigte

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16A

→ S. 318

FOKUSTHEMA

Museen

Museen haben die Aufgabe, das Kulturerbe der Menschheit zu bewahren, zu erforschen, auszustellen und bekannt zu machen und werden deshalb von der Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Besucherzahlen
- Museumspersonal
- Freiwillige Arbeitskräfte
- Ausgestellte Objekte
- Anlässe

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16A

→ S. 319

FOKUSTHEMA

Denkmäler

Denkmäler sind wichtige Zeugen einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder baukünstlerischen Epoche. Deshalb werden sie von Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Erfasste und geschützte Baudenkmäler
- Archäologische Fundstellen und Schutzzonen
- Geschützte Ortsbilder

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport**

→ S. 313

FOKUSTHEMA

Häusliche Gewalt

Die Schweiz setzt sich im Rahmen der Istanbul-Konvention für die Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt ein. In diesem Zusammenhang publiziert die Bundesstatistik Daten zu diesem Thema.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Straftatbestände
- Tötungsdelikte
- Geschädigte Personen
- Beziehung zwischen Täter/-in und geschädigter Person

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik 19D

→ S. 358

FOKUSTHEMA

Kriminelle Verlaufsmuster

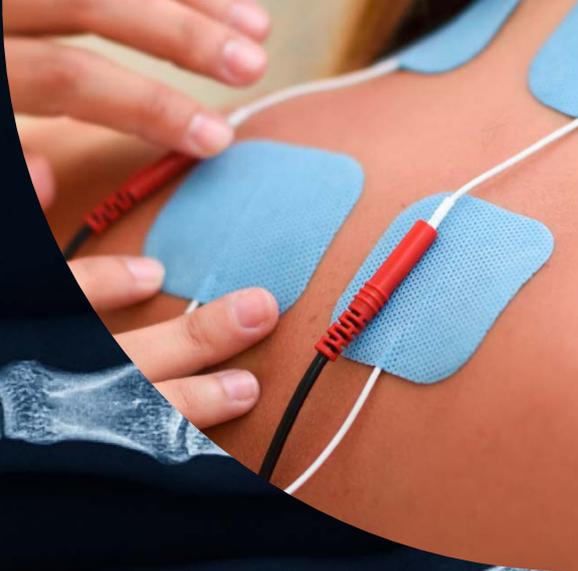
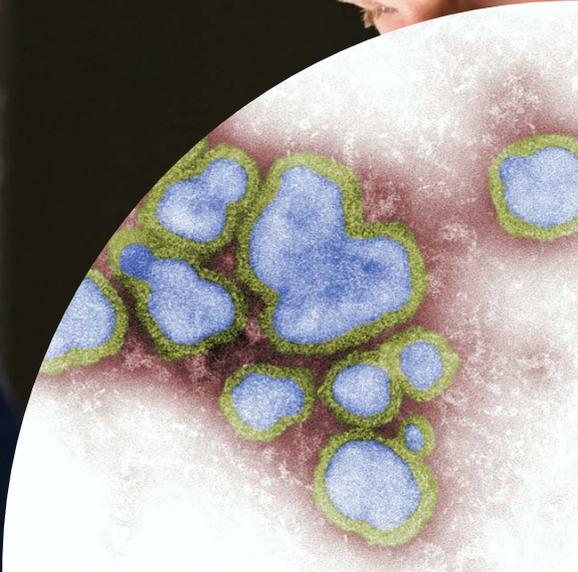
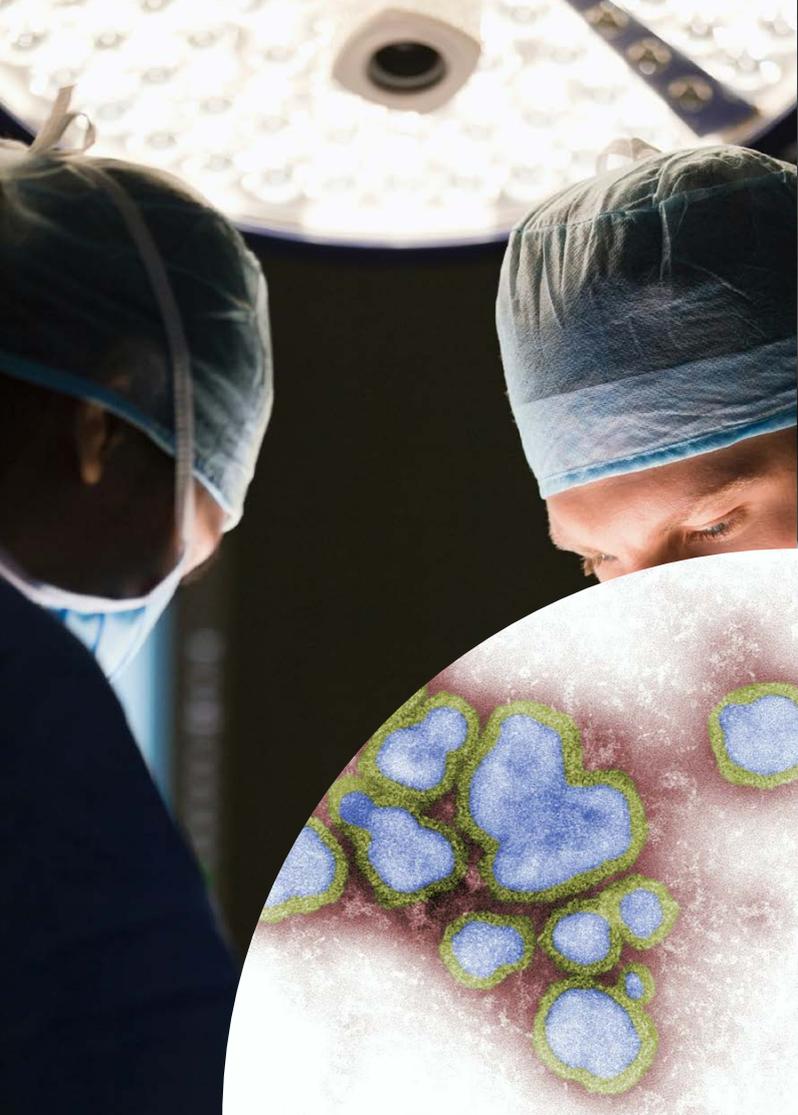
Um eine Grundlage für Präventionsarbeiten zu bieten, legt die Bundesstatistik einen Fokus auf die Betrachtung von Kriminalitätskarrieren, insbesondere bezüglich Rückfälligkeit.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Rückfall
- Straffällige Minderjährige: Risikofaktoren für eine Wiederurteilung im Erwachsenenalter
- Strafurteilsstatistik 1984–2014: Langzeitbeobachtung des Rückfalls eines Schweizer Geburtenjahrgangs



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Gesundheit



Die Informationen der Bundesstatistik zum Themenfeld Gesundheit ermöglichen ihren Nutzenden einen Gesamtüberblick aus drei unterschiedlichen Perspektiven. Erstens die Perspektive der Bevölkerung, die das Schweizer Gesundheitssystem in Anspruch nimmt, es mitfinanziert und spezifische Bedürfnisse hat. Die zweite Perspektive ist jene der Versorgungsseite, also der verschiedenen Leistungserbringer. Drittens gibt es die Systemperspektive: Sie hat übergeordnet das gesamte Gesundheitswesen und seine Rahmenbedingungen im Blick. Auch den Gesundheitszustand der Bevölkerung beobachtet die öffentliche Statistik.

Das gesellschaftliche Bedürfnis nach aktuellen statistischen Informationen wächst im Gesundheitsbereich laufend. Sie ermöglichen es, Gesundheitsphänomene besser zu verstehen und dementsprechend zu handeln. Jüngst hat die Covid-19-Pandemie den Wert schnell verfügbarer Daten aufgezeigt.

Gesundheitsstatistiken sind unabdingbar, um neue gesundheitspolitische Massnahmen faktenbasiert zu gestalten – in Bund, Kantonen und Gemeinden wie auf internationaler Ebene. Viele Entscheidungsträger/-innen aus Politik und Wirtschaft benötigen heute mehrmals jährlich Zahlen, Einschätzungen und Prognosen zu Stand und Entwicklung der Versorgungslandschaft oder zur Verbreitung von Krankheiten. Eine Vielzahl weiterer Nutzerinnen und Nutzer der Gesundheitsstatistiken stammen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, internationalen Organisationen, den Medien und aus der breiten Bevölkerung.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS GESUNDHEIT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 14: **Gesundheit**

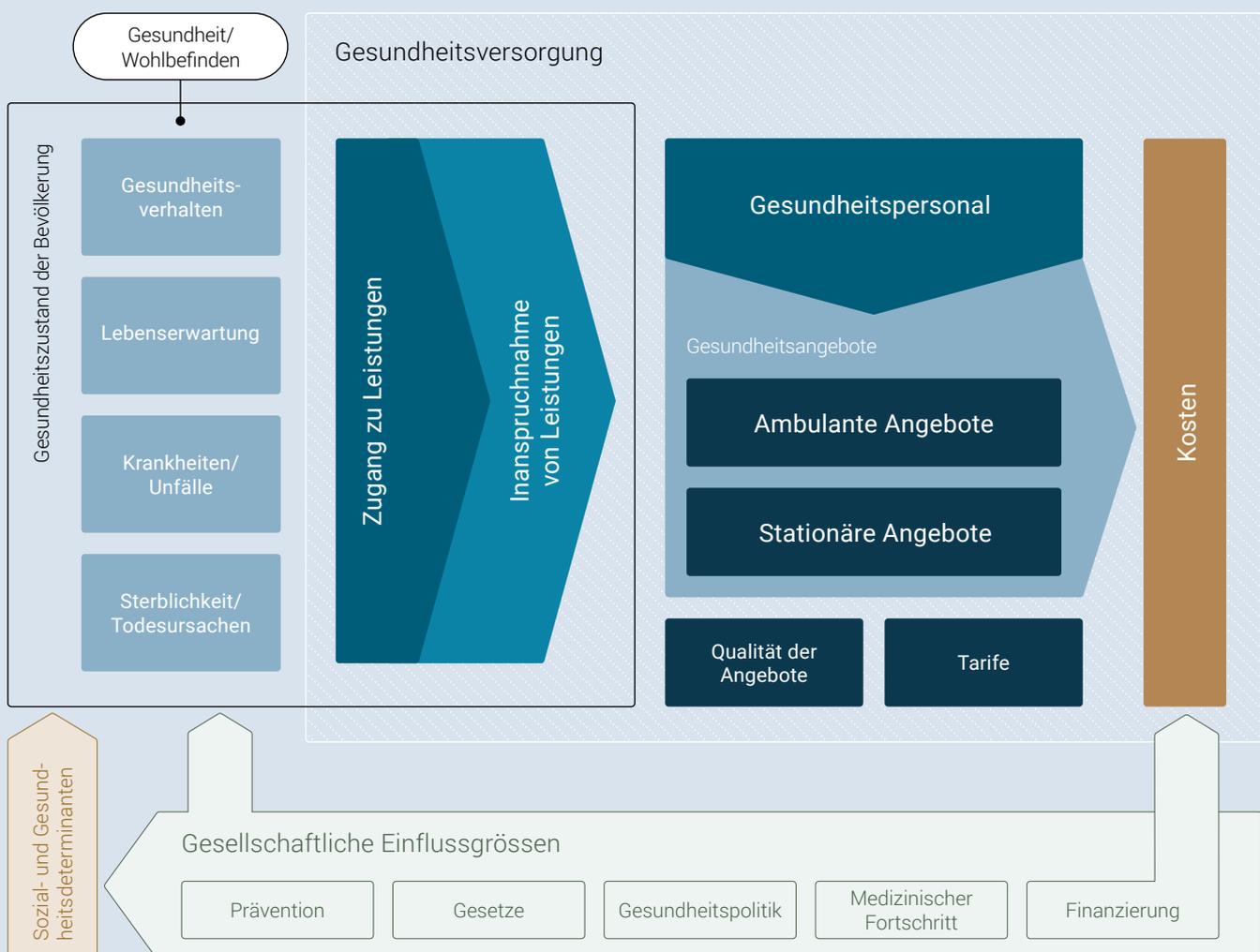
→ S. 279

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Gesundheit?

Die statistischen Informationen im Themenfeld Gesundheit bilden den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand der Bevölkerung und dessen Entwicklung ab. Erhoben werden auch Verhaltensweisen und Lebensbedingungen, die die Gesundheit beeinflussen können.

Weiter erfasst die Bundesstatistik die medizinischen Behandlungen sowie deren Wirkungen und Ergebnisse. Bezüglich Gesundheitsversorgung werden die verschiedenen ambulanten und stationären Angebote, deren Nutzung und Qualität, die Tarife und Kosten sowie Zahlen zum Gesundheitspersonal und zu Institutionen statistisch erhoben und ausgewertet.

BETRACHTUNGSMODELL GESUNDHEIT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Viele gesellschaftliche Rahmenbedingungen wirken sich auf die Gesundheit der Bevölkerung und das Gesundheitssystem aus, etwa Politik und Gesetze, Prävention und der medizinische Fortschritt. Auch zu diesen Einflussgrössen liefert die öffentliche Statistik laufend Informationen.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Zu den grössten Herausforderungen im Gesundheitswesen für die kommenden Jahre gehören die Digitalisierung, die demografische Entwicklung der Schweizer Bevölkerung (ändernde Krankheitsbilder, Ressourcen für die Pflege), der Fachkräftemangel, die Finanzierbarkeit der medizinischen Leistungen bei steigenden Kosten und die Vorbereitung auf mögliche Pandemien. Um all dies zu bewältigen, besteht ein zusätzlicher Bedarf an Daten, der unter anderem die öffentliche Statistik betrifft. Der Bundesrat hat im Programm Gesundheit2030 seine Erwartungen diesbezüglich formuliert. Hinzu kommt eine engere Abstimmung der öffentlichen Statistik mit ihren Partnern bei Bund und Kantonen. Insgesamt wird die Gesundheitsstatistik ausgebaut – eine notwendige Investition in die Zukunft des Gesundheitswesens.

Das Prinzip der Mehrfachverwendung von Daten zu verschiedenen Zwecken wird auch bei den Gesundheitsstatistiken angewandt. Die Bundesstatistik fungiert somit über die eigentlichen Aufgaben der Statistik hinaus als Koordinatorin und Plattform für die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Gesundheitsakteure.

Die Gesundheitsstatistiken sind teilweise mit statistischen Grundlagen aus anderen Themenfeldern verknüpft, etwa mit den demografischen Informationen aus dem Themenfeld Bevölkerung.

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten – unter anderem, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
- Daten zu Patienten in Arztpraxen; Daten von Apotheken, medizinischen Labors, Physiotherapeut/-innen, Psycholog/-innen, Ergotherapeut/-innen
- Daten zu Medikamenten und Impfungen
- Berufliche Laufbahn von Pflegekräften
- Einfluss von Beruf, Lebensform, Familienstand, Religion, Wohnort usw. auf den Gesundheitszustand

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Verschiedene Merkmale der Bevölkerung beeinflussen die Gesundheit, beispielsweise das Alter. Im Themenfeld Bevölkerung bestehen Statistiken zur demografischen Alterung der Bevölkerung. Hier finden sich auch Zahlen zur Lebenserwartung, zu Geburten, Todesfällen und zur Säuglingssterblichkeit.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Zu den gesundheitlich vulnerablen Gruppen gehören auch Menschen mit Migrationshintergrund. Die öffentliche Statistik erhebt unter anderem deren Gesundheitszustand und den Zugang zu medizinischen Leistungen (Fokusthema Integration).

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Mit Sport und körperlicher Bewegung können das Wohlbefinden gefördert und Gesundheitsrisiken präventiv verringert werden. Körperliche Aktivität kann so auch zur Senkung der Gesundheitskosten beitragen. Das Sportverhalten der Bevölkerung wird statistisch erfasst.

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Gewalterfahrungen können gravierende gesundheitliche Auswirkungen für die Betroffenen haben. Die Kriminalitätsstatistiken gehören zum Themenfeld Gesellschaft. Hier gibt es Zahlen zu Gewalt und häuslicher Gewalt, schwerer Körperverletzung, Tötungsdelikten und zur Opferhilfe.

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Eine intakte Umwelt begünstigt ein gesundes Leben. Umgekehrt können sich Faktoren wie Luftverschmutzung, schlechte Trinkwasserqualität und Lärm negativ auf die Gesundheit auswirken.

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Zu den Statistiken im Sozialbereich gehören Daten zur Gesundheit. Denn ob jemand Zugang zum Arbeitsmarkt hat und am sozialen Leben teilhaben kann, hängt grösstenteils von seiner Gesundheit ab. Soziale Ungleichheiten und Nachteile häufen sich mit zunehmendem Alter und haben Auswirkungen auf die Gesundheit und die Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems. Die Sozialstatistiken gehen auch auf die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen ein.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Bei der Arbeit kommt es zu Unfällen. Zudem leiden viele Menschen an Gesundheitsproblem, die durch ihre Arbeit verursacht oder verschlimmert wurden. Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung geht auf solche Punkte ein

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die einzelnen Themen im Themenfeld Gesundheit

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich der Gesundheit die folgenden Themen:

THEMA

Gesundheitszustand

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheiten und Gebrechen – es geht dabei auch um körperliches, psychisches und soziales Wohlergehen. Um dieses vielschichtige Phänomen zu beschreiben, betrachtet die öffentliche Statistik das Vorkommen von Krankheiten und Behinderungen, aber auch die von den Einzelnen wahrgenommenen Beschwerden und das persönliche Wohlbefinden. Auch die Lebenserwartung und die Todesursachen, wie sie in der Bevölkerung auftreten, beschreiben den Gesundheitszustand. Zudem wird die Anzahl Todesfälle in einem gewissen Zeitraum erfasst – auch dies ein indirekter Indikator für die Gesundheit der Bevölkerung.

ZIEL: Einen Überblick bieten über den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand der Schweizer Bevölkerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Lebenserwartung
- Sterblichkeit
- Todesursachen
- Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand
- Körperliche Beschwerden
- Krankheiten
- Behinderungen und Einschränkungen
- Unfälle

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14A**

→ S. 283

THEMA

Gesundheitsdeterminanten

Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Zu erwähnen sind insbesondere Bevölkerungsstruktur und Bildungsstand, Einkommen und soziale Integration, Lebens- und Arbeitsbedingungen, natürliche Umwelt, Gesundheitsverhalten und kulturelle Gewohnheiten, aber auch der Zugang zur Gesundheitsversorgung und die genetische Veranlagung. Diese Determinanten interagieren miteinander und sind in vielfältiger Weise mit dem Gesundheitszustand verflochten.

ZIEL: Informationen liefern zu Messgrössen, die die Gesundheit der Bevölkerung beeinflussen. Solche Daten können z. B. eine Ausgangslage sein für politische Massnahmen oder Präventionskampagnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Soziale Situation
- Arbeitsbedingungen
- Körperliche Aktivität
- Ernährung
- Übergewicht
- Tabakkonsum
- Alkoholkonsum
- Konsum illegaler Drogen

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14B**

→ S. 286

THEMA

Gesundheitsversorgung

Die Daten zur Gesundheitsversorgung bieten eine breite Palette an Informationen zur Funktionsweise des Gesundheitssystems, wobei sowohl die medizinische Versorgung als auch die Nachfrage abgedeckt sind. Dabei werden verschiedenste Aspekte berücksichtigt: von der Organisation der verschiedenen Leistungserbringer im Gesundheitswesen über die erbrachten Leistungen bis hin zu den Merkmalen der betreuten Personen.

ZIEL: Einen Überblick verschaffen über das Gesundheitsangebot (z. B. Institutionen und Personal) in der Schweiz und dessen Nutzung durch die Bevölkerung. Dies hilft dabei, das Angebot laufend anzupassen und die Finanzierung zu sichern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Spitäler (Infrastruktur, Personal, Hospitalisierungen, Diagnosen, Behandlungen, Finanzen)
- Alters- und Pflegeheime (Infrastruktur, Personal, Klient/-innen, Finanzen)
- Hilfe und Pflege zu Hause (Leistungserbringende, Leistungen, Personal, Klient/-innen, Finanzen)
- Arztpraxen (Infrastruktur, Personal, Arztbesuche, Finanzen)
- Beschäftigte und Berufe im Gesundheitswesen

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14C**

→ S. 288

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14H**

→ S. 295

THEMA

Kosten und Finanzierung

Auf die Gesundheitsausgaben, deren Entwicklung seit mehr als fünfzig Jahren dokumentiert wird, entfällt ein grosser Teil des Bruttoinlandprodukts der Schweiz. Eine Synthesestatistik ergründet dieses Thema anhand zahlreicher Quellen von innerhalb und ausserhalb der öffentlichen Statistik. So werden der Öffentlichkeit ausführliche Informationen zur Verteilung der Gesundheitsausgaben zwischen den in Anspruch genommenen Leistungen und den jeweiligen Leistungserbringern bereitgestellt. Mit diesen Informationen soll der Wirtschaftskreislauf des Gesundheitssystems der Schweiz besser nachvollzogen werden können und die wirtschaftlichen Herausforderungen lassen sich besser beleuchten. Die Statistik zeigt die wichtigsten Finanzierungsquellen zur Deckung der Gesundheitsausgaben, deren Anteil an der Finanzierung sowie die Verteilung der Kosten zwischen den verschiedenen Leistungserbringern und den Leistungen auf.

ZIEL: Einen statistischen Überblick über die Verteilung der Ausgaben und der Finanzierung des Schweizer Gesundheitswesens bieten. Dies erlaubt es, das Geld sinnvoll zu verteilen und die Kostenentwicklung zu steuern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Kosten und Finanzierung nach Leistungserbringer, Leistung, Art der Leistungserbringung und Finanzierungsregime
- Finanzierung nach Regime und Quelle
- Kosten (Absolutwert und pro Kopf) nach Leistung, Art der Leistungserbringung, Geschlecht und Altersklasse
- Kosten in Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP)

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14D**

→ S. 290

Fokusthemen im Themenfeld Gesundheit

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Gesundheit mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Reproduktive Gesundheit

Die reproduktive Gesundheit der Frau wird durch verschiedene Messgrössen abgebildet, wie etwa das Alter der Mütter bei der Geburt und die Art der Entbindung. Die Häufigkeit von gynäkologischen Konsultationen sowie die Statistik des Schwangerschaftsabbruchs und das Gesundheitsverhalten im Bereich der Verhütung beleuchten weitere Aspekte im reproduktiven Gesundheitsverhalten von Frauen und Männern. Die Statistik der medizinisch unterstützten Fortpflanzung gibt Informationen über die Gesundheitsdeterminanten von Paaren mit Kinderwunsch, die In-Vitro-Methoden in Anspruch nehmen.

ZIEL: Überblick über diverse Aspekte der Gesundheit von Frauen im gebärfähigen Alter. Mehrere Statistiken in diesem Bereich sind in Gesetzen verankert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Gesundheit von Neugeborenen
- Gesundheit im Alter
- Gesundheit der Migrationsbevölkerung
- Gesundheit und Familie
- Gesundheit und Geschlecht

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14E**

→ S. 292

FOKUSTHEMA

Gesundheit von vulnerablen Bevölkerungsgruppen

Gesundheit und Krankheit variieren nach Lebensalter, Geschlecht, familiärer Lebensform, Bildungsstand aber auch sozioökonomischem Status oder sozio-kulturell-religiöser Orientierung. Einzelne Gruppen unterscheiden sich besonders vom Bevölkerungsdurchschnitt und haben ein grösseres Risiko krank zu werden oder früher zu sterben. Mit zunehmendem Alter steigt beispielsweise generell die Wahrscheinlichkeit von Krankheit und gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

ZIEL: Verschiedene Bevölkerungsgruppen haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein höheres Gesundheitsrisiko. Aus diesem Grund untersucht die Bundesstatistik deren Gesundheit speziell.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Gesundheit von Neugeborenen
- Gesundheit von Schwangeren und Müttern
- Gesundheit im Alter
- Gesundheit der Migrationsbevölkerung
- Soziale gesundheitliche Unterschiede



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Gesundheit und Arbeit

Arbeitsbelastungen können zu einer gesundheitlichen Beanspruchung von Erwerbstätigen führen. Risiken entstehen insbesondere durch körperliche oder psychische Beanspruchungen durch die Arbeit sowie aus Unfall- und Verletzungsrisiken am Arbeitsplatz oder auf dem Weg zur Arbeit. Körperliche und psychische Belastungen bei der Arbeit stehen in engem Zusammenhang mit dem Auftreten von Krankheiten und Beschwerden, Arbeitsunfällen, Arbeitsunfähigkeit und Frühberentungen und wirken sich auch auf das Sterberisiko aus.

ZIEL: Das Arbeitsumfeld ist eine wichtige Einflussgrösse auf die Gesundheit. Die Bundesstatistik legt deshalb einen Fokus auf die Gesundheit am Arbeitsplatz.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Körperliche Risiken bei der Arbeit
- Psychosoziale Belastungen
- Arbeitsunfälle
- Arbeitszeiten
- Stress und emotionale Erschöpfung
- Angst um den Arbeitsplatz



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Krankheits- und Versorgungsverläufe

Die Daten zur Gesundheitsversorgung, die beispielsweise Hospitalisierungen, ambulante Leistungen in den Spitälern und Aufenthalte in sozialmedizinischen Institutionen umfassend abdecken, ermöglichen ein langfristiges Patientenmonitoring. Diese Detailinformationen sind für vertiefte Analysen wie Studien zu den Verläufen im Gesundheitssystem, zur Häufigkeit der Inanspruchnahme von Leistungen oder zur Überlebensrate nach einer spezifischen Behandlung oder Krankheit besonders interessant.

ZIEL: Um die Zusammenhänge zwischen dem Gesundheitszustand der Bevölkerung und der Schweizer Versorgungslandschaft möglichst gut zu verstehen, legt die Bundesstatistik einen Fokus auf Krankheits- und Versorgungsverläufe in der Bevölkerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Patientensicherheit: Wiedereintritt ins Spital und Sterblichkeit nach einer Behandlung oder Krankheit
- Verläufe der Patientinnen und Patienten (stationärer Spitalbereich, ambulanter Spitalbereich, sozialmedizinische Institution)



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Krebsepidemiologie

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz und Krebserkrankungen nehmen mit der demografischen Alterung der Bevölkerung weiter zu. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf die Statistiken über Krebserkrankungen. Die Krebsstatistik ist eine Synthese aus verschiedenen existierenden Erhebungen: Die Krebssterbefälle stammen aus der Todesursachenstatistik des BFS. Die Registrierung der Daten zu Krebserkrankungen erfolgt in den kantonalen Krebsregistern und im Kinderkrebsregister. Danach laufen die Daten bei der nationalen Krebsregistrierungsstelle zusammen und werden an das BFS übermittelt.

ZIEL: Detaillierte Ergebnisse liefern zum Stand und zur Entwicklung der Krebssterbefälle und der Krebsneuerkrankungen für spezifische Merkmale (z. B. nach Geschlecht, Altersklassen, Zeitperioden, Krebsarten).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Anzahl und Raten der Krebstodesfälle und Krebsneuerkrankungen
- Medianalter
- Verlorene potentielle Lebensjahre (d. h. Krebssterbefälle, die in einem bestimmten Jahr vor Erreichen des 70. Lebensjahres erfolgten)
- Erkrankungsrisiko und Sterberisiko
- Überlebensdauer nach Diagnose
- Anzahl der mit oder nach einer Krebsdiagnose lebenden Personen (Prävalenz)
- Krebs bei Kindern

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14F**

→ S. 293

FOKUSTHEMA

Covid-19

Die Bundesstatistik beschreibt wichtige Kenngrößen zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung sowie auf das System der Gesundheitsversorgung. Die Daten der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser liefern ausführliche Informationen zu den Hospitalisierungen aufgrund einer Covid-19-Diagnose sowie zu den Auswirkungen auf die Behandlungen in den Intensivpflegestationen. Weiter werden die Covid-19-Todesfälle in der Todesursachenstatistik ausgewertet und die Übersterblichkeit wird überwacht. Das Monitoring der SwissCovid-App informiert über das Kontaktverhalten und das Auftreten von Infektionsketten in der Bevölkerung.

ZIEL: Im Jahr 2020 und 2021 hat die Covid-19-Pandemie in der Schweiz zu einer deutlichen Übersterblichkeit geführt, insbesondere bei älteren Personen. Im Zuge der Covid-19-Pandemie benötigt die Gesellschaft zahlreiche statistische Informationen als Entscheidungsgrundlage.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Übersterblichkeit (Schweiz, Grossregionen, Kantone)
- Covid-19-Sterbefälle
- Monitoring der SwissCovid-App
- Monitoring der akutstationären Spitalaufenthalte
- Entwicklung der Anzahl Behandlungen in der Intensivpflege
- Finanzielle Auswirkungen der politischen Massnahmen zur Bekämpfung von Covid-19

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14G**

→ S. 294

FOKUSTHEMA

Gesundheitspersonal

Die Bundesstatistik verfolgt den Bestand, die Zusammensetzung und die Entwicklung des Personals im Gesundheitswesen – also beispielsweise in den Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, der Pflege zu Hause und den Arztpraxen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Pflege: Die Bundesstatistik weist beispielsweise aus, welchen Anteil die diplomierten Pflegefachpersonen ausmachen.

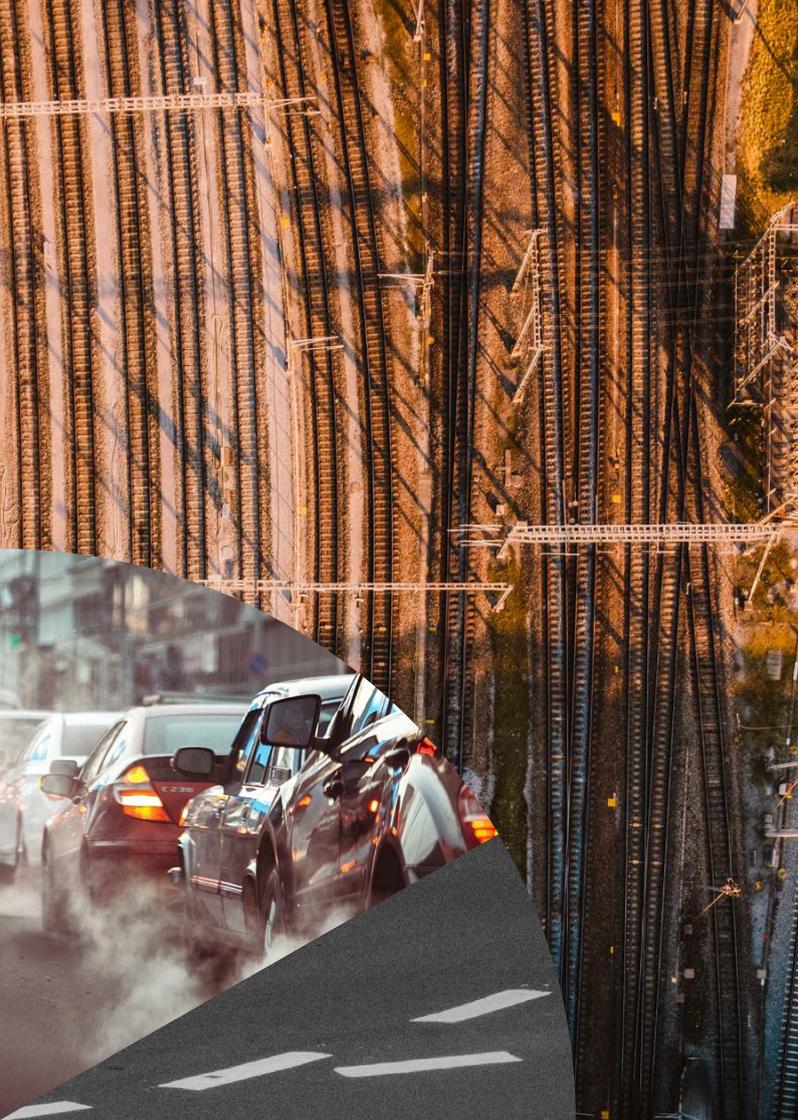
ZIEL: Die Personalsituation im Gesundheitswesen, insbesondere in der Pflege, ist von Fachkräftemangel und teils schwierigen Arbeitsbedingungen geprägt. Statistische Informationen ermöglichen es, diese Entwicklung zu beziffern und wirkungsvolle Massnahmen zu ergreifen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Beschäftigte in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Arztpraxen sowie Spitex
- Pflegepersonal (Anzahl, Ausbildungsgrade)
- Ärztinnen und Ärzte
- Anteil ausländischer Arbeitskräfte

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14H**

→ S. 295



Themenfeld Mobilität und Verkehr



Bund, Kantone und Gemeinden teilen sich die Verantwortung, wenn es darum geht, die Schweiz verkehrstechnisch und räumlich zu erschliessen. Sie nutzen die zur Verfügung stehenden statistischen Informationen als Grundlage für die Verkehrs- und Raumplanung. Auf dieser Basis entscheiden sie, welche Infrastrukturen erweitert, erneuert, ersetzt oder entfernt werden. Wichtig ist dabei nicht nur die Schaffung möglichst bedarfsgerechter Mobilitätsangebote, sondern auch der Schutz der Bevölkerung und der Lebensräume vor schädlichen Einflüssen des Verkehrs. Die erhobenen Daten bilden auch die Grundlage, um die Wirkungen der Verkehrs- oder Verlagerungspolitik zu messen; und sie bieten wichtige Informationen für die Energie- und Umweltpolitik. Auch Akteure aus der Wirtschaft, der Wissenschaft und weiteren Feldern nutzen die Daten.

Die Angebote der Bundesstatistik im Bereich Mobilität und Verkehr werden vom BFS und mehreren Ämtern des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) erarbeitet.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS MOBILITÄT UND VERKEHR SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr**

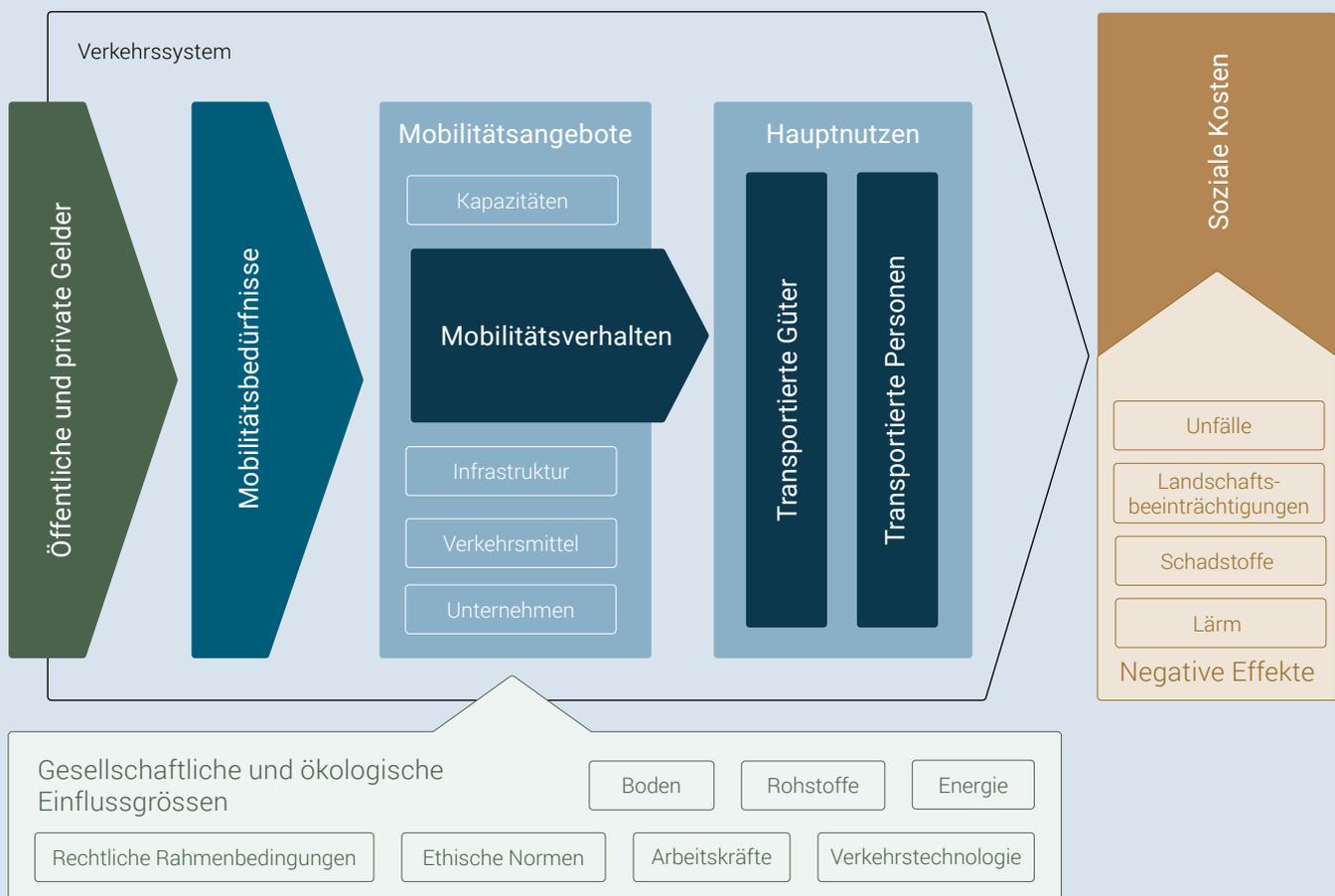
→ S. 243

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Mobilität und Verkehr?

Die Bundesstatistik nimmt im Themenfeld Mobilität und Verkehr verschiedene Blickwinkel ein. Betrachtet wird – vereinfacht ausgedrückt –, welche Verkehrsinfrastrukturen und -angebote es gibt und wie die Bevölkerung diese nutzt. Hinzu kommt die finanzielle Komponente: Das Verkehrssystem kostet Geld; Kosten werden verursacht und von verschiedenen Akteuren bezahlt. Auch immaterielle Kosten werden von der Statistik berücksichtigt.

Das Verkehrssystem besteht nicht für sich allein, sondern ist eingebettet in ein System aus ökologischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Einflüssen. Dazu gehört etwa die Verfügbarkeit von Boden, Rohstoffen, Energie und geeigneten Arbeitskräften. Auch technische Neuerungen sowie rechtliche und moralische Normen beeinflussen, wie der Verkehr und das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung sich weiterentwickeln.

BETRACHTUNGSMODELL MOBILITÄT UND VERKEHR



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Nicht nur Menschen werden transportiert, sondern auch Güter – in der Schweiz und durch die Schweiz hindurch, auf Strasse, Schiene, Wasser und in der Luft. Daher widmet die Bundesstatistik dem Güterverkehr ein besonderes Augenmerk.

Der Verkehr hat nicht nur viele positive, sondern auch negative Effekte. Die Bundesstatistik ist sich dessen bewusst; sie erfasst neben dem Unfallgeschehen auch verkehrsbedingte Umweltbeeinträchtigungen aller Art.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung verändert sich mit der Zeit, neue Mobilitätsformen kommen hinzu und lösen ältere schrittweise ab. Als Folge davon werden in Zukunft die aktuell verfügbaren Daten zum Bereich Mobilität und Verkehr häufig nicht ausreichen. Durch die Digitalisierung und technische Weiterentwicklung entstehen neue Muster im Mobilitätsverhalten – und auch neue Möglichkeiten für die Statistik: Durch Smartphone-Apps und andere technische Anwendungen fällt eine grosse Menge Daten an, die heute meist nicht von der öffentlichen Statistik genutzt werden können. Den Bedarf an neuen Kennzahlen klärt die öffentliche Statistik in diesem Zusammenhang laufend. Wie in vielen anderen Themenfeldern ist sie auch hier darum bemüht, bestehende Informationsquellen zu nutzen, um möglichst wenig Direktbefragungen – mit dem entsprechenden Aufwand für die Befragten – durchführen zu müssen.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Zu Mobilitätszwecken werden Treibstoffe importiert, hergestellt und genutzt.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Ausgaben für Mobilität und Verkehr sind oft ein wichtiger Budgetposten für die Haushalte und wirken sich auf deren finanzielle Situation aus.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Im privaten Personen- und Güterverkehr sind zahlreiche Unternehmen und Beschäftigte tätig.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Wie viele Kilometer man im Durchschnitt zurücklegen muss, um wichtige Dienstleistungen zu erreichen, variiert je nach Region.

Querschnittsthema **Raum und räumliche Analysen** → S. 118

In Städten verwendet die Bevölkerung seltener motorisierte Fahrzeuge als anderswo. Dies lässt sich innerhalb der Schweiz sowie auf europäischer Ebene vergleichen.

Querschnittsthema **Lebensqualität in den Städten** → S. 120

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten – unter anderem, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Zahl der Velos, langsamen E-Bikes oder Kleinfahrzeuge wie Trottinette, da diese Fahrzeuge nicht immatrikuliert sind
- Volkswirtschaftlicher Nutzen des Verkehrs

Die einzelnen Themen im Themenfeld Mobilität und Verkehr

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich Mobilität und Verkehr die folgenden Themen:

THEMA

Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Die öffentliche Statistik erstellt Informationen zur Verkehrsinfrastruktur, zu den Verkehrsmitteln und zu den im Verkehrsbereich tätigen Unternehmen.

ZIEL: Die technisch-materiellen Voraussetzungen des Personen- und Gütertransports sowie deren Entwicklung über die Zeit beschreiben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Länge des Strassen- und Schienennetzes
- Zahl der Flugplätze
- Zahl und Art der angemeldeten Strassenfahrzeuge
- Unternehmen und Beschäftigte im öffentlichen Verkehr

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11A

→ S. 247

THEMA

Personenverkehr

Es wird statistisch erfasst, wie die Menschen in der Schweiz die Verkehrsmittel nutzen, wie sie sich bezüglich Mobilität verhalten und welche Distanzen dabei zurückgelegt werden.

ZIEL: Die im Personenverkehr erbrachten Fahr- und Verkehrsleistungen quantifizieren. So kann unter anderem mitverfolgt werden, wie sich die Nutzung von Verkehrsmitteln im Laufe der Jahre und Jahrzehnte verändert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Summe der von sämtlichen Autos, Zügen, Fahrrädern, Schiffen usw. geleisteten Fahrzeug- und Personenkilometer
- Zahl der Flugpassagiere und deren Destinationen
- Zahl der Grenzübertritte im Strassen- und Schienenverkehr
- Täglich zurückgelegte Distanz und tägliche Unterwegszeit der Menschen
- Mobilitätszwecke: Freizeit, Arbeit, Ausbildung usw.
- Länge des Arbeitswegs der Pendlerinnen und Pendler

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11B

→ S. 249

THEMA

Güterverkehr

Der Güterverkehr in der Schweiz wird in erster Linie über den Landweg abgewickelt, also via Strasse und Schiene. Im Import- und Exportverkehr sind daneben auch die Luftfracht, die Rheinschifffahrt sowie die Öl-Pipelines von Bedeutung. Die öffentliche Statistik verfügt dazu über umfassende Daten.

ZIEL: Die im Güterverkehr erbrachten Fahr- und Transportleistungen quantifizieren und deren Entwicklung über die Zeit beschreiben. Dies ermöglicht eine faktenbasierte Kapazitätsplanung und Verkehrspolitik.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Art der transportierten Güter
- Beförderte Gütermengen und geleistete Tonnenkilometer auf Strasse und Schiene, in der Luft, mit Schiffen und mit Pipelines
- Wirtschaftliche Bedeutung der internationalen Transporte (Import, Export, Transit)
- Entwicklung des kombinierten Güterverkehrs (Container)
- Zahl der Fahrten im alpenquerenden Güterverkehr

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11C

→ S. 252

THEMA

Verkehrsunfälle

Die öffentliche Statistik bildet das Verkehrsunfallgeschehen ab. Im Fall der Strassenunfälle stammen die Daten aus den Unfallaufnahmeprotokollen der Polizei.

ZIEL: Einen statistischen Überblick schaffen über die Verkehrsunfälle auf den verschiedenen Verkehrsträgern und die dabei verunfallten Menschen. Dies dient Präventionsakteuren und der Politik dazu, wirkungsvolle Massnahmen zu treffen, um Unfälle und deren Folgen zu reduzieren. So lassen sich menschliches Leid und finanzielle Kosten vermindern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Zahl der Unfälle mit Personenwagen, Motor- und Fahrrädern, der Eisenbahn, mit Flugzeugen; mit und ohne Personenschaden
- Verletzte und getötete Personen
- Unfallorte
- Unfallursachen

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11D

→ S. 253

THEMA

Umweltauswirkungen

Die Verkehrsinfrastruktur beansprucht einen beträchtlichen Teil der schweizerischen Landes- und Siedlungsfläche. Zudem verbraucht der Verkehr insgesamt mehr Energie als alle Haushalte – und auch mehr als die Industrie. Verbrennungsmotoren stossen zudem CO₂ und Luftschadstoffe aus. Auch der Lärm von Strassen-, Eisenbahn- und Flugverkehr gehört zu den negativen Auswirkungen des Verkehrs. All dies wird von der Bundesstatistik festgehalten.

ZIEL: Indem auch die negativen Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Umwelt beziffert werden, ermöglicht die Bundesstatistik faktenbasierte Gegenmassnahmen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur
- Energieverbrauch
- Emissionen des Verkehrs: Kohlendioxid, Luftschadstoffe, Lärm

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11E

→ S. 254

THEMA

Kosten und Finanzierung

Die volkswirtschaftlichen Kosten des Verkehrs werden von der öffentlichen Statistik für die einzelnen Verkehrsarten quantifiziert und nach Kostenkategorien aufgeschlüsselt.

ZIEL: Die Bundesstatistik schafft einen Überblick über die öffentlichen Ausgaben für die Verkehrsinfrastruktur und über alle anderen Kosten, die der Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Verkehr entstehen. Sie bietet damit wertvolle Hilfestellung für verkehrspolitische Entscheide – gerade auch indem sie zeigt, ob die Nutzerinnen und Nutzer des Verkehrs die von ihnen verursachten Kosten selbst tragen (Verursacherprinzip).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Ausgaben für die Infrastrukturen und die Verkehrsmittel
- Kosten aufgrund von Verkehrsunfällen und verkehrsbedingten Umwelt- und Gesundheitsschäden
- Finanzierungsanteile der Verkehrsnutzenden und der Allgemeinheit
- Kosten und Finanzierung der Strasseninfrastruktur durch Bund, Kantone und Gemeinden

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11F

→ S. 255

Fokusthemen im Themenfeld Mobilität und Verkehr

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Mobilität und des Verkehrs mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Mobilitätsverhalten

Die Bundesstatistik hat zum Ziel, die sich wandelnden Mobilitätsbedürfnisse der Schweizer Bevölkerung möglichst umfassend und detailliert abzubilden. Zu diesem Zweck untersucht sie das Mobilitätsverhalten der Menschen und erfasst beispielsweise, welche Bewegungsmuster in der Bevölkerung auftreten und welche Verkehrsmittel zu welchen Zwecken genutzt werden. Die entsprechenden statistischen Informationen sind unter anderem für die Verkehrs- und Raumplanung von grosser Bedeutung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Täglich zurückgelegte Distanz und dafür aufgewendete Zeit
- Gründe für die Mobilität (Mobilitätszwecke)
- Mobilität innerhalb eines Jahres
- Besitz von Fahrzeugen, Führerausweisen und ÖV-Abos

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11B

→ S. 249

FOKUSTHEMA

Pendlermobilität

Die Pendler-Stosszeiten am Morgen und am späteren Nachmittag sorgen für Spitzenbelastungen auf dem Strassen- und Schienennetz. Aus diesem Grund legt die Bundesstatistik einen speziellen Fokus auf die Pendlermobilität und die durch sie erzeugten Verkehrsströme.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Zahl der Pendlerinnen und Pendler für Arbeit und Ausbildung
- Länge der Arbeits- und Ausbildungswege
- Zeitbedarf
- Verwendete Verkehrsmittel

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik 11B

→ S. 249

FOKUSTHEMA

Öffentlicher Verkehr

In kaum einem anderen Land ist das Angebot im öffentlichen Verkehr so dicht und so gut ausgebaut wie in der Schweiz. Die Bundesstatistik legt einen speziellen Fokus auf die öffentlichen Verkehrsangebote auf Schiene und Strasse und deren Nutzung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Netzlänge Schiene / Strasse (öV)
- Zahl der Haltestellen
- Zahl und Art der ÖV-Transportunternehmen
- Gefahrene Fahrzeug- und Personenkilometer



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Zivilluftfahrt

Der Flugverkehr hat in den vergangenen Jahrzehnten besonders stark zugenommen. Die öffentliche Statistik stellt Daten zu den Passagieren sowie zu den Starts und Landungen auf sämtlichen Schweizer Flugplätzen (Landesflughäfen, Regionalflugplätze, Flugfelder, Heliports usw.) zusammen und errechnet eine Vielzahl an weiteren Kennzahlen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Luftfahrt-Infrastrukturen
- Immatrikulierte Luftfahrzeuge
- Starts und Landungen
- Lokal- und Transferpassagiere und deren Destinationen



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Alpenquerender Güterverkehr

Wegen des Alpenschutzartikels in der Bundesverfassung, der Lärmbelastung für die Anwohnerschaft und den Umweltbelastungen für das sensible alpine Ökosystem kommt der Entwicklung des alpenquerenden Güterverkehrs in der Bundesstatistik besondere Aufmerksamkeit zu.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Beförderte Gütermengen
- Entwicklung des Modalsplits Strasse / Schiene
- Zahl der alpenquerenden Lastwagenfahrten
- Vergleich mit anderen Alpenländern



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Kombinierter Güterverkehr

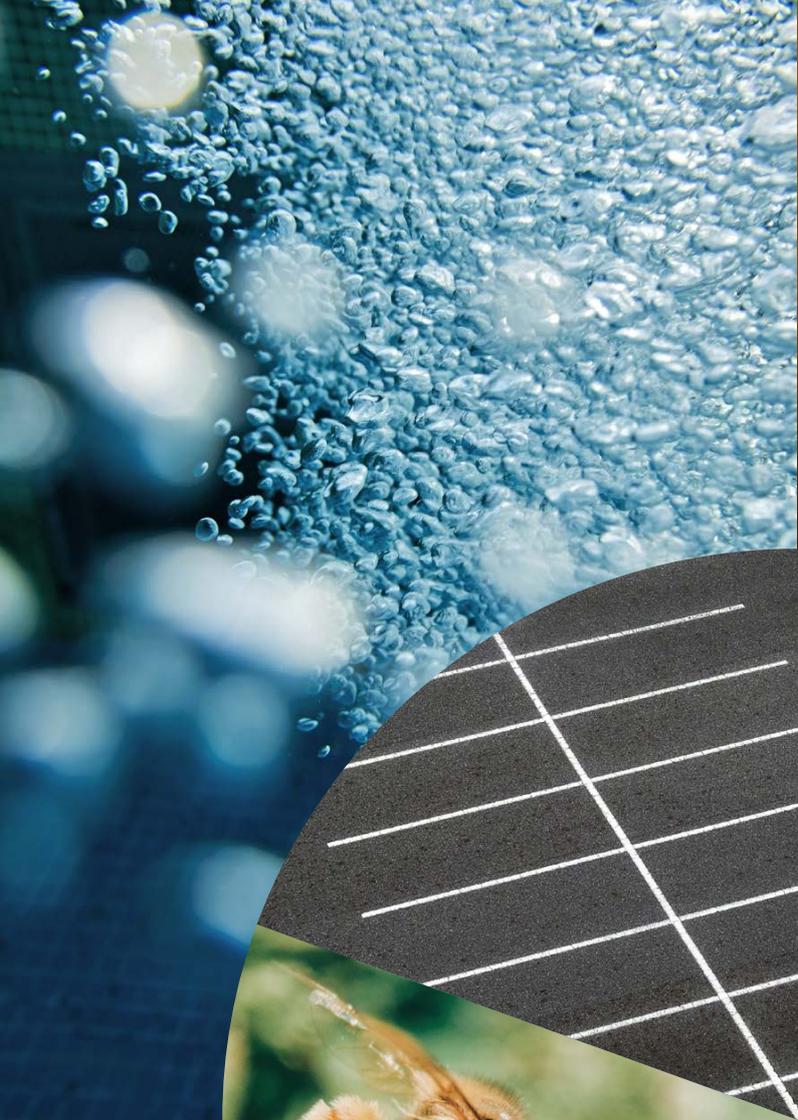
Am kombinierten Güterverkehr sind verschiedene Verkehrsträger (Strasse, Schiene, Wasser) beteiligt, wobei nicht das eigentliche Transportgut umgeladen wird, sondern die Transportbehälter (z. B. Container). Die Bedeutung des kombinierten Verkehrs hat in den vergangenen Jahren zugenommen – und mit ihr auch die Nachfrage nach entsprechenden Statistiken. Aus diesem Grund legt die Bundesstatistik ein besonderes Augenmerk auf das Thema.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Beförderte Gütermengen (Netto-Tonnen)
- Zahl der beförderten Transportbehälter
- Kombiniertes Güterverkehr auf der Schiene, der Strasse und auf dem Rhein



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld

Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung



Dieses Themenfeld setzt sich aus den drei im Titel genannten Bereichen zusammen. In diesem Kapitel wird der Blick der öffentlichen Statistik auf die Umwelt erläutert. Die Bereiche «Raum» und «nachhaltige Entwicklung» werden im Kapitel Querschnittsthemen separat behandelt, denn sie überschneiden sich mit vielen anderen Themenfeldern.

So geht es bei nachhaltiger Entwicklung im Sinne der internationalen Definition längst nicht nur um Umweltthemen: Nebst «ökologischer Verantwortung» werden auch «gesellschaftliche Solidarität» und «wirtschaftliche Leistungsfähigkeit» angestrebt. Der Teilbereich «Raum» liefert seinerseits die Grundlage für räumliche Analysen, die wiederum ein weites Themenspektrum abdecken.

Querschnittsthema Nachhaltige Entwicklung	→ S. 121
Querschnittsthema Raum und räumliche Analysen	→ S. 118
Querschnittsthema Lebensqualität in den Städten	→ S. 120

Der Bereich Umwelt umfasst nebst klassischen Statistiken über den Zustand der Umwelt (Boden-, Luft-, Wasserqualität usw.), Abfallstatistiken sowie Wetter- und Klimadaten auch Synthesestatistiken, wie etwa die Umweltgesamtrechnung. Diese liefert einerseits wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und andererseits Umweltinformationen zur Wirtschaft.

Weiter liegen auch zur Wahrnehmung der Umweltqualität und dem Umweltverhalten der Bevölkerung statistische Informationen vor.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES BEREICHS UMWELT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt**

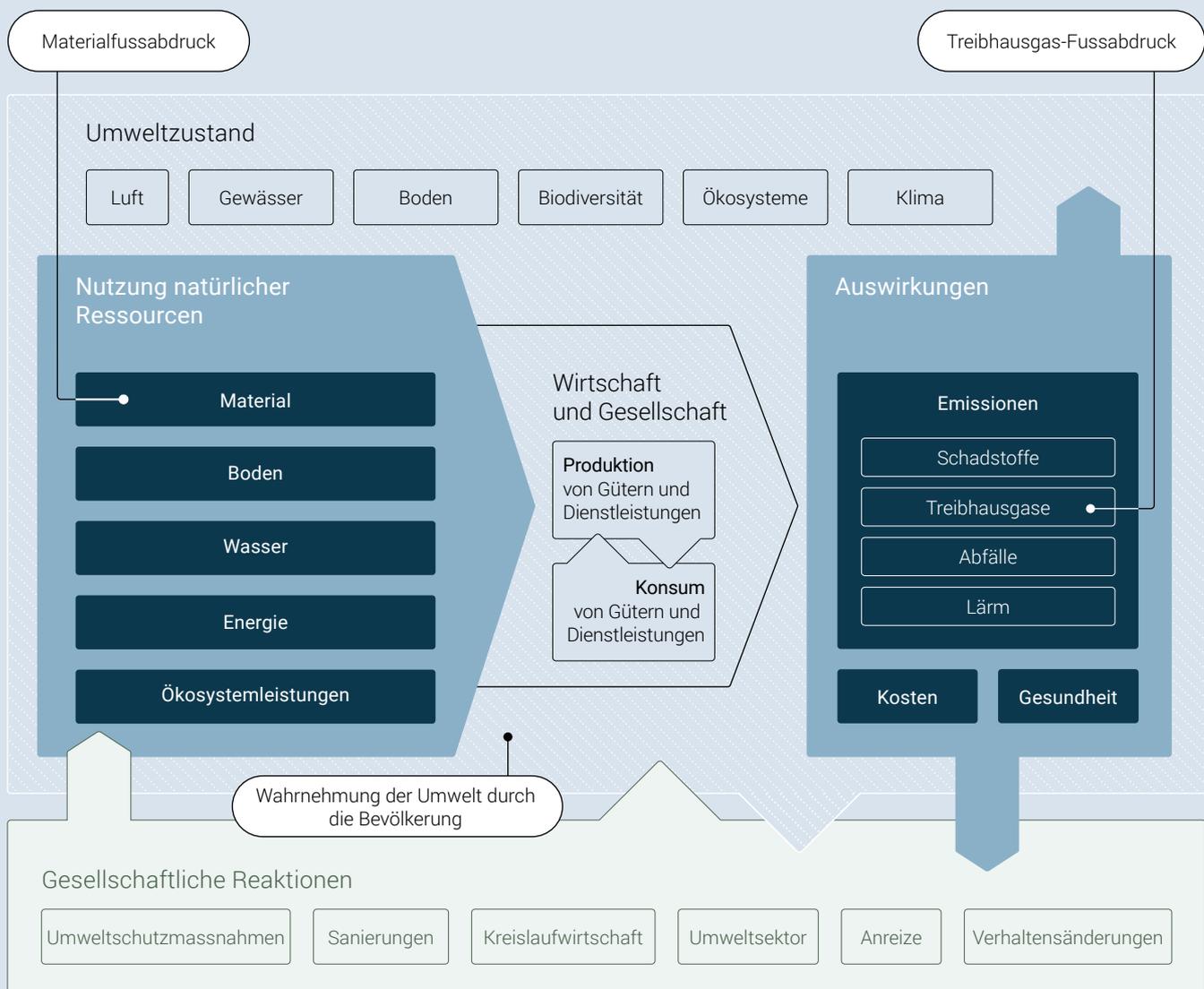
→ S. 145

Wie betrachtet die Bundesstatistik den Bereich Umwelt?

In welchem Zustand sich die Umwelt befindet, wird zu einem grossen Teil davon beeinflusst, wie der Mensch mit natürlichen Ressourcen umgeht. Anders ausgedrückt: Der Mensch verändert die Umwelt, indem er natürliche Ressourcen nutzt und dabei Abfälle und andere Emissionen verursacht. Umgekehrt wirken sich Umweltbedingungen ihrerseits auf den Menschen aus.

Für die Bundesstatistik ist der Zustand der Umwelt von Interesse – etwa die Qualität von Luft, Gewässern, Böden, Ökosystemen oder Landschaften, wie auch die Biodiversität und das Klima.

BETRACHTUNGSMODELL UMWELT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Der Bestand natürlicher Ressourcen und deren Nutzung werden erfasst und beziffert: Wirtschaft und Gesellschaft nutzen Boden, Wasser, Energie, Material usw., um Güter und Dienstleistungen bereitzustellen und zu konsumieren. Dabei entstehen Emissionen, teils in der Schweiz und teils – durch die Schweiz verursacht – im Ausland. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Fussabdrücken, etwa beim Treibhausgas-Fussabdruck. Die veränderten Umweltbedingungen wiederum können Kosten zur Folge haben und sich auf die Gesundheit auswirken.

Und noch etwas Weiteres interessiert die Bundesstatistik: Die Gesellschaft reagiert teilweise auf veränderte Umweltbedingungen, z. B. indem sie Verhaltensweisen anpasst, Schutzmassnahmen ergreift oder Anreize schafft, um eine Belastung zu verringern.

Wie all dies zusammenhängt, ist im nebenstehenden Betrachtungsmodell vereinfacht und ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt.

STELLUNG DES THEMENBEREICHS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Die Informationen im Bereich Umwelt sind Entscheidungsgrundlagen für eine faktenbasierte Politik. Anhand dieser Statistiken lassen sich Interaktionen zwischen Gesellschaft und Umwelt beobachten, beispielsweise die Nutzung natürlicher Ressourcen oder die Reaktionen der Gesellschaft auf Umweltveränderungen. Dies erlaubt zukunftsfähige Beschlüsse.

Die Leistungen der Natur werden in der Wirtschaft derzeit kaum oder gar nicht berücksichtigt. Eine der Herausforderungen besteht also darin, die statistischen Arbeiten im Hinblick auf die Erstellung einer Ökosystemrechnung voranzutreiben. So können die Leistungen der Natur besser anerkannt werden, was zu ihrem Schutz beiträgt. Wichtig sind zudem zuverlässige und reproduzierbare Statistiken zur Messung der Kreislaufwirtschaft sowie Indikatoren, die den weltweiten Umweltauswirkungen der Schweiz Rechnung tragen.

Auch in der Öffentlichkeit besteht ein grosses Interesse an Umweltstatistiken: Eine gesunde Umwelt ist breiten Kreisen der Bevölkerung ein zentrales Anliegen. Zu den Hauptnutzergruppen zählen ausserdem Schulen und die Wissenschaft.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Schweizer Bevölkerung, staatliche Institutionen und die Wirtschaft decken einen Grossteil ihres Energiebedarfs mit Erdölprodukten. Dabei entstehen Treibhausgas- und Luftschadstoffemissionen.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Einen grossen Einfluss auf die Umwelt haben die Landwirtschaft (inklusive Ernährung) und die Forstwirtschaft. Die Bundesstatistik behandelt diese Themen unter Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten, weil diese Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, sie zu erheben. Dazu gehören beispielsweise:

- Kosten der Anpassung an den Klimawandel
- Treibhausgasemissionen nach Regionen
- Abfallstatistiken nach Wirtschaftsbranchen
- Umweltschädliche Subventionen
- Gesamtwasserverbrauch (inkl. Eigenförderung)
- Jährliche Landnutzungsveränderungen
- Materialverbrauch nach Produktkategorien

Die einzelnen Themen im Bereich Umwelt

Die Bundesstatistik betrachtet bezüglich der Umwelt die folgenden Themen:

THEMA

Umweltbeobachtung

Die Bundesstatistik liefert Informationen über Zustand und Entwicklungen im Umweltbereich. Grundlage sind Messungen, Beobachtungen und Erhebungen, die für die Erstellung von Basis- und Synthesestatistiken dienen, aus denen sich wiederum Indikatoren berechnen lassen. Verschiedene Netzwerke messen und beobachten spezifische Aspekte der Umwelt und liefern systematische Langzeitdaten. Diese Informationen sind unerlässlich für Politik und Gesellschaft, um bei Umweltthemen faktenbasiert vorgehen zu können.

ZIEL: Aufzeigen von Wechselbeziehungen zwischen der Gesellschaft und der Umwelt anhand von Indikatoren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Nutzung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Boden, Energie oder Material
- Emissionen und Abfälle
- Zustand der Luft, Gewässer, Böden und Ökosysteme

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik 2A

→ S. 149

THEMA

Umweltgesamtrechnung

Die Umweltgesamtrechnung liefert wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und Umweltinformationen zur Wirtschaft. Sie beruht auf denselben Grundsätzen wie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) und ergänzt diese um eine ökologische Dimension.

ZIEL: Erfassung der umweltbezogenen Finanztransaktionen, der «stofflichen» Flüsse in der Wirtschaft sowie der Vorräte an natürlichen Ressourcen und deren Veränderungen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Nationale Umweltschutzausgaben
- Umweltbezogene Subventionen
- Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern
- Wirtschaftliche Bedeutung des Umweltsektors
- Inländischer Rohstoffverbrauch
- Treibhausgasemissionen nach Wirtschaftsbranchen
- Energieeinsatz der Haushalte und der Wirtschaft
- Veränderung des Holzvorrates

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik 2B

→ S. 151

THEMA

Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Die Befragung «Umweltqualität und Umweltverhalten» ergänzt objektive Messdaten mit subjektiven Informationen. Sie wird seit 2011 alle vier Jahre durchgeführt.

ZIEL: Erfassung von räumlichen und gesellschaftlichen Unterschieden sowie Veränderungen über die Zeit.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Einschätzung der Umweltqualität
- Wahrnehmung von Umweltbedingungen
- Umweltrelevante Verhaltensweisen und Beweggründe
- Informationsverhalten
- Gefahreinschätzung bezüglich Technologien und Umweltveränderungen

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik 2C

→ S. 152

THEMA

Bodennutzung

Mit der Arealstatistik sammelt das BFS seit vielen Jahrzehnten Daten über den Zustand und die Entwicklung der Bodennutzung und Bodenbedeckung in der Schweiz. Anhand dieser Daten lässt sich beurteilen, ob unter anderem die Bodennutzungsentwicklung mit den Zielen der Raumentwicklung übereinstimmt.

ZIEL: Auf Basis der Arealstatistik lässt sich bewerten, wie die Schweiz mit der Ressource Boden umgeht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Arten der Bodennutzung (Wald, Siedlungen, Landwirtschaft, Gewässer und andere Naturräume usw.)
- Arten der Bodenbedeckung (künstlich angelegte Flächen, Gras- und Krautvegetation, Baumvegetation, Wasser usw.)

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik 2D

→ S. 153

Fokusthemen im Bereich Umwelt

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Umwelt-Aspekte mit einem speziellen Fokus. Dies ist z. B. bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Kreislaufwirtschaft

Von einer Kreislaufwirtschaft ist die Rede, wenn Materialien in Umlauf gehalten werden – mit dem Ziel, Rohstoffverbrauch, Abfälle und andere Emissionen zu minimieren. Inwieweit sich eine solche Kreislaufwirtschaft in der Schweiz etabliert hat, lässt sich statistisch ermitteln: Die Bundesstatistik berechnet regelmässig die Kreislauf-Materialnutzungsquote.

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik 2E

→ S. 155

FOKUSTHEMA

Klimawandel

Der Klimawandel ist derzeit ein vieldiskutiertes Thema. Längst ist er auch in den Fokus der Bundesstatistik gerückt. Klimabezogene Indikatoren ermöglichen einen einfachen und raschen Überblick über diese Thematik. Detailliertere Datentabellen und weiterführende Links ergänzen das Angebot, das in drei Bereiche gegliedert ist:

- Menschliche Einwirkungen
- Beobachtete Veränderungen
- Reaktion der Gesellschaft



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Ökosysteme

Gesunde Ökosysteme stellen eine unabdingbare Voraussetzung für das Leben auf der Erde dar. Anhand der Ökosystem-Konten sollen Ausmass, Zustand sowie Leistungen der Ökosysteme für den Menschen auf kohärente Weise erfasst werden – in physischen und wenn möglich auch in monetären Einheiten.



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Fussabdrücke

Beim sogenannten Fussabdruck werden neben den inländischen auch die ausländischen Umweltbelastungen berücksichtigt, die für die Deckung der inländischen Endnachfrage verursacht werden. Für die Schweiz werden derzeit ein Material- und ein Treibhausgas-Fussabdruck berechnet.



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Soziales



Die von der Bundesstatistik bereitgestellten statistischen Informationen in diesem Themenfeld liefern Angaben zur finanziellen und sozialen Situation der privaten Haushalte und der darin lebenden Personen. Dazu gehören etwa das Einkommen, Armutsrisiken, die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sowie familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz. Auch das breit aufgestellte System der sozialen Sicherheit wird hier statistisch betrachtet – dazu gehören die Altersvorsorge und die finanzielle Situation im Alter. Angaben zur Gleichstellung und Chancengleichheit stammen ebenfalls aus diesem Themenfeld; dabei geht es einerseits um die Gleichstellung von Frau und Mann, andererseits um die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS SOZIALES SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit**

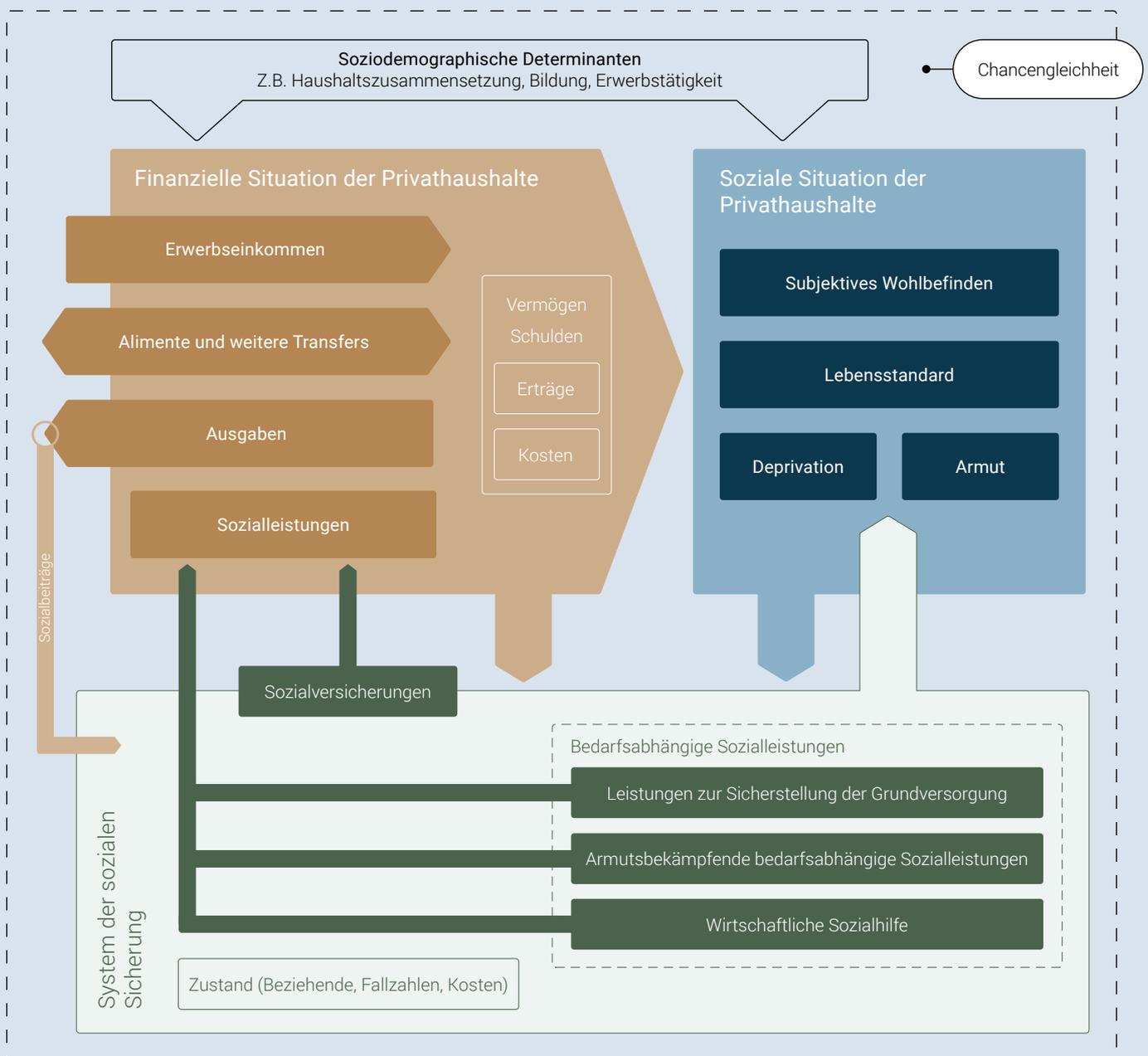
→ S. 267

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung**

→ S. 361

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Soziales?

BETRACHTUNGSMODELL SOZIALES



Sozialbiografie
Verläufe, Leistungsbezüge, Armutsdynamik, Risikogruppen

Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Die Statistiken in diesem Themenfeld können in zwei Gruppen gegliedert werden: Ein Teil der Informationen bezieht sich auf die Privathaushalte und auf die darin lebenden Personen. Analysiert wird deren soziale Situation, die mit dem Lebensstandard und dem subjektiven Wohlbefinden zusammenhängt. Die soziale Situation ist oft nah an die finanzielle Situation gekoppelt – diese wiederum ist ein Resultat aus Erwerbseinkommen, Ausgaben, Vermögen, Schulden, eventuellen Leistungen aus Sozialversicherungen und vielen weiteren Faktoren.

Der andere Teil der Informationen berichtet über das Sozialsystem. Hier liegt der Fokus vor allem auf der Zahl der Leistungsbeziehenden und deren Charakterisierung, zudem interessieren auch die Finanzen (Beiträge, bezogene Leistungen). Dabei gibt es eine wichtige Unterscheidung: Es gibt Sozialversicherungen, die Leistungen erbringen, wenn ein versichertes Ereignis wie beispielsweise Invalidität oder Arbeitslosigkeit eintritt – und es gibt jene Sozialleistungen, die nur ausbezahlt werden, um finanzielle Notlagen zu verhindern (bedarfsabhängige Sozialleistungen).

Die Bundesstatistik betrachtet das Sozialwesen der Schweiz im Gesamtkontext. Im Zentrum steht die soziale Situation der Bevölkerung. Diese hängt massgeblich von den finanziellen Möglichkeiten der Privathaushalte ab. Wenn es an finanziellen Mitteln mangelt, dann springt – sofern einige weitere Voraussetzungen gegeben sind – das System der sozialen Sicherheit ein. All diese Bereiche beeinflussen sich gegenseitig.

Vielfältige Basisstatistiken sind zu finanziellen Aspekten verfügbar: Auf der Einnahmenseite gibt es Zahlen zum Erwerbseinkommen der Haushalte, zu Sozialleistungen, zu Alimenten und anderen Transferzahlungen; auf der Ausgabenseite gibt es Zahlen dazu, wie viel die Haushalte für Wohnen und Energie, Mobilität, Unterhaltung, Nahrungsmittel usw. ausgeben – und wie viel sie gegebenenfalls monatlich sparen können. Ein Teil des Haushaltsbudgets fliesst als Sozialbeiträge ins System, von dem viele Haushalte früher oder später Leistungen beziehen.

Zum Vermögen der Haushalte hat die Bundesstatistik nur wenige Angaben: Sie hat zwar Zahlen zum Gesamtvermögen aller Haushalte – inklusive Immobilien, Pensionskassenguthaben usw. – aber nicht dazu, wie diese Vermögen auf Haushalte mit bestimmten Merkmalen verteilt sind (z. B. kinderlose Paare, Grossfamilien, Alleinerziehende, Einpersonenhaushalte).

Auch übergreifende Aspekte werden betrachtet. So erhalten manche Personen im Verlauf ihres Lebens verschiedenartige Unterstützungsleistungen aus dem System der sozialen Sicherheit. Einige Sozialleistungen greifen dabei ineinander und können nacheinander oder gleichzeitig beansprucht werden. Eine solche Kombination bilden zum Beispiel die Arbeitslosenversicherung (ALV), die Sozialhilfe (SH) und die Invaliditätsversicherung (IV). Das Zusammenspiel dieser Sozialleistungen kann mithilfe von anonymisierten Sozialbiografien untersucht werden.

Viele dieser Daten lassen sich international gut vergleichen: So werden etwa der jeweilige Lebensstandard, die Armutsquote oder das subjektive Wohlbefinden der meisten europäischen Länder regelmässig erhoben und vergleichend analysiert.

Die Bundesstatistik betrachtet all diese Faktoren nicht nur zu einem fixen Zeitpunkt, sondern beobachtet sie auch über lange Zeit hinweg, um relevante Entwicklungen festzustellen und zu analysieren.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die demografischen Informationen der Bundesstatistik enthalten unter anderem Angaben zur gegenseitigen Hilfe zwischen Haushalten, zur Zufriedenheit je nach familiärer Situation, zu familienergänzender Kinderbetreuung und vielen weiteren sozialen und wirtschaftlichen Aspekten des Lebens in der Schweiz. Auch Daten zur Migration und zur Integration sind hier zu finden.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Wichtige Einflussfaktoren dafür, wie es jemandem wirtschaftlich und sozial geht, sind Bildung, Gesundheit und Erwerbsarbeit. Die gegenseitige Beeinflussung dieser Faktoren ist gross. Dies belegen auch Analysen aus den jeweiligen statistischen Themenfeldern.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung erstellt ein Gesamtbild der Wirtschaft und ihrer Entwicklung. Sie gibt unter anderem auch einen Überblick über die gesamten Löhne, verfügbaren Einkommen, Konsumausgaben und Finanzvermögen der Haushalte in der Schweiz.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten – unter anderem, weil die Informationen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Wirkung der unterschiedlichen kantonalen Wohlfahrtsregimes bezüglich Finanzen und Leistungsbeziehende
- Nichtbezug von Sozialleistungen
- Ausmass der Obdachlosigkeit
- Vermögensverteilung
- Besitz nicht überbauter Grundstücke
- Immobilienbesitz im Ausland

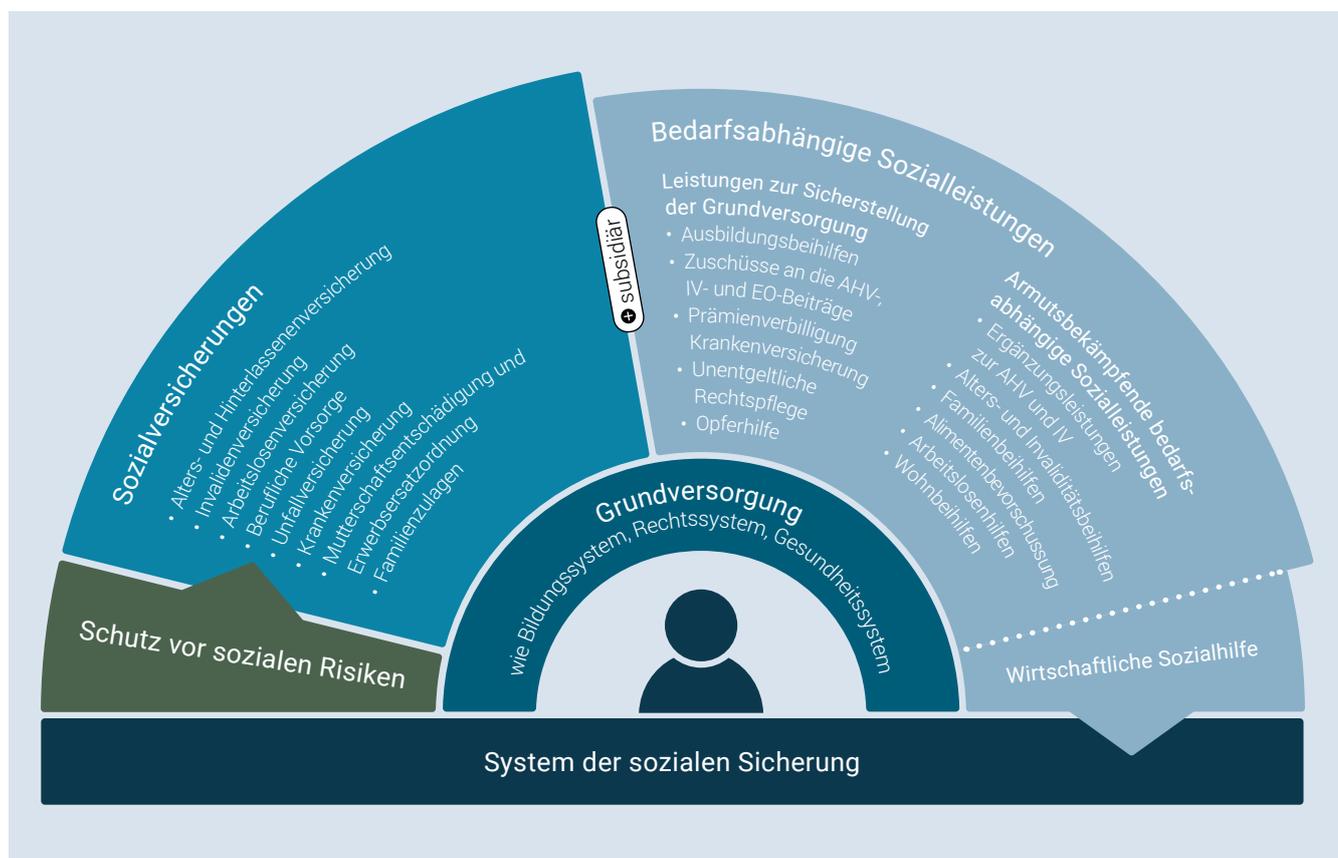
Im Themenfeld Soziales werden auch statistische Daten zur Chancengleichheit ausgewiesen, etwa zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen und zur Gleichstellung der Geschlechter.

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Viele Statistiken des Themenfelds Soziales sind international vergleichbar. Sie erlauben – ähnlich wie beispielsweise die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistiken – Rückschlüsse auf das Funktionieren des Staates. Die Statistiken zum Sozialwesen haben denn auch zahlreiche Berührungspunkte zu den Statistiken aus anderen Bereichen.

DAS SCHWEIZER SOZIALSYSTEM IM ÜBERBLICK: VON DER AHV BIS ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG

Das Schweizer System der sozialen Sicherheit hat mehrere Ziele. Nebst einer Grundversorgung für alle, zu der etwa Bildung und die Gesundheitsversorgung gehören, soll das Sozialsystem vor sozialen Risiken schützen. Damit möglichst wenige Menschen in der Schweiz in finanzielle und soziale Not geraten, wenn sie z. B. krank, arbeitslos oder pensioniert werden, gibt es ein System an Sozialversicherungen. Falls dies nicht ausreicht, um eine soziale Notlage zu verhindern, können bedarfsabhängige Sozialleistungen nötig werden – einige davon zielen ausdrücklich auf Armutsbekämpfung. Wirtschaftliche Sozialhilfe kommt schliesslich zum Einsatz, wenn die zuvor erwähnten Möglichkeiten ausgeschöpft sind.



Die einzelnen Themen im Themenfeld Soziales

Die Bundesstatistik betrachtet im Sozialbereich die folgenden Themen:

THEMA

Sozialversicherungen

Zahlen und Fakten über die Lage im Schweizer Sozialversicherungssystem liefert die Bundesstatistik in diesem Thema.

ZIEL: Jährlicher statistischer Überblick über die verschiedenen Sozialversicherungen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Altersvorsorge
- Invalidenversicherung
- Krankenversicherungen
- Arbeitslosenversicherung
- Familienzulagen
- Erwerbsersatzordnung

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik 13A

→ S. 271

THEMA

Sozialhilfe und weitere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Die Sozialhilfe stellt das letzte Auffangnetz dar. Sie umfasst die Massnahmen zur Verhinderung von Armut – die Bundesstatistik liefert die Daten dazu.

ZIEL: Diese Statistiken ermöglichen die Berechnung der Sozialhilfequote. Sie beschreiben die Merkmale der Sozialhilfe beziehenden Personen. Damit liefern sie wichtige Anhaltspunkte für die Sozialpolitik und die Armutsprävention.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger
- Ausgaben der Sozialhilfe
- Inventar der Sozialhilfe (Überblick über die bedarfsabhängigen Sozialleistungen der verschiedenen Kantone)

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik 13B

→ S. 273

THEMA

Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Hier bietet die Bundesstatistik einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben des gesamten Sozialsystems.

ZIEL: Detaillierte Informationen über die Finanzen der sozialen Sicherheit.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Einnahmen und Ausgaben
- Jahresergebnisse
- Internationale Vergleiche

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik 13C

→ S. 275

THEMA

Haushaltsbudget

Die Bundesstatistik errechnet das durchschnittliche Budget von Schweizer Haushalten. Es sind Auswertungen für die gesamte Wohnbevölkerung möglich, aber auch für diverse Untergruppen.

ZIEL: Die Haushaltsbudgets der Wohnbevölkerung in der Schweiz detailliert erfassen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Überblick über das Budget (Einkommen und Ausgaben) aller Haushalte und nach verschiedenen Haushaltskategorien
- Details zu Ausgaben und Konsum
- Konsum von nachhaltig produzierten Produkten und Bioprodukten

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20A

→ S. 365

THEMA

Einkommensverteilung

Die Statistiken zu diesem Thema beschreiben, wie die gesamten Einkommen in der Bevölkerung verteilt sind. Sie dienen somit auch einer präziseren Wohlfahrtsmessung.

ZIEL: Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist ein wichtiges Ziel des Bundes. Sehr ungleiche Verteilungen erhöhen die Gefahr einer Polarisierung der Gesellschaft.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Verteilung der Bruttoeinkommen
- Verteilung der verfügbaren Einkommen
- Gini-Koeffizient zum Ausmass der Ungleichheit

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20B

→ S. 367

THEMA

Armut und Deprivation

Diese Statistiken berichten von der Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial). Der Armut von erwerbstätigen Personen kommt eine besondere Beachtung zu.

ZIEL: Armut in der Schweiz nicht nur aufgrund rein monetärer/finanzieller Faktoren abbilden, sondern u. a. auch in Bezug auf die Lebensbedingungen und die subjektive Wahrnehmung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Armut
- Armutsgefährdung
- Materielle und soziale Deprivation
- Armut vor Sozialtransfers

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20C

→ S. 368

THEMA

Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

Wie gross ist die Zufriedenheit der Bevölkerung der Schweiz in Bezug auf ihr jetziges Leben, ihre finanzielle Situation, ihre persönlichen Beziehungen? Welche Bevölkerungsgruppen sind am zufriedensten? Die Bundesstatistik gibt Antworten auf diese und ähnliche Fragen.

ZIEL: Die objektiven Indikatoren zu den Lebensbedingungen der Bevölkerung durch subjektive Indikatoren ergänzen – für ein kompletteres Bild.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Subjektives Wohlbefinden
- Subjektive Bewertung der finanziellen Situation
- Soziale und kulturelle Partizipation
- Vertrauen in das politische System

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20D

→ S. 370

THEMA

Gleichstellung von Frau und Mann

In der Schweiz ist die Gleichstellung von Frau und Mann in der Bundesverfassung und im Gleichstellungsgesetz verankert.

ZIEL: Die Bundesstatistik analysiert und dokumentiert, inwiefern die Gleichstellung von Frau und Mann sichergestellt ist, so wie im Gesetz festgehalten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Bildung
- Erwerbstätigkeit
- Vereinbarkeit Beruf und Familie
- Unbezahlte Arbeit
- Löhne
- Politik
- Gewalt

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20E

→ S. 371

THEMA

Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

In der Schweiz ist die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in der Bundesverfassung und im Behindertengleichstellungsgesetz verankert.

ZIEL: Die Bundesstatistik analysiert und dokumentiert, inwiefern die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen sichergestellt ist, so wie im Gesetz festgehalten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Bildung
- Erwerbstätigkeit
- Lebensstandard
- Individuelles Wohlbefinden
- Gesellschaftliche Teilhabe

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20E

→ S. 372

Fokusthemen im Themenfeld Soziales

Die Bundesstatistik untersucht gewisse soziale Aspekte mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Sozialbiografien

Die Bundesstatistik bietet hier einen tieferen Einblick in Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen Arbeitslosenversicherung (ALV), Sozialhilfe (SH) und Invaliditätsversicherung (IV).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Leistungsbezügerinnen und -bezüger
- Dauer der Leistungsbezüge
- Situation vor und nach dem Bezug von Leistungen

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13D**

→ S. 276

FOKUSTHEMA

Sozialbericht

Die im «Sozialbericht Schweiz» vorgestellten Informationen tragen dazu bei, die Schweizer Sozialpolitik besser zu verstehen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Die wichtigsten sozioökonomischen Veränderungen in der Schweizer Bevölkerung
- Merkmale der Personen, denen soziale Ausgrenzung droht
- Entwicklung der Sozialpolitik



← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Altersvorsorge

Der Zugang der Bevölkerung zur Schweizerischen Altersvorsorge wird anhand verschiedener Datenquellen und Indikatoren analysiert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Neurentenstatistik
- Zugang zum System der Alterssicherung

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13E**

→ S. 277

FOKUSTHEMA

Einkommensmitte

Die Bundesstatistik analysiert, wie viele Personen und Haushalte zur mittleren Einkommensgruppe gehören und wie sich diese über die Zeit verändert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Finanzielle Situation
- Wohnsituation
- Arbeitssituation
- Lebensqualität

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20F

→ S. 373

FOKUSTHEMA

Verschuldung

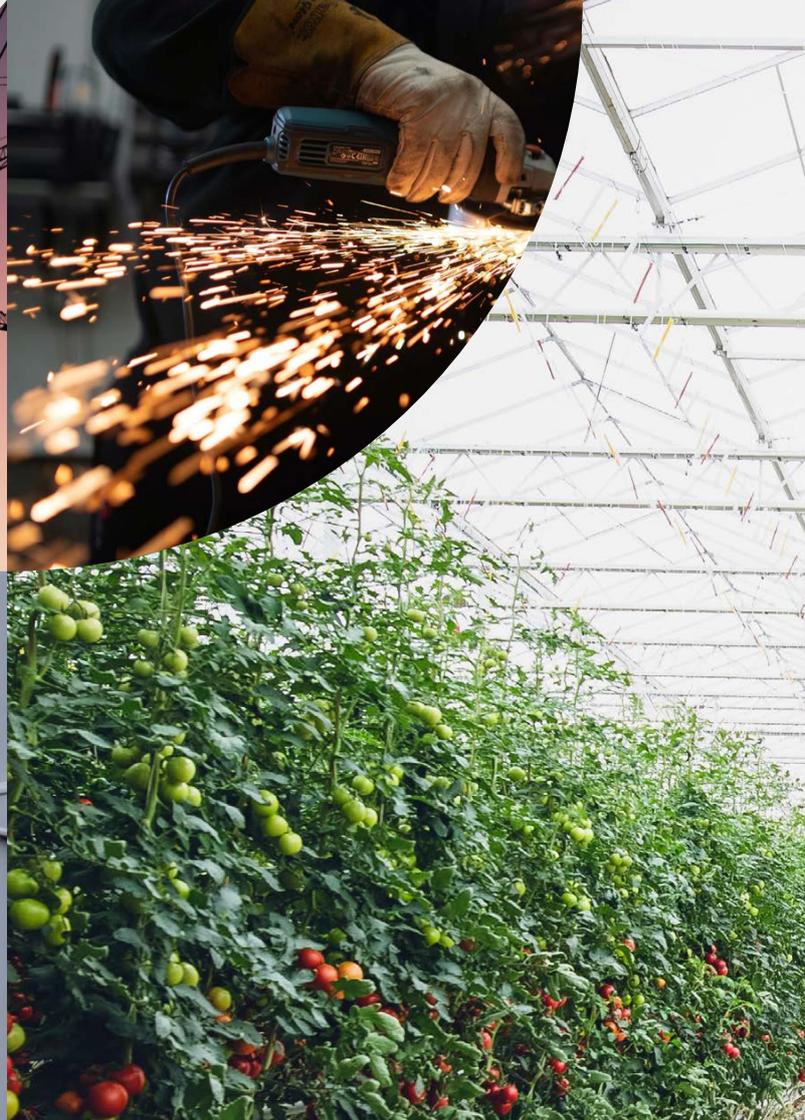
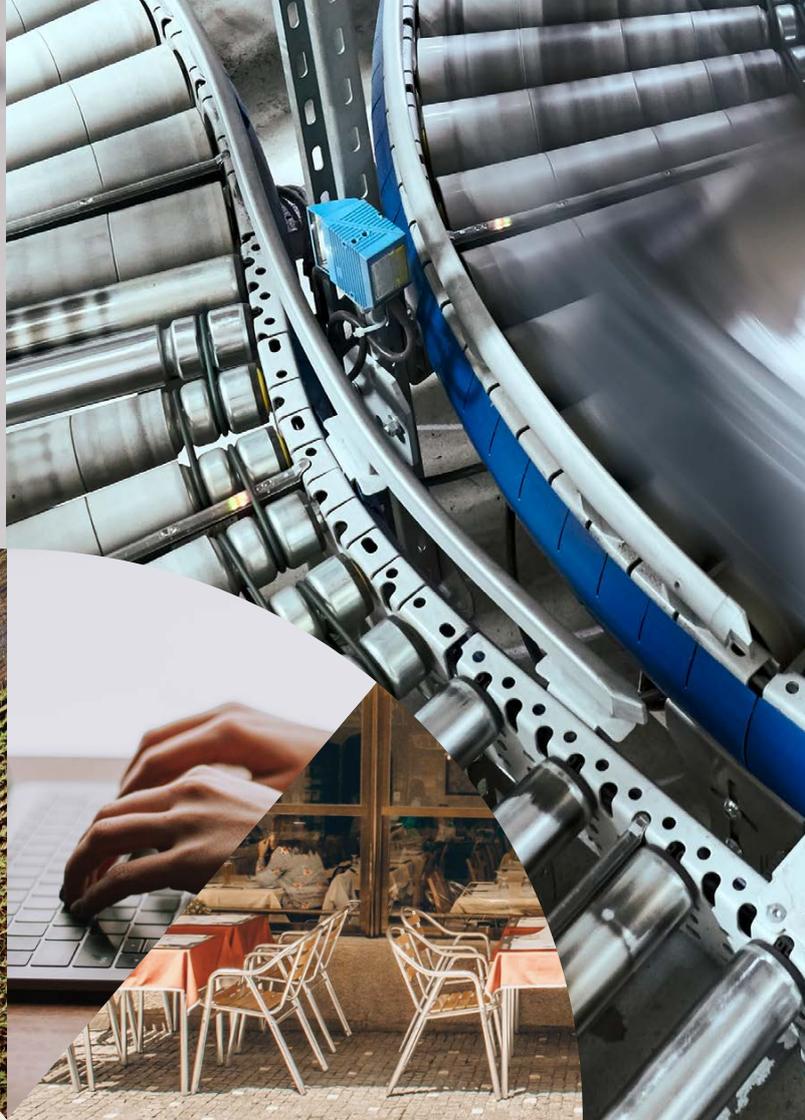
Die Bundesstatistik betrachtet die Verschuldungssituation der Schweizer Bevölkerung spezifisch.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Art und Kumulierung von Schulden
- Grund für Kreditaufnahme
- Zahlungsrückstände
- Kontoüberziehungen
- Betreibungen und Verlustscheine
- Kreditkarten

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik 20G

→ S. 373



MAX. GROSS
TARE

NET
CU. CAP.

28.480	KG
62.790	LBS
33.2	CU.M.
1.172	CU.FT.

3

Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen



Die Bundesstatistik stellt in diesem Themenfeld statistische Informationen zu Stand und Entwicklung der Struktur und Konjunktur der Schweizer Wirtschaft sowie der öffentlichen Finanzen zur Verfügung. Dazu zählen wichtige ökonomische Grössen wie das Bruttoinlandprodukt (BIP), der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) und die Beschäftigung. Diese sind eine unverzichtbare Grundlage, um die Wirtschaftsleistung eines Landes und deren Dynamik zu beurteilen. Neben der Messung der gesamtwirtschaftlichen Lage liefern diese Statistiken auch Informationen über die Teilbereiche, die zum Gesamtergebnis der Schweizer Wirtschaft beitragen (z. B. Produktion und Beschäftigung nach Branchen, Nachfrage aus dem In- und dem Ausland, Preise inländischer und importierter Güter, Wertschöpfung usw.). Es stehen auch Informationen zur Verfügung, die es erlauben, den Konjunkturverlauf frühzeitig zu erkennen (beispielsweise die Konsumentenstimmung).

Die Daten werden zudem für die Analysen von Wirtschaftswachstum und Produktivität verwendet, welche die Wirtschaftsprognosen des Bundes ermöglichen. Diese statistischen Informationen sind weitestgehend zwischenstaatlich vergleichbar und erlauben Aussagen über die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Überdies dienen die Daten der Planung, der Steuerung sowie der Entscheidungsfindung in zentralen Bereichen wie Wirtschafts- und Finanzpolitik, Gleichstellungspolitik, Agrarpolitik, Tourismus, Wissenschaft und Forschung.

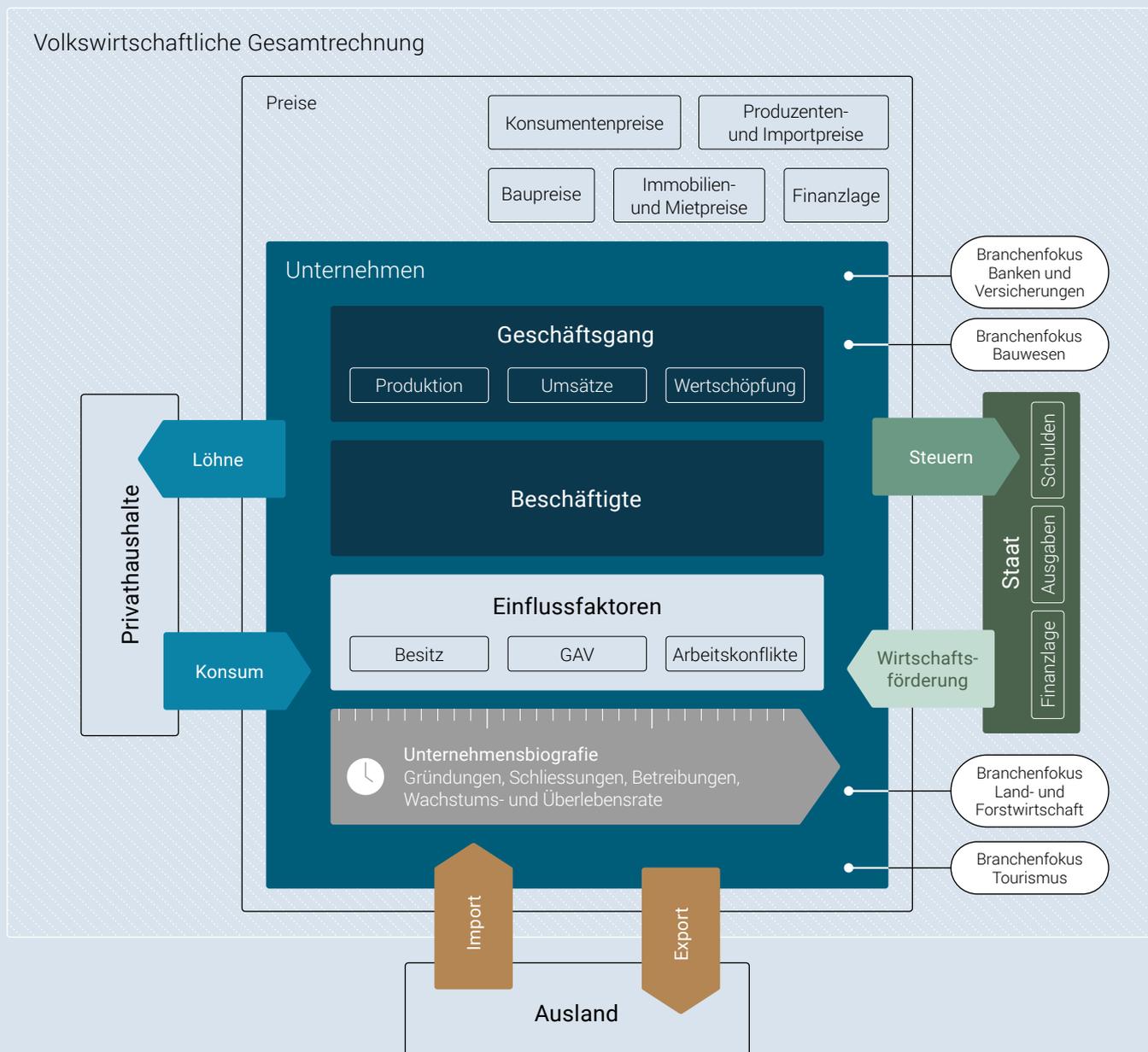
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb	→ S. 157	Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen	→ S. 223
Statistikbereich 4: Volkswirtschaft	→ S. 171	Statistikbereich 10: Tourismus	→ S. 233
Statistikbereich 5: Preise	→ S. 183	Statistikbereich 12: Geld, Banken, Versicherungen	→ S. 257
Statistikbereich 6: Industrie und Dienstleistungen	→ S. 191	Statistikbereich 13: Soziale Sicherheit	→ S. 267
Statistikbereich 7: Land- und Forstwirtschaft	→ S. 205	Statistikbereich 18: Öffentliche Finanzen	→ S. 339

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen?

Im Bereich der Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen betrachtet die Bundesstatistik vier Hauptakteure: den Staat, die Unternehmen, die Privathaushalte und das Ausland.

BETRACHTUNGSMODELL WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld. Es führt nicht alle statistischen Kennzahlen und Produkte im Detail auf.

Die Daten fliessen letztlich in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zusammen – dem grossen statistischen Stimmungsbild der Schweizer Wirtschaft. Dieses liefert Anhaltspunkte zu sämtlichen Wirtschaftsbereichen, sorgt für eine internationale Vergleichbarkeit und weist eine zentrale Kennzahl aus: das Bruttoinlandprodukt (BIP).

Was den Staat betrifft, interessieren sich die Statistikerinnen und Statistiker des Bundes beispielsweise für die Finanzlage, die Ausgaben und die Schulden – und damit verbunden auch für Faktoren wie die Steuereinnahmen. Die Bundesstatistik liefert eine konsolidierte und harmonisierte Finanzberichterstattung von Bund, Kantonen, Gemeinden und öffentlichen Sozialversicherungen – diese beruht auf den Rechnungslegungsmodellen des Bundes und der Kantone (NRM, HRM2 usw.). Finanzdaten werden auch nach internationalen Regelwerken bearbeitet (GFS und ESVG), um damit unter anderem internationale Vergleiche zu ermöglichen.

Zur wirtschaftlichen Lage der Unternehmen in der Schweiz erstellt die öffentliche Statistik Informationen in vielen unterschiedlichen Ausprägungen. So wird nicht nur festgehalten, was Firmen produzieren und welchen Umsatz sie damit erzielen. Es werden auch Daten zu Firmengründungen und -schliessungen, zu Beschäftigten oder zu Gesamtarbeitsverträgen bereitgestellt. Anhand von Registerdaten können Unternehmensbiografien anonym nachverfolgt werden – dank der öffentlichen Statistik wissen wir also, wie es den Unternehmen ergeht, ohne Rückschlüsse auf ein einzelnes Unternehmen ziehen zu können.

Zu den Wirtschaftsbereichen, auf die die Bundesstatistik einen speziellen Fokus legt, gehören so unterschiedliche Branchen wie der Tourismus, die Banken, die Landwirtschaft oder die Baubranche. Einige Wirtschaftsfaktoren betreffen alle vier Hauptakteure, beispielsweise die Preise: Die Bundesstatistik zeichnet die kurz- und langfristigen Preisentwicklungen bei zahlreichen Gütern und Dienstleistungen auf; nebst den Konsumentenpreisen sind dies etwa auch die Immobilien- und Mietpreise oder die Importpreise.

Bezüglich Auslandbeziehungen wird statistisch festgehalten, wie sich die Importe und Exporte entwickeln.

Die Privathaushalte sind im Themenfeld Wirtschaft durch Statistiken zu ihren Löhnen vertreten.

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur marginale Daten – unter anderem, weil die Variablen weder in Registern geführt sind noch Aufträge existieren, diese in Erhebungen nachzufragen. Dazu gehören beispielsweise:

- Stückzahlen von hergestellten, verkauften und konsumierten Gütern (Produktionsmengen sind in vielen Branchen nur in Frankenbeträgen erfasst)

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Entwicklung der Wirtschaft ist nah an die demografische Entwicklung gekoppelt. Das Ausmass von Bevölkerungswachstum und Migration bestimmt mit, wie viele Arbeitskräfte der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Hierzu hält die Bundesstatistik zahlreiche Daten bereit. Während im Themenfeld Wirtschaft die Haushalte primär als Konsumenten und Produzenten betrachtet werden, gibt es im Themenfeld Bevölkerung viele weitere Angaben zu den Haushalten. Auch Statistiken zur Erwerbslosigkeit sind dort angesiedelt.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Mit vielen Beschäftigten, einem wachsenden Fachkräftemangel, hohen Kosten und einem unschätzbaren Wert für die Gesellschaft gehören das Gesundheits- und das Bildungssystem zu den bedeutendsten Faktoren für die Wirtschaft und die öffentlichen Finanzen. Der Bildungssektor bildet Menschen für verschiedenste Aufgaben in der Wirtschaft und im öffentlichen Sektor aus. Arbeit kann je nach körperlicher oder psychischer Belastung der Gesundheit schaden.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Die Versorgung der Schweizer Wirtschaft mit Strom, Treibstoffen und anderen Energieformen hält diese am Laufen. Zudem ist die Energiebranche selbst ein gewichtiger Wirtschaftsakteur.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Die öffentliche Hand bezahlt einen grossen Teil der Verkehrsinfrastruktur und der Kosten, die der Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Verkehr entstehen. Arbeitspendler-Stosszeiten sorgen für Spitzenbelastungen auf dem Strassen- und Schienennetz.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Bereitstellung und der Konsum von Gütern und Dienstleistungen wirken sich auf die Umwelt aus. Die Wirtschaft verursacht Emissionen und nutzt natürliche Ressourcen wie z. B. Boden, Wasser oder Holz. Der Staat hat Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern; im Gegenzug gibt er Geld für Umweltschutz aus und erteilt umweltbezogene Subventionen. Im Umweltsektor sind zudem zahlreiche Unternehmen tätig.

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Wie hoch oder tief die Löhne sind, die Wirtschaftsakteure ihren Beschäftigten auszahlen, wirkt sich auf deren soziale Situation aus. Die Bundesstatistik erfasst Daten zu den Haushaltseinkommen und zur finanziellen Unterstützung von armutsgefährdeten Personen.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

STELLUNG DES THEMENFELDS IM SYSTEM DER ÖFFENTLICHEN STATISTIK

Die Statistiken des Themenfelds Wirtschaft und öffentliche Finanzen sind weitestgehend zwischenstaatlich vergleichbar und erlauben Aussagen über die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Durch die statistischen Informationen werden grundlegende Entwicklungen sichtbar, etwa zur Wirtschaftsstruktur, zur Globalisierung oder zur Rolle von multinationalen Unternehmen in der Schweizer Wirtschaft. Die Daten werden auch für Wachstums- und Produktivitätsanalysen verwendet, die wiederum die Erstellung von Wirtschaftsprognosen des Bundes ermöglichen und zudem der Auftragserfüllung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) dienen.

Die wirtschaftlichen Informationen bilden damit ein wichtiges Fundament zur Erfüllung des Verfassungsauftrages der Bundesstatistik. Da die Wirtschaft kein isoliertes System ist, bestehen zahlreiche Berührungspunkte zu anderen Themenfeldern.

Die einzelnen Themen im Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen

Die Bundesstatistik betrachtet die folgenden Wirtschaftsthemen:

THEMA

Volkswirtschaftliche Gesamtsituation

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung bietet ein übergeordnetes Abbild der Schweizer Wirtschaft.

ZIEL: Das Wirtschaftsgeschehen der Schweizer Volkswirtschaft für einen vergangenen Zeitraum quantitativ möglichst umfassend und realitätsnah beschreiben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Bruttoinlandprodukt und seine Komponenten
- Finanzierungsrechnung
- Produktivität

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft**

→ S. 171

THEMA

Öffentliche Finanzen

In diesem Thema bietet die Bundesstatistik ein Abbild der wirtschaftlichen Struktur und Lage des Staats.

ZIEL: Eine Darstellung der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage des öffentlichen Sektors der Schweiz bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Einnahmen und Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden
- Steuerbelastung
- Schulden und Schuldenquote

Statistikbereich 18: **Öffentliche Finanzen**

→ S. 339

THEMA

Privatwirtschaft

Die Bundesstatistik bietet ein Abbild der Struktur und der wirtschaftlichen Situation der Privatunternehmen. Sie analysiert die Privatwirtschaft nach den klassischen Sektoren der Wirtschaftswissenschaften. Sektor 1: Landwirtschaft, Sektor 2: Industrie, Sektor 3: Dienstleistungen. Zudem werden Arbeit und Erwerb aus Sicht der Unternehmen untersucht.

ZIEL: Die Ertrags- und Finanzlage der Unternehmen sowie die Unternehmensstruktur der Schweiz abbilden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Unternehmen und Beschäftigte
- Produktivität nach Branchen
- Umsätze
- Löhne und Arbeitskosten

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb**

→ S. 157

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen**

→ S. 191

Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft**

→ S. 205

THEMA

Haushalte

Die Wirtschaftsstatistiken enthalten Angaben zur Wirtschaftslage der Schweizer Privathaushalte.

ZIEL: Die finanzielle Situation der Haushalte und ihre Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft kennen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Verfügbares Einkommen
- Konsumausgaben
- Zwangssparen und freiwilliges Sparen

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4E**

→ S. 181

THEMA

Auslandbeziehungen

Dieses Thema bietet ein statistisches Abbild der wirtschaftlichen Interaktion der Schweiz mit dem Ausland.

ZIEL: Die wirtschaftliche Verflechtung zwischen der Schweiz und dem Ausland sowie die Lage von Schweizer Firmen im Ausland und ausländischen Firmen in der Schweiz abbilden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Zahlungsbilanz
- Direktinvestitionen
- Ausgaben im Ausland

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4D**

→ S. 180

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6D**

→ S. 202

THEMA

Preise

Die Preisentwicklung in der Schweiz wird bereits seit 1914 mit verschiedenen statistischen Indikatoren erhoben. Gemessen wird beispielsweise, wie sich die Preise für bestimmte Waren und Dienstleistungen für die Konsumenten verändern – rund 100 000 Preise fließen monatlich in die Berechnung ein. Auch die Preise für importierte Güter oder für Wohnimmobilien werden statistisch ausgewertet. Eine Konjunktur-Experten-Gruppe des Bundes erstellt zudem Teuerungsprognosen für das jeweils laufende und das darauffolgende Jahr.

ZIEL: Als grundlegende ökonomische Variablen beeinflussen die Preise und die Preisentwicklung den Lauf der Wirtschafts-, Politik- und Sozialgeschichte – und umgekehrt. Preisstatistiken werden daher schon lange als relevante Konjunkturindikatoren beachtet. Auch vor dem Hintergrund der Teuerung, die in vielen Ländern stark gestiegen ist, herrscht aktuell ein hoher Bedarf an statistischen Zahlen zur Preisentwicklung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Konsumentenpreise
- Mieten
- Immobilienpreise
- Baupreise

Statistikbereich 5: **Preise**

→ S. 183

Fokusthemen im Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen

Die Bundesstatistik hat den Auftrag, gewisse Branchen und Themen detaillierter zu betrachten als andere – hierzu gehören beispielsweise Wirtschaftszweige, die besonders wichtig für die Schweiz sind, oder Themen, die weltweit im Fokus stehen:

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Tourismus

Die Schweiz ist ein Tourismusland, der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Aus diesem Grund wird die Tourismusbranche von der Bundesstatistik besonders hervorgehoben.

ZIEL: Die Bedeutung des Tourismus für die Schweizer Wirtschaft im Lauf der Zeit quantifizieren und dokumentieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Übernachtungen (Hotellerie und Parahotellerie)
- Arbeitsstellen in der Tourismusbranche
- Konsumausgaben von Tourist/-innen
- Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung

Statistikbereich 10: **Tourismus**

→ S. 233

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Bau- und Wohnungswesen

Wohnbauten und Infrastrukturen sind wichtige Grundpfeiler für eine funktionstüchtige Volkswirtschaft und die Deckung menschlicher Grundbedürfnisse. Wie sich die Bautätigkeit entwickelt, sagt viel über die Wirtschaftslage eines Landes aus. Daher untersucht die Bundesstatistik das Bau- und Wohnungswesen besonders gründlich.

ZIEL: Verlässliche statistische Informationen erstellen, damit die Bebauung der Umwelt bedürfnisgerecht gesteuert werden kann.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Gebäude
- Wohnungen
- Wohnverhältnisse
- Ausgaben und Bau und Unterhalt
- Beschäftigte in der Baubranche
- Energiequellen und Heizsysteme

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen**

→ S. 223

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Finanzsektor

Der Finanzsektor – zum Beispiel Banken oder Versicherungen – ist seit langer Zeit ein wichtiges Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Aus diesem Grund widmet ihm die Bundesstatistik einen besonderen Fokus.

ZIEL: Informationen bereitstellen zur Struktur des Finanzsektors und zur Entwicklung der Geschäfte von Banken und Versicherungen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank
- Bargeld-Umlauf
- Personal von Banken und Versicherungen
- Jahresgewinne

Statistikbereich 12: **Geld, Banken, Versicherungen**

→ S. 257

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Pensionskassen

Die Schweiz hat ein fein abgestimmtes System aus Vorsorgeeinrichtungen; äusserst bedeutsam ist die berufliche Vorsorge mittels Pensionskassen. Auf deren Geschäfte wirft die Bundesstatistik einen besonderen Blick. Es geht dabei um die Pensionskassen als Unternehmen, nicht um die Guthaben der Haushalte.

ZIEL: Die Pensionskassenstatistik ermöglicht einen vorausschauenden und sorgfältigen Umgang mit den angesparten Vorsorgegeldern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Bilanzsumme
- Beiträge und Geldeinlagen
- Ausbezahlte Leistungen
- Leistungsbezüger/-innen

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik 13A

→ S. 267

FOKUSTHEMA

KMU

Kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten (KMU) machen 99% der Schweizer Unternehmen aus und gelten als das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf dieses Thema.

ZIEL: Rolle der KMU und ihrer Beschäftigten quantifizieren und die Entwicklung im Laufe der Zeit beobachten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Unternehmen
- Arbeitsplätze

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik 6A

→ S. 195

FOKUSTHEMA

Globalisierung

In einer globalisierten Welt sind wirtschaftliche Verflechtungen der Schweiz mit dem Ausland ein zentraler Aspekt der Wirtschaftslage. Multinationale Unternehmensgruppen sind in vielen Ländern tätig, auch in der Schweiz. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf dieses Thema.

ZIEL: Globalisierungseffekte beziffern und so ihre Entwicklung verfolgbar machen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

- Multinationale Unternehmensgruppen in der Schweiz
- Beschäftigte
- Sektoren und Branchen

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6E**

→ S. 203

FOKUSTHEMA

Ernährung

Gemäss Verfassung hat der Bund für eine sichere Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu sorgen – angesichts der wachsenden Bevölkerung eine anspruchsvolle Aufgabe. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf dieses Thema.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):

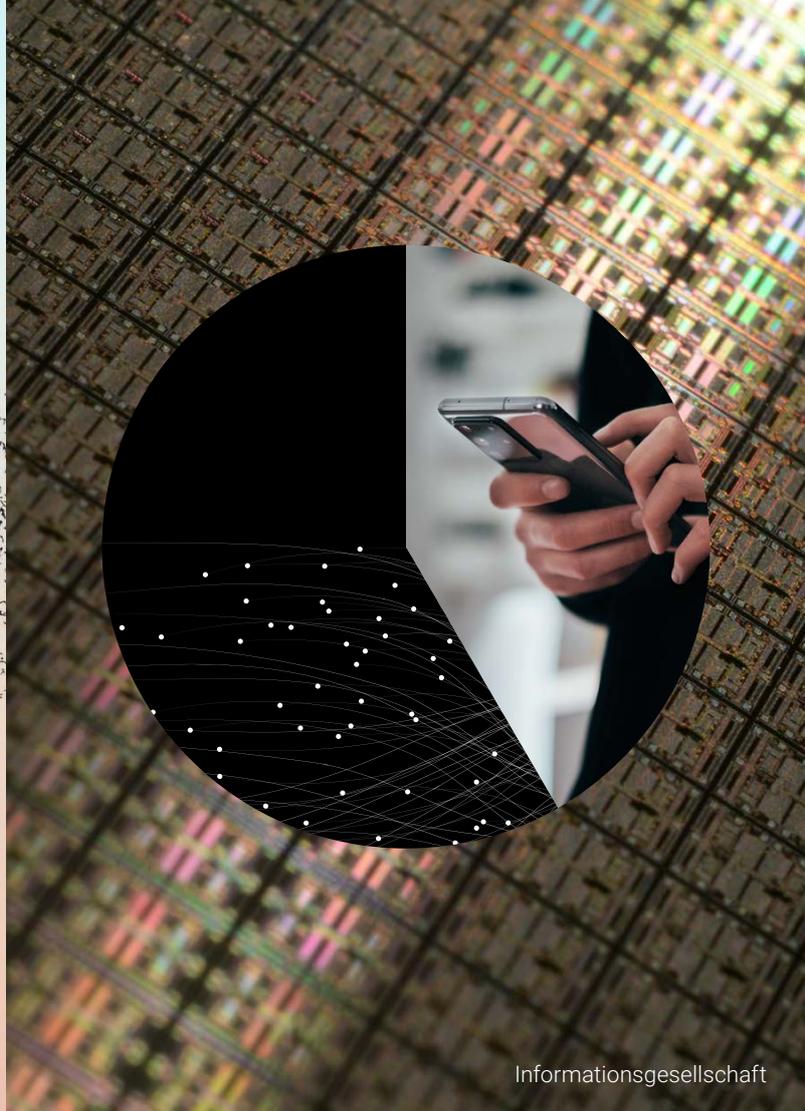
- Nahrungsmittelverbrauch
- Selbstversorgungsgrad
- Lebensmittelkette
- Nahrungsmittelindustrie
- Grosshandel
- Gastronomiebetriebe
- Beschäftigte

Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** – Rubrik **7D**

→ S. 205



Nachhaltige Entwicklung



Informationsgesellschaft



Raum und räumliche Analysen



Lebensqualität in den Städten

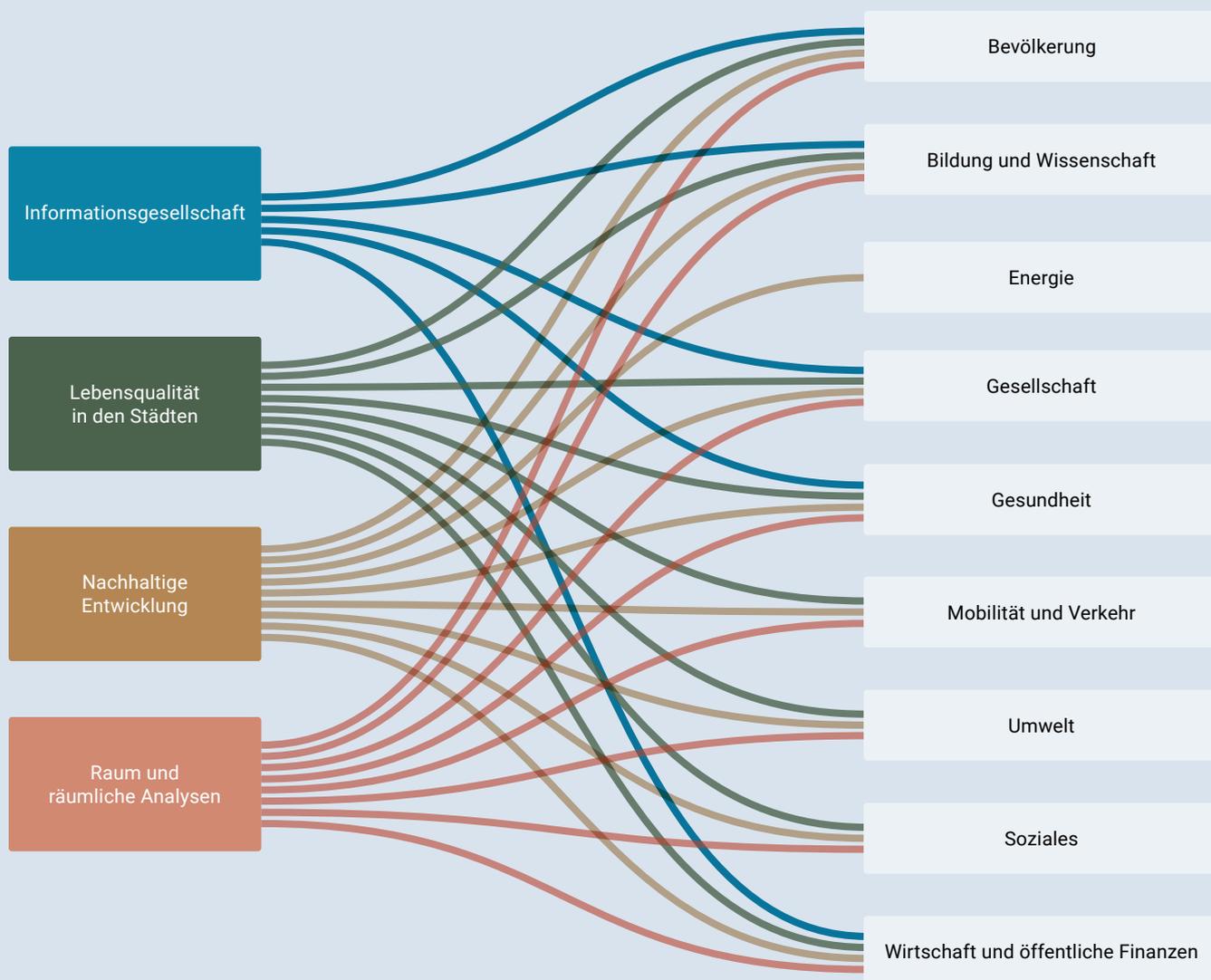
Querschnittsthemen

Die zuvor präsentierten neun Themenfelder berühren sich dort am stärksten, wo es um multithematische Phänomene geht. Vier davon untersucht die öffentliche Statistik genauer – sie werden in der Folge erläutert.

Querschnittsthemen

Einige Themen der öffentlichen Statistik lassen sich nicht einem einzigen Themenfeld zuordnen, da sie jeweils eine Vielzahl von Themenfeldern betreffen. Dazu gehören die Digitalisierung («Informationsgesellschaft»), die Lebensqualität in den Städten, die nachhaltige Entwicklung und das Thema Raum und räumliche Analysen. Das folgende Betrachtungsmodell veranschaulicht, in welcher Beziehung diese vier Querschnittsthemen zu den neun Themenfeldern stehen. So zeigt das Modell beispielsweise, dass es in restlos allen Themenfeldern statistische Informationen gibt, mit denen sich die nachhaltige Entwicklung messen und beschreiben lässt.

BETRACHTUNGSMODELL QUERSCHNITTSTHEMEN



Informationsgesellschaft

Statistiken zur Informationsgesellschaft zeigen die Entwicklungen der digitalen Transformation auf. Die Digitalisierung wirkt sich zunehmend auf das Leben der Bevölkerung aus. Die Schweiz verfügt – unter anderem durch ein stabiles politisches System und eine ausgewiesene Innovationsfähigkeit – über gute Rahmenbedingungen für die digitale Zukunft.

Mit vielerlei Indikatoren wird aufgezeigt, welche digitale Technologien in der Schweiz und ihren Sprachregionen bestehen, wer sie zu welchem Zweck und in welchem Umfang nutzt. Berücksichtigt wird die Situation in der Bevölkerung und den Haushalten, in Unternehmen, im Bildungswesen, in der Wissenschaft und in weiteren Bereichen.

So verfügen in der Schweiz die allermeisten Haushalte über mindestens einen Computer – wie es im Detail aussieht, weiss die Bundesstatistik. Auch zur Internetnutzung auf mobilen Geräten, zur Teilnahme an sozialen Netzwerken, zu E-Banking und zum Onlinehandel stellt sie statistische Informationen bereit.

Die meisten Menschen in der Schweiz sind mit digitalen Anwendungen vertraut – aber nicht alle im gleichen Mass. Die Bundesstatistik erhebt, welcher Anteil der Bevölkerung über digitale Kompetenzen verfügt. Da diese Erhebung auch in den EU-Staaten durchgeführt wird, lassen sich die Kompetenzniveaus über die Landesgrenzen hinweg vergleichen.

Homeoffice hat, vorab bedingt durch die Covid-19-Pandemie, massiv an Bedeutung gewonnen. Im Zuge der immer stärkeren Digitalisierung wächst der Anteil der Erwerbstätigen, die regelmässig von zu Hause arbeiten. Auf tieferem Niveau steigt auch die Anzahl derer, die sogar überwiegend im Homeoffice tätig sind. Die öffentliche Statistik erhebt Zahlen zur «Teleheimarbeit» bereits seit 2001 in zahlreichen Wirtschaftsbranchen.

Auf Unternehmensseite existieren Statistiken dazu, in welchem Ausmass Schweizer Unternehmen im Internet aktiv sind – indem sie Waren und Dienstleistungen online verkaufen, Social Media für sich nutzen usw. Erhoben wird auch, welcher Anteil der Unternehmen eine Person bestimmt hat, die für die Informationssicherheit zuständig ist.

Der sogenannte IKT-Sektor (Informations- und Kommunikationstechnologien) ist auch ein volkswirtschaftlicher Faktor. Daher beschreibt die öffentliche Statistik die Anzahl der Unternehmen und Beschäftigten in diesem Sektor genauso wie deren Wertschöpfung und Produktivität.

Internationale Vergleiche sind im Bereich der Digitalisierung eine Kernaufgabe der öffentlichen Statistik. Wie die Schweiz im europäischen Vergleich abschneidet – etwa gegenüber den Nachbarländern –, zeigen zahlreiche Auswertungen in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat).

Das Querschnittsthema Informationsgesellschaft überschneidet sich mit fünf Themenfeldern der öffentlichen Statistik: Bevölkerung, Bildung und Wissenschaft, Gesellschaft, Gesundheit, Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

i Ein Teil der verfügbaren Daten dient dazu, die Strategie Digitale Schweiz des Bundesrates zu begleiten und deren Wirkung zu messen. Die Strategie setzt die Leitlinien für die digitale Transformation der Schweiz. Sie zeigt auf, wie Behörden, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik zusammenarbeiten müssen, damit die Digitalisierung der Allgemeinheit nützt. Die Leitlinien sind für die Bundesverwaltung verbindlich. Weiteren Akteuren wie Kantonen, Gemeinden, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft dienen sie als Orientierung mit dem Ziel, die Chancen des digitalen Wandels bestmöglich für alle zu nutzen..



Bildquelle: Strategie Digitale Schweiz 2023 (<https://digital.swiss>), Bundeskanzlei

Mehr zur Informationsgesellschaft:

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik 16C

→ S. 323

Raum und räumliche Analysen

Räumliche Analysen und Darstellungen erleichtern es, statistische Besonderheiten und Zusammenhänge mit Bezug auf ihre geografische Position zu erkennen und abzubilden. Über alle Themenfelder hinweg werden räumliche Statistiken erstellt – sofern dies sinnvoll und möglich ist. Eine wichtige Grundlage dafür ist das Angebot an räumlichen Gliederungen, die das BFS erarbeitet. Dieser Bereich ist Teil des Themenfelds Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung.

Anhand von Statistiken lassen sich Strukturen und Zusammenhänge feststellen. Diese können geografischer Natur sein und können bei Analysen nach Sprachregionen, Urbanisierungsgrad oder Arbeitsmarktregionen erkannt werden. Das BFS stellt hierfür verschiedene Raumgliederungen zu Verfügung, die auch von anderen Akteuren genutzt werden können. Sie lassen sich wie folgt einteilen:

- Institutionelle Gliederungen (Gemeinden, Bezirke und Kantone)
- Analyseregionen (z. B. Sprachregionen, Agglomerationen, Arbeitsmarktregionen)
- Räumliche Typologien (z. B. Gemeindetypologie, Raum mit städtischem Charakter)
- Internationale Definitionen (z. B. Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik NUTS, Europäischer Urbanisierungsgrad DEGURBA, Funktionale städtische Gebiete)

Ein typisches Beispiel für solche Analyseregionen ist die Einteilung der Schweiz in 101 Arbeitsmarktregionen (siehe Karte S. 119, oben). Diese Definition hat das BFS 2019 eingeführt. Die Abgrenzung dieser Lebens- und Arbeitsräume basiert auf den Bewegungen der Erwerbstätigen zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsort – also ebenfalls auf Informationen der öffentlichen Statistik. Arbeitsmarktregionen ermöglichen Statistiken auch auf einer Ebene zwischen den Gemeinden und Kantonen. Auf einer ähnlichen räumlichen Ebene befinden sich die Bezirke, doch diese gibt es nicht in allen Kantonen. Demgegenüber werden Arbeitsmarktregionen landesweit einheitlich definiert.

Ein anderes Beispiel ist die Stadt/Land-Typologie: Unterschieden werden drei Typen von Gemeinden, abhängig von Kriterien bezüglich Dichte und Grösse der Gemeinde sowie Erreichbarkeit (siehe Karte S. 119, unten). Neben einer städtischen und einer ländlichen Kategorie gibt es auch einen Gemeindetyp «intermediär». Dieser Ansatz erlaubt es, die heutigen Gegebenheiten auf angemessene Weise abzubilden.

REGIONEN UNTERSCHIEDEN SICH IN VIELERLEI HINSICHT

Die Schweiz ist vielfältig und reich an regionalen Besonderheiten. Ein Set von rund dreissig Indikatoren erlaubt einen Überblick über regionale Unterschiede, Gegensätze und Besonderheiten (zusammengefasst mit dem Fachbegriff «Disparitäten») innerhalb der Schweiz. Diese Indikatoren sind in neun Themenbereiche gegliedert, die von Bevölkerung über Wirtschaft, Versorgung, Einkommen und soziale Sicherheit, Steuern, Arbeitslosigkeit, Mobilität, Bodennutzung und Wohnen bis hin zu Bildung, Forschung und Innovation reichen.

Das BFS stellt die regionalen Disparitäten auch auf Karten dar. Diese sind interaktiv im Statistischen Atlas verfügbar; die Darstellung lässt sich den eigenen Bedürfnissen anpassen.

Mehr zu räumlichen Besonderheiten verschiedener Regionen:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik 21B

→ S. 383

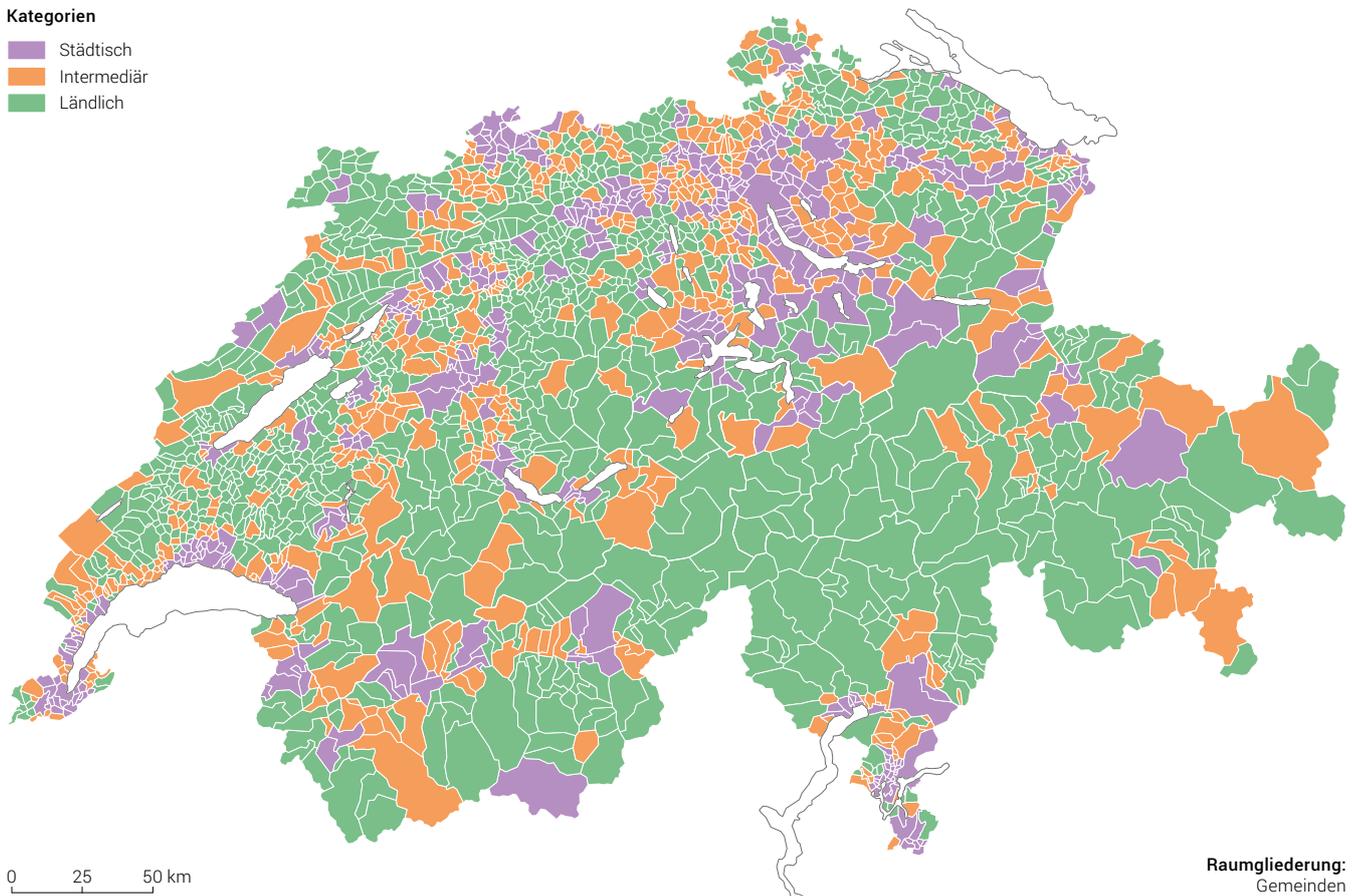
Räumliche Gliederungen der Schweiz: Die 101 Arbeitsmarktregionen, 2018



Räumliche Gliederungen der Schweiz: Stadt/Land-Typologie, 2012

Kategorien

- Städtisch
- Intermediär
- Ländlich

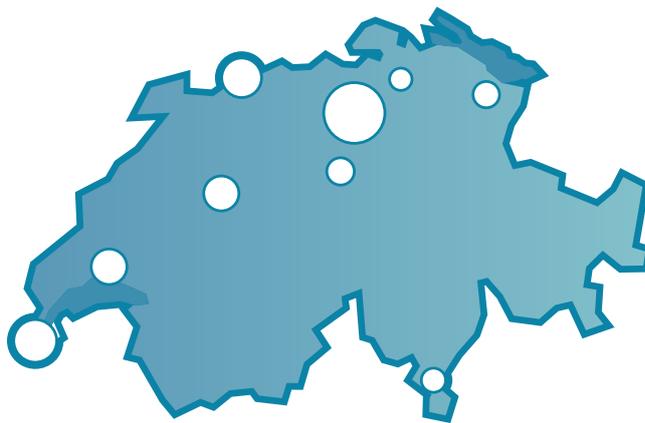


Lebensqualität in den Städten

City Statistics bietet Informationen und Vergleichsmessungen zu verschiedenen Aspekten der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung. Diese Informationen werden in Form von rund 200 Indikatoren nach drei Raumgliederungen (Agglomerationen, Kernstädte und Quartiere) für über 900 europäische Städte präsentiert. Dieser Bereich ist Teil des Themenfelds Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung.

In der Schweiz beteiligen sich Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich am Projekt City Statistics. Dieses wird vom BFS zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) durchgeführt.

City Statistics steht unter der Schirmherrschaft von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union. Auch die Schweiz ist in dieses bedeutende internationale Projekt eingebunden. Sämtliche Daten sind in der Datenbank von Eurostat erfasst. Welche Informationen verfügbar sind, hängt vom Land, Erhebungsjahr und Thema ab. Für die Städte Genf und Basel werden auch die in den Nachbarländern liegenden Agglomerationsgemeinden einbezogen, da die wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen über die Schweizer Landesgrenzen hinausgehen.



WARUM WERDEN DIESE DATEN ERHOSEN?

Die europäischen Städte stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen, die von der Überalterung der Bevölkerung über die Abwanderung und die Zersiedelung der Landschaft bis zur Bekämpfung des Klimawandels reichen. Europas dynamische Städte ziehen aber auch Investitionen, Menschen und Dienstleistungen an und fördern damit Kreativität und Innovation.

Städte sind sowohl Ursprung als auch Lösung verschiedener wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Herausforderungen. Ein gutes Verständnis der aktuellen Situation, unter anderem mithilfe von Statistiken, ist dabei Voraussetzung für jede Verbesserung, Entwicklung und künftige Beobachtung.

i DIE VERSCHIEDENEN DIMENSIONEN DER LEBENSQUALITÄT IN DEN SCHWEIZER STÄDTEN

Der Analyserahmen für die Variablen von City Statistics in der Schweiz beruht auf dem Konzept der Lebensqualität. Es wurde 2014 von der OECD entwickelt und an die Besonderheiten der Schweizer Städte angepasst. Die Lebensqualität ist ein mehrdimensionales Konzept aus verschiedenen miteinander verknüpften Aspekten, mit dem das Wohlbefinden der Bevölkerung gemessen wird.

Das Wohlbefinden ist sowohl durch materielle Lebensbedingungen als auch durch das subjektive Empfinden der Lebensqualität bedingt. Zu den Dimensionen der materiellen Lebensbedingungen gehören Einkommen und Erwerb sowie Wohnsituation. Die immateriellen Dimensionen der Lebensqualität umfassen Gesundheit, Bildung, Qualität der Umwelt, persönliche Sicherheit, Bürgerbeteiligung und Work-Life-Balance. Um den speziellen Gegebenheiten der Schweizer Städte Rechnung zu tragen und die Attraktivität der einzelnen Standorte besser abzubilden, wurde die Lebensqualität mit den Dimensionen Infrastruktur und Dienstleistungen, Mobilität sowie Kultur und Freizeit erweitert. Zusätzlich werden auch der wirtschaftliche und der demografische Kontext untersucht, um die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur der Städte abzubilden.

Die 29 Indikatoren zu den elf Dimensionen der Lebensqualität sind online abrufbar und werden jedes Jahr aktualisiert. Anhand dieses Indikatorensystems lassen sich die neun Partnerstädte und ihre Agglomerationen nach den verschiedenen Dimensionen der Lebensqualität vergleichen.

Mehr zur Lebensqualität in den neun grössten Schweizer Städten:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik 21C

→ S. 386

Nachhaltige Entwicklung

Dieser Bereich ist Teil des Themenfeldes Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung. Die nachhaltige Entwicklung überschneidet sich als Querschnittsthema mit allen Themenfeldern der öffentlichen Statistik – daher wird sie an dieser Stelle separat behandelt.

Die Schweiz hat sich wie alle UNO-Mitgliedstaaten zur Umsetzung der Agenda 2030 verpflichtet und erstattet auf nationaler und internationaler Ebene regelmässig Bericht darüber. Die öffentliche Statistik leistet ihren Beitrag:

- Die nachhaltige Entwicklung als komplexer Prozess erfordert ein systematisches Monitoring, das auf einer klar definierten Methode basiert. So lassen sich die realisierten Fortschritte in Richtung der Nachhaltigkeitsziele dokumentieren.
- Das Indikatorensystem MONET ermöglicht seit 2003 das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung auf nationaler Ebene. Es wurde angepasst, um die Ziele der Agenda 2030 zu integrieren. Auf regionaler und lokaler Ebene wird das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung durch das Indikatorensystem Cercle Indicateurs sichergestellt.
- Der systematische Ansatz von MONET 2030 erlaubt es, neben den in der Agenda 2030 definierten Ziele auch die Bereiche Kultur, Mobilität/Verkehr sowie sozialer Zusammenhalt zu betrachten. Diese sind spezifisch im Schweizer Kontext von Bedeutung.
- MONET 2030 liefert ausserdem die nötigen Grundlagen, um das Monitoring der Strategie nachhaltige Entwicklung 2030 des Bundesrats sicherzustellen.

SCHWEIZER ENTSCHIEDE MIT GLOBALER WIRKUNG

Die nachhaltige Entwicklung macht an der Grenze nicht Halt. In der globalisierten Welt haben unser Produktions- und Konsumverhalten sowie unsere Entscheide einen Einfluss auf andere Länder. Diese Auswirkungen – auch «Spillover-Effekte» oder Übertragungseffekte genannt – können einerseits negativ sein. Etwa, wenn die Produktion von in der Schweiz konsumierten Gütern und Dienstleistungen in anderen Ländern die Umwelt verschmutzt. Andererseits gibt es positive Auswirkungen, z. B. die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Schweizer Investitionen im Ausland.

Auch die Art und Weise, wie die Schweiz Verantwortung für die ungleiche Verteilung der natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen auf globaler Ebene übernimmt, beeinflusst die anderen Länder (z. B. Entwicklungshilfe oder zollfreier Warenverkehr mit bestimmten Ländern).

Zu diesen «Spillover-Effekten» liefert das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung Informationen, die dazu beitragen, die Herausforderungen für die nachhaltige Entwicklung ganzheitlich zu betrachten.

i 1992 wurde mit dem Erdgipfel in Rio de Janeiro und der Agenda 21 der Grundstein für die politische Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung gelegt. Dies, nachdem im Jahr 1987 die nachhaltige Entwicklung im sogenannten Brundtland-Bericht definiert wurde: nachhaltige Entwicklung verlangt, dass die heute lebenden Menschen ihre Bedürfnisse decken können – aber ohne den in Zukunft lebenden Menschen genau dies zu erschweren.

2012 wurden diese Bestrebungen mit der Verabschiedung des Berichts «The Future We Want» an der Weltnachhaltigkeitskonferenz bekräftigt. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen gründet auf diesem Bericht und konkretisiert mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen das Konzept der nachhaltigen Entwicklung – es umfasst die drei Dimensionen «wirtschaftliche Leistungsfähigkeit», «gesellschaftliche Solidarität» und «ökologische Verantwortung».



Mehr zur nachhaltigen Entwicklung:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik 21A

→ S. 378

Die Statistik- bereiche

Statistikbereich 1: Bevölkerung	→ S. 127
Statistikbereich 2: Raum und Umwelt	→ S. 145
Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb	→ S. 157
Statistikbereich 4: Volkswirtschaft	→ S. 171
Statistikbereich 5: Preise	→ S. 183
Statistikbereich 6: Industrie und Dienstleistungen	→ S. 191
Statistikbereich 7: Land- und Forstwirtschaft	→ S. 205
Statistikbereich 8: Energie	→ S. 215
Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen	→ S. 223
Statistikbereich 10: Tourismus	→ S. 233
Statistikbereich 11: Mobilität und Verkehr	→ S. 243
Statistikbereich 12: Geld, Banken, Versicherungen	→ S. 257
Statistikbereich 13: Soziale Sicherheit	→ S. 267
Statistikbereich 14: Gesundheit	→ S. 279
Statistikbereich 15: Bildung und Wissenschaft	→ S. 297
Statistikbereich 16: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport	→ S. 313
Statistikbereich 17: Politik	→ S. 327
Statistikbereich 18: Öffentliche Finanzen	→ S. 339
Statistikbereich 19: Kriminalität und Strafrecht	→ S. 349
Statistikbereich 20: Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung	→ S. 361
Statistikbereich 21: Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten	→ S. 375

Jede Statistik des Bundes ist einem von 21 klassischen Statistikbereichen zugeteilt. Dank dieser Gliederung sind die gewünschten Informationen einfacher auffindbar. Wie der Bund arbeiten auch die kantonalen und kommunalen Statistikämter nach dieser Anordnung. Sie prägt die Statistischen Jahrbücher – mit wenigen Änderungen – seit 1989.

Dieser dritte Teil des Jahrbuchs präsentiert die aktuell wichtigsten statistischen Informationen zu Bevölkerung, Bildung und Wissenschaft, Energie, Gesellschaft, Gesundheit, Mobilität und Verkehr, Umwelt, Wirtschaft und der sozialen Situation in der Schweiz. Um den Nutzerinnen und Nutzern das Auffinden von Statistiken zu erleichtern, hat die Bundesstatistik immer schon mit thematischen Gliederungen gearbeitet. Wenn sich die Benennung der Statistikbereiche im Lauf der Jahrzehnte veränderte, prägte dies jeweils auch die Statistischen Jahrbücher.

BEWÄHRTE GLIEDERUNG IN 21 BEREICHE

Die heute geltende Gliederung der 21 inhaltlichen Statistikbereiche hat ihren Ursprung am Ende der 1980er-Jahre. Die Bereiche 1 bis 19 tauchten in dieser Form erstmals im Statistischen Jahrbuch 1989 auf und wurden seither nur noch geringfügig angepasst. Hinzugekommen sind in der Zwischenzeit der Bereich 20, «Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung», sowie der Bereich 21, «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten».

Einige der Themenfelder aus dem vorangehenden Teil des Buches werden somit hier aufgefächert. Dies betrifft insbesondere die Wirtschaft: Statistiken zu wirtschaftlichen Aspekten gibt es hauptsächlich in den Bereichen 3 Arbeit und Erwerb; 4 Volkswirtschaft; 5 Preise; 6 Industrie und Dienstleistungen; 7 Land- und Forstwirtschaft; 9 Bau- und Wohnungswesen; 10 Tourismus; 12 Geld, Banken, Versicherungen; 18 Öffentliche Finanzen; 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung.

LAUFEND AKTUELLE DATEN IM INTERNET

Die Aufteilung in 21 Statistikbereiche zieht sich auch durch das gesamte Online-Angebot der Bundesstatistik, das praktisch täglich mit neuen Zahlen und statistischen Informationen aufwartet. Die Aktualität des Jahrbuchs kann naturgemäss nicht diejenige der Onlinemedien sein. Viele statistische Informationen der vorliegenden Ausgabe 2022/2023 betreffen zwar selbstverständlich das Jahr 2022, je nach Statistik reichen sie aber auch weiter zurück.

In einer breiten Palette von Publikationsmitteln liefert das Bundesamt für Statistik aktuellere und detailliertere Angaben in allen Landessprachen und in Englisch. Viele Publikationen – darunter die jeweils aktuellen Medienmitteilungen – sind online verfügbar im Onlineportal Statistik Schweiz: www.statistik.ch. Grafiken, Tabellen und thematische Karten – jene aus dem Jahrbuch und zahlreiche weitere – stehen dort zum kostenlosen Download bereit.

Ausserdem verwaltet die Geschäftsstelle Open Government Data, die beim Bundesamt für Statistik angesiedelt ist, das zentrale Portal opendata.swiss. Dort werden alle offenen Daten der Schweizer Behörden bereitgestellt. Derzeit publizieren mehr als 120 Anbieter aus Bund, Kantonen, Gemeinden und weiteren Organisationen mit staatlichem Auftrag ihre Daten in einem offenen Format.

NEU: QR-CODE IN JEDER JAHRBUCH-RUBRIK

Jedes der folgenden 21 Kapitel ist in thematische Rubriken unterteilt. Die darin abgebildeten Visualisierungen und weitere Informationen sind online verfügbar. Um die Suche deutlich abzukürzen, führen QR-Codes aus jeder Rubrik direkt an die richtige Stelle im Web. Die Jahrbuch-Redaktion wünscht Ihnen viel Spass beim Erkunden.

Statistikbereich 1

Bevölkerung

Die Bundesstatistik liefert verlässliche Zahlen zur Bevölkerung in der Schweiz, zu ihren Staatsangehörigkeiten, ihrer Altersstruktur, ihren Sprachen und Religionen. Sie weiss, wie viele Menschen geboren und wie viele gestorben sind. Sie beobachtet laufend, wie viele Menschen in die Schweiz ziehen und wie viele das Land verlassen. Damit zeichnet sie nicht nur ein Bild unserer Vergangenheit, sondern liefert auch unerlässliche Grundlagen für die Zukunft: etwa um öffentliche Infrastrukturen wie Schulen, Altersheime oder Strassen und Schienen zu planen – und für viele weitere wegweisende Entscheide.

DATENQUELLEN

Wichtigste Quellen für die Bevölkerungsstatistik sind die Personenregister des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie die Bundesregister der Gebäude und Wohnungen. Diese Daten werden mit einer Reihe von Erhebungen ergänzt. Die grösste dieser Erhebungen ist die jährlich durchgeführte Strukturhebung, die bei einer Stichprobe von mindestens 200 000 Personen Informationen zu Haushalten, Familien, Wohnen, Arbeit, Pendlermobilität, Bildung, Sprache und Religion sammelt.

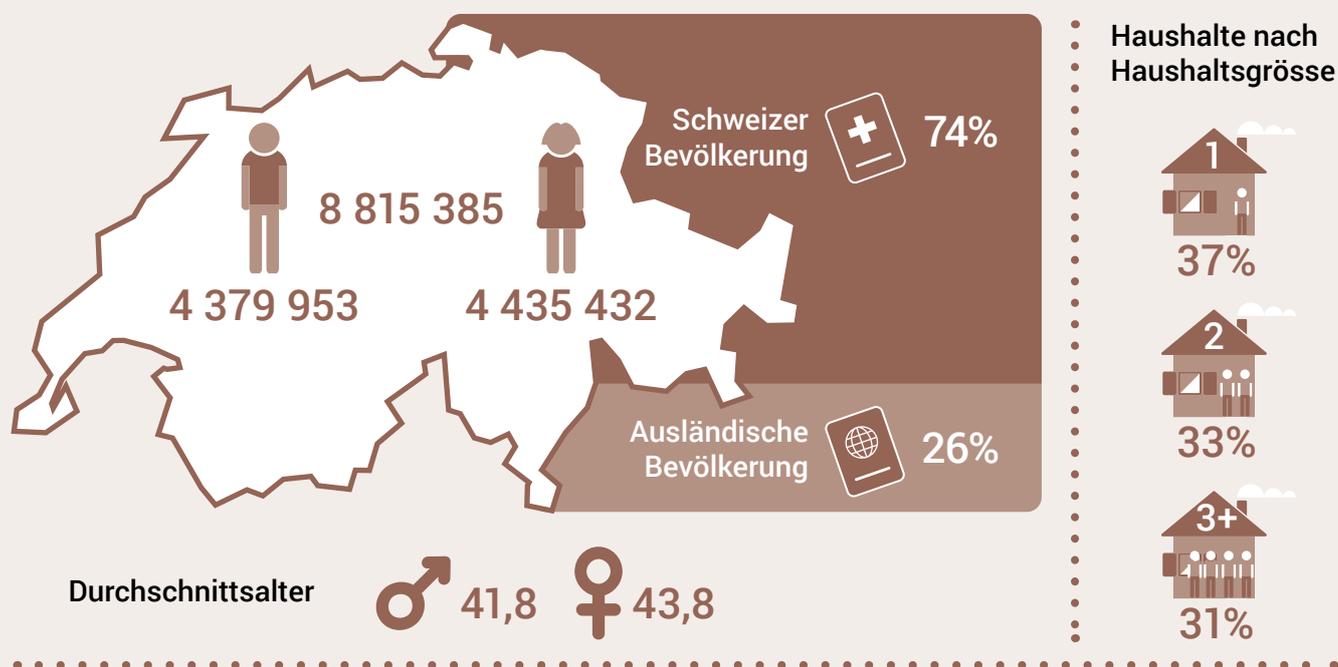
EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung**

→ S. 31

Das Wichtigste in Kürze

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ist seit 1900 nahezu kontinuierlich gewachsen. 2022 umfasste sie 8,8 Millionen Personen und zählte insgesamt mehr Frauen als Männer, wobei die Frauen in den höheren Altersklassen und die Männer in den jüngeren Altersklassen stärker vertreten waren. 2022 war die Mehrheit der Bevölkerung entweder ledig (46%) oder verheiratet (41%). Jede vierte Person in der Schweiz hatte einen ausländischen Pass; die grössten Gemeinschaften bildeten Staatsangehörige aus Italien, Deutschland und Portugal.



Glaube

40%

an einen einzigen Gott



- 25% ...an eine höhere Macht
- 18% ...weiss nicht, ob es einen oder mehrere Götter gibt
- 15% ...atheistisch
- 2% ...an mehrere Götter

Hauptsprachen

Deutsch	62%
Französisch	23%
Italienisch	8%
Rätoromanisch	0,5%
andere Sprachen	23%

	1950	1980	2000	2010 ¹	2020	2022
Bestand und Struktur						
Ständige Wohnbevölkerung, in Millionen	4,717	6,335	7,204	7,870	8,670	8,815
Ausländerinnen und Ausländer	0,285	0,914	1,424	1,766	2,211	2,296
Altersgruppen						
0–19 Jahre	30,6%	27,5%	23,1%	20,9%	19,9%	19,9%
20–64 Jahre	59,8%	58,6%	61,5%	62,2%	61,3%	60,9%
65 und mehr Jahre	9,6%	13,9%	15,4%	16,9%	18,8%	19,2%
Entwicklung						
Geburtenüberschuss, je 1000 Einwohner/-innen	8,0	2,3	2,2	2,3	1,1	0,9
Wanderungssaldo, je 1000 Einwohner/-innen	2,5	2,7	2,8	8,3	6,2	7,8
Lebendgeburten						
Je 1000 Einwohner/-innen	18,1	11,7	11,0	10,3	9,9	9,4
Von nicht verheirateten Müttern	3,8%	4,8%	10,7%	18,6%	27,7%	29,6%
Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes	26,8	26,3	28,7	30,2	31,1	31,2
Zusammengefasste Geburtenziffer	2,40	1,55	1,50	1,52	1,46	1,39
Todesfälle						
Je 1000 Einwohner/-innen	10,1	9,4	8,7	8,0	8,8	8,5
Todesfälle im ersten Lebensjahr, je 1000 Lebendgeburten	31,2	9,1	4,9	3,8	3,6	3,8
Heiraten						
Je 1000 Einwohner/-innen ²	7,9	5,7	5,5	5,5	4,1	4,7
Durchschnittliches Heiratsalter der ledigen Frauen	25,8	25,0	27,9	29,4	30,2	30,4
Zusammengefasste Heiratsziffer der ledigen Frauen (< 50 Jahre)	92%	66%	64%	65%	50 %	54%
Scheidungen³						
Je 1000 Einwohner/-innen	0,9	1,7	1,5	2,8	1,9	1,8
Zusammengefasste Scheidungsziffer	12%	27%	26%	54%	40%	40%
Lebenserwartung (Jahre)⁴						
Männer	66,4	72,3	76,9	80,2	81,0	81,6
Frauen	70,9	78,8	82,6	84,6	85,1	85,4

1 Ab 2010: Neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst.

2 Ab 2022 werden verschiedengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Eheschliessungen sowie Umwandlungen der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe berücksichtigt.

3 Ab 2011: Bruch in der Reihe wegen der Verwendung einer neuen Datenquelle

4 Quellen: bis 1980: offizielle Sterbetafeln; ab 1981: vollständige jährliche Sterbetafeln

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Bevölkerung sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 1A

Stand und Entwicklung

Bevölkerungszahl • Bevölkerungswachstum • Entwicklung nach Kanton
Altersaufbau der Bevölkerung • Geschlechterverteilung • Ausländer/-innen

→ S. 132

RUBRIK 1B

Geburten und Todesfälle

Lebenserwartung • Anzahl Kinder pro Frau • Geburtenziffer • Sterbeziffer • Säuglingssterblichkeit

→ S. 134

RUBRIK 1C

Haushalte und Lebensformen

Personen pro Haushalt • Familienhaushalte
Einelternhaushalte • Alleinwohnende

→ S. 136

RUBRIK 1D

Heiraten und Scheidungen

Heiratshäufigkeit • Staatsangehörigkeit vor Heirat • Scheidungshäufigkeit
Ehedauer bei der Scheidung • Unmündige Kinder aus geschiedenen Ehen

→ S. 137

RUBRIK 1E

Sprachen

Landessprachen • Nichtlandessprachen • Hauptsprachen

→ S. 138

RUBRIK 1F

Religionen

Religionszugehörigkeit • Anteile der Landeskirchen • Religion und Spiritualität im Alltag

→ S. 139

RUBRIK 1G

Familie

Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit • Hausarbeit
Familienergänzende Kinderbetreuung • Familiäre Situation und Lebenszufriedenheit

→ S. 140

RUBRIK 1H

Demografische Alterung

Seniorinnen und Senioren • Hundertjährige und Ältere

→ S. 141

RUBRIK 1I

Migration und Staatsangehörigkeit

Ständige ausländische Wohnbevölkerung • Einwanderung • Auswanderung
Staatsangehörigkeiten • Einbürgerungen

→ S. 142

RUBRIK 1J

Integration

Bevölkerung mit Migrationshintergrund • Erste, zweite, dritte Generation
Migrationshintergrund und Erwerbslosigkeit

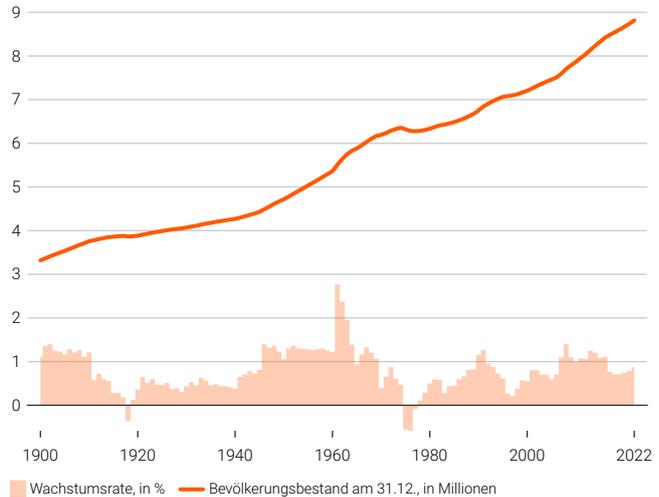
→ S. 143

Stand und Entwicklung

Die Schweiz ist ein Land mit dynamischem Bevölkerungswachstum. Ihre Bevölkerung verändert und erneuert sich durch «Zugänge» (Geburten, Einwanderung) und «Abgänge» (Todesfälle, Auswanderungen).

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ist von 3,3 Millionen Personen im Jahr 1900 auf 8,8 Millionen Personen im Jahr 2022 gewachsen. Diese Entwicklung verlief jedoch nicht linear. In der Nachkriegszeit fiel das Bevölkerungswachstum durch den Babyboom sowie durch die Einwanderung infolge des massiven Arbeitskräftebedarfs in der Schweizer Wirtschaft besonders stark aus. Die grösste Migrationswelle verzeichnete die Schweiz Anfang der 1960er-Jahre. 1961 belief sich der Wanderungssaldo auf über 100 000 Personen. Aufgrund von Kontingentierungsmassnahmen ging die Einwanderung zwischen 1963 und 1971 jedoch schrittweise um insgesamt 60% zurück. Die Rezession zwischen 1974 und 1976 beendete die lange Geburten- und Einwanderungsphase der Nachkriegszeit.

Bevölkerungswachstum und -bestand



Bevölkerungsentwicklung nach Kanton

Bestand am 31. Dezember, nach Kantonsgrenzen 2022

1900	1950	2000	2022
BE 524 092	△ ZH 777 002	▷ ZH 1 211 647	▷ ZH 1 579 967
ZH 431 036	▽ BE 731 550	▷ BE 943 696	▷ BE 1 051 437
VD 281 379	▷ VD 377 585	▷ VD 620 294	▷ VD 830 431
SG 250 285	▷ SG 309 106	△ AG 544 306	▷ AG 711 232
AG 206 498	▷ AG 300 782	▽ SG 449 399	▷ SG 525 967
LU 146 519	▷ LU 223 249	△ GE 408 820	▷ GE 514 114
TI 138 638	△ BE 202 918	▽ LU 347 209	▷ LU 424 851
GE 132 609	△ BS 196 498	△ TI 310 215	△ VS 357 282
FR 127 951	▽ TI 175 055	△ VS 276 170	▽ TI 354 023
NE 126 279	△ SO 170 508	△ BL 260 036	△ FR 334 465
VS 114 438	▷ VS 159 178	▽ SO 244 015	▽ BL 294 417
TG 113 221	▽ FR 158 695	▷ FR 236 339	△ TG 289 650
BS 112 227	▽ TG 149 738	▷ TG 227 306	▽ SO 282 408
GR 104 520	▷ GR 137 100	▽ BS 187 667	△ GR 202 538
SO 100 762	▽ NE 128 152	▽ GR 186 744	▽ BS 196 786
BL 76 263	▷ BL 118 388	▽ NE 165 731	▷ NE 176 571
JU 57 575	△ SZ 71 082	▷ SZ 130 232	▷ SZ 164 920
SZ 55 385	▽ JU 59 554	△ ZG 99 388	▷ ZG 131 164
AR 55 281	△ SH 57 515	▷ SH 73 305	▷ SH 85 214
SH 41 514	▽ AR 47 938	▷ JU 68 794	▷ JU 73 865
GL 32 349	△ ZG 42 239	▽ AR 53 515	▷ AR 55 759
ZG 25 093	▽ GL 37 663	▷ GL 38 546	△ NW 44 420
UR 19 700	▷ UR 28 556	△ NW 38 000	▽ GL 41 471
OW 15 260	▷ OW 22 125	▽ UR 35 246	△ OW 38 700
AI 13 499	△ NW 19 389	▽ OW 32 414	▽ UR 37 317
NW 13 070	▽ AI 13 427	▷ AI 15 021	▷ AI 16 416

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 132 BFS – ESPOP, STATPOP, eidg. Volkszählung (VZ)

Aktuellste Daten

Aug. 2023

BEVÖLKERUNG WÄCHST NICHT LINEAR

Die Wachstumsraten waren folglich zwischen 1946 und 1969 mit Durchschnittswerten von +1,4% am grössten. Die tiefsten Werte wurden zwischen 1970 und 1979 verzeichnet (+0,2%). Anfang der 1990er-Jahre sowie ab 2007 lag das Bevölkerungswachstum wieder bei einem Wert von mindestens 1% pro Jahr, bevor es ab 2017 erneut unter 1% sank.

MEHR FRAUEN ALS MÄNNER

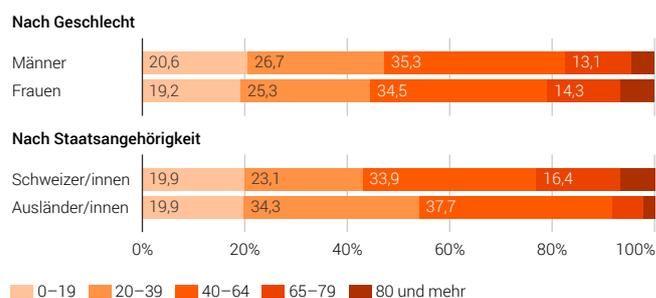
Im Jahr 2022 umfasste die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz 4 435 432 Frauen und 4 379 953 Männer (50,3% bzw. 49,7%). Die Frauen waren in den höheren Altersklassen und die Männer in den jüngeren Altersklassen stärker vertreten.

ANTEIL ÄLTERER MENSCHEN NIMMT ZU

Die Altersverteilung der Bevölkerung hat sich im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts stark verändert. Zwischen 1900 und 2022 verringerte sich der Anteil der Personen unter 20 Jahren von 40,7% auf 19,9%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der über 64-Jährigen von 5,8% auf 19,2% an. Bei den Personen ab 80 Jahren war die Zunahme besonders stark (von 0,5% auf 5,5%).

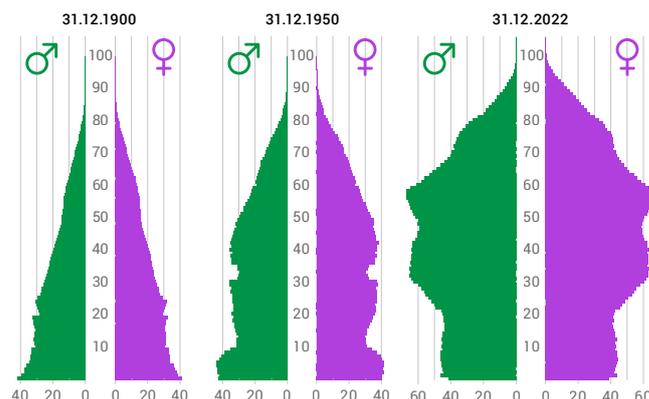
Die demografische Alterung ist auf die steigende Lebenserwartung und den Geburtenrückgang zurückzuführen.

Altersaufbau der Bevölkerung, am 31.12.2022



Altersaufbau der Bevölkerung nach Geschlecht

Anzahl Personen in 1000



Bevölkerung

	1990	2000	2010	2022
Total	6 750 693	7 204 055	7 870 134	8 815 385
Männer	3 298 312	3 519 698	3 877 426	4 379 953
Frauen	3 452 381	3 684 357	3 992 708	4 435 432
Schweiz	5 623 584	5 779 685	6 103 857	6 519 362
Ausland	1 127 109	1 424 370	1 766 277	2 296 023
0-19 Jahre	1 579 706	1 664 351	1 642 435	1 755 213
20-39 Jahre	2 107 039	2 080 757	2 100 060	2 293 160
40-64 Jahre	2 080 596	2 349 761	2 797 945	3 075 389
65-79 Jahre	733 125	817 774	956 748	1 205 977
80 Jahre oder älter	250 227	29 412	372 946	485 646
Durchschnittsalter (in Jahren)	...	39,7	41,4	42,8
Wachstumsrate	1,2%	0,6%	1,0%	0,9%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Diagramm oben und Tabelle S. 133

Diagramm Mitte S. 133

Quellen

BFS – STATPOP

BFS – STATPOP, eidg. Volkszählung (VZ)

Aktuellste Daten

Aug. 2023

Aug. 2023

Geburten und Todesfälle

In der Schweiz gibt es mehr Geburten als Todesfälle. Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt nicht nur von der Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter ab, sondern auch von der Geburtenhäufigkeit, das heisst der Anzahl Kinder pro Frau.

Eine Bevölkerung wächst oder nimmt ab – je nach Wanderungssaldo (Einwanderungen minus Auswanderungen) und Geburtenüberschuss (Geburten minus Todesfälle). Ausser im Jahr 1918 (Spanische Grippe) war der Geburtenüberschuss in der Schweiz immer ein Wachstumsfaktor, da stets mehr Geburten als Todesfälle zu beobachten sind.

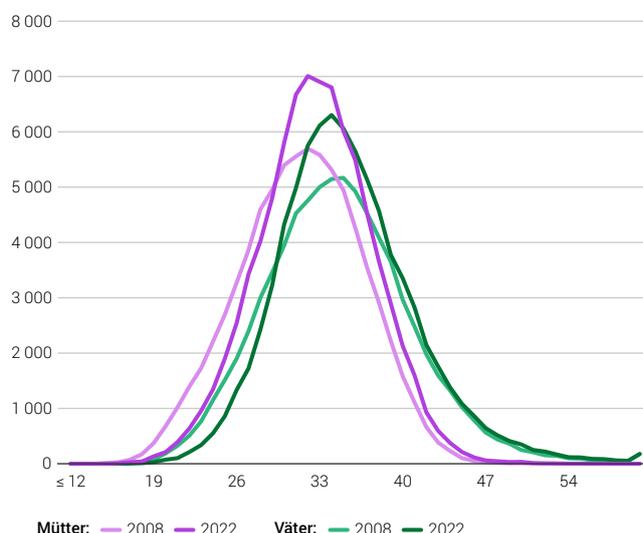
Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit in der Schweiz ist durch einen langfristigen Rückgang der Anzahl Kinder pro Frau geprägt. Die Differenz zwischen Geburten und Todesfällen wird immer kleiner. Während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 wurden besonders viele Todesfälle verzeichnet, was den Geburtenüberschuss beeinflusste. Aufgrund der Bevölkerungsalterung in der Schweiz wird die Anzahl Todesfälle in den nächsten Jahren weiterhin ansteigen.

HÖHERE LEBENSERWARTUNG BEI DEN FRAUEN

Die Lebenserwartung bei Geburt hat sich in der Schweiz seit Ende des 19. Jahrhunderts verdoppelt. 2022 betrug sie 81,6 Jahre bei den Männern und 85,4 Jahre bei den Frauen. Die Lebenserwartung der Frauen ist immer noch höher, wobei sich der Unterschied nach und nach verringert. Zeitgleich mit der steigenden Lebenserwartung ist die Säuglingssterblichkeit in der Schweiz drastisch zurückgegangen.

Der Anstieg der Lebenserwartung ist auf die verbesserten Lebensbedingungen, insbesondere die bessere Hygiene und Ernährung, sowie auf die medizinischen Fortschritte wie die Bekämpfung von Infektions- und Herz-Kreislauf-Krankheiten und von Krebs zurückzuführen.

Lebendgeburten nach Alter der Mutter und des Vaters



Geburten

	2019	2020	2021	2022
Total	86 172	85 914	89 644	82 371
Knaben	44 123	44 299	45 928	42 464
Mädchen	42 049	41 615	43 716	39 907
Schweizer	60 875	61 049	64 132	58 556
Ausländer	25 297	24 865	25 512	23 815
Totgeburten	344	319	395	359
Anzahl Kinder pro Frau	1,48	1,46	1,52	1,39
Anteil der nicht ehelichen Lebendgeburten	26,5%	27,7%	28,5%	29,6%

Todesfälle

	2019	2020	2021	2022
Total	67 780	76 195	71 192	74 425
Männer	32 755	37 625	35 107	36 439
Frauen	35 025	38 570	36 085	37 986
Schweizer/-innen	60 960	67 886	63 214	66 213
Ausländer/-innen	6 820	8 309	7 978	8 212
Säuglingssterbeziffer	3,3	3,6	3,1	3,8
Rohe Sterbeziffer	7,9	8,8	8,2	8,5

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

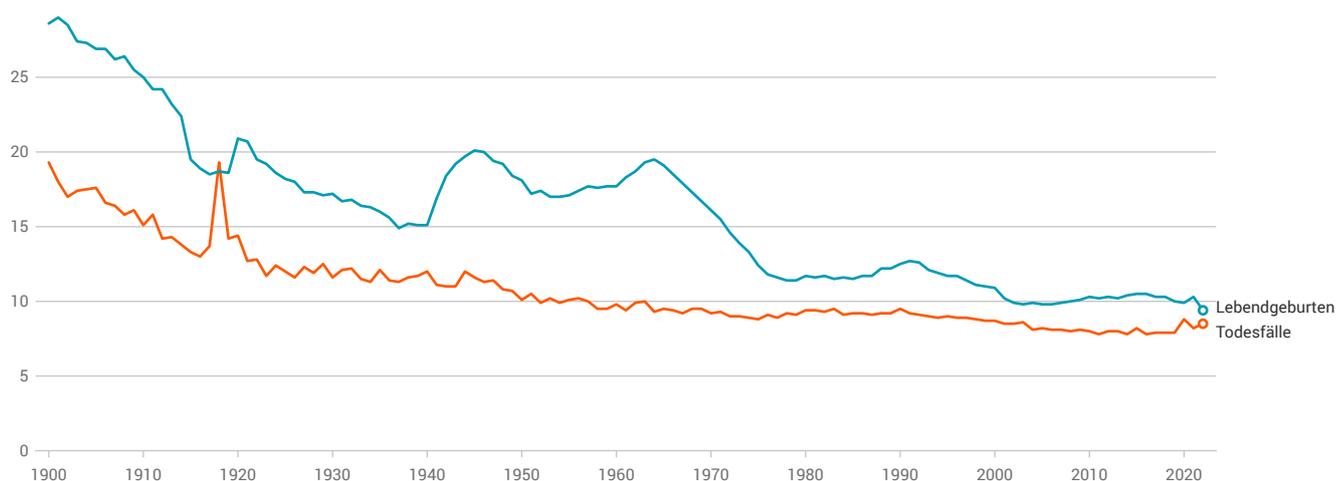
Diagramm oben S. 134 BFS – BEVNAT
Tabellen unten S. 134 BFS – BEVNAT, STATPOP

Aktuellste Daten

Juni 2023
Aug. 2023

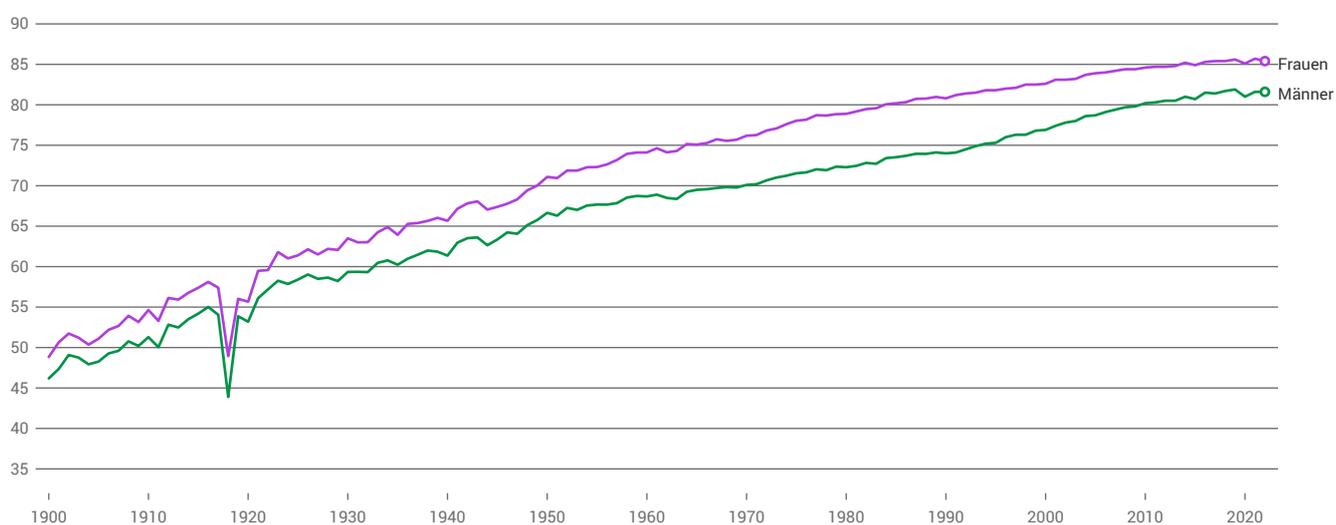
Geburten und Todesfälle

Je 1000 Einwohner/-innen



Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt

In Jahren



Lebenserwartung

Männer	2002	2012	2022	Frauen	2002	2012	2022
Bei der Geburt	77,8	80,5	81,6	83,1	84,7	85,4	
Im Alter von 30 Jahren	49,0	51,2	52,4	53,8	55,2	55,9	
Im Alter von 50 Jahren	30,1	32,1	33,1	34,6	35,7	36,4	
Im Alter von 65 Jahren	17,5	19,1	19,8	21,1	22,1	22,5	
Im Alter von 80 Jahren	7,7	8,4	8,8	9,4	10,0	10,4	

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Diagramme S. 135 BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP, eidg. Volkszählung (VZ)
Tabellen unten S. 135 BFS – BEVNAT, STATPOP

Aktuellste Daten

Aug. 2023
Aug. 2023

Haushalte und Lebensformen

In den meisten Schweizer Haushalten leben eine oder zwei Personen. Paare mit Kindern sind meist verheiratet.

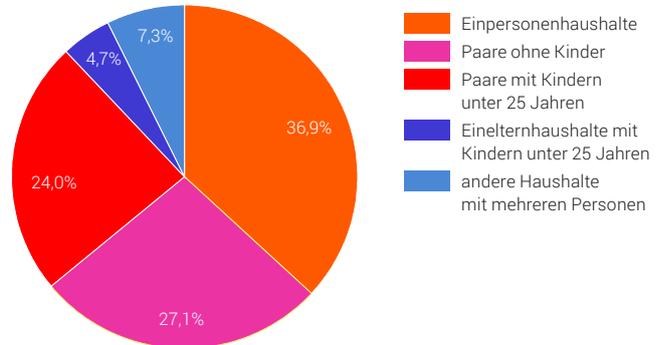
In der Schweiz gibt es rund 4,0 Millionen Privathaushalte. In mehr als jedem dritten dieser Haushalte lebt nur eine Person. Oder umgekehrt betrachtet: Knapp 20% der ständigen Wohnbevölkerung leben in Einpersonenhaushalten.

27% der Haushalte sind Paare ohne Kinder, 29% sind Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren. Obwohl die Familienhaushalte mit Kindern also weniger als ein Drittel ausmachen, leben 41% der Bevölkerung in diesem Haushaltstyp. Die grosse Mehrheit der Haushalte mit Kindern unter 25 Jahren sind verheiratete Paare. Bei rund 10% leben die Eltern zusammen ohne verheiratet zu sein. Einelternhaushalte machen 16% der Familienhaushalte aus. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Mütter (83% der Einelternhaushalte), bei rund einem Sechstel (17%) um Väter.

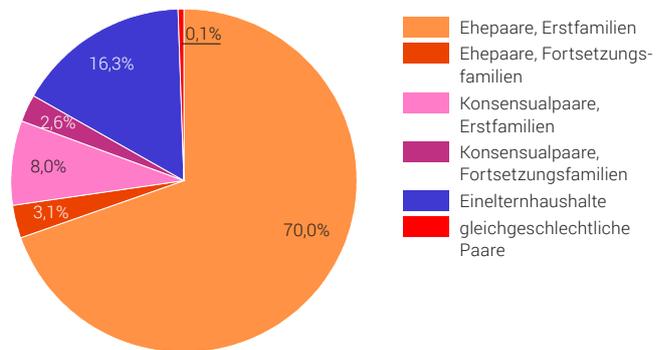
IMMER MEHR ALLEINWOHNENDE

Von 1970 bis heute ist die Anzahl Haushalte schneller gewachsen als die Bevölkerung. Allerdings verlief die Entwicklung je nach Haushaltstyp sehr unterschiedlich: So nahm die Zahl der Haushalte mit Kindern unter 25 Jahren nur halb so stark zu wie die Bevölkerung, während sich die Haushalte ohne Kinder mehr als verdoppelt haben. Diese überproportionale Zunahme der Haushalte ohne Kinder ging vor allem auf das Konto der Einpersonenhaushalte, die sich seit 1970 mehr als verdreifacht haben. Die durchschnittliche Haushaltsgrösse ist in diesem Zeitraum von 2,9 auf 2,2 Personen zurückgegangen.

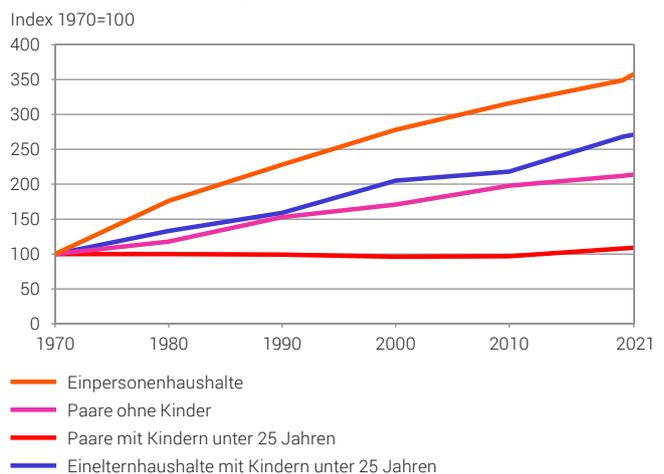
Privathaushalte nach Haushaltstyp, 2021



Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren, 2021



Häufigste Haushaltstypen, 1970–2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme oben und Mitte S. 136

Diagramm unten S. 136

Quellen

BFS – Strukturerhebung (SE)
 BFS – 2010–2021: Strukturerhebung (SE);
 1970–2000: eidg. Volkszählung (VZ)

Aktuellste Daten

Feb. 2023
 Feb. 2023

Heiraten und Scheidungen

Nie wurden in der Schweiz, gemessen an der Gesamtbevölkerung, mehr Ehen geschlossen als im Jahr 1920. Am meisten Scheidungen gab es 1999.

Bis 1913 blieb die Heiratshäufigkeit in der Schweiz stabil, danach ging sie aufgrund des Ersten Weltkriegs zurück. 1920 wurde dieser Rückgang mit zahlreichen Eheschliessungen ausgeglichen (34 975); die Bevölkerung belief sich damals auf 3,9 Millionen Personen. 2022 war die Anzahl Eheschliessungen fast gleich, die Bevölkerungszahl aber doppelt so hoch. Bei einer Gesamtzahl von 8,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner wurden 40 938 Ehen geschlossen. Für das Jahr 1920 ergaben sich damit 9 Eheschliessungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2022 hingegen lediglich noch 5.

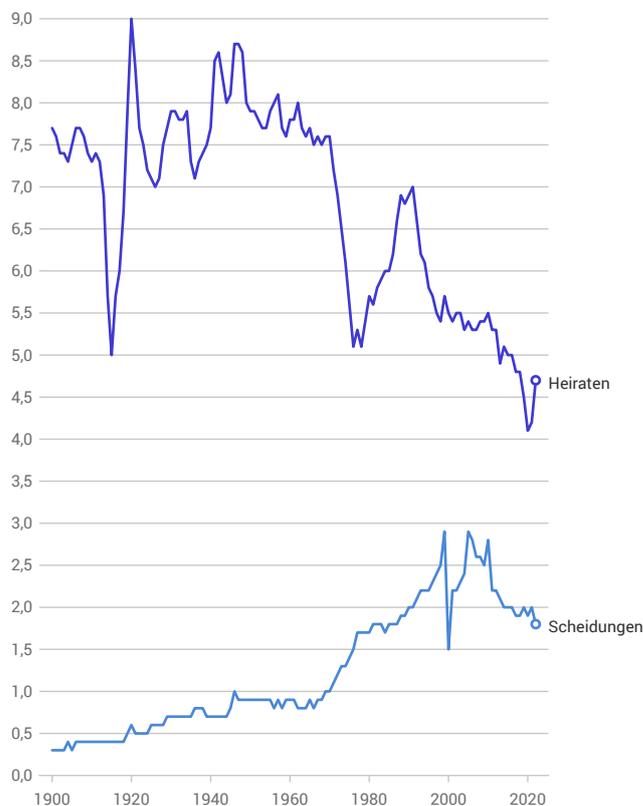
Die Zahl der Scheidungen stieg ab Ende der 1960er-Jahre rasch an und belief sich im Jahr 1999 auf 20 809. Der Höchstwert wurde 2010 mit 22 081 Scheidungen registriert. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung war die rohe Scheidungsziffer im Jahr 1999, kurz vor Einführung des neuen Scheidungsrechts, jedoch höher: Sie betrug knapp 3 Scheidungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Während man 1999 und 2010 davon ausging, dass jede zweite Ehe geschieden wird, deutet der heutige Indikator eher auf eine Scheidungshäufigkeit von 40% hin.

i *Heiraten: Ab 2022 werden verschiedengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Eheschliessungen sowie Umwandlungen der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe berücksichtigt.*

Heiraten und Scheidungen

Je 1000 Einwohner



Heiraten

	2019	2020	2021	2022
Total	38 974	35 160	36 410	40 938
Art der Heirat				
Zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts	35 160	36 410	37 929	37 929
Zwischen gleichgeschlechtlichen Personen	*	*	*	778
Umwandlung der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe	*	*	*	2 231
Staatsangehörigkeit				
Zwischen Schweizer Staatsangehörigen	18 769	17 804	17 398	20 240
Gemischtnationale Ehe	13 991	12 029	12 625	13 513
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	6 214	5 327	6 387	7 185

Scheidungen

	2019	2020	2021	2022
Total	16 885	16 210	17 159	16 201
Staatsangehörigkeit vor der Heirat				
Schweizer mit Schweizerin	6 677	7 143	7 338	6 765
Schweizer mit Ausländerin	3 084	2 855	2 865	2 729
Ausländer mit Schweizerin	2 716	2 958	2 878	2 835
Ausländer mit Ausländerin	3 733	3 929	4 078	3 872
Ehedauer bei der Scheidung				
0–4 Jahre	1 823	1 973	1 701	1 613
5–9 Jahre	3 645	3 924	3 788	3 578
10–14 Jahre	3 171	3 291	3 552	3 271
15 Jahre und mehr	7 571	7 697	8 118	7 739
Unmündige Kinder aus geschiedenen Ehen	12 809	12 678	13 809	13 030

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 137 BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP, eidg. Volkszählung (VZ)
 Tabellen S. 137 BFS – BEVNAT

Aktuellste Daten

Aug. 2023
 Juni 2023

Sprachen

Deutsch ist mit grossem Abstand die meistgesprochene Sprache in der Schweiz. Die Bedeutung des Französischen und Englischen ist im vergangenen Jahrzehnt aber gestiegen.

Die Schweiz zeichnet sich durch ihre grosse Sprachenvielfalt und ihre vier Landessprachen aus: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Deutsch (bzw. Schweizerdeutsch) ist bei 62,0% der ständigen Wohnbevölkerung die Hauptsprache (oder eine von mehreren Hauptsprachen). Französisch wird von 22,8% als Hauptsprache angegeben, Italienisch (bzw. Tessiner oder bündneritalienischer Dialekt) von 7,9% und Rätoromanisch von 0,5%.

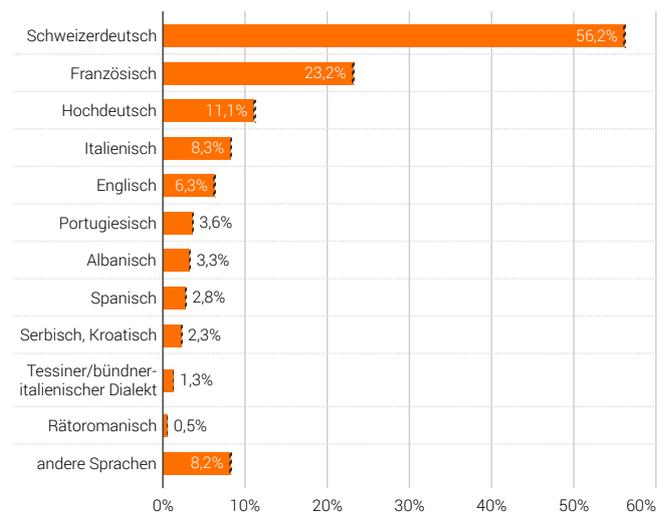
Die Sprachenlandschaft in der Schweiz hat sich in den letzten fünf Jahrzehnten stark diversifiziert. Die Anteile des Deutschen, Italienischen und Rätoromanischen als Hauptsprache(n) sind zurückgegangen, während jene des Französischen und der Nichtlandessprachen angestiegen sind. Die am häufigsten genannten Nichtlandessprachen waren 2021 Englisch (6,0%) sowie Portugiesisch und Albanisch (je 3,4%). Insbesondere Englisch hat einen starken Aufschwung erlebt und zwischen 2010 und 2021 ein Plus von 2,4 Prozentpunkten verzeichnet.

JEDE ZEHNTE PERSON IST «FREMSPRACHIG»

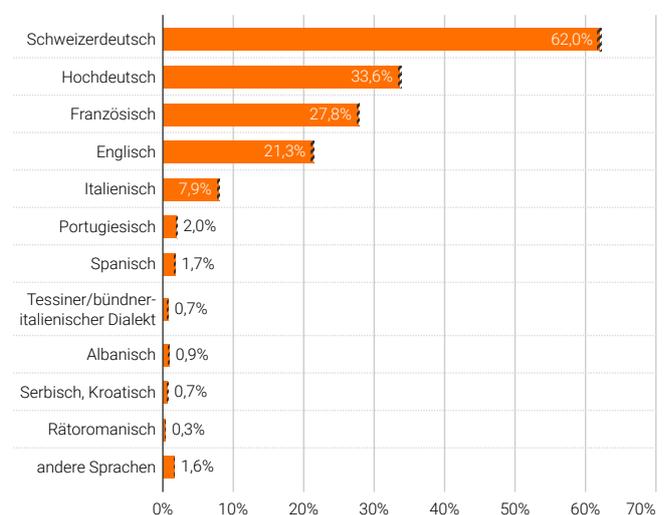
Rund ein Zehntel der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hat keine Landessprache als Hauptsprache. Am höchsten war der Anteil 2021 im französischen Sprachgebiet (13%) und am

tiefsten in der rätoromanischen Sprachregion (5%). Bezogen auf die ganze Schweiz hat der Anteil der Personen ohne Landessprache als Hauptsprache zwischen 2010 und 2021 um 3,0 Prozentpunkte zugenommen. Naheliegender ist, dass ein Teil dieser Personen dennoch eine Landessprache spricht – etwa bei der Arbeit, in der Freizeit oder zu Hause.

Üblicherweise zu Hause gesprochene Sprachen, 2021



Üblicherweise bei der Arbeit gesprochene Sprachen, 2021

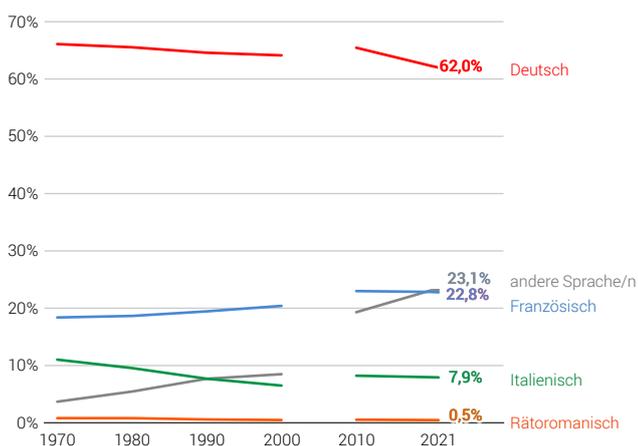


/// Vertrauensintervall (95%)

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Die Befragten konnten mehrere Sprachen angeben.

Hauptsprachen

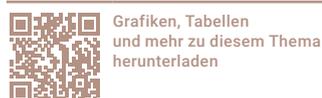
Ständige Wohnbevölkerung



Die Befragten konnten ab 2010 mehrere Hauptsprachen nennen. Bis zu drei Hauptsprachen pro Person wurden berücksichtigt.

inkl. Dialekte (Schweizerdeutsch, Patois Romand, Tessiner/bündneritalienischer Dialekt)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema heruntergeladen

Diagramm links S. 138

Diagramme rechts S. 138

Quellen

BFS – Eidg. Volkszählung (VZ, 1970–2000), Strukturhebung (SE, 2010–2021)

BFS – Strukturhebung (SE)

Aktuellste Daten

Feb. 2023

Feb. 2023

Religionen

In den letzten 50 Jahren hat sich die Religionslandschaft in der Schweiz wesentlich verändert. Die Zahl der Personen ohne Religion nimmt zu. Dennoch bleiben Religion und Spiritualität vielen Menschen wichtig.

Der Anteil der römisch-katholischen Landeskirche ist in den letzten Jahrzehnten relativ stabil geblieben. Dagegen hat der Anteil der evangelisch-reformierten Landeskirche stark abgenommen – zugunsten von Personen ohne Religionszugehörigkeit. 1970 bezeichneten sich lediglich 1% der Bevölkerung als keiner Religion zugehörig, 2021 war es nahezu ein Drittel (31%).

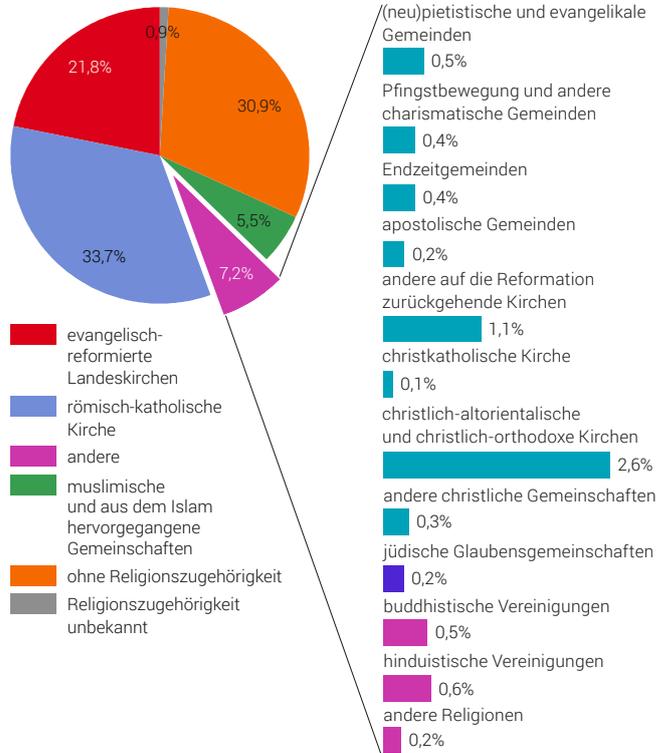
Der Anteil Personen ohne Religionszugehörigkeit ist in ländlichen Gebieten der Schweiz tiefer (27%) als im städtischen Raum (35%). Die grössten Städte der Schweiz mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern und Winterthur) haben allesamt einen überdurchschnittlich grossen Bevölkerungsanteil ohne Religionszugehörigkeit (zwischen 34% und 57%).

Nach Sprachgebiet betrachtet lässt sich feststellen, dass der Anteil ohne Religionszugehörigkeit in der rätoromanischsprachigen Region der Schweiz mit 16% am tiefsten liegt. Im französischen Sprachgebiet gehören anteilmässig am meisten Personen keiner Religion an (37%), während sich die deutsche und italienische Sprachregion dazwischen positionieren (31% bzw. 26%).

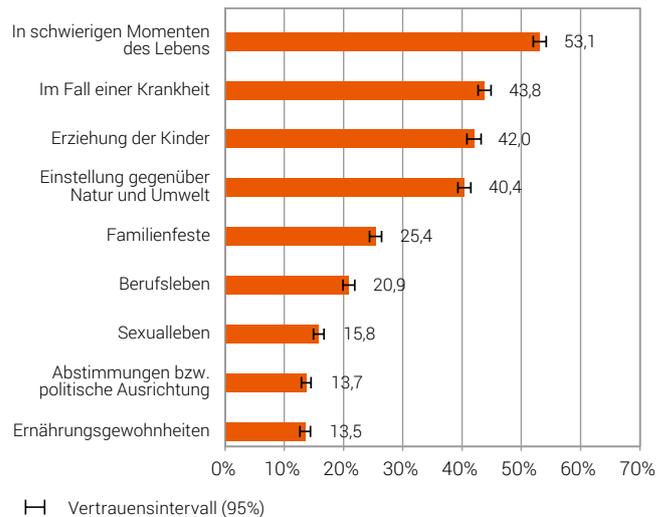
RELIGION UND SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

Im Alltag sind Religion und Spiritualität insbesondere in schwierigen Momenten des Lebens und im Falle einer Krankheit für viele Menschen von Bedeutung: 2019 gaben 53% bzw. 44% der Personen ab 15 Jahren an, Religion und Spiritualität sei für sie in diesen Situationen eher oder sehr wichtig. Auch in Bezug auf die Kindererziehung sowie die Einstellung gegenüber Natur und Umwelt spielen Religion oder Spiritualität für viele eine wichtige Rolle (42% bzw. 40% der Bevölkerung ab 15 Jahren).

Religionszugehörigkeit, 2019–2021 kumuliert
Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Bedeutung von Religion und Spiritualität im Alltag, 2019
Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 139 BFS – Strukturerhebung (SE)
Diagramm unten S. 139 BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) 2019

Aktuellste Daten

März 2023
Dez. 2020

Familie

Knapp 30% der Haushalte in der Schweiz sind Familien mit Kindern. Um Familie und Beruf zu vereinbaren, arbeiten insbesondere Mütter häufig Teilzeit. Viele Haushalte nutzen familienergänzende Kinderbetreuung.

Kinderbetreuungsaufgaben beeinflussen die Lebensgestaltung sowie die Aufteilung der Erwerbs- und Hausarbeit der Mütter und Väter. Rund drei Viertel (76%) der Mütter mit Kindern unter 25 Jahren arbeiten Teilzeit. Bei den Vätern sind es 14%. Im Gegenzug leisten die Mütter mehr Haus- und Familienarbeit – der Anteil der Mütter steigt mit zunehmender Kinderzahl und ist in ländlichen Regionen und in der Deutschschweiz am höchsten.

KITAS, SCHULERGÄNZENDE BETREUUNGS-EINRICHTUNGEN UND GROSSELTERN

Die familienergänzende Kinderbetreuung ist eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Rund 60% der Kinder unter 13 Jahren werden in der Schweiz familienergänzend betreut. Etwas mehr als ein Drittel der Kinder (36%) besuchen eine Kindertagesstätte oder eine schulergänzende Betreuungseinrichtung, z. B. eine Tagesschule oder einen Hort. 28% werden von den Grosseltern betreut.

Familien mit einem hohen Einkommen nehmen häufiger familienergänzende Kinderbetreuung in Anspruch. In der obersten Einkommensklasse (verfügbares Äquivalenzeinkommen des Haushalts) wurden 83% der Kinder unter 13 Jahren familienergänzend betreut, während es bei der tiefsten Einkommensklasse 38% waren. Dabei kann natürlich auch die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung selbst zu einem höheren Haushaltseinkommen führen, weil die Eltern dadurch ihr Arbeitspensum erhöhen können.

PAARE LEBEN ZUFRIEDENER

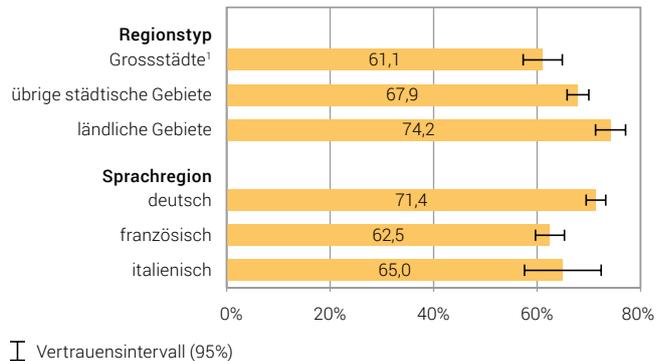
Die familiäre Situation und insbesondere das Bestehen einer Partnerschaft haben einen grossen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. Personen in Paarhaushalten mit oder ohne Kinder sind deutlich zufriedener mit ihrem jetzigen Leben als Personen in Einelternhaushalten und alleinlebende Personen. Das gilt gleichermaßen für die Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen und der Wohnsituation.

Mehr zu Müttern auf dem Arbeitsmarkt und zu unbezahlter Arbeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubriken **3D** und **3E** → S. 168–169

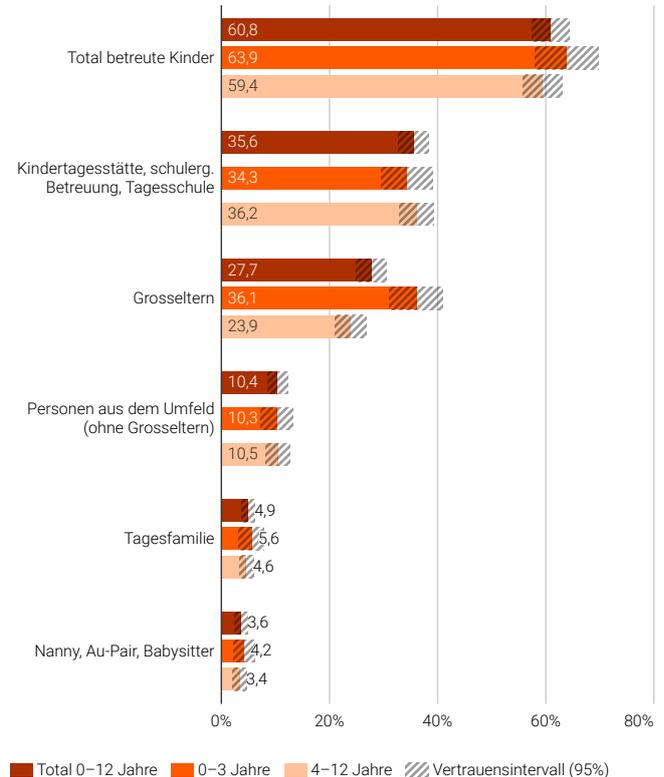
Paarhaushalte mit Kindern, in denen die Hausarbeit hauptsächlich von der Mutter erledigt wird, nach Regionstyp und Sprachregion, 2018

Beide Partner im Alter von 25–54 Jahren mit Kindern unter 25 Jahren



¹ Basel, Bern, Genf, Lausanne, Winterthur, Zürich

Kinder unter 13 Jahren, die familienergänzend betreut werden, nach Betreuungsform und Alter, 2021



Anmerkung: Da für ein Kind teilweise mehrere Betreuungsformen in Anspruch genommen werden, entspricht die Summe der einzelnen Betreuungsformen nicht dem Total.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 140	BFS – Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) 2018 Mai 2021
Diagramm unten S. 140	BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC-2021 Version 23.03.2023 Apr. 2023

Demografische Alterung

Demografische Alterung entsteht, wenn der Anteil älterer Personen steigt und jener jüngerer Menschen sinkt. Sie ist ein langfristiger Prozess, der schon über 100 Jahre anhält und die Altersstruktur der Schweiz auch in Zukunft prägen wird.

Die Bevölkerungsalterung ist zum einen auf die tiefe Geburtenziffer und zum anderen auf die rückläufige Sterblichkeit und die damit einhergehende höhere Lebenserwartung zurückzuführen. Da heute weniger Kinder geboren werden als früher (Anfang des 20. Jahrhunderts lag die zusammengefasste Geburtenziffer bei durchschnittlich 3,7 Kindern pro Frau, heute bei 1,39 Kindern), erneuert sich die Bevölkerung nicht. Damit der Ersatz der Eltern-generation sichergestellt wäre, bräuchte es durchschnittlich 2,1 Kinder pro Frau.

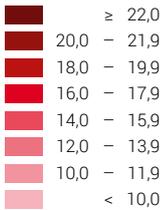
Angesichts der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung und des zunehmenden Anteils älterer Menschen trägt in der Schweiz heute einzig die Migration dazu bei, die Bevölkerungs-alterung etwas zu bremsen.

IMMER MEHR HUNDERJÄHRIGE UND ÄLTERE

2022 lebten in der Schweiz 1948 Personen, die hundertjährig oder älter waren; über drei Viertel davon waren Frauen. Ihre Zahl steigt stetig weiter an. Wie die Längsschnittanalyse zur Sterblichkeit zeigt, wird schätzungsweise jedes dritte im Jahr 2022 geborene Mädchen und jeder sechste Junge mindestens hundertjährig.

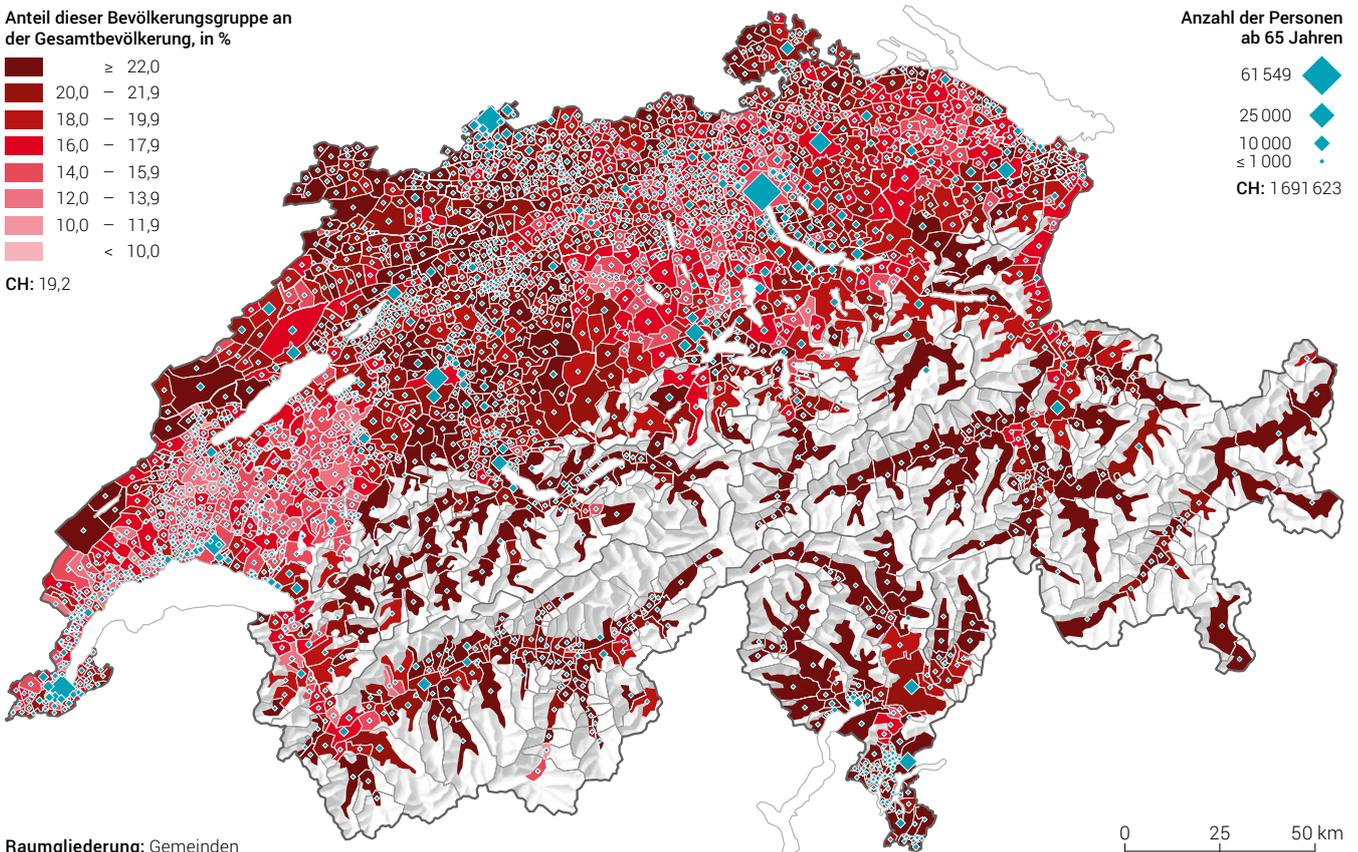
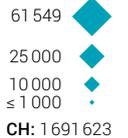
Ständige Wohnbevölkerung im Alter ab 65 Jahren, 2022

Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung, in %



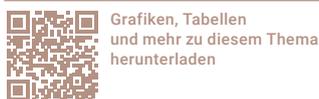
CH: 19,2

Anzahl der Personen ab 65 Jahren



Raumgliederung: Gemeinden

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Quellen

Karte S. 141 BFS – STATPOP

Aktuellste Daten

Aug. 2023

Migration und Staatsangehörigkeit

In den letzten Jahrzehnten lag der internationale Wanderungssaldo der Schweiz immer deutlich im positiven Bereich. 2022 betrug er 68 800 Personen.

Wenn man die Migration in der Schweiz nach Staatsbürgerschaft betrachtet, zeigt sich: Es wandern mehr Ausländerinnen und Ausländer ein als aus. Bei Personen mit Schweizerpass ist es umgekehrt. Hier übersteigt die Anzahl der Auswanderungen fast jedes Jahr die der Einwanderungen.

Im europäischen Vergleich hat die Schweiz mit 26% (2022) einen der höchsten Ausländeranteile. Der überwiegende Teil der ausländischen Staatsangehörigen lebt seit Langem in der Schweiz: Fast ein Fünftel ist hier geboren und gehört somit zur zweiten oder sogar dritten Generation.

Nur ein Bruchteil der Ausländerinnen und Ausländer lässt sich einbürgern. Im letzten Jahrzehnt waren es jährlich zwischen 30 000 und 45 000 Personen, was etwa 2% der einbürgerungsfähigen Bevölkerung entspricht. (Im statistischen Sinn ist jede Person «einbürgerungsfähig», die zu Beginn des jeweiligen Jahres eine Aufenthaltsbewilligung B oder Niederlassungsbewilligung C besitzt; Auflagen wie etwa die Wohnsitzdauer werden ausser Acht gelassen.)

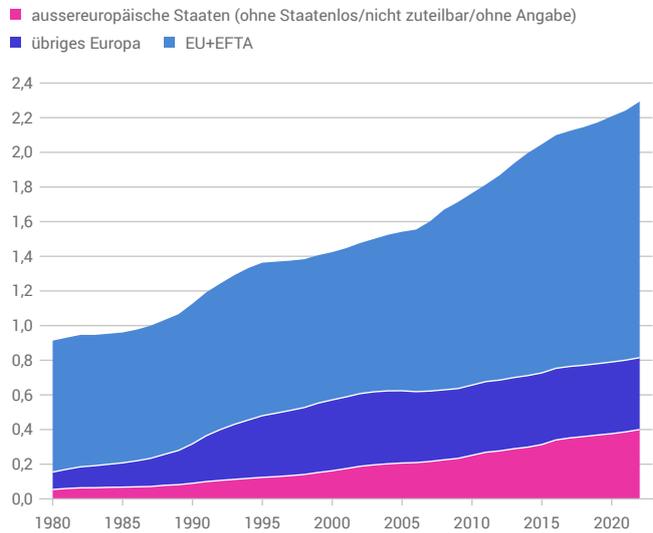
VIEL ZUWANDERUNG AUS EUROPA

Die Schweiz zeigt eine stark europäisch geprägte Zuwanderung. Unter der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung sind Staatsangehörige europäischer Länder deutlich in der Überzahl. Im letzten Jahrzehnt hat ihre Anzahl zugenommen, was jedoch auch für Staatsangehörige aussereuropäischer Staaten zutrifft.

19% der Bevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz haben eine Doppelbürgerschaft, also neben dem schweizerischen einen weiteren Pass (2021).

Ständige ausländische Wohnbevölkerung

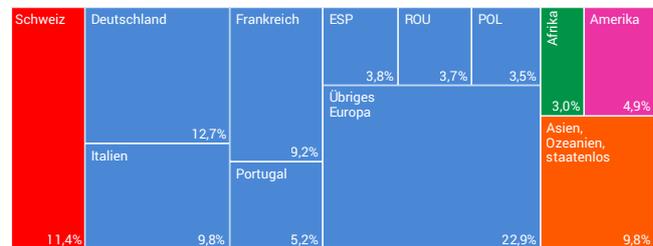
Nach Staatsangehörigkeit, in Millionen



Internationale Migration, 2022

Nach Staatsangehörigkeit

Einwanderung: 190 883, davon 70,8% mit europäischer Staatsangehörigkeit



Auswanderung: 122 123, davon 59,4% mit europäischer Staatsangehörigkeit



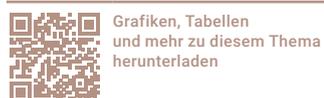
Einzelne europäische Länder werden aufgeführt, wenn sie einen Anteil von mehr als 2 % an der Einwanderung/Auswanderung haben. ESP: Spanien, ROU: Rumänien, POL: Polen

▲ Lesebeispiele

Balkenhöhe: Im Jahr 2022 gab es mehr Einwanderungen als Auswanderungen.

Fläche innerhalb des Balkens: Von den 2022 eingewanderten Personen waren 11,4 % Schweizer Staatsangehörige.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 142	BFS – PETRA, STATPOP
Diagramm unten S. 142	BFS – STATPOP

Aktuellste Daten

Aug. 2023
Aug. 2023

Integration

Anhand des Migrationsstatus lassen sich Migration und Integration detaillierter analysieren als anhand der Staatsangehörigkeit und des Geburtsorts allein.

2022 bestand die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren zu 40% aus Personen mit Migrationshintergrund. 32% der Bevölkerung gehörten der ersten Generation an, 8% der zweiten.

Gemäss Definition des BFS haben folgende Personengruppen einen Migrationshintergrund: Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer (mit Ausnahme der in der Schweiz Geborenen, deren Eltern ebenfalls beide in der Schweiz geboren wurden) sowie gebürtige Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden.

HÖHERE ERWERBSLOSIGKEIT

2021 war die Erwerbslosenquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch wie jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Seit 2012 ist die Differenz bei der Erwerbslosenquote zwischen der Bevölkerung ohne und jener mit Migrationshintergrund stabil geblieben.

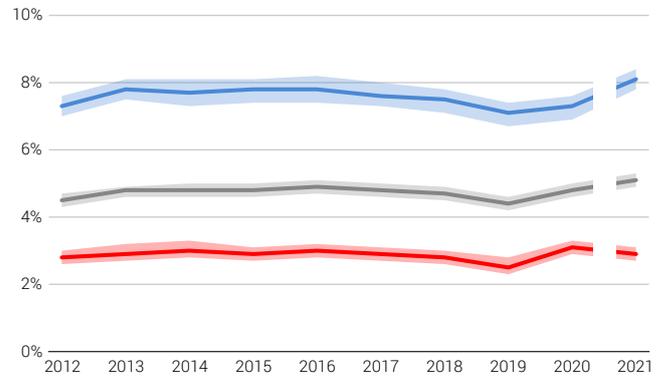
Migrationsstatus, 2022

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

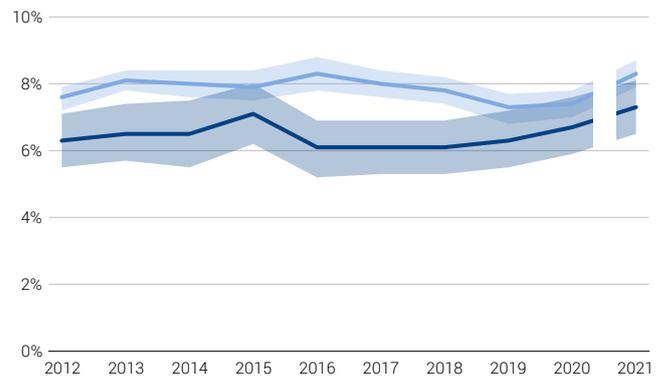
Total	7 389 000	100,0%
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	4 346 000	58,8%
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (inkl. Ausländerinnen und Ausländer der 3. oder höheren Generation)	2 951 000	39,9%
1. Generation	2 342 000	31,7%
2. oder höhere Generation	609 000	8,2%
Personen mit nicht bestimmbarem Migrationsstatus	93 000	1,3%

Erwerbslosenquote gemäss ILO¹

Nach Migrationsstatus



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme und Tabelle S. 143

Quellen

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

Dez. 2022



Statistikbereich 2

Raum und Umwelt

Dieses Kapitel enthält Zahlen über den Zustand und die Entwicklung der Umwelt. Dabei geht es beispielsweise um die Nutzung von Ressourcen wie Boden, Wasser oder Materialien, um verursachte Abfälle und andere Emissionen, um die Qualität von Luft, Böden und Gewässer sowie um Klimawandel und Biodiversität. Ein besonderes Augenmerk gilt schliesslich der Umweltgesamtrechnung, der Bodennutzung in der Schweiz und der Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die meisten Umweltstatistiken stammen von Mess- bzw. Beobachtungsnetzwerken, z. B. zur Luft-, Boden- und Wasserqualität oder zur Biodiversität. Daneben werden statistische Informationen zur Umwelt auch anhand von Befragungen bzw. Erhebungen erfasst, wie diejenige zu «Umweltqualität und Umweltverhalten», zu den Umweltschutzausgaben der Unternehmen oder zur Bodennutzung. Diese Basisstatistiken dienen wiederum als Grundlage für sogenannte Synthesestatistiken wie z. B. die Umweltgesamtrechnung oder das Treibhausgasinventar.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Raum, Umwelt und nachhaltige Entwicklung**

→ S. 87

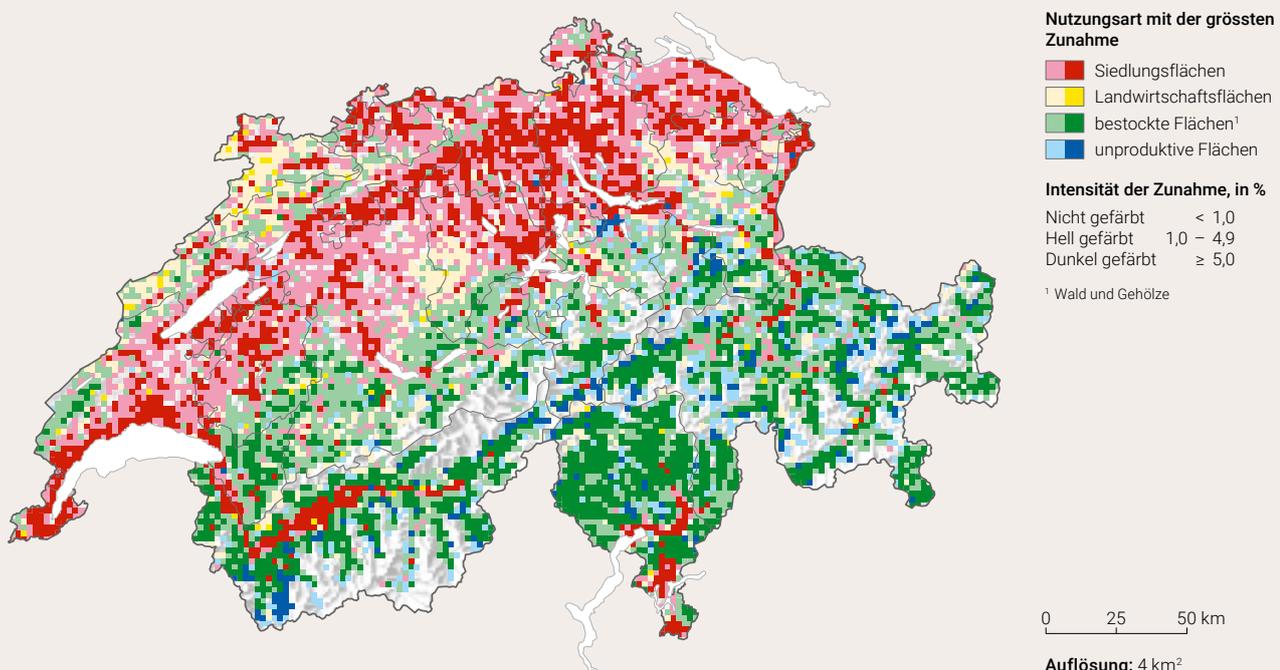
Das Wichtigste in Kürze

Siedlungsflächen bedecken 7,9% der Schweiz. Innert 33 Jahren haben sie um 31% zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Im Mittelland dehnen sich die Siedlungen weiter aus. In den Bergen holt sich der Wald verlorenes Terrain zurück. Der Trinkwasserverbrauch der Schweiz ist seit 1990 um 19% zurückgegangen. Im Jahr 2021 fielen rund 6,1 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an, was 701 Kilogramm pro Person entspricht. 52% davon wurden separat gesammelt und dem Recycling zugeführt. Der Treibhausgas-Fussabdruck pro Person betrug im Jahr 2020 rund 11,9 Tonnen CO₂-Äquivalente – zwei Drittel dieser Emissionen fielen im Ausland an.

Der Umweltsektor zählte 2021 knapp 162 000 Beschäftigte (Vollzeitäquivalente) und seine Bruttowertschöpfung machte 3,3% des BIP aus. 2022 generierten umweltbezogene Steuern Einnahmen in Höhe von 10,1 Milliarden Franken. 2021 stammten 14% des Materialverbrauchs von wiederverwerteten Abfällen.

2019 bewerteten 89% der Schweizer Bevölkerung die Umweltqualität in ihrer Wohnumgebung als sehr gut oder eher gut. Dieser Anteil ist gegenüber früheren Jahren gesunken.

Wichtigste neu entstandene Nutzungen, 1985–2018



		Stand
Gesamtfläche der Schweiz	41 291 km²	
Wald und Gehölze	32%	2013/2018
Landwirtschaftsflächen	23%	2013/2018
Alpwirtschaftsflächen	12%	2013/2018
Siedlungsfläche	8%	2013/2018
Versiegelte Flächen	5%	2013/2018
Gewässer	4%	2013/2018
Andere Naturräume	21%	2013/2018
<hr/>		
Tagesverbrauch an Trinkwasser	287 l/Person	2021
Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)	16 t/Person	2021
Siedlungsabfälle	701 kg/Person	2021
Anteil separat gesammelter Siedlungsabfälle	52%	2021
Treibhausgas-Fussabdruck	11,9 t CO ₂ -Äq./Person	2020
Anzahl in der Schweiz bekannter Pflanzen-, Pilz- und Tierarten	ca. 56 000 Arten	1994/2022
Anzahl bewerteter Arten	10 844 Arten	1994/2022
Anteil gefährdeter Arten (Rote Listen)	35%	1994/2022
Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern	10,1 Mrd. Fr.	2022
Beschäftigte im Umweltsektor in Vollzeitäquivalenten	162 000	2021
Nationale Umweltschutzausgaben	13,9 Mrd. Fr.	2021
Umweltbezogene Subventionen und sonstige Transfers	2,5 Mrd. Fr.	2021

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Raum und Umwelt sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 2A

Umweltbeobachtung

Siedlungsflächen • Trinkwasserverbrauch • Treibhausgas-Fussabdruck • Abfall
Jahresmitteltemperaturen • Luftqualität • Gefährdete Tiere und Pflanzen • Bodenqualität

→ S. 149

RUBRIK 2B

Umweltgesamtrechnung

Treibhausgas-Fussabdruck • Rohstoffverbrauch • Holzvorrat
Wertschöpfung des Umweltsektors • Beschäftigte des Umweltsektors

→ S. 151

RUBRIK 2C

Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Einschätzung der Umweltqualität • Wahrnehmung von Verkehrslärm, Luftverschmutzung und Strahlung
Zufriedenheit mit dem Landschaftsbild

→ S. 152

RUBRIK 2D

Bodennutzung

Siedlungsflächen • Versiegelungsgrad • Wald • Gebüschwald
Landwirtschaft • Alpwirtschaft • Unproduktive Flächen

→ S. 153

RUBRIK 2E

Kreislaufwirtschaft

Kreislauf-Materialnutzungsquote

→ S. 155

Umweltbeobachtung

Wenn der Mensch natürliche Ressourcen nutzt, Abfälle und andere Emissionen verursacht, dann wirkt sich das auf die Umwelt aus. Die Bundesstatistik beschreibt dies in vielerlei Hinsicht und kann unter anderem die hier ersichtlichen Indikatoren ausweisen.

2018 bedeckten Siedlungsflächen 7,9% der Schweiz. In 33 Jahren haben sie um 31% oder 776 km² zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Dies entspricht einer Zunahme von rund 0,75 m² pro Sekunde.

Rund 80% des Trinkwassers stammt aus dem Grundwasser, wobei es sich bei etwa der Hälfte davon um Quellwasser handelt. Der Rest wird aus Seen und Flüssen gewonnen. 2021 wurden 914 Millionen Kubikmeter Trinkwasser gewonnen, was 287 Liter pro Person und Tag entspricht.

2022 betrug der Endenergieverbrauch 765 070 Terajoules. Davon stammen 59% von fossilen Energieträgern. Durch deren Verbrennung wird der natürliche Treibhauseffekt verstärkt. 2020 belief sich der Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz auf 103 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente oder 11,9 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Person, wobei 66% der Emissionen im Ausland entstanden.

Der Material-Fussabdruck der Schweiz belief sich 2021 auf 138 Millionen Tonnen oder 16 Tonnen pro Person. 41% der Rohstoffe wurden in der Schweiz gewonnen.

Im Jahr 2021 fielen rund 6,1 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an, was 701 Kilogramm pro Person entspricht. 52% davon wurden separat gesammelt und dem Recycling zugeführt. Der Rest wurde in Kehrichtverbrennungsanlagen verbrannt bzw. vor 2005 entweder verbrannt oder deponiert. Die bei der Verbrennung entstehende Wärme wird als Fernwärme oder für die Stromproduktion genutzt.

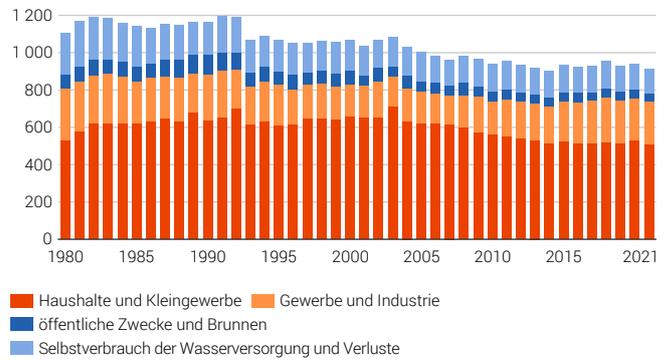
Die Luftqualität in der Schweiz hat sich gesamthaft betrachtet in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Beim bodennahen Ozon (O₃), bei den Stickoxiden (NO_x) und beim Feinstaub (PM10) werden die gesetzlichen Immissionsgrenzwerte teilweise noch überschritten. Beim Feinstaub ist dies vereinzelt in Städten sowie entlang stark befahrener Strassen der Fall.

WASSER UND BÖDEN TEILWEISE BELASTET

Die Belastung der Flüsse und Seen durch Nitrat und Phosphor ist in den letzten Jahrzehnten rückläufig – erhöhte Konzentrationen werden vor allem noch in Landwirtschaftsgebieten gemessen. Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe überschreiten den Grenzwert der Gewässerschutzverordnung an rund 2% der Grundwasser-Messstellen. Abbauprodukte von Pflanzenschutzmitteln werden hingegen an jeder dritten Messstelle nachgewiesen.

Trinkwasserverbrauch¹

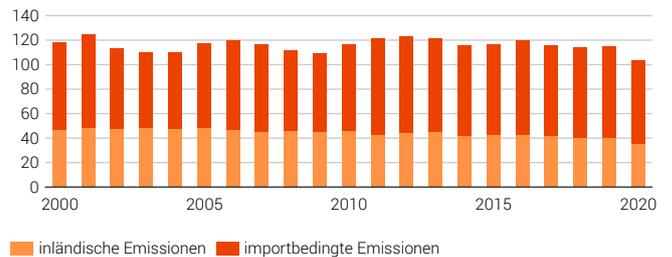
In Millionen m³



¹ entspricht der Menge aus der öffentlichen Wasserversorgung (Eigenförderung von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft sind nicht enthalten)

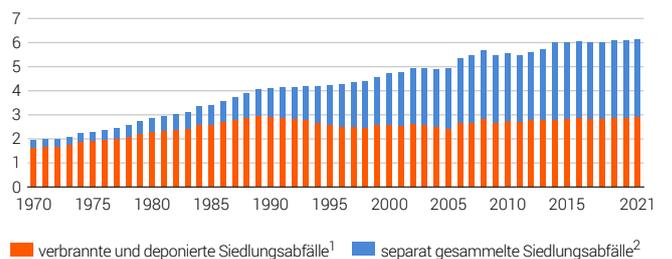
Treibhausgas-Fussabdruck

Treibhausgasemissionen aufgrund der inländischen Endnachfrage, in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente



Siedlungsabfälle

In Millionen Tonnen



¹ Die Zahlen ab 2004 berücksichtigen nur die inländischen Mengen ohne Abfallimporte.
² Total aus Kompost, Papier, Karton, Glas, Weissblech, Alu, PET, Textilien, Batterien (seit 1993), elektrischen und elektronischen Geräten (seit 2001)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 149	Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches SVGW Jan. 2023
Diagramm Mitte S. 149	BFS – Umweltgesamtrechnung Sep. 2022
Diagramm unten S. 149	Bundesamt für Umwelt BAFU Dez. 2022

Schwermetalle können sich in Böden anreichern und dort Bodenfunktionen hemmen oder über Pflanzen in die Nahrungskette gelangen. In der Erhebungsperiode 2015 bis 2019 war bei 23% der untersuchten Böden der Richtwert für mindestens ein Schwermetall überschritten. Daneben hat die Versiegelung von Flächen durch Gebäude und Strassen zur Folge, dass die natürlichen ökologischen Funktionen des Bodens verloren gehen. Gemäss jüngsten Zahlen ist 5% der Landesfläche versiegelt.

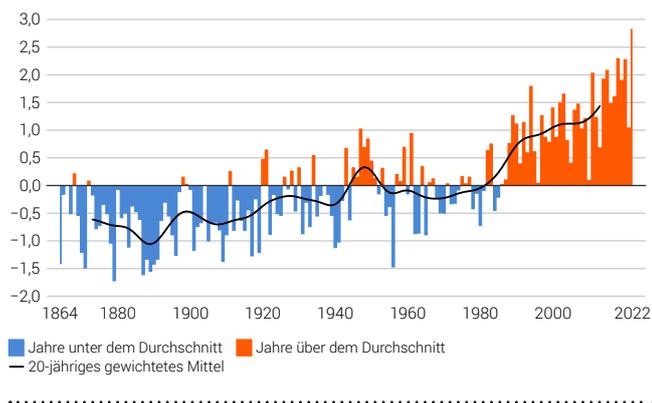
DIE WARMEN JAHRE HÄUFEN SICH

Die Lufttemperatur schwankt von Jahr zu Jahr und kann von kälteren wie auch wärmeren Perioden gekennzeichnet sein. Seit Beginn der 1990er-Jahre werden in der Schweiz überdurchschnittliche Jahresmitteltemperaturen gemessen: Die sieben wärmsten Jahre seit Messbeginn 1864 wurden allesamt nach 2010 registriert, wobei 2022 das bisher wärmste Jahr war.

In der Schweiz sind gegen 56 000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bekannt. Von den 10 844 bewerteten Arten befinden sich 35% auf Roten Listen, d. h. sie gelten als gefährdet, verschollen oder ausgestorben.

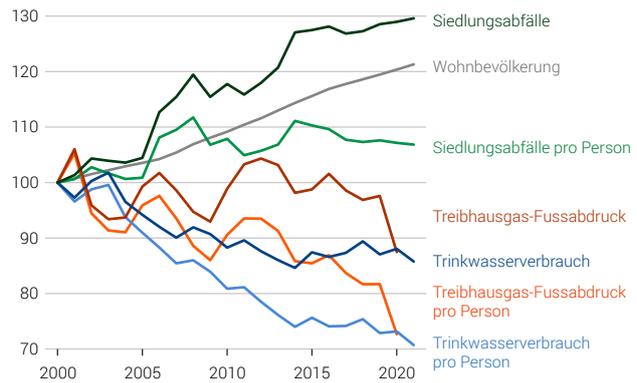
Jahresmitteltemperatur

Abweichung vom langjährigen Durchschnitt (1961–1990)
In Grad Celsius



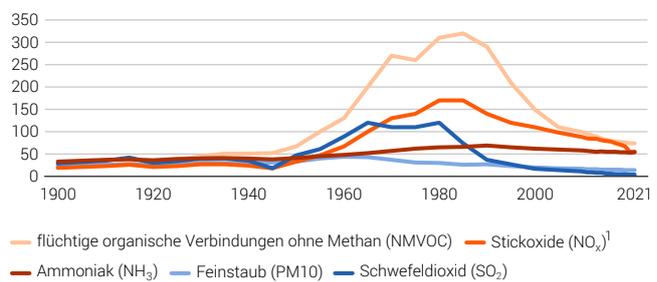
Intensitätsindikatoren

Index 2000=100



Luftschadstoffemissionen

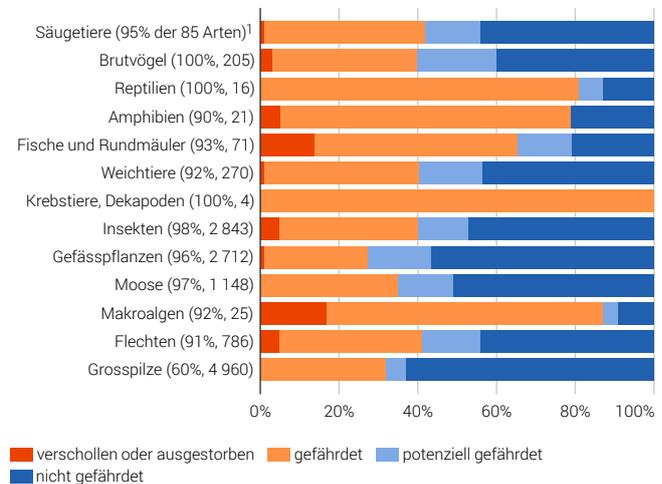
In Tausend Tonnen



¹ NO_x beinhaltet NO und NO₂. Die Emissionswerte sind in NO₂ angegeben.

Gefährdete Tiere und Pflanzen (Rote Listen)

Stand 1994 bis 2022, je nach Artengruppe



¹ Lesebeispiel: Der Gefährdungszustand wurde für 95% der 85 Säugetierarten bewertet. Bei den restlichen Arten ist die Datengrundlage ungenügend.

Mehr zum Energieverbrauch:

Statistikbereich 8: **Energie**

→ S. 215

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Diagramm oben S. 150	siehe S. 150	
Diagramm Mitte S. 150	Bundesamt für Umwelt BAFU – EMIS	Mai 2023
Diagramm links S. 150	MeteoSchweiz	Jan. 2023
Diagramm unten rechts S. 150	Bundesamt für Umwelt BAFU	Mai 2023

Umweltgesamtrechnung

Die Umweltgesamtrechnung liefert einerseits wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und andererseits Umweltinformationen zur Wirtschaft. Sie beruht auf denselben Grundsätzen wie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) und ergänzt diese um eine ökologische Dimension.

Die physischen Umweltkonten liefern beispielsweise Informationen über die Material- und Energieflüsse, die in die Wirtschaft einfließen und dort zirkulieren. Weiter informieren sie über Treibhausgase und Luftschadstoffe. Anhand der physischen Umweltkonten lässt sich etwa berechnen, wie gross der jährliche Materialverbrauch und der Treibhausgas-Fussabdruck in der Schweiz sind.

Im Jahr 2022 verbrauchte die Schweiz pro Person beispielsweise 6,6 Tonnen an inländischen Materialien und 5,8 Tonnen an importierten Materialien. Der durch den Endverbrauch von Gütern und Dienstleistungen verursachte Treibhausgas-Fussabdruck betrug im Jahr 2020 rund 11,9 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Person, wobei 66% der Emissionen im Ausland entstanden.

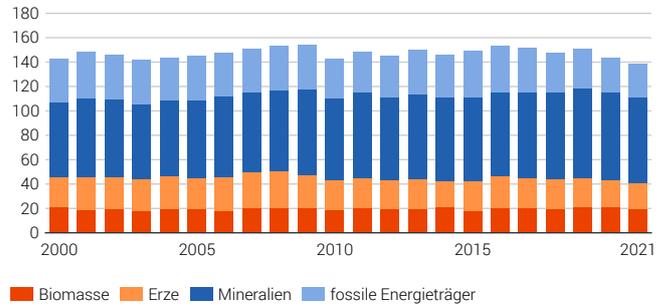
UMWELTSEKTOR MACHT 3,3% DES BIP AUS

Die monetären Umweltkonten informieren über die Wertschöpfung und die Beschäftigung im Umweltsektor sowie die umweltbezogenen Ausgaben, Investitionen, Subventionen und Steuern. Sie geben Aufschluss über die Herkunft und die Verwendung der finanziellen Mittel, die die Schweiz für den Umweltschutz und die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen einsetzt, sowie über die wirtschaftliche Aktivität im Umweltsektor. Im Jahr 2021 betrug die Wertschöpfung dieses Sektors insgesamt 23,9 Milliarden Franken, was 3,3% des Bruttoinlandprodukts BIP entspricht. Die Beschäftigung im Umweltsektor belief sich auf rund 162 000 Vollzeitäquivalente. 2022 nahm der Staat mit umweltbezogenen Steuern 10,1 Milliarden Franken ein. Ihr Anteil am Total der Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben belief sich 2021 auf 4,9%.

Die Konten des Naturvermögens geben Aufschluss über die Vorräte an natürlichen Ressourcen und deren Veränderungen. So betrug 2021 der Zuwachs an stehendem Holz rund 1,9 Millionen Kubikmeter.

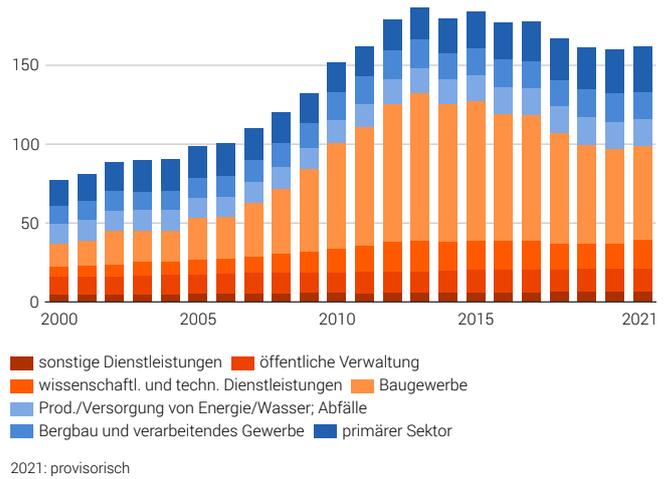
Material-Fussabdruck

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)¹,
In Millionen Tonnen



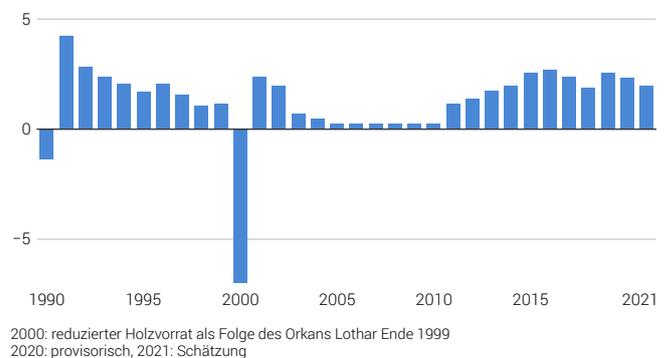
Beschäftigte des Umweltsektors nach Branchen

In tausend Vollzeitäquivalenten

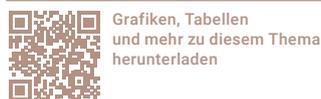


Veränderung des stehenden Holzvorrates

Nettozuwachs abzüglich Nutzung, in Millionen m³



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

- Diagramm oben S. 151
- Diagramm Mitte S. 151
- Diagramm unten S. 151

Quellen

- BFS – Umweltgesamtrechnung
- BFS – Umweltgesamtrechnung
- BFS – Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

- Juli 2023
- Dez. 2022
- Sept. 2022

Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Umweltstatistiken beruhen meist auf Messungen in der Natur. Doch wie nimmt die Bevölkerung die Umwelt wahr? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten», die das BFS 2011, 2015 und 2019 durchgeführt hat.

Die Umweltqualität in der Wohnumgebung wurde 2019 von 89% der Schweizer Bevölkerung als sehr gut oder eher gut bewertet. In den Jahren 2015 und 2011 hatten noch 95% diese Ansicht vertreten.

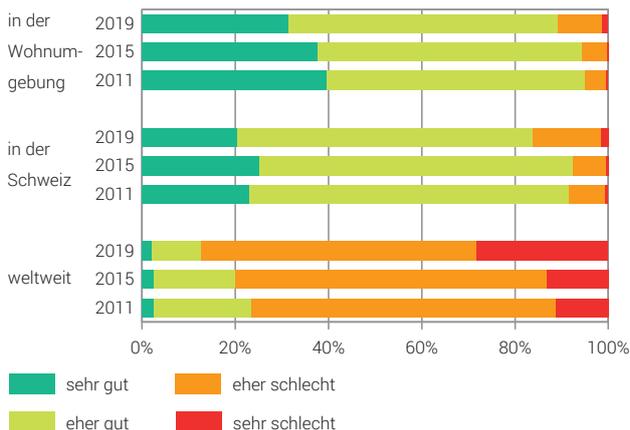
Bei der Beurteilung der Umweltqualität in der Schweiz insgesamt ist der Anteil positiver Bewertungen von 92% auf 84% zurückgegangen. Die Umweltqualität weltweit wurde 2019 lediglich von 13% der Bevölkerung der Schweiz als sehr gut oder eher gut beurteilt, dies gegenüber 20% im Jahr 2015 und 23% im Jahr 2011.

MEHR LÄRM UND LUFTVERSCHMUTZUNG EMPFUNDEN

2019 fühlten sich 31% der Bevölkerung zu Hause durch Verkehrslärm sehr gestört oder eher gestört, gegenüber 24% im Jahr 2015 und 23% im Jahr 2011. Die Luftverschmutzung ums Haus herum empfanden im Jahr 2019 mit 34% ebenfalls mehr Menschen als störend, verglichen mit den 19% im Jahr 2015 bzw. den 17% im Jahr 2011. Bei der Strahlung, wie sie von Mobilfunkantennen oder Hochspannungsleitungen ausgeht, hat sich der Anteil derjenigen Personen, die sich davon sehr gestört oder eher gestört fühlen, gar mehr als verdoppelt: nämlich von 10% in den Jahren 2015 und 2011 auf 23% im Jahr 2019. Zudem waren 2019 90% der Bevölkerung mit dem Landschaftsbild in ihrer Wohnumgebung sehr zufrieden oder eher zufrieden, im Vergleich zu 93% im Jahr 2015 und 94% im Jahr 2011.

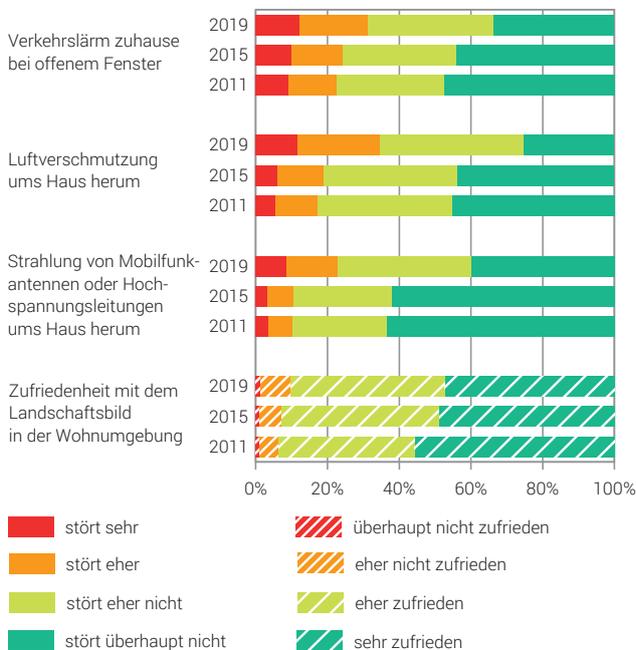
Einschätzung der Umweltqualität durch die Wohnbevölkerung der Schweiz

Anteil der Bevölkerung

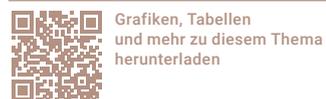


Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung

Anteil der Bevölkerung



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 152 BFS – Omnibus-Erhebungen 2011, 2015 & 2019

Aktuellste Daten

Jan. 2020

Bodennutzung

Die Landschaft in der Schweiz verändert sich. Rund ein Fünftel des Schweizer Bodens wird heute anders genutzt als noch vor dreissig Jahren. Während sich die Siedlungen und der Wald ausdehnen, verliert die Landwirtschaft stetig an Fläche. Die Arealstatistik liefert dazu präzise Daten.

Wie der Boden genutzt wird, variiert stark je nach biogeografischer Region. So beanspruchen die Siedlungsflächen im Mittelland prozentual mehr als doppelt so viel Fläche (17%) wie im Landesdurchschnitt, während sie in den Alpenregionen deutlich seltener vorkommen. Der Anteil der Landwirtschaftsflächen wiederum liegt im Mittelland mit 48% und im Jura mit 42% über dem Landesdurchschnitt, in den westlichen Zentralalpen mit 18% und an der Alpensüdflanke (Tessin und Bündner Südtäler) mit 12% deutlich darunter.

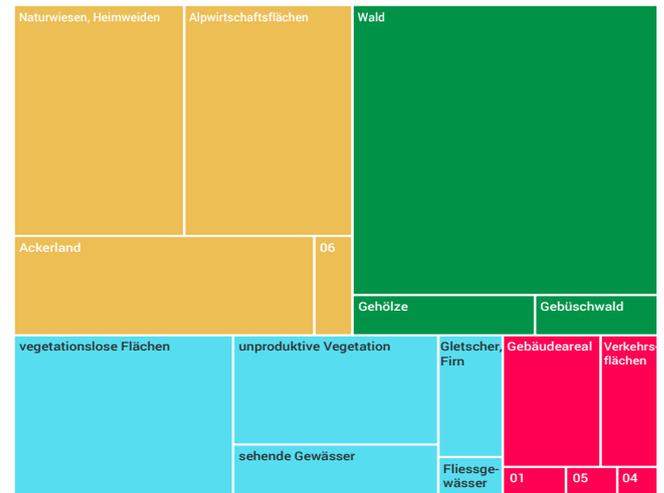
MEHR SIEDLUNGEN UND WALD

Seit 1985 hat der Anteil der Siedlungsflächen an der Gesamtfläche kontinuierlich zugenommen, und zwar von 6,0% auf 7,9% im Jahr 2018. Ebenfalls kontinuierlich gestiegen, und zwar um insgesamt 1,4 Prozentpunkte, ist im gleichen Zeitraum der Anteil der bestockten Flächen. Dagegen ist der Anteil der Landwirtschaftsflächen um 2,8 Prozentpunkte kleiner geworden. Kaum verändert (-0,5 Prozentpunkte) hat sich der Anteil der unproduktiven Flächen.

i Für die Arealstatistik untersuchen Fachleute des BFS Luftaufnahmen des Bundesamts für Landestopografie – sie analysieren 4,1 Millionen Stichprobenpunkte in der gesamten Schweiz im Abstand von 100x100 Meter. Dabei kommen nicht nur statistische Informationen heraus, sondern auch hochaufgelöste Geobasisdaten für geografische Informationssysteme (GIS-Software). Seit 2022 kombiniert das BFS die visuelle Interpretation von Luftbildern durch Fachleute mit maschinellen Algorithmen aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz. Diese liefern eine Vorhersage der Veränderungen zwischen zwei Zeitständen. So lässt sich die Luftbildinterpretation zu einem gewissen Teil automatisieren. Die Entwicklung dieses Instruments reiht sich in die Bemühungen ein, die Statistikproduktion effizienter zu gestalten. Es handelt sich um die erste Verwendung einer datenwissenschaftlichen Technologie in der öffentlichen Statistik auf Bundesebene.

Bodennutzung in der Schweiz, 2013/18

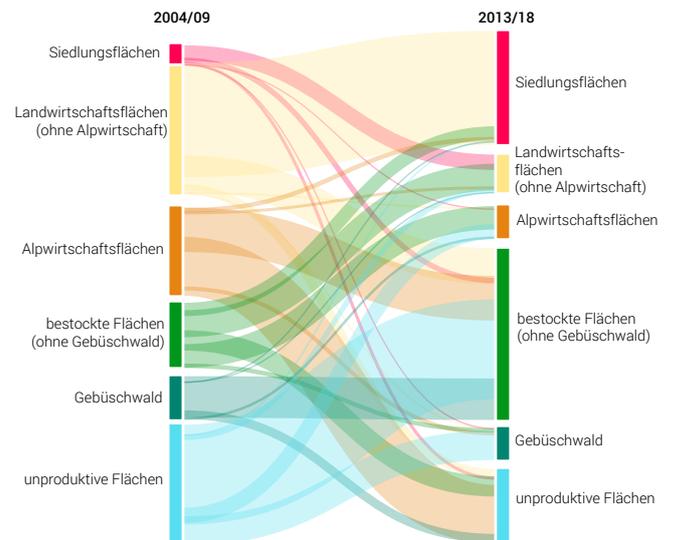
Aufteilung nach 4 Hauptbereichen und 17 Unterbereichen
Gesamtfläche der Schweiz: 4 129 068 ha = 41 290,68 km²



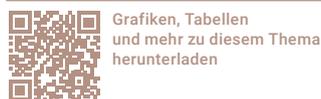
01 Industrie- und Gewerbeareal, 04 besondere Siedlungsflächen
05 Erholungs- und Grünanlagen, 06 Obst-, Reb- und Gartenbauflächen

Umgenutzte Bodenflächen

Es werden lediglich die veränderten Flächen ausgewiesen
Total: 989 km²



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

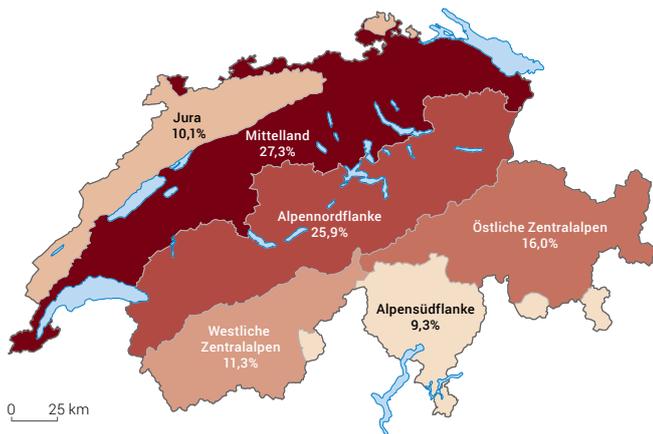
Quellen

Diagramme S. 153 BFS – Arealstatistik (AREA)

Aktuellste Daten

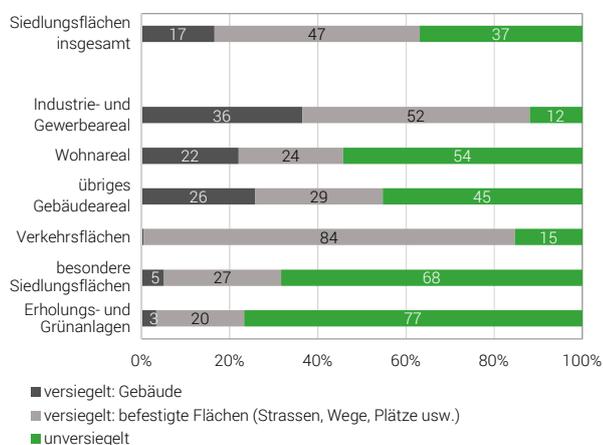
Nov. 2021

Biogeografische Regionen: Flächenanteile, 2018

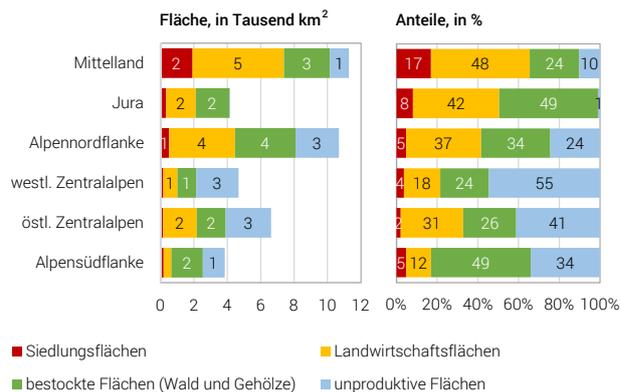


0 25 km

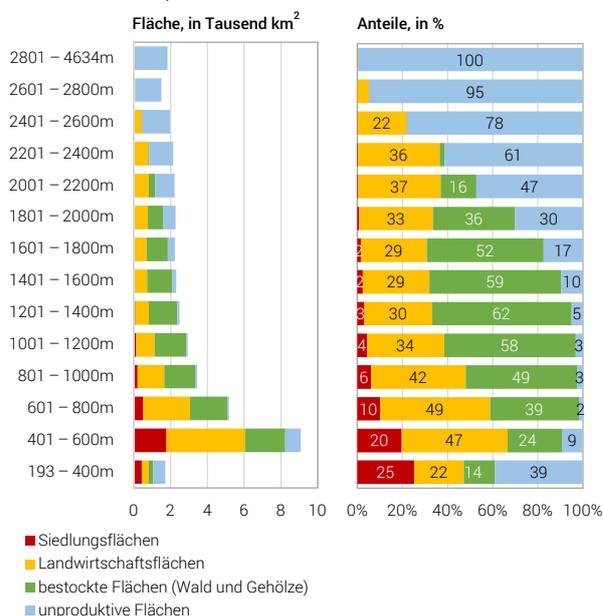
Versiegelungsgrad der verschiedenen Siedlungsflächen, 2018



Bodennutzung nach Hauptbereich und biogeografischer Region, 2018



Bodennutzung nach Hauptbereich und Höhenstufe (Meter über Meer), 2018



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

- Diagramme S. 154 BFS – Arealstatistik (AREA)
- Karte S. 154 BAFU 2020
- Karte S. 146 BFS – Arealstatistik (AREA)

Aktuellste Daten

- Nov. 2021
- *
- Nov. 2021

Kreislaufwirtschaft

In einer Kreislaufwirtschaft werden Materialien möglichst lange in Umlauf gehalten und Rohstoffverbrauch, Abfälle sowie andere Emissionen auf diese Weise minimiert. Seit 2000 ist die Kreislauf-Materialnutzungsquote stetig angestiegen und belief sich im Jahr 2021 auf rund 14%.

Mit 70% machten Mineralien den höchsten Anteil am rückgewonnenen Material aus. 17% entfielen auf Biomasse, 11% auf Metalle und 2% auf fossile Energieträger.

Bei den rezyklierten Mineralien handelt es sich in erster Linie um Materialien aus Bauschutt, die beispielsweise einen Teil des für die Betonproduktion benötigten Sands ersetzen können. Biomasse wird hauptsächlich durch die Sammlung von Papier, natürlichen Textilien und biogenen Abfällen (Kompost, Klärschlamm) wiederverwertet. Als Nahrungsmittel oder Energieträger (Feuerholz) genutzte Biomasse eignet sich hingegen kaum für Recycling. Metalle werden seit Langem gesammelt und rezykliert und können meist fortlaufend und mit wenig Materialverlust in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt werden. Im Gegensatz dazu sind fossile Produkte schlecht rezyklierbar (es sei denn, sie werden für die Herstellung von Kunststoffen verwendet), da sie hauptsächlich als Energieträger genutzt werden und durch Verbrennung als Emissionen in die Luft gelangen.

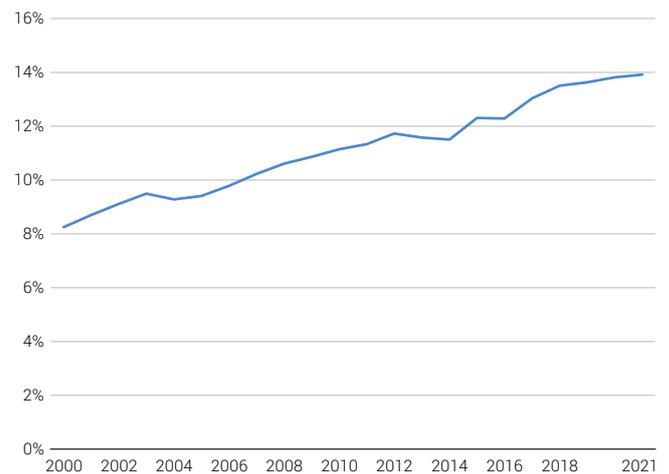
Selbst wenn sämtliche Abfälle wiederverwertet werden könnten, würde damit lediglich ein Fünftel des aktuellen Materialbedarfs gedeckt.

i Die Kreislauf-Materialnutzungsquote beruht auf zwei Grössen: einerseits dem inländischen Materialkonsum, d. h. der Gesamtheit der Materialflüsse, die direkt in die Wirtschaft einfließen (inländische Gewinnung und Importe), abzüglich der Exporte; andererseits der Kreislauf-Materialnutzung, d. h. den Materialflüssen aus der Rückgewinnung, die von der Wirtschaft wiederverwertet werden.

Die Summe dieser beiden Grössen ergibt das Total der jährlich verbrauchten Primär- und Sekundärrohstoffe. Die Kreislauf-Materialnutzungsquote entspricht dem Anteil der in der Schweiz rückgewonnenen Materialien an diesem Total. Die Rückgewinnung in den Unternehmen (vor Ort) ist dabei nicht berücksichtigt.

Kreislauf-Materialnutzungsquote¹

Anteil der Abfallrückgewinnung am gesamten Materialverbrauch



¹ Schätzung

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



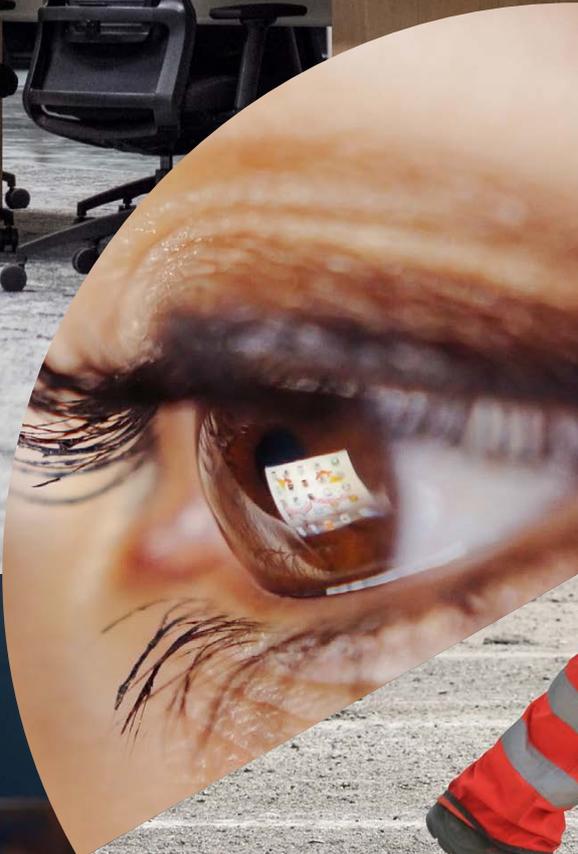
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 155 BFS – Umweltgesamtrechnung

Aktuellste Daten

Juli 2023



Statistikbereich 3

Arbeit und Erwerb

Die Statistiken in diesem Bereich liefern Informationen zum Schweizer Arbeitsmarkt. Sie bieten einen Überblick über das breite Feld der Arbeitsmarktdaten. Behandelt werden unter anderem die Erwerbstätigkeit, unbezahlte Arbeit und Erwerbslosigkeit. Zudem beschreibt dieses Kapitel die Lohnstruktur in allen Branchen des Dienstleistungssektors, der Industrie und des Gewerbes. Einen besonderen Fokus richtet das Kapitel auf die Beteiligung von Müttern kleiner Kinder am Arbeitsmarkt.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die statistischen Daten in diesem Bereich stammen unter anderem aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), der Erwerbstätigenstatistik (ETS), der Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO) und der Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Angaben zu den Löhnen stammen aus der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE), dem Schweizerischen Lohnindex (ISS) und der Strukturellen Arbeitskostenstatistik (ECM).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung**

→ S. 31

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

3

In der Schweiz nehmen rund zwei Drittel der Bevölkerung am Erwerbsleben teil. Bei Männern ist die Erwerbsquote höher als bei Frauen, diese Differenz hat sich über die Jahre allerdings verringert. Mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen arbeitet Teilzeit, und diese Arbeitsform ist bei Frauen dreimal stärker verbreitet. Heute arbeitet die deutliche Mehrheit der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor. Im vierten Quartal 2022 belief sich die Erwerbslosenquote gemäss ILO auf 4,1%. Frauen und ausländische Staatsangehörige sind stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Männer und Schweizer Staatsangehörige.

Gemäss der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) belief sich der Medianlohn einer Vollzeitstelle in der Schweizer Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) im Jahr 2020 auf 6665 Franken brutto pro Monat. Die Löhne in der Schweiz variieren je nach Wirtschaftszweig und Region nach wie vor deutlich. Mehr als ein Drittel der Arbeitnehmenden (36,3%) erhalten Boni und jede zehnte Person (10,5%) bezieht einen Tieflohn.

Bei einer aussergewöhnlichen Teuerung von +2,8% im Jahr 2022 erhöhten sich die Nominallöhne gemäss dem Schweizerischen Lohnindex (SLI) um 0,9%, was zu einer Verringerung der Reallöhne um 1,9% führte.

2020 beliefen sich die durchschnittlichen Arbeitskosten in der Schweizer Gesamtwirtschaft auf Fr. 63.62 pro Arbeitsstunde.

Erwerbsstatus¹

Verteilung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



■ Selbstständigerwerbende ■ Mitarbeitende Familienmitglieder ■ Arbeitnehmende ■ Lehrlinge
■ Erwerbslose gemäss ILO ■ Hausfrauen/-männer ■ Rentner/-innen ■ andere Nichterwerbspersonen (inkl. Personen in Ausbildung)

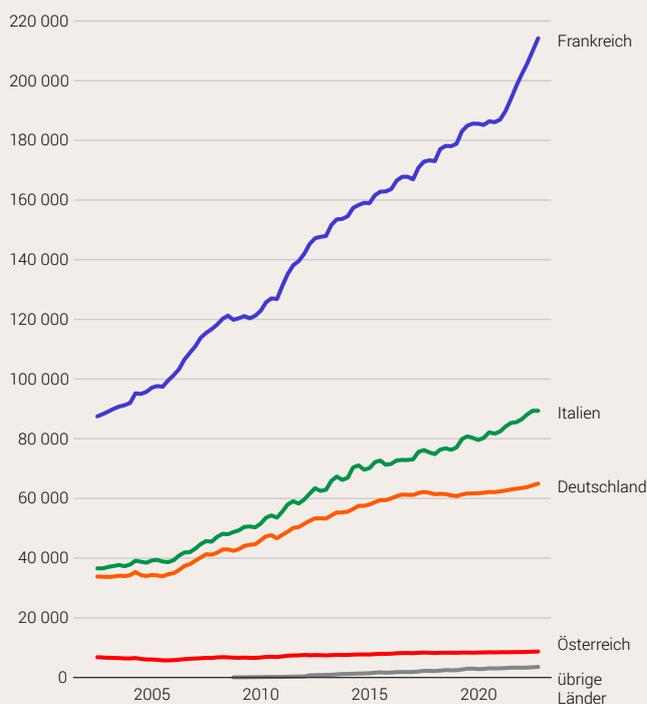
¹ Soziologische Definition: Arbeitnehmende in eigener Firma zählen als Selbstständigerwerbende



4,713 Mio.

Erwerbstätige in der Schweiz

Ausländische Grenzgänger/-innen nach Wohnsitzstaat



	1991	2000	2010	2020	2022
Arbeitsmarktstatus					
Erwerbspersonen	3 836 000	3 985 000	4 420 000	4 934 000	4 924 000
Erwerbstätige	3 768 000	3 879 000	4 208 000	4 696 000	4 713 000
Erwerbslose gemäss ILO	68 000	106 000	213 000	238 000	212 000
Nichterwerbspersonen	1 770 000	1 931 000	2 177 000	2 336 000	2 465 000
Standardisierte Erwerbsquote (15+ Jahre)					
Total	68,4%	67,4%	67,0%	67,9%	67,1%
Männer	80,9%	77,8%	74,3%	73,4%	72,4%
Frauen	56,8%	57,6%	60,0%	62,5%	61,9%
Erwerbsquote nach Alter					
15–24 Jahre	71,6%	68,3%	68,1%	65,0%	65,9%
25–39 Jahre	85,0%	87,5%	88,6%	91,6%	90,9%
40–54 Jahre	86,9%	87,2%	88,1%	90,8%	89,7%
55–64 Jahre	63,8%	65,1%	68,6%	76,5%	76,1%
65 Jahre und älter	14,9%	9,5%	9,3%	11,1%	10,8%
Teilzeitanteil					
Total	25,4%	29,3%	34,0%	37,4%	37,0%
Männer	7,8%	10,3%	13,4%	18,3%	18,7%
Frauen	49,1%	53,5%	58,5%	59,1%	57,9%
Anteil Erwerbstätige nach Wirtschaftssektor					
Sektor I	4,1%	4,2%	3,5%	2,6%	2,3%
Sektor II	29,5%	24,0%	22,5%	20,7%	20,2%
Sektor III	66,4%	71,9%	74,1%	76,7%	77,4%
Anteil Selbstständigerwerbende	...	...	13,3% ¹	12,5%	13,8%
Anteil Erwerbstätige nach Ausbildung					
Sekundarstufe I	...	18,2%	16,8%	12,2%	13,7%
Sekundarstufe II	...	57,9%	50,5%	44,2%	42,6%
Tertiärstufe	...	23,5%	32,3%	43,3%	43,0%
Erwerbslosenquote gemäss ILO (15–74 Jahre)					
Total	1,8%	2,7%	4,8%	4,8%	4,3%
Männer	1,2%	2,3%	4,5%	4,7%	4,1%
Frauen	2,5%	3,1%	5,2%	5,0%	4,6%
Jugenderwerbslosenquote gemäss ILO	(3,2%)	(4,8%)	8,2%	8,6%	7,5%
Anteil Langzeiterwerbslose gemäss ILO	(17,0%)	29,0%	35,5%	34,6%	40,4%

¹ Jahr 2011

... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

(Zahl) Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Die Werte für 1991 und 2000 beziehen sich auf das 2. Quartal.

Statistikverzeichnis

3

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Arbeit und Erwerb sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 3A

Erwerbstätigkeit

Erwerbsstatus • Erwerbsquoten • Teilzeiterwerbstätigkeit

Wirtschaftssektoren • Berufshauptgruppen • Ausländische Grenzgänger/-innen

→ S. 161

RUBRIK 3B

Erwerbslosigkeit

Erwerbslosenquote gemäss ILO • Dauer der Erwerbslosigkeit • Registrierte Arbeitslose und Stellensuchende

→ S. 163

RUBRIK 3C

Löhne und Arbeitskosten

Bruttomedianlohn • Tieflohnstellen • Frauen und Männer: Durchschnittslöhne und Lohnunterschiede

Arbeitskosten

→ S. 165

RUBRIK 3D

Unbezahlte Arbeit

Zeitaufwand • Monetäre Bewertung

→ S. 168

RUBRIK 3E

Mütter auf dem Arbeitsmarkt

Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungsgrad vor und nach Geburt des 1. und des 2. Kindes

→ S. 169

Erwerbstätigkeit

Gut zwei Drittel der Bevölkerung ab 15 Jahren nehmen am Erwerbsleben teil – dieser Anteil hat sich seit Beginn des Jahrtausends kaum verändert. Die Erwerbstätigen arbeiten allerdings immer öfter in Teilzeitpensen. Die Dominanz des Dienstleistungssektors nimmt weiter zu.

In den letzten 20 Jahren ist der Anteil der Erwerbspersonen in der Bevölkerung ab 15 Jahren stabil geblieben, trotz der starken demografischen Alterung. Innerhalb der Erwerbsbevölkerung ist der Anteil der Selbstständigerwerbenden und der mitarbeitenden Familienmitglieder gesunken, derjenige der Arbeitnehmenden gestiegen. Bei den Nichterwerbspersonen hat der Anteil der Pensionierten deutlich zugenommen, während der Anteil der Hausfrauen und Hausmänner zurückgegangen ist.

GESCHLECHTERDIFFERENZ BEI DER ERWERBSBETEILIGUNG IST RÜCKLÄUFIG

2022 lag die Erwerbsquote der Bevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz bei 67,1%. Im europäischen Vergleich nimmt die Schweiz damit einen Spitzenplatz ein. Die Arbeitsmarktteilnahme der Frauen (61,9%) ist nach wie vor tiefer als jene der Männer (72,4%). Diese Differenz hat sich über die Jahre jedoch laufend verringert (2002: Unterschied von 17,4 Prozentpunkten; 2022: 10,5 Prozentpunkte).

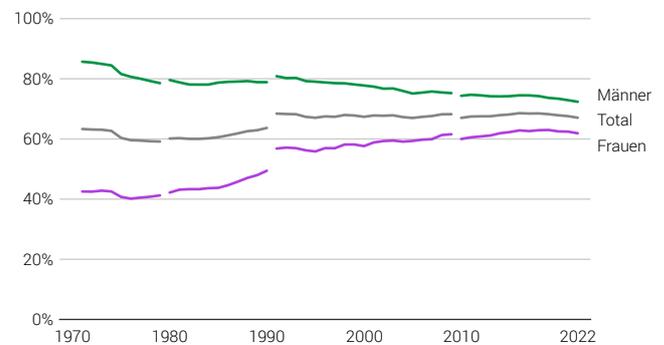
ÜBER EIN DRITTEL ARBEITET TEILZEIT

Teilzeiterwerbstätigkeit (Beschäftigungsgrad von weniger als 90%) hat in den letzten 30 Jahren in der Schweiz stark zugenommen. Zu Beginn der 1990er-Jahre arbeitete ein Viertel der Erwerbstätigen Teilzeit, heute ist es mehr als ein Drittel.

Ein grosser Teil davon sind Frauen. 2022 machten sie 73,0% der Teilzeiterwerbstätigen aus (1 272 000 Frauen gegenüber 471 000 Männern). Bei den Frauen ist diese Arbeitsform gut dreimal so häufig wie bei den Männern (57,9% der erwerbstätigen Frauen gegenüber 18,7% der erwerbstätigen Männer). Als Hauptgründe für die Teilzeitarbeit werden Kinderbetreuung und fehlendes Interesse an einer Vollzeittätigkeit genannt.

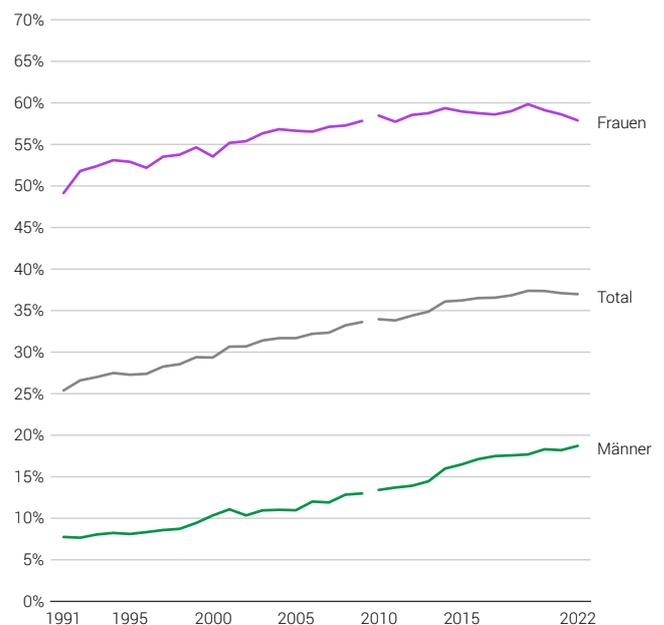
Standardisierte Erwerbsquoten (15 Jahre und älter)

Jahresdurchschnittswerte (1980–2009: Werte des 2. Quartals)



Anteil Teilzeiterwerbstätige

Jahresdurchschnittswerte (1991–2009: Werte des 2. Quartals)



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Diagramm links S. 158	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	März 2023
Diagramm rechts S. 158	BFS – Grenzgängerstatistik (GGS)	Feb. 2023
Diagramm oben S. 161	BFS – Erwerbstätigenstatistik (ETS), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	März 2023
Diagramm unten S. 161	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	März 2023

DIENSTLEISTUNGSSEKTOR IMMER WICHTIGER

2022 arbeiteten 77,4% der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (tertiärer Sektor), 20,2% im Industriesektor (sekundärer Sektor) und 2,3% in der Landwirtschaft (primärer Sektor). Bei den ersten statistischen Messungen im Jahr 1860 war noch nahezu die Hälfte (46,7%) der Erwerbstätigen im Landwirtschaftsbereich tätig, ein etwas geringerer Teil (42,6%) in der Industrie und erst 10,7% im Dienstleistungssektor. Von 1880 bis 1971 arbeiteten am meisten Erwerbstätige im Industriesektor, und seit 1972 ist der Dienstleistungssektor der wichtigste Sektor.

MEHR HOCHQUALIFIZIERTE

Das steigende Bildungsniveau der Bevölkerung wirkt sich auf die ausgeübten Berufe aus. Im Jahr 2022 übten 26,0% der Erwerbstätigen einen intellektuellen oder wissenschaftlichen Beruf aus. 16,7% waren Technikerinnen und Techniker oder hatten einen gleichrangigen nichttechnischen Beruf. 8,3% waren Führungskräfte. Diese drei Berufshauptgruppen haben gegenüber 2012 insgesamt um 6,7 Prozentpunkte zugenommen und machen somit mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen aus.

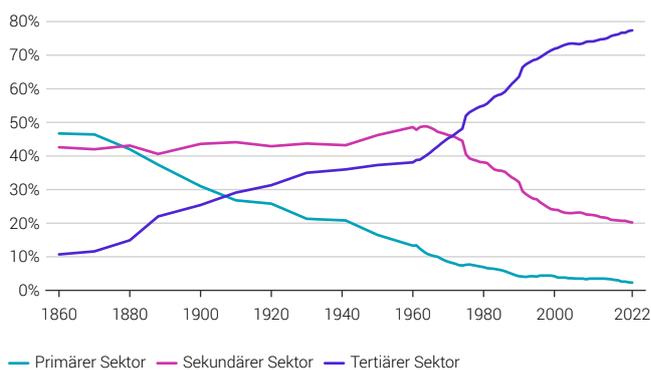
Umgekehrt gingen in der gleichen Zeitspanne die Anteile der Personen in Dienstleistungsberufen und der Verkaufskräfte (2022: 12,5%; -2,2 Prozentpunkte gegenüber 2012), der Bürokräfte und kaufmännischen Angestellten (12,6%; -2,1 Prozentpunkte) und der Personen in Handwerks- und verwandten Berufen (9,2%; -3,7 Prozentpunkte) zurück.

Nach Geschlecht bestehen bedeutende Unterschiede in der Verteilung der ausgeübten Berufe. Männer sind vier- bis sechsmal häufiger in Handwerks- und verwandten Berufen sowie als Bediener von Anlagen und Maschinen tätig, während Frauen doppelt so häufig als Bürokräfte oder in Dienstleistungs- und Verkaufsberufen arbeiten.

VIELE GRENZGÄNGER/-INNEN AUS FRANKREICH

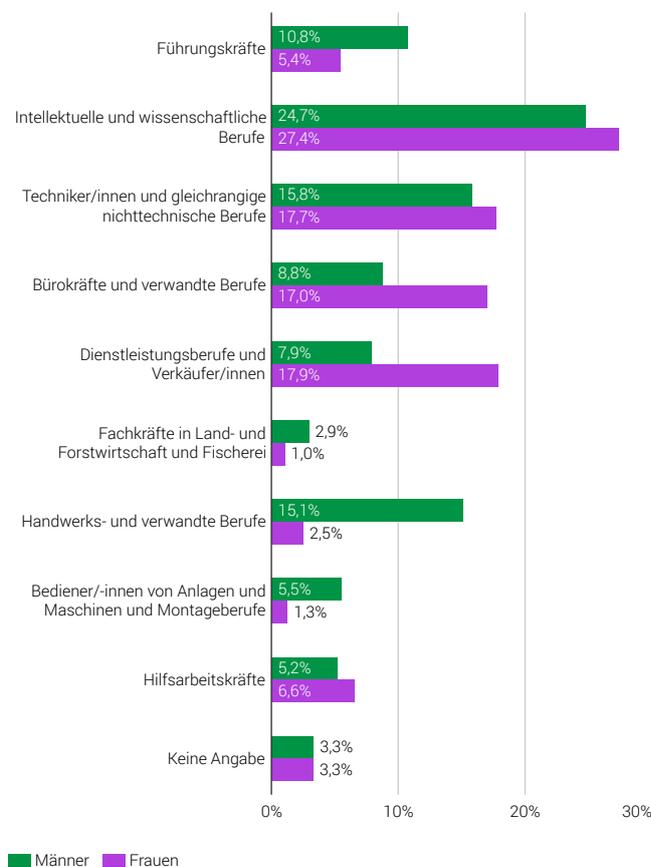
Im vierten Quartal 2022 arbeiteten rund 381 000 Personen mit einer Grenzgängerbewilligung (Ausweis G) in der Schweiz, was einem Anstieg um 130,4% in den letzten zwanzig Jahren entspricht. Die Frauen machten 35,3% und die Männer 64,7% aus. Etwas mehr als die Hälfte der Grenzgängerinnen und Grenzgänger hatten ihren Wohnsitz in Frankreich (56,3%; +2,9 Prozentpunkte mehr als im vierten Quartal 2002). Auch die Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit Wohnsitz in Italien (23,5%; +1,3 Prozentpunkte) und jene aus Deutschland (17,1%; -3,4 Prozentpunkte) machten einen relativ grossen Anteil aus. 2,3% wohnten in Österreich (-1,8 Prozentpunkte). Die Mehrheit der Grenzgängerinnen und Grenzgänger arbeitete in den Grenzkantonen, hauptsächlich im Kanton Genf (27,4%; +6,2 Prozentpunkte gegenüber dem vierten Quartal 2002), im Tessin (20,4%; +0,6 Prozentpunkte) und im Kanton Waadt (10,8%; +3,8 Prozentpunkte). Rund zwei Drittel waren im Tertiärssektor tätig (68,6%; +14,6 Prozentpunkte im Vergleich zum vierten Quartal 2002), der restliche Drittel im Sekundärssektor (30,7%; -14,5 Prozentpunkte). Weniger als 1% der Grenzgängerinnen und Grenzgänger arbeiteten im Primärssektor.

Anteil erwerbstätige Personen nach Wirtschaftssector



Berufshauptgruppen der Erwerbstätigen nach Geschlecht, 2022

Nach Schweizer Berufsnomenklatur CH-ISCO-19



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm oben S. 162

Diagramm unten S. 162

Quellen

BFS – Eidgenössische Volkszählung (VZ bis 1960), Erwerbstätigenstatistik (ETS ab 1961)

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

März 2023

März 2023

Erwerbslosigkeit

Personen ausländischer Nationalität sind in der Schweiz überdurchschnittlich oft erwerbslos. Gleiches gilt für junge Erwachsene und – in geringerem Mass – für Frauen.

Im vierten Quartal 2022 waren in der Schweiz gemäss Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) 206 000 Personen erwerbslos – rund 15 000 weniger als ein Jahr zuvor. Der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung lag bei 4,1% und damit tiefer als im vierten Quartal 2021 (4,4%).

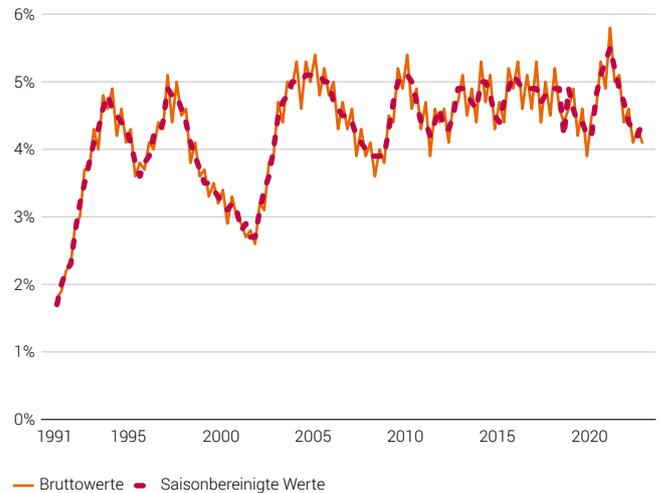
Von der Erwerbslosigkeit sind Frauen (2022: 4,6%) und ausländische Staatsangehörige (7,2%) stärker betroffen als Männer (4,1%) und Schweizer Staatsangehörige (3,2%). Auch 15- bis 24-Jährige sind deutlich häufiger erwerbslos (7,5%) als die anderen Altersgruppen (25–39 Jahre: 4,4%; 40–54 Jahre: 3,7%; 55–64 Jahre: 3,9%).

2022 waren 86 000 Personen langzeiterwerbslos (mindestens ein Jahr). Diese Zahl ist im Vergleich mit 2021 gesunken. Der Anteil der seit mindestens einem Jahr erwerbslosen Personen belief sich auf 1,7% der Erwerbsbevölkerung bzw. auf 40,4% aller Erwerbslosen.

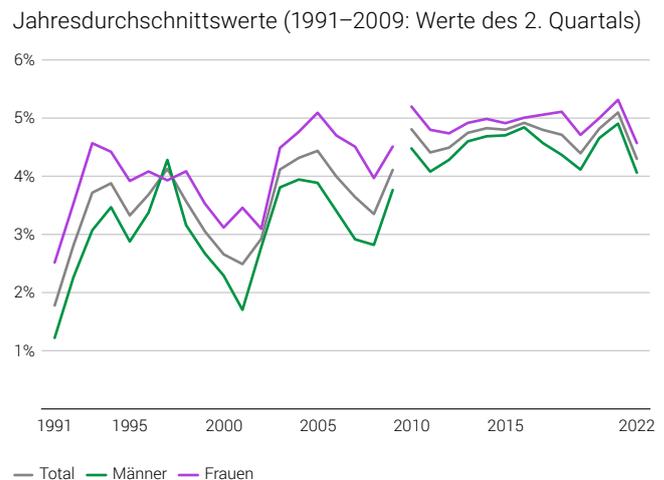
MEHR «ERWERBSLOSE GEMÄSS ILO» ALS «ARBEITSLLOSE GEMÄSS SECO»

In der öffentlichen Statistik gibt es betreffend Arbeitslosigkeit zwei unterschiedliche Quellen: Zum einen die Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), die die eingeschriebenen Arbeitslosen und Stellensuchenden erfasst – und zum anderen die Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (BFS), die der Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) entspricht. Zu den Erwerbslosen gemäss ILO zählen Personen, die folgende Kriterien erfüllen: Sie sind nicht erwerbstätig, suchen aktiv nach Arbeit und sind für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar. Der Vergleich zwischen den beiden Statistiken zeigt, dass die Zahl der Erwerbslosen gemäss ILO seit dem Jahr 2000 deutlich höher ist als die Zahl der registrierten Arbeitslosen gemäss SECO. Im Jahr 2022 belief sich die Differenz auf 112 000 Personen (2000: 55 000).

Erwerbslosenquote gemäss ILO



Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht, Bruttowerte



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 163 BFS – Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO)
 Diagramm unten S. 163 BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

März 2023
 März 2023

ZUSÄTZLICHE ARBEITSKRÄFTE WÄREN VORHANDEN

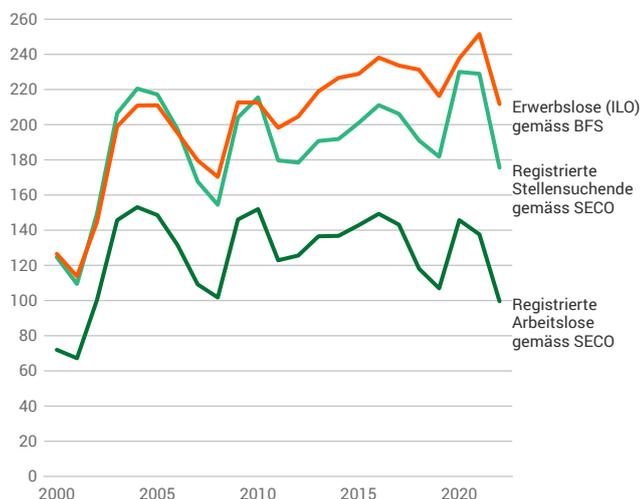
Im 4. Quartal 2022 belief sich das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial in der Schweiz auf 667 000 Personen, bestehend aus 228 000 Unterbeschäftigten, 206 000 Erwerbslosen gemäss ILO und 234 000 Personen in der stillen Reserve (Personen, die Arbeit suchen, aber nicht sofort verfügbar sind, und umgekehrt). Der Frauenanteil betrug 58,6%.

JEDER ZWÖLFTEN ERWERBSPERSON MANGELT ES AN ARBEIT

8,7% der Erwerbspersonen waren im 4. Quartal 2022 von Arbeitsmangel betroffen. Die Arbeitsmangelquote setzt sich zusammen aus der Unterbeschäftigungsquote (4,6%) und der Erwerbslosenquote gemäss ILO (4,1%). Das zusätzlich gewünschte Arbeitsvolumen dieser Personen beläuft sich auf insgesamt 242 000 Vollzeitäquivalente (Unterbeschäftigte: 75 000 Vollzeitäquivalente; Erwerbslose gemäss ILO: 166 000 Vollzeitäquivalente).

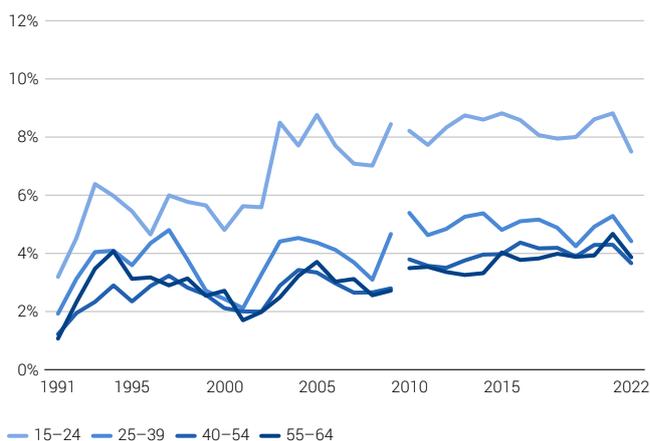
Erwerbslose gemäss ILO, registrierte Arbeitslose und registrierte Stellensuchende

Jahresdurchschnittswerte, in 1000



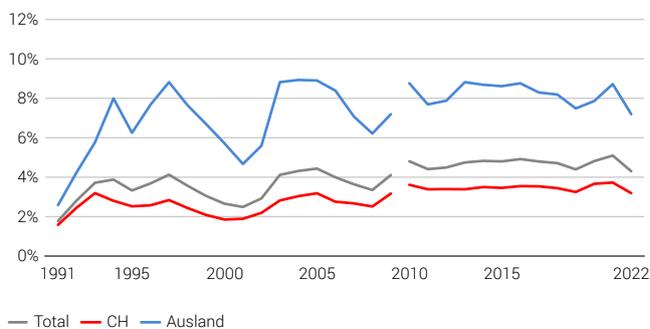
Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Altersgruppe

Brutto, Jahresdurchschnittswerte (1991–2009: Werte des 2. Quartals)



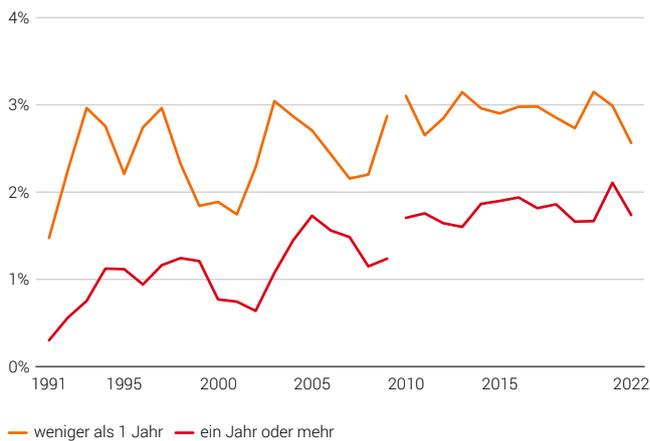
Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Nationalität

Brutto, Jahresdurchschnittswerte (1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Dauer der Erwerbslosigkeit

Brutto, Jahresdurchschnittswerte (1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Mehr zur Nachfrage nach Arbeitskräften vonseiten der Unternehmen, z. B. offene Stellen:

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik 6C → S. 201

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm links S. 164 BFS – Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO); SECO
Diagramme rechts S. 164 BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

März 2023
März 2023

Löhne und Arbeitskosten

Wie viel man in der Schweiz für seine Arbeit verdient, hängt von verschiedenen Merkmalen ab, z. B. von der Branche, der Region oder der beruflichen Stellung. Es lassen sich auch Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern feststellen. Im Jahr 2020 betrug der Medianlohn für eine Vollzeitstelle in der Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) 6665 Franken – die Hälfte aller Löhne liegt darunter, die andere Hälfte darüber.

In der Schweiz waren 2020 je nach Wirtschaftszweig grosse Lohnunterschiede zu beobachten. Deutlich über dem Medianlohn (6665 Franken brutto pro Monat) lagen die Löhne in Branchen mit hoher Wertschöpfung wie in der Informationstechnologie (9206 Franken), der Pharmaindustrie (10 040 Franken) oder bei Banken (10 211 Franken).

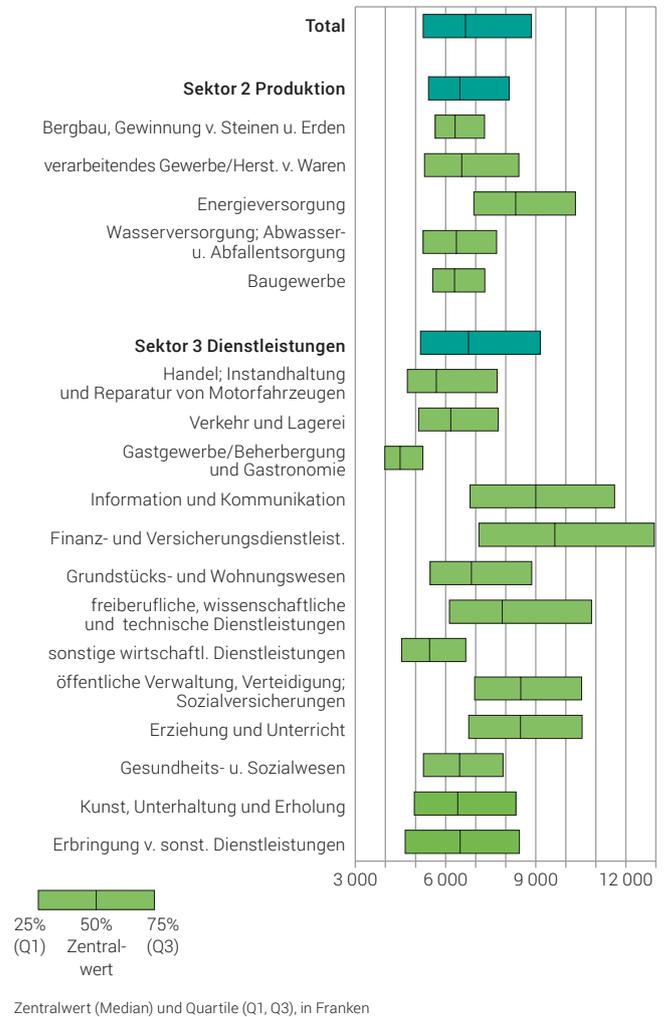
In der Mitte der Lohnskala befanden sich Branchen wie der Landverkehr (6310 Franken), die Gesundheit (6821 Franken), die Maschinenindustrie (7141 Franken) und der Grosshandel (7145 Franken). Zuunterst in der Lohnpyramide waren der Detailhandel (4997 Franken), das Gastgewerbe (4479 Franken), die Beherbergung (4488 Franken) und die persönlichen Dienstleistungen (4211 Franken) angesiedelt.

HÖHERE LÖHNE IN ZÜRICH, TIEFERE IM TESSIN

2020 überstiegen die Löhne in der Gesamtwirtschaft in den drei Grossregionen Zürich (7113 Franken), Nordwestschweiz (6789 Franken) und Genferseeregion (6731 Franken) den Schweizer Medianlohn (6665 Franken). Die tiefsten Löhne im Jahr 2020 wurden im Tessin bezahlt (5546 Franken). Sie lagen 16,8% unter dem Schweizer Medianlohn. An vorletzter Stelle steht die Ostschweiz mit einem Medianlohn von 6274 Franken. In den zwei verbleibenden Grossregionen Espace Mittelland (6600 Franken) und Zentralschweiz (6585 Franken) liegen die Löhne leicht unter dem Schweizer Medianlohn.

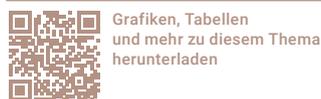
Diese regionalen Lohnunterschiede sind strukturbedingt, d. h. beispielsweise auf die Wirtschaftstätigkeiten der Unternehmen oder die Merkmale der Arbeitnehmenden wie Ausbildung oder Kompetenzniveau zurückzuführen.

Monatlicher Bruttolohn nach Wirtschaftsabschnitt, 2020
Privater und öffentlicher Sektor zusammen



Mehr zum verfügbaren Einkommen der Haushalte:
Statistikbereich 4: Volkswirtschaft –
Rubrik 4E → S. 181

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 165
Diagramm oben S. 166
Diagramm unten S. 166
BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE);
Berechnung: BSS Volkswirtschaftliche Beratung AG

Aktuellste Daten

März 2022
März 2022

AUSLÄNDER/-INNEN VERDIENEN OFT WENIGER

In der Gesamtwirtschaft waren die Löhne der Arbeitnehmenden mit Schweizer Staatsangehörigkeit höher als jene der ausländischen Arbeitnehmenden (6988 Franken gegenüber 6029 Franken). Bei den Stellen, die ein hohes Mass an Verantwortung erfordern, fiel der Lohn der ausländischen Arbeitnehmenden hingegen generell höher aus als bei Schweizer Arbeitnehmenden. So erhielten Grenzgängerinnen und Grenzgänger in Stellen mit hohem Verantwortungsniveau 10 692 Franken und Personen mit Aufenthaltsbewilligung 12 268 Franken, verglichen mit 10 346 Franken für schweizerische Staatsangehörige.

Bei den Stellen ohne Führungsverantwortung war die Situation umgekehrt: Schweizer Arbeitnehmende ohne Kaderfunktion verdienten durchschnittlich 6345 Franken und somit mehr als ausländische Arbeitnehmende mit Grenzgängerstatus (5773 Franken) und solche mit Aufenthaltsbewilligung (5287 Franken).

FAST 500 000 PERSONEN MIT TIEFLÖHNEN

2020 entsprach ein Tieflohn in der Gesamtwirtschaft einer Bezahlung von weniger als 4443 Franken brutto pro Monat für eine Vollzeitbeschäftigung. Die Zahl der Tieflohnstellen blieb in der Schweiz zwischen 2018 und 2020 nahezu unverändert (Rückgang von 10,6% auf 10,5%). Folgende Wirtschaftszweige verzeichneten einen hohen Anteil an Tieflohnstellen: Detailhandel (22,5%), Leder, Lederwaren und Schuhe (31,4%) und Gastgewerbe (47,8%). Im Jahr 2020 besetzten fast eine halbe Million Arbeitnehmende (491 900; 2018: 480 300) eine Tieflohnstelle. 63,5% davon waren Frauen.

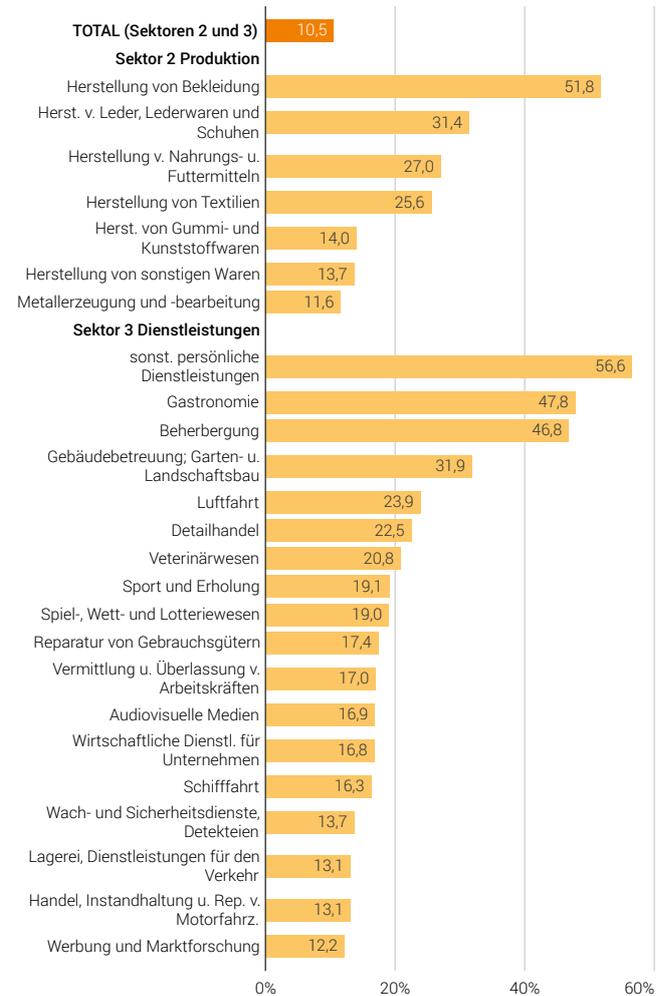
LOHNUNTERSCHIED ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

In der Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) verdienten Frauen 2020 durchschnittlich 18,0% weniger (arithmetisches Mittel) als ihre männlichen Kollegen. Die Lohnunterschiede sind teilweise auf strukturelle Faktoren wie das Bildungsniveau, die Anzahl Dienstjahre oder die Ausübung einer Führungsfunktion zurückzuführen. Ausserdem fällt die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern umso deutlicher aus, je höher die Kaderfunktion ist. 2020 belief sich der unerklärte Anteil der Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern in der Gesamtwirtschaft auf 47,8%.

REALLÖHNE VERSUS NOMINALLÖHNE

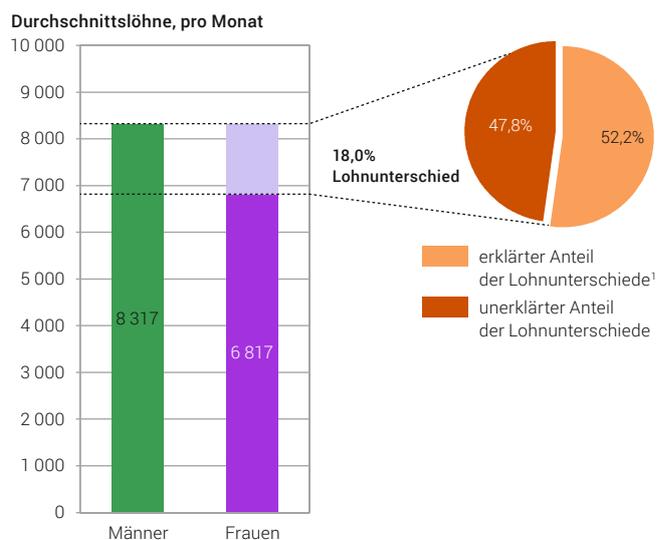
Mit Ausnahme des Jahres 1951 sind die Reallöhne von 1950 bis 1978 jedes Jahr angestiegen (durchschnittlich +2,6% pro Jahr). Seit 1979, dem Jahr der zweiten Ölkrise, folgt die Verlaufskurve der Reallöhne einem unregelmässigen Zickzack-Kurs um den Nullwert. Über die zehn Jahre von 2000 bis 2009 stiegen die Reallöhne im Jahresdurchschnitt um 0,6% und zwischen 2010 und 2016 um 1%. 2017 und 2018 führte die relativ hohe Teuerung von +0,9% zusammen mit der Nominallohnerhöhung von +0,5% zu einem Reallohnrückgang von -0,1% beziehungsweise -0,4%. Aufgrund einer stärkeren Anpassung der Nominallöhne (+0,9%) an die Teuerung (+0,4) nahm die Kaufkraft der Löhne im Jahr 2019 zum ersten Mal seit zwei Jahren zu (+0,5%). Bei einer aussergewöhnlichen Teuerung von +2,8% im Jahr 2022 erhöhten sich die Nominallöhne um 0,9%, was zu einer Verringerung der Reallöhne um 1,9% führte.

Wirtschaftszweige mit einem höheren Anteil Tieflohnstellen als der Schweizer Durchschnitt, 2020 Privater und öffentlicher Sektor zusammen



Durchschnittslöhne und Lohnunterschiede, 2020

Erklärter und unerklärter Anteil, Gesamtwirtschaft



¹ objektive Faktoren: Berufliche Stellung, Ausbildung, Branche und weitere Faktoren

Arbeitskosten

Wie viel ein Unternehmen für eine Stunde Arbeit insgesamt bezahlen muss, unterscheidet sich je nach Wirtschaftszweig. Auch die Grösse des Unternehmens spielt eine Rolle. Im Durchschnitt kostet eine Arbeitsstunde in der Schweiz über 60 Franken.

Die Arbeitskosten entsprechen den von den Unternehmen für die Beschäftigung der Arbeitnehmenden aufgewendeten Kosten. Sie setzen sich zusammen aus den Löhnen und Gehältern (79,7%), den Sozialbeiträgen zulasten der Arbeitgeber (17,4%) und weiteren, insbesondere mit der beruflichen Bildung und Personalrekrutierung verbundenen Kosten (2,9%). 2020 lagen sie in der Gesamtwirtschaft bei durchschnittlich Fr. 63.62 pro Arbeitsstunde.

TEURE FINANZ- UND VERSICHERUNGSBRANCHE

Die höchsten durchschnittlichen Kosten pro Arbeitsstunde verzeichneten 2020 die Wirtschaftszweige des Dienstleistungssektors mit hoher Wertschöpfung. An der Spitze lagen mit Fr. 98.20 die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, dahinter folgten Informatik und Kommunikation (Fr. 84.50), die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Fr. 78.90) sowie Energieversorgung (Fr. 75.60).

TIEFERE KOSTEN IN DER GASTRONOMIE

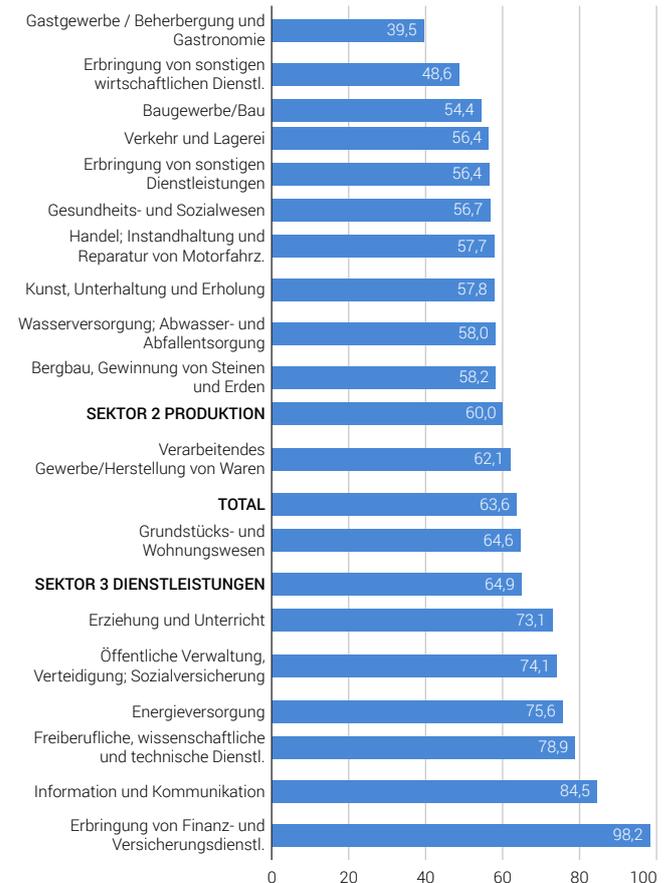
Auch die niedrigsten Kosten pro Arbeitsstunde wurden im tertiären Sektor beobachtet, namentlich bei der Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen (Fr. 48.60), zu denen unter anderem die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften gehört, sowie im Gastgewerbe (Fr. 39.50). Im sekundären Sektor fielen die branchenbezogenen Unterschiede geringer aus. Die Kosten pro Arbeitsstunde lagen hier zwischen Fr. 75.60 in der Energieversorgung und Fr. 54.40 im Baugewerbe.

FÜR KLEINE UNTERNEHMEN OFT GÜNSTIGER

Die Arbeitskosten der Arbeitgeber variieren nicht nur je nach Wirtschaftszweig, sondern auch nach Unternehmensgrösse. In der Gesamtwirtschaft waren die Kosten pro Arbeitsstunde in kleinen Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten 19,1% tiefer als in Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten (Fr. 53.70 bzw. Fr. 66.40). Dieses Gefälle ist jedoch nicht in allen Wirtschaftszweigen zu beobachten.

Arbeitskosten je geleistete Stunde nach Wirtschaftszweign, 2020

Schweiz (privater und öffentlicher Sektor), inklusive Lernende, in Franken



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 167 BFS – Strukturelle Arbeitskostenstatistik

Aktuellste Daten

Juni 2022

Unbezahlte Arbeit

Der Gesamtaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit ist bei Frauen und Männern praktisch gleich hoch. Bei Frauen ist der Anteil an unbezahlter Arbeit allerdings deutlich grösser.

Im Jahr 2020 war die zeitliche Gesamtbelastung für bezahlte und unbezahlte Arbeit bei Frauen und Männern zwischen 15 und 64 Jahren mit 52,7 bzw. 51,8 Stunden pro Woche praktisch gleich. Frauen verbrachten im Durchschnitt jedoch mehr Zeit mit unbezahlter Arbeit als Männer (60,6% bei den Frauen und 40,1% bei den Männern).

Im Vergleich zu 2010 haben Männer zwischen 15 und 64 Jahren mehr Zeit für unbezahlte Arbeit (+2,9 Stunden pro Woche) und weniger für bezahlte Arbeit aufgewendet (-2,5 Stunden pro Woche). Gleichaltrige Frauen investierten im Jahr 2020 sowohl für unbezahlte wie auch für bezahlte Arbeit rund 1 Stunde mehr pro Woche als 2010.

HOHE ARBEITSBELASTUNG FÜR ELTERN

Leben Kinder unter 15 Jahren im Haushalt, ist die zeitliche Gesamtbelastung beider Geschlechter deutlich höher, sowohl bei Alleinerziehenden wie auch bei Paarhaushalten. Für Frauen in Paarhaushalten ist sie um 20 Stunden höher, für Männer in der gleichen Familiensituation um 16 Stunden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um zusätzliche Zeit, die für Haus- und Familienarbeit investiert wird.

MEHR UNBEZAHLTE ALS BEZAHLTE ARBEIT

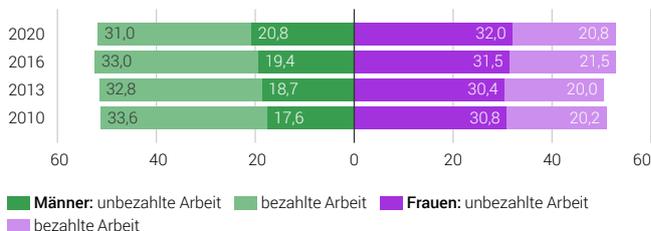
Im Jahr 2020 wurden von der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz 9,8 Milliarden Stunden unbezahlt gearbeitet. Im Vergleich dazu: 7,6 Milliarden Stunden wurden gegen Bezahlung gearbeitet. Insgesamt wird die geleistete unbezahlte Arbeit auf einen Geldwert von 434,2 Milliarden Franken geschätzt.

i Mit unbezahlter Arbeit sind Tätigkeiten gemeint, die nicht entlohnt werden, theoretisch jedoch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten: Haus- und Familienarbeit, freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte. Der vom Zeitaufwand her grösste Teil ist die Haus- und Familienarbeit.

Die unbezahlte Arbeit kann mithilfe der Marktkostenmethode monetär evaluiert werden: Dabei wird berechnet, wie viel Geld es kosten würde, wenn die unbezahlte Arbeit durch auf dem Arbeitsmarkt rekrutierte, bezahlte Arbeitskräfte ausgeführt würde. Als Referenzwerte dienen die durchschnittlichen Arbeitskosten nach vergleichbaren Berufsgruppen.

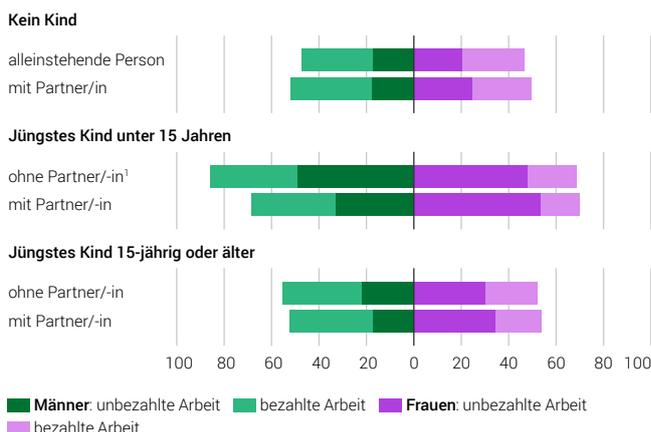
Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit, 2010–2020

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren
Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Woche



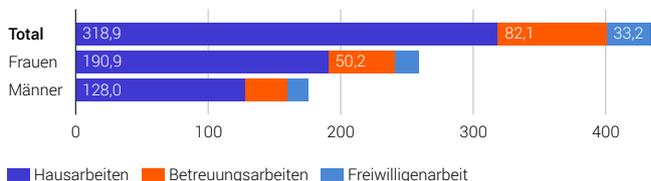
Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit nach Familiensituation, 2020

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren
Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Woche

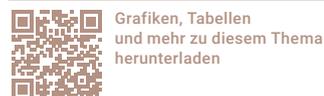


Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, 2020

Marktkostenmethode auf Basis der durchschnittlichen Arbeitskosten
Milliarden Franken pro Jahr



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme oben und Mitte S. 168

Diagramm unten S. 168

Quellen

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Unbezahlte Arbeit»

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Unbezahlte Arbeit», schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE), strukturelle Arbeitskostenstatistik (ECM)

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Dez. 2022

Mütter auf dem Arbeitsmarkt

In der Schweiz verlässt heute nur eine Minderheit der Frauen nach der Geburt des ersten Kindes den Arbeitsmarkt. Die meisten Mütter kleiner Kinder arbeiten nach einer Familienpause in Teilzeitpensen weiter. Insgesamt ist die Erwerbsquote von Müttern in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen.

Im Jahr 2021 nahmen 82% der Mütter (Frauen zwischen 25 und 54 Jahren, die mit mindestens einem eigenen Kind unter 15 Jahren im gleichen Haushalt leben) in der Schweiz am Arbeitsmarkt teil. Diese starke Erwerbsbeteiligung geht Hand in Hand mit einem hohen Anteil an Teilzeitarbeit. Die Erwerbsquote der Mütter hat in den letzten 30 Jahren um mehr als 20 Prozentpunkte zugenommen (1991: 59,6%). Die Erwerbsquote der Väter verharrte in der gleichen Zeitspanne auf einem sehr hohen Niveau (1991: 98,9%; 2021: 96,9%), wengleich ein Rückgang um 2 Prozentpunkte registriert wurde.

TEILZEIT ALS HÄUFIGSTE WAHL

Nach der Geburt ihres ersten Kindes verlässt jede neunte beruflich aktive Frau den Arbeitsmarkt. Die Erwerbsquote der Frauen sinkt um 9,8 Prozentpunkte auf 80,2%. Der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen verdoppelt sich (vor der Geburt: 40,1%; nach der Geburt: 80,1%). Weil die Teilzeitarbeit stark zunimmt, sinkt der durchschnittliche Beschäftigungsgrad von 83% auf 61% – das sind pro Woche 1,1 Arbeitstage weniger.

SCHWEIZER VÄTER ARBEITEN HÄUFIGER TEILZEIT

Nach der Geburt des ersten Kindes arbeiten etwas mehr Väter Teilzeit als davor (13,6% gegenüber 10,3%). Bei den Schweizern ist der Anteil der teilzeitarbeitenden Väter höher als bei Vätern mit ausländischer Nationalität. Vor der Geburt ihres ersten Kindes arbeiten 13,4% der Schweizer Teilzeit, anschliessend 18,0% bzw. 23,5% nach der Geburt des zweiten Kindes. Bei ausländischen Vätern bleibt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten sowohl nach der Geburt des ersten Kindes (6,2%) als auch des zweiten Kindes (10,1%) tief.

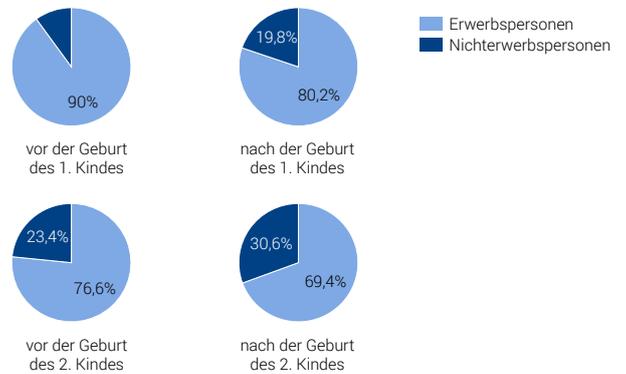
FAMILIENPAUSE DAUERT DURCHSCHNITTLICH FÜNF JAHRE

Mütter, die nach der Geburt eine Familienpause eingelegt haben, verbrachten durchschnittlich fünf Jahre ausserhalb des Arbeitsmarkts, bevor sie wieder eine Beschäftigung aufnahmen.

Lediglich 8,5% der Mütter arbeiten nach dem Wiedereinstieg Vollzeit. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad beläuft sich auf 36% und ist damit deutlich tiefer als bei den Müttern, die nicht zwischenzeitig aus dem Arbeitsmarkt ausgetreten sind.

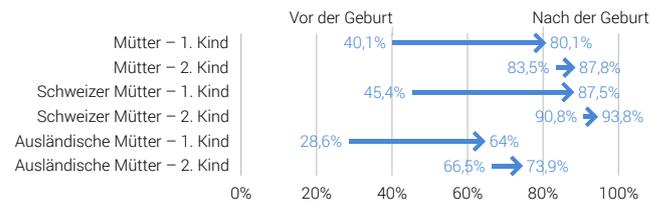
Arbeitsmarktstatus der Frauen vor und nach der Geburt des 1. und des 2. Kindes

In %, Durchschnitt 2016–2021



Anteil Teilzeiterwerbstätige bei den Frauen vor und nach der Geburt des 1. und des 2. Kindes nach Staatsangehörigkeit

In %, Durchschnitt 2016–2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Quellen

Diagramme S. 169 BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

Okt. 2022



Statistikbereich 4

Volkswirtschaft

Makroökonomische Statistiken liefern im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Informationen zur nationalen und regionalen Wirtschaft. Daraus lassen sich verschiedene Indikatoren ableiten; der bekannteste davon ist das Bruttoinlandprodukt (BIP). Diese Indikatoren liefern wesentliche Anhaltspunkte für die Geld-, Wirtschafts- und Haushaltspolitik. Auch strukturelle und sektorielle Daten werden veröffentlicht. Sie enthalten beispielsweise Informationen zur Produktion der Unternehmen, zu Einkommen und Konsum der Haushalte oder zur Budgetsituation der öffentlichen Verwaltung.

DATENQUELLEN

Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird anhand diverser Datenquellen eine Reihe von Synthesestatistiken produziert. Die Daten stammen beispielsweise aus Verwaltungsregistern oder verschiedenen Erhebungen (Wertschöpfungsstatistik, Haushaltsbudgeterhebung, Gebäude- und Wohnungsstatistik, Zahlungsbilanz usw.). Sie werden mit Indikatoren und qualitativen Informationen ergänzt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

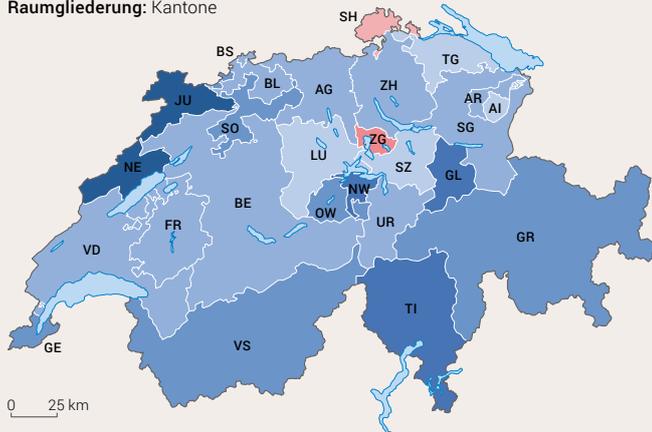
Das Wichtigste in Kürze

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz verzeichnete 2021 zu Preisen des Vorjahres ein Wachstum von 4,2%. Dieser deutliche Anstieg folgte auf den pandemiebedingten Rückgang im Jahr 2020 (-2,4%). Dank des Aufschwungs lag das BIP 2021 über dem Niveau von 2019, obschon einige Bereiche der Schweizer Wirtschaft weiterhin mit den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu kämpfen hatten. Das Bruttonationaleinkommen (BNE) zu laufenden Preisen legte um 5,4% zu.

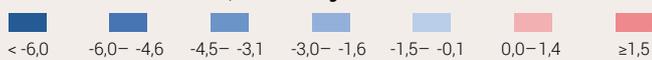
Die unterstützende Wirkung der Konsumausgaben der privaten Haushalte auf die Wirtschaft wurde durch die Covid-19-Pandemie erheblich geschmälert. Nach einem deutlichen Rückgang (-4,4%) im Jahr 2020 stiegen die Konsumausgaben 2021 wieder an (+1,8%), ohne jedoch das Niveau von 2019 zu erreichen. Der Handelsbilanzüberschuss nahm stark zu und lag deutlich über dem Vor-Corona-Niveau.

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes, 2019–2020

Raumgliederung: Kantone



BIP¹ zu konstanten Preisen, Entwicklung in %



¹ Bruttoinlandprodukt

CH: -2,4

	1995	2000	2005	2010	2015	2020	2021
Bruttoinlandprodukt (BIP) (Veränderung gegenüber dem Vorjahr)							
Zu laufenden Preisen	...	5,4%	3,7%	3,6%	0,4%	-3,1%	5,3%
Zu Preisen des Vorjahres	...	4,0%	2,7%	3,2%	1,6%	-2,4%	4,2%
Inländische Endnachfrage (Veränderung gegenüber dem Vorjahr)							
Zu laufenden Preisen	...	4,2%	2,6%	2,5%	0,8%	-3,2%	3,4%
Zu Preisen des Vorjahres	...	2,9%	1,9%	2,2%	2,1%	-2,9%	2,6%
Staatsdefizit im Verhältnis zum BIP	-1,9%	0,3%	-0,6%	0,4%	0,5%	-3,1%	-0,5%
Sparquote im Verhältnis zum verfügbaren zwangs-sparenbereinigten Bruttohaushalteinkommen							
Haushaltersparnis	18,7%	20,1%	19,9%	22,8%	22,9%	27,0%	26,5%
Zwangssparen der Haushalte	10,2%	8,5%	8,4%	8,2%	8,5%	7,9%	7,7%
Freiwilliges Sparen der Haushalte	8,5%	11,7%	11,5%	14,6%	14,4%	19,1%	18,8%
Volksparsparnis im Verhältnis zum Bruttohaushalteinkommen¹	31,7%	34,8%	35,8%	36,8%	33,7%	32,1%	34,4%
Aussenbeitrag im Verhältnis zum BIP	3,8%	4,9%	5,4%	9,6%	10,5%	6,4%	11,9%
Hauptindikatoren zu den privaten Haushalten in Franken pro Person, zu laufenden Preisen							
Konsumausgaben	32 017	35 666	37 698	40 772	40 928	39 673	40 155
Konsum nach dem Verbrauchskonzept	36 483	40 543	43 306	47 163	47 843	47 018	47 859
Verfügbares Einkommen	35 372	40 889	43 100	48 485	48 586	50 080	50 431
Verfügbares Einkommen (korrigiert)	39 838	45 766	48 708	54 875	55 501	57 426	58 135

- 1 Volksparsparnis in % des Bruttovolkseinkommens: zeigt den gesparten Anteil des Volkseinkommens.
 ... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Volkswirtschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 4A

Bruttoinlandprodukt (BIP)

Wirtschaftsleistung der Schweiz • BIP nach Kanton • BIP nach Grossregion
Wirtschaftliche Auswirkungen von Covid-19

→ S. 175

RUBRIK 4B

Arbeitsproduktivität

Produktivität pro Arbeitsstunde • Produktivität im internationalen Vergleich

→ S. 177

RUBRIK 4C

Produktion, Konsum und Investitionen

Wertschöpfung nach Branche • Investitionen nach Branche • Konsumausgaben

→ S. 178

RUBRIK 4D

Aussenbeziehungen

Internationaler Handel • Importe und Exporte

→ S. 180

RUBRIK 4E

Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der Haushalte

Konsumausgaben der Haushalte • Verfügbares Einkommen
Freiwilliges Sparen • Zwangssparen • Volkspersparnis

→ S. 181

Bruttoinlandprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz wächst fast jedes Jahr, mit wenigen Ausnahmen. Die Covid-19-Pandemie sorgte insgesamt für einen Rückgang des BIP. Allerdings waren die wirtschaftlichen Auswirkungen je nach Kanton unterschiedlich ausgeprägt.

Zwischen 1995 und 2021 hat das BIP zu konstanten Preisen um 60,5% zugelegt, das BIP pro Kopf um 31% – und dies trotz mehrerer Verlangsamungen, der Finanzkrise von 2008 und der Covid-19-Pandemie.

Die regionale Struktur des BIP in der Schweiz zeigt eine Konzentration der Wirtschaftstätigkeit auf einige grosse Zentren, namentlich Zürich, Bern, Waadt und Genf. Diese vier Kantone sind für nahezu die Hälfte des Schweizer BIP verantwortlich (Durchschnitt 2008–2020).

Darüber hinaus gibt es eine Gruppe von Kantonen, die mit ihrem mittleren wirtschaftlichen Gewicht verschiedene Rollen übernehmen: regionale Wirtschaftszentren (Luzern, Tessin), Branchencluster (z. B. die Pharmaindustrie in Basel-Stadt oder die Konzentration von Finanz- und Grosshandelsaktivitäten in Zug) oder zentrumsgebundene Wirtschaftsgefüge (Aargau und St. Gallen sind durch grosse Pendlerströme an Zürich gebunden).

PANDEMIE HAT DIE WIRTSCHAFT GEBREMST

Infolge der Covid-19-Pandemie verzeichneten die Kantone grossmehrerheitlich einen Rückgang der Wirtschaftsleistung; einzige Ausnahme war der Kanton Zug, der vom Finanzsektor und vom Grosshandel geprägt ist. Die Alpen- und Randkantone waren aufgrund ihrer Aktivitäten im Tourismus oder in der Industrie stärker betroffen als die Wirtschaftszentren mit vielfältigeren Tätigkeitsprofilen.

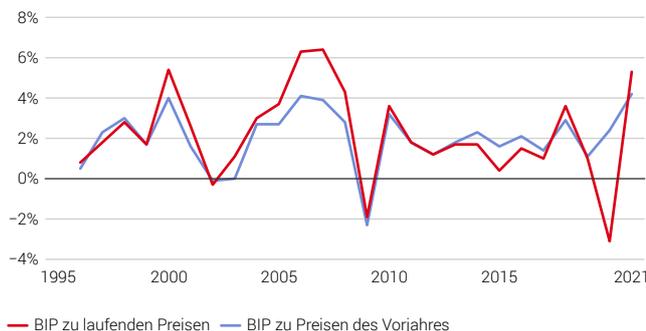
i Das BIP ist ein Indikator der Wirtschaftsleistung und kann nach drei Ansätzen berechnet werden. Der Produktionsansatz misst die Wertschöpfung, d. h. den Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der für deren Produktion verwendeten Waren und Dienstleistungen (Vorleistungen). Mit dem Nachfrageansatz bzw. «Verwendungsansatz» wird aufgezeigt, wie die erzielte Wertschöpfung verwendet wurde. Der Einkommensansatz gibt Auskunft über die Verteilung der Wertschöpfung auf die Arbeitnehmenden, die Unternehmen und den Staat.

Bruttoinlandprodukt (BIP) gemäss drei Ansätzen

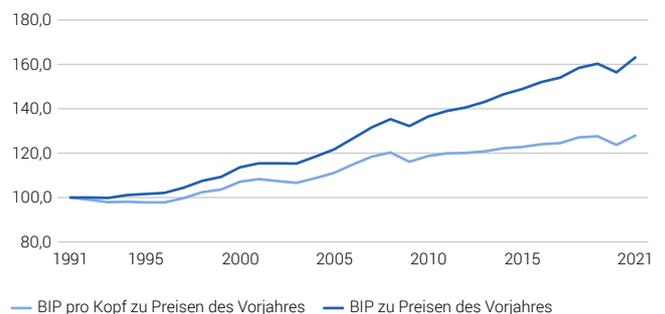
In Mio. Franken, zu laufenden Preisen

	2019	2020	2021
Produktionswert	1 511 661	1 436 474	1 541 296
- Vorleistungen	814 634	760 736	830 482
+ Gütersteuern	35 904	35 421	37 538
- Gütersubventionen	-16 052	-16 498	-16 690
BIP gemäss Produktionsansatz	716 879	694 662	731 662
Konsumausgaben	457 075	442 862	454 057
+ Bruttoinvestitionen	189 527	207 005	190 597
+ Exporte - Importe	70 277	44 795	87 008
BIP gemäss Verwendungsansatz	716 879	694 662	731 662
Arbeitnehmerentgelt	420 199	414 846	433 257
+ Nettobetriebsüberschuss	112 560	94 710	111 903
+ Abschreibungen	167 689	170 229	174 851
+ Gütersteuern - Gütersubventionen	16 431	12 276	17 167
BIP gemäss Einkommensansatz	716 879	694 662	731 662
BIP, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, zu Preisen des Vorjahres	1,1	-2,4	4,2

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes



Vergleich der Entwicklung zwischen BIP und BIP pro Kopf Index 1991=100, zu Preisen des Vorjahres



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Karte S. 172
Diagramme und Tabelle S. 175

Quellen

BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

Aug. 2022

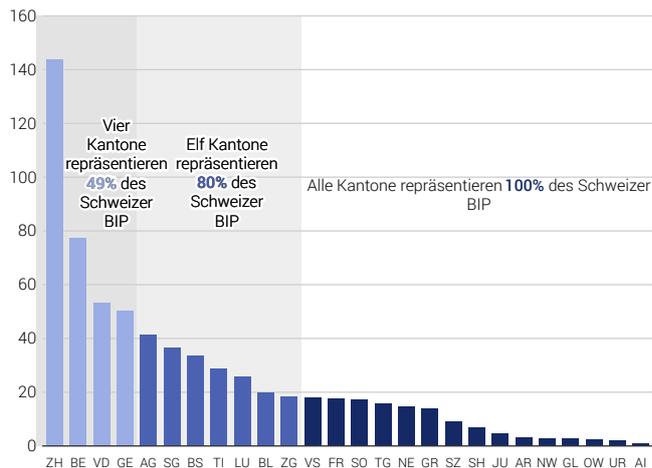
Bruttoinlandprodukt (BIP), 2020

Nach Grossregion und Kanton

	In Mio. Franken	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		zu laufenden Preisen	zu Preisen des Vorjahres
Schweiz	694 662	-3,1%	-2,4%
Genferseeregion	128 069	-3,7%	-3,2%
Waadt	56 898	-3,0%	-2,9%
Wallis	19 194	-3,2%	-4,5%
Genf	51 976	-4,8%	-3,1%
Espace Mittelland	137 447	-3,2%	-3,2%
Bern	80 209	-2,6%	-2,5%
Freiburg	19 180	-1,4%	-1,5%
Solothurn	18 029	-3,2%	-3,5%
Neuenburg	15 343	-6,4%	-6,5%
Jura	4 687	-8,1%	-8,5%
Nordwestschweiz	101 325	-2,2%	-2,3%
Basel-Stadt	37 168	-3,0%	-2,1%
Basel-Landschaft	20 567	-1,2%	-1,7%
Aargau	43 590	-2,1%	-2,6%
Zürich	149 004	-4,0%	-1,5%
Ostschweiz	84 009	-2,0%	-1,9%
Glarus	2 763	-4,4%	-5,3%
Schaffhausen	7 244	-0,7%	0,7%
Appenzell A. Rh.	3 190	-2,0%	-2,5%
Appenzell I. Rh.	1 043	-0,3%	-1,0%
St. Gallen	38 041	-2,4%	-1,8%
Graubünden	14 519	-2,8%	-3,8%
Thurgau	17 208	-0,9%	-1,1%
Zentralschweiz	65 498	-1,1%	-0,3%
Luzern	28 176	-0,5%	-0,5%
Uri	1 985	-0,8%	-2,0%
Schwyz	9 876	-0,8%	-1,0%
Obwalden	2 564	-2,5%	-4,1%
Nidwalden	2 867	-5,2%	-5,0%
Zug	20 029	-1,4%	1,6%
Tessin	29 311	-5,4%	-5,2%

Mittleres kantonales BIP, 2008–2020

In Milliarden Franken, zu laufenden Preisen



Bruttoinlandprodukt, 2020

Nach Grossregion und Kanton

Total 694 662 Mio. Fr.

■ Genferseeregion ■ Espace Mittelland ■ Nordwestschweiz ■ Zürich
■ Ostschweiz ■ Zentralschweiz ■ Tessin



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Tabelle und Diagramm oben S. 176

Diagramm Mitte S. 176

BFS – BIP der Kantone

BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

Okt. 2022

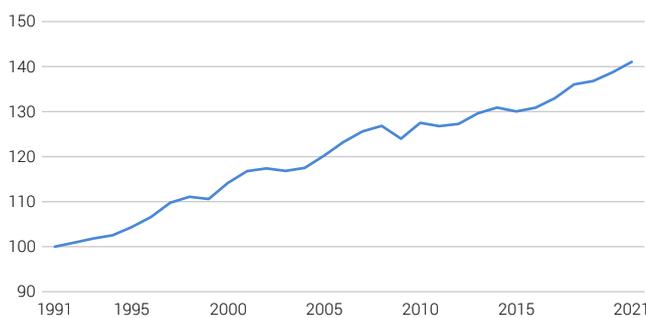
Okt. 2022

Arbeitsproduktivität

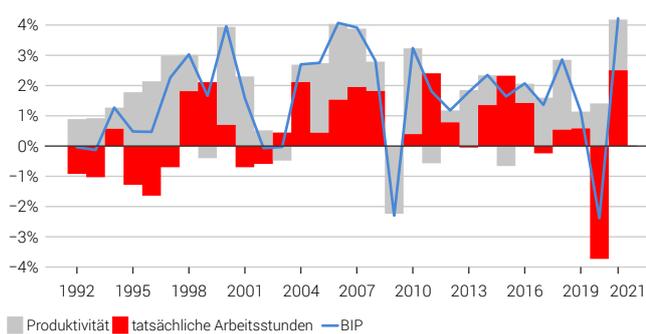
Während der Pandemie ist in der Schweiz weniger gearbeitet worden. Die Produktivität nach Arbeitsstunde stieg indessen weiter.

2020 brachen die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden ein (-3,7%), namentlich infolge der im Zuge der Covid-19-Pandemie von der Regierung eingeführten Massnahmen (Schliessung von Betrieben, Verringerung der Mobilität usw.). Da dieser Rückgang stärker ausfiel als jener des BIP (-2,4%), blieb die Entwicklung der Arbeitsproduktivität positiv (1,4%). Im internationalen Vergleich entspricht die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität der Schweiz im Zeitraum 1995–2020 (+1,2%) dem Durchschnitt zahlreicher Länder der OECD und der Eurozone.

Arbeitsproduktivität nach tatsächlichen Arbeitsstunden



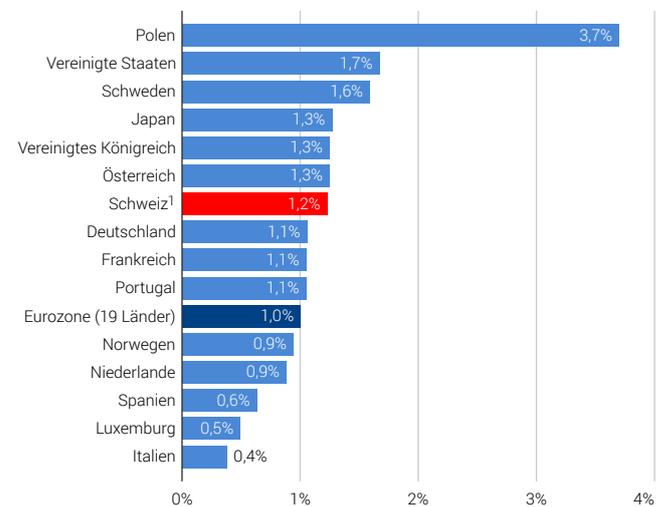
Entwicklung des BIP, der tatsächlichen Arbeitsstunden und der Arbeitsproduktivität zu Preisen des Vorjahres



i Die Arbeitsproduktivität misst die Effizienz, mit der die personellen Ressourcen im Produktionsprozess eingesetzt werden. Sie ist definiert als das Verhältnis zwischen der Wirtschaftsaktivität (BIP) und dem Arbeitsinput (tatsächliche Arbeitsstunden). Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität ist ein wichtiger Bestandteil des Wirtschaftswachstums. Sie dient auch als wesentlicher Indikator für die Politik, da sie eng mit dem Einkommen und dem Lebensstandard eines Landes verknüpft ist.

Internationaler Vergleich der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität

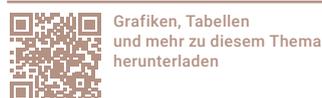
Jährliche mittlere Wachstumsraten im Zeitraum 1995–2020, zu Preisen des Vorjahres, in %



¹ Die Werte für die Schweiz der OECD berücksichtigen hier nicht die jüngsten Aktualisierungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

◀ Die Abbildung vergleicht die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden mit jener des BIP. Die Entwicklung des BIP entspricht definitionsgemäss annähernd der Summe der ersten beiden Grössen. Die Abbildung zeigt in den meisten Jahren sowohl bei der Arbeitsproduktivität als auch beim Arbeitsinput eine prozyklische Entwicklung. Bei beiden Komponenten lässt sich in Perioden des Aufschwungs eine höhere Wachstumsrate beobachten als in Phasen der Rezession.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme links S. 177 BFS – WPS
 Diagramm rechts S. 177 OECD – Productivity Statistics

Aktuellste Daten

Okt. 2022
 Juni 2022

Produktion, Konsum und Investitionen

Vergleicht man die Anteile der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung (BWS) zwischen 1995 und 2021, zeichnen sich gesellschaftliche Entwicklungen sowie die Tertiärisierung der Schweizer Wirtschaft ab.

Rückläufig sind die Anteile an der BWS hauptsächlich in den Branchen des Primär- und Sekundärsektors, etwa in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. Manche Wirtschaftszweige sind relativ stabil, insbesondere die öffentliche Verwaltung oder der Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung. In mehreren Branchen steigt der Anteil an der BWS deutlich an, beispielsweise bei den Finanzdienstleistungen, im Immobilienwesen, bei den wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie im Gesundheitswesen.

STEIGENDE KOSTEN FÜR GESUNDHEIT UND WOHNEN

Aufgrund der starken Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den Konsum der privaten Haushalte ist es sinnvoller, die Konsumfunktionen von 1995 mit jenen von 2019 anstatt von 2020 zu vergleichen. Wie bei der Produktion lässt sich bei den Gesundheitsausgaben ein starker Anstieg feststellen. Auch die Ausgaben für Wohnen und Energie nehmen markant zu. Die Anteile der Ausgaben für Lebensmittel, alkoholische Getränke und Tabak, Kleider sowie für Freizeit und Kultur sind zwischen 1995 und 2019 deutlich zurückgegangen.

WENIGER BAUINVESTITIONEN IN DER INDUSTRIE

Ein Vergleich der Bauinvestitionen zwischen den Jahren 1995 und 2020 nach Bauwerksart zeigt eine deutlich weniger markante Entwicklung als bei der Produktion oder beim Konsum. Dennoch steigt der Anteil der Bauinvestitionen in den Bereichen Gesundheit, Spitäler, Transport und Wohnen an. Gleichzeitig gehen die Bauinvestitionen für die Industrie, das Handwerk, den Dienstleistungssektor und die Landwirtschaft zurück.

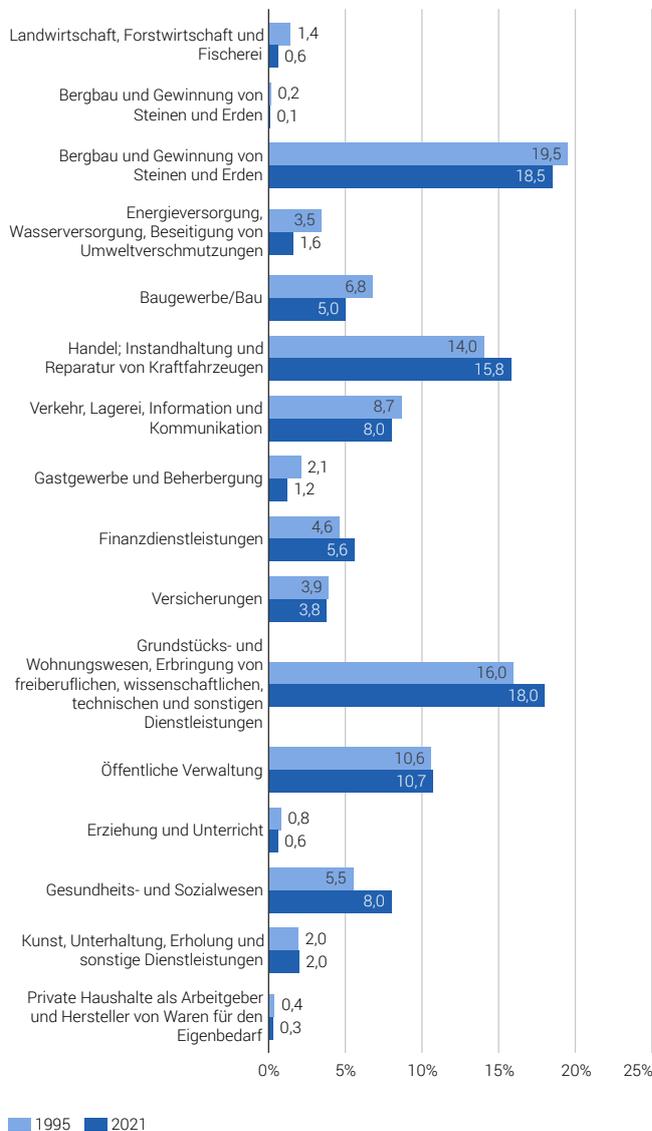
Mehr zur Bautätigkeit:

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** –
 Rubrik 9C

→ S. 230

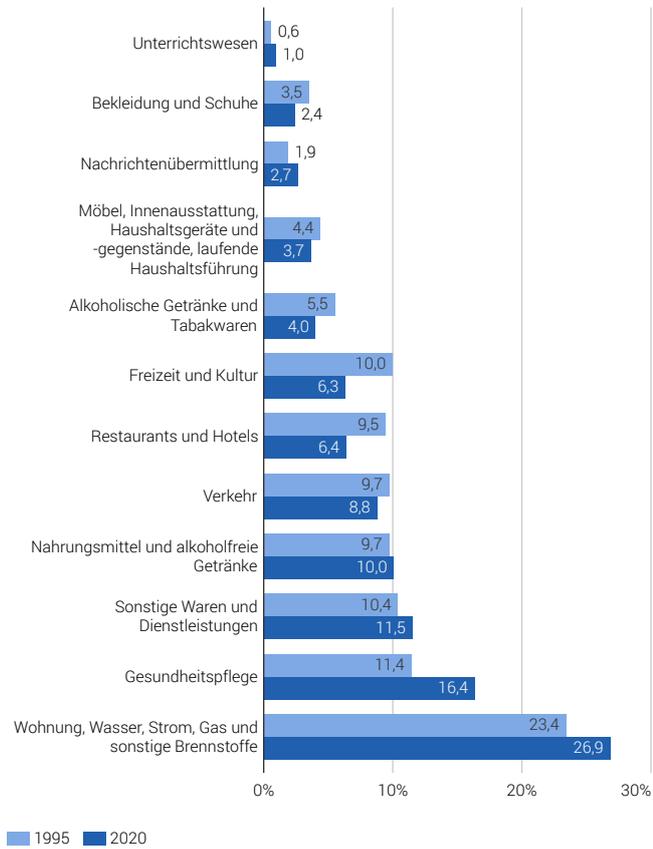
Bruttowertschöpfung der Wirtschaftszweige

Anteil am Gesamtwert vor Anpassung, in %
 (aggregiert in A17, NOGA 2008)



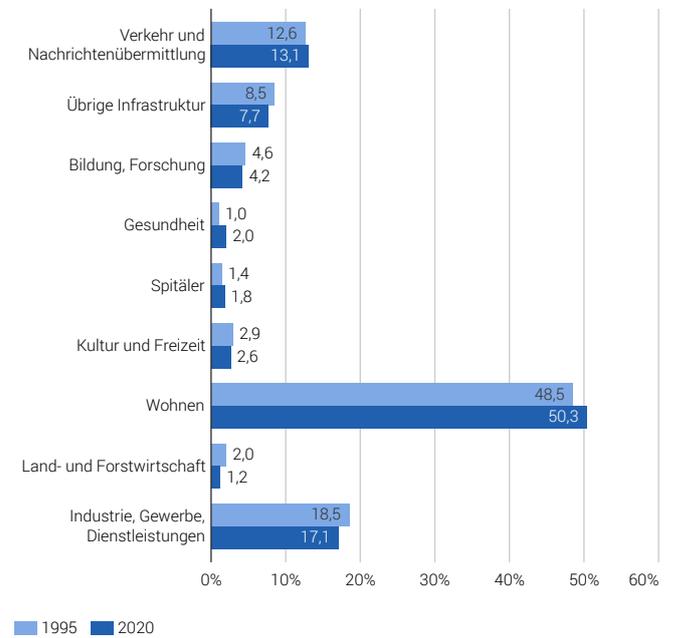
Konsumkategorien

Anteile in % des Gesamtverbrauchs



Investitionskategorien im Baugewerbe

Anteile in % der Gesamtinvestitionen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Alle Diagramme S. 178–179 BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

Aug. 2022

Aussenbeziehungen

Die Schweiz ist stark in die Weltwirtschaft eingebunden. Ihre Aussenbeziehungen lassen sich insbesondere mit zwei Indikatoren erfassen: mit dem Beitrag des Handelssaldos zum BIP und dem Anteil des Aussenhandels am BIP.

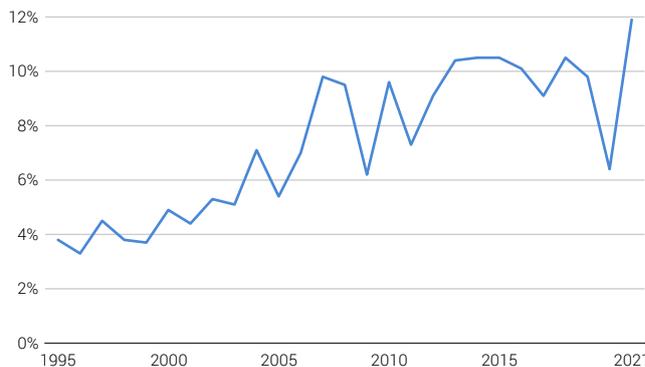
Der Beitrag des Handelssaldos zum BIP einer Wirtschaft wird berechnet, indem die Importe von Waren und Dienstleistungen von den entsprechenden Exporten abgezogen und zum BIP ins Verhältnis gesetzt werden. So lässt sich die ausenwirtschaftliche Stellung der Schweiz mit Blick auf die Richtung der Handelsströme und deren relative Grösse am BIP analysieren. In der Schweiz ist der Beitrag des Handelssaldos zum BIP seit nahezu 30 Jahren positiv und folgt einem langfristigen Aufwärtstrend von 3,8% im Jahr 1995 auf 11,9% im Jahr 2021. Seit 2013 hat er sich bei rund 10% des BIP stabilisiert.

ÜBERDURCHSCHNITTLICH VIEL INTERNATIONALER HANDEL

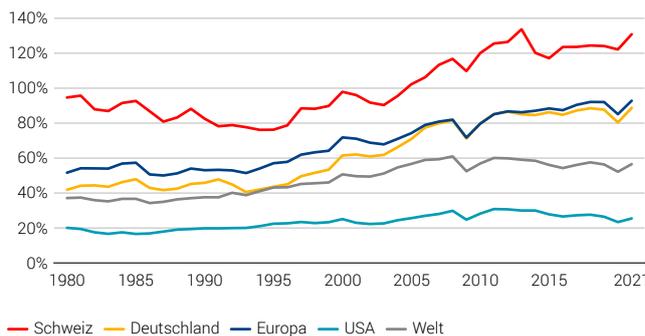
Beim Anteil des Aussenhandels am BIP zeigt sich ein vergleichbares Bild, aber aus einem anderen Blickwinkel: Anhand der Summe der Importe und Exporte von Waren und Dienstleistungen geteilt durch das BIP lassen sich der Grad der Offenheit (oder der Verflechtung) der Schweizer Wirtschaft gegenüber der restlichen Welt sowie die Intensität des internationalen Wettbewerbs für die Produktion in der Schweiz messen.

Die Schweizer Wirtschaft hängt stark von der Zugänglichkeit der ausländischen Absatzmärkte für die Exporte und von den Versorgungsquellen im Ausland für die Importe ab. Seit 2005 liegt die Summe des Aussenhandels der Schweiz über dem BIP und hat sich seit 2013 bei gut 120% eingependelt. Dieses Niveau ist zwar stabil, aber gemäss den Zahlen der Weltbank im internationalen Vergleich immer noch hoch.

Beitrag des Handelsbilanzsaldos zum BIP, in %



Anteil des Aussenhandels am BIP, in %



Mehr zu Importen und Exporten:

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** –
 Rubrik **6D** → S. 202

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 180	BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
Diagramm Mitte S. 180	Weltbank

Aktuellste Daten

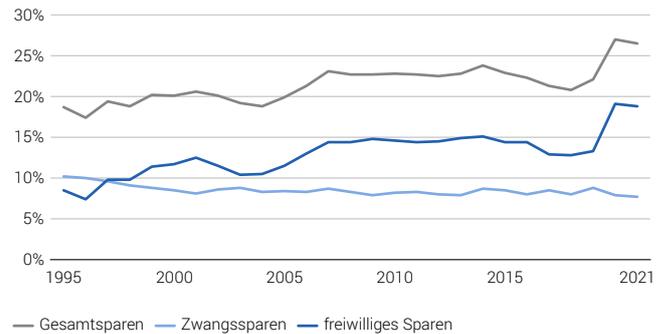
Aug. 2022
Aug. 2022

Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der Haushalte

Die Schweizer Haushalte sparen knapp 29% ihres verfügbaren Einkommens. Dieser Wert ist im ersten Pandemie-Jahr 2020 sprunghaft angestiegen.

Die Ersparnis der Haushalte entspricht dem Anteil des verfügbaren Einkommens, der nicht für Konsumausgaben verwendet wird. Er nimmt stetig zu und ist von knapp 21% im Jahr 1995 auf rund 29% im Jahr 2021 angestiegen. Die Ersparnis kann unterteilt werden in das sogenannte Zwangssparen in der zweiten Säule und das freiwillige Sparen der Haushalte, die sich dies leisten können und wollen. Während der Anteil des Zwangssparens im Zeitverlauf eher leicht abgenommen hat, ist beim freiwilligen Sparen je nach Wirtschaftslage tendenziell ein Aufwärtstrend zu beobachten.

Sparquote: Zwangssparen und freiwilliges Sparen
In % des verfügbaren Einkommens



Einkommensverwendungskonto der Haushalte

In Mio. Franken, zu laufenden Preisen

	1995	2000	2005	2010	2015	2020	2021
Verfügbares Einkommen, brutto	250 983	296 414	322 490	380 883	402 407	432 602	438 980
Konsumausgaben	227 177	258 553	282 070	320 295	338 979	342 700	349 530
Sparen, brutto	52 240	65 230	69 940	94 466	100 596	126 921	126 023
Anteil des Bruttosparens am verfügbaren Einkommen	20,8%	22,0%	21,7%	24,8%	25,0%	29,3%	28,7%

Mehr zur finanziellen Situation der Haushalte:

Statistikbereich 20: **Einkommens- und Lebensbedingungen** – Rubrik 20A → S. 365

Mehr zu den Löhnen:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik 3C → S. 165

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 181 BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
Tabelle S. 181 BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

Okt. 2022
Juni 2022



Statistikbereich 5

Preise

Die Preisstatistik liefert Konjunkturindikatoren zur Preisentwicklung und zum Preisniveau der Waren und Dienstleistungen in der Schweiz.

Diese Indikatoren dienen als Grundlage für die Teuerungsbereinigung (in Verträgen sowie für Löhne, Unterhaltsbeiträge und Mieten, usw.), für wirtschafts-, sozial- und finanzpolitische Entscheidungen, insbesondere in der Währungspolitik der Schweizerischen Nationalbank, sowie für makroökonomische Analysen, zum Beispiel als Wirtschaftsindikator für Ländervergleiche oder zur Beseitigung des Preiseffekts in statistischen Zeitreihen.

Sie liefern der breiten Öffentlichkeit zudem Informationen zur Teuerung in den verschiedenen Wirtschaftssektoren.

DATENQUELLEN

Die Quellen der Preisstatistiken sind sehr breit gefächert. Sie umfassen Erhebungen bei Unternehmen, privaten und öffentlichen Einrichtungen, Behörden und Dachverbänden, die über verschiedene Kanäle (Scannerdaten, E-Survey-Formulare, Erhebungen vor Ort, Interneterhebungen, E-Mails usw.) durchgeführt werden. Die meisten Erhebungen stützen sich auf eine Stichprobe mit gezielter Auswahl. Einzige Ausnahme bildet der Mietpreisindex, der auf einer geschichteten Zufallsstichprobe basiert. Die Erhebungen werden je nach Statistik monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich durchgeführt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

2021 erhöhte sich infolge der schrittweisen Aufhebung der Pandemiemaßnahmen die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen, was zu einer wirtschaftlichen Aufschwung und einem Anstieg des BIP führte. Angesichts der günstigen Konjunktur entwickelten sich sämtliche Preisstatistiken positiv, insbesondere der Importpreisindex (+5,1%).

Der Preisanstieg beschleunigte sich ab Anfang 2022 unter dem Einfluss der markant höheren Preise für Mineralölprodukte und Gas deutlich. Letztere wirkten sich wiederum auf andere Arten von Waren und Dienstleistungen aus. So waren 2022 bei sämtlichen Preisstatistiken im Jahresdurchschnitt starke Zunahmen festzustellen.

Im internationalen Vergleich fiel die Teuerung in der Schweiz aufgrund des starken Franken dennoch geringer aus.

Mittlere Jahresteuierung in der Schweiz 2021–2022

Produktion

+5,6%

Entwicklung der Preise des Gesamtangebots



+3,8%

Entwicklung der Produzentenpreise



+9,2%

Entwicklung der Importpreise



Bau

+8,0%

Entwicklung der Baupreise



Konsum

+2,8%

Entwicklung der Konsumentenpreise



Wohnen

+6,4%

Entwicklung der Immobilienpreise



+1,4%

Entwicklung der Mietpreise

LANDESINDEX DER KONSUMENTENPREISE

Durchschnittliche Jahreststeuerung

	Gewichtung	2000	2010	2019	2020	2021	2022
Total	100%	1,6%	0,7%	0,4%	-0,7%	0,6%	2,8%
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,991%	1,6%	-1,1%	0,1%	0,1%	-1,6%	1,7%
Alkoholische Getränke und Tabak	2,892%	1,3%	1,2%	0,8%	1,0%	0,3%	1,5%
Bekleidung und Schuhe	2,978%	0,3%	1,1%	1,9%	0,3%	-0,4%	2,0%
Wohnen und Energie	25,349%	3,6%	2,4%	0,4%	-0,2%	1,5%	4,2%
Hausrat und Haushaltsführung	3,723%	0,8%	-0,4%	1,7%	-0,4%	1,4%	4,9%
Gesundheitspflege	15,302%	0,5%	-0,2%	-0,2%	-0,8%	-0,4%	-0,4%
Verkehr	12,033%	3,7%	2,4%	0,4%	-3,4%	4,0%	8,9%
Nachrichtenübermittlung	2,667%	-17,9%	-1,4%	0,8%	-0,2%	-0,8%	-0,6%
Freizeit und Kultur	8,160%	0,0%	-2,1%	-0,3%	-2,7%	-0,8%	1,9%
Unterricht	0,837%	1,5%	1,2%	0,7%	0,8%	0,7%	0,5%
Restaurants und Hotels	9,272%	1,0%	0,8%	0,6%	0,4%	0,9%	2,2%
Sonstige Waren und Dienstleistungen	5,796%	0,8%	1,3%	0,6%	-0,3%	0,1%	0,9%

KRANKENVERSICHERUNGSPRÄMIEN

	2000	2010	2019	2020	2021	2022
Total Index 1999 = 100 Punkte	104,6	156,3	194,4	194,8	195,3	194,4
Obligatorische Krankenpflegeversicherung (Veränderungsraten zum Vorjahr)	3,8%	8,7%	1,1%	0,2%	0,4%	-0,5%
Krankenzusatzversicherung (Veränderungsraten zum Vorjahr)	6,4%	6,5%	0,0%	0,1%	-0,3%	-0,4%
Einfluss der Prämien auf die Einkommensentwicklung (inkl. Prämienverbilligungen, in Prozentpunkten)	-0,3	-0,6	0,0	0,0	0,0	0,0

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Preise sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 5A

Konsumentenpreise

Landesindex der Konsumentenpreise • Jahresteuering

Preisentwicklung inländischer Produkte • Preisentwicklung der Importprodukte

→ S. 187

RUBRIK 5B

Produzenten- und Importpreise

Produzentenpreisindex • Importpreisindex

Preisindex des Gesamtangebots • Preisindex des Gesamtangebots im Inland

→ S. 188

RUBRIK 5C

Baupreise

Entwicklung der Tiefbaupreise und Hochbaupreise

→ S. 188

RUBRIK 5D

Immobilienpreise

Schweizerischer Immobilienpreisindex • Unterschiede Stadt / Agglomeration / Land

→ S. 189

Konsumentenpreise

Die Jahreststeuerung betrug im Jahr 2022 durchschnittlich +2,8%.

Diese Zunahme erklärt sich hauptsächlich mit dem Anstieg der Preise für Mineralölprodukte, Gas, Autos und Wohnungsmieten. Die Preise für kombinierte Festnetz- und Mobilangebote sowie Medikamente sind hingegen gesunken. Die Preise der einheimischen Produkte legten durchschnittlich um 1,6% zu, jene der Importgüter um 6,7%. 2021 hatte die durchschnittliche Jahreststeuerung bei +0,6% gelegen, 2020 bei -0,7%.

Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Durchschnittliche Jahreststeuerung

Hauptgruppen	2019	2020	2021	2022
Total	0,4%	-0,7%	0,6%	2,8%
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	0,1%	0,1%	-1,6%	1,7%
Alkoholische Getränke und Tabak	0,8%	1,0%	0,3%	1,5%
Bekleidung und Schuhe	1,9%	0,3%	-0,4%	2,0%
Wohnen und Energie	0,4%	-0,2%	1,5%	4,2%
Hausrat und Haushaltsführung	1,7%	-0,4%	1,4%	4,9%
Gesundheitspflege	-0,2%	-0,8%	-0,4%	-0,4%
Verkehr	0,4%	-3,4%	4,0%	8,9%
Nachrichtenübermittlung	0,8%	-0,2%	-0,8%	-0,6%
Freizeit und Kultur	-0,3%	-2,7%	-0,8%	1,9%
Unterricht	0,7%	0,8%	0,7%	0,5%
Restaurants und Hotels	0,6%	0,4%	0,9%	2,2%
Sonstige Waren und Dienstleistungen	0,6%	-0,3%	0,1%	0,9%

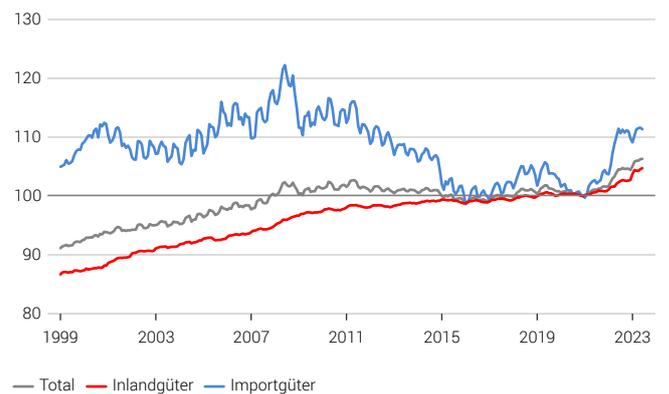
Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Veränderungen zum Vorjahresmonat



Konsumentenpreise nach Herkunft der Güter

Indexbasis Dezember 2020 = 100



Konsumentenpreise für Erdölprodukte

Indexbasis Dezember 2020 = 100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 187 BFS – Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Aktuellste Daten

Mai 2023

Produzenten- und Importpreise

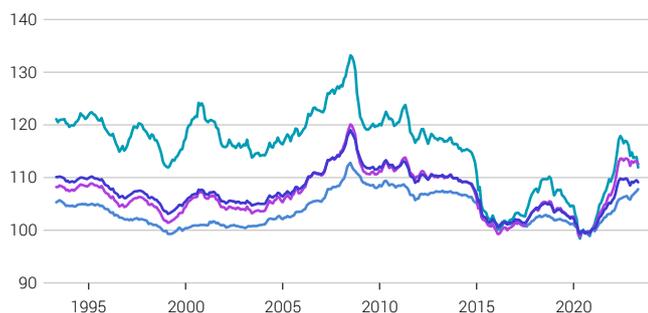
Der Produzenten- und Importpreisindex zeigt, dass sich die Preise in diesem Bereich 2022 durchschnittlich um 5,6% erhöhten.

Diese Teuerung ist insbesondere auf gestiegene Preise für Mineralölprodukte zurückzuführen. Teurer wurden auch Erdgas, Metalle und Metallhalbzeug, chemische Produkte und Metallprodukte. Demgegenüber sind die Preise für pharmazeutische Produkte gesunken. Die Preise der inländischen Produzenten erhöhten sich um 3,8%, die Importpreise um 9,2%. Im Jahr 2021 hatte die durchschnittliche Jahresteuierung +2,7% betragen, im Jahr davor -3,0%.

Preisindex des Gesamtangebots (PGA), Total
Veränderungen zum Vorjahresmonat



Produzenten- und Importpreisindex
Indexbasis Dezember 2020 = 100



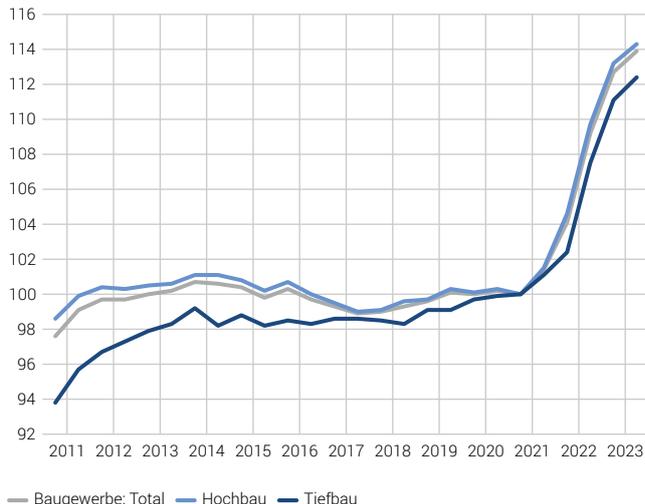
— Preisindex des Gesamtangebots (PGA) — Produzentenpreisindex (PPI)
— Importpreisindex (IPI) — Preisindex des Gesamtangebots im Inland (PGA)

Baupreise

Die Baupreise nahmen 2022 einen Sprung von historischem Ausmass.

2022 erreichte die durchschnittliche Jahresteuierung des Baupreisindexes +8,0%. Es handelt sich um den stärksten jemals registrierten Anstieg. Dieser ist hauptsächlich auf die Zunahme der Preise im Hochbau zurückzuführen (+8,2%), hinzu kam ein Preisanstieg im Tiefbau (+7,4%). 2021 waren die Preise um +2,6% gestiegen, 2020 um +0,1%.

Entwicklung des Baupreisindexes in der Schweiz
Indexbasis Oktober 2020 = 100



— Baugewerbe: Total — Hochbau — Tiefbau



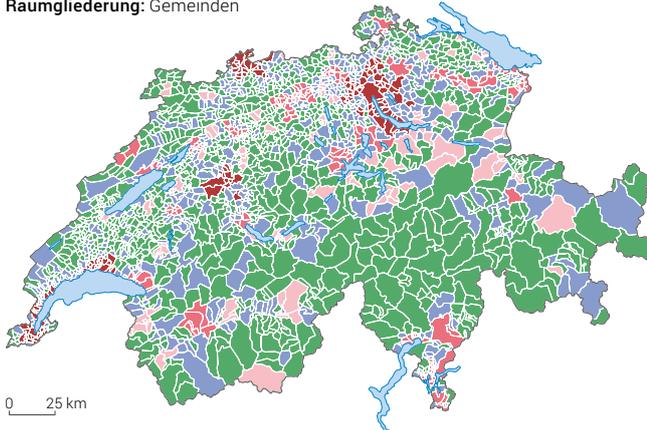
Immobilienpreise

Die Preise für Immobilien sind im Jahr 2022 im Durchschnitt stark angestiegen.

Die durchschnittliche Jahreststeuerung gemäss dem Schweizerischen Wohnimmobilienpreisindex (IMPI) belief sich im Jahr 2022 auf 6,4%. Es handelt sich dabei um die Veränderungsrate zwischen dem Jahresmittel 2022 und dem Jahresmittel 2021. Das Jahresmittel berechnet sich als arithmetisches Mittel der vier Quartalsindizes des Kalenderjahrs. Die Preise von Einfamilienhäusern sind letztes Jahr durchschnittlich um 7,3% und die Preise von Eigentumswohnungen um durchschnittlich 5,6% gestiegen.

Wohnimmobilienpreisindex (IMPI): Preisentwicklung nach Gemeindetyp im Q4 2022 – Wohneigentum

Raumgliederung: Gemeinden



Preisentwicklung¹ nach Gemeindetyp, in %

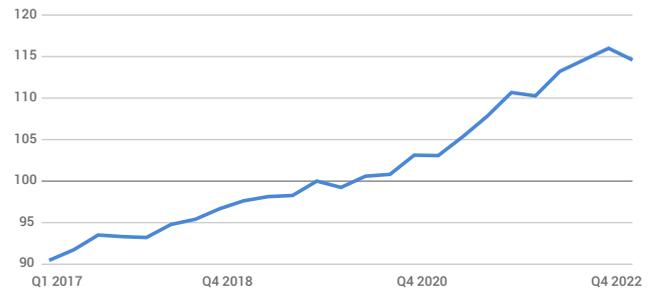
- -0,5 – Städtische Gemeinde einer grossen Agglomeration
- 0,9 – Städtische Gemeinde einer mittelgrossen Agglomeration
- 1,9 – Städtische Gemeinde einer kleinen oder ausserhalb einer Agglomeration
- 0,9 – Intermediäre Gemeinde
- 4,8 – Ländliche Gemeinde

CH: 1,2

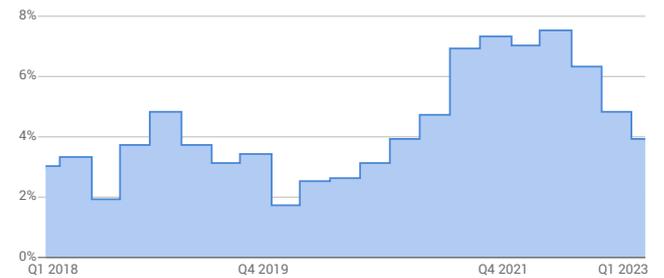
¹ Preisentwicklung von Wohneigentum im Vergleich zum Vorquartal

Die fünf Gemeindetypen leiten sich aus der Stadt/Land-Typologie und der Gemeindetypologie 2012 des BFS ab.

Schweizer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI), Total Index (Basis: 4. Quartal 2019 = 100)



Schweizer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI), Total Veränderungen zum Vorjahresmonat



Mehr zu Wohngebäuden, z. B. zu den Mietpreisen:

[Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen](#) → S. 223

RUBRIK 5C: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm rechts S. 188

Quellen

BFS – Schweizerischer Baupreisindex

Aktuellste Daten

Mai 2023

RUBRIK 5D: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Karte und Diagramme S. 189

Quellen

BFS – Schweizerischer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI)

Aktuellste Daten

Mai 2023



Statistikbereich 6

Industrie und Dienstleistungen

Die Schweizer Wirtschaft setzt sich aus mehr als 600 000 Unternehmen zusammen. Die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) bietet einen detaillierten Blick auf die Schweizer Wirtschaft und weist beispielsweise den grössten Wirtschaftszweig pro Region und die Entwicklung im Laufe der Jahre aus. Die harmonisierten Daten sind ab dem Referenzjahr 2011 verfügbar.

Die Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO) umfasst eine kleinere Grundgesamtheit als die STATENT. Sie liefert wichtige Informationen zur kurz- und mittelfristigen Dynamik des Schweizer Produktionsapparats, beispielsweise zu den Wirtschaftszweigen, in denen die Unternehmen tätig sind, zur Anzahl Neugründungen oder Schliessungen, zu den Überlebensraten neuer Unternehmen sowie zur Anzahl wachstumsstarker Unternehmen und Gazellen. Die UDEMO-Zahlen werden jährlich geliefert und sind seit 2013 verfügbar.

Weiter wird mit der Beschäftigungsstatistik (BESTA) quartalsweise das Volumen an Beschäftigten auf Ebene der Wirtschaftsabteilungen des sekundären und tertiären Sektors gemessen. Nachgefragt werden bei den Unternehmen zudem die Beschäftigungsgrade und die Vollzeitäquivalente, die offenen Stellen, die voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung und die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung.

Dieses Kapitel enthält zudem Angaben zu Umsatz und Produktion verschiedenster Branchen in der Industrie und im Dienstleistungssektor.

DATENQUELLEN

Die wichtigsten Datenquellen der Bereiche Industrie und Dienstleistungen sind die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), die Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO), die Beschäftigungsstatistik (BESTA), die Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik der Industrie (INDPAU) und die Detailhandelsumsatzstatistik (DHU).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

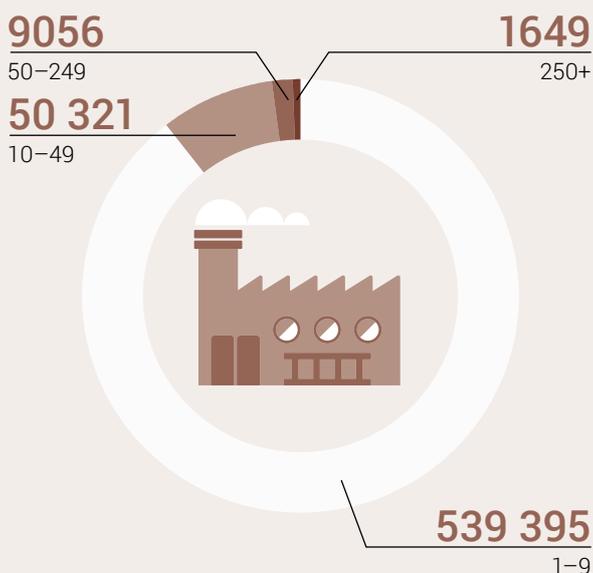
Der Dienstleistungssektor dominiert die Schweizer Arbeitswelt: Er bietet rund 3,3 Millionen Arbeitsstellen, verteilt auf nahezu 460 000 Unternehmen. Im Industriesektor arbeiten rund 1,1 Millionen Personen in über 90 000 Unternehmen. KMU schaffen mehr als zwei Drittel der Arbeitsplätze. Ein Viertel der Arbeitskräfte in der Schweiz arbeitete im Jahr 2021 für multinationale Unternehmensgruppen.

Während des Coronajahrs 2020 gab es in der Schweiz nur relativ wenige offene Arbeitsstellen. Schon ein Jahr später stieg die Quote wieder an und erreichte im 2. Quartal 2022 den Rekordwert von 2,3% (127 600 offene Stellen).

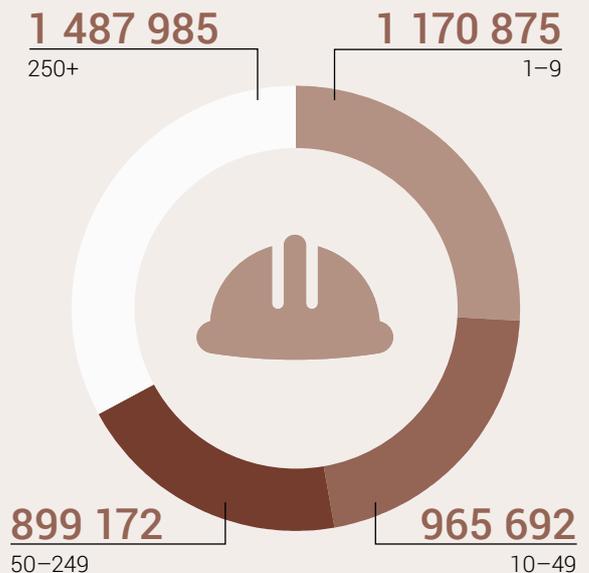
Die Produktion des sekundären Sektors ist zwischen 2004 und 2022 um insgesamt 50% angestiegen. Zwischen den Branchen bestehen signifikante Unterschiede: Während die Pharmaindustrie ihre Produktion seit 2004 mehr als vervierfachen konnte, mussten die Textil- und Bekleidungsindustrie (-20,9%) sowie die Holzwaren-, Papier- und Druckindustrie (-14,2%) Rückgänge hinnehmen. Der schweizerische Detailhandel ist zuletzt trotz Covid-19-Pandemie insgesamt gewachsen.

Der Schweizer Aussenhandel erwies sich in den letzten Jahren als sehr dynamisch. Die Exporte erreichten 2022 einen Rekordwert von 278 Milliarden Franken.

Anzahl marktwirtschaftliche Unternehmen nach Grössenklasse, Beschäftigte, 2020



Anzahl Beschäftigte nach Unternehmensgrösse, 2020



	2000	2010	2020	2021	2022
Marktwirtschaftliche Unternehmen					
Total	...	...	600 421	...	...
Sektor I	...	...	50 818	...	...
Sektor II			90 760		
Sektor III	...	...	458 843	...	...
Beschäftigung (BESTA)					
Total	4 082 844	4 572 915	5 134 099	5 200 191	5 337 283
Sektor II	1 033 871	1 074 598	1 093 702	1 089 445	1 112 741
Sektor III	3 048 973	3 498 317	4 040 397	4 110 747	4 224 542
Offene Stellen (BESTA)					
Total	...	55 230	66 512	90 340	123 266
Sektor II	...	15 223	15 185	21 911	29 264
Sektor III	...	40 007	51 327	68 428	94 002
Geschäftsgang in der Industrie (unbereinigte Werte, 2015=100)					
Produktion	...	96,1	110,7	119,5	124,5
Umsatz	80,0	101,5	105,4	114,7	124,2
Geschäftsgang im Detailhandel (Total, nominale Werte, 2015=100)					
	86,4	101,6	103,0	107,3	109,2
Aussenhandel¹ in Millionen Franken					
Einfuhr total	139 402	183 436	273 767	296 504	341 005
Ausfuhr total	136 015	203 484	299 462	347 728	382 668
Handelsbilanzsaldo	-3 387	20 048	25 695	51 224	41 663
Anteil der Einfuhr aus der EU	70,3%	73,6%	49,8%	49,1%	50,1%
Anteil der Ausfuhr in die EU	56,1%	52,9%	40,8%	41,8%	40,9%

1 Ergebnisse inkl. Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten, ab 2012 inkl. Gold, Silber und Münzen
 ... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Industrie und Dienstleistungen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 6A

Unternehmen

- Unternehmensstruktur:** Marktwirtschaftliche Unternehmen, Beschäftigte • Chemie- und Pharmabranche
Finanzdienstleistungsbranche • Uhren und Messinstrumente → S. 195
-
- KMU:** Kleine und mittelgrosse Unternehmen → S. 196
-
- Bestand, Neugründungen, Schliessungen:** Unternehmensdemografie → S. 197
-
- Wachstumsstarke Unternehmen:** Gazellen → S. 198

RUBRIK 6B

Produktion und Umsatz

- Industrie • Baugewerbe • Detailhandel • Produktionsindex nach Branchen → S. 199

RUBRIK 6C

Beschäftigte und offene Stellen

- Beschäftigte nach Wirtschaftssektor • Beschäftigte saisonbereinigt • Vollzeitäquivalente
Offene Stellen • Rekrutierungsschwierigkeiten → S. 201

RUBRIK 6D

Aussenhandel

- Handelspartner • Warengruppen • Importe • Exporte → S. 202

RUBRIK 6E

Globalisierung

- Multinationale Unternehmensgruppen → S. 203

Unternehmen

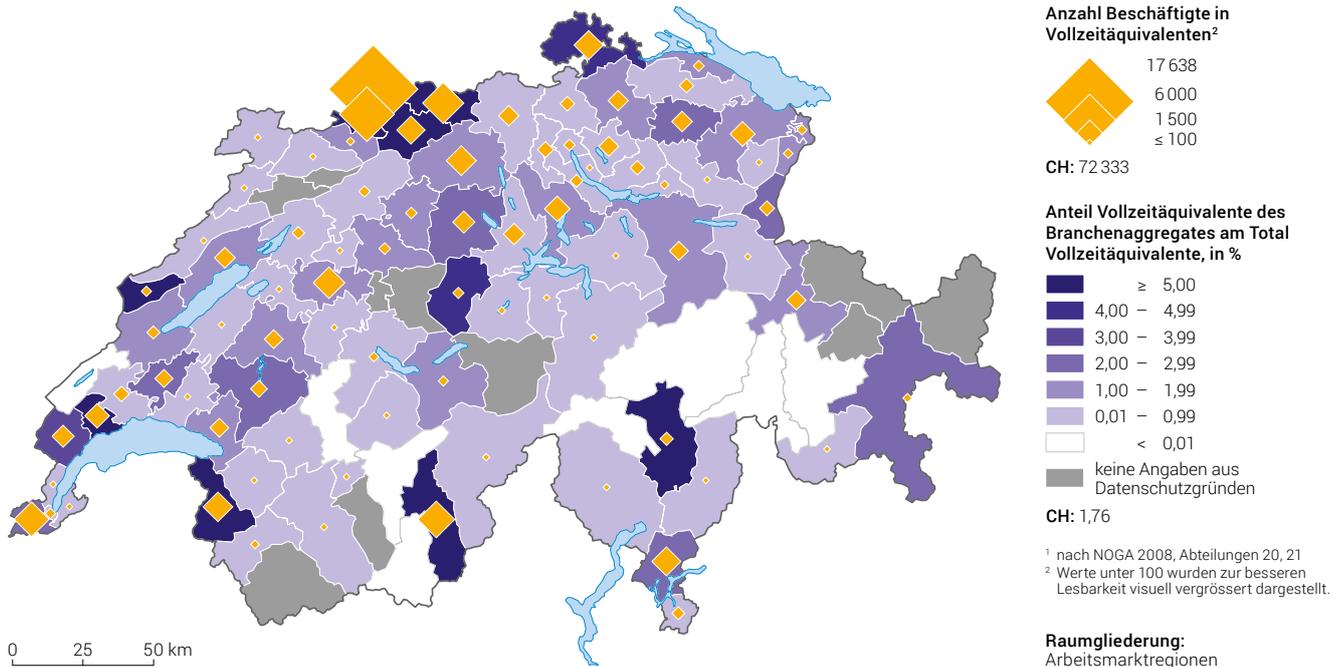
Unternehmensstruktur

Der Dienstleistungssektor dominiert die Schweizer Arbeitswelt: Er bietet mehr als drei Millionen Arbeitsstellen, verteilt auf nahezu 460 000 Unternehmen.

Mehr als drei Viertel der marktwirtschaftlichen Unternehmen sind im tertiären Sektor tätig, d. h. im Dienstleistungssektor, der beispielsweise das Gesundheitswesen, den Handel, das Gastgewerbe sowie den Verkehr umfasst. Diese Unternehmen umfassen knapp 3,3 Millionen Beschäftigte. Der sekundäre Sektor – insbesondere das Baugewerbe, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, die Lebensmittelindustrie und die Pharmaindustrie – zählt mehr als 90 000 Unternehmen, in denen rund 1,1 Millionen Menschen arbeiten. Knapp 51 000 Unternehmen sind im primären Sektor tätig, vorwiegend in der Landwirtschaft.

2020	Marktwirtschaftliche Unternehmen		Beschäftigte in den Unternehmen	
Total	600 421	100%	4 523 724	100%
Primärsektor	50 818	8,5%	1 54 164	3,4%
Sekundärsektor	90 760	15,1%	1 088 580	24,1%
Tertiärsektor	458 843	76,4%	3 280 980	72,5%
Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte)	539 395	89,8%	1 170 875	25,9%
Kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte)	50 321	8,4%	965 692	21,3%
Mittlere Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte)	9 056	1,5%	899 172	19,9%
Grosse Unternehmen (250 und mehr Beschäftigte)	1 649	0,3%	1 487 985	32,9%

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Chemie- und Pharmabranche¹, 2020



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

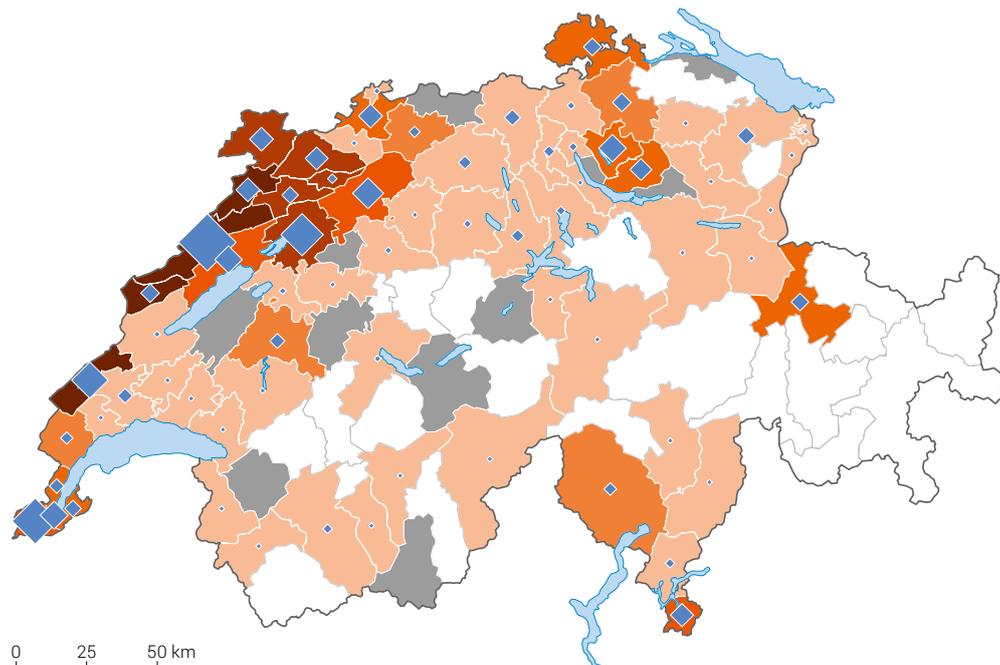
Quellen

Tabelle S. 195 und Karten S. 195–196 BFS – Statistik der Unternehmensstruktur STATENT

Aktuellste Daten

Aug. 2022

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Branche Uhren und Messinstrumente¹, 2020



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten²



CH: 62 310

Anteil Vollzeitäquivalente des Branchenaggregates am Total Vollzeitäquivalente, in %



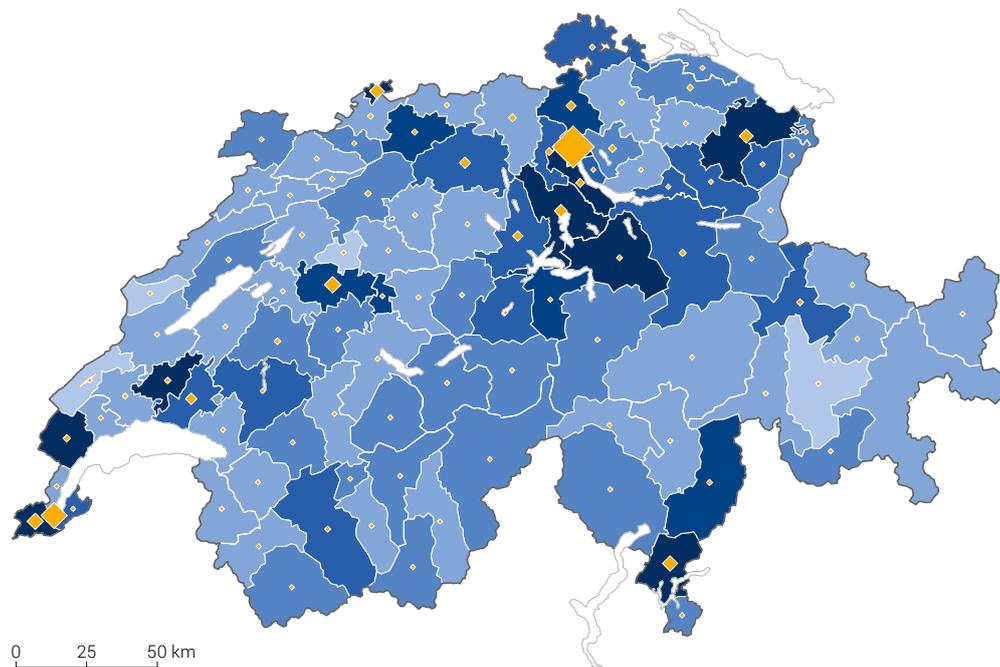
CH: 1,51

¹ nach NOGA 2008, Gruppe 265

² Werte unter 100 wurden zur besseren Lesbarkeit visuell vergrössert dargestellt.

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Finanzdienstleistungsbranche¹, 2020



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten²



CH: 104 878

Anteil Vollzeitäquivalente des Branchenaggregates am Total Vollzeitäquivalente, in %



CH: 2,55

¹ nach NOGA 2008, Abschnitt 64

² Werte unter 500 wurden zur besseren Lesbarkeit visuell vergrössert dargestellt.

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

KMU

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU, mit weniger als 250 Beschäftigten) erhalten die Schweizer Wirtschaft am Leben.

Sie generieren über zwei Drittel der Gesamtbeschäftigung und machen mehr als 99% aller marktwirtschaftlichen Unternehmen aus. Anteil und Struktur der KMU variieren stark nach

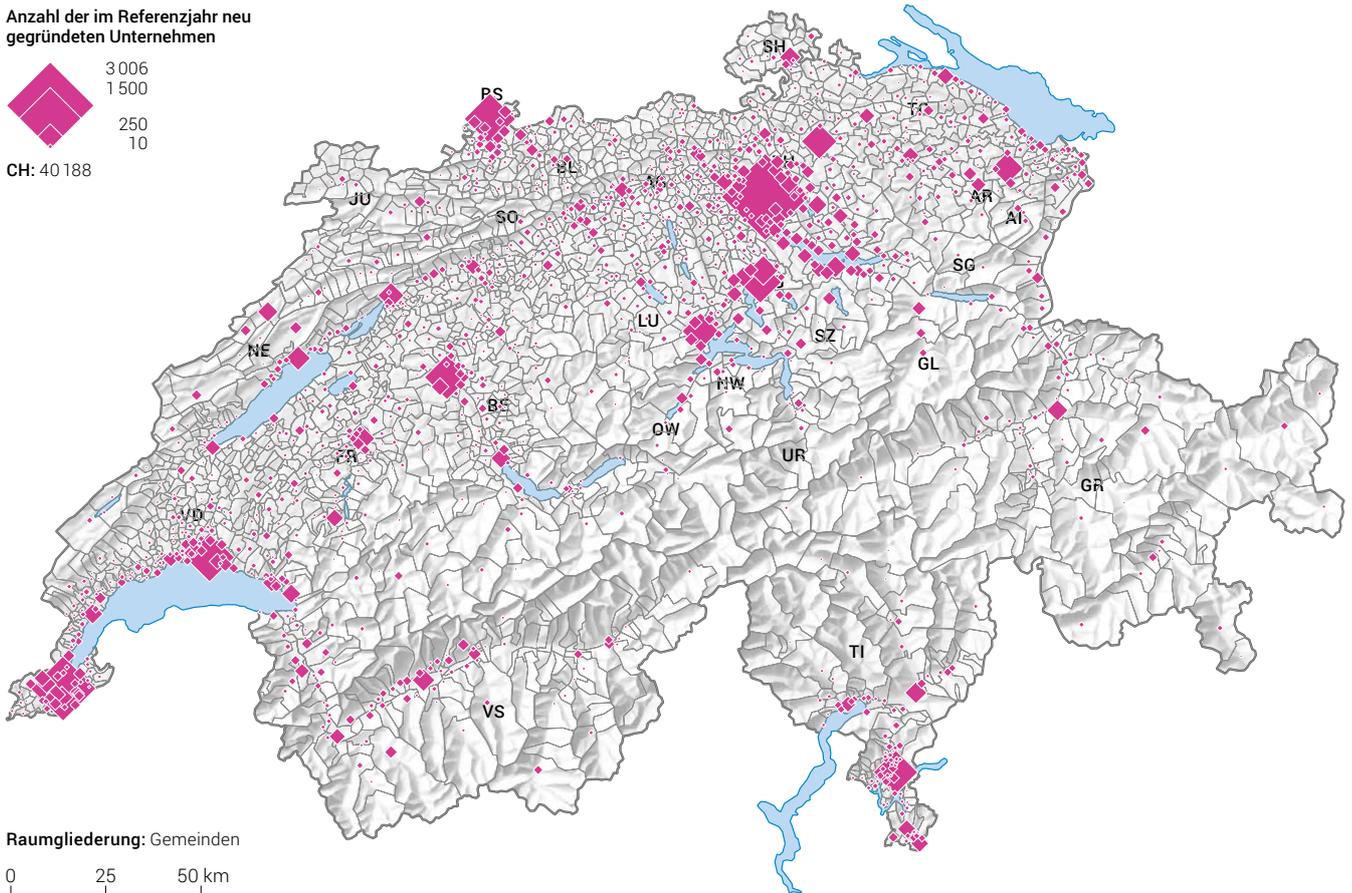
Wirtschaftszweig und Region. Der Anteil der Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2020 insbesondere in städtischen Zentren gestiegen. Zudem ist bei den KMU eine Tendenz weg vom primären und sekundären Sektor hin zu Wirtschaftszweigen des tertiären Sektors festzustellen.

Neu gegründete Unternehmen, 2020

Anzahl der im Referenzjahr neu gegründeten Unternehmen



CH: 40 188



Raumgliederung: Gemeinden

0 25 50 km

Bestand, Neugründungen, Schliessungen

i Die Anzahl aktiver Unternehmen gemäss UDEMO und die Anzahl Unternehmen gemäss STATENT unterscheiden sich. Beide Statistiken erfassen die in der Schweiz tätigen Betriebe. Der Analysebereich der UDEMO ist jedoch deutlich enger gefasst als jener der STATENT. Der Bestand aktiver Unternehmen der UDEMO umfasst ausschliesslich Betriebe, die eine marktwirtschaftliche Tätigkeit im sekundären oder tertiären Sektor ausüben (unter Ausschluss der Holdinggesellschaften). Betriebe des primären Sektors, öffentliche Verwaltungen sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck werden nicht berücksichtigt. In der STATENT sind diese Betriebe hingegen enthalten.

Der Bestand aktiver Unternehmen der UDEMO umfasst die Betriebe, die während eines ganzen Jahres oder eines Teils davon aktiv waren, die STATENT erhebt derzeit lediglich die im Monat Dezember aktiven Unternehmen.

In der Schweiz werden jährlich rund 40 000 Unternehmen gegründet. Seit jeher liegt die Anzahl Neugründungen jeweils über der Anzahl Unternehmensschliessungen.

2020 zählte die Schweiz rund 565 000 aktive Unternehmen und 4,4 Millionen Beschäftigte. Nachdem diese Zahlen seit Beginn der statistischen Reihe im Jahr 2013 stetig gestiegen waren, verzeichneten sie nun gegenüber 2019 erstmals einen Rückgang (Unternehmen: -0,4%; Beschäftigte: -1,2%).

Die neuen Unternehmen sind mehrheitlich im Dienstleistungssektor tätig, etwa in der Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung, im Gesundheitswesen oder im Handel. Sie nehmen ihre Tätigkeit mit einer geringen Beschäftigtenzahl auf (2020: durchschnittlich 1,4 Beschäftigte). Nach fünf Jahren ist generell weniger als die Hälfte der neu gegründeten Unternehmen noch aktiv. Im Vergleich zur Gesamtzahl aktiver Unternehmen variierte der Anteil der «ex nihilo»-Neugründungen im Zeitraum von 2013 bis 2020 zwischen 7,1% und 7,8%. Die Neugründungsrate war stets höher als die Schliessungsrate (Anteil der endgültig geschlossenen Unternehmen am Total der aktiven Unternehmen). Letztere bewegte sich im Beobachtungszeitraum zwischen 6,5% und 6,7%, war also relativ stabil. Einzig im Jahr 2013 fiel sie auf 6,2%.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Karte S. 197 BFS – Statistik der Unternehmensdemografie UDEMO

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Am meisten Unternehmensgründungen, gemessen an der Bevölkerungszahl, gibt es im Tessin und in der Zentralschweiz – in der Nordwestschweiz am wenigsten.

Auf regionaler Ebene wird die Verteilung der Neugründungen von Faktoren wie der Grösse oder dem wirtschaftlichen Gewicht der jeweiligen Grossregion beeinflusst. Erwartungsgemäss entstehen die meisten neuen Unternehmen und Stellen in der Genferseeregion (9230; 12 973) und in der Grossregion Zürich (7391; 10 799). Mit dem Indikator der neu gegründeten Unternehmen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner kann die Verzerrung, die durch die ungleiche Grösse der Regionen entsteht, abgeschwächt werden. So gesehen sind die Grossregionen mit den höchsten absoluten Zahlen nicht zwangsläufig jene mit den besten Werten. Das Tessin und die Zentralschweiz zum Beispiel, die zu den Regionen mit den wenigsten Neugründungen zählen, kommen mit 7,0 bzw. 5,8 neu gegründeten Unternehmen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner auf die besten Resultate.

Am tiefsten ist die Zahl mit 3,6 Neugründungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Nordwestschweiz. Die bevölkerungsstärksten Regionen liegen im Mittelfeld. Eine Ausnahme bildet der Espace Mittelland. Als bevölkerungsreichste Region liegt sein Wert mit 3,7 deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt (4,6).

Unternehmensdemografie

	2016	2017	2018	2019	2020
Bestand aktiver Unternehmen	550 223	555 718	556 849	567 254	564 787
Unternehmensneugründungen	39 064	39 594	39 435	42 606	40 188
Sekundärer Sektor	4 920	5 072	5 038	5 409	5 328
Tertiärer Sektor	34 144	34 522	34 397	37 197	34 860
Unternehmensschliessungen	36 126	37 442	36 197	...	...
Sekundärer Sektor	5 269	5 400	5 191	...	...
Tertiärer Sektor	30 857	32 042	31 006	...	...
Wachstumsstarke Unternehmen	4 094	4 152	4 442	4 803	4 314
Gazellen	*	*	204	243	212

Unternehmensneugründungen «ex nihilo»

Pro 1000 Einwohner/-innen nach Grossregion, 2020

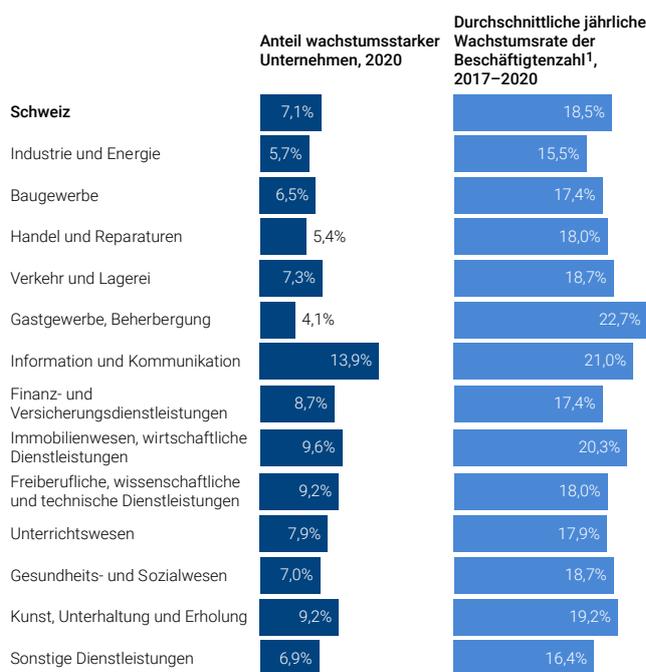


Wachstumsstarke Unternehmen

Der höchste Anteil wachstumsstarker Unternehmen ist im Wirtschaftszweig «Information und Kommunikation» zu verzeichnen.

Wachstumsstarke Unternehmen sind eine besonders dynamische Kategorie von aktiven Unternehmen, die über drei Jahre hinweg ein durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum von mehr als 10% erreichen. Von 2017 bis 2020 zählte die Schweiz 4314 wachstumsstarke Unternehmen. Das sind 10,2% weniger als im Vorjahr, in dem jedoch ein ungewöhnlich hoher Rekordwert verzeichnet wurde. Diese besonders dynamischen Unternehmen machen 7,1% aller Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten aus. Drei Viertel dieser Unternehmen sind im Tertiärsektor tätig. Der Anteil wachstumsstarker Unternehmen ist je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. Im Wirtschaftszweig «Information und Kommunikation» gilt rund jedes siebte Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten als wachstumsstark, während dieser Anteil im Wirtschaftszweig «Gastgewerbe und Beherbergung» kleiner ist (jedes 25. Unternehmen).

Wachstumsstarke Unternehmen nach Wirtschaftszweigen



¹ Die Raten beziehen sich ausschliesslich auf das Beschäftigungswachstum in den wachstumsstarken Unternehmen.

Ein **wachstumsstarkes Unternehmen** ist ein marktwirtschaftliches Unternehmen, das zu Beginn des Beobachtungszeitraums (t–3 Jahre) mindestens zehn Beschäftigte aufweist und dessen durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum in einem Zeitraum von drei Jahren über 10 Prozent beträgt. Ist das Beschäftigungswachstum auf Fusionen oder Übernahmen zurückzuführen, wird das entsprechende Unternehmen nicht zu den wachstumsstarken Unternehmen gezählt, wenn die 10-Prozent-Marke nach Abzug der aus Fusionen und Übernahmen entstandenen Stellen nicht erreicht wird. Wachstumsstarke Unternehmen, die vor maximal fünf Jahren gegründet wurden, werden als **Gazellen** bezeichnet.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramme S. 198

Quellen

BFS – Statistik der Unternehmensdemografie UDEMO

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Produktion und Umsatz

Die Produktion des sekundären Sektors ist zwischen 2004 und 2022 um insgesamt 50% angestiegen. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen gross.

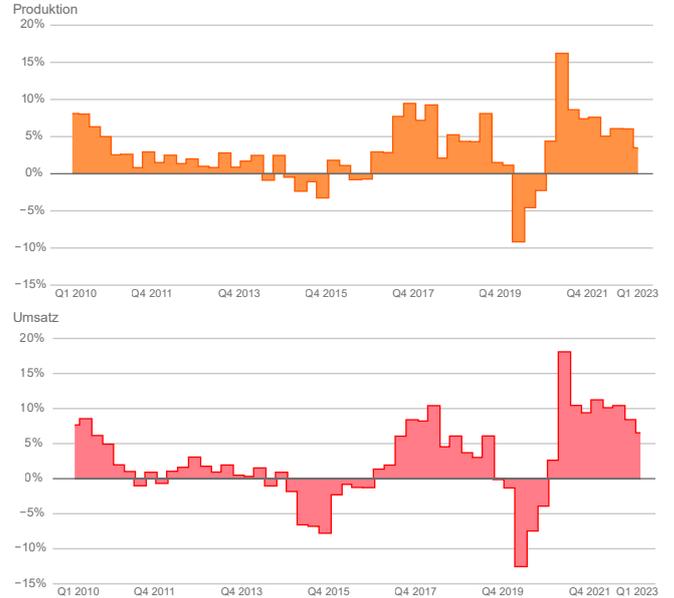
Der sekundäre Sektor beinhaltet zum einen die Industrie, zum anderen das Baugewerbe. Der weitaus grössere Teil, der industriell-gewerbliche Sektor, steht unter Druck. Stichwörter dazu sind die weltweit ansteigende Industrialisierung und die zunehmende Produktion der neuen Industrieländer sowie Fusionen zu weltweit operierenden Unternehmensgruppen. Die Industrie reagierte im Zeitraum 2004–2022 stark auf globale Veränderungen. Das Baugewerbe hingegen war sehr viel weniger von diesen Konjunkturschwankungen betroffen und wies im selben Zeitraum mit Ausnahme der Jahre 2012, 2015, 2016, 2019 und 2022 positive Produktionszuwächse auf.

PHARMAINDUSTRIE IST MARKANT GEWACHSEN

Zwischen den Branchen bestehen signifikante Unterschiede: Während die Pharmaindustrie ihre Produktion seit 2004 mehr als vervierfachen konnte, mussten die Textil- und Bekleidungsindustrie (-20,9%) sowie die Holzwaren-, Papier- und

Entwicklung in der Industrie

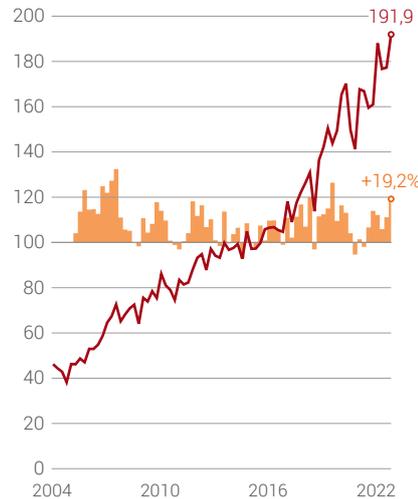
Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahresquartal



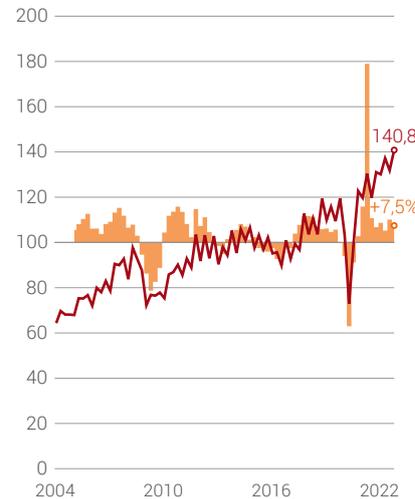
Produktion ausgewählter Wirtschaftsabteilungen im Sekundären Sektor (Industrie)

Quartalsindizes (kalenderbereinigt: Jahresdurchschnitt 2015 = 100) und Veränderungsraten (in % zum Vorjahresquartal)

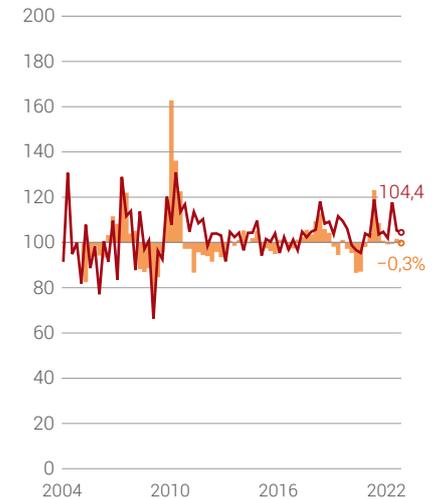
Pharmazeutische Erzeugnisse



Datenverarbeitungsgeräte und Uhren



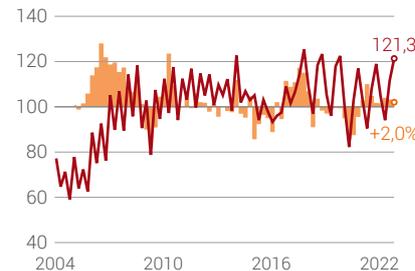
Metallerzeugnisse



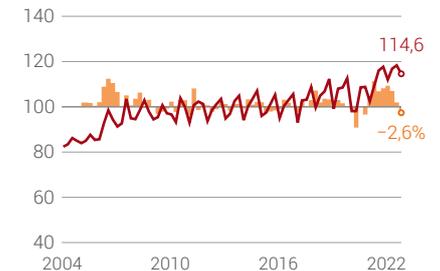
Maschinenbau



Elektrische Ausrüstungen



Nahrungsmittel und Tabakerzeugnisse



Druckindustrie (-14,2%) Rückgänge hinnehmen. 2022 fiel auch die Energieversorgung wieder unter das Produktionsniveau von 2004 (-3,9%). Nach Jahren der Expansion wurde die Schweizer Industrie am Ende des Jahres 2008 von der Finanzkrise erfasst, die sich im Jahr 2009 fortsetzte. Die am meisten betroffenen Branchen waren der Maschinenbau, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Branche «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren».

VOM «FRANKENSCHOCK» ERHOLT

Gesamtschweizerisch besserte sich die Lage 2010 bis 2014 wieder. 2010 weiteten beinahe alle Branchen des sekundären Sektors ihre Produktion aus, 2011 etwa drei Viertel und 2012 noch etwa die Hälfte. In den Jahren 2013 und 2014 verzeichneten wiederum drei Viertel aller Branchen Produktionszuwächse. Anfang 2015 gab die Schweizerische Nationalbank die Bindung des Schweizer Frankens an den Euro auf. Im Zuge dieser finanzpolitischen Massnahme verteuerten sich die Schweizer Produkte relativ zum Ausland. Während im Jahr 2015 fast alle Branchen Einbussen in der Produktion gegenüber dem Vorjahr hinnehmen mussten, verbesserte sich die Lage in den Folgejahren. Der sekundäre Sektor wurde im Jahr 2020 durch die Covid-19-Pandemie in Mitleidenschaft gezogen, konnte jedoch diese Verluste 2021 mehr als wieder wettmachen. Die Produktion stieg 2022 erneut deutlich an (+4,3%), aber ein Viertel der Branchen war mit Rückgängen konfrontiert.

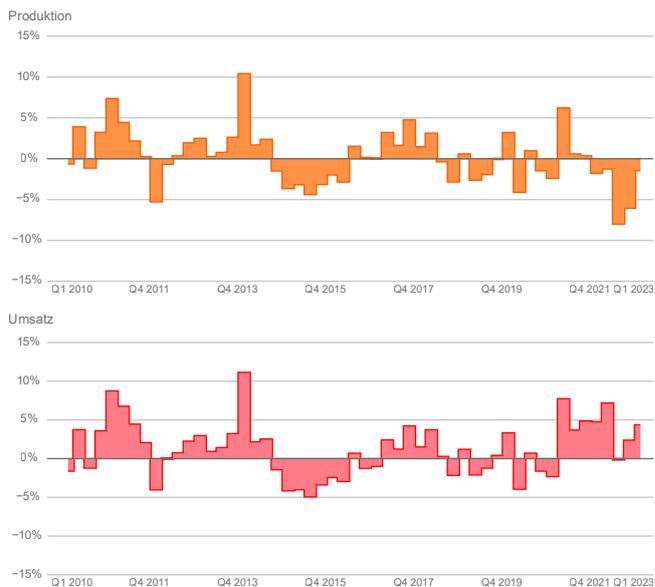
WECHSELHAFTE JAHRE FÜR DEN DETAILHANDEL

Der schweizerische Detailhandel ist zuletzt trotz Covid-19-Pandemie insgesamt gewachsen. Seit mehreren Jahren ist der Detailhandel mit neuen Entwicklungen konfrontiert, welche tiefgreifende strukturelle Veränderungen erfordern. An erster Stelle ist der Onlinehandel zu nennen, der verbunden mit verkürzten Lieferungszeiten immer mehr an Bedeutung gewinnt. Aber auch das wachsende Überangebot von Ladenflächen, moderne Lagersysteme und die schweizerische Wechselkurspolitik stehen für diese Entwicklung. Nach Jahren starken Umsatzanstiegs (2002–2008) musste der schweizerische Detailhandel im Jahr 2009 im Zuge der globalen Finanzkrise leichte Einbussen hinnehmen. Immer kleinere Umsatzanstiege in den Folgejahren fanden ein abruptes Ende im Jahr 2015, als die Schweizerische Nationalbank die Bindung des Schweizer Frankens an den Euro aufgab. Dadurch verteuerten sich die Produkte relativ zum Ausland erheblich, sodass die Schweizer und Schweizerinnen ihre Einkäufe vermehrt im benachbarten Ausland tätigten. Nach starken Umsatzrückgängen in den Jahren 2015 und 2016 stiegen die nominalen Umsätze ab 2018 wieder an. Der nominale Jahreszuwachs im Jahr 2022 von 1,8% konnte nur dank Preissteigerungen generiert werden (real: +0,1%).

Für den gesamten Zeitabschnitt (2004 bis 2022) lässt sich ein nominaler Umsatzanstieg von 22,6% ablesen (real, also ohne Preisveränderungen, +36,4%).

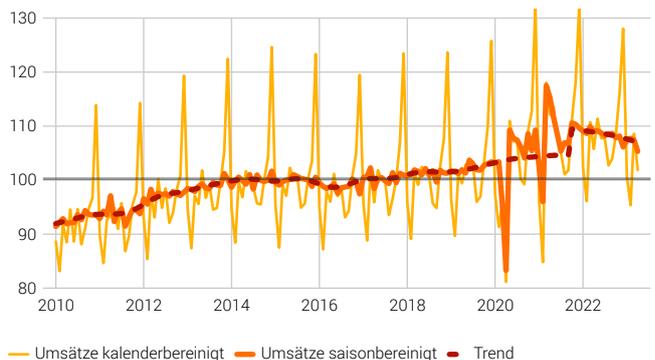
Entwicklung im Baugewerbe

Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahresquartal



Entwicklung im Detailhandel

Index 2015 = 100, real



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme S. 199 und S. 200 oben

Diagramm unten S. 200

Quellen

BFS – Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik des sekundären Sektors

BFS – Detailhandelsumsatzstatistik

Aktuellste Daten

Feb. 2023

Jan. 2023

Beschäftigte und offene Stellen

Die Beschäftigungsentwicklung in den Unternehmen zeigt sich positiv, jedoch nicht mehr so dynamisch wie nach der Covid-19-Pandemie.

Nach dem coronabedingten Einbruch der Gesamtbeschäftigung im Jahr 2020 hat sich schon gut ein Jahr später das Blatt wieder gewendet. Zu Beginn des Jahres 2022 wurden sogar Rekordanstiege an Beschäftigten vermeldet, die den Stand über das Niveau vor der Krise anhoben. In den Folgequartalen zeigte die Anzahl der Beschäftigten weiterhin positive Entwicklungen, wenn auch nicht mehr so dynamisch. Ende Jahr 2022 wurden schweizweit 5,398 Millionen Beschäftigte gezählt (ohne Landwirtschaftssektor). Davon wurden 21% im 2. Sektor und 79% im 3. Sektor ausgewiesen.

VIELE OFFENE STELLEN IM JAHR 2022

Ausgelöst durch die Finanzkrise im Jahr 2008 fiel die Quote der offenen Stellen innerhalb von zwei Jahren um 0,7 Prozentpunkte auf 1% (-31 400 offene Stellen). In den darauffolgenden Jahren wurden kontinuierlich wieder Stellen ausgeschrieben. Der Anteil erreichte bis vor der Covid-19-Pandemie zwischenzeitlich 1,7%. Erneut eingebrochen sind die Stellenangebote während des Coronajahrs 2020. Es wurden noch gerade 1,3% an offenen Stellen gemeldet. Schon ein Jahr später stieg die Quote wieder an und erreichte im 2. Quartal 2022 den Rekordwert von 2,3% (127 600 offene Stellen). Auf Ende Jahr 2022 hat sich, mit einem Rückgang der Quote um 0,1 Prozentpunkte im Quartalsvergleich, die Lage wieder etwas entschärft.

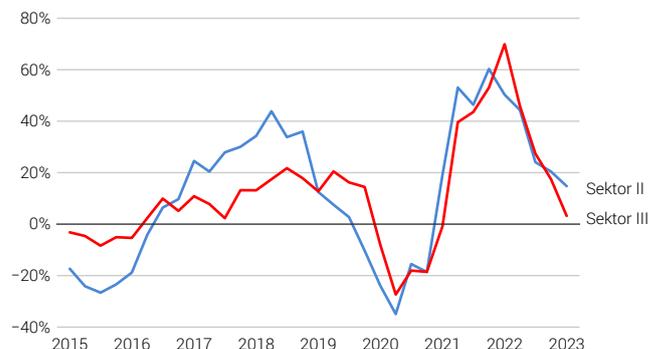
FACHKRÄFTE TEILS SCHWER ZU FINDEN

Insgesamt haben im letzten Quartal 2022 die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung zugenommen. 40,7% (+4,7 Prozentpunkte zum Vorjahresquartal) der Unternehmen – gewichtet nach Beschäftigten – gaben an, qualifizierte Arbeitskräfte nur schwer oder gar nicht gefunden zu haben. Auf die zwei Vorquartale bezogen, hat sich mit einem Rückgang um 0,6 Prozentpunkte die Lage leicht entspannt.

Nur 3,3% der Beschäftigten arbeiteten Ende 2022 in Unternehmen, die einen Personalabbau beabsichtigten. Demgegenüber arbeiteten 15,7% in Unternehmen, die ihre Belegschaft erhöhen wollten.

i Die Bundesstatistik kennt zwei verschiedene Varianten, die Anzahl der Beschäftigten auszuweisen. Die Resultate der Beschäftigungsstatistik (BESTA) basieren auf Schätzungen einer Stichprobe, während die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) ihre Angaben aus umfassenden Registerdaten bezieht. Erstere liefert erste Resultate zur Beschäftigungsentwicklung; sie unterliegen jedoch einem gewissen Zufallsfehler (Variationskoeffizient zwischen 0,3% und 0,4%) sowie weiteren, nicht zufallsbedingten Fehlern (in Bezug auf Stichprobenrahmen, Mess- oder Datenlieferungsfehler). Die Datenreihen der BESTA wurden auf der Grundlage der mit dem Stichprobenrahmen 2015 erzielten Ergebnisse rückwirkend angepasst, jedoch nicht an die Werte der STATENT angeglichen. Im Weiteren berücksichtigt die BESTA im Gegensatz zur STATENT den Primärsektor nicht.

Entwicklung der Anzahl offener Stellen



Beschäftigte im 2. und 3. Sektor

Im 4. Quartal	2019	2020	2021	2022
Beschäftigte	5 158 000	5 157 000	5 279 000	5 398 000
2. Sektor (Industrie)	1 098 000	1 085 000	1 096 000	1 121 000
3. Sektor (Dienstleistung)	4 060 000	4 071 000	4 182 000	4 276 000
Beschäftigte saisonbereinigt	5 146 000	5 143 000	5 262 000	5 379 000
Vollzeitaquivalente	4 010 000	4 012 000	4 096 000	4 193 000
Offene Stellen	82 000	67 000	103 000	122 000
Quote offener Stellen ¹	1,6%	1,3%	1,9%	2,2%

¹ gemessen am Total der Beschäftigten und offenen Stellen

Mehr zur Erwerbslosigkeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** –
Rubrik 3B

→ S. 163

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Diagramm und Tabelle S. 201

Quellen

BFS – Beschäftigungsstatistik (BESTA)

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Aussenhandel

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Aussenhandelsanteilen am Bruttoinlandprodukt (BIP). Die wichtigsten Handelspartner des grenzüberschreitenden Warenverkehrs sind die Industriestaaten, allen voran die EU.

Der Schweizer Aussenhandel entwickelte sich 2022 sehr dynamisch. Mit nahezu 278 Milliarden Franken (konjunkturelles Total) wurde bei den Exporten ein Rekordwert verzeichnet. Nach Sektoren betrachtet, ist dieses Wachstum hauptsächlich auf die chemischen und pharmazeutischen Produkte zurückzuführen, die für einen Wert von über 134 Milliarden Franken exportiert wurden.

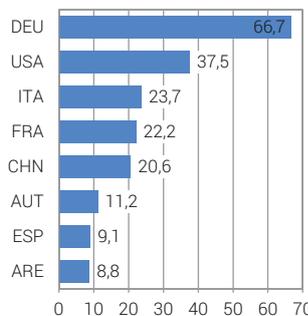
Die Importe sind zwischen 2021 und 2022 um 33 Milliarden auf knapp 235 Milliarden Franken gestiegen.

Aussenhandel der Schweiz, 2022

In Milliarden Franken

Die wichtigsten Partner

Importe



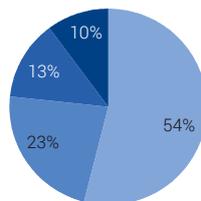
Exporte



Aufteilung nach Kontinent

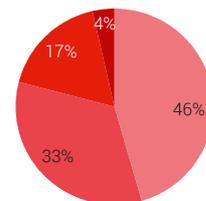
Importe

Total: 341,0 Mrd Fr.



Exporte

Total: 382,7 Mrd Fr.



Mehr zu den Aussenbeziehungen der Schweizer Wirtschaft:

Statistikbereich 4: Volkswirtschaft –
Rubrik 4D

→ S. 180

Aussenhandel der Schweiz nach Warengruppen (Warenart)

In Millionen Franken

	2020		2021		2022	
	Importe	Exporte	Importe	Exporte	Importe	Exporte
Gesamttotal	273 767	299 462	296 504	347 728	341 005	382 668
Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	89 769	73 157	93 434	86 734	104 350	102 759
Kunstgegenstände und Antiquitäten	1 686	1 013	1 751	1 214	1 851	2 257
Konjunkturelles Total	182 312	225 291	201 319	259 780	234 805	277 652
davon Chemisch-pharmazeutische Produkte	51 272	116 424	54 995	130 877	65 117	134 551
Energieträger	5 629	1 904	10 023	3 898	22 270	9 340
Maschinen, Apparate, Elektronik	29 970	28 452	32 820	31 200	36 283	33 108
Metalle	13 000	12 066	16 353	14 635	18 798	15 878
Nahrungs- und Genussmittel	11 140	8 686	12 029	9 468	12 791	9 588
Präzisionsinstrumente, -apparate und -geräte	7 857	15 601	8 433	17 372	8 915	18 108
Textilien, Bekleidung, Schuhe	12 350	4 679	12 484	4 861	12 729	4 854
Uhren	2 613	17 000	3 277	22 302	3 571	24 859

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Diagramm S. 202 BFS, BAZG – Aussenhandelsstatistik
Tabelle S. 202 BAZG – Aussenhandelsstatistik

Aktuellste Daten

Juni 2023
Juni 2023

Globalisierung

Ein Viertel der Beschäftigten in der Schweiz arbeitete im Jahr 2021 für eine multinationale Unternehmensgruppe.

Per Ende 2021 waren in der Schweiz 35 000 Unternehmen Teil einer multinationalen Unternehmensgruppe. Diese Akteure zählten über 1,5 Millionen Beschäftigte, was etwas mehr als einem Viertel aller Beschäftigten in der Schweiz entsprach. Die beiden Wirtschaftsabschnitte mit der grössten Bedeutung innerhalb der multinationalen Unternehmensgruppen sind das verarbeitende Gewerbe und der Handel. Zusammengekommen kommen die beiden Branchen auf 700 000 Beschäftigte und einen Umsatz von 1545 Milliarden Franken.

Unternehmensgruppen unter ausländischer Kontrolle in der Schweiz, 2020

Nach Sitzland

	Gruppen	Unternehmen	Beschäftigte
Total	11 631	16 877	521 638
China	65	139	13 221
Dänemark	118	198	17 409
Deutschland	3 606	4 692	122 611
Frankreich	928	1 669	74 791
Italien	998	1 118	13 938
Japan	161	303	16 764
Liechtenstein	228	302	5 826
Niederlande	389	585	28 791
Österreich	785	990	13 751
Schweden	156	312	17 460
Südafrika	15	48	13 268
Vereinigte Staaten	1 172	2 360	103 117
Vereinigtes Königreich	1 091	1 554	34 116
Andere Länder	1 919	2 607	46 575

Anzahl Beschäftigte der multinationalen Unternehmensgruppen nach Branchengruppen, 2014 und 2020

Primärsektor, Energie, Wasser und Bau



Metalle, Instrumente, Elektro und Maschinen



Verarbeitendes Gewerbe: Rest



Handel



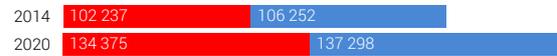
Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation



Finanz- und Versicherungsdienstleistungen



Tertiärsektor: Rest



■ inländisch kontrolliert ■ ausländisch kontrolliert

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramm S. 203

Quellen

BFS – Statistik der Unternehmensgruppen (STAGRE)

Aktuellste Daten

Aug. 2022



Statistikbereich 7

Land- und Forstwirtschaft

Die Agrarstatistik zeigt die Veränderungen in der Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, Beschäftigten, bewirtschafteten Flächen und Nutztiere. Sie verfolgt die Mengen und Preise der erzeugten Agrargüter, die Wertschöpfung und getätigten Investitionen, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sowie die Einkommenssituation der bäuerlichen Familien und vieles mehr.

Die Statistiken zur Forstwirtschaft liefern Daten zu Forstflächen, Holzernte und Holzverarbeitung sowie zum Zustand des Waldes und wirtschaftliche Daten über Forstbetriebe.

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors ermitteln die wesentlichen volkswirtschaftlichen Ergebnisse der Schweizer Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei – landesweit, aber auch für die einzelnen Kantone.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Daten zu landwirtschaftlichen Betrieben stammen aus der «Koordinierten Landwirtschaftlichen Betriebsdatenerhebung», welche zur Berechnung der Direktzahlungen an die Landwirtschaft jährlich durchgeführt wird. Sie dient agrarpolitischen Zwecken und kann für die Statistik sowie für die Überwachung und Bekämpfung von Tierseuchen verwendet werden. Die landwirtschaftlichen Strukturdaten werden von den Kantonen, dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und dem BFS erhoben und ausgewertet. Andere Verwaltungsdaten, wie zum Beispiel aus der Tierverkehrsdatenbank (TVD) oder dem Agrarpolitischen Informationssystem (AGIS) des BLW, werden zu statistischen Zwecken verwendet. Die forstwirtschaftlichen Zahlen werden mit denjenigen des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) ergänzt. Hinzu kommt eine Reihe von Synthesestatistiken, unter anderem vom BFS, vom BLW, vom Schweizer Bauernverband (statistischer Dienst Agristat) sowie von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Der technische Fortschritt und die Zunahme der Arbeitsproduktivität haben die Landwirtschaft verändert. Der Strukturwandel äussert sich in einem Rückgang der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten, einer Vergrösserung der Betriebe, der Veränderung der Nutztierbestände und der Bewirtschaftung allgemein. 2022 waren in der Schweiz 48 344 Landwirtschaftsbetriebe registriert. Der biologische Landbau, der in 7819 Betrieben und auf 18% der Landwirtschaftsflächen betrieben wird, ist weiter auf dem Vormarsch.

In der Forstwirtschaft wurden 2022 5,2 Millionen Kubikmeter Holz geerntet, was 4% mehr als im Vorjahr war. Das Stammholz machte 2,6 Millionen Kubikmeter aus – eine Zunahme von 4%. Das Energieholz bestätigte seine wichtige Stellung in der Energieversorgung. Für das Jahr 2021 wird der Produktionswert des Schweizer Primärsektors (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Aquakultur) auf 12,4 Milliarden Franken geschätzt, was einem Rückgang von 1,6% gegenüber 2020 entspricht.

	1980	2000	2020	2022
Landwirtschaft und Ernährung				
Landwirtschaftsbetriebe	104 453	70 537	49 363	48 344
davon Biobetriebe	...	4 902	7 561	7 819
Beschäftigte in der Landwirtschaft	315 000	204 000	150 000	150 000
Landwirtschaftliche Nutzfläche, in ha	1 078 000	1 072 000	1 044 000	1 042 000
Landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb, in ha	10	15	21	22
Rindvieh	1 904 000	1 588 000	1 515 000	1 525 000
Schweine	2 099 000	1 498 000	1 348 000	1 373 000
Geflügel	6 499 000	6 983 000	12 541 000	13 220 000
Selbstversorgungsgrad	61%	63%	56%	52% (2021)
Forstwirtschaft				
Waldfläche total, in ha	1 140 000	1 215 000	1 268 000	1 273 000
davon privater Wald, in ha	301 000	329 000	372 000	372 000
davon öffentlicher Wald, in ha	838 000	886 000	896 000	901 000
Anzahl Eigentümer privater Wald	250 000	246 000	245 000	245 000
Anzahl Eigentümer öffentlicher Wald	3 600	3 100	3 400	3 400
Holzernte, in 1000 m ³	4 400	9 200 ¹	4 800	5 200
Gesamtrechnung				
Produktionswert Landwirtschaft, in Mrd. Fr.	...	11,86	11,65	11,86
Produktionswert Forstwirtschaft, in Mrd. Fr.	...	1,14	0,95	1,16
Produktionswert Fischerei und Aquakultur, in Mrd. Fr.	...	0,03	0,05	0,06

¹ Der Sturm «Lothar» (1999) hat die Holznutzung stark beeinflusst.
 ... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Land- und Forstwirtschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 7A

Landwirtschaft

Betriebe • Beschäftigte • Gesamteinkommen pro Betrieb • Pflanzliche Produktion • Tierische Produktion
Nutztierbestände • Milchkühe • Landwirtschaftliche Nutzfläche

→ S. 208

RUBRIK 7B

Forstwirtschaft

Waldfläche insgesamt • Waldfläche nach Region • Holzzernte • Waldeigentümer/innen

→ S. 210

RUBRIK 7C

Gesamtrechnungen des Primärsektors

Produktionswerte von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei

→ S. 211

RUBRIK 7D

Ernährung

Nahrungsmittelverbrauch • Selbstversorgungsgrad • Lebensmittelkette
Nahrungsmittelindustrie • Grosshandel • Gastronomiebetriebe • Beschäftigte

→ S. 212

RUBRIK 7E

Ölsaaten

Anbaufläche von Raps, Sonnenblumen, Soja und Nischenprodukten
Anteil Ölsaaten an landwirtschaftlicher Nutzfläche nach Bezirken

→ S. 213

Landwirtschaft

Während die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe schrumpft, werden die verbleibenden Betriebe tendenziell grösser. Die Einkommen werden vermehrt mit ausserlandwirtschaftlichen Tätigkeiten aufge bessert.

Die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe ging von 111 302 Betrieben im Jahr 1975 auf 48 344 im Jahr 2022 zurück. Während die Anzahl konventioneller Landwirtschaftsbetriebe schrumpfte, nahmen die Biobetriebe von 896 im Jahr 1990 auf 7819 im Jahr 2022 zu. 2022 bewirtschaftete ein Betrieb im Durchschnitt 21,6 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, was mehr als doppelt so viel wie 1975 ist. Die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist seit Jahren rückläufig. Waren 1996 rund 225 000 Beschäftigte in der Landwirtschaft tätig, sind es im Jahr 2022 noch 149 600 Personen. Bei den Vollzeitbeschäftigten ist der Anteil der Männer bedeutend höher als derjenige der Frauen. Die Mehrheit der Frauen (76%) arbeitet Teilzeit in der Landwirtschaft.

PFLANZLICHE PRODUKTION AUF WENIGER FLÄCHE

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 2022 rund 1 Million Hektaren und ist generell abnehmend. Zwischen 1996 und 2022 wurden rund 41 000 Hektaren weniger genutzt. 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche besteht aus Grünflächen (Kunstpflanzen, Naturwiesen und Weiden). Bei den Ackerkulturen ist Getreide mit 145 000 Hektaren die flächenmässig wichtigste Kulturart. Die Fläche von Kartoffeln und Rüben war 2022 rund 27% kleiner als 1996.

WENIGER KÜHE, MEHR HÜHNER

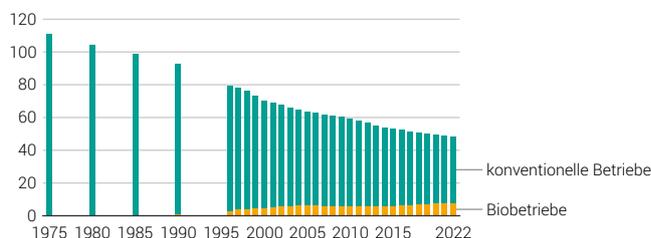
In der langfristigen Tendenz geht der Rindviehbestand zurück: Er betrug im Jahr 2022 rund 1,5 Millionen Tiere, dies sind 13% weniger als 1996. Zwischen 2021 und 2022 nahm er allerdings um 0,8% zu. Auch der Kuhbestand erholte sich leicht und kam mit 681 000 Kühen fast auf den Bestand von 2019 zurück. Der Schweinebestand betrug 2022 rund 1,4 Millionen. Der Nutzgeflügelbestand hat sich seit 1996 mehr als verdoppelt.

EINKOMMEN TENDENZIELL STEIGEND

Das Gesamteinkommen pro Betrieb setzt sich aus dem Einkommen zusammen, das durch die reine landwirtschaftliche Tätigkeit, aber auch durch ausserlandwirtschaftliche Tätigkeiten erzielt wird. Das landwirtschaftliche Einkommen betrug 2021 pro Landwirtschaftsbetrieb durchschnittlich 80 700 Franken (rund 1500 Franken mehr als 2020). Das ausserlandwirtschaftliche Einkommen trug fast ein Drittel zum Haushaltseinkommen bei und hatte somit eine wichtige Bedeutung für die Bauernfamilien. Das Haushaltseinkommen war im Durchschnitt in der Hügell- und Bergregion 18% bzw. 29% tiefer als in der Talregion.

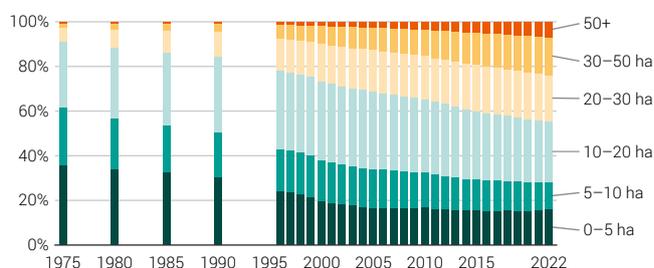
Landwirtschaftsbetriebe

In Tausend



Landwirtschaftsbetriebe nach Grössenklassen

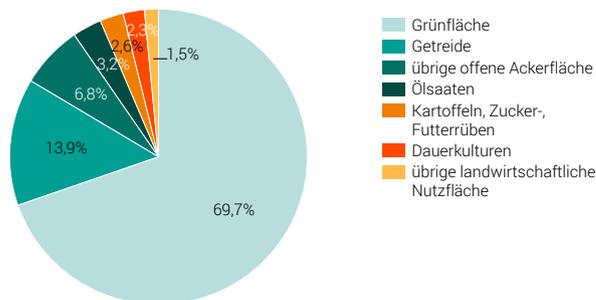
Grössenklassen in Hektaren (ha) landwirtschaftlicher Nutzfläche pro Betrieb



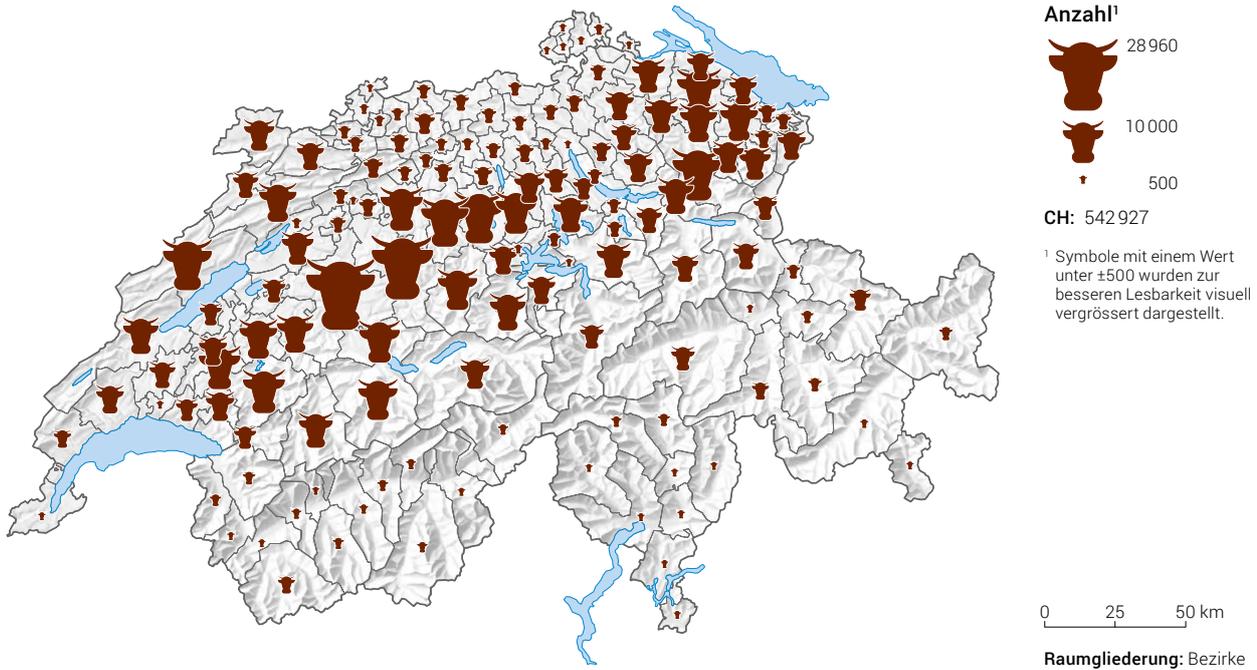
Landwirtschaftliche Nutzfläche, 2022

Ohne Sömmerungsflächen

Gesamtfläche: 1 042 000 ha



Milchkühe, 2022



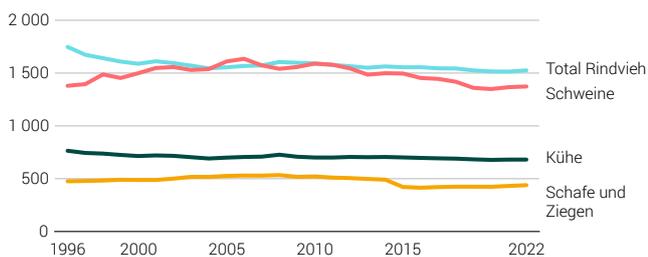
Pflanzenproduktion

Bruttoproduktion in tausend Tonnen
minus Verluste auf dem Feld und im Betrieb

	2000	2020	2021
Getreide	1170	1010	782
Kartoffeln	601	489	343
Zuckerrüben	1408	1304	1102
Gemüse	310	404	335
Obst und Beeren	542	325	251

Nutztierbestände

In Tausend



Seit 2015 ist der Stichtag am 1. Januar (und nicht mehr Anfang Mai).

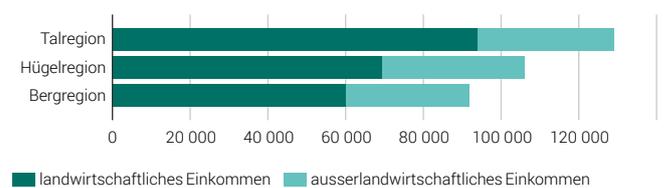
Tierische Produktion

Inländische Bruttoproduktion
in tausend Tonnen

	2000	2020	2021
Fleisch (verwendbare Produktion, Schlachtgewicht)			
Rindvieh	128	144	143
Schweine	225	224	230
Schafe	6	5	5
Geflügel	49	106	109
Kuhmilch	3828	3781	3812
Hühnereier	40	66	71

Gesamteinkommen pro Landwirtschaftsbetrieb, 2021

Franken pro Landwirtschaftsbetrieb



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Diagramme S. 208 und Karte S. 209

Tabelle links S. 209

Diagramm links S. 209

Tabelle rechts S. 209

Diagramm rechts S. 209

Quellen

BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung

Agristar – Pflanzenproduktion

BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung

Agristar – Viehwirtschaft

Agroscope – Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten

Aktuellste Daten

Mai 2023

Juni 2022

Mai 2023

Juni 2022

Okt. 2022

Forstwirtschaft

Die Waldfläche in der Schweiz nimmt zu, aber nicht in allen Regionen.

Der Wald bedeckt rund ein Drittel der Schweiz und prägt die Landschaft und unsere Lebensqualität. Er ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen und erbringt wertvolle Leistungen für die Öffentlichkeit. Er liefert Holz als Energieträger und Baumaterial, dient als Freizeit- und Erholungsraum, schützt vor Lawinen oder Steinschlag und kann den Wasserabfluss mindern. Im Schweizer Wald stehen rund 500 Millionen Bäume, zwei Drittel davon sind Nadelhölzer. Der Wald liefert die erneuerbare Ressource Holz. Mehr als die Hälfte des Waldes liegt oberhalb von 1000 Meter über Meer. Die Waldfläche nimmt weiterhin zu, zwischen dem Schweizerischen Landesforstinventar 2004–2006 und jenem von 2009–2017 um 30 948 Hektaren oder 2,4%. Die Zunahme erfolgte in den Alpen (+5%), auf der Alpensüdseite (+2%) und in den Voralpen (+2%). Im Mittelland und im Jura hat sich die Fläche fast nicht verändert. Der Wald eroberte insbesondere nicht mehr genutzte Landwirtschafts- und Alpflächen zurück.

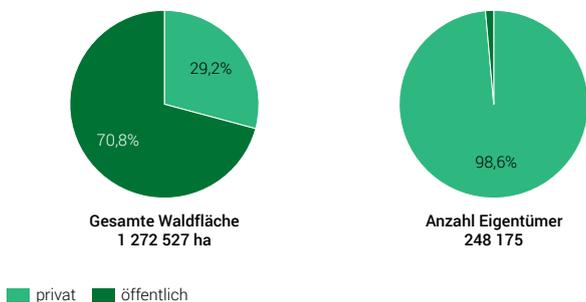
MEHR HOLZ GEERNTET

Mit 5,2 Millionen Kubikmetern wurde 2022 4% mehr Holz geerntet als im Vorjahr. Das Stammholz machte 2,6 Millionen Kubikmeter aus – eine Zunahme von 4%. Das Energieholz ist mit der steigenden Zahl von Holzfeuerungen und der Energiekrise in Verbindung zu setzen. Es wurden 2,1 Millionen Kubikmeter geerntet, eine Zunahme von 7%.

MEIST IN ÖFFENTLICHEM EIGENTUM

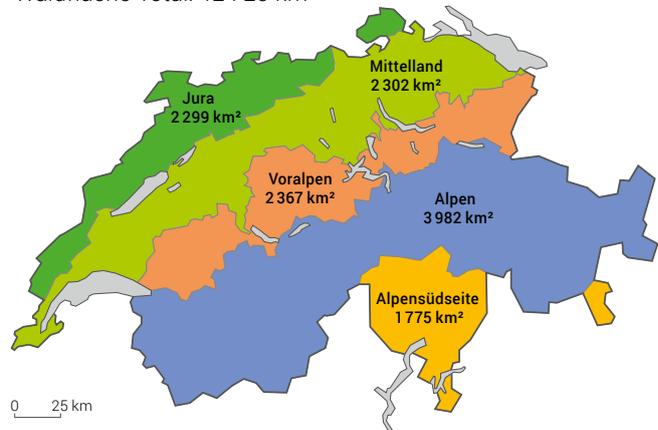
2022 war 71% der Waldfläche öffentlicher Wald, wobei es sich hauptsächlich um Gemeindewälder, Bürger- oder Bürgerwälder handelte. 29% war in Privatbesitz.

Forstflächen nach Eigentübertyp, 2022



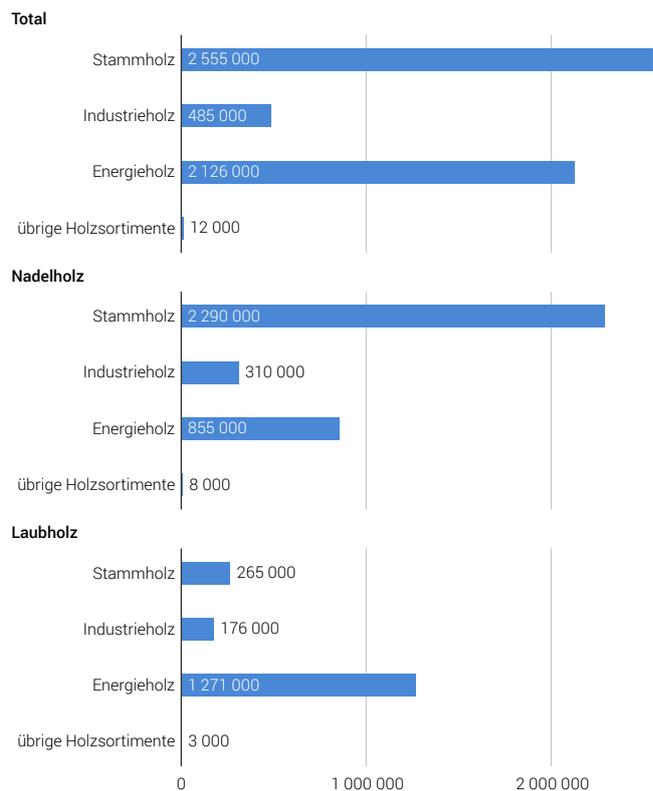
Waldflächen nach Forstzone, 2022

Waldfläche Total: 12 725 km²



Holzernte 2022, in m³

Total Nadelholz und Laubholz: 5 178 399 m³



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Karte und Diagramme S. 210

Quellen

BFS – Schweizerische Forststatistik

Aktuellste Daten

Juli 2023

Gesamtrechnungen des Primärsektors

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors ermitteln die wesentlichen volkswirtschaftlichen Kennzahlen über die Schweizer Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Obwohl der Primärsektor 61% der Landesfläche beansprucht, schwand sein Anteil an der Volkswirtschaft auf weniger als 0,7% im Jahr 2021.

Seit 1990 hat der Produktionswert des Schweizer Primärsektors abgenommen – vor allem zwischen 1990 und 1999. Für die Landwirtschaft, Hauptbranche des Primärsektors, ist diese Entwicklung hauptsächlich auf den Rückgang der Agrarpreise als Folge der Reformen in der Agrarpolitik zurückzuführen. Die Stürme Vivian (1990) und Lothar (1999) haben die Holznutzung stark beeinflusst. Der Anstieg der Fischverarbeitung auf den Betrieben hat die Fischerei und Aquakultur geprägt.

Mit 90% machte die Wertschöpfung der Landwirtschaft den grössten Teil der Wertschöpfung des Primärsektors im Jahr 2021 aus. Darauf folgten die Forstwirtschaft (9%) sowie die Fischerei und Aquakultur (weniger als 1%).

LANDWIRTSCHAFT: ZUNEHMENDE SPEZIALISIERUNG

Der Produktionswert der gesamten Landwirtschaft betrug 1985 noch 14,2 Milliarden Franken. Für 2022 wird er auf 11,7 Milliarden Franken geschätzt. Dieser Rückgang war im langfristigen Vergleich grösstenteils preisbedingt, insbesondere in den 1990er-Jahren. Vor allem sanken die Preise der Ackerkulturen, des Schlachtviehs, der Schweine und der Milch. Der Produktionswert schwankt seit Anfang der 2000er-Jahre um die 11 Milliarden Franken pro Jahr, je nach Witterungsbedingungen und Entwicklungen auf den Agrarmärkten. 51% des gesamten Produktionswertes der Landwirtschaft stammten aus der tierischen Produktion. 36% trugen die pflanzliche Produktion und 13% die landwirtschaftlichen Dienstleistungen und nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten zum Gesamtproduktionswert bei.

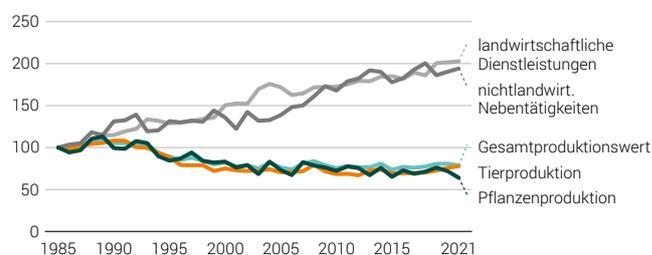
Die starke Zunahme der landwirtschaftlichen Dienstleistungen ist ein Zeichen für die wachsende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse (z. B. extern vergebene Arbeiten für Saat und Ernte). Schliesslich spiegelt die Entwicklung von nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe wider.

FORSTWIRTSCHAFT TRÄGT EINE MILLIARDE BEI

Der Produktionswert der Forstwirtschaft liegt um 1 Milliarde Franken. Die Erzeugung von forstwirtschaftlichen Gütern wie Holz oder Forstpflanzen entspricht 58% des Gesamtproduktionswertes; die forstwirtschaftlichen Dienstleistungen für Dritte machen 26% und nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten 16% aus.

Produktionswert der Landwirtschaft

Zu laufenden Herstellungspreisen – Index 1985 = 100



Der Produktionswert beinhaltet die Gütersubventionen minus Gütersteuer.
Bemerkung: 1985–2019: definitiv, 2020: halbdefinitiv, 2021: provisorisch

Gesamtproduktion der Landwirtschaft, 2022

Schätzung, ohne landwirtschaftliche Kleinproduzenten,
Stand Oktober 2022

	Mrd. Fr.	%
Total	11,671	100
Pflanzliche Erzeugung	4,183	36
Gemüse- und Gartenbau	1,482	13
Ackerbau	0,941	8
Futterbau	0,702	6
Weinbau	0,672	6
Obstbau	0,386	3
Tierische Erzeugung	5,955	51
Milch	2,765	24
Rindvieh	1,595	14
Schweine	0,765	7
Geflügel und Eier	0,738	6
Sonstige tierische Erzeugung	0,092	1
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	0,736	6
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	0,797	7

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Diagramm und Tabelle S.211

Quellen

BFS – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten

Okt. 2022

Ernährung

Der Nahrungsmittelverbrauch der Schweizer Bevölkerung konnte von 1990 bis 2014 zu rund 60% (in Bezug auf verwertbare Energie) mit Produkten aus inländischer Erzeugung gedeckt werden. Seither hat der Brutto-Selbstversorgungsgrad diesen Wert nicht mehr überschritten und sank im Jahr 2021 auf 52%.

Dass der Selbstversorgungsgrad trotz des Kulturlandverlustes und Bevölkerungswachstums recht stabil gehalten werden konnte, lässt sich auf Produktivitätssteigerungen in der Pflanzen- und Tierproduktion und vermehrte Futtermittelimporte zurückführen. Am höchsten waren die Selbstversorgungsgrade bei tierischen Produkten, insbesondere bei Milch und Milchprodukten.

PRO PERSON 844 KILO NAHRUNGSMITTEL IM JAHR

2021 betrug die Nahrungsmittelversorgung nach Energie in der Schweiz 12 700 kJ pro Person und Tag, Verluste (z. B. unverkaufte oder verdorbene Nahrungsmittel, Rüstabfälle) sind dabei mitgerechnet. Pro Person wurden 2021 rund 844 kg Nahrungsmittel verbraucht. Pro Kopf und Jahr wurden 301 kg Milchäquivalente, sei es als Frischmilch oder als verarbeitetes Produkt wie zum Beispiel Käse oder Butter, verbraucht. Gewichtsmässig folgen Früchte, Gemüse sowie Getreide. Für Früchte und Gemüse wird das Frischgewicht inklusive Rüstabfälle eingesetzt. Der Fleischkonsum betrug 48 kg pro Person.

LEBENSMITTELKETTE SORGT FÜR ARBEIT

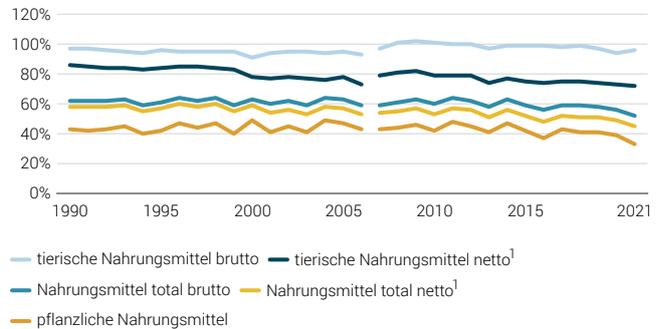
Die Lebensmittelkette umfasst den Weg von der Rohstoffproduktion in Landwirtschaft und Fischerei über die Verarbeitung und den Handel bis zur Mahlzeit auf dem Teller der Konsumentinnen und Konsumenten. Die Lebensmittelkette beschäftigt über 500 000 Personen, wobei am meisten in Verpflegungsstätten und in der Landwirtschaft tätig sind.

Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs in der Schweiz

Je Kopf und Jahr, in kg

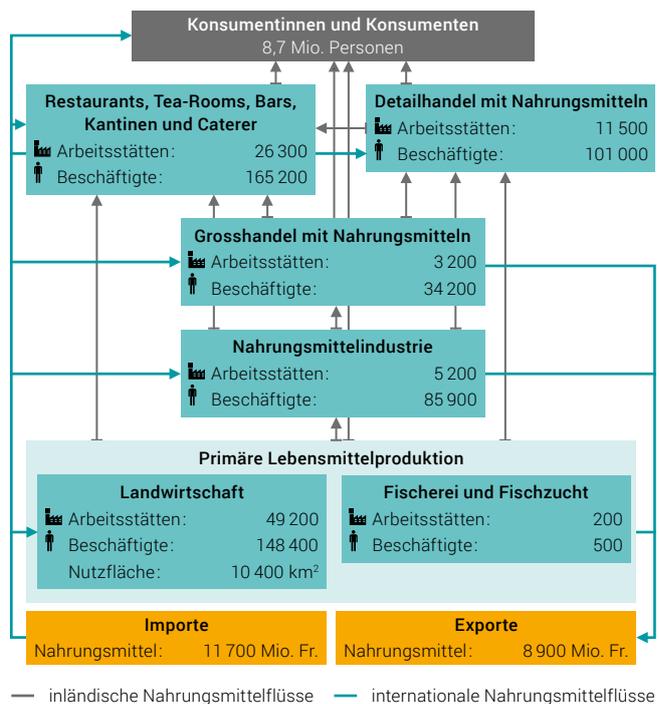
	2010	2020	2021
Milch und Milchprodukte, inkl. Butter	315,6	301,0	300,8
Früchte	119,8	115,4	112,3
Gemüse	107,2	105,5	104,3
Getreide	94,3	89,6	91,7
Fleisch	52,4	47,3	48,0
Kartoffeln	47,8	46,0	47,6
Wein	37,5	30,4	33,6
Zucker	37,4	34,2	34,6

Selbstversorgungsgrad nach verwertbarer Energie



¹ ohne aus importierten Futtermitteln hergestellte tierische Produkte ab 2007 neue Berechnungsmethode; 2021 provisorisch

Die Lebensmittelkette in der Schweiz, 2020



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm und Tabelle S. 212

Schema S. 212

Quellen

Agristar – Nahrungsmittelbilanz

BAZG – Aussenhandelsstatistik, BFS – STATENT, STATPOP, Landwirtschaftliche Strukturerhebung

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Juni 2023

Ölsaaten

Die wichtigsten Ölsaaten in der Schweiz sind Raps und Sonnenblumen. Beide weisen einen bemerkenswerten Wachstumstrend auf, es wird immer mehr produziert.

Ölsaaten dienen vorwiegend der Gewinnung von pflanzlichen Ölen und Fetten oder als Zutat zu anderen Lebensmitteln.

Mit einer Fläche von 29 000 Hektaren beanspruchten Raps und Sonnenblumen im Jahr 2020 rund 11% der offenen Ackerfläche. 6654 Landwirtschaftsbetriebe bauten Raps und 1930 Betriebe Sonnenblumen an. Der Anbau konzentriert sich auf Regionen im Mittelland. 50% der Rapsfläche befindet sich in den Kantonen Waadt, Bern und Aargau. Die im Inland produzierten pflanzlichen Öle und Fette zur Nahrungsmittelversorgung decken den inländischen Verbrauch zu 24% (Selbstversorgungsgrad 2020). Der Verbrauch von pflanzlichen Ölen und Fetten beträgt rund 17,8 kg pro Person und Jahr, davon 5,9 kg Rapsöl und 5,2 kg Sonnenblumenöl.

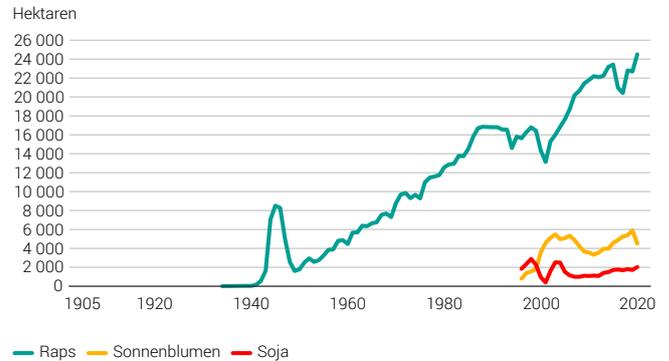
MEHR RAPS DENN JE

Der Anbau von Ölsaaten nahm im Laufe des 20. Jahrhunderts deutlich zu. Die wichtigste Ölpflanze ist Raps. Gemäss der eidgenössischen Betriebszählung von 1905 betrug die Rapsfläche damals lediglich 500 Hektaren. Das war weniger als 1% der offenen Ackerfläche in der Schweiz. Während des zweiten Weltkriegs wurde die Rapsfläche gezielt gesteigert, um die knappe Versorgung mit Fetten zu sichern. So betrug die Rapsfläche 1945 rund 2% der offenen Ackerfläche. Das anschliessende weitere Wachstum der Rapsfläche hingte unter anderem mit der Mechanisierung (Mähdrescher für die Ernte) zusammen. 2020 entsprach die Rapsfläche mit rund 24 500 Hektaren (beziehungsweise 9% der offenen Ackerfläche) der Fläche des Neuenburger- und Bielersees zusammen. Damit erreichte die Rapsfläche den bisherigen Höchststand.

WEITERE ÖLSAATEN ALS NISCHENPRODUKTE

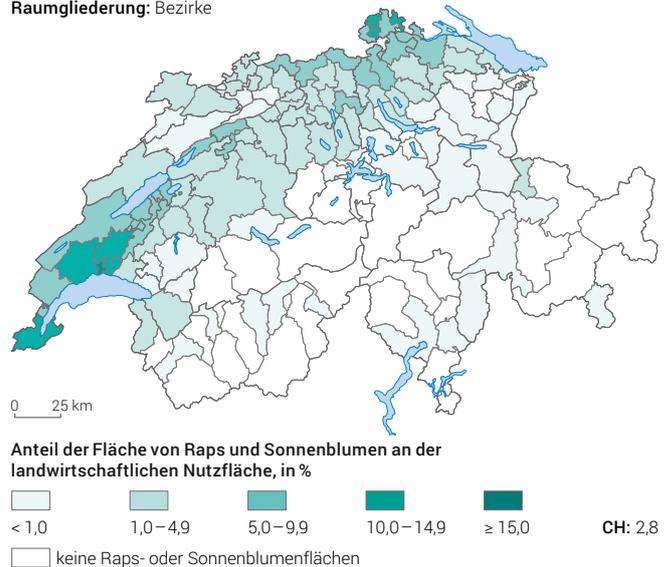
Die Fläche der Sonnenblumen wird seit 1996 erhoben und hat seither zugenommen. 2020 betrug sie 4500 Hektaren, was der Fläche des Thunersees entspricht. Die Fläche von Soja ist kleiner, zeigt aber ebenfalls seit 2008 einen Wachstumstrend auf: Sie betrug im Jahr 2020 rund 2000 Hektaren. Hanf, Lein, Ölkürbisse, Senf, Leindotter, Mohn und Saflor sind weitere Pflanzen, die zu den Ölsaaten zählen, aber eher Nischenprodukte darstellen.

Anbaufläche von Raps, Sonnenblumen und Soja



Raps und Sonnenblumen, 2020

Raumgliederung: Bezirke



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 213 BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung, Eidgenössische Anbauerhebungen; Agristat – Erhebungen und Schätzungen; Hans Brugger – Statistisches Handbuch der schweizerischen Landwirtschaft, 1968

Aktuellste Daten

Juni 2021

Karte S. 213 BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung

Juni 2021



Statistikbereich 8

Energie

Dieses Kapitel enthält unter anderem Zahlen zur Energieproduktion in der Schweiz, zu den Energieimporten sowie zu den verbrauchten Energiemengen nach Verbrauchergruppen und Energieträgern. Auch werden wirtschaftliche Aspekte behandelt wie Ausgaben und Preise für Energie. Als Fokusthema schliesslich werden die erneuerbaren Energien etwas detaillierter angeschaut.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Das zentrale Element der statistischen Informationen zum Thema Energie ist die jährlich aktualisierte Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie BFE. Diese setzt sich aus verschiedenen Teilstatistiken zusammen, wie die Schweizerische Elektrizitätsstatistik oder die Statistik der erneuerbaren Energien.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Energie**

→ S. 51

Das Wichtigste in Kürze

Der Endenergieverbrauch der Schweiz ist 2022 gegenüber 2021 um 3,9% auf 765 070 Terajoules (TJ) gesunken. Diese Abnahme ist in erster Linie auf die wärmere Witterung zurückzuführen. Wird eine längere Zeitspanne betrachtet, ist der Energieverbrauch heute circa auf dem Niveau von 1990. Mehr als 70% des Energiebedarfs der Schweiz werden durch Importe gedeckt. 59% des Nettoverbrauchs beruhen auf fossilen Energieträgern, der Anteil erneuerbarer Energien belief sich 2022 auf 25,7%.

	2000	2010	2019	2020	2021	2022
Einfuhr, netto (Saldo von Ein- und Ausfuhr)						
Rohöl, Erdölprodukte in 1000 t	11 720	11 440	10 426	8 716	8 040	8 256
Kohle in 1000 t	285	216	139	139	154	160
Gas in Terajoule	101 880	126 010	122 610	119 330	129 750	106 720
Elektrizität in GWh	-7 070	520	-6 260	-5 560	2 413	3 383
Elektrizitätserzeugung (netto)						
Total in GWh	63 374	63 758	67 761	65 464	60 070	57 937
Anteil Wasserkraftwerke	56,6%	54,8%	53,8%	55,2%	58,9%	48,2%
Anteil Kernkraftwerke	39,4%	39,5%	37,3%	35,1%	30,8%	39,9%
Endverbrauch						
Total in Terajoule	847 790	905 630	836 670	748 770	795 810	765 070
Anteil Erdölbrennstoffe	24,6%	21,0%	13,4%	13,5%	14,0%	11,9%
Anteil Treibstoffe	34,6%	32,6%	35,2%	30,3%	29,3%	33,5%
Anteil Elektrizität	22,2%	23,8%	24,6%	26,8%	26,3%	26,8%
Anteil Gas	11,0%	12,8%	13,8%	15,1%	15,4%	13,3%
Anteil übrige Energieträger	7,5%	9,8%	13,0%	14,3%	15,0%	14,5%
Anteil erneuerbare Energien	17,0%	19,9%	24,4%	27,3%	28,0%	25,7%
Endverbraucher-Ausgaben						
in Mio. Fr.	23 990	30 090	28 100	22 000	25 930	34 060 ^p
Anteil am BIP	5,1%	4,8%	3,9%	3,2%	3,5%	4,4% ^p
Haushaltsausgaben für Energie						
in Fr. pro Monat pro Haushalt	259	277	241	203	...	...
Energiebranche¹						
Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten)	22 887	25 553	26 977	27 777	...	...
Bruttowertschöpfung in Mio. Fr. (zu laufenden Preisen)	11 011	9 641	11 327	11 431	...	...

¹ Branche 35 «Energieversorgung» gemäss allgemeiner Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA)

... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

^p provisorisch

Statistikverzeichnis

Die meisten Energiestatistiken der Schweiz werden vom Bundesamt für Energie (BFE) erstellt. Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf den Onlineportalen des BFE (www.bfe.admin.ch) und des BFS (www.statistik.ch).

Hier im Statistikbereich Energie sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 8A

Versorgung

Stromproduktion im Inland • Importe • Energieabhängigkeit vom Ausland

→ S. 218

RUBRIK 8B

Verbrauch

Endenergieverbrauch • Fossile Energieträger • Verbrauchergruppen

→ S. 219

RUBRIK 8C

Ökonomische Aspekte

Endverbraucher-Ausgaben für Energie • Konsumentenpreise für Energie
Ausgaben für Energieforschung

→ S. 220

RUBRIK 8D

Erneuerbare Energie

Anteil erneuerbarer Energien • Erneuerbarer Strom • Erneuerbare Wärme

→ S. 221

8

Versorgung

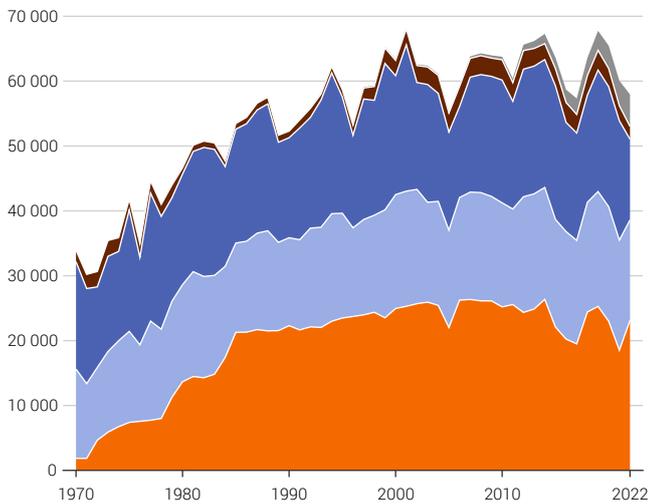
Die Schweiz verfügt – abgesehen von Wasser, Sonne, Umweltwärme, Wind oder Holz – über geringe Energievorkommen. Um ihren Energiebedarf zu decken, ist sie zum Grossteil auf Importe angewiesen.

Energetisch war die Schweiz 2022 zu 73% vom Ausland abhängig, Tendenz sinkend. Von den im Inland vorhandenen Energieträgern werden in erster Linie erneuerbare Quellen genutzt, sprich Wasserkraft, Brennholz, Sonne, Wind, Biogas, biogene Treibstoffe und Umweltwärme. Importiert werden hingegen Erdöl (Rohöl, Brenn- und Treibstoffe), Erdgas, Kohleprodukte sowie nukleare Brennelemente. In der Regel wird Elektrizität im Winter netto importiert und im Sommer exportiert.

2022 wurden hierzulande – abzüglich des Verbrauchs der Speicherpumpen – rund 58 000 Gigawattstunden Strom produziert. Insgesamt trugen die Wasserkraftwerke 48% und die Kernkraftwerke 40% zur Elektrizitätserzeugung bei. Der Rest stammte aus konventionellen thermischen Kraftwerken (3%) und diversen erneuerbaren Quellen (9%), wie Biogas-, Photovoltaik- oder Windenergieanlagen. 2022 wurde insgesamt mehr Elektrizität importiert als exportiert, und zwar rund 6% des Landesverbrauchs.

Inländische Elektrizitätserzeugung

In Gigawattstunden (GWh)



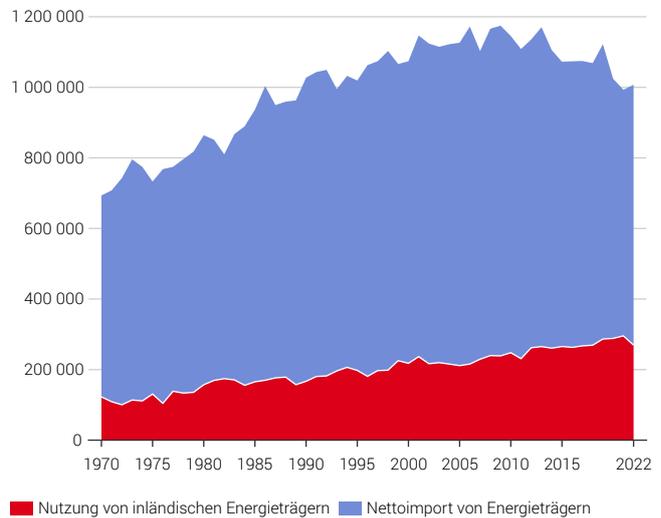
■ Kernkraftwerke
 ■ Wasserkraft: Laufwerke
 ■ Wasserkraft: Speicherwerke¹
■ thermische Kraft- und Fernheizkraftwerke
 ■ diverse erneuerbare Energien²

¹ abzüglich Verbrauch Speicherpumpen

² Holzfeuerungen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen, Windenergieanlagen

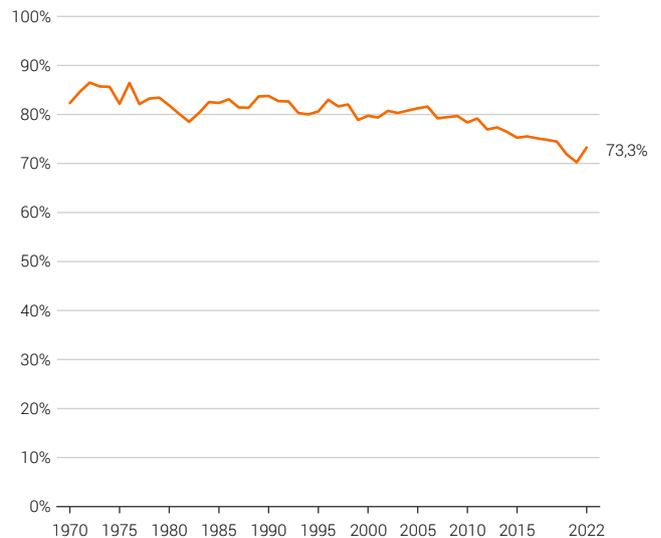
Nutzung inländischer Energieträger und Importe

In Terajoules



■ Nutzung von inländischen Energieträgern
 ■ Nettoimport von Energieträgern

Energieabhängigkeit vom Ausland



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 218 BFE – Gesamtenergiestatistik

Aktuellste Daten

Juli 2023

Verbrauch

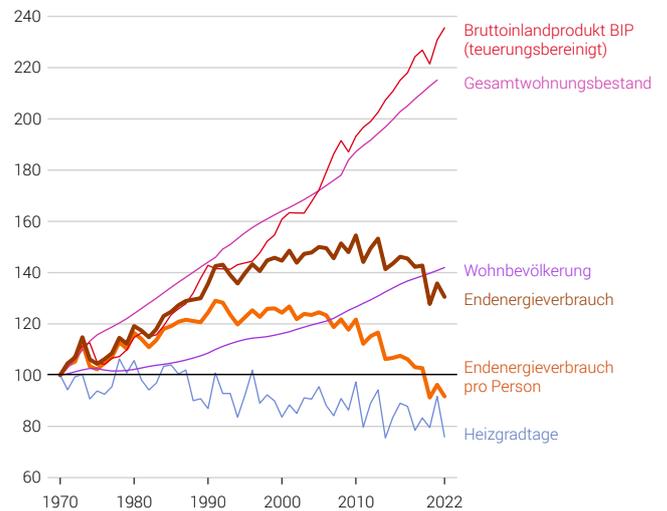
Kurzfristig bestimmen Konjunkturlage und Witterung den Verbrauch von Energie. Längerfristig sind insbesondere Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung sowie Veränderungen in den Technologien und der Lebensstile wichtige Einflussfaktoren.

Seit 1950 hat sich der Endenergieverbrauch der Schweiz beinahe verfünffacht, wobei seit ungefähr der Jahrtausendwende eine Stabilisierung und in den letzten Jahren ein Rückgang zu beobachten ist. 2022 belief sich der Endenergieverbrauch auf 765 070 Terajoules. Davon wurden 59% durch fossile Energieträger gedeckt, also insbesondere auf Erdöl basierende Brennstoffe bzw. Treibstoffe sowie Erdgas. Der Anteil erneuerbarer Energien betrug 26% (vgl. S. 221).

2022 stellte der Verkehr mit 36% die grösste Verbrauchergruppe dar, gefolgt von den Haushalten (28%), der Industrie (19%) und den Dienstleistungen (16%).

Endenergieverbrauch und Einflussgrössen

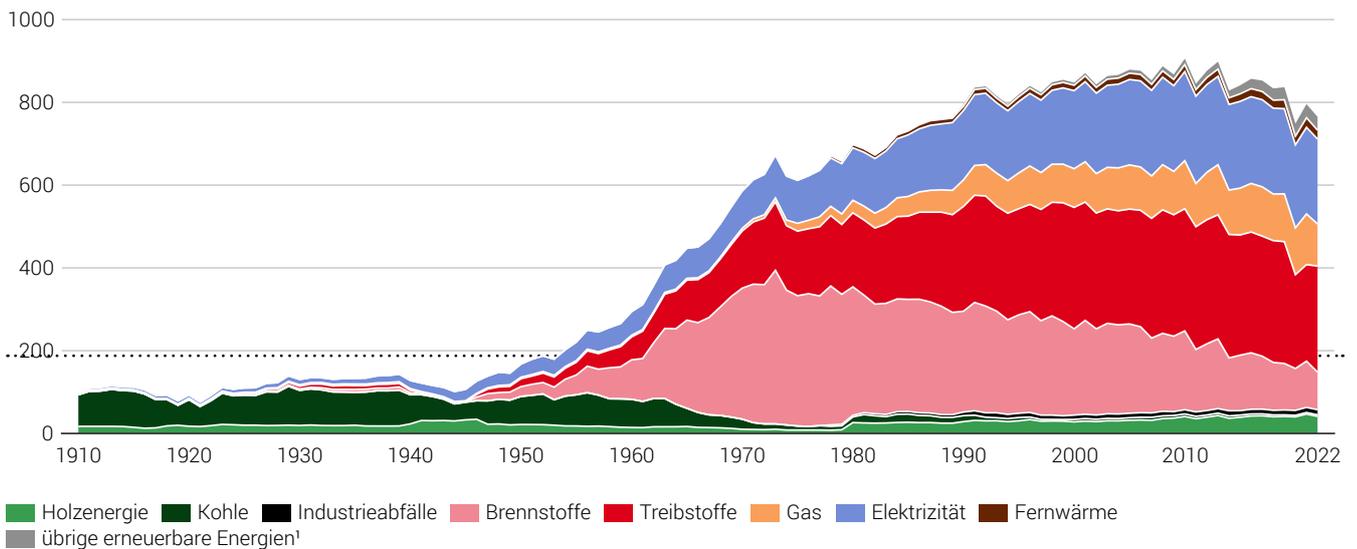
Index 1970=100



▲ Für die Kennzahl «Heizgradtage» werden alle Tage des Jahres berücksichtigt, an denen die mittlere Aussentemperatur bei 12°C oder tiefer liegt. Für jeden dieser Tage wird die Differenz zwischen der Aussentemperatur und einer Raumtemperatur von 20°C berechnet. Die Werte werden für das gesamte Jahr zusammengezählt. Bei kälteren Wetterbedingungen nimmt die Zahl der Heizgradtage zu.

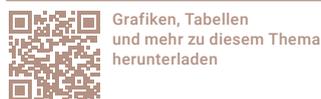
Endenergieverbrauch nach Energieträger

In tausend Terajoules



¹ biogene Treibstoffe, Biogas, Sonne, Umweltwärme

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 219 BFE – Gesamtenergiestatistik

Aktuellste Daten

Juli 2023

Ökonomische Aspekte

Das Thema Energie kann neben der Versorgung oder dem Verbrauch auch nach ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Seit 1980 haben sich die Endverbraucher-Ausgaben für Energie mehr als verdoppelt. 2022 betrug sie 34,1 Milliarden Franken. Die beiden grössten Anteile machten die Ausgaben für Treibstoffe (47%) und jene für Strom (31%) aus. Gemessen an der wirtschaftlichen Leistung sind die Endverbraucher-Ausgaben für Energie rückläufig: Beliefen sich diese 1980 auf 7,2% des Bruttoinlandprodukts (BIP), waren es im Jahr 2022 noch 4,4%.

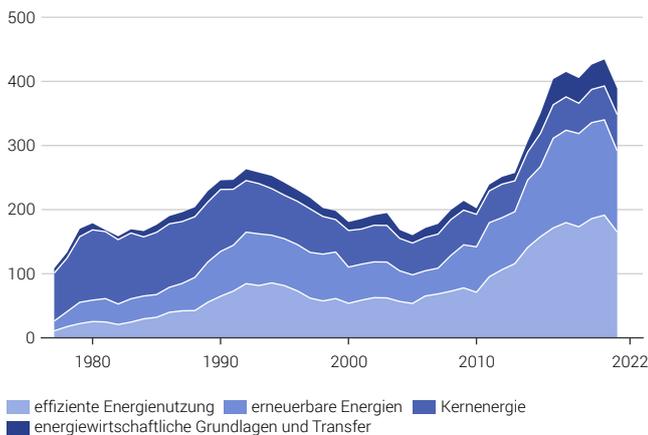
2020 gaben die Haushalte im Schnitt 203 Franken pro Monat für Energie aus. Darin enthalten sind die Strom- und Heizungskosten am Haupt- und allfälligen Nebenwohnsitz sowie die Ausgaben für Benzin und Diesel. Gemessen am Bruttoeinkommen der Haushalte ist der Anteil Energieausgaben zwischen 2000 und 2020 von 3,1% auf 2,1% gesunken.

Die Energiebranche (NOGA 35) zählte 2020 knapp 28 000 Vollzeitäquivalente, was 0,7% der Gesamtbeschäftigung ausmacht. Die Bruttowertschöpfung der Energiebranche belief sich im selben Jahr auf rund 11,4 Milliarden Franken (zu laufenden Preisen). Dies entspricht 1,6% des Bruttoinlandprodukts BIP.

2021 beliefen sich die öffentlichen Ausgaben für Energieforschung auf 389 Millionen Franken, wovon der grösste Teil für «Effiziente Energienutzung» (42%) aufgewendet wurde, gefolgt von Ausgaben im Bereich erneuerbarer Energien (33%). Der Bedeutungszuwachs dieser beiden Bereiche ist teilweise auf Kosten der Kernenergie-Forschung erfolgt.

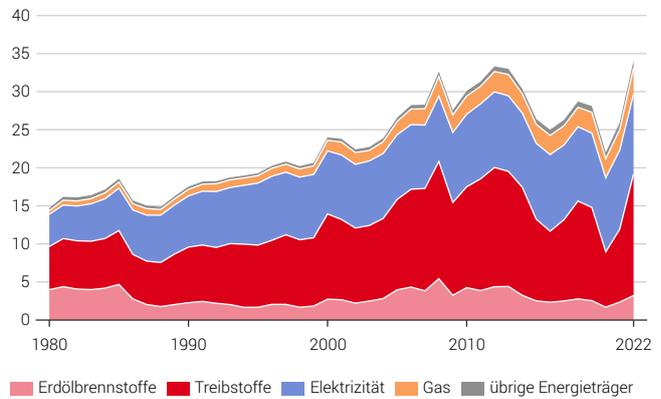
Öffentliche Ausgaben für Energieforschung

In Millionen Franken (teuerungsbereinigt)



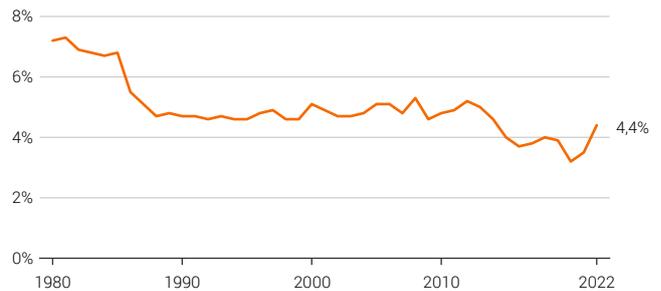
Endverbraucher-Ausgaben für Energie

In Milliarden Franken, zu laufenden Preisen



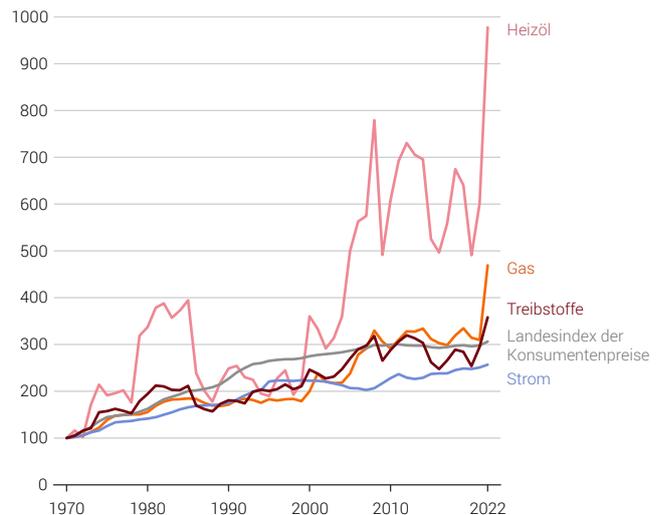
2022: provisorisch

Endverbraucher-Ausgaben für Energie in % des BIP

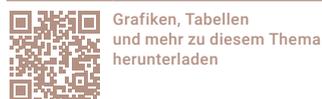


Konsumentenpreise für Energie

Index 1970=100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Diagramme oben und Mitte S. 220	BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2023
Diagramm unten rechts S. 220	BFS – Landesindex der Konsumentenpreise	Jan. 2023
Diagramm links S. 220	BFE – Energieforschungsstatistik	Dez. 2022

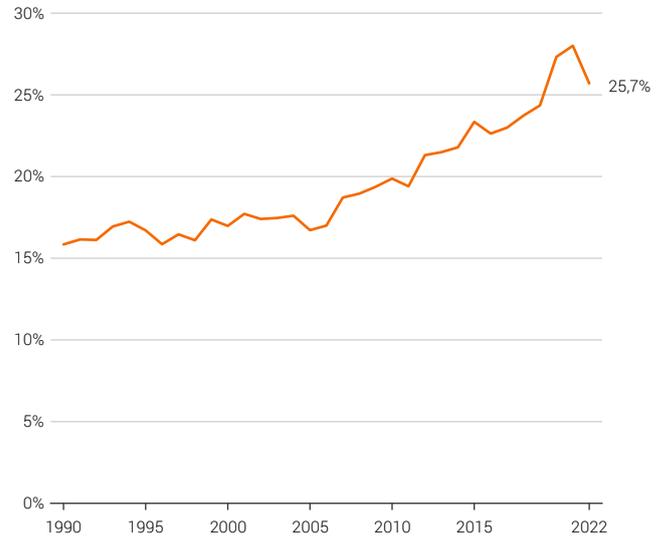
Erneuerbare Energie

Als erneuerbare Energien werden Energiequellen bezeichnet, die – im Gegensatz zu fossilen Energien oder Kernbrennstoffen – im Prinzip unbegrenzt verfügbar sind bzw. sich relativ schnell regenerieren können. Nebst Wasserkraft und Holz werden auch Wind, Sonne, Biotreibstoffe, Biogas oder Umweltwärme dazugezählt.

2022 belief sich der erneuerbare Endenergieverbrauch auf 196 516 Terajoules. Dabei handelt es sich bei 53,7% um erneuerbare Elektrizität und beim Rest um Energie, die in Form von Wärme genutzt wird sowie um Biotreibstoffe.

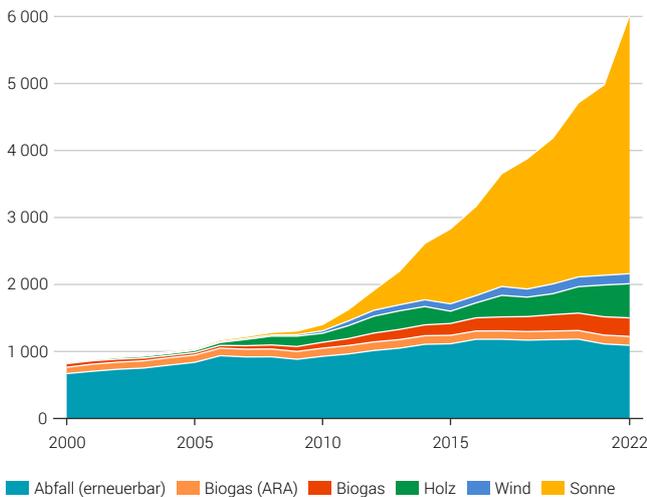
Zwischen 1990 und 2022 ist der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Endenergieverbrauch von 15,8% auf 25,7% angestiegen. Den grössten Anteil daran hatte 2022 die Wasserkraft mit 11,8%, gefolgt von Holz/Biogas mit 6,1% und der Nutzung von Umweltwärme mit 2,7%. Die übrigen Technologien trugen in geringerem Ausmass dazu bei.

Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch



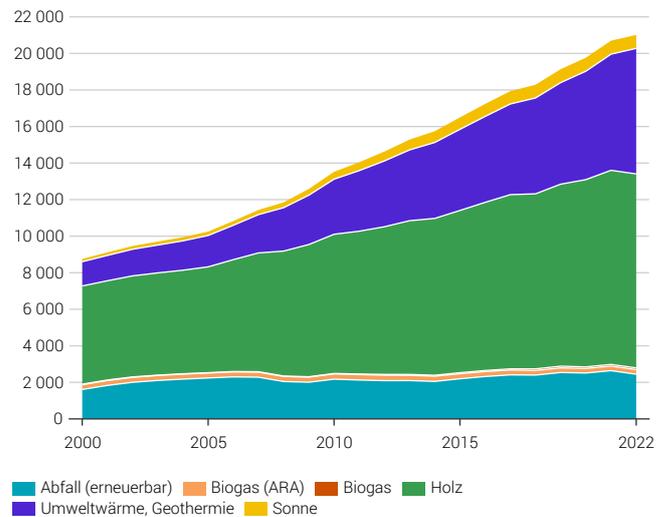
Erneuerbare Stromnutzung (ohne Wasserkraft)

In GWh



Erneuerbare Wärmenutzung

In GWh



Mehr zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung:

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt**

→ S. 145

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik 21A

→ S. 378

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



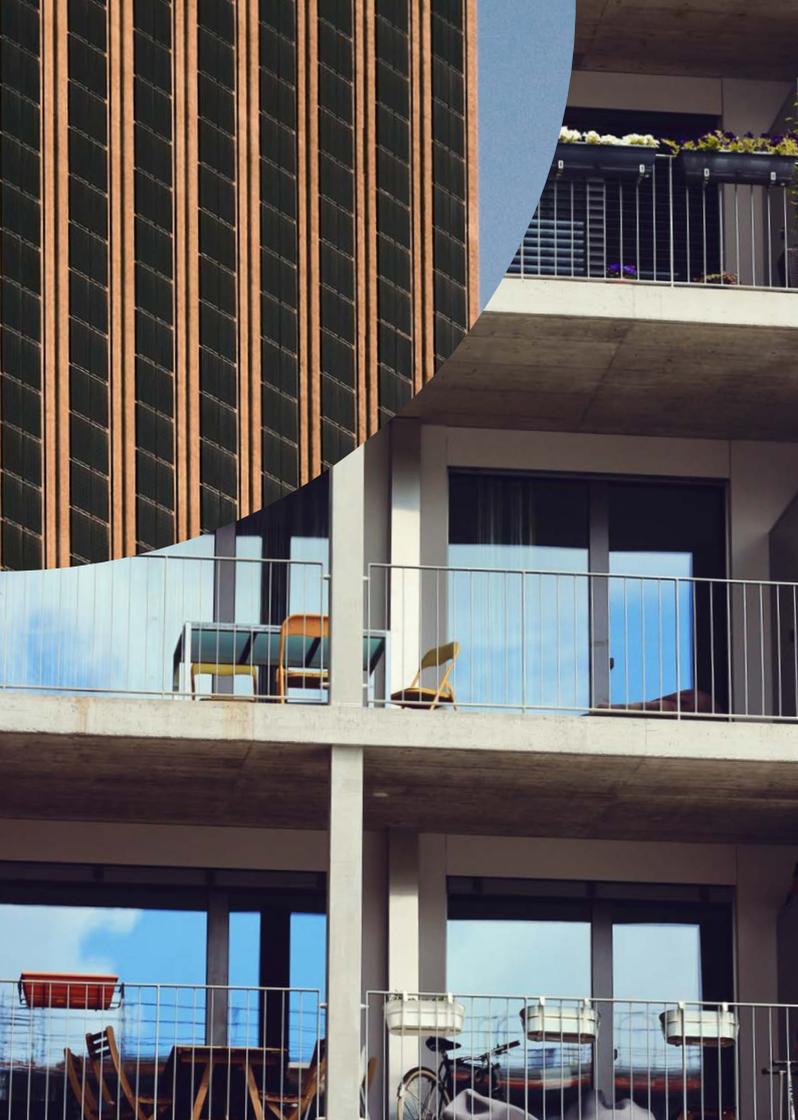
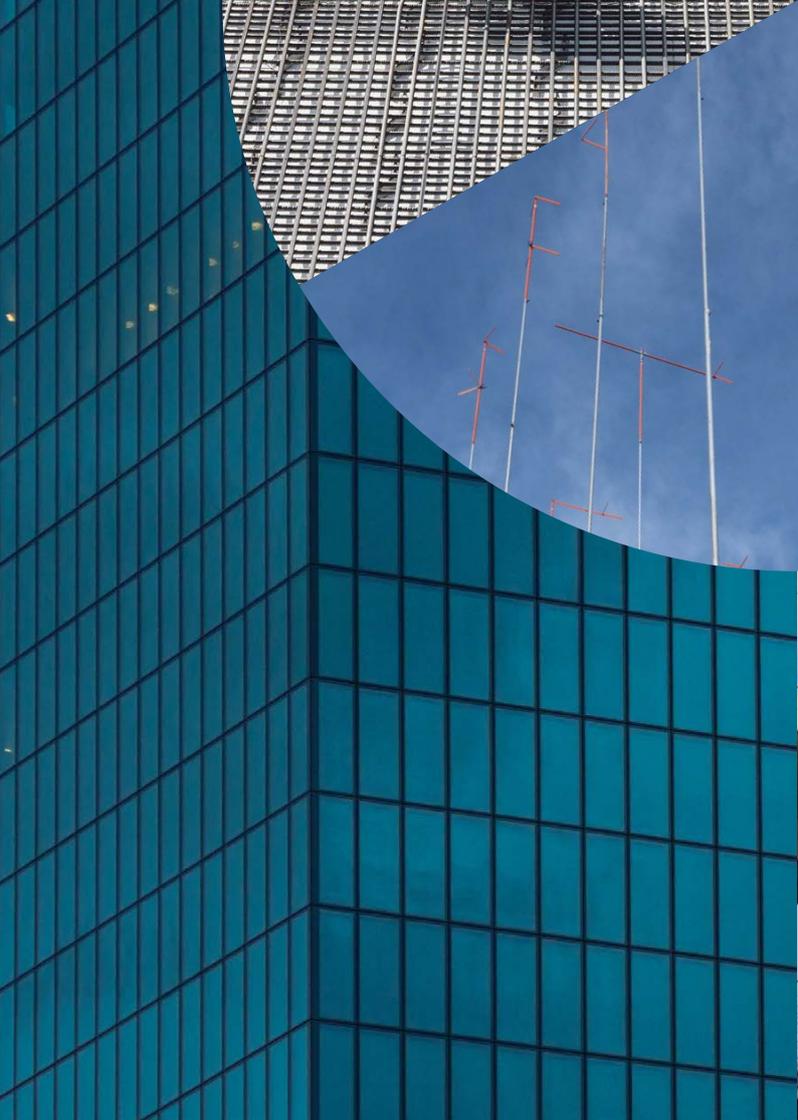
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 221 BFE – Statistik der erneuerbaren Energien

Aktuellste Daten

Sept. 2023



Statistikbereich 9

Bau- und Wohnungswesen

Wohnbauten und Infrastrukturen sind eine wichtige Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit einer Volkswirtschaft und die Deckung menschlicher Grundbedürfnisse. Zur Steuerung einer sicher und bedürfnisgerecht bebauten Umwelt braucht es verlässliche statistische Informationen.

Die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) gibt Auskunft über die Struktur des Gebäude- und Wohnungsparks und liefert u. a. Informationen zu den genutzten Energieträgern, den Wohnverhältnissen (Flächenverbrauch pro Kopf usw.), den Mietpreisen und der Wohneigentumsquote sowie zum Umzugsverhalten in der Schweiz.

Die Baustatistik (BAU) liefert dazu mit Resultaten zur Bautätigkeit eine wichtige Grundlage zur Messung der Grösse und Entwicklung der Bauwirtschaft. Dazu werden pro Berichtsjahr die Bauausgaben und die Menge an neu erstellten Gebäuden mit Wohnungen publiziert. Die Leerwohnungszählung (LWZ) orientiert über die Zahl und Entwicklung der leer stehenden und auf dem Markt angebotenen Wohnungen am Stichtag 1. Juni. Mit dem Gesamtwohnungsbestand lässt sich die Leerwohnungsziffer errechnen.

DATENQUELLEN

Die Grundlage für die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) bildet das eidgenössische Gebäude- und Wohnungsregister (GWR), das vom Bundesamt für Statistik geführt wird. Die Daten zu den Gebäuden und Wohnungen werden mit den Daten der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) und der Strukturhebung (SE) kombiniert.

Die Erhebung der Bau- und Wohnbaustatistik (BAU) wird bei verschiedenen Stellen durchgeführt: bei sämtlichen Gemeindebehörden, die für Baubewilligungen zuständig sind, bei den für öffentliche Bauten zuständigen Bundes- und Kantonsstellen sowie bei den privaten Elektrizitäts- und Gaswerken und bei den privaten Bahnen. Diese Erhebungsstellen holen die erforderlichen Auskünfte bei den zuständigen Auftraggebern, Architekten, Ingenieuren und Unternehmern ein. Die Leerwohnungszählung (LWZ) wird einmal jährlich bei sämtlichen Gemeinden der Schweiz durchgeführt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung**

→ S. 31

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

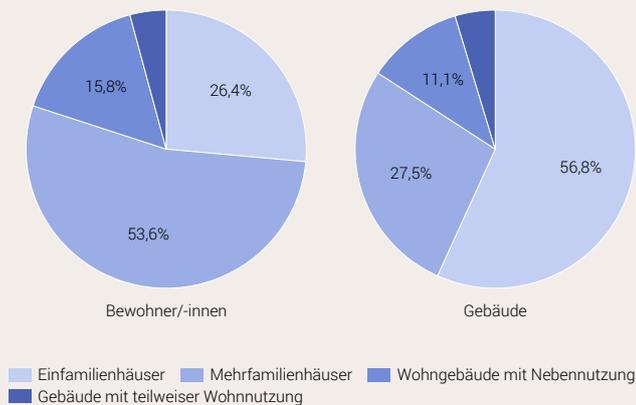
Das Wichtigste in Kürze

2021 wurden in der Schweiz 1,8 Millionen Gebäude mit Wohnnutzung verzeichnet, davon über eine Million Einfamilienhäuser. 58% der Gebäude wurden mit fossilen Energieträgern beheizt (Heizöl oder Gas) und 17% waren mit einer Wärmepumpe ausgestattet. Seit 1990 ist die Anzahl Wohnungen um 47% auf insgesamt 4,7 Millionen im Jahr 2021 angestiegen. Über die Hälfte der Wohnungen hatten im Jahr 2021 drei oder vier Zimmer. 2021 lebten 1,4 Millionen Haushalte im Wohneigentum; das sind 36,3% aller Privathaushalte in der Schweiz.

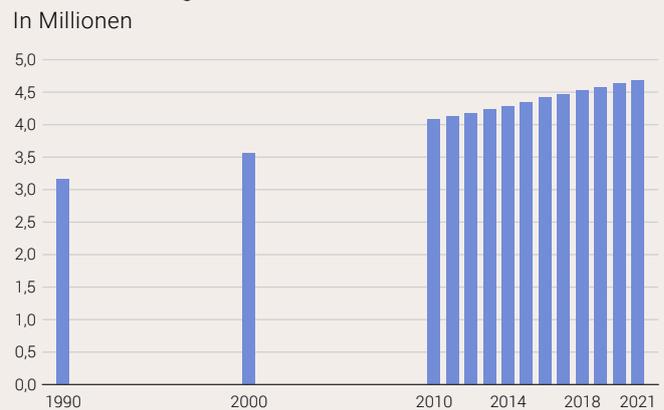
Am 1. Juni 2022 standen schweizweit 61 496 am Markt angebotene Wohnungen leer. Das waren 1,31% aller Wohnungen der Schweiz.

Im Jahr 2021 wurden knapp 67 Milliarden Franken für den Bau von Infrastrukturen und Gebäuden ausgegeben. Dabei entstanden gut 45 000 Wohnungen. Die Investitionsquote der Bautätigkeit beträgt rund 9% des BIP. Zudem ist die Baubranche mit über 370 000 Beschäftigten einer der wichtigsten Arbeitgeber der Schweiz.

Verteilung der Gebäude und deren Bewohner/-innen nach Gebäudekategorie, 2021



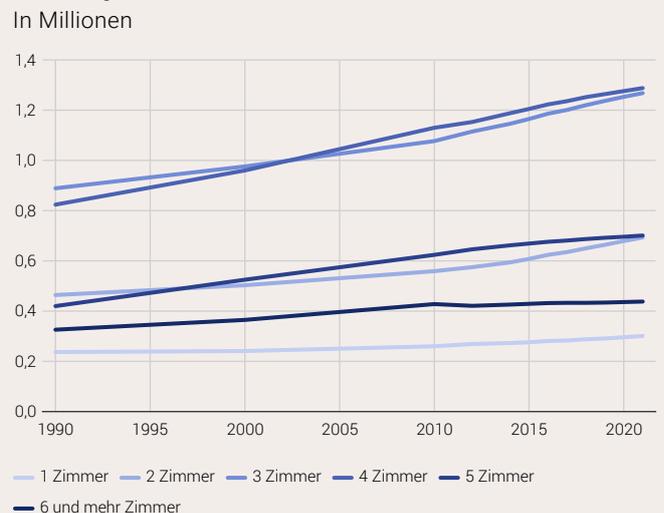
Anzahl Wohnungen in der Schweiz



Wohnbautätigkeit (Neubau)

	2000	2010	2020	2021
Neu erstellte Gebäude mit Wohnungen	16 962	14 736	10 635	10 051
davon Einfamilienhäuser	13 768	9 387	5 428	5 337
Wohnungen	32 214	43 632	49 314	45 307

Wohnungen nach Anzahl Zimmer

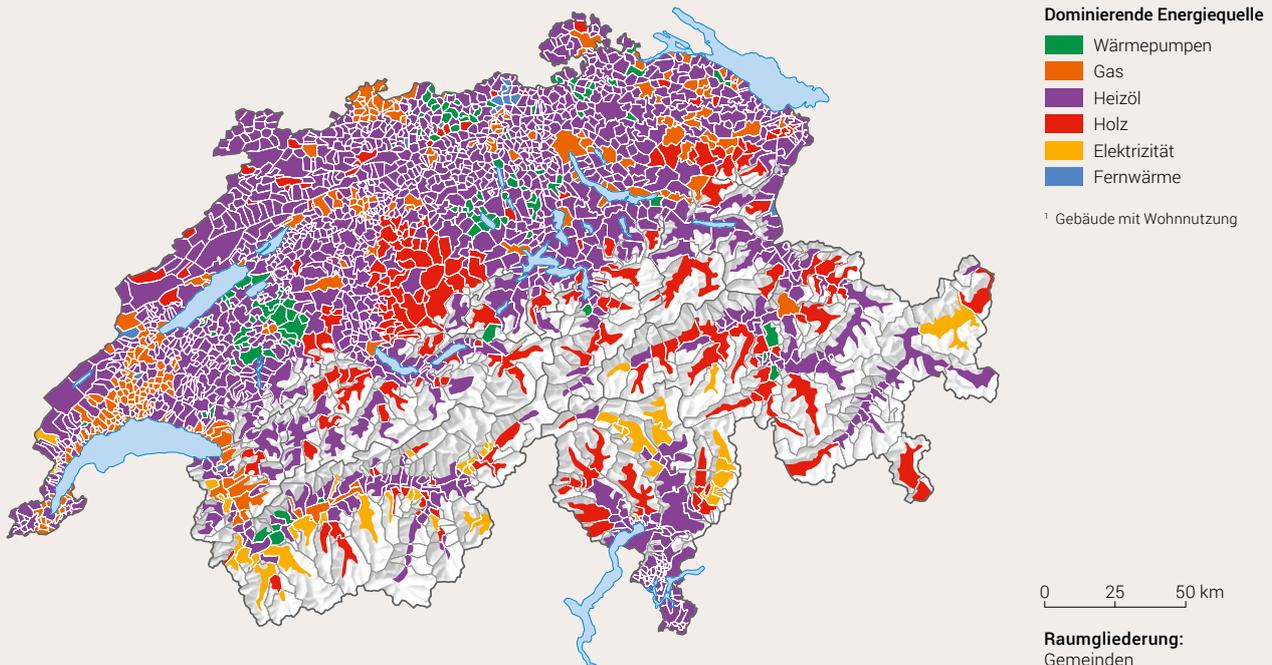


STRUKTUR DES GEBÄUDE- UND WOHNUNGSPARKS, 2021

	Gebäude mit Wohnnutzung		Wohnungsbestand		Wohnverhältnisse in den bewohnten Wohnungen			Mietwohnungen	
		Anteil Einfamilienhäuser	Wohnungen	davon nach 2000 gebaut	Durchschnittliche Wohnfläche	Durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohner	Wohneigentumsquote	Durchschnittliche Miete der 3-Zimmer-Wohnungen (in Fr.)	
Schweiz	1 774 161	56,8%	4 688 288	20,3%	102,4 m²	46,6 m²	36,3%	±0,2	1 344 ±4
Zürich	227 341	52,2%	771 073	23,0%	98,5 m ²	45,1 m ²	27,6%	±0,5	1 575 ±12
Bern	238 111	47,9%	583 022	14,5%	99,2 m ²	46,7 m ²	38,4%	±0,6	1 209 ±11
Luzern	70 035	45,9%	206 813	24,9%	106,1 m ²	47,2 m ²	34,0%	±0,7	1 342 ±13
Uri	10 102	48,3%	21 049	20,3%	107,5 m ²	47,4 m ²	48,2%	±3,5	1 139 ±59
Schwyz	32 152	49,1%	81 391	29,6%	113,8 m ²	50,4 m ²	40,2%	±1,6	1 501 ±41
Obwalden	9 478	43,3%	22 304	23,4%	113,0 m ²	49,4 m ²	44,2%	±3,6	1 236 ±68
Nidwalden	7 960	33,7%	22 645	24,2%	111,3 m ²	50,8 m ²	39,7%	±3,1	1 449 ±54
Glarus	13 965	71,8%	23 440	14,4%	110,3 m ²	50,5 m ²	48,4%	±3,6	1 190 ±56
Zug	16 421	40,2%	60 291	29,8%	108,8 m ²	47,7 m ²	31,8%	±1,2	1 714 ±27
Freiburg	73 439	60,3%	160 828	28,8%	107,3 m ²	46,1 m ²	41,4%	±1,2	1 235 ±17
Solothurn	70 176	66,8%	142 809	19,0%	110,3 m ²	50,4 m ²	47,3%	±1,3	1 137 ±20
Basel-Stadt	23 709	39,2%	113 619	7,6%	81,1 m ²	41,4 m ²	16,0%	±1,1	1 345 ±26
Basel-Landschaft	67 390	69,2%	145 835	18,5%	107,0 m ²	48,6 m ²	44,4%	±1,3	1 338 ±20
Schaffhausen	19 349	61,2%	44 195	17,8%	109,8 m ²	51,6 m ²	41,6%	±2,3	1 145 ±37
Appenzell A.Rh.	16 323	56,7%	29 774	14,7%	115,8 m ²	51,7 m ²	47,2%	±2,9	1 143 ±54
Appenzell I.Rh.	5 299	55,0%	8 327	20,1%	122,1 m ²	51,2 m ²	56,0%	±6,0	1 201 ±106
St.Gallen	114 355	59,5%	267 407	20,8%	108,1 m ²	48,3 m ²	39,9%	±0,9	1 222 ±16
Graubünden	71 340	49,3%	178 500	18,6%	100,4 m ²	47,9 m ²	44,3%	±1,5	1 283 ±29
Aargau	153 894	66,4%	336 690	26,9%	113,9 m ²	50,3 m ²	46,3%	±0,6	1 337 ±10
Thurgau	66 339	61,7%	140 495	25,2%	117,5 m ²	52,2 m ²	45,1%	±0,9	1 218 ±16
Tessin	113 368	67,3%	251 215	16,1%	102,3 m ²	49,1 m ²	38,8%	±0,8	1 195 ±12
Waadt	137 083	55,2%	428 118	20,6%	96,2 m ²	43,5 m ²	29,9%	±0,5	1 400 ±10
Wallis	116 889	62,0%	267 375	21,4%	102,6 m ²	47,0 m ²	55,2%	±1,2	1 157 ±21
Neuenburg	31 387	46,4%	98 193	10,8%	96,4 m ²	45,9 m ²	31,4%	±1,0	976 ±13
Genf	44 932	57,8%	242 621	14,9%	87,1 m ²	37,2 m ²	18,7%	±0,6	1 395 ±18
Jura	23 324	67,2%	40 259	16,4%	106,6 m ²	48,6 m ²	49,6%	±2,5	926 ±32

± Vertrauensintervall (95%)

Dominierende Energiequelle der Heizung der Gebäude¹, 2021



Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Bau- und Wohnungswesen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 9A

Gebäude

Anzahl Gebäude • Mehrfamilienhäuser • Einfamilienhäuser
Verteilung auf die Kantone • Alter der Gebäude

→ S. 227

RUBRIK 9B

Wohnungen

Bestand: Anzahl Wohnungen • Wohnungsgrössen nach Anzahl Zimmer • Leerwohnungsbestand

→ S. 228

Wohnverhältnisse:

Wohneigentumsquote nach Kanton • Mietpreise nach Kanton

→ S. 225

Personen pro Wohnung • Wohnfläche pro Person

Mieter/-innen und Eigentümer/-innen • Mietpreise nach Mietdauer

→ S. 228

Umzug: Jährliche Umzugsquote nach Kanton • Umzugshäufigkeit nach Alter • Umzugsdistanzen

→ S. 229

RUBRIK 9C

Bau- und Wohnbautätigkeit

Ausgaben für Bau und Unterhalt • Wohnbautätigkeit • Beschäftigte in der Baubranche

→ S. 230

RUBRIK 9D

Energiequellen und Heizsysteme

Energiequellen der Heizungen in Wohngebäuden • Anteil fossiler Energiequellen

Energiequellen der Heizungen nach Gebäudealter • Energiequellen der Heizungen nach Kanton

→ S. 231

Häufigste Energiequelle der Heizungen der Gebäude pro Gemeinde

→ S. 225

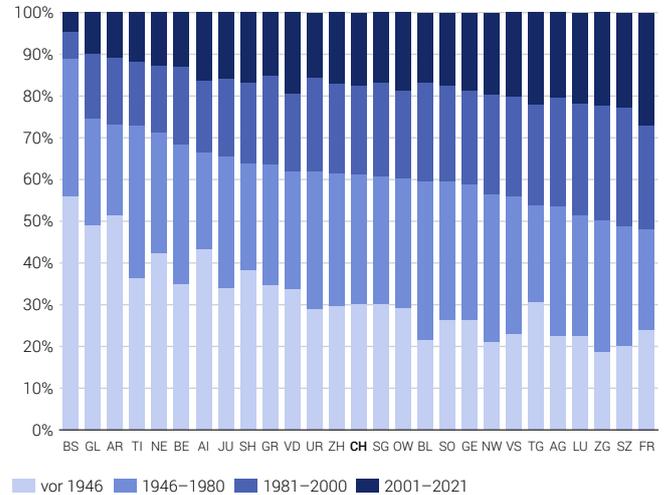
Gebäude

Wenig verdichteter Wohnraum: Einfamilienhäuser sind die häufigste Gebäudekategorie.

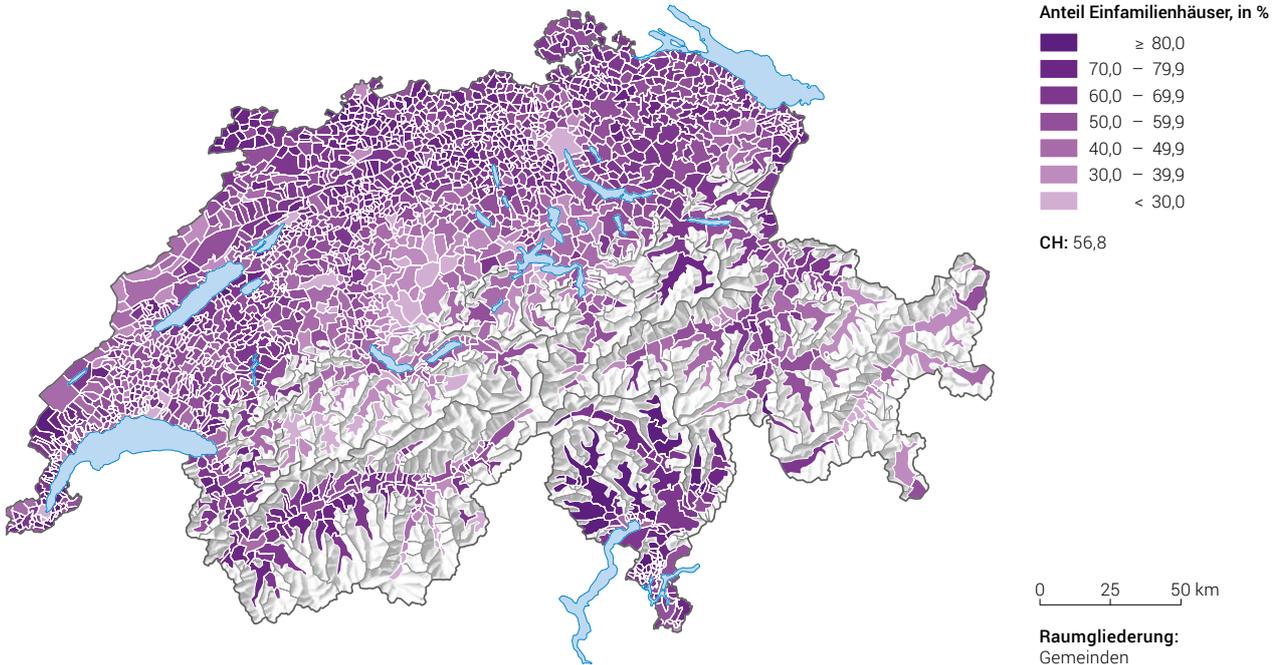
2021 gab es in der Schweiz mehr als eine Million Einfamilienhäuser, was mehr als der Hälfte (57%) der Gebäude mit Wohnnutzung entspricht. Der Anteil ist bis 2012 angestiegen und seither stabil. Etwas mehr als ein Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in einem Einfamilienhaus. Die Hälfte der Gebäude befindet sich in den fünf bevölkerungsreichsten Kantonen: Zürich, Bern, Waadt, Aargau und St. Gallen. Die geografische Verteilung variiert je nach Gebäudekategorie: 55% der Mehrfamilienhäuser befinden sich in städtischen Gemeinden, bei den Einfamilienhäusern sind es 43%.

Mehr als ein Drittel (39%) der Gebäude wurden in den letzten vierzig Jahren gebaut. Das allgemeine Gebäudealter variiert je nach Kanton. Im Kanton Freiburg beispielsweise sind die Gebäude vergleichsweise neu: 27% der Gebäude wurden erst nach der Jahrtausendwende erbaut. Im Kanton Basel-Stadt hingegen stammen lediglich 5% der Gebäude aus dem 21. Jahrhundert.

Gebäude nach Bauperiode, 2021



Anteil Einfamilienhäuser am Gebäudebestand mit Wohnnutzung, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm links S. 224 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik
 Diagramm und Karte S. 227 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Aktuellste Daten

Okt. 2022
 Okt. 2022

Wohnungen

Bestand

3- UND 4-ZIMMER-WOHNUNGEN IMMER NOCH AM HÄUFIGSTEN

Im Jahr 2021 umfasste der Gesamtwohnungsbestand der Schweiz 4,7 Millionen Wohnungen. Dies entspricht einer Zunahme um mehr als 47% innert dreissig Jahren. Über die Hälfte des Bestandes (55%) waren Wohnungen mit drei oder vier Zimmern. 21% waren Wohnungen mit ein bis zwei Zimmern und 24% mit fünf oder mehr Zimmern. Diese Anteile haben sich in den letzten fünfzig Jahren kaum verändert.

MARKANT WENIGER LEER STEHENDE WOHNUNGEN

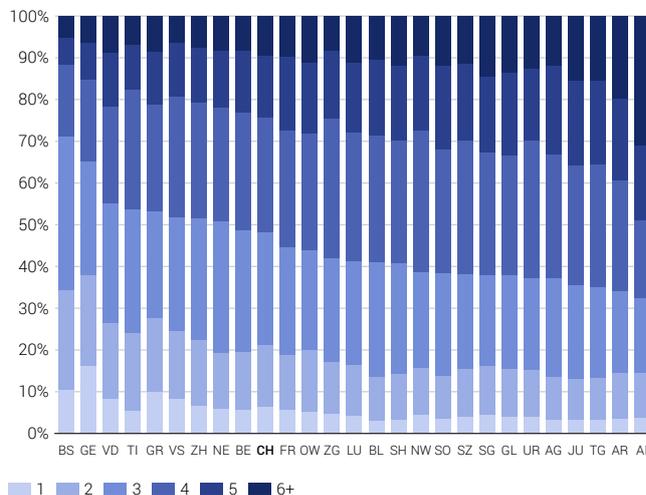
Nach der Jahrtausendwende pendelte der Anteil leer stehender Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand mehr als ein Jahrzehnt um die 1-Prozent-Marke. Danach stieg die Quote kontinuierlich an und erreichte im Jahr 2020 einen Rekordwert von 1,72%. In den Folgejahren, in denen auch weniger Wohnungen gebaut wurden, verknappte sich das Wohnungsangebot erneut und die Leerwohnungsziffer fiel auf Stichtag 1. Juni 2022 auf 1,31%. Damit standen 61 496 Wohnungen leer, die weder Mieter/-innen noch Käufer/-innen fanden. Das sind 1,31% aller Wohnungen in der Schweiz (einschliesslich der Einfamilienhäuser) bzw. 9869 Einheiten weniger als ein Jahr zuvor. Ein solch deutlicher Rückgang der Leerstandquote innert Jahresfrist wurde letztmals vor zwanzig Jahren verzeichnet. Hauptsächlich waren es leer stehende 3- und 4-Zimmerwohnungen, die auf dem Markt angeboten wurden.

Wohnverhältnisse

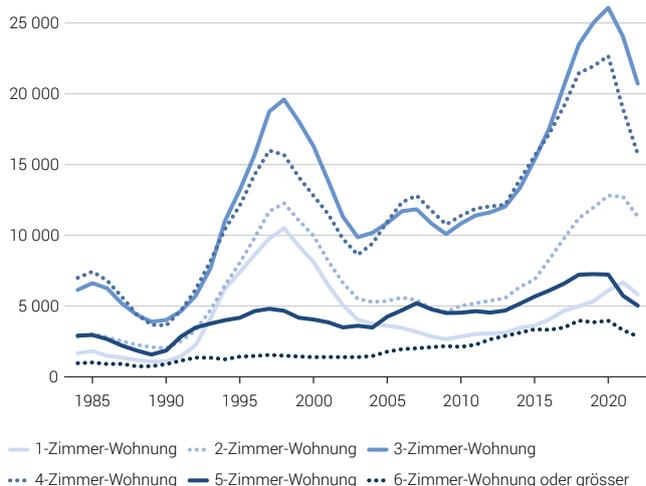
Die Anzahl Personen pro Haushalt ist in den letzten fünfzig Jahren von 2,9 Personen im Jahr 1970 auf 2,2 im Jahr 2021 gesunken.

Gleichzeitig hat sich die durchschnittliche Wohnfläche pro Person von 44 m² im Jahr 2000 auf 46,6 m² im Jahr 2021 erhöht. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person ist bei Haushalten mit Personen ab 65 Jahren am grössten (71,2 m²). Bei Einfamilienhäusern ist die durchschnittliche Wohnfläche pro Person meist grösser als bei Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. In neueren Gebäuden ist dieser Unterschied geringer als in älteren.

Wohnungen nach Anzahl Zimmer, 2021



Leerwohnungen nach Anzahl Zimmer, 1984–2022

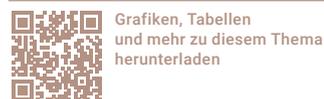


Leerwohnungen am 1. Juni

	2000	2010	2020	2022
Gesamtwohnungsbestand ¹	3 542 171	4 008 351	4 582 272	4 688 288
Leerwohnungsziffer	1,49	0,92	1,72	1,31
Leer stehende Wohnungen	52 608	36 713	78 832	61 496

¹ Stand am 31.12. des Vorjahres

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

- Diagramme rechts S. 224 BFS – Volkszählung, Gebäude- und Wohnungsstatistik
- Diagramm oben S. 228 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik
- Diagramm und Tabelle unten S. 228 BFS – Leerwohnungszählung

Aktuellste Daten

- Okt. 2022
- Okt. 2022
- Sept. 2022

MEHR MIETER/-INNEN ALS EIGENTÜMER/-INNEN

2021 lebten 1,4 Millionen Haushalte im Wohneigentum; das sind 36% aller Privathaushalte in der Schweiz. Die Hälfte davon (732 290 Haushalte) besass ein Einfamilienhaus. Seit 1970 steigt die Wohneigentumsquote kontinuierlich an (1970: 28,5%; 1980: 30,1%; 1990: 31,3%; 2000: 34,6%). Eine regionale Analyse zeigt, dass zwischen den Kantonen grosse Unterschiede bestehen. Die Kantone Appenzell Innerrhoden (56%) und Wallis (55,2%) weisen die höchsten Wohneigentumsquoten auf, die städtischen Kantone Basel-Stadt (16%) und Genf (18,7%) hingegen die tiefsten. Zudem wohnten 2021 insgesamt 2,4 Millionen Haushalte zur Miete.

MITTLERE MIETPREISE VARIIEREN JE NACH KANTON

2021 machten 3-Zimmer-Wohnungen mehr als ein Drittel (36%) der 2,4 Millionen bewohnten Mietwohnungen aus. Die durchschnittliche Monatsmiete für diese Wohnungskategorie betrug auf gesamtschweizerischer Ebene 1344 Franken. Werden alle Wohnungsgrössen gemeinsam betrachtet, sind die höchsten Mieten in den Kantonen Zug (1824 Franken), Zürich (1628 Franken) und Schwyz (1593 Franken) zu finden. Die Kantone Jura (961 Franken), Neuenburg (1044 Franken) und Wallis (1147 Franken) sind am mietgünstigsten.

NEUE WOHNUNGEN AM TEUERSTEN

Je länger ein Privathaushalt in einer Mietwohnung lebt, desto tiefer fällt die Miete aus. Bei neuen Wohnungen, die vor weniger als zwei Jahren gebaut wurden, sind die Mieten am teuersten. Im Jahr 2021 wurde eine neue 4-Zimmer-Wohnung für durchschnittlich 2112 Franken vermietet. Zum Vergleich: Eine neu bezogene ältere 4-Zimmer-Wohnung (zwei Jahre oder älter) kostete im Durchschnitt 1700 Franken, also 20% weniger.

Mehr zu den Preisen für Wohnimmobilien:

Statistikbereich 5: **Preise** – Rubrik 5D → S. 189

Umzug

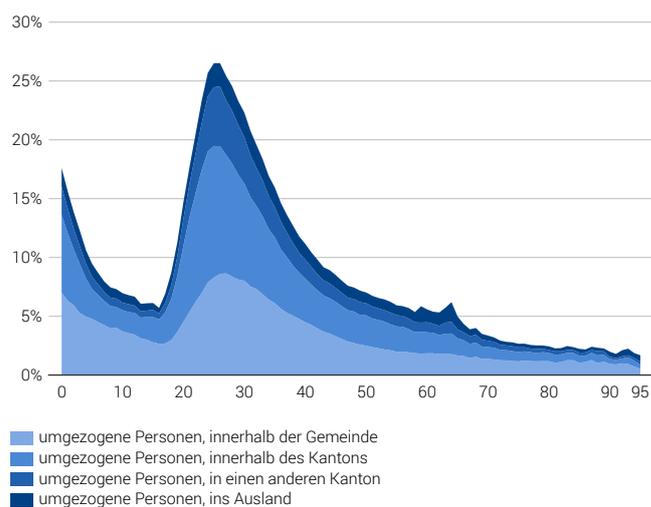
Im Lauf des Jahres 2021 sind in der Schweiz 10,1% der Bevölkerung umgezogen. Drei Viertel der Umzüge erfolgten innerhalb des gleichen Kantons.

Im Durchschnitt betrug die Umzugsdistanz bei einem Wohnungswechsel innerhalb der Schweiz 13 km. In 39,8% der Fälle erfolgte der Umzug innerhalb eines Radius von weniger als 2 km. Je kleiner die Wohnung, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Bewohnerinnen und Bewohner umziehen. 2021 zogen insgesamt 17% der Personen in einer 1- bis 2-Zimmer-Wohnung um, verglichen mit 8% der Personen in einer Wohnung mit vier oder mehr Zimmern.

JUNGE ERWACHSENE ZIEHEN AM HÄUFIGSTEN UM

Die Neigung der Schweizer Bevölkerung zu einem Umzug variiert je nach Alter. Am häufigsten wechseln Personen zwischen 20 und 35 Jahren ihren Wohnort. Bei den Ledigen ist die Umzugsrate nahezu doppelt so hoch (13,6%) wie bei den Verheirateten (7,1%). Zudem zogen Schweizerinnen und Schweizer deutlich seltener um als ausländische Staatsangehörige (8,4% gegenüber 15,1%).

Umzugsquote der Bevölkerung nach Alter, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Diagramm S. 229 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik, STATPOP

Aktuellste Daten

Nov. 2022

Bau- und Wohnbautätigkeit

Die Bauausgaben haben in den letzten Jahren leicht abgenommen. Im Jahr 2021 wurden rund 60 Milliarden Franken baubewilligungspflichtig investiert, davon rund die Hälfte in Wohnbauten.

Mit dem Wirtschaftswachstum, das nach der Finanzkrise im Jahr 2008 Fahrt aufnahm, wurde auch wieder mehr für das Bauen ausgegeben. Zeitweise wuchsen die Bauausgaben um mehr als 4% pro Jahr. In den letzten Jahren zeichnete sich eine leicht rückläufige Tendenz ab. 81% der bewilligungspflichtigen Investitionen wurden in Gebäude verbaut. Der gewichtigste Anteil davon floss mit 30,5 Milliarden Franken in das Wohnen. Die Infrastrukturausgaben blieben in den letzten Jahren auf hohem Niveau. Dabei trug die öffentliche Hand über 82% der Investitionen. Die öffentlichen Unterhaltsausgaben überschritten im Jahr 2020 erstmals die 6-Milliarden-Franken-Grenze.

TREND ZU UMBAUTEN

56% der Bauausgaben (37 Mrd. Fr.) flossen im Jahr 2021 in Neubauten. Mit 35% erreichen die Umbauinvestitionen (23,6 Mrd. Fr.) den bisher höchsten Anteil an den Gesamtausgaben. 9% wurden für den Unterhalt von öffentlichen Bauten (6,1 Mrd. Fr.) ausgegeben.

WOHNBAUTÄTIGKEIT VERLIERT WEITER AN SCHWUNG

In den Jahren 2013 bis 2018 erreichte die Wohnungsproduktion einen Höchststand. Pro Jahr wurden im Schnitt gut 50 000 neue Wohnungen fertiggestellt. In den letzten Jahren hat sich der Trend gedreht. Insgesamt entstanden im Jahr 2021 mit 10 051 neuen Wohngebäuden nur noch 45 307 Wohnungen.

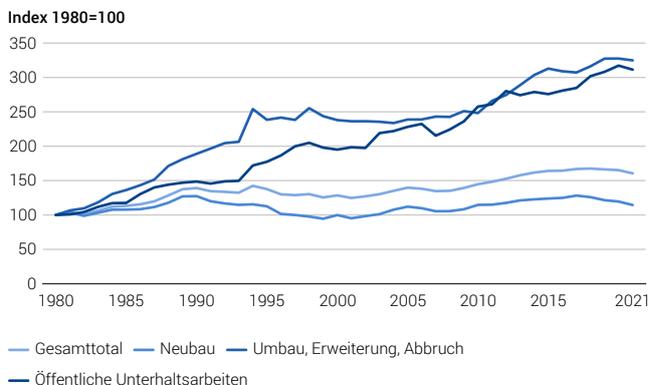
INSGESAMT WIRD VERDICHTETER GEBAUT

Ein neu errichtetes Wohngebäude enthielt um die Jahrtausendwende im Durchschnitt rund zwei Wohnungen. Diese Zahl hat sich innerhalb von 20 Jahren mehr als verdoppelt. Gleichzeitig hat sich die Zahl der neuen Einfamilienhäuser mehr als halbiert. Im Jahr 2021 wurden nur gerade 5376 Einfamilienhäuser gebaut. Das sind allerdings immer noch mehr als die Hälfte aller neu gebauten Wohngebäude.

BAUBRANCHE IST WICHTIGER ARBEITGEBER

Rund 7% aller Arbeitsstellen (370 000 Beschäftigte) in der Schweiz entfallen auf das Baugewerbe. Davon arbeitet ein Drittel im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) und zwei Drittel im Ausbaugewerbe.

Bauausgaben nach Art der Arbeiten

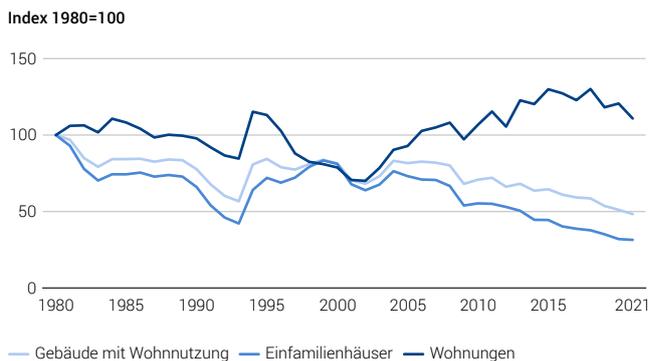


Bauausgaben

In Mio. Franken zu Preisen von 2021

	2000	2010	2020	2021
Bauausgaben	53 398	60 168	68 660	66 723
öffentlicher Unterhalt	3 804	5 023	6 186	6 071
Bauinvestitionen	49 594	55 145	62 475	60 652
Tiefbau	12 023	10 082	11 957	11 779
davon Strassen	5 456	4 024	4 307	4 213
Hochbau	37 571	45 064	50 518	48 872
davon Wohnen	21 314	28 668	30 815	30 523

Neu erstellte Gebäude mit Wohnnutzung, Einfamilienhäuser und Wohnungen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema heruntergeladen

Quellen

Tabelle S. 224 BFS – Bau- und Wohnbaustatistik
Diagramme und Tabelle S. 230 BFS – Bau- und Wohnbaustatistik

Aktuellste Daten

Juli 2023
Juli 2023

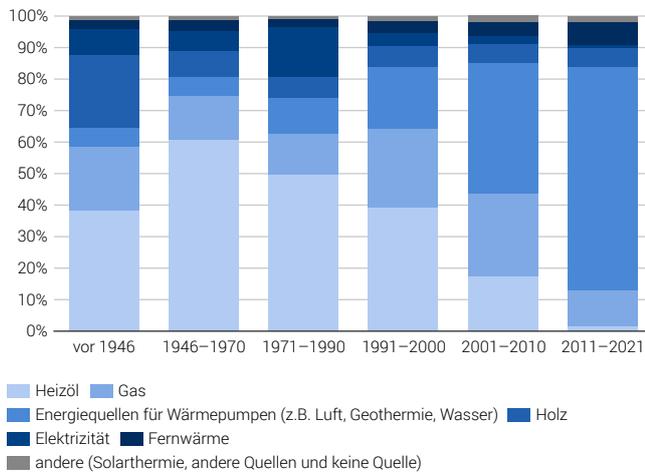
Energiequellen und Heizsysteme

Heizöl ist in der Schweiz nach wie vor die häufigste Energiequelle zum Beheizen von Wohngebäuden – mit grossem Abstand.

2021 wurden in der Schweiz fast 60% aller Gebäude mit Wohnnutzung mit fossilen Energiequellen (Heizöl und Gas) beheizt, dies trotz des stetigen Rückgangs von Heizöl in den letzten vierzig Jahren. 17% der Gebäude sind mit Wärmepumpen ausgestattet, ein Anteil, der stark gestiegen ist. 11,8% der Gebäude wurden mit Holz und 8% mit Elektrizität beheizt.

Der Anteil der Gebäude mit einer Wärmepumpe hat sich seit 2000 vervierfacht. Bei Objekten, die in den letzten zehn Jahren erbaut wurden, liegt der Anteil sogar bei drei Vierteln. Einfamilienhäuser verfügen zu 21% über eine Wärmepumpe, während es bei Gebäuden mit mehr als zehn Wohnungen lediglich 13% sind. Knapp zwei Drittel der Gebäude sind mit Heizkesseln ausgestattet. Diese werden in der Regel mit Heizöl, Gas oder Holz betrieben.

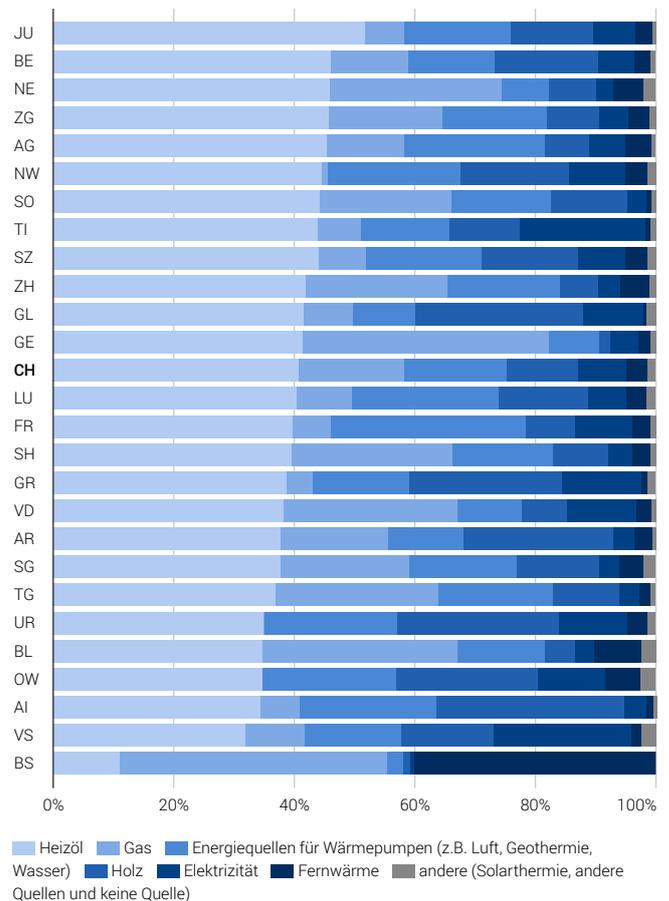
Wohngebäude nach Hauptenergiequelle der Heizung und Bauperiode, 2021



Hauptenergiequelle der Heizung

	Gebäude mit Wohnnutzung			Bevölkerung
	1990	2000	2021	2021
Heizöl	58,5%	55,7%	40,7%	39,8%
Gas	8,5%	13,7%	17,6%	24,9%
Wärmepumpe (Luft, Geothermie oder Wasser)	1,9%	4,1%	17,0%	16,4%
Holz	17,2%	13,0%	11,8%	6,2%
Elektrizität	12,0%	11,4%	8,0%	3,5%
Fernwärme	1,1%	1,4%	3,6%	7,8%
andere (Solarthermie, andere Quellen und keine Quelle)	0,8%	0,7%	1,2	1,3%

Wohngebäude nach Hauptenergiequelle der Heizung und Kanton, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Karte S. 225 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik
Diagramme und Tabelle S. 231 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Aktuellste Daten

Feb. 2023
Okt. 2022



Chlus
Schäfler 
Mesmer 
Säntis LSB   2h 45
Äscher  40
Ebenalp LSB   1h 10
Alp

Statistikbereich 10

Tourismus

Die Hotellerie- (Hotels und Kurbetriebe) und Parahotellerieestatistiken (Ferienwohnungen, Kollektivunterkünfte und Campingplätze) sammeln Daten über die Anzahl Betriebe, Zimmer und Betten sowie über die Ankünfte und Logiernächte nach Gästeherkunftsland. Die Informationen liefern den Akteuren aus dem Tourismusbereich wichtige Grundlagen für ihre Planung und Entscheidungsfindung. Mit den Daten zum Reiseverhalten können die Reisen der Schweizer Wohnbevölkerung im In- und Ausland analysiert werden. Die monetären Aspekte des Tourismus sind in der Fremdenverkehrsbilanz und im Satellitenkonto Tourismus festgehalten.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Beherbergungsstatistik (HESTA) wird auf nationaler Ebene bei 5000 Hotels, Kurbetrieben und Campingplätzen durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildet das Betriebs- und Unternehmensregister (BUR). Die Parahotellerieestatistik basiert auf einer Stichprobe von kommerziell bewirtschafteten Ferienwohnungen und Kollektivunterkünften. Die Grundgesamtheit bildet das PASTA-Register, das auf den Daten der Gemeinden, Tourismusbüros und Reservationsplattformen beruht. Das Reiseverhalten wird mit einer anhand von computergestützten telefonischen Interviews durchgeführten Stichprobenerhebung ermittelt (rund 3000 Personen). Das Satellitenkonto Tourismus (TSA, vom englischen «Tourism Satellite Account») verwendet die Methoden der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, um die wirtschaftlichen Auswirkungen des Tourismus möglichst genau zu erfassen. Die Fremdenverkehrsbilanz ist Teil der von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) erstellten Zahlungsbilanz.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

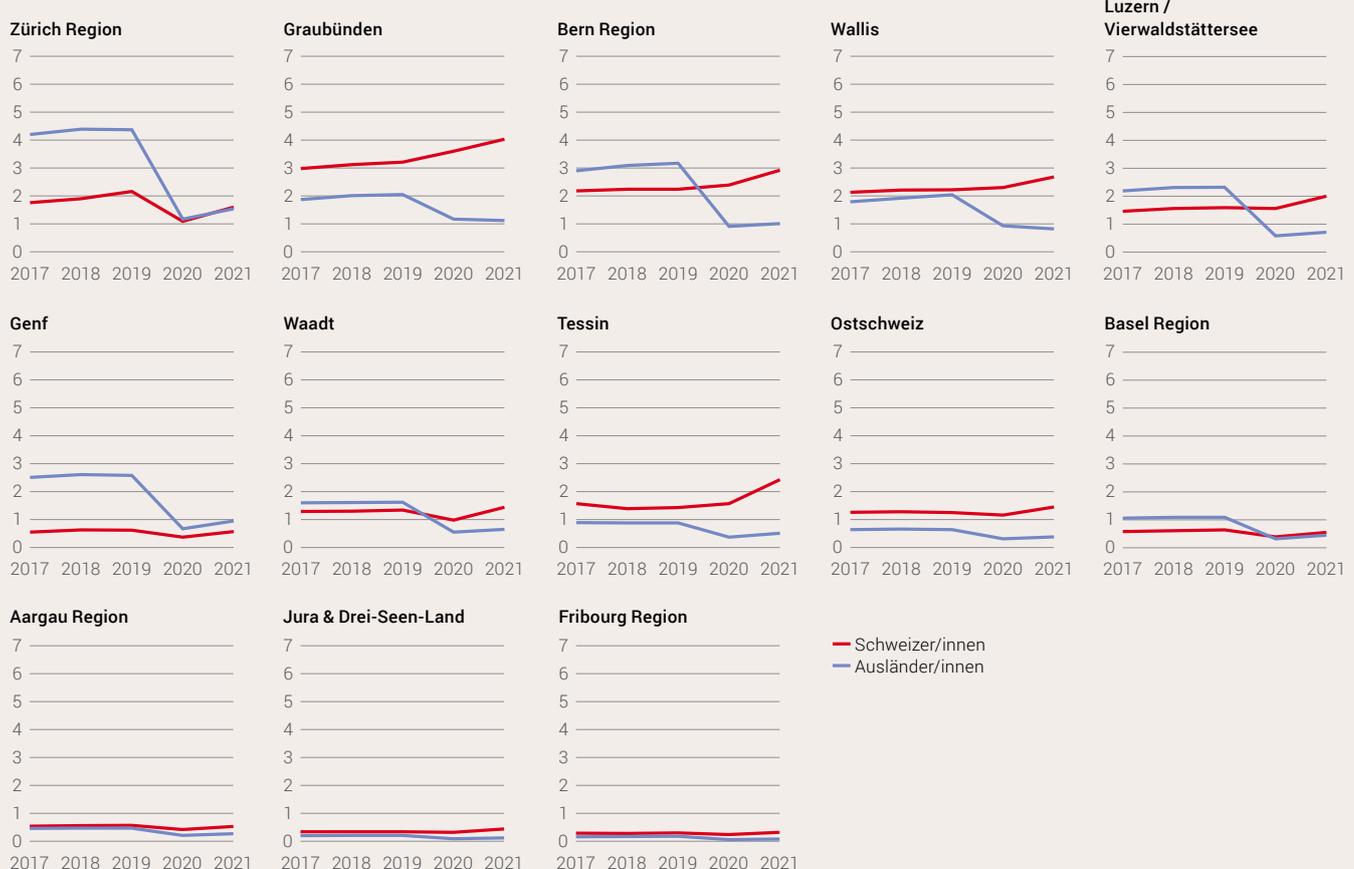
→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Die Jahre 2020 und 2021 waren auf nationaler und internationaler Ebene von der Covid-19-Pandemie geprägt. Die im In- und Ausland ergriffenen Massnahmen hatten weitreichende Folgen für den gesamten Tourismussektor und insbesondere für die touristische Beherbergung. Nach einem starken Rückgang im Jahr 2020 (-31,5% gegenüber 2019) verzeichneten die Hotellerie und die Parahotellerie im Jahr 2021 in der Schweiz insgesamt 45,9 Millionen Logiernächte. Das sind 19,1% mehr als 2020, aber trotz der Erholung immer noch 18,4% weniger als 2019. Die Nachfrage der Schweizer Gäste betrug 74,7% der im Jahr 2021 verbuchten Logiernächte in touristischen Beherbergungen in der Schweiz und erreichte einen historischen Höchststand, während die Nachfrage aus dem Ausland immer noch deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau blieb.

Logiernächte in der Hotellerie nach Tourismusregion

In Millionen



	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Beherbergungseinheiten (geöffnet oder vorübergehend geschlossen)						
Hotels und Kurbetriebe	4 949	4 878	4 765	4 646	4 646	4 574
Ferienwohnungen	33 403	32 514	31 447	30 109	31 474	29 438
Kollektivunterkünfte	2 561	2 482	2 444	2 426	2 393	2 346
Campingplätze	406	406	401	400	396	397
Bettenangebot						
Total	681 306	674 001	664 663	655 758	575 637	650 650
Hotels und Kurbetriebe	271 710	275 203	274 792	273 849	279 248	280 471
Ferienwohnungen	163 045	159 063	154 149	147 666	153 563	143 196
Kollektivunterkünfte	123 208	116 640	115 680	115 414	114 125	113 155
Campingplätze ¹	123 343	123 096	120 042	118 828	114 804	113 828
Logiernächte, in Tausend						
Beherbergung, total	50 397	53 283	55 357	56 235	38 514	45 885
davon in Hotels und Kurbetrieben	35 533	37 393	38 807	39 562	23 731	29 559
inländische Gäste	16 245	16 920	17 413	17 922	16 389	20 961
ausländische Gäste	19 288	20 473	21 394	21 640	7 341	8 598
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächte)						
Hotels und Kurbetriebe	2,0	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2
Ferienwohnungen	6,7	6,8	6,6	6,5	6,6	6,5
Kollektivunterkünfte	2,6	2,6	2,5	2,4	2,5	2,4
Campingplätze	2,9	2,9	2,9	3,2	3,2	3,2
Fremdenverkehrsbilanz, in Millionen Franken						
Einnahmen von ausländischen Gästen in der Schweiz	16 487	16 960	17 595	17 957	9 546 ^p	10 070 ^p
Ausgaben von Schweizern im Ausland	17 343	18 774	18 677	18 729	9 417 ^p	10 675 ^p
Saldo	-856	-1 814	-1 082	-772	129 ^p	-605 ^p
Einnahmen der Schweizer Volkswirtschaft aus dem Tourismus (direkte touristische Nachfrage)						
in Millionen Franken	39 326	40 983	42 606	43 247	31 446	35 367 ^p
Anteil am BIP	6,0%	6,2%	6,2%	6,2%	4,7%	5,0% ^p
Reiseverhalten (Personen ab 6 Jahren)						
Anzahl Reisen mit Übernachtungen pro Person	2,9	3,1	3,0	2,8	1,9	2,0
Anzahl Tagesreisen pro Person	10,3	9,6	10,3	9,8	7,1	10,5

¹ Bei Campingplätzen entspricht die Anzahl der Betten der Anzahl der Durchgangsplätze, multipliziert mit 4.
^p provisorische Daten

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Tourismus sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 10A

Beherbergung

Logiernächte • Bettenangebot • Auslastung • Inländische und ausländische Gäste
Hotels • Ferienwohnungen • Kollektivunterkünfte • Campingplätze

→ S. 237

RUBRIK 10B

Wertschöpfung, Arbeit und Nachfrage

Konsumausgaben der Tourist/-innen • Touristische Beschäftigung • Ökonomische Effekte

→ S. 239

RUBRIK 10C

Fremdenverkehrsbilanz

Ausgaben von Inländer/-innen im Ausland • Ausgaben von ausländischen Gästen in der Schweiz
Grenzüberschreitender Reiseverkehr

→ S. 240

RUBRIK 10D

Reiseverhalten

Tagesreisen • Reisen mit Übernachtungen • Reisedestinationen

→ S. 241

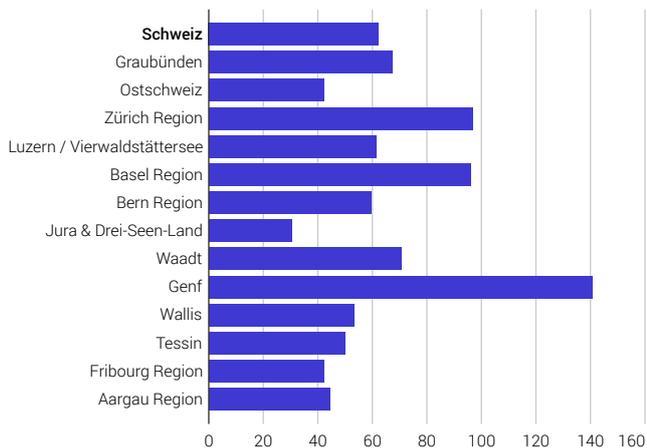
Beherbergung

Nach einem historischen Einbruch der Logiernächtezahl zu Beginn der Covid-19-Pandemie stieg die Nachfrage 2021 wieder an.

Mit insgesamt 34,3 Millionen Logiernächten gingen fast drei Viertel der im Jahr 2021 verbuchten Logiernächte in touristischen Beherbergungen (Hotellerie und Parahotellerie) in der Schweiz auf das Konto von Schweizer Gästen. Die ausländische Nachfrage zog im Jahr 2021 nach dem historischen Einbruch von 2020 wieder an, blieb aber deutlich unter dem Niveau von 2019. Die meisten ausländischen Gäste kamen 2021 aus Europa. In der Parahotellerie stammte die Nachfrage mehrheitlich (81,7%) von Schweizer Gästen. Auch in der Hotellerie machten die Schweizer Gäste den Grossteil aus (70,9%), wobei ihr Anteil hier etwas tiefer lag.

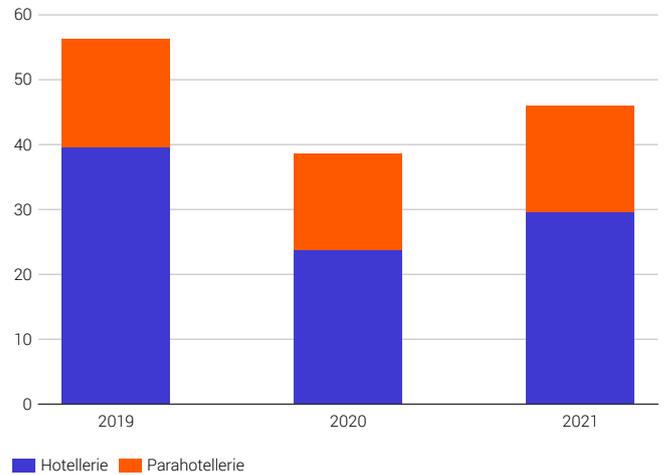
2021 registrierte die Hotellerie in der Schweiz insgesamt 29,6 Millionen Logiernächte. Gegenüber 2020 entspricht dies einem Anstieg um fast 25%. Die Zahl der Logiernächte nahm im Vergleich zum Vorjahr zwar stark zu, blieb aber weit unter dem Niveau von 2019. Die inländische Nachfrage erreichte einen Rekordwert von insgesamt 21,0 Millionen Logiernächten, was einem Anstieg um 27,9% entspricht. Die Zahl der Logiernächte von ausländischen Gästen stieg um 17,1% an, belief sich aber lediglich auf eine Gesamtzahl von 8,6 Millionen Logiernächten.

Durchschnittliche Anzahl verfügbarer Betten pro Betrieb der Hotellerie nach Tourismusregion, 2021



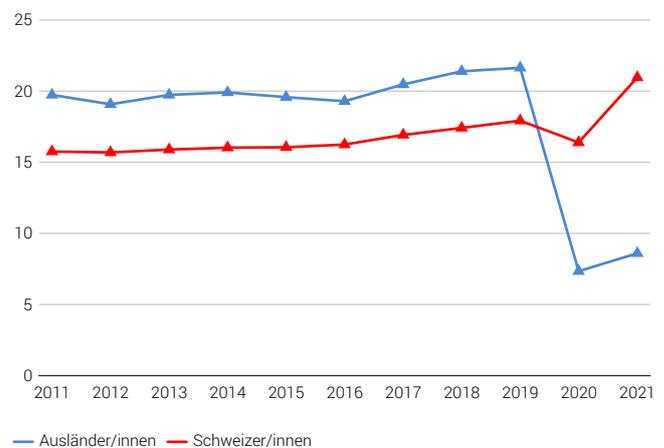
Logiernächte in der Beherbergung

In Millionen



Entwicklung der Logiernächte der inländischen und ausländischen Gäste in der Hotellerie

In Millionen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

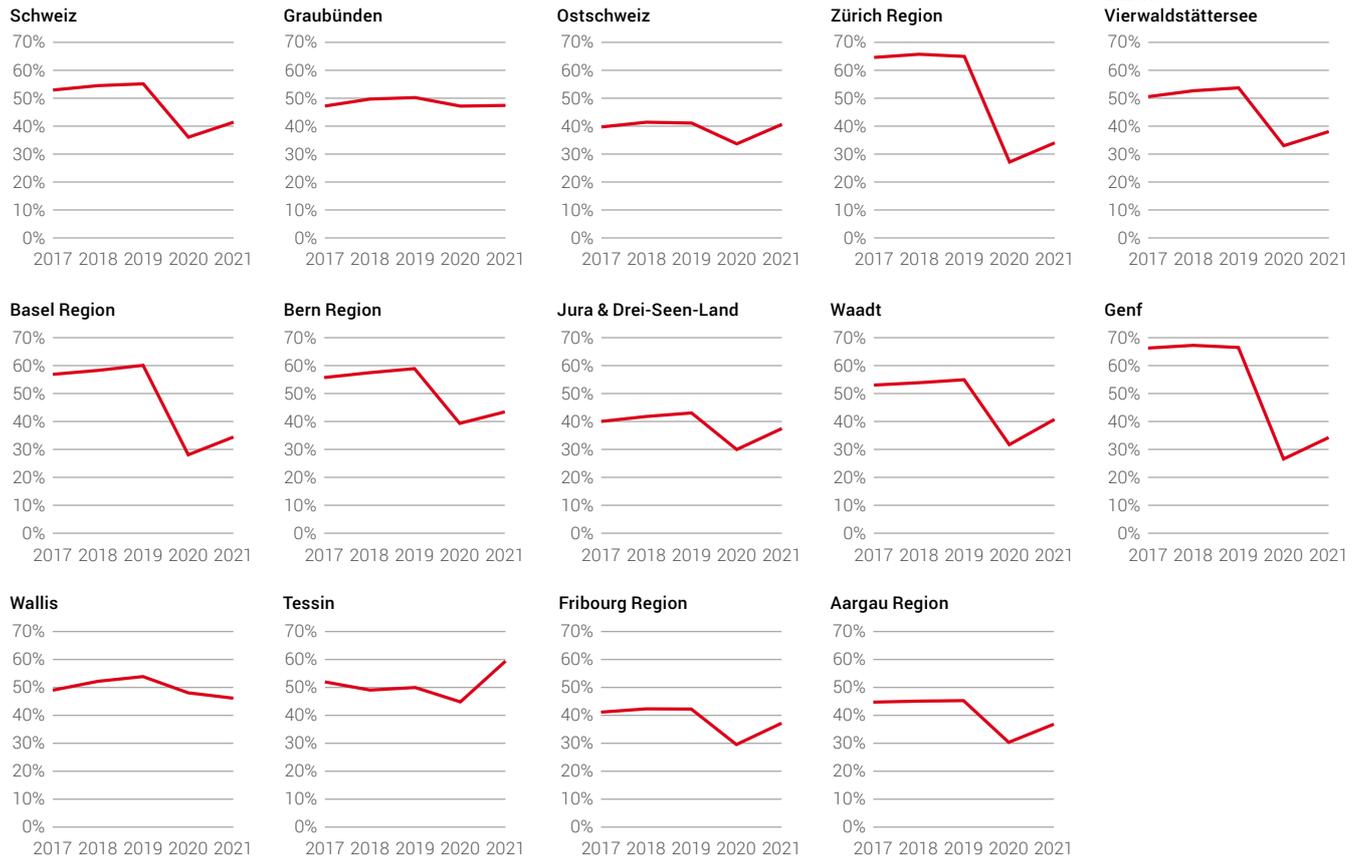


Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Quelle	Aktuellste Daten
Diagramm S. 234	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA) Feb. 2023
Diagramm oben S. 237	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA), Parahotelleriestatistik (PASTA) Feb. 2023
Diagramme unten S. 237	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA) Feb. 2023

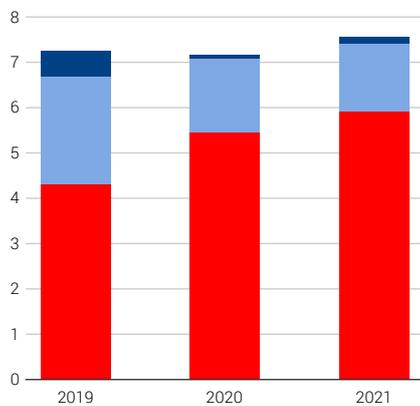
Nettozimmerauslastung in der Hotellerie



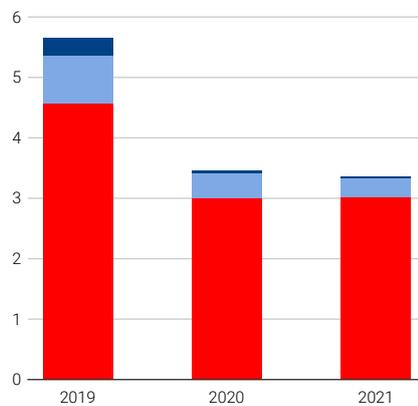
Logiernächte nach Gästeherkunft

In Millionen

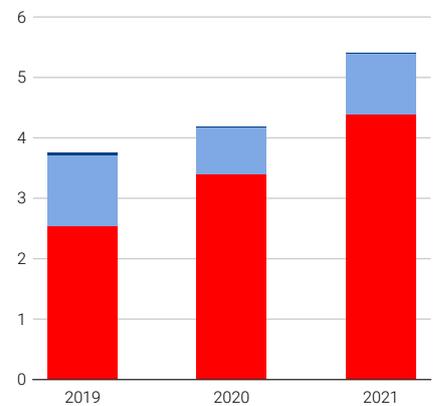
Ferienwohnungen



Kollektivunterkünfte

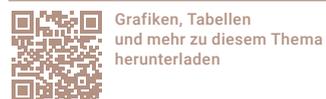


Campingplätze



■ Schweiz ■ Europa ■ andere ausländische Länder

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 238 BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA)
 Diagramm unten S. 238 BFS – Parahotellerie-statistik (PASTA)

Aktuellste Daten

Feb. 2023
 Feb. 2023

Wertschöpfung, Arbeit und Nachfrage

Touristinnen und Touristen haben der Schweiz im Jahr 2021 eine Nachfrage von 35,4 Milliarden Franken beschert. Der Tourismus generierte im selben Jahr eine Wertschöpfung von über 16 Milliarden Franken. Wenn man die ganze Beschäftigung im Tourismus zusammenrechnet, ergibt dies fast 160 000 Vollzeitstellen.

Die touristische Nachfrage entspricht dem Total der Ausgaben für Produkte und Dienstleistungen, welche die Touristinnen und Touristen konsumiert haben. Dabei werden sowohl die Ausgaben von Touristinnen und Touristen als auch jene von Dritten für Touristinnen und Touristen berücksichtigt. Der Wert der touristischen Nachfrage betrug im Jahr 2021 35,4 Milliarden Franken.

TOURISMUS SORGT FÜR 2,4% DER WERTSCHÖPFUNG

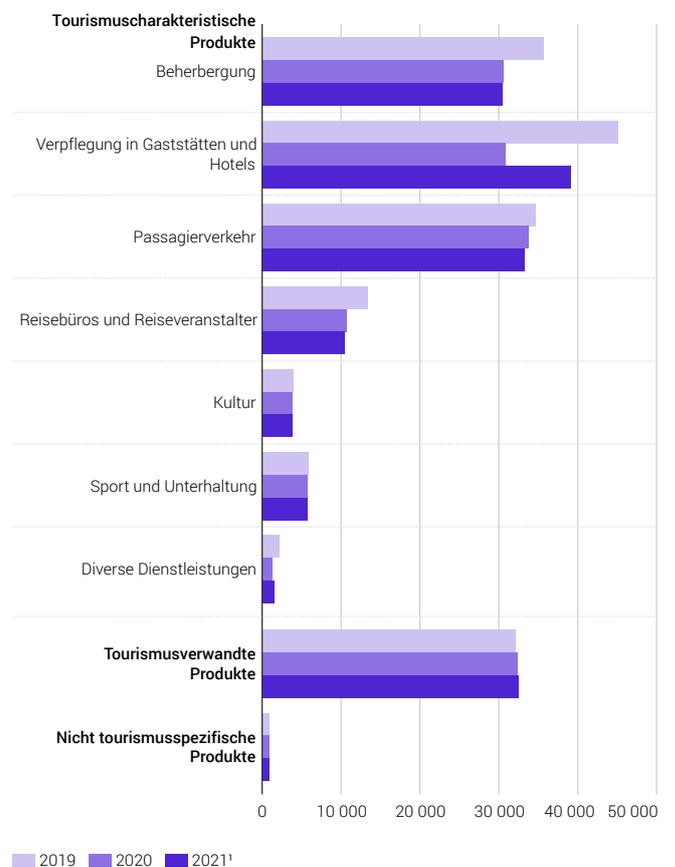
Der Anteil der touristischen Bruttowertschöpfung an der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung war 2,4% im Jahr 2021, was rund 16,8 Milliarden Schweizer Franken ausmachte. Die touristische Wertschöpfung ergibt sich, wenn von der touristischen Bruttoproduktion die für die Produktion notwendigen Vorleistungen abgezogen werden.

ARBEITSINTENSIVE HOTELLERIE

Der Anteil der touristischen Beschäftigung an der gesamten volkswirtschaftlichen Beschäftigung wurde für das Jahr 2021 mit 3,8% ausgewiesen. Das entspricht einer Beschäftigung von 158 092 Vollzeitäquivalenten. Die arbeitsintensivsten Branchen sind die Beherbergung (Hotellerie und Parahotellerie) und die Verpflegung in Gaststätten und Hotels. Von 2001 bis 2019 waren mindestens 45% der Beschäftigten im Tourismus bei diesen beiden Branchen tätig.

i Im Rahmen der monetären Tourismusstatistik werden jährlich drei Indikatoren ausgewiesen: die touristische Nachfrage, die touristische Bruttowertschöpfung und die touristische Beschäftigung. Der Hauptzweck ist es, die direkten ökonomischen Effekte des Tourismus in der Schweiz zu erfassen und über dessen Stand und Entwicklung Auskunft zu geben.

Touristische Beschäftigung, nach Produkt In Vollzeitäquivalenten



¹ Provisorische Werte

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 239 BFS – Jährliche Indikatoren zum Satellitenkonto Tourismus

Aktuellste Daten

Okt. 2022

Fremdenverkehrsbilanz

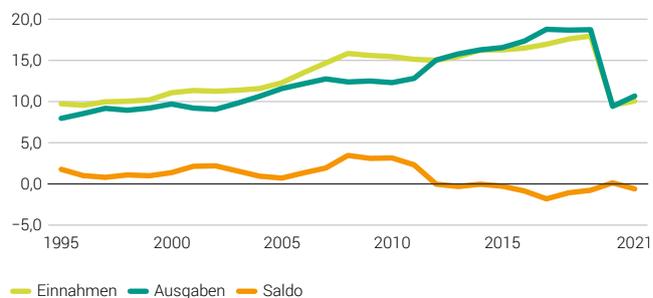
Die Fremdenverkehrsbilanz schloss im Jahr 2021 negativ ab. Die Schweizer Bevölkerung gab für Reisen im Ausland mehr Geld aus als ausländische Besucherinnen und Besucher in der Schweiz.

Die Covid-19-Pandemie hat den Tourismussektor auch 2021 stark beeinträchtigt. Gemäss ersten Schätzungen des BFS beläuft sich der Saldo der Fremdenverkehrsbilanz auf –605 Millionen Franken. Nach dem Schock von 2020 hat sich die Lage auch in dieser Hinsicht noch nicht normalisiert. Die Zahl der Reisenden lag nach wie vor deutlich unter jener von 2019. Die von ausländischen Gästen in der Schweiz generierten Einnahmen in der Fremdenverkehrsbilanz erhöhten sich zwar auf 10,1 Milliarden Franken, waren aber immer noch um 43,9% tiefer als 2019. Die Ausgaben der Schweizer Wohnbevölkerung für Auslandsreisen nahmen um 13,4% zu, doch auch sie blieben 43% niedriger als zwei Jahre zuvor.

i In der Fremdenverkehrsbilanz werden die Einnahmen und Ausgaben der Schweiz im grenzüberschreitenden Reiseverkehr erfasst. Seit 1975 wird die Fremdenverkehrsbilanz einmal im Jahr berechnet. Sie beruht auf sehr vielen Datenquellen und ist ein Teil der Zahlungsbilanz, welche jährlich von der Schweizerischen Nationalbank erstellt wird. Aus diesem Grund ist die Fremdenverkehrsbilanz keine Tourismusstatistik im eigentlichen Sinne, sondern stützt sich auf das IWF-Handbuch «Sixth Edition of the Payment Balance and International Investment Position Manual (BPM6)». Beispielsweise beinhaltet die Fremdenverkehrsbilanz auch die Konsumausgaben von Grenzgängern und Kurzaufenthaltern sowie von Studenten und Patienten mit einem Aufenthalt von mehr als einem Jahr, die aus der Tourismusstatistik ausgeschlossen sind.

Fremdenverkehrsbilanz¹

In Milliarden Franken



¹ revidierte Zahlen; seit 2003 Einnahmen inkl. Konsumausgaben Kurzaufenthalter/-innen (< 4 Mte) 2021: provisorische Zahlen

Fremdenverkehrsbilanz

In Millionen Franken

	2003	2010	2019	2020	2021
Einnahmen aus dem Reiseverkehr ausländischer Gäste	11 375	15 452	17 957	9 546	10 070
Reiseverkehr mit Übernachtungen	7 955	10 827	11 842	6 188	6 972
Reisen mit Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben und bei Verwandten/Bekanntem (inkl. Gäste im eigenen Ferienhaus)	5 940	7 890	8 424	3 084	*
Studien- und Spitalaufenthalte	2 015	2 937	3 418	3 104	*
Reiseverkehr ohne Übernachtungen	3 420	4 625	6 115	3 358	3 098
Tages- und Transitverkehr	2 058	2 758	3 440	1 581	*
Grenzgänger/-innen und Kurzaufenthalter/-innen	1 362	1 867	2 675	1 777	*
Ausgaben von in der Schweiz wohnhaften Personen bei Reisen ins Ausland	9 809	12 300	18 729	9 417	10 675
Reiseverkehr mit Übernachtungen (inkl. Gäste im eigenen Ferienhaus)	7 201	9 381	13 173	5 577	6 299
Tages- und Transitverkehr	2 609	2 919	5 557	3 841	4 376
Saldo	1 566	3 152	-772	129	-605

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm und Tabelle S. 240

Quellen

BFS – Fremdenverkehrsbilanz

Aktuellste Daten

Juni 2022

Reiseverhalten

Reisen mit Übernachtungen

Die Schweizer Bevölkerung verreiste während der Covid-19-Pandemie merklich seltener – insbesondere ins Ausland.

Reisen mit Übernachtungen erreichten 2017 einen Höchststand mit 3,1 Reisen pro Person. Dieser Wert sank in den darauffolgenden Jahren kontinuierlich (3,0 im Jahr 2018; 2,8 im Jahr 2019) und erreichte im Coronajahr 2020 einen Tiefstand mit 1,9 Reisen pro Person. Besonders stark zeigte sich der Rückgang hinsichtlich der Auslandsreisen. Gab es 2019 noch 0,5 Kurzreisen (1 bis 3 Nächte) pro Person, waren es 2020 nur noch 0,2 (-59%). Längere Auslandsreisen mit Übernachtungen (ab 4 Nächten) gingen im Coronajahr 2020 (0,6 Reisen pro Person) ebenfalls stark zurück und haben sich im Vergleich zum Vorjahr 2019 fast halbiert (-49%). Im Jahr 2021 erhöhten sich zwar die Anzahl Reisen mit Übernachtungen um 7,5% (2,0), aber das Vor-Corona-Niveau konnte nicht erreicht werden.

Tagesreisen

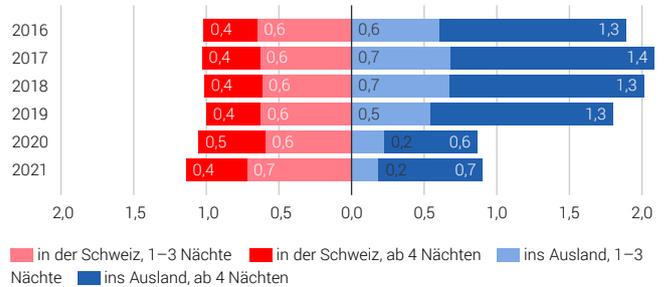
Im zweiten Jahr der Pandemie, 2021, unternahm die Schweizer Bevölkerung so viele Tagesreisen wie nie zuvor.

Die Tagesreisen pro Person, d. h. Reisen ohne Übernachtungen, wiesen zwischen 2016 und 2019 eine ausgesprochene Konstanz auf und bewegten sich im Schnitt um die 10,0 Reisen pro Person. Wie bei den Reisen mit Übernachtungen gingen die Tagesreisen während dem Coronajahr 2020 merklich zurück und sanken auf einen neuen Tiefstand mit 7,1 Reisen pro Person. Im darauffolgenden Jahr 2021 erholten sich die Tagesreisen nicht nur, sondern markierten mit 10,5 Tagesreisen pro Person sogar ein neues Hoch (+49%) und übertrafen damit, im Gegensatz zu den Reisen mit Übernachtungen, das Vor-Corona-Niveau.

i Als «Reise» gilt eine nicht alltägliche Fortbewegung, bei der eine Person für mindestens drei Stunden (Tagesreisen) und für höchstens 365 Tage (Reise mit Übernachtung) ihr gewohntes Umfeld verlässt. Ausgeschlossen sind hierbei Ortsveränderungen, die im Zusammenhang mit regelmässig und wiederholt (einmal oder mehrmals pro Woche) stattfindenden Tätigkeiten stehen.

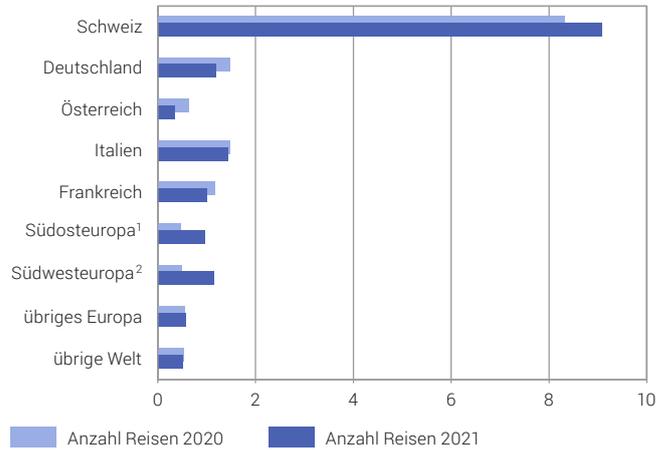
Reisen mit Übernachtungen

Schweizer Wohnbevölkerung ab 6 Jahren, Reisen pro Person



Reisen mit Übernachtungen nach Destination

In Millionen



¹ Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien
² Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

Anzahl Tagesreisen pro Person

	Total	VI	In der Schweiz	VI
2016	10,3	±3,8%	9,2	±4,0%
2017	9,6	±3,6%	8,5	±3,8%
2018	10,3	±3,8%	9,2	±4,1%
2019	9,8	±4,1%	8,9	±4,4%
2020	7,1	±5,1%	6,9	±5,1%
2021	10,5	±4,5%	10,0	±4,5%

VI Vertrauensintervall (95%)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme und Tabelle S. 241

Quellen

BFS – Reiseverhalten

Aktuellste Daten

Okt. 2022



Statistikbereich 11

Mobilität und Verkehr

Die Mobilitäts- und Verkehrsstatistik liefert aktuelle Informationen zu den technischen Voraussetzungen der Mobilität, das heisst zum Umfang der Verkehrsinfrastrukturen sowie zu den Fahrzeugbeständen und deren Entwicklung. Des Weiteren quantifiziert sie das Verkehrsgeschehen selbst, das heisst die von den Personen und Gütern zurückgelegten Kilometer. Schliesslich gibt sie Auskunft zu den physischen und monetären Auswirkungen der Mobilität auf die Gesellschaft und die Umwelt – etwa in Form von Zahlen zu den Verkehrsunfällen, zum Energieverbrauch, zu den Treibhausgasemissionen und zu den volkswirtschaftlichen Kosten.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Ein Teil der Mobilitäts- und Verkehrsstatistiken wird erstellt, indem Personen oder Unternehmen befragt werden. Dies ist z. B. der Fall bei den Statistiken zum individuellen Mobilitätsverhalten und zum Güterverkehr. Andere Daten entstammen statistischen Auswertungen von Datenbanken, die primär administrativen Zwecken dienen, z. B. der Fahrzeugregister. Eine letzte Gruppe bilden die Synthesestatistiken und Modellrechnungen, in die Daten aus ganz unterschiedlichen Quellen einfließen. Hierzu zählt etwa die Statistik zu den Kosten und zur Finanzierung des Verkehrs. Um die Verkehrsstatistiken zu erstellen, arbeitet das BFS eng mit anderen Bundesstellen zusammen, insbesondere mit den Bundesämtern des eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Mobilität und Verkehr**

→ S. 77

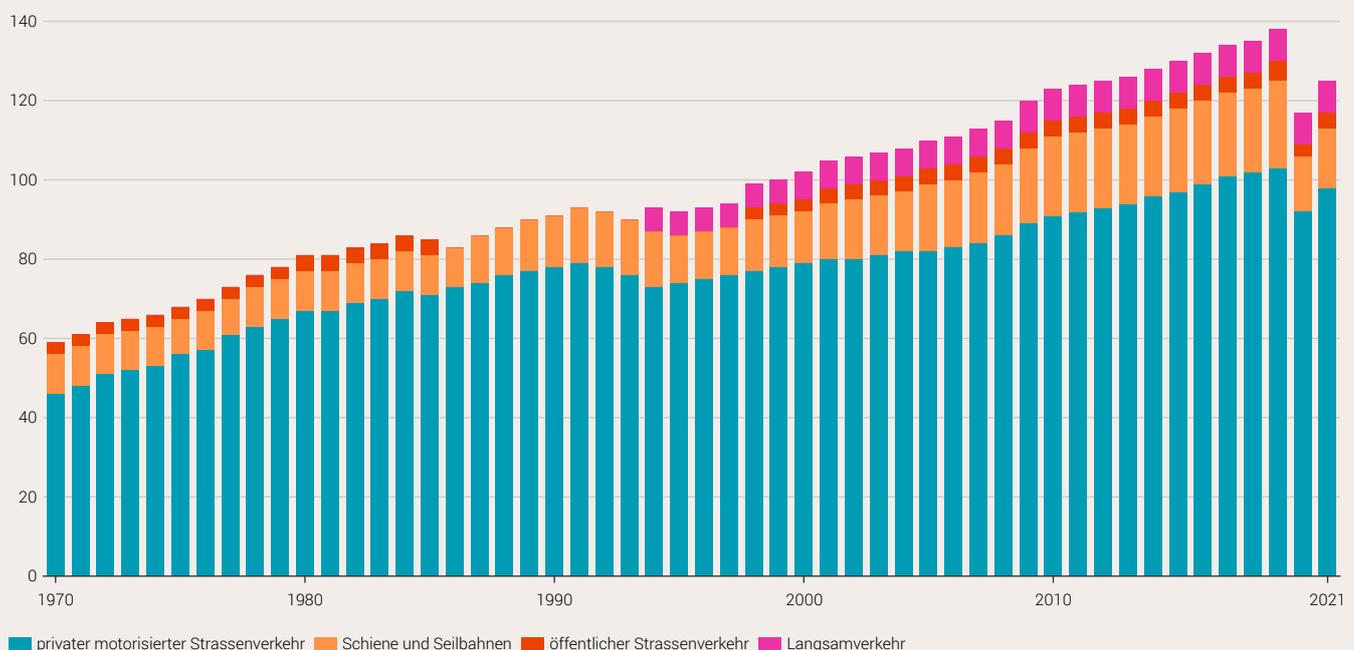
Das Wichtigste in Kürze

Die Covid-19-Pandemie wirkt im Personenverkehr weiter nach: 2021 wurden im privaten Verkehr nach wie vor 4% weniger Personenkilometer zurückgelegt als im letzten «Vor-Pandemie-Jahr» 2019, und im öffentlichen Verkehr betrug das Minus sogar 32%. Bei der Luftfahrt lagen die Passagierzahlen 2021 noch 66% und 2022 rund 26% hinter denen von 2019 zurück. Ein anderes Bild zeigt sich beim Güterverkehr: Hier wurden 2021 sowohl auf der Strasse (+2%) wie auch auf der Schiene (+3%) mehr Transportleistungen erbracht als 2019. Immer bedeutender wird die Elektromobilität: Bei den neu zugelassenen Personewagen betrug 2022 der Anteil der Fahrzeuge, die am Stromnetz aufgeladen werden können (Elektroautos und Plug-in-Hybride), bereits 25%.

Nebst seinen vielfältigen Nutzen hat der Verkehr auch Schattenseiten. So verloren 2022 insgesamt 241 Menschen bei Strassenverkehrsunfällen ihr Leben. Ausserdem ist der motorisierte Verkehr für 36% des schweizerischen Energieverbrauchs (2022) und für 38% der CO₂-Emissionen (2021) verantwortlich. Im Jahr 2019 verursachte er volkswirtschaftliche Gesamtkosten von 96,3 Milliarden Franken.

Verkehrsleistungen im Personenverkehr

Milliarden Personenkilometer



Hinweise: beim öffentlichen Strassenverkehr keine Angaben 1986–1997, beim Langsamverkehr keine Angaben vor 1994

	1990	2000	2010	2019	2020	2021	2022
Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge							
Länge Eisenbahnnetz, in km	5 049	5 032	5 105	...	5 317	...	...
Länge Strassennetz, in km	...	...	...	...	...	...	84 675
Bestand Strassenmotorfahrzeuge, in Mio.	4,2	4,8	5,5	6,4	6,5	6,6	6,6
davon Personenwagen, in Mio.	3,0	3,5	4,1	4,6	4,7	4,7	4,7
Anteil Elektro-Autos und Plug-in-Hybride an den neu zugelassenen Personenwagen	...	...	0,1%	5,6%	14,3%	22,2%	25,4%
Personenverkehr							
Verkehrsleistung ¹ , in Mrd. Personenkilometer	...	102,1	122,0	138,2	117,9	124,5	...
Anteil öffentlicher Verkehr	...	16,1%	19,3%	19,5%	14,5%	14,7%	...
Passagier/innen ² Luftfahrt, in Mio.	19,9	34,4	39,0	58,6	16,5	19,7	43,6
Güterverkehr							
Transportleistung ³ , in Mrd. Tonnenkilometer	19,9	23,5	26,7	27,2	26,8	27,8	...
Anteil Schiene	42,0%	42,2%	36,7%	37,1%	36,6%	37,3%	...
Unfälle							
Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden	23 834	23 737	19 609	17 761	16 897	17 436	18 396
Getötete Personen im Strassenverkehr	954	592	327	187	227	200	241
Umweltauswirkungen							
Endenergieverbrauch des Verkehrs, in Petajoule	263	304	309	316	246	253	277
Anteil des Verkehrs an den CO ₂ -Emissionen ⁴	32,8%	36,1%	36,2%	40,3%	39,4%	38,2%	...
Kosten							
Gesamtkosten ⁵ des Verkehrs, in Mrd. Fr.	...	...	86,0	96,3	...	...	...

... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

1 Schiene, Strasse (inkl. Fuss- und Veloverkehr) und Seilbahnen

2 ankommende und abfliegende Lokal- und Transferpassagiere im Linien- und Charterverkehr

3 Strasse und Schiene; im kombinierten Verkehr berechnet ohne das Eigengewicht der verladenen Strassenfahrzeuge, Container und Wechselbehälter (d. h. für die Schiene: Netto-Tonnenkilometer)

4 ohne internationale Luftfahrt; gemäss der in der CO₂-Verordnung vorgenommenen Abgrenzung (Absatzprinzip): berechnet auf Basis der in der Schweiz verkauften Treibstoffmengen

5 motorisierter Strassenverkehr, Schienenverkehr und Luftverkehr (Linien und Charterverkehr); inkl. immaterieller Kosten aufgrund von Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie Unfällen

11

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Mobilität und Verkehr sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 11A

Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur • Infrastruktur nach Verkehrsträger
Bestand der Strassenmotorfahrzeuge • Elektrofahrzeuge
Neue Inverkehrsetzungen von Personenwagen nach Treibstoff

→ S. 247

RUBRIK 11B

Personenverkehr

Mobilität der Bevölkerung: Distanzen pro Tag • Eingesetzte Verkehrsmittel
Bedeutung der Mobilitätsw Zwecke • Verkehrsleistungen im Personenverkehr
Grenzquerender Personenverkehr

→ S. 249

Pendlerinnen und Pendler: Relativer Pendlersaldo der Kantone • Distanzen pro Arbeitsweg

→ S. 250

Flugverkehr: Flugpassagier/-innen im Linien- und Charterverkehr • Flugpassagier/-innen nach Endziel

→ S. 251

RUBRIK 11C

Güterverkehr

Transportleistungen auf Strasse und Schiene • Leistungen im Strassengüterverkehr nach Fahrzeugart
Anteil der Schiene an den Transportleistungen im Güterverkehr

→ S. 252

RUBRIK 11D

Verkehrsunfälle

Unfälle und verunfallte Personen im Strassenverkehr • Schwerverunfallte im Strassenverkehr nach Verkehrsmittel
Risikovergleich ausgewählter Landverkehrsmittel

→ S. 253

RUBRIK 11E

Umweltauswirkungen des Verkehrs

Energieverbrauch im Verkehr • CO₂-Emissionen des Verkehrs nach Verkehrsmittel
Verkehrsbedingte Emissionen von CO₂ und Luftschadstoffen

→ S. 254

RUBRIK 11F

Kosten und Finanzierung des Verkehrs

Gesamtkosten des motorisierten Verkehrs • Kostenentstehung • Kostenträger nach Verkehrsformen

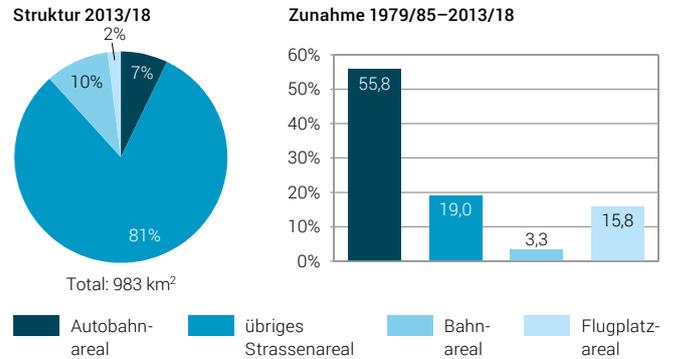
→ S. 255

Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz ist im internationalen Vergleich stark ausgebaut. Sie beansprucht daher einiges an Platz.

Gut 2% der gesamten Landesfläche und knapp ein Drittel der Siedlungsfläche entfallen auf die Verkehrsinfrastruktur. Der Grossteil davon, nämlich 88% der Verkehrsflächen, besteht aus Strassen und Autobahnen. Diese erstreckten sich 2022 über eine Gesamtlänge von 84 675 km. Das Eisenbahnnetz mass 5317 km (2020) und zählte 1672 Haltestellen. Im Bereich des Luftverkehrs sorgen die drei Landesflughäfen Zürich, Genf und Basel für die Anbindung der Schweiz an europäische und weltweite Zentren.

Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur



Infrastruktur nach Verkehrsträgern

	1990	2000	2010	2020	2021	2022
Infrastruktur Schiene						
Länge Eisenbahnnetz, in km	5 049	5 032	5 105	5 317	...	...
Anzahl Haltestellen Eisenbahnen	1 881	1 850	...	1 672	...	...
Infrastruktur Strasse						
Länge Strassennetz, in km	...	...	...	...	...	84 675
Autobahnen ^{1,2}	1 148	1 270	1 406	1 544	1 544	1 544
übrige Nationalstrassen ^{1,2}	347	368	384	710	710	710
Kantonsstrassen ²	18 278	18 097	18 040	17 278	17 228	17 227
übrige für den Motorfahrzeugverkehr geöffnete Strassen	...	...	...	...	...	65 194
Betriebslänge öffentlicher Strassenverkehr, in km	15 098	15 501	19 335	21 190	...	...
Anzahl Haltestellen öffentlicher Strassenverkehr	17 681	21 054	21 960	23 080	...	...
Infrastruktur Zivilluftfahrt						
Anzahl Landesflughäfen	3	3	3	3	3	3
Anzahl Regionalflughäfen	7	10	10	11	11	11
Anzahl Flugfelder	...	41	45	44	44	45
Infrastruktur öffentliche Personenschifffahrt³						
Betriebslänge, in km	...	...	557	514	...	...
Anzahl Anlegestellen	...	...	316	337	...	...

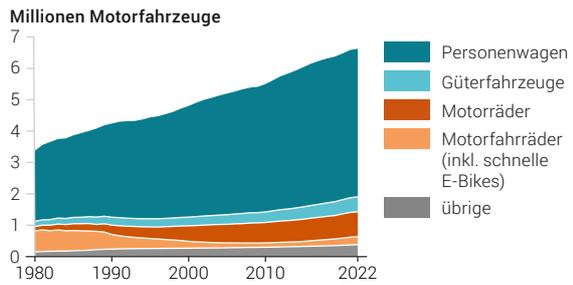
1 ab 2020 inkl. Zubringer (meist Strassenabschnitte, die in die grösseren Städte hineinreichen)
 2 2020 wurden aufgrund des Bundesbeschlusses über das Nationalstrassennetz (NEB) fast 400 km Kantonsstrassen ins Nationalstrassennetz aufgenommen.
 3 inkl. Autofähren
 ... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet

FAHRZEUGBESTÄNDE WACHSEN WEITER

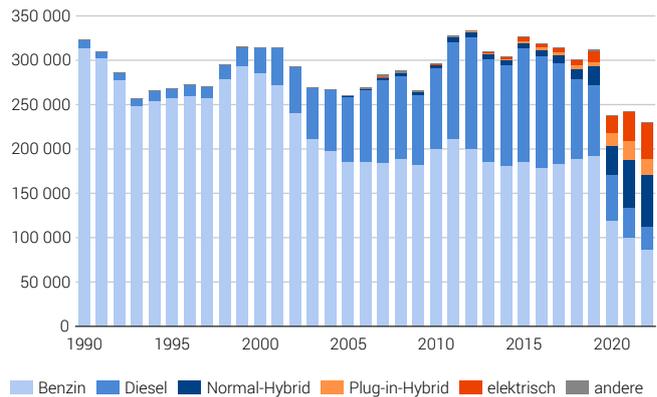
Im Jahr 2022 waren in der Schweiz rund 6,6 Millionen motorisierte Strassenfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, davon 4,7 Millionen Personenwagen und 0,8 Millionen Motorräder. Seit dem Jahr 1980 hat sich die Zahl der Personenwagen mehr als verdoppelt und jene der Motorräder nahezu versechsfacht. Bei den Personenwagen besteht seit einigen Jahren ein Trend hin zu Elektro- und Hybrid-Fahrzeugen. 2022 machten die reinen Elektroautos bereits 17,7% der Neuzulassungen und 2,3% des Gesamtbestandes aus. Was die nicht-motorisierten Strassenfahrzeuge anbelangt, so besitzen etwa 61% aller Haushalte mindestens ein Fahrrad und 20% ein E-Bike (2021).

Abgesehen von den Strassenfahrzeugen weisen die verschiedenen Fahrzeugregister unter anderem 3134 Luftfahrzeuge (2022), 3426 angetriebene Eisenbahn-Fahrzeuge (2020) sowie 64 845 private Motorboote und 27 093 Segelboote (jeweils 2022) aus.

Bestand der Strassenmotorfahrzeuge

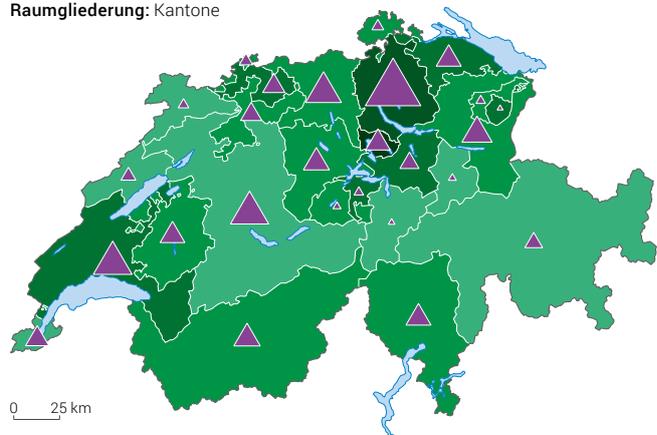


Neue Inverkehrsetzungen von Personenwagen nach Treibstoff



Bestand der elektrischen Personenwagen, 2022

Raumgliederung: Kantone



Anzahl der rein elektrischen Personenwagen¹



Anteil der rein elektrischen Fahrzeuge am Personenwagenbestand, in %



¹ Bestand am 15.10.2022

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 244 BFS – Leistungen des Personenverkehrs (PV-L), Statistik des öffentlichen Verkehrs (OeV)

Diagramm S. 247 BFS – Arealstatistik der Schweiz (AREA)

Tabelle S. 247 BFS – Statistik des öffentlichen Verkehrs (OeV), Strassenlängen (STL); BFS, BAZL – Zivilluftfahrtstatistik (AVIA_ZL)

Karte und Diagramm oben S. 248 BFS, ASTRA – Strassenfahrzeugbestand (MFZ)

Diagramm Mitte S. 248 BFS, ASTRA – Neue Inverkehrsetzungen von Strassenfahrzeugen (IVS)

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Dez. 2021

Sep. 2023

Jan. 2023

Jan. 2023

Personenverkehr

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz legten 2021 im Inland pro Person und Tag durchschnittlich 30 km zurück und benötigten dafür 80 Minuten. Das sind 7 km beziehungsweise 10 Minuten weniger als bei der letzten Erhebung 2015, wobei dieser Rückgang in erster Linie auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen sein dürfte.

Der grösste Teil der täglichen Inlanddistanzen, 69% im Jahr 2021, wird mit dem Personenwagen bewältigt. Wichtigster Verkehrszweck sind mit einem Distanzanteil von 43% die Freizeitaktivitäten, gefolgt von den Arbeitswegen mit 28%.

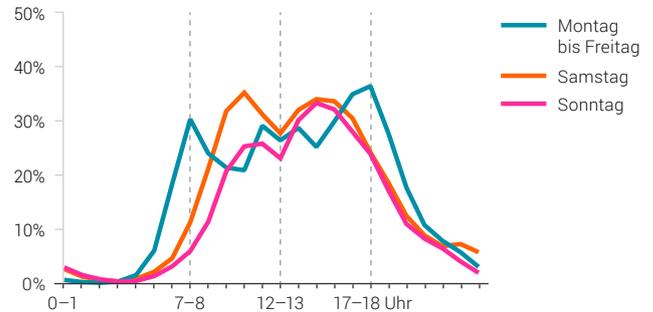
Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz sind jedoch nicht nur im Inland unterwegs: 2021 legten sie, trotz Pandemie, über das gesamte Jahr gerechnet auch 3732 km im Ausland zurück, davon der mit Abstand grösste Teil (2928 km) im Rahmen der Freizeit. Täglich passierten 2021 rund 1,2 Millionen Personen auf der Strasse oder auf der Schiene die Schweizer Landesgrenzen (in beiden Richtungen).

Mobilität der Bevölkerung (ab 6 Jahren)

	Mobile Personen ¹ an einem durchschnittlichen Tag, in % der Bevölkerung	Mittlere Tagesdistanz ² pro Person, in km	Mittlere Tagesunterwegszeit ³ pro Person, in Minuten
1994	89,1	31,3	82,6
2000	90,1	35,0	93,3
2005	89,1	35,2	97,5
2010	89,1	36,7	91,7
2015	89,1	36,8	90,4
2021	83,4	30,0	80,2

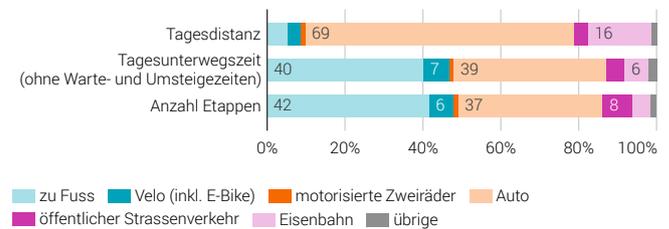
- 1 Anteil der Bevölkerung, der an einem bestimmten Tag mindestens einmal ausser Haus unterwegs ist
- 2 Strecken im Inland
- 3 Strecken im Inland, inkl. Warte- und Umsteigezeiten

Anteil der Bevölkerung unterwegs, 2021 (im Inland)



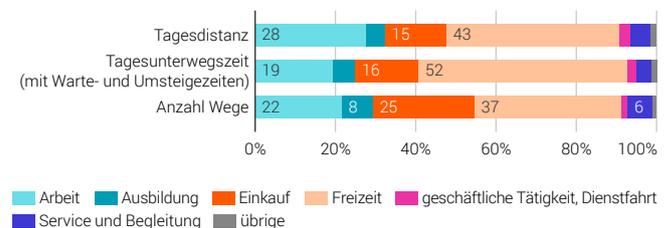
Eingesetzte Verkehrsmittel, 2021

Anteile im Inland



Bedeutung der Mobilitätsw Zwecke, 2021

Anteile im Inland



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme und Tabelle S. 249

Quellen

BFS, ARE – Mikrozensus Mobilität und Verkehr (MZMV)

Aktuellste Daten

April 2023

MEHR ARBEITSPENDLERINNEN UND -PENDLER

Die Arbeit ist nach der Freizeit der zweitwichtigste Verkehrszweck. Im Jahr 2021 waren acht von zehn Erwerbstätigen in der Schweiz Arbeitspendlerinnen bzw. Arbeitspendler, das heisst Personen, die zum Aufsuchen des Arbeitsplatzes ihr Wohngebäude verlassen. Dies entspricht rund 3,5 Millionen Menschen. Hiervon arbeiteten 71% ausserhalb ihrer Wohngemeinde – deutlich mehr als noch im Jahr 1990 (58%). Durchschnittlich legten die Pendlerinnen und Pendler 2021 pro Arbeitsweg 14 km zurück und benötigten dafür rund 29 Minuten.

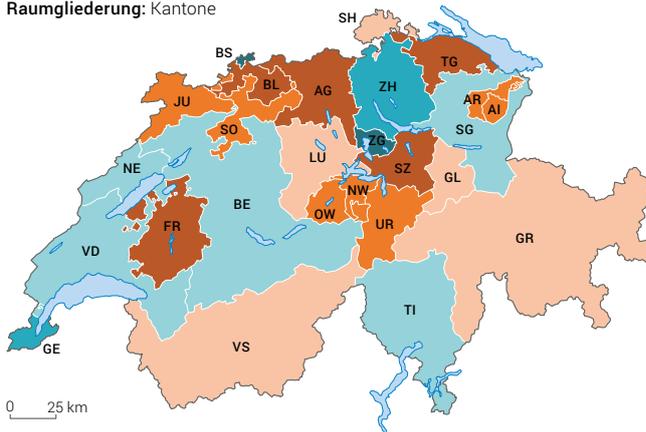
Immer mehr Menschen überqueren auf ihrem Arbeitsweg nicht nur Gemeinde-, sondern auch Kantons Grenzen. Während manche Kantone eigentliche Arbeitsplatzzentren sind und dementsprechend viele Zupendler aufweisen, überwiegen in anderen Kantonen die Wegpendler. Der Kantonsvergleich zeigt, dass Basel-Stadt und Zug gemessen an ihrer Grösse am meisten Pendlerinnen und Pendler aus anderen Kantonen anziehen.

DER LANDVERKEHR GING IN DER PANDEMIE ZURÜCK

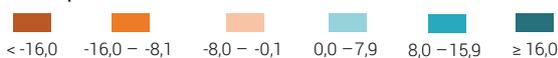
Nach einem pandemiebedingten Rückgang 2020 sind die Verkehrsleistungen im Landverkehr 2021 wieder etwas angestiegen. Insgesamt wurden auf dem schweizerischen Strassen-, Schienen- und Seilbahnnetz 124,5 Milliarden Personenkilometer zurückgelegt, wobei ein Personenkilometer der Beförderung einer Person über einen Kilometer entspricht. Gegenüber 2020 erhöhten sich die Verkehrsleistungen damit um 6%, lagen aber noch immer 10% unter dem Wert von 2019. Beinahe vier Fünftel der Gesamtleistung entfielen auf den privaten motorisierten Strassenverkehr (Autos, Motorräder, Privatcars).

Relativer Pendlersaldo der Kantone, 2021

Raumgliederung: Kantone



Zupendler minus Wegpendler, in % der im Kanton wohnhaften Arbeitspendler/-innen¹



¹ ohne Grenzgänger/innen ins bzw. aus dem Ausland

Grenzquerender Personenverkehr

	2015	2021
Strasse: Personenwagen, Motorräder, Reisebusse		
Durchschnittliche Anzahl einreisende und ausreisende Fahrzeuge pro Tag	1 126 200	779 100
Einreisende und ausreisende Personen pro Tag	2 126 400	1 158 400
Anteil Freizeitverkehr	47%	41%
Anteil Pendlerverkehr	24%	27%
Anteil Einkaufsverkehr	22%	22%
Anteil Geschäftsverkehr	8%	5%
Anteil übrige Fahrtzwecke	...	4%
Anteil Transitverkehr ¹	13%	14%
Schiene		
Durchschnittliche Anzahl einreisende und ausreisende Personen pro Tag	80 500	55 100
Anteil Freizeitverkehr	50%	45%
Anteil Transitverkehr ¹	18%	14%

¹ die Schweiz querender Verkehr mit Quelle und Ziel ausserhalb der Schweiz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Karte S. 250 BFS – Pendlermobilität (PEND), Strukturerhebung (SE)
Tabelle S. 250 BFS – Alpen- und grenzquerender Personenverkehr (A+GQP)

Aktuellste Daten

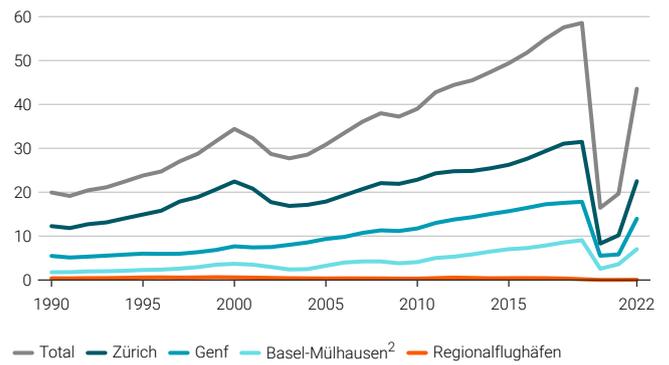
Jan. 2023
Aug. 2023

WENIGER FLUGPASSAGIER/-INNEN

Die schweizerischen Flughäfen verzeichneten 2022 im Linien- und Charterverkehr 43,6 Millionen ankommende und abfliegende Personen (inklusive Transfers). Damit lag das Passagieraufkommen noch 26% unter dem Niveau von 2019, dem Jahr vor Beginn der Covid-19-Pandemie. Der am stärksten frequentierte Schweizer Flughafen ist mit 22,5 Millionen Fluggästen im Jahr 2022 Zürich, vor Genf mit 14,0 und Basel-Mülhausen mit 7,0 Millionen Passagierinnen und Passagieren. Rund 81% der Personen, die 2022 von einem Schweizer Flughafen aus reisten, hatten eine Destination in Europa zum Ziel.

Flugpassagier/-innen im Linien- und Charterverkehr

Millionen ankommende und abfliegende Passagier/-innen¹

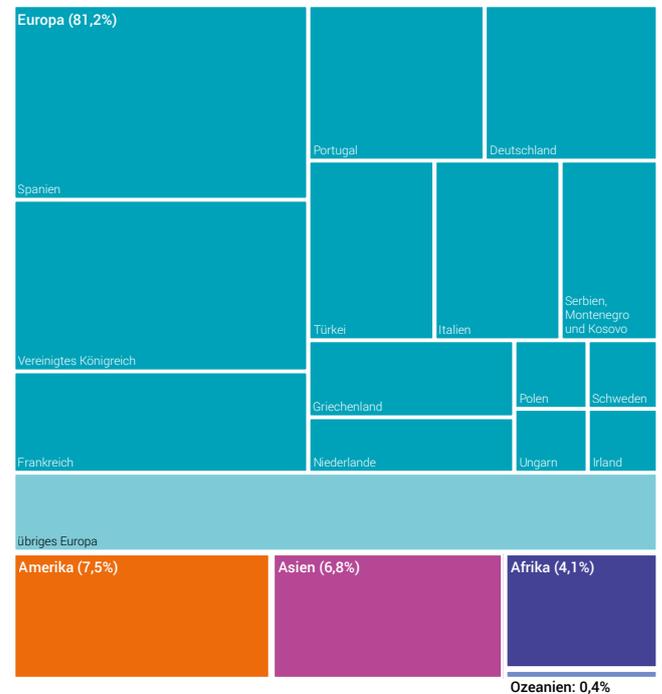


¹ Lokal- und Transferpassagier/-innen
² schweizerischer und französischer Verkehr

Flugpassagier/-innen nach Endziel, 2022

Abfliegende Lokalpassagier/-innen ab Schweizer Flughäfen im Linien- und Charterverkehr

Total 18 652 584 Passagier/-innen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 251 BFS, BAZL – Luftverkehr, Linien- und Charterverkehr (AVIA_LC)

Aktuellste Daten

Feb. 2023

Güterverkehr

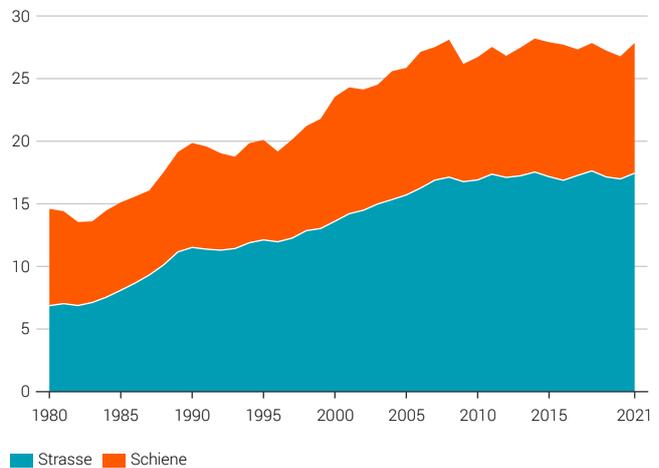
Die Transportleistungen auf Strasse und Schiene bewegen sich weiterhin unter dem bisherigen Höchststand von 2014.

Der Güterverkehr in der Schweiz wird in erster Linie über den Landweg abgewickelt, also via Strasse und Schiene. Zusammen wurde 2021 auf diesen beiden Verkehrsträgern eine Transportleistung von 27,8 Milliarden Tonnenkilometern erbracht, wobei ein Tonnenkilometer der Beförderung einer Tonne über einen Kilometer entspricht. Der bis anhin höchste Wert war mit 28,2 Milliarden Tonnenkilometern im Jahr 2014 verzeichnet worden. Allerdings variieren die Leistungen im Güterverkehr seit Jahren nur wenig und haben – im Gegensatz zum Personenverkehr – auch zu Beginn der Covid-Pandemie nur wenig abgenommen. 63% der Verkehrsleistungen im Landverkehr wurden 2021 von Strassenfahrzeugen geleistet, 37% von der Bahn. Im alpenquerenden Güterverkehr lag der Schienenanteil mit 74% deutlich höher.

Innerhalb des Strassengüterverkehrs geht der Löwenanteil der Transportleistungen, 95% im Jahr 2021, auf das Konto des Schwerverkehrs mit Lastwagen und Sattelschleppern. Werden dagegen die von den Fahrzeugen gefahrenen Kilometer betrachtet, so dominieren mit einem Anteil von 69% die leichten Fahrzeuge (bis 3,5 Tonnen).

Transportleistungen auf Strasse und Schiene

Milliarden Tonnenkilometer



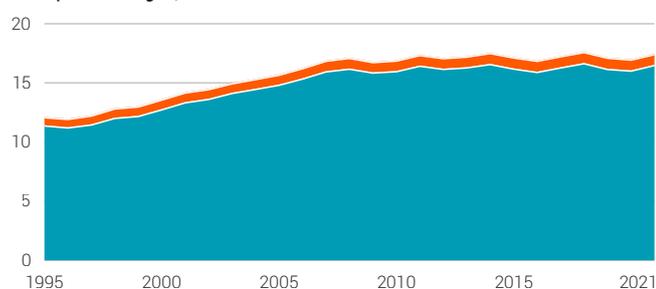
■ Strasse ■ Schiene

Datenbasis Strasse: schwere in- und ausländische Güterfahrzeuge, leichte inländische Güterfahrzeuge

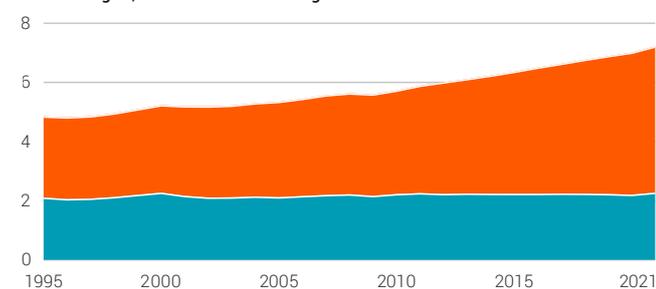
Schiene: Werte in Netto-Tonnenkilometern (ohne das Eigengewicht von Containern und Strassengüterfahrzeugen im kombinierten Verkehr)

Leistungen im Strassengüterverkehr nach Fahrzeugart

Transportleistungen, in Milliarden Tonnenkilometern



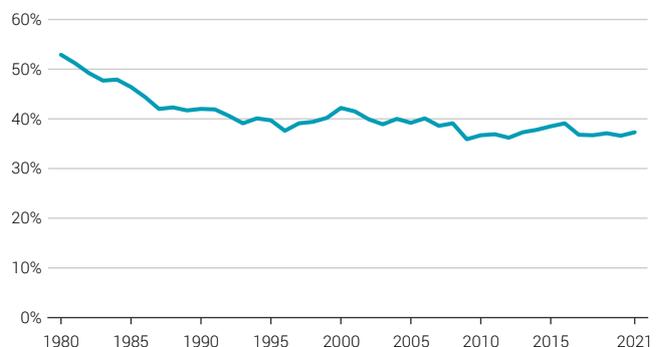
Fahrleistungen, in Milliarden Fahrzeugkilometern



■ schwere Fahrzeuge: über 3,5 Tonnen ■ leichte Fahrzeuge: bis 3,5 Tonnen

Anteil der Schiene an den Transportleistungen im Güterverkehr¹ (Modalsplit)

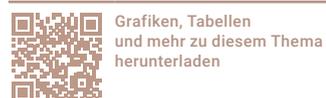
Anteil an den Tonnenkilometern²



¹ Strasse und Schiene

² im kombinierten Verkehr berechnet ohne das Eigengewicht der Container und Wechselbehälter (das heisst für die Schiene: Netto-Tonnenkilometer)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema heruntergeladen

Quellen

Diagramm links S. 252

Diagramme rechts S. 252

BFS – Gütertransportstatistik (GTS)

BFS – Gütertransportstatistik (GTS), Statistik des öffentlichen Verkehrs (OeV)

Aktuellste Daten

Nov. 2022

Nov. 2022

Verkehrsunfälle

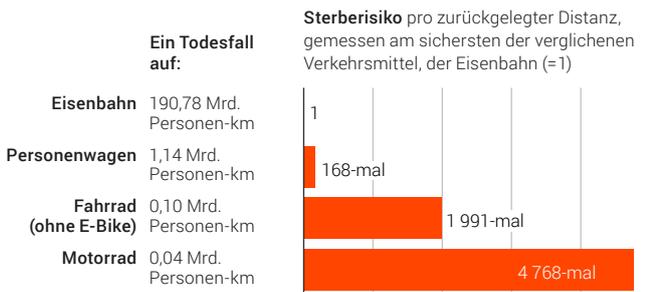
Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle ist seit den 1970er-Jahren stark zurückgegangen.

2022 kam es auf den Schweizer Strassen zu insgesamt 18 396 Unfällen mit Personenschaden. Dabei wurden 241 Menschen getötet sowie 4002 schwer und 17 896 leicht verletzt. Des Weiteren gab es 21 Todesopfer im Schienen- und 4 im zivilen Luftverkehr. Die Zahl der Toten ist in den letzten Jahrzehnten bei allen genannten Verkehrsträgern stark zurückgegangen. Beim Strassenverkehr betrug die Abnahme zwischen 1970 und 2022 rund 87%. Besonders stark gesunken ist dabei – nicht zuletzt dank technischer Verbesserungen – die Zahl der mit Personenwagen schwer verunfallten Personen.

IM ZUG REIST ES SICH SICHERER

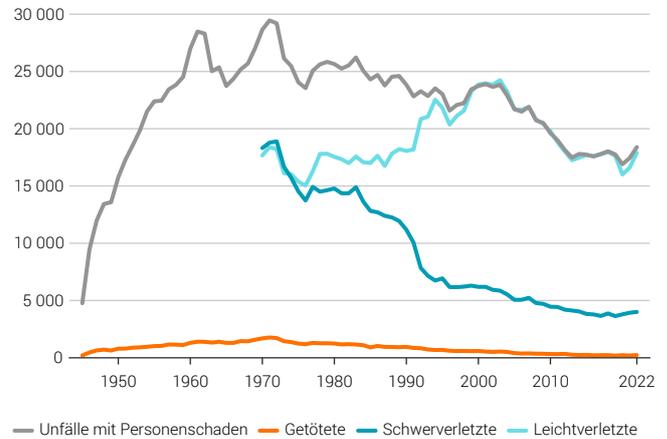
Die Gefahr eines tödlichen Unfalls ist je nach Verkehrsmittel unterschiedlich gross. Am sichersten in Bezug auf die zurückgelegten Distanzen sind Eisenbahnfahrten: Im Durchschnitt kam es hier in den letzten zehn Jahren (2012 bis 2021) zu einem Todesfall pro 191 Milliarden Personenkilometer (entspricht 4,8 Millionen Erdumrundungen). Ein relativ sicheres Verkehrsmittel ist auch der Personenwagen, wogegen Fahrten mit dem Fahrrad und insbesondere mit dem Motorrad um ein Vielfaches gefährlicher sind. Wird das Todesrisiko jedoch nicht nach gefahrenen Kilometern, sondern nach gefahrener Zeit berechnet, schneidet das Fahrrad deutlich besser ab.

Risikovergleich ausgewählter Landverkehrsmittel, 2012–2021



Die Risiken wurden berechnet, indem für jedes der aufgeführten Verkehrsmittel die Anzahl der in der Schweiz tödlich verunfallten Fahrgäste bzw. Benutzerinnen und Benutzer mit den in der Schweiz geleisteten Personenkilometern in Beziehung gesetzt wurde. Um den Einfluss kurzfristiger Schwankungen auf die Resultate zu minimieren, wurde ein Zeitraum von zehn Jahren betrachtet (2012 bis 2021).

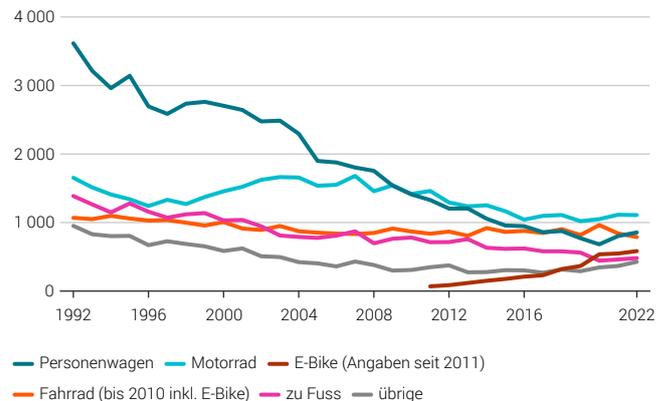
Unfälle und verunfallte Personen im Strassenverkehr



Hinweis: Die Unterscheidung zwischen Leicht- und Schwerverletzten wurde 1970 eingeführt. 1992 und 2015 wurden die Definitionen angepasst.

Schwerverunfallte im Strassenverkehr nach verwendetem Verkehrsmittel

Getötete und schwer verletzte Personen



Hinweis: Anpassung der Definition der Verletzten 2015

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme rechts S. 253

Diagramm links S. 253

Quellen

ASTRA, BFS – Strassenverkehrsunfälle (SVU)

BFS – Leistungen des Personenverkehrs (PV-L); ASTRA, BFS – Strassenverkehrsunfälle (SVU); BAV – Neue Ereignisdatenbank

Aktuellste Daten

Mai 2023

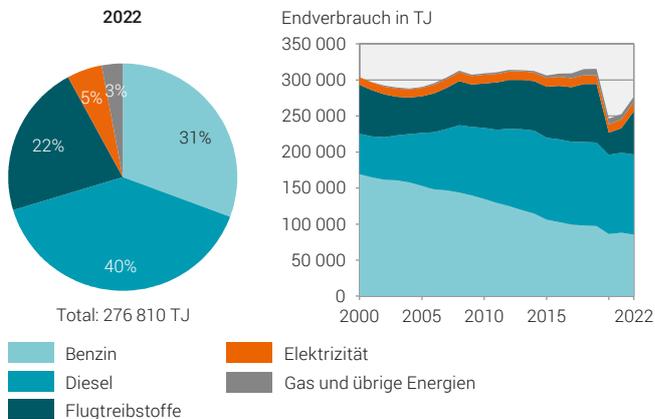
Aug. 2023

Umweltauswirkungen des Verkehrs

2022 gingen 36% der in der Schweiz verbrauchten Endenergie auf das Konto des Verkehrs – ein Anteil, der grösser ist als jener der Haushalte oder der Industrie.

Da der Verkehr den Hauptteil seines Energiebedarfs (93% im Jahr 2022) mit Erdölprodukten deckt, sind seine Treibhausgas-Emissionen entsprechend gross: 2021 war der Verkehr für 38% des schweizerischen CO₂-Ausstosses verantwortlich (die internationale Luftfahrt noch nicht eingerechnet). Dieser Wert hat seit 1990 noch zugenommen. Deutlich reduziert haben sich in den letzten Jahrzehnten dagegen die verkehrsbedingten Emissionen einiger Luftschadstoffe, wie zum Beispiel der Stickoxide. Zu den negativen Umweltauswirkungen des Verkehrs zählen auch die Lärmemissionen: Tagsüber sind gut 13% der Bevölkerung an ihrem Wohnort Strassenlärm ausgesetzt, der über dem gesetzlichen Grenzwert liegt, in der Nacht sind es 12% (2015).

Energieverbrauch im Verkehr



Verkehrsbedingte Emissionen von CO₂ und ausgewählten Luftschadstoffen

	1990	2000	2010	2020	2021
Kohlendioxid (CO₂)¹					
Verkehr ohne internationale Luftfahrt, in Mio. Tonnen	14,6	15,8	16,3	13,5	13,7
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen (ohne internationale Luftfahrt) ²	32,8%	36,1%	36,2%	39,4%	38,2%
Internationale Luftfahrt, in Mio. Tonnen	3,1	4,7	4,3	2,1	2,3
Luftschadstoffe³					
Feinstaub (PM10) ⁴ , in 1000 Tonnen	6,1	5,7	5,1	4,1	4,2
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	22,8%	29,1%	29,6%	30,2%	31,1%
Stickoxide (NO _x), in 1000 Tonnen	87,4	71,0	53,7	32,3	31,1
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	60,5%	63,2%	61,1%	58,5%	56,4%
Flüchtige organische Verbindungen (NMVOC), in 1000 Tonnen	89,9	38,0	15,9	8,2	8,3
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	30,7%	24,6%	16,0%	11,1%	11,2%

1 Emissionen gemäss der in der CO₂-Verordnung vorgenommenen Abgrenzung (Absatzprinzip); berechnet auf Basis der in der Schweiz verkauften Treibstoffmengen, inklusive Tanktourismus und statistische Differenz
 2 Total der direkten und indirekten CO₂-Emissionen gemäss der in der CO₂-Verordnung vorgenommenen Abgrenzungen
 3 Emissionen auf Schweizer Territorium bzw. im Schweizer Luftraum (Territorialprinzip); ohne Tanktourismus und statistischer Differenz zum Absatz
 4 Emissionen aus der Treibstoffverbrennung und durch den Abrieb

CO₂-Emissionen des Verkehrs nach Verkehrsmittel, 2021

Ohne internationale Luftfahrt

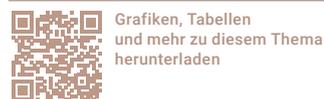
Total 13,7 Mio. Tonnen

■ nationale Luftfahrt ■ Eisenbahn ■ Schifffahrt ■ Pipelines ■ übrige²



¹ schweizerische Emissionen gemäss Abgrenzung CO₂-Verordnung (Absatzprinzip)
² Tanktourismus, Militär, Brand- und Feuerschäden Motorfahrzeuge, statistische Differenz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Quelle	Quelle	Quelle	Quelle	Quelle
Tabelle S. 254	BAFU – Emissionsinformationssystem der Schweiz (EMIS)	April 2023		
Diagramm oben S. 254	BFE – Gesamtenergiestatistik	Aug. 2023		
Diagramm unten S. 254	BAFU – Emissionsinformationssystem der Schweiz (EMIS)	April 2023		

Kosten und Finanzierung des Verkehrs

Die Kosten des Verkehrs – für die Nutzenden, den Staat und die Allgemeinheit – sind in vielen Bereichen angestiegen.

Der motorisierte Verkehr zu Land und in der Luft verursachte in der Schweiz 2019 Gesamtkosten von 96,3 Milliarden Franken. Das sind 12% mehr als im Jahr 2010. Drei Viertel der Kosten waren auf die Ausgaben für Verkehrsmittel und Infrastrukturen zurückzuführen, der Rest auf Unfälle sowie verkehrsbedingte Umwelt- und Gesundheitsschäden. Die Kosten des Strassenverkehrs fielen mit insgesamt 76,8 Milliarden Franken viel stärker ins Gewicht als jene des Schienenverkehrs (12,1 Mrd. Fr.) und der Luftfahrt (7,4 Mrd. Fr.). Allerdings wird auf der Strasse auch mit Abstand am meisten Verkehr abgewickelt. Bezahlt, respektive getragen, werden die Kosten nicht nur von den Nutzenden selbst, sondern auch vom Staat und von der Allgemeinheit, das heisst von unbeteiligten Personen, die unter den negativen Auswirkungen des Verkehrs zu leiden haben.

Gesamtkosten des motorisierten Verkehrs

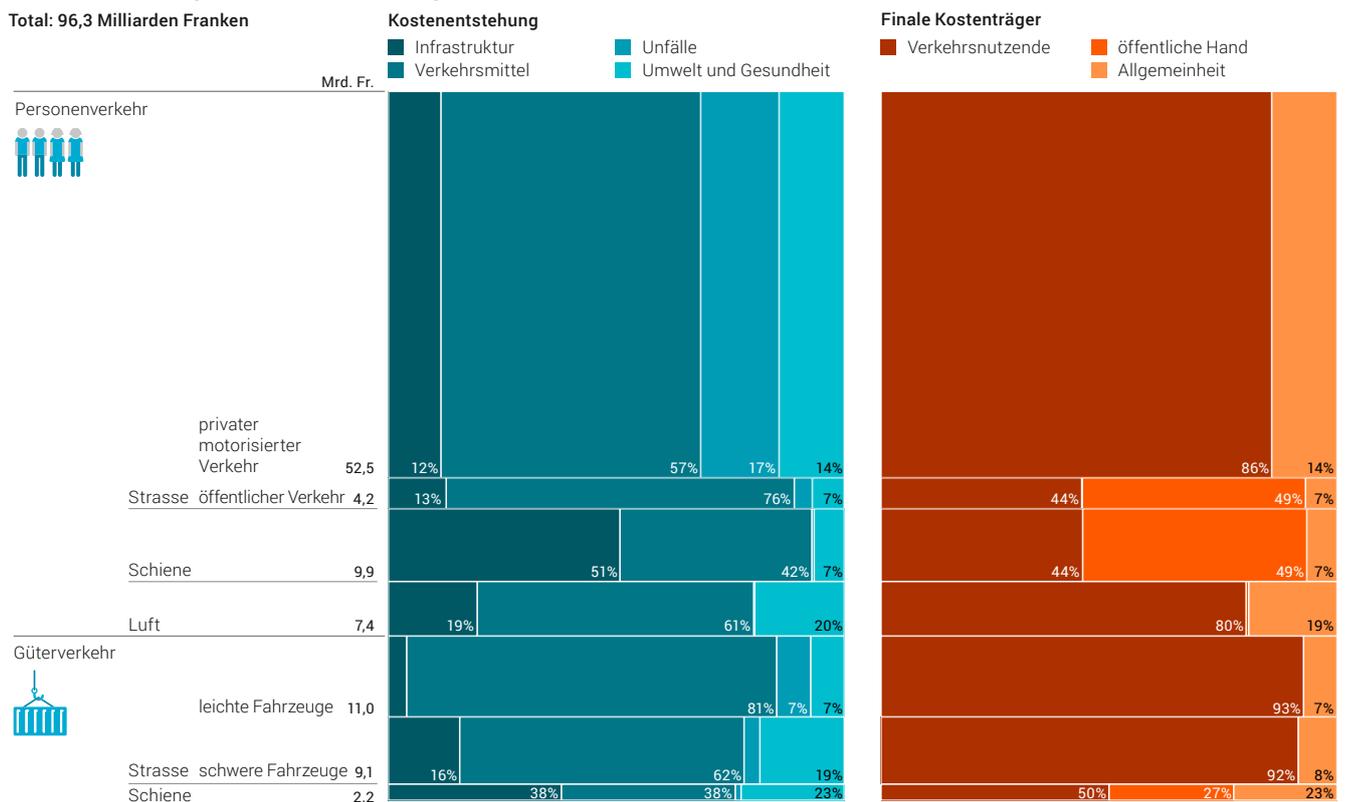
inkl. immaterieller Kosten aufgrund von Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie Unfällen

	2010	2015	2018	2019
Total¹, in Mrd. Fr.	86,0	89,6	94,9	96,3
Strassenverkehr ²	70,6	72,3	76,2	76,8
Schieneverkehr	9,8	11,0	11,7	12,1
Luftverkehr ³	5,6	6,4	6,9	7,4
Personenverkehr ⁴	66,9	68,8	73,0	74,0
Güterverkehr	19,1	20,8	21,9	22,3

- 1 ohne Schifffahrt (Daten nur für 2015 erhoben: 0,3 Mrd. Fr.)
- 2 ohne Fuss- und Veloverkehr, inkl. öffentlicher Strassenverkehr
- 3 Linien- und Charterverkehr inkl. Fracht in Form von «Belly-Freight»
- 4 inkl. Fracht in Form von «Belly-Freight» beim Luftverkehr

Kostenentstehung und finale Kostenträger nach Verkehrsform, 2019

Total: 96,3 Milliarden Franken



In der Aufstellung nicht berücksichtigt ist der Verkehrsträger «Wasser» mit 199 Mio. Fr. im Personen- und 144 Mio. Fr. im Güterverkehr (Stand 2015).

Strasse: ohne Fuss- und Veloverkehr. Luft: Linien- und Charterverkehr inkl. Fracht in Form von «Belly-Freight»

Bei den finalen Kostenträgern sind die Transportunternehmen aufgrund ihres geringen Anteils nicht aufgeführt. Sie tragen 0,1% der Kosten des öffentlichen Strassenverkehrs und 0,6% des Schienengüterverkehrs.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm und Tabelle S. 255 BFS – Statistik der Kosten und der Finanzierung des Verkehrs (KFV)

Aktuellste Daten

Nov. 2022



Statistikbereich 12

Geld, Banken, Versicherungen

Der Bankensektor hat in der Schweiz eine grosse Bedeutung. Dieses Kapitel liefert statistische Informationen sowohl zu seiner Struktur als auch zur Entwicklung der Bankgeschäfte. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) führt als unabhängige Zentralbank die Geld- und Währungspolitik der Schweiz, regelt den Geldumlauf, erleichtert den Zahlungsverkehr und berät den Bund in Währungsfragen. Sie ist daneben aber auch Teil der öffentlichen Statistik, denn die SNB publiziert ausführliche Daten, von denen einige in diesem Kapitel ersichtlich sind. Dabei geht es nebst dem Bankensektor beispielsweise um die Anzahl der aktuell zirkulierenden Banknoten und um den SNB-Leitzins.

Weiter enthält dieser Statistikbereich zahlreiche Daten zum Schweizer Versicherungsmarkt, zur Anzahl der Beschäftigten, zu Prämien, Versicherungsleistungen und Erträgen.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) stellt ein umfangreiches Datenangebot zur Verfügung: Die Daten der Bankenstatistik (z. B. Bilanzdaten, strukturelle Daten) werden bei den Banken in der Schweiz erhoben und in monatlicher bzw. jährlicher Frequenz publiziert. Für die Daten zu den Kundenzahlungen werden monatlich die bedeutendsten Banken im schweizerischen Kundenzahlungsverkehr befragt. Auf dem Datenportal der SNB finden sich zudem wöchentlich die «Geldpolitisch wichtigen Daten» (z. B. der SNB-Leitzins) und monatlich die «Volkswirtschaftlichen Daten» (Daten u. a. zur SNB, zu den Finanzmärkten, zur Volkswirtschaft der Schweiz sowie zur Aussenwirtschaft).

Die statistischen Daten der Privatversicherer stammen von den Jahresrechnungen der in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungsunternehmen. Die Jahresrechnungen werden von der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA eingeholt und konsolidiert.

EINORDNENDE INFORMATIONEN IN DEN THEMENFELDERN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

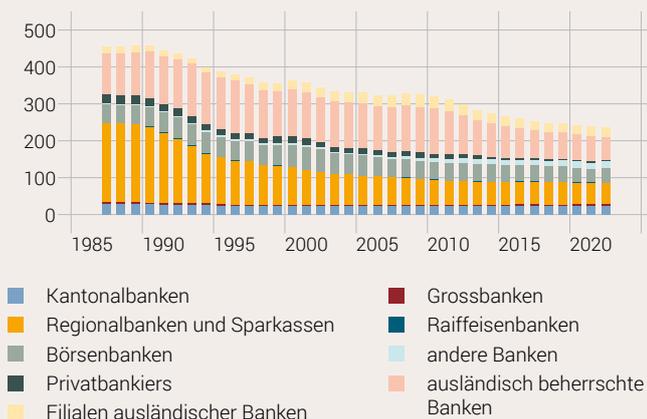
→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Im Jahr 2022 hob die Schweizerische Nationalbank (SNB) den SNB-Leitzins schrittweise an. Infolge der Straffung der Geldpolitik ging die Notenbankgeldmenge zurück; die Geldaggregate wuchsen nicht weiter und es floss vermehrt Bargeld zur Nationalbank zurück. Die 235 Banken in der Schweiz beschäftigten, gemessen in Vollzeitäquivalenten, insgesamt 109 137 Personen. Die Banken, deren aggregierte Bilanzsumme per Jahresende 3339,7 Milliarden Franken betrug, erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2022 insgesamt einen Gewinn («Periodenerfolg») von 6,5 Milliarden Franken. Für ihre Kundinnen und Kunden verwalteten sie insgesamt 201,9 Milliarden Franken an Treuhandgeldern und 6837,1 Milliarden Franken an Wertschriften. Die Daten zum Kundenzahlungsverkehr zeigen unter anderem, dass die Mehrheit der Zahlungen im Inland abgewickelt wird und die papierbasierten Überweisungen seit Jahren abnehmen.

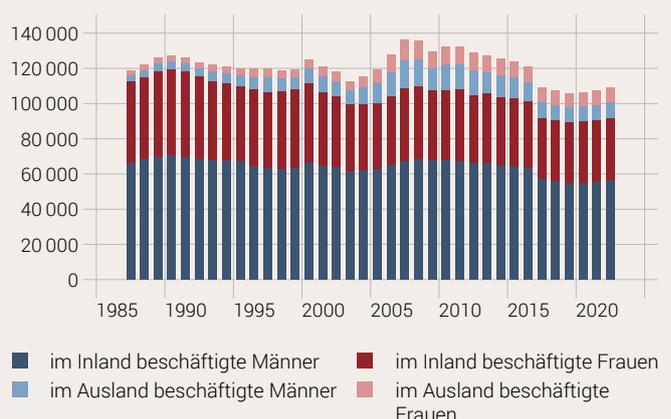
Bei den 183 privaten Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen in der Schweiz waren im Jahr 2021 rund 40 000 Vollzeitarbeitskräfte beschäftigt. Die Privatversicherer verbuchten im Jahr 2021 Bruttoprämien von 119 Milliarden Franken und leisteten Zahlungen für Versicherungsfälle in der Höhe von 75 Milliarden Franken. Insgesamt erzielten die schweizerischen Versicherungsunternehmen im Geschäftsjahr 2021 ein aggregiertes Ergebnis von 7,5 Milliarden Franken und rapportierten eine Eigenkapitalrendite von 8,73%.

Anzahl Banken in der Schweiz



Personalbestand der Banken

In Vollzeitäquivalenten, Perspektive Stammhaus



BANKEN IN DER SCHWEIZ

	2000	2010	2015	2019	2020	2021	2022
Anzahl Banken	375	320	266	246	243	239	235
Bilanzsumme (in Mio. Fr.)	2 124 880	2 714 526	3 026 117	3 317 617	3 467 236	3 587 730	3 339 724
Geschäftserfolg (in Mio. Fr.)	22 814	7 766	6 857	-2 313	14 530	9 031	8 400
Gewinn / Verlust (Periodenerfolg, in Mio. Fr.)	19 163	10 638	15 788	614	13 649	7 789	6 518
Treuhandgeschäfte (in Mio. Fr.)	411 641	201 829	114 016	196 988	122 076	111 663	201 981
Personalbestand (in Vollzeitäquivalenten)	124 998	132 010	123 890	106 091	106 631	107 477	109 137

LEBENSVERSICHERER Beträge in Mrd. Fr.

	2019	2020	2021
Gebuchte Prämien brutto	32,022	26,750	24,989
davon Kollektivversicherung Berufliche Vorsorge	22,050	17,402	15,584
klassische Einzel- kapitalversicherung	4,681	4,063	4,110
fondsanteilgebunden	1,812	1,746	1,909
Zweigniederlassungen im Ausland	1,717	1,790	1,465
Zahlungen für Versicherungs- fälle	53,553	29,436	27,872
Gewinn Kapitalanlagen	8,645	7,008	7,433
Jahresgewinne	1,516	1,011	1,368
Bilanzsumme	328,615	325,803	325,827
Kapitalanlagen	307,834	307,726	305,040
Eigenmittel (vor Gewinnverwendung)	14,399	13,506	13,078

SCHADENVERSICHERER Beträge in Mrd. Fr.

	2019	2020	2021
Gebuchte Prämien brutto	45,858	46,692	48,838
davon Total im direkten Schweizer Geschäft	28,576	29,130	29,844
Krankheit	11,186	11,504	11,798
Feuer, Sachschäden	4,150	4,275	4,349
Unfall	3,176	3,248	3,309
Landfahrzeug-Kasko	3,372	3,419	3,509
-Haftpflicht	2,601	2,568	2,556
Haftpflicht	1,996	2,040	2,171
Zahlungen für Versicherungs- fälle	25,414	23,672	24,720
Gewinn Kapitalanlagen	9,550	5,970	6,059
Jahresgewinne	10,081	6,259	6,031
Bilanzsumme	179,311	179,407	186,882
Kapitalanlagen	142,304	140,843	147,200
Eigenmittel (vor Gewinnverwendung)	45,985	45,600	45,903

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefern SNB und FINMA in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Geld, Banken, Versicherungen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 12A

Geld

Geldpolitik • SNB-Leitzins • Notenbankgeldmenge
Geldaggregate • Bargeld / Notenumlauf

→ S. 261

RUBRIK 12B

Banken

Anzahl Banken • Personalbestand • Bilanzdaten • Erfolgsrechnung
Treuhandgeschäfte • Wertpapierbestände • Kundenzahlungen

→ S. 263

RUBRIK 12C

Versicherungen

Anzahl Versicherungsinstitute • Direktversicherer und Rückversicherer
Prämieneinnahmen • Versicherungsleistungen

→ S. 265

Geld

In der zweiten Jahreshälfte 2022 hat die Schweizerische Nationalbank (SNB) den Leitzins mehrmals angehoben. Die Notenbankgeldmenge hat letztes Jahr insgesamt abgenommen. Als Bargeld waren zwar mehr Banknoten im Umlauf als ein Jahr zuvor, doch deren Gesamtwert war rückläufig.

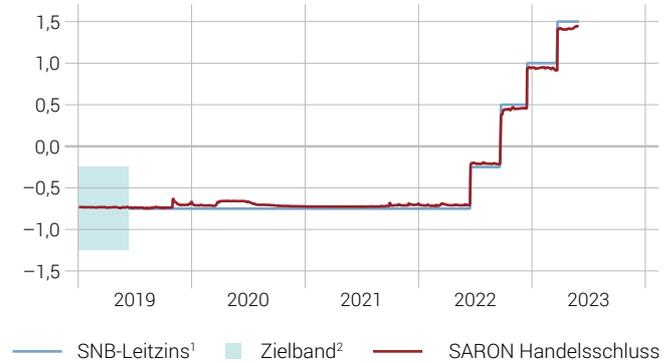
Die Nationalbank setzt die Geldpolitik um, indem sie das Zinsniveau am Geldmarkt steuert. Sie legt den SNB-Leitzins fest und strebt an, die kurzfristigen besicherten Geldmarktsätze nahe am SNB-Leitzins zu halten. Im September 2022 wurde die Anhebung des SNB-Leitzinses von -0,25% auf +0,5% beschlossen; damit endete eine Phase des Negativzinses, die im Januar 2015 begonnen hatte.

NOTENBANKGELDMENGE HAT ABGENOMMEN

Im Laufe des Jahres 2022 nahm die Notenbankgeldmenge bestehend aus Notenumlauf und Sichtguthaben inländischer Banken bei der Nationalbank, um 21% ab. Dieser Rückgang war auf die Straffung der Geldpolitik und vor allem auf die damit verbundenen Abschöpfungsoperationen zurückzuführen.

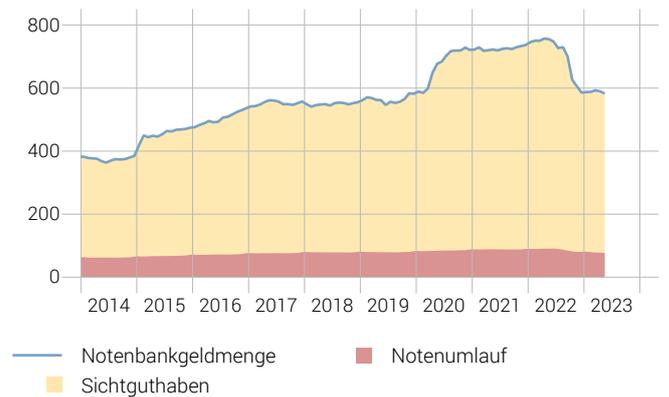
Die weitgefassten Geldaggregate (Geldmengen M2 und M3) wuchsen im Jahr 2022 nicht mehr weiter. Dies ist auf den Anstieg der langfristigen Zinsen zurückzuführen. Ende 2022 lag die Geldmenge M2 (Bargeldumlauf, Sichteinlagen, Transaktionskonten und Spareinlagen) 3,2% unter dem Vorjahresstand. Die Geldmenge M3 (M2 plus Termineinlagen) verharrte auf dem Vorjahresstand.

Geldmarktsätze

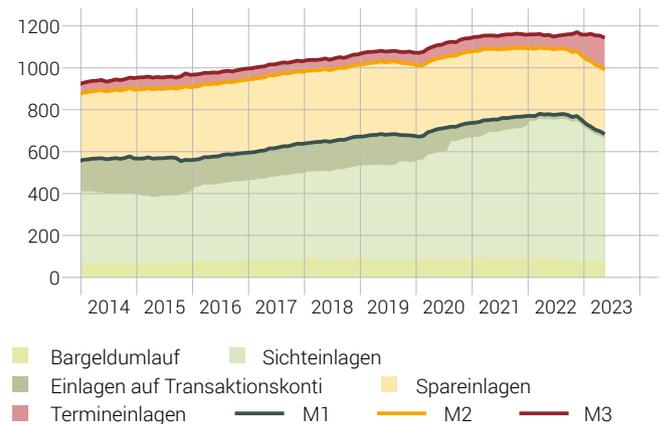


1 Ab dem 13. Juni 2019 gilt der SNB-Leitzins.
2 Vom 3. Januar 2000 bis 13. Juni 2019 bestimmte die SNB ein Zielband für den Dreimonats-Libor in Franken.

Notenbankgeldmenge



Geldmengen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 261 Schweizer Börse (SIX), SNB
Diagramme Mitte und unten S. 261 Schweizerische Nationalbank (SNB)

Aktuellste Daten

Mai 2023
Mai 2023

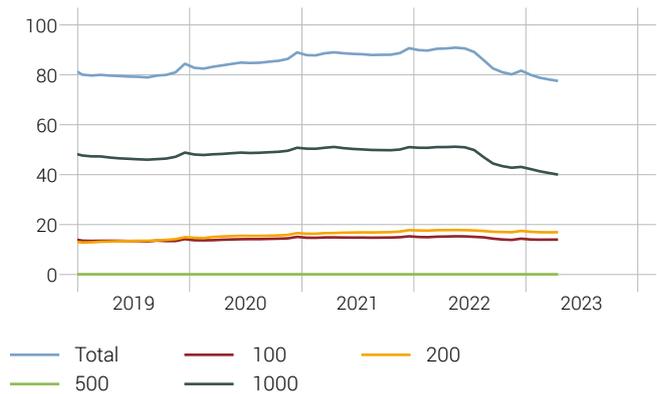
2022 WIEDER MEHR BANKNOTEN IM UMLAUF

Nach der Erhöhung des SNB-Leitzinses im Juni 2022 floss ab Juli vermehrt Bargeld zur Nationalbank zurück. Bargeld wird nicht verzinst. Bei steigenden Zinsen sinkt daher die Nachfrage nach grossen Stückelungen, die vornehmlich für die Wertaufbewahrung verwendet werden. Dadurch reduzierte sich der wertmässige Notenumlauf. Das Volumen belief sich im Jahresdurchschnitt 2022 auf 87,2 Milliarden Franken. Es lag damit 1,3% unter dem Vorjahreswert. Im Gegensatz dazu stieg die Zahl der insgesamt zirkulierenden Banknoten um 1,1% auf durchschnittlich 537,6 Millionen. Diese leichte Zunahme deutet darauf hin, dass die Schweizer Bevölkerung Bargeld trotz Digitalisierung weiterhin gerne für Zahlungszwecke verwendet, wo vor allem kleinere Stückelungen zum Einsatz kommen.

Die Nationalbank gibt Banknoten nach den Bedürfnissen des Zahlungsverkehrs aus und nimmt abgenutzte, beschädigte und infolge saisonaler Schwankungen überschüssige Noten zurück. Im Jahr 2022 wurden 292,1 Millionen Noten ausgegeben und 301,6 Millionen Noten zurückgenommen. Bei den Banknoten sind 1000er-, 200er-, 100er-, 50er-, 20er- und 10er-Noten der neunten Banknotenserie in Umlauf.

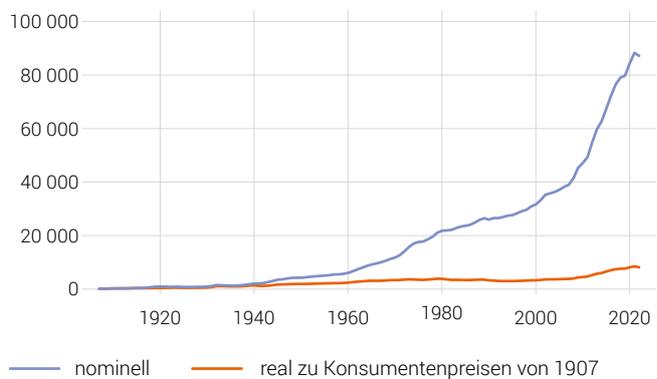
Notenumlauf

Stückelung



Notenumlauf

In Mio. Fr.



Durchschnittlicher Notenumlauf der Schweizer Banknoten im Jahr 2022

Stückelung	Wert in Fr.		Stückzahl	
1000	48 311 729 460	55,4%	48 311 729	9,0%
500*	91 486 050	0,1%	182 972	0,0%
200	17 491 569 358	20,1%	87 457 847	16,3%
100	14 831 801 525	17,0%	148 318 015	27,6%
50	3 644 982 893	4,2%	72 899 658	13,6%
20	1 996 474 691	2,3%	99 823 735	18,6%
10	805 792 990	0,9%	80 579 299	15,0%
Total	87 173 836 967	100%	537 573 255	100%

* Diese Noten gehören noch zur sechsten Serie.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme und Tabelle S. 262 Schweizerische Nationalbank (SNB)

Aktuellste Daten

Mai 2023

Banken

Im Jahr 2022 hat die Zahl der Banken in der Schweiz erneut abgenommen, während die Zahl der Beschäftigten leicht zunahm. Sowohl die aggregierte Bilanzsumme als auch die Wertschriftenbestände in den Kundendepots der Banken gingen zurück.

Die Anzahl Banken hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich abgenommen. Per Ende 2022 gab es in der Schweiz insgesamt 235 (rechtlich selbstständige) Banken. Die Banken verfügen über ein Netz an Filialen (rechtlich unselbstständige Geschäftsstellen) im Inland (2022: 2542 Filialen) und im Ausland.

Im Jahr 2022 stieg die Zahl der Beschäftigten bei den Banken in der Schweiz – gemessen in Vollzeitäquivalenten – um 1660 auf 109 137 an (+1,5%).

Die aggregierte Bilanzsumme der Banken in der Schweiz (Stammhaus) sank 2022 auf 3339,7 Milliarden Franken (-6,9%).

Die anteilmässig grössten Positionen auf der Aktivseite der Bilanz waren – wie in den Jahren zuvor – «Hypothekarforderungen», «Flüssige Mittel» und «Forderungen gegenüber Kunden» (unter dieser Position werden die übrigen Kundenkredite ausgewiesen). Die anteilmässig grössten Bilanzpositionen auf der Passivseite der Bankbilanzen waren die «Verpflichtungen aus Kundeneinlagen», «Verpflichtungen gegenüber Banken» sowie «Anleihen und Pfandbriefdarlehen».

BANKEN MACHTEN 2022 INSGESAMT GEWINN

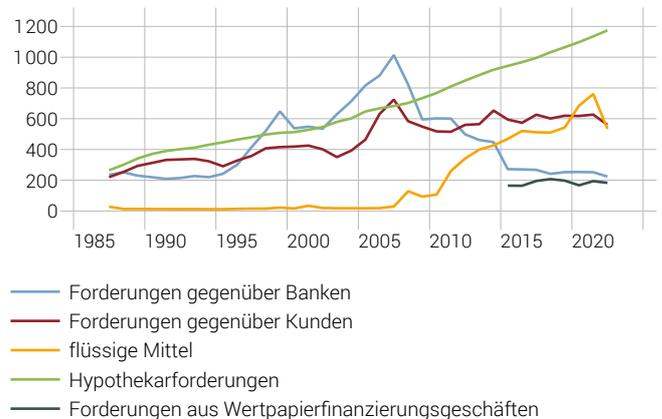
Die Erträge und Aufwände der Banken aus den «ordentlichen» Bankgeschäften summieren sich zum Geschäftserfolg, der sich im Jahr 2022 auf 8,4 Milliarden Franken belief. Nach Berücksichtigung der ausserordentlichen Erträge und ausserordentlichen Aufwände resultiert der «Periodenerfolg» (Gewinn oder Verlust). Die aggregierten Gewinne bzw. Verluste der Banken ergaben einen Periodenerfolg von 6,5 Milliarden Franken.

Die von Banken verwalteten Treuhandgelder stiegen im Berichtsjahr 2022 um 90,3 Milliarden Franken auf 201,9 Milliarden Franken. Davon wurde der grösste Teil in US-Dollar angelegt.

i Im Rahmen ihres gesetzlichen Mandats erhebt die SNB Daten bei den Banken in der Schweiz. Unter dem Aspekt der Geheimhaltung werden die erhobenen Daten nach Bankengruppen zusammengefasst publiziert. Die Gruppenbildung liegt dabei im Ermessen der SNB und orientiert sich an verschiedenen Merkmalen, wie etwa am Geschäftsfeld, am geografischen Tätigkeitsgebiet oder an der Rechtsform einer Bank.

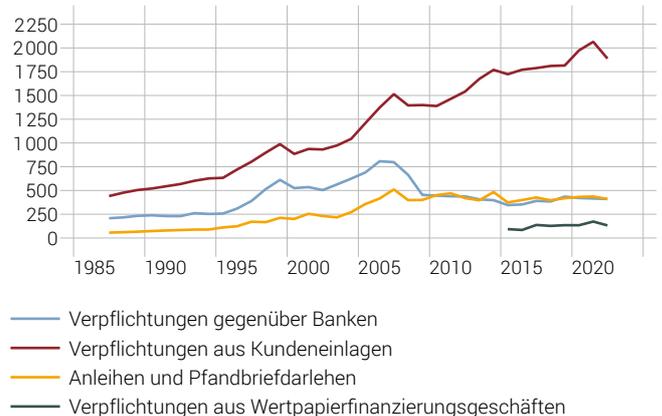
Ausgewählte Aktivpositionen

In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



Ausgewählte Passivpositionen

In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabellen und Diagramme S. 259, S. 263 und S. 264

Quellen

Schweizerische Nationalbank (SNB)

Aktuellste Daten

Mai 2023

WERTSCHRIFTENBESTÄNDE HABEN ABGENOMMEN

Die Daten zu den Wertschriftenbeständen beziehen sich auf offene Depots von Kunden bei inländischen Geschäftsstellen der Banken in der Schweiz. Sie umfassen sowohl Wertschriften, die die Banken für inländische Kunden verwalten, als auch solche, die die Banken für ausländische Kunden verwalten oder verwahren. Die Wertschriftenbestände in den Kundendepots der Banken sanken im Jahr 2022 um 1101 Milliarden auf 6837 Milliarden Franken.

KUNDENZAHLUNGEN MEIST IN SCHWEIZER FRANKEN

Kundenzahlungen sind Zahlungen, bei denen die Auftraggebenden und/oder die Begünstigten zur Kundschaft der Bank gehören. Kundenzahlungen werden hauptsächlich durch Banküberweisungen und Lastschriften ausgelöst. Zahlungen zwischen Banken (Interbankenzahlungen) sowie Kartenzahlungen sind nicht enthalten.

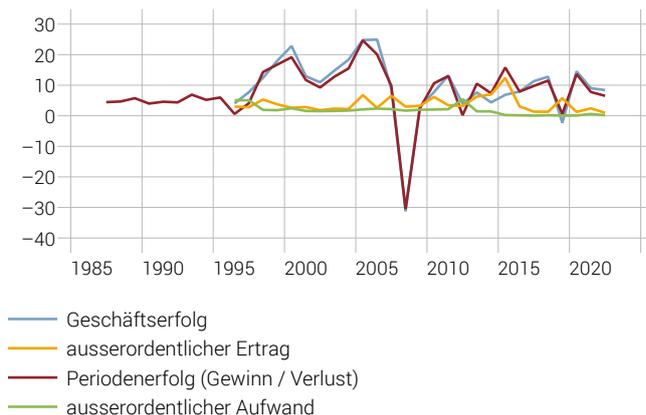
Die nach Währungen unterteilten Daten zeigen, dass im Jahr 2022 eine deutliche Mehrheit der inländischen Kundenzahlungen in Schweizer Franken abgewickelt wurde. Im Jahr 2022 hat insgesamt nur ein kleiner Teil der Transaktionen die Landesgrenzen überschritten (d. h. entweder die/der Zahlungspflichtige oder die/der Zahlungsempfänger/-in hat das Konto bei einer Bank mit Domizil in Ausland); jedoch wurden bei diesen Zahlungen deutlich höhere Beträge pro Transaktion in Fremdwährungen als in Schweizer Franken abgewickelt.

Kundenzahlungen 2022

	Inland Transaktionen (in Mio.)	Beträge (in Mio. Fr.)	Ausland Transaktionen (in Mio.)	Beträge (in Mio. Fr.)
in Schweizer Franken	1 525	6 019 682	13	692 097
in Fremdwährung	4	1 516 407	43	4 493 098

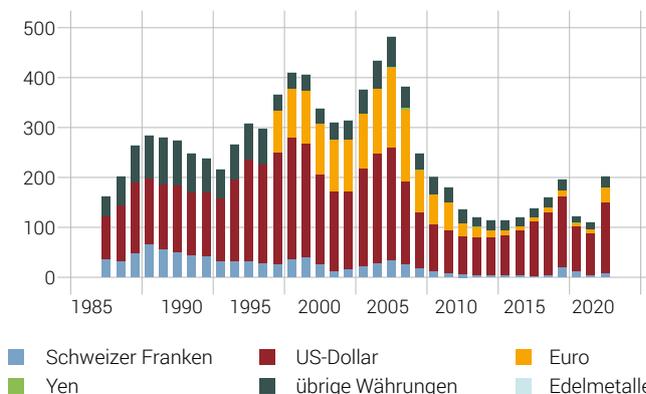
Geschäfts- und Periodenerfolg

In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



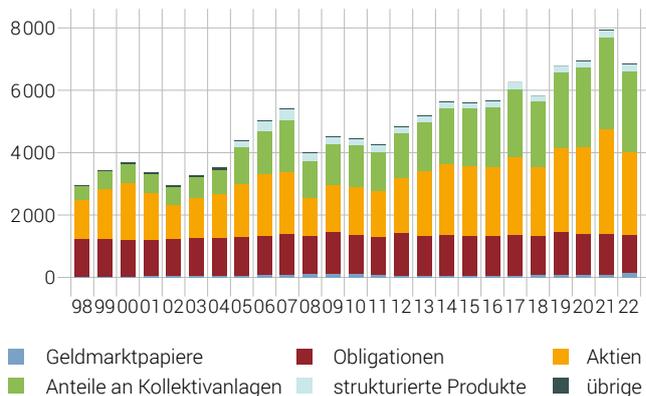
Treuhandgeschäfte nach Währungen

In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



Wertschriftenbestände in Kundendepots

In Mrd. Fr., Perspektive Geschäftsstellen im Inland



Versicherungen

Aus Lebensversicherungen resultierte 2021 ein deutlich höherer Gewinn als noch 2020 – vor allem, weil die Versicherungsunternehmen hohe Renditen auf ihren Kapitalanlagen erhielten. Die Gewinne mit Schadenversicherungen und Rückversicherungen gingen gegenüber dem Vorjahr zurück.

Die schweizerischen Lebensversicherungsunternehmen verbuchten im Geschäftsjahr 2021 Bruttoprämien von 25 Milliarden Franken (Vorjahr: 26,8; -6,6%). Der deutliche Prämienrückgang ist auf ein restriktiveres Underwriting (strengere Risikoprüfung) in der Vollversicherung der beruflichen Vorsorge zurückzuführen. Mit einem Anteil von fast 62% dominiert die berufliche Vorsorge in der Lebensversicherung den Schweizer Markt. In diesen Prämien enthalten sind allerdings auch die eingebrachten Freizügigkeitsleistungen aus ganzen Vertragsübernahmen sowie Dienstbeiträge innerhalb von bestehenden Verträgen. In der Einzelversicherung stiegen die Prämien um 5%.

Die Kapitalanlageerträge der Lebensversicherungsunternehmen entwickelten sich im Jahr 2021 besser als im Vorjahr (+6,1%). Dies erklärt zum grossen Teil die Erhöhung der Jahresgewinne auf 1,4 Milliarden Franken (+35,3%). Die Eigenkapitalrendite betrug 10,46% (Vorjahr: 7,49%).

MEHR PRÄMIEN FÜR SCHADENVERSICHERUNGEN

Die Prämieineahmen der schweizerischen Schadenversicherungsunternehmen beliefen sich im Jahr 2021 insgesamt auf 48,8 (Vorjahr: 46,7) Milliarden Franken. Im direkten Schweizer Geschäft verbuchten die Schadenversicherer Bruttoprämien von 29,8 Milliarden Franken (+2,5%). Die Prämien der mit Abstand grössten Branche Krankheit stiegen, wie in den Vorjahren, stark an, diesmal um 2,6%. Auch die Branchen Feuer und Sachschäden sowie Unfall konnten deutliche Prämienzuwächse verzeichnen. Trotz des anhaltend starken Preiswettbewerbs im Bereich Motorfahrzeugversicherung und der zweitgeringsten Zahl von neu in Verkehr gesetzten Motorfahrzeugen seit 2009 (3,9% höher als 2020 aber 14,6% tiefer als 2019) nahm das Prämienvolumen in der Motorfahrzeugversicherung um 1,3% zu (Haftplicht und Kasko). Nach den starken, mit den Auswirkungen der Pandemie verbundenen Einbussen von 2020 erholten sich die Prämienvolumen in den Branchen Finanzielle Verluste (+6,0%), Kredit und Kautions (+2,8%) sowie Touristische Beistandsleistungen (+0,9%) wieder.

Insgesamt erzielten die schweizerischen Schadenversicherungsunternehmen im Jahr 2021 Jahresgewinne von 6 Milliarden Franken (-3,6%). Die Eigenkapitalrendite betrug 13,14%.

TIEFERER GEWINN FÜR RÜCKVERSICHERER

Das Bruttoprämienvolumen der beaufsichtigten Rückversicherungsunternehmen in der Schweiz blieb im Jahr 2021 mit 45,6 Milliarden gegenüber dem Vorjahr stabil. Das Kapitalanlageergebnis verschlechterte sich um über 40%. Insgesamt reduzierte sich das Jahresergebnis gegenüber dem sehr mässigen Vorjahr nochmals; es ging von 227 Millionen Franken auf 121 Millionen Franken zurück. Die Solvenzratio der Rückversicherungsunternehmen gemäss Schweizer Solvenzttest (SST) verbesserte sich hingegen um 14 Prozentpunkte auf 203%.

INSGESAMT 183 VERSICHERUNGSUNTERNEHMEN

Ende 2021 unterstanden 183 private Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen der Aufsicht der FINMA, nämlich 84 schweizerische und 51 ausländische Direktversicherer sowie 48 schweizerische Rückversicherer. Bei den direkten Versicherungsunternehmen handelt es sich um 17 Lebensversicherer (davon 3 ausländische), 20 Krankenversicherer (davon 2 ausländische) und 98 Schadenversicherer (davon 46 ausländische).

Privatversicherungen, 2021

Gebuchte Prämien (brutto), in Mrd. Fr.

Versicherungszweig	Prämien	Veränderung 2020–2021
Leben	24,989	-6,6%
Unfall und Schaden	48,838	+4,6%
Rückversicherung	45,559	0,0%

Personalbestand der Privatversicherungen

Nur Mitarbeiter in der Schweiz, Jahresende, in Anzahl Vollzeitstellen

	2019	2020	2021
Total	35 160	39 911	39 597
Lebensversicherer	5 371	5 411	5 417
Schadenversicherer	27 268	32 546	31 977
Rückversicherer	2 521	1 954	2 203

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabellen S. 258 und S. 265

Quellen

Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA

Aktuellste Daten

Mai 2022



Statistikbereich 13

Soziale Sicherheit

In diesem Kapitel werden die zehn wichtigsten Sozialversicherungen vorgestellt. Die Pensionskassenstatistik gibt Auskunft über die aktuelle Situation und die Entwicklung der beruflichen Vorsorge (2. Säule) in der Schweiz. In der Neurentenstatistik sind die Personen ausgewiesen, die im Rahmen der Altersvorsorge erstmals eine Altersrente erhalten oder einen Kapitalbezug tätigen.

In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit präsentiert, d. h. die Ausgaben, Leistungen und Finanzierungsquellen.

Die Sozialhilfeempfängerstatistik (Vollerhebung) bietet Aufschluss über die Anzahl der Beziehenden sowie über deren soziodemografischen Merkmale. In der Finanzstatistik der Sozialhilfe wird anhand der Kantons- und Gemeindebuchhaltungen der Nettobetrag der an die Bezügerinnen und Bezüger entrichteten Sozialleistungen erfasst.

Anhand der Statistik der Verläufe im System der sozialen Sicherheit, die auf dem Monitoring «Sozialhilfe, Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung» beruht, lassen sich die Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen diesen drei Leistungssystemen abbilden.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die in diesem Kapitel präsentierten Ergebnisse stammen aus folgenden Hauptdatenquellen: Sozialversicherungsstatistik (BSV), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Sozialhilfestatistik, öffentliche Buchhaltungen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene, Arbeitslosenregister, Rentenregister der Zentralen Ausgleichsstelle, Steuermeldungen der Vorsorgeinstitutionen und Versicherungseinrichtungen an die eidgenössische Steuerverwaltung und Pensionskassenstatistik.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Soziales**

→ S. 95

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

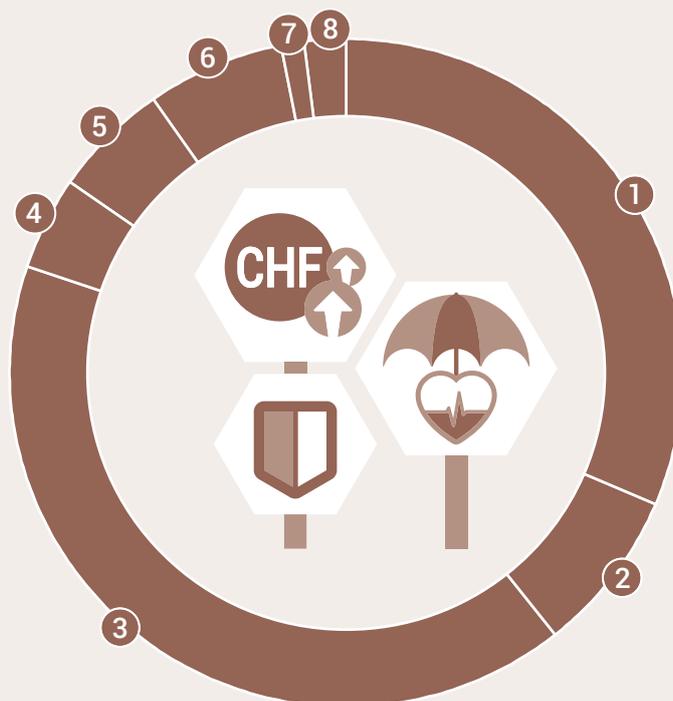
Die wichtigsten Indikatoren im Bereich der sozialen Sicherheit zeigen tendenziell nach oben: Der Anteil der Ausgaben für Sozialleistungen am BIP hat zwischen 1996 und 2021 von 21,1% auf 27,9% zugenommen. 70% dieser Ausgaben entfallen auf das Alter und die Gesundheitsversorgung. Mit der jährlich wachsenden Zahl der Pensionierten steigen auch die Zahl der Renten und die entsprechenden Ausgaben.

Die Ausgaben für Sozialleistungen widerspiegeln bis zu einem gewissen Grad die Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und öffentlicher Gesundheit. So waren zwischen 2020 und 2021 bei den Ausgaben für Sozialleistungen zwei gegenläufige Trends zu beobachten: Die Zunahme der Sozialausgaben in den Bereichen Krankheit/Gesundheitsversorgung (+3,0 Mrd. Franken) und Alter (+2,5 Mrd. Franken) wurde durch einen Rückgang der Sozialausgaben im Bereich Arbeitslosigkeit (-6,4 Mrd. Franken) aufgehoben. In der gleichen Zeitspanne verringerten sich auch die Ausgaben für die wirtschaftliche Sozialhilfe. Im Gesundheitsbereich sind die höheren Ausgaben unter anderem auf die Test- und Impfkampagne gegen Covid-19 zurückzuführen. Die Abnahme im Bereich Arbeitslosigkeit – insbesondere für Kurzarbeitsentschädigungen – erklärt sich mit der schrittweisen Aufhebung der Massnahmen zur Bewältigung der Covid-19-Pandemie sowie dem darauffolgenden wirtschaftlichen Aufschwung ab dem 2. Quartal 2021.

Ausgaben für Sozialleistungen, 2021

207 Mrd. Fr.

1 Krankheit/ Gesundheitsversorgung	31,4%
2 Invalidität	7,9%
3 Alter	40,8%
4 Hinterbliebene	4,5%
5 Familie/Kinder	5,6%
6 Arbeitslosigkeit	6,6%
7 Wohnen	1,1%
8 soziale Ausgrenzung	2,0%



	2015	2020	2021
Sozialhilfebeziehende	265 626	272 052	265 125
Sozialhilfequote	3,2%	3,2%	3,1%
Ausgaben für Sozialleistungen	168,5 Mrd. Fr.	206,4 Mrd. Fr.	207 Mrd. Fr.
Ausgaben für Sozialleistungen, in % des BIP	25,0%	29,2%	27,9%
Nettoaussgaben für wirtschaftliche Sozialhilfe	2,6 Mrd. Fr.	2,8 Mrd. Fr.	2,8 Mrd. Fr.
Anteil erwerbstätige Sozialhilfebeziehende	26,0%	28,6%	31,6%
AHV-Rentnerinnen und -Rentner (Anzahl Renten)	2 239 000	2 438 000	2 470 000
Beziehende von Ergänzungsleistungen zur AHV	197 400	218 900	219 900
Beziehende von Ergänzungsleistungen zur IV	113 800	119 000	121 300
Gesamtausgaben für Ergänzungsleistungen	4,8 Mrd. Fr.	5,4 Mrd. Fr.	5,4 Mrd. Fr.
2. Säule: Anzahl Beziehende von Altersrenten	720 815	842 357	869 722
Anzahl Vorsorgeeinrichtungen	1 782	1 434	1 389

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Soziale Sicherheit sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 13A

Sozialversicherungen

AHV • Berufliche Vorsorge • Invalidenversicherung • Krankenversicherung
Unfallversicherung • Arbeitslosenversicherung • Familienzulagen • Erwerbsersatz

→ S. 271

RUBRIK 13B

Sozialhilfe und weitere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Ergänzungsleistungen • Wirtschaftliche Sozialhilfe
Übrige armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen

→ S. 273

RUBRIK 13C

Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Ausgaben für Sozialleistungen nach Regime und Funktion • Zeitvergleich

→ S. 275

RUBRIK 13D

Sozialbiografien

Situation vor Leistungsbezug • Situation nach Leistungsbezug

→ S. 276

RUBRIK 13E

Altersvorsorge

Neue AHV-Renten • Neue Renten aus beruflicher Vorsorge
Neue Kapitalbezüge aus beruflicher Vorsorge • Neue Kapitalbezüge aus der Säule 3a
Vergleiche nach Geschlecht

→ S. 277

Sozialversicherungen

Während die Zahl der Beziehenden von Altersrenten und Leistungen aus der 2. Säule mit der wachsenden und alternden Bevölkerung in der Schweiz ansteigt, ist die Zahl der Renten aus der Invalidenversicherung rückläufig. 2021 entrichtete die AHV Leistungen in Höhe von 46,8 Milliarden Franken und die 2. Säule von 44,8 Milliarden Franken.

2021 lagen die Einnahmen gemäss Gesamtrechnung bei 208,2 Milliarden Franken. Mit 35,1 Milliarden Franken (AHV) und 27,1 Milliarden Franken (KV) beanspruchten die zweit- und die drittgrösste Sozialversicherung zusammen etwas mehr Beiträge der Versicherten und Arbeitgebenden als die grösste Sozialversicherung, die BV (61,1 Milliarden Franken). 86,3% aller Kapitalerträge (Zinsen, Dividenden) fliessen in die BV («dritter Beitragszahler»). Diese Einnahmenquelle ist daneben auch für die UV, die AHV und die KV von Bedeutung.

Den grössten Teil der Leistungen erbringt die AHV (46,8 Milliarden Franken), gefolgt von der BV (44,8 Milliarden Franken) und der KV (31,5 Milliarden Franken). Nachdem 2012 erstmals seit 1990 alle Sozialversicherungen einen Überschuss erzielten, war seither immer wieder die eine oder andere Sozialversicherung defizitär.

Mit 1301,0 Milliarden Franken lag das zusammengefasste Finanzkapital der Sozialversicherungen 2021 bei weit über einer Billion.

PENSIONSKASSEN: 4,5 MILLIONEN AKTIVE VERSICHERTE IM JAHR 2021

Ende 2021 verwalteten alle Pensionskassen der Schweiz ein Vermögen von 1159 Milliarden Franken. Dieses war in 31,6% Aktien, 27,8% Obligationen und 20,9% Immobilien angelegt.

Damit erwirtschafteten die 1389 Vorsorgeeinrichtungen ein Nettoergebnis aus Vermögensanlagen von 87 Milliarden Franken. Auf der Passivseite stiegen folglich die Wertschwankungsreserven auf 145 Milliarden Franken an und die Unterdeckung sank auf 30 Milliarden Franken.

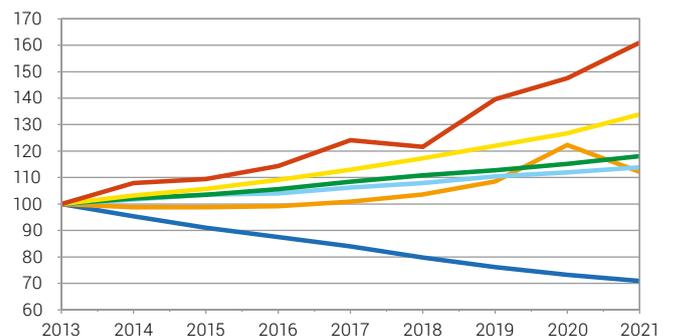
Die Pensionskassenstatistik zählte im Erhebungsjahr 1,93 Millionen Frauen und 2,54 Millionen Männer. Somit zahlten 4,5 Millionen aktive Versicherte gesamthaft 21,3 Milliarden Franken reglementarische Beiträge in die berufliche Vorsorge ein. 346 952 Bezügerinnen und 522 770 Bezüger erhielten insgesamt 24,6 Milliarden Franken Altersrenten.

18 557 Frauen und 32 657 Männer verlangten 2021 zudem eine Kapitaloption. 11,3 Milliarden Franken betrug das Total der Kapital- oder Teilkapitalauszahlungen bei Pensionierung.

i Die Sozialversicherungen der Schweiz – AHV, IV, EL, BV, KV, UV, EO, ALV, FZ und ÜL – ersetzen das beim Eintritt sozialer Risiken entfallende Einkommen oder ergänzen das durch soziale Risiken belastete Einkommen. Mit der Gesamtrechnung der Sozialversicherungen (GRSV) erstellt das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) eine Übersicht aller Sozialversicherungsfinanzhaushalte. Entsprechend der harmonisierten Sichtweise der GRSV besteht der Kapitalertrag aus den tatsächlich fliessenden Zins- und Dividendeneinnahmen. Die auf Bewertungsänderungen an den Börsen basierenden Gewinne und Verluste werden als Kapitalwertänderungen im Rahmen der Kapitalrechnung aufgeführt. Die Einnahmen der Sozialversicherungen beinhalten damit die tatsächlich fliessenden Ertragsströme und können mit der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung verglichen werden.

Kennzahlen der Pensionskassenstatistik

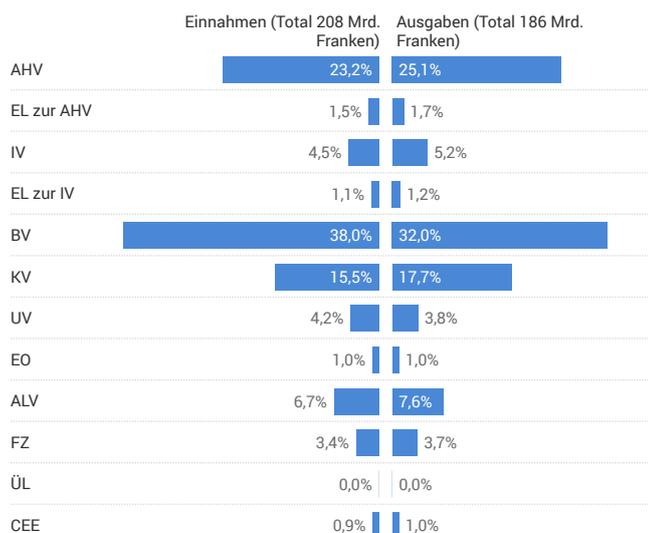
Index 2013 = 100



- Bilanzsumme¹
 - Leistungen²
 - Leistungsbezüger/-innen²
 - aktive Versicherte
 - Beiträge und Einlagen³
 - Vorsorgeeinrichtungen
- ¹ ohne Aktiven/Passiven aus Versicherungsverträgen
² Renten und Kapital
³ ordentliche und übrige Beiträge und Einlagen (Buchstabe K, Swiss GAAP FER 26)

Einnahmen und Ausgaben, 2021

Anteile der Gesamtrechnung der Sozialversicherungen



CEE: Corona-Erwerbsausfallentschädigung

Sozialversicherungen: Bezüger/-innen

Sozialversicherung	2015	2020	2021
AHV – Altersrenten	2 239 821	2 438 761	2 470 725
IV – Invalidenrente	255 347	246 984	248 248
IV – Kinderrenten	72 593	64 095	64 092
EL zur AV	197 417	218 903	219 935
EL zur HV	3 765	3 717	3 742
EL zur IV	113 858	119 090	121 326
BV: Altersrenten	720 815	842 357	869 722
Unfallversicherung:			
Anzahl gemeldete Unfälle			
EO – Militär- und Zivildienst	241 000	162 000	192 000
EO – Elternschaft (Mutter-/Vaterschaft, kranke Kinder – nach Geburtsjahr des Kindes)	66 000	69 000	138 000
Arbeitslosenversicherung	316 896	339 709	340 144
Familienzulagen (mit Doppelzählungen)	1 777 524	2 355 198	2 061 515
Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose (ÜL, seit dem 1. Juli 2021)	*	*	169

DIE ZEHN WICHTIGSTEN SOZIALVERSICHERUNGEN

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) – 1. Säule: gleicht einen Teil des wegen Alter oder Tod wegfallenden Erwerbseinkommens aus. Die AHV ist für die gesamte Bevölkerung in der Schweiz obligatorisch.

Invalidenversicherung (IV): sichert den Versicherten mit Eingliederungsmassnahmen oder Geldleistungen die Existenzgrundlage im Falle einer dauerhaften Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen.

Ergänzungsleistungen (EL): Leistungen für in der Schweiz wohnhafte AHV- oder IV-Beziehende, deren Einkünfte im Rentenalter den Existenzbedarf nicht decken. Der Anspruch auf diese Leistungen wird anhand der verfügbaren Ressourcen der Person ermittelt (bedarfsabhängig).

Berufliche Vorsorge (BV) – 2. Säule: deckt den Verlust des Erwerbseinkommens infolge Alter, Invalidität oder Tod teilweise ab und soll den Versicherten die Fortsetzung ihres gewohnten Lebensstandards ermöglichen. Seit 1985 sind alle Arbeitnehmenden, deren Einkommen ein bestimmtes Niveau erreicht (Eintrittsschwelle), bei der BV beitragspflichtig.

Krankenversicherung (KV): deckt die Kosten für stationäre und ambulante Behandlungen im Krankheitsfall. Sie ist seit 1996 obligatorisch und wird durch abgestufte Prämien finanziert.

Unfallversicherung (UV): Personenversicherung zur Deckung der wirtschaftlichen Folgen von Berufsunfällen, Nichtberufsunfällen und Berufskrankheiten. Mit ihren Leistungen trägt sie dazu bei, den gesundheitlichen und erwerbsbezogenen Schaden wiedergutzumachen, der entsteht, wenn Versicherte verunfallen oder beruflich erkranken. Seit 1984 sind alle Beschäftigten unfallversichert.

Erwerbsersatzordnung (EO): ersetzt Personen, die Militärdienst, Zivildienst oder Zivilschutz leisten, einen Teil des Verdienstaufschlags. Die EO ersetzt zudem teilweise den Lohnausfall bei Mutterschaft (Mutterschaftsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2005), bei Vaterschaft (Vaterschaftsentschädigung, 2 Wochen, seit 2021), für die Betreuung von gesundheitlich schwer beeinträchtigten Kindern (Betreuungsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2021) und bei Adoption (Adoptionsentschädigung, 2 Wochen, seit 2023).

Arbeitslosenversicherung (ALV): garantiert einen Ersatz für Erwerbsausfälle wegen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und schlechtem Wetter. Die Insolvenzentschädigung kompensiert den Lohnausfall infolge Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers. Die ALV versichert alle Arbeitnehmenden und wird grösstenteils durch Lohnbeiträge finanziert.

Familienzulagen (FZ): dienen dem Ausgleich von Familienlasten. Das Bundesgesetz über die Familienzulagen definiert folgende Mindestbeiträge: eine Kinderzulage von 200 Franken und eine Ausbildungszulage von 250 Franken. Anspruch haben alle Arbeitnehmenden und Selbstständigerwerbenden (seit 2013) sowie Nichterwerbspersonen mit bescheidenem Einkommen.

Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose (ÜL): sichern die Existenz von Personen, die kurz vor dem Rentenalter ihre Erwerbsarbeit verloren haben, bis zum Zeitpunkt, in dem sie ihre Altersrente beziehen können. Der Anspruch auf diese Leistungen wird anhand der verfügbaren Mittel der beziehenden Person ermittelt. Sie wurden im Juli 2021 eingeführt.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

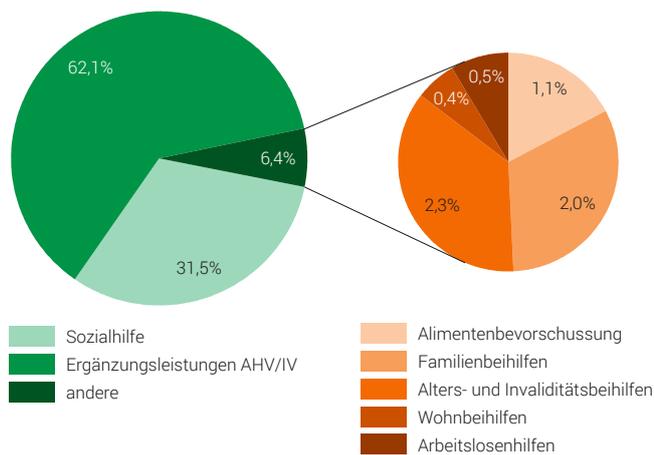
Diagramm S. 271	BFS – Pensionskassenstatistik 2021	Dez. 2022
Diagramm S. 272	Bundesamt für Sozialversicherungen – GRSV	2021
Tabelle S. 272	BFS – Schweizerische Sozialversicherungsstatistik (SVS)	Feb. 2023

Sozialhilfe und weitere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Das Ziel von bedarfsabhängigen Sozialleistungen und Sozialhilfe besteht darin, die Armut zu bekämpfen. Die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV machen mit 62,1% finanziell den grössten Anteil aus.

Die Kantone kennen eine Reihe von armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen. Diese sorgen für ein Einkommen, wenn die Erwerbstätigkeit, die persönlichen Lebensumstände einer Person und die vorgelagerten Sozialleistungen dieses nicht gewährleisten. Mit einem Anteil von rund zwei Dritteln an den Ausgaben sind die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV die umfangreichste dieser Leistungen. Es folgt die wirtschaftliche Sozialhilfe mit einem Anteil von rund einem Drittel. Die übrigen armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen, also die Alters- und Invaliditätsbeihilfen, Arbeitslosenhilfen, Familienbeihilfen, Alimentenbevorschussungen und Wohnbeihilfen, machten 2021 gesamthaft 6,4% der Ausgaben aus. Insgesamt wurden 2021 in der Schweiz netto 8,8 Milliarden Franken für diese Leistungen ausgegeben.

Nettoausgaben für armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen, 2021
Anteile der Leistungen



KANTONE LEISTEN DEN GRÖSSTEN BEITRAG AN DIE BEDARFSABHÄNGIGEN SOZIALLEISTUNGEN

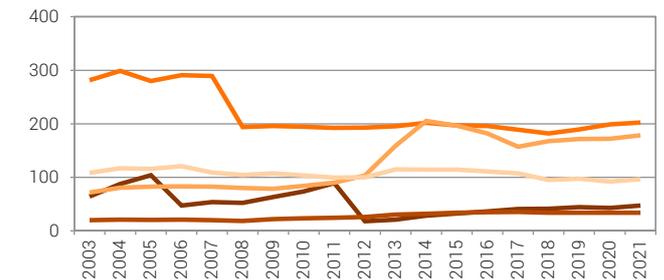
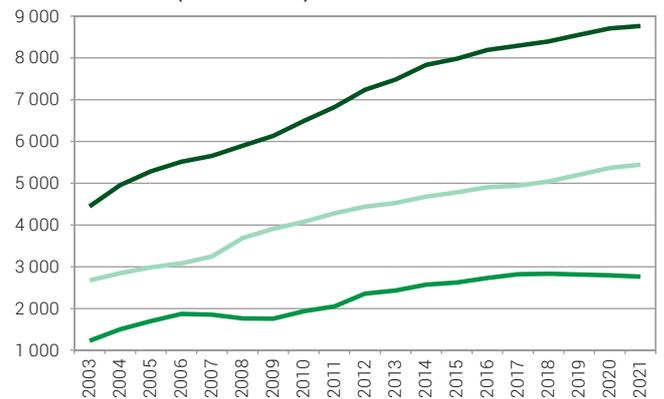
Die Ausgaben für wirtschaftliche Sozialhilfe beliefen sich 2021 auf 2,8 Milliarden Franken. Damit lagen sie zum dritten Mal in Folge tiefer als im Vorjahr. Pro Empfängerin und Empfänger von wirtschaftlicher Sozialhilfe wurden im jährlichen Durchschnitt 10 419 Franken ausgegeben.

Hauptträger der armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen sind die Kantone. Sie übernahmen 2021 44,3% der Nettoausgaben, 36,9% gingen zu Lasten der Gemeinden und 18,0% beglich der Bund.

Nettoausgaben für armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen

Entwicklung nach Leistung

In Millionen Franken (laufende Preise)



- armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen (Total)
- Ergänzungsleistungen AHV/IV
- Sozialhilfe
- Alimentenbevorschussung
- Familienbeihilfen
- Alters- und Invaliditätsbeihilfen
- Wohnbeihilfen
- Arbeitslosenhilfen

GUT 3% DER BEVÖLKERUNG ERHALTEN SOZIALHILFE

Im Jahr 2021 bezogen 265 100 Personen bzw. 3,1% der Wohnbevölkerung in der Schweiz Sozialhilfe. Die Quote war erstmals seit 2018 rückläufig und erreichte wieder den Stand von 2012. Die Zahl der Bezügerinnen und Bezüger nahm im Vergleich zum Vorjahr um 2,5% ab. Die kantonalen Unterschiede bei der Sozialhilfequote sind einerseits auf die Bevölkerungsstruktur und das Wirtschaftsgeflecht der einzelnen Regionen, andererseits aber auch auf die bestehenden kantonalen, der wirtschaftlichen Sozialhilfe vorgelagerten Sozialleistungen zurückzuführen.

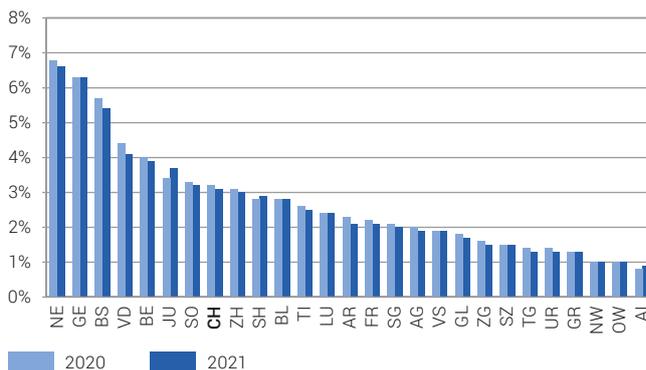
RISIKOGRUPPEN IN DER SOZIALHILFE

2021 hatten die gleichen Bevölkerungsgruppen ein höheres Risiko, von der Sozialhilfe abhängig zu werden, wie im Jahr davor. Es handelt sich namentlich um Kinder, ausländische Staatsangehörige und geschiedene Personen. Das Sozialhilferisiko ist zudem in städtischen Gemeinden höher und steigt mit zunehmender Gemeindegrösse an.

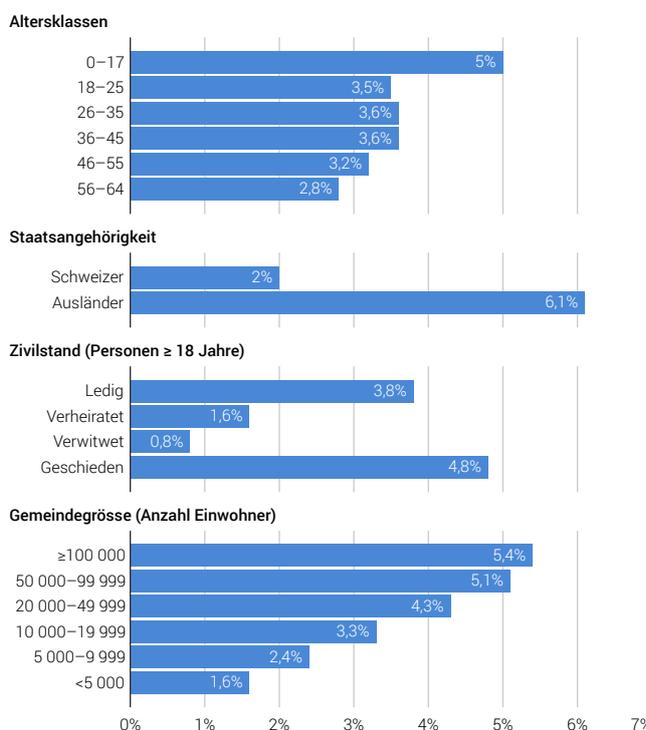
PANDEMIE FÜHRTE NICHT ZU MEHR SOZIALHILFE

Trotz der weitreichenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Wirtschaft, Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit war im Jahr 2021 kein Anstieg der Anzahl der unterstützten Personen oder des Sozialhilferisikos zu beobachten. Umfangreiche Massnahmen von Bund und Kantonen zur Abfederung der wirtschaftlichen Pandemiefolgen hielten die Auswirkungen der Pandemie auf die Sozialhilfe in Grenzen.

Sozialhilfequote der wirtschaftlichen Sozialhilfe nach Kanton



Sozialhilfequote verschiedener Risikogruppen in der wirtschaftlichen Sozialhilfe, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 273 BFS – Finanzstatistik der Sozialhilfe im weiteren Sinn
 Diagramme S. 274 BFS – Sozialhilfeempfängerstatistik (SHS)

Aktuellste Daten

20.03.2023
 Dez. 2022

Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Die Ausgaben für Sozialleistungen nehmen in der Schweiz tendenziell zu. Mit dem Wandel der Wirtschaft, der Bevölkerung und der Lebensweise verändert sich auch das System der sozialen Sicherheit. Eine schwankende Konjunktur oder eine sich verändernde Arbeitslosigkeit können die Sozialausgaben von einem Jahr zum nächsten ebenfalls beeinflussen.

2021 entsprachen die Ausgaben für das Alter 40,8% der gesamten Sozialleistungen. Die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV; 43,1 Mrd. Franken) und die berufliche Vorsorge (37,2 Mrd. Franken) finanzieren einen grossen Teil der Altersleistungen (84,5 Mrd. Franken), insbesondere in Form von Renten. Auf die AHV und die berufliche Vorsorge entfiel auch die Mehrheit der gezahlten Hinterbliebenenleistungen: Die beiden Regimes erbrachten zusammen 8,7 Milliarden Franken der insgesamt für diesen Bereich aufgewendeten 9,4 Milliarden Franken.

An zweiter Stelle standen die Ausgaben im Bereich Krankheit/Gesundheitsversorgung (31,4%), die hauptsächlich von der Krankenversicherung (KV) mit 32,1 Milliarden Franken erbracht wurden. Darauf folgten die Leistungen in den Bereichen Invalidität (7,9%) und Arbeitslosigkeit (6,6%) mit der Invalidenversicherung (8,8 Mrd. Franken) bzw. der Arbeitslosenversicherung (11,7 Mrd. Franken).

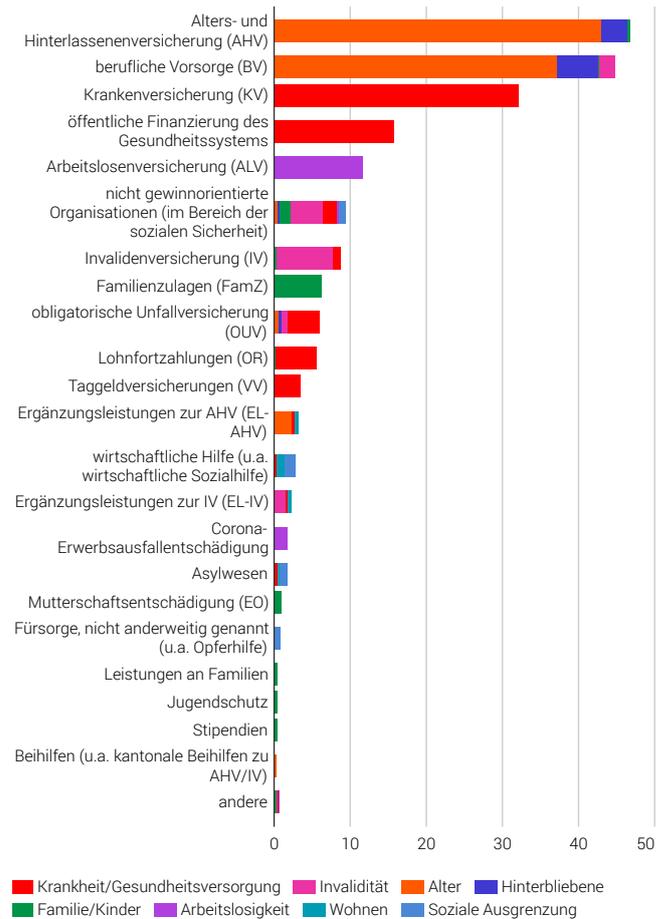
Entwicklung der Ausgaben für Sozialleistungen in der Schweiz

	1995	2005	2015	2019 ^p	2020 ^p	2021 ^e
Mrd. Franken (zu laufenden Preisen)	85,6	123,9	168,5	186,3	206,4	207,0
Mrd. Franken (zu konstanten Preisen)	93,4	128,0	170,2	185,3	206,4	205,9
In Franken pro Einwohner/-in (zu konstanten Preisen)	13 300	17 300	20 700	21 700	24 000	23 700

p provisorisch
e geschätzt

Ausgaben für Sozialleistungen nach Regime und nach Funktion, 2021

In Milliarden Franken, zu laufenden Preisen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Tabelle S. 275 BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)
Diagramm S. 275 BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)

Aktuellste Daten

Feb. 2023
20.12.2022

Sozialbiografien

Im Verlauf des Lebens erhalten manche Personen verschiedenartige Unterstützungsleistungen aus dem System der sozialen Sicherheit. Einige Sozialleistungen greifen dabei ineinander und werden nacheinander oder gleichzeitig beansprucht. Eine solche Kombination bilden die Arbeitslosenversicherung (ALV), die Sozialhilfe (SH) und die Invaliditätsversicherung (IV).

2021 bezogen 713 747 Personen Leistungen in Form von IV-Renten, ALV-Taggeldern oder Sozialhilfe. Insgesamt bezogen in diesem Jahr 12,7% der Referenzbevölkerung (18- bis 64/65-jährige ständige Wohnbevölkerung der Schweiz am 31. Dezember des Berichtsjahrs) während mindestens eines Monats Leistungen aus mindestens einem dieser drei Sozialleistungssysteme.

SITUATION VOR DEM EINTRITT IN EIN LEISTUNGSSYSTEM

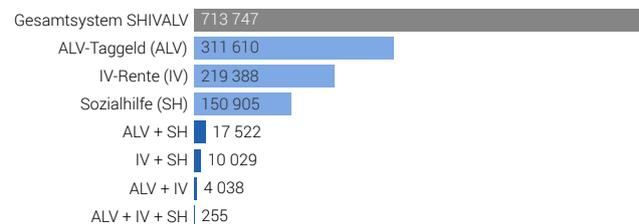
In den sechs Monaten vor Eintritt in die Arbeitslosenversicherung, die Invalidenversicherung oder die Sozialhilfe bezog die Mehrheit der Personen keine Leistungen aus den beiden anderen Leistungssystemen. Vor dem Eintritt in die Sozialhilfe hatte ein Grossteil der Betroffenen (88,3%) eine bezahlte Beschäftigung ausgeübt, ohne eine Leistung zu beziehen. Bei den Eintritten in die Invalidenversicherung und in die Sozialhilfe liegt dieser Anteil dagegen lediglich bei rund einem Drittel (29,7% bzw. 35,5%).

SITUATION NACH DEM AUSTRITT AUS EINEM LEISTUNGSSYSTEM

In den sechs Monaten nach dem Austritt erzielten etwas mehr als drei Viertel (79,5%) der früheren ALV-Beziehenden ein Erwerbseinkommen, ohne eine Leistung aus dem SHIVALV-System zu beziehen; bei den früheren Sozialhilfebeziehenden war dies bei 45,9% der Fall. Bei den früheren IV-Beziehenden war der Grund für den Austritt dagegen mehrheitlich das Erreichen des AHV-Alters (67,2%).

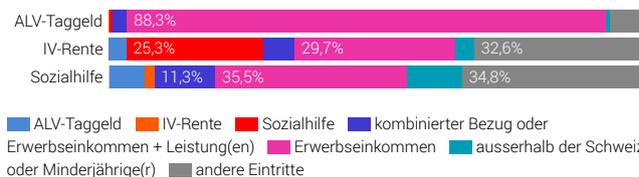
Beziehende von ALV-Taggeldern, IV-Renten und Sozialhilfe, nach Leistungssystem, 2021

Personen im Alter von 18–64/65 Jahren



Situation der Beziehenden in den sechs Monaten vor dem Eintritt, nach Leistungssystem, Eintritt 2020

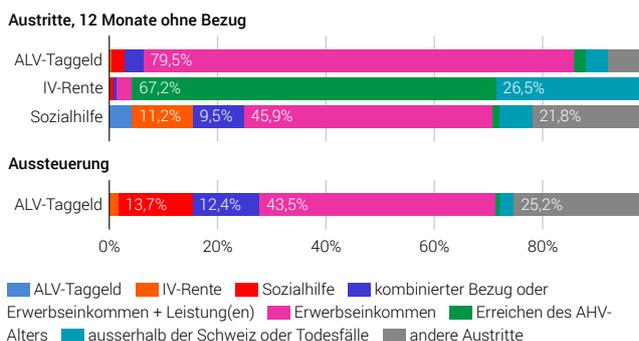
Personen im Alter von 18–64/65 Jahren, in % der Kohorte der Eintritte in das entsprechende Leistungssystem



Zur besseren Übersicht wurden gewisse Kategorien zusammengefasst.

Situation der Beziehenden in den sechs Monaten nach dem Austritt, nach Leistungssystem, Austritt 2020

Personen im Alter von 18–64/65 Jahren, in % der Kohorte der Austritte aus dem entsprechenden Leistungssystem



Zur besseren Übersicht wurden gewisse Kategorien zusammengefasst.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 276 BFS – Verläufe im System der sozialen Sicherheit (SHIVALV)

Aktuellste Daten

Juni 2023

Altersvorsorge

Im Jahr 2021 haben 223 900 Personen mindestens eine neue Leistung aus dem Altersvorsorgesystem bezogen.

Rund 96 300 Personen bezogen 2021 erstmals eine Altersrente aus der AHV und etwa 44 900 Personen aus der beruflichen Vorsorge (BV). Über 61 300 Personen liessen sich als Altersleistung ein Kapital aus der beruflichen Vorsorge auszahlen und knapp 118 000 Personen ein Kapital aus der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a). Bei den AHV-Leistungen ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgeglichen. Hingegen bezogen deutlich mehr Männer eine Leistung aus der 2. oder 3. Säule als Frauen. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass Frauen häufiger als Männer aus familiären Gründen auf eine Erwerbstätigkeit verzichten beziehungsweise Löhne beziehen, die unter der Eintrittsschwelle für die berufliche Vorsorge liegen (auch bedingt durch niedrigere Erwerbspensen).

NEUE LEISTUNGEN BEI MÄNNERN HÖHER

Bezogen auf alle Altersklassen lag der monatliche Medianbetrag der neuen AHV-Altersrenten der Männer im Jahr 2021 bei 1969 Franken. Bei den Frauen war er mit 1784 Franken pro Monat etwas tiefer. Eine neu ausgerichtete Altersrente aus der beruflichen Vorsorge betrug im Jahr 2021 für Männer im Median monatlich 2100 Franken, für Frauen 1201 Franken. Die entsprechenden Werte für Kapitalauszahlungen lagen bei 159 524 Franken für Männer und 64 459 Franken für Frauen.

In der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a) beliefen sich die Auszahlungen für Männer im Median auf 49 587 Franken, für Frauen auf 41 850 Franken. Die deutlichen Geschlechtsunterschiede bei der Leistungshöhe lassen sich zu einem grossen Teil durch unterschiedliche Erwerbsbiografien erklären (familiär bedingte Erwerbsunterbrüche und Teilzeitarbeit der Frauen). Zu beachten ist, dass hier Einzelpersonen betrachtet werden. Die kumulierte Summe für die Haushalte lässt sich im Rahmen der Neurentenstatistik nicht ermitteln (siehe unten).

i Seit 2017 publiziert das BFS die Resultate der «Statistik der neuen Leistungsbeziehenden aus der Altersvorsorge», kurz «Neurentenstatistik» (NRS). Sie beschreibt, wie viele in der Schweiz wohnhafte Personen neu eine Altersrente oder einen Kapitalbezug aus dem Schweizer Vorsorgesystem beziehen. Die Daten liegen zu allen drei Säulen vor. «Neu» ist eine Rente dann, wenn sie im angegebenen Jahr erstmals bezogen wurde. Bei den Kapitalbezügen

Anzahl neue Beziehende von Leistungen aus dem Altersvorsorgesystem, 2021, alle Altersgruppen

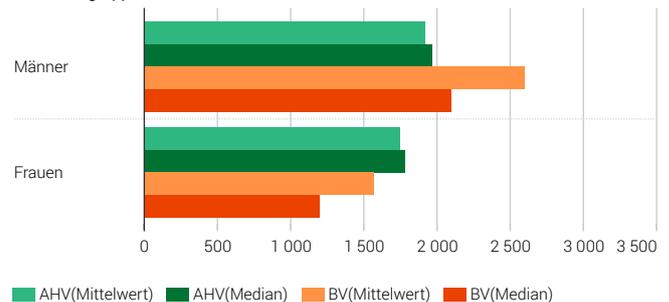
		Total ¹	Männer	Frauen
Rente	Altersversicherung (AHV)	96 292	46 956	49 336
	Berufliche Vorsorge (Pensionskassen und Freizügigkeits-einrichtungen)	44 915	25 752	19 101
Kapital	Berufliche Vorsorge (Pensionskassen und Freizügigkeits-einrichtungen)	61 320	34 974	26 294
	Säule 3a	117 955	67 544	50 349
Total²		223 900	120 103	103 621

- ¹ In den Totalen inbegriffen sind auch diejenigen Personen, bei denen die Angabe zum Geschlecht fehlt.
- ² Gesamtzahl der Begünstigten – Personen, die im selben Jahr mehrere Leistungen bezogen haben, werden nur einmal gezählt.

Höhe neuer Renten aus der AHV und der BV, 2021

In Franken pro Monat

Alle Altersgruppen



Bemerkungen:
 AHV = Alters- und Hinterlassenenversicherung
 BV = Berufliche Vorsorge

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramm S. 277

Quellen

BFS – Neurentenstatistik (NRS)

Aktuellste Daten

Jan. 2023



Statistikbereich 14

Gesundheit

Die Gesundheitsstatistiken vermitteln ein Bild über die Gesundheit der Bevölkerung. Sie geben Auskunft über den Gesundheitszustand, die häufigsten Krankheiten sowie die Todesursachen. Zudem informieren sie über gesundheitsgefährdende bzw. -fördernde Lebensbedingungen und Lebensweisen und zeigen auf, inwiefern sich diese nach Geschlecht, Alter oder sozialer Situation unterscheiden und wie sie sich im Zeitverlauf entwickelt haben.

Darüber hinaus beschreiben die Gesundheitsstatistiken die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Sie dokumentieren die Art der Leistungserbringer – Spitäler, Arztpraxen, Spitex-Dienste sowie Alters- und Pflegeheime –, erfassen ihre Ressourcen in Bezug auf Infrastruktur, Finanzen und Personal und ermitteln die Personen, die ihre Leistungen in Anspruch nehmen, sowie die erbrachten Leistungen.

DATENQUELLEN

Wichtigste Datenquellen des BFS im Bereich Gesundheit sind die Schweizerische Gesundheitsbefragung und die Todesursachenstatistik. Für die besonders häufigen Krebserkrankungen werden sie durch die nationale Krebsstatistik ergänzt. Die Medizinische Statistik der Krankenhäuser liefert zudem Daten zu Gesundheitsproblemen, die in einem Spital behandelt wurden. Die Daten für die Gesundheitsversorgungsstatistiken werden jedes Jahr bei den Gesundheitsversorgern erhoben. Folgende Leistungserbringer werden im Rahmen von obligatorischen Vollerhebungen befragt: Spitäler (Krankenhausstatistik, Medizinische Statistik der Krankenhäuser und ambulante Patientendaten von Spitalern), Alters- und Pflegeheime (SOMED), Spitex (Hilfe und Pflege zu Hause) sowie Arztpraxen (MAS).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesundheit**

→ S. 67

Das Wichtigste in Kürze

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist gut. Zwischen 1980 und 2022 hat sich die Lebenserwartung der Männer um 9,3 Jahre auf 81,6 Jahre erhöht, jene der Frauen um 6,5 Jahre auf 85,4 Jahre.

Die Gesundheit wird sowohl von den Lebens- als auch von den Arbeitsbedingungen beeinflusst. Der Anteil der stark Übergewichtigen hat sich zwischen 1992 und 2017 verdoppelt. Jener der Raucherinnen und Raucher ist hingegen von 30% auf 27% zurückgegangen und auch der Anteil der Personen mit einem chronisch risikoreichen Alkoholkonsum hat sich in diesem Zeitraum von 6,2% auf 4,7% verringert.

2021 wurden 11,5% der Bevölkerung mindestens einmal hospitalisiert. Acht von zehn Personen suchten innerhalb von einem Jahr mindestens einmal eine Ärztin oder einen Arzt auf. 37% der Personen ab 80 Jahren nahmen Pflege- oder Spitex-Leistungen in Anspruch und 14% lebten in einem Alters- und Pflegeheim.

Für das Gesundheitswesen wurden 2021 insgesamt 86,3 Milliarden Franken ausgegeben. Mit 35% dieser Ausgaben wurden die Aktivitäten der Spitäler finanziert, 16% fielen in den Alters- und Pflegeheimen an und 15% in den Arztpraxen.

GESUNDHEIT IM LAUFE DES LEBENS



3301 Gramm

war das durchschnittliche Geburtsgewicht eines Neugeborenen im Spital 2021



95%

der 15- bis 24-Jährigen wiesen 2017 einen (sehr) guten Gesundheitszustand auf



1 von 5 Personen

erkrankt vor dem 70. Lebensjahr an Krebs



1 von 100 Personen

ab 65 Jahren wurde 2021 eine Hüft- oder Knieprothese implantiert



28%

der Todesfälle waren 2021 auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen

	1980	1990	2000	2010	2020	2021
Sterblichkeit (standardisierte Sterberate pro 100 000 Einwohner)						
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	383,1	288,8	209,6	144,9	107,5	101,7
Krebs	196,0	193,1	161,4	137,9	114,1	111,9
Demenz	...	...	19,4	30,4	30,3	26,6
Suizid	24,9	20,1	17,2	11,1	9,5	9,6
Säuglingssterblichkeit						
Fälle pro 1000 Lebendgeburten	9,1	6,8	4,9	3,8	3,6	3,1
Perinatale Sterblichkeit¹						
Fälle pro 1000 Geburten	9,5	7,7	6,6	7,0	6,4	6,7
Gesundheitsversorgung						
Spitäler: Betten pro 1000 Einwohner/-innen	9,3	8,2	5,8	4,8	4,5	4,5
Hospitalisierungsrate	...	...	11,3%	11,9%	11,1%	11,5%
Alters- und Pflegeheime: Betten pro 1000 Einwohner ab 80 Jahren	...	...	379	241	211	205
Anteil Personen, die in Alters- und Pflegeheimen leben, an der Bevölkerung ab 80 Jahren	...	...	21,3%	17,6%	14,0%	13,8%
Ärztinnen und Ärzte im ambulanten Sektor pro 1000 Einwohner/-innen	1,2	1,5	1,9	2,0	2,3	2,4
Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung pro 1000 Einwohner/-innen	0,6	0,6	0,9	0,9	1,0	1,0
Kosten des Gesundheitswesens						
in Millionen Franken (zu laufenden Preisen)	13 637	26 709	42 711	62 039	81 498	86 344
Anteil am BIP	6,6%	7,2%	9,0%	9,9%	11,5%	11,8%

	1992	2002	2012	2017	2022
(Selbst wahrgenommener) Gesundheitszustand					
(Sehr) guter Gesundheitszustand	84,6%	85,8%	82,8%	84,7%	...
Behandlung infolge psychischer Probleme		4,5%	5,4%	6,1%	...
Einflussfaktoren					
Adipositas (starkes Übergewicht) ²	5,4%	7,7%	10,3%	11,3%	...
Rauchen	30,1%	30,5%	28,2%	27,1%	...
Täglicher Alkoholkonsum	20,4%	15,9%	13,0%	10,9%	...

1 Zahl der Totgeburten und der Todesfälle von Kindern im Alter von weniger als 7 Tagen je 1000 Lebend- und Totgeburten
2 Body-Mass-Index (BMI) ≥ 30 . BMI=Körpergewicht (in Kilogramm) geteilt durch die Körpergrösse (in Metern) im Quadrat
... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Gesundheit sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 14A

Gesundheitszustand

Lebenserwartung • Erkrankungen • Diabetes • Gesundheitszustand • Psychische Belastung
Todesursachen • Bluthochdruck • Krebs

→ S. 283

RUBRIK 14B

Gesundheitsdeterminanten

Bildungsstand • Geschlecht • Migrationsstatus • Physische und psychosoziale Risiken bei der Arbeit
Belastungen im Wohnumfeld • Psychische Belastung nach Staatsangehörigkeit
Ernährung • Alkoholkonsum • Rauchen • Körperliche Aktivität • Übergewicht • Adipositas

→ S. 286

RUBRIK 14C

Gesundheitsversorgung

Pflegepersonal • Spitäler: Aufenthaltsdauer und Kosten
Psychiatrie • Rehabilitation • Geriatrie
Alters- und Pflegeheime • Spitex • Ärztinnen und Ärzte

→ S. 288

RUBRIK 14D

Kosten und Finanzierung

Gesundheitsausgaben • Leistungserbringer • Leistungen • Finanzierungsregimes

→ S. 290

RUBRIK 14E

Reproduktive Gesundheit

Schwangerschaft • Kaiserschnitt • Mehrlingsgeburten • Medizinisch unterstützte Fortpflanzung

→ S. 292

RUBRIK 14F

Krebsepidemiologie

Krebs nach Lokalisation • Krebs nach Alter • Krebs nach Geschlecht • Todesfälle

→ S. 293

RUBRIK 14G

Covid-19

Hospitalisierungen • Todesfälle • Alter der Betroffenen

→ S. 294

RUBRIK 14H

Gesundheitspersonal

Pflegepersonal • Ärztinnen und Ärzte

→ S. 295

Gesundheitszustand

Die Bevölkerung der Schweiz hat eine hohe Lebenserwartung bei mehrheitlich guter Gesundheit. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs sind die häufigsten Todesursachen.

Die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz ist eine der höchsten der Welt. 2022 betrug sie 81,6 Jahre bei den Männern und 85,4 Jahre bei den Frauen. Davon können rund 70 Jahre bei guter Gesundheit verbracht werden.

85% der Bevölkerung empfinden ihren allgemeinen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut. Dieser Anteil nimmt mit steigendem Alter ab. Ab 75 Jahren ist die Hälfte der Bevölkerung von einem dauerhaften Gesundheitsproblem betroffen. Solche Probleme können Alltagsaktivitäten erschweren. 32% der Personen ab 80 Jahren haben mindestens bei einer instrumentellen Alltagsaktivität (IADL) wie Essen zubereiten, Hausarbeiten erledigen oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen grosse Schwierigkeiten.

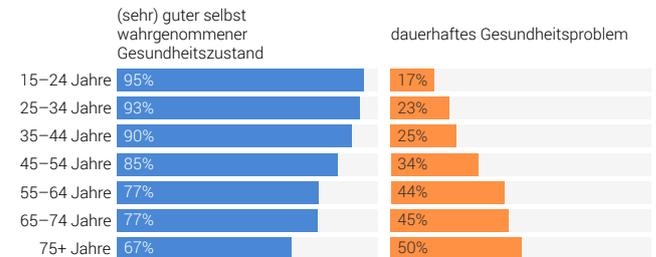
Obwohl die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung eher positive Gefühle empfindet, weisen 15% der Bevölkerung Symptome einer mittleren (11%) oder hohen (4%) psychischen Belastung auf.

Indikatoren zum Gesundheitszustand

	Männer	Frauen	Stand
Lebenserwartung bei Geburt, in Jahren	81,6	85,4	2022
Lebenserwartung bei guter Gesundheit, bei Geburt, in Jahren	69,9	70,7	2017
(Sehr) guter selbst wahrgenommener Gesundheitszustand	85,9%	83,5%	2017
Dauerhaftes Gesundheitsproblem	30,5%	34,7%	2017
Glücklich, immer oder meistens	86,3%	84,7%	2017
Mittlere oder hohe psychische Belastung	11,7%	18,3%	2017

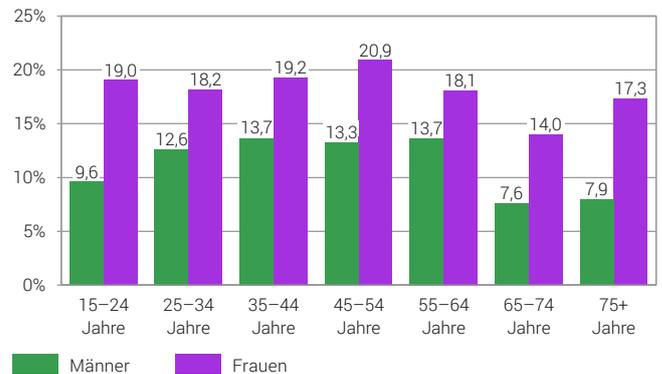
Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand und dauerhaftes Gesundheitsproblem, 2017

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



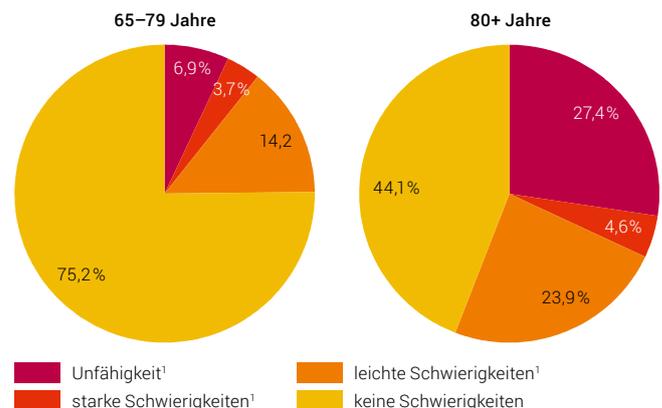
Mittlere oder hohe psychische Belastung, 2017

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Grad der Einschränkung in den instrumentellen Alltagsaktivitäten (IADL), 2017

Bevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten



¹ Zur selbständigen Verrichtung mind. einer Aktivität unter: schwere oder leichte Hausarbeit erledigen, Wäsche waschen, einkaufen, sich Finanzen kümmern, die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, Essen zubereiten oder telefonieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 283
Tabelle S. 283

Quellen

BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)
BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB), BEVNAT, STATPOP

Aktuellste Daten

Okt. 2018
siehe Tabelle

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs sind die beiden Krankheitsgruppen mit dem grössten Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung.

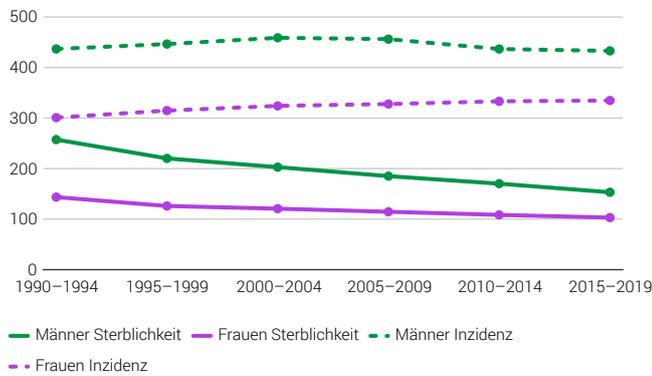
Seit 2002 ist die Zahl der Spitaleinweisungen infolge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 12% gestiegen. Diese Entwicklung ist vermutlich in erster Linie auf die Bevölkerungszunahme und -alterung zurückzuführen. Die Todesfälle infolge dieser Krankheiten gingen im gleichen Zeitraum um 14% zurück. Zu ihren Hauptrisikofaktoren gehören Bluthochdruck und ein zu hoher Cholesterinspiegel. Ab 75 Jahren hat die Hälfte der Bevölkerung einen zu hohen Blutdruck. Der Anteil der Bevölkerung mit Diabetes wächst und ist bei Männern höher als bei Frauen. Auch Diabetes erhöht das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Der Anteil der Krebsneuerkrankungen nimmt bei den Frauen langsam zu. Bei den Männern geht er seit den 2000er-Jahren tendenziell eher zurück. Die Sterblichkeit hat sich bei beiden Geschlechtern verringert.

	Männer	Frauen	Stand
Bluthochdruck	19,2%	16,0%	2017
Zu hoher Cholesterinspiegel	14,3%	10,8%	2017
Diabetes	5,4%	3,5%	2017
Krebs, neue Fälle	25 302	21 107	2019
Akuter Myokardinfarkt	12 680	6 465	2021
Schlaganfall	11 805	10 039	2021

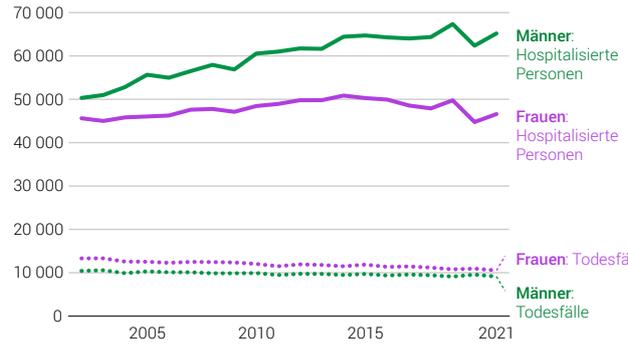
Krebs insgesamt

Rate pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner, Europastandard



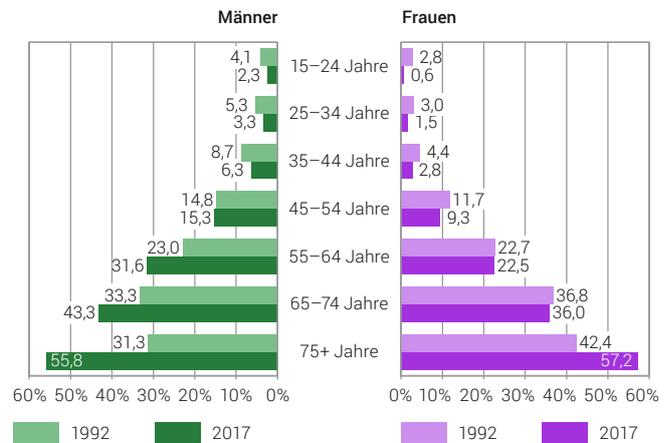
Inzidenz: Neuerkrankungen geschätzt aufgrund der Daten der Krebsregister; ohne nicht-melanotischer Hautkrebs

Todesfälle und Hospitalisierungen aufgrund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen



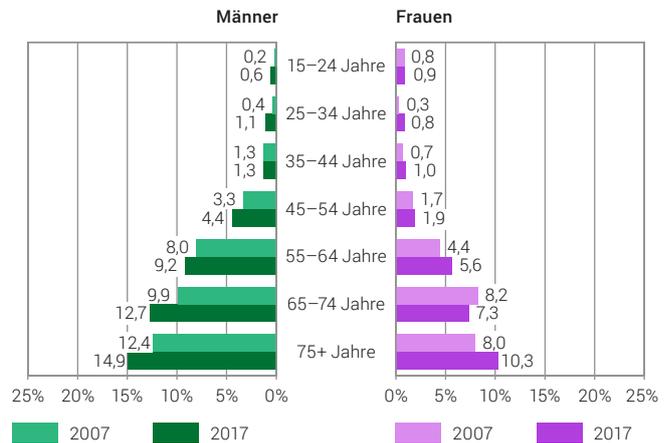
Personen mit Bluthochdruck

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Personen mit Diabetes

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm oben rechts S. 284

Diagramme Mitte und unten rechts S. 284

Diagramm unten links S. 284

Quellen

BFS – Todesursachenstatistik (CoD) und Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)

BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

NKRS – Neuerkrankungen; BFS – Sterbefälle

Aktuellste Daten

April 2023

Okt. 2018

Aug. 2022

2021 starben 71 192 Menschen. Covid-19 war nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs die dritthäufigste Todesursache.

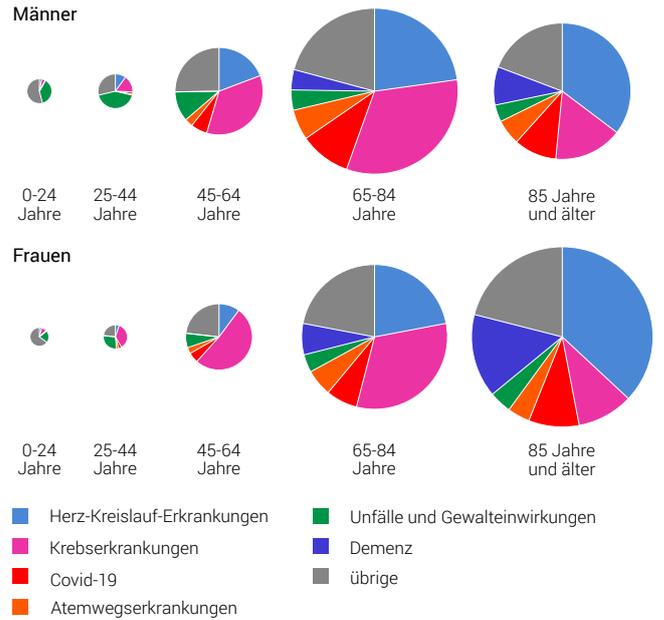
Die Reihenfolge der häufigsten Todesursachen variiert je nach Altersgruppe stark. Im ersten Lebensjahr überwiegen die perinatalen Todesursachen, gefolgt von angeborenen Krankheiten. Im Alter von 1 bis 14 Jahren verteilen sich die sehr seltenen Todesfälle auf eine Vielzahl von Todesursachen. Von 15 bis rund 45 Jahren überwiegen Unfälle und Suizid. Danach ist Krebs die häufigste Todesursache. Dieser wird ab etwa dem 80. Altersjahr von Herz-Kreislauf-Erkrankungen abgelöst.

Bis 2010 bewegte sich die Sterbeziffer während dreissig Jahren um 60 000 pro Jahr. Anschliessend stieg sie aufgrund der wachsenden Anzahl älterer Personen in der Schweiz an. 2020 wurden unter dem Einfluss der Covid-19-Pandemie über 70 000 Todesfälle gemeldet.

Die standardisierten Sterberaten sind seit 1970 rückläufig. Der Anteil der Todesfälle vor dem 80. Altersjahr sank von 71% auf 40%. Besonders deutlich zeigt sich dieser Rückgang bei den von Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachten Todesfällen.

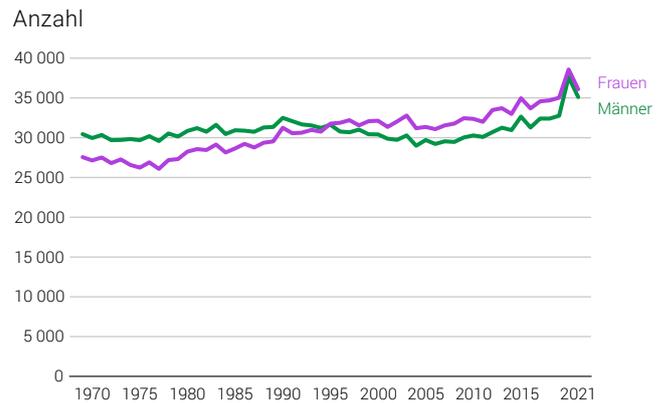
	Männer	Frauen	Stand
Todesfälle, Total	35 105	36 087	2021
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	9 114	10 531	2021
Krebs	9 265	7 615	2021
Covid-19	3 156	2 801	2021
Demenz	1 842	3 953	2021
Unfälle	1 401	1 249	2021
Suizid (ohne assistierten Suizid)	719	286	2021
Assistierter Suizid	580	811	2021
Säuglingssterblichkeit (im ersten Lebensjahr)	158	122	2021
Totgeburten	191	204	2021

Häufigste Todesursachen nach Altersklassen, 2021



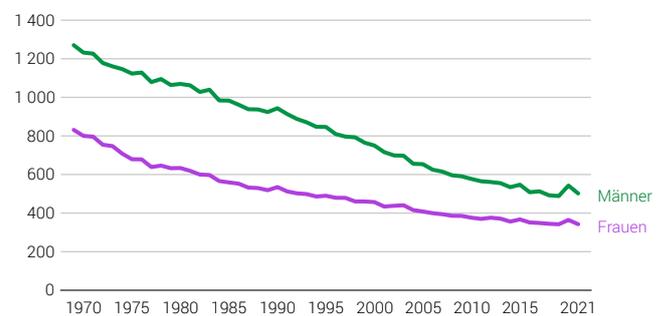
Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Todesfälle.

Todesfälle



Todesfälle

Sterbeziffer pro 100 000 Einwohner, altersstandardisiert



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 285 BFS – Todesursachenstatistik (CoD)
Tabelle S. 285 BFS – Todesursachenstatistik (CoD), BEVNAT

Aktuellste Daten

April 2023
April 2023

Gesundheitsdeterminanten

Die Gesundheit wird von verschiedenen sozialen Faktoren beeinflusst.

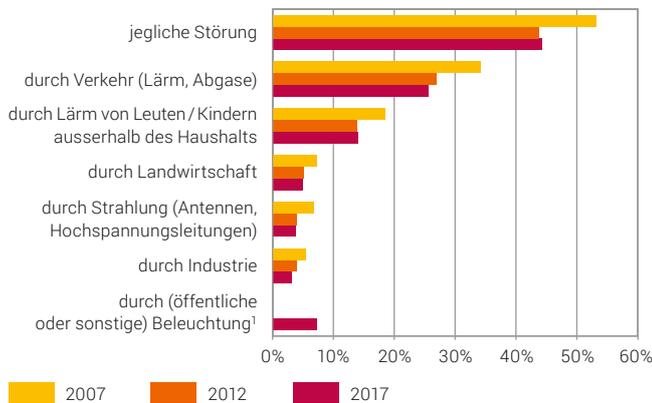
Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau geht es gesundheitlich weniger gut. Sie haben eine tiefere Lebenserwartung und weisen öfter Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf. Armutsgefährdete Personen müssen deutlich häufiger auf notwendige medizinische Leistungen verzichten als die übrige Bevölkerung (5% gegenüber 2%).

Auch die Arbeitsbedingungen und die Wohnverhältnisse wirken sich auf die Gesundheit aus. 21% der Erwerbspersonen leiden bei ihrer Arbeit meistens oder immer unter Stress. Die Belastungen im Wohnumfeld gehen tendenziell zurück.

Eine weitere Gesundheitsdeterminante ist der Migrationsstatus. Ausländerinnen und Ausländer, mit Ausnahme der Personen aus Nord- und Westeuropa, geben häufiger an, dass sie unter einer mittleren oder hohen psychischen Belastung leiden.

Belastungen im Wohnumfeld

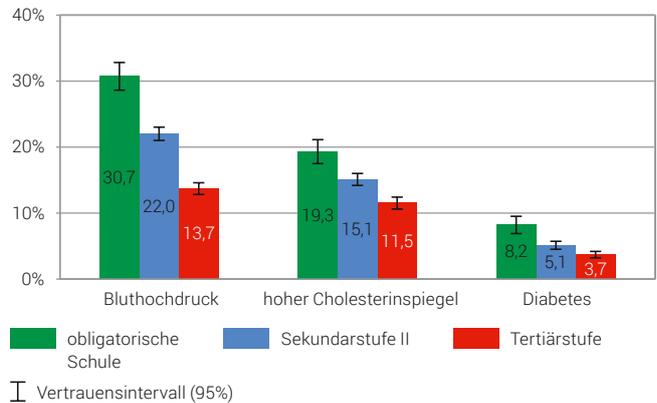
Von den befragten Personen angegebene Belastungen, Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



¹ Frage, die nur 2017 gestellt wurde

Bluthochdruck, hoher Cholesterinspiegel und Diabetes nach Bildungsniveau, 2017

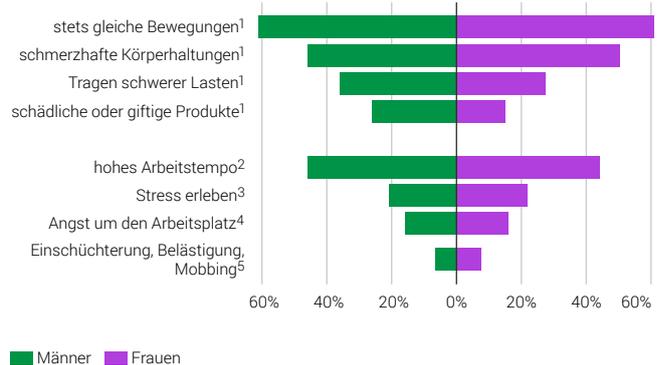
Bevölkerung ab 25 Jahren in Privathaushalten



▮ Vertrauensintervall (95%)

Physische und psychosoziale Risiken bei der Arbeit, 2017

Erwerbstätige von 15 bis 64 Jahren



¹ ein Viertel der Arbeitszeit oder mehr
² drei Viertel der Arbeitszeit oder mehr
³ meistens, immer
⁴ ziemlich, sehr stark
⁵ ja

	Männer	Frauen	Stand
Lebenserwartung mit 65 Jahren			
obligatorische Schule	17,1 Jahre	22,4 Jahre	2010–2019
Tertiärstufe (Hochschulen)	20,0 Jahre	23,6 Jahre	2010–2019
Geringe soziale Unterstützung nach Bildungsniveau			
obligatorische Schule	17,8%	19,7%	2017
Tertiärstufe (Hochschulen)	8,2%	6,8%	2017
Stress erleben bei der Arbeit	20,9%	21,7%	2017
Entbehrungen von wirklich nötigen Pflegeleistungen aus finanziellen Gründen ¹	3,0%	2,7%	2021

¹ Verzicht auf Arzt- und Zahnarztbesuch

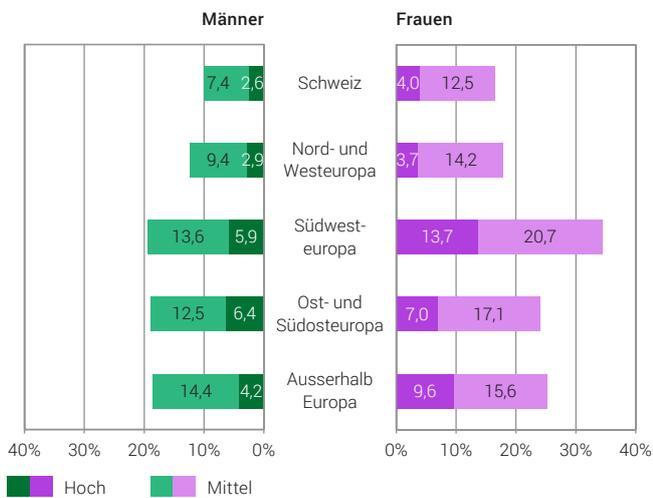
Gesundheit hängt oft mit dem eigenen Verhalten zusammen. Zu den häufigen gesundheitsgefährdenden Verhaltensweisen gehören mangelnde Bewegung, übermässiger Alkoholkonsum und Rauchen.

24% der Bevölkerung waren 2017 körperlich nicht ausreichend aktiv. Das sind deutlich weniger als noch 2002 (38%). Umgekehrt ist der Anteil der übergewichtigen Personen zwischen 1992 und 2017 von 30% auf 42% gestiegen. Er erhöht sich zudem mit zunehmendem Alter. Zwischen 1992 und 2017 ist der Anteil der rauchenden Personen bei den Männern von 37% auf 31% zurückgegangen, während er bei den Frauen stabil geblieben ist (23%). 2017 hatten 5% der Bevölkerung einen chronisch risikoreichen Alkoholkonsum und 16% betranken sich mindestens einmal im Monat. Jeder siebte Todesfall ist auf Rauchen zurückzuführen und jeder zwölfte auf einen übermässigen Alkoholkonsum.

	Männer	Frauen	Stand
Achtet auf die Ernährung	62,8%	73,4%	2017
Isst fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag an mindestens fünf Tagen pro Woche	14,6%	28,3%	2017
Mangelnde Bewegung	22,2%	26,4%	2017
Übergewichtig oder adipös	51,0%	33,0%	2017
Raucher/-innen	31,0%	23,3%	2017
Täglicher Alkoholkonsum	14,9%	7,1%	2017

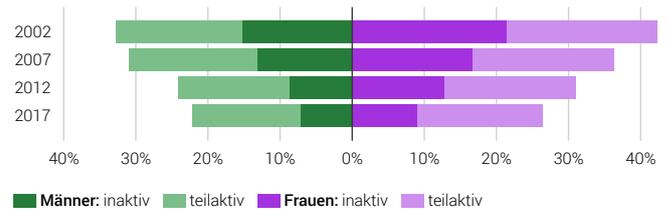
Psychische Belastung nach Staatsangehörigkeit, 2017

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



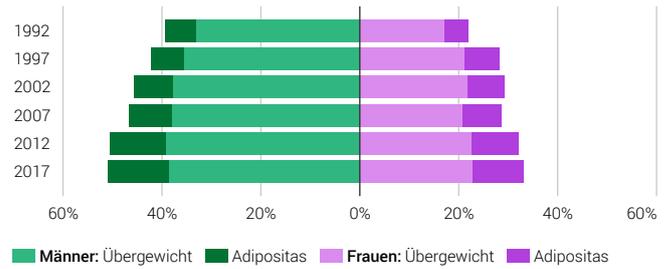
Ungenügende körperliche Aktivität

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



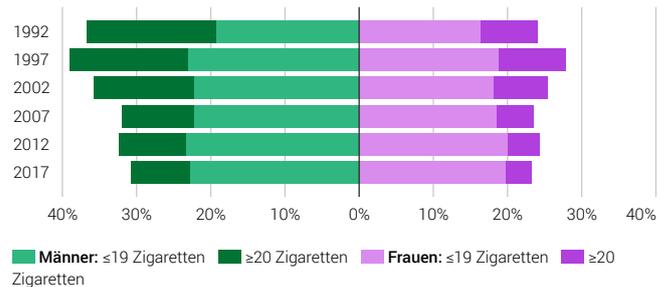
Übergewicht und Adipositas

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



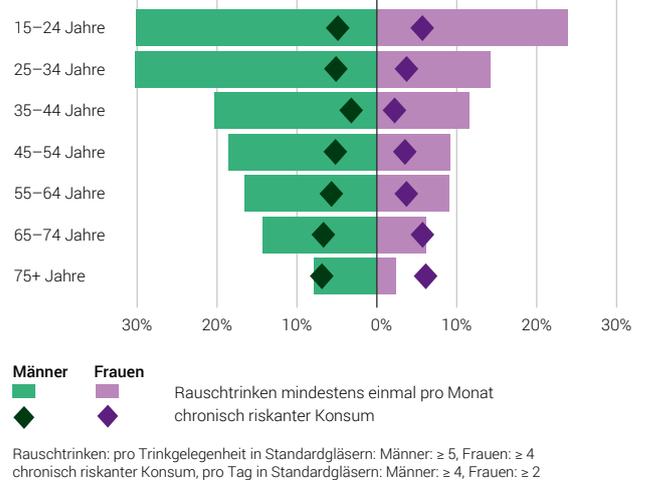
Raucher/-innen nach Anzahl Zigaretten pro Tag

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

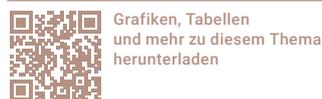


Risikoreicher Alkoholkonsum, 2017

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Tabelle S. 286	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB), SILC	Feb. 2023
Diagramme S. 286–287	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Okt. 2018
Tabelle S. 287	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Okt. 2018

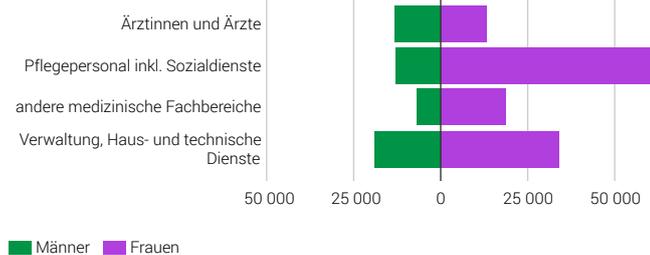
Gesundheitsversorgung

Im Jahr 2021 wurde rund jede neunte Person mindestens einmal hospitalisiert. Verletzungen waren der häufigste Grund.

2021 gab es in der Schweiz 276 Spitäler (davon 172 Spezialkliniken) mit 579 Standorten. 231 500 Personen, die zusammen 177 900 Vollzeitstellen besetzten, versorgten dort 1,34 Millionen Patientinnen und Patienten. 11,5% der Bevölkerung wurden mindestens einmal hospitalisiert. Häufigster Grund für einen stationären Spitalaufenthalt waren Verletzungen, gefolgt von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes sowie Krankheiten des Kreislaufsystems. Ein Aufenthalt in der Akutpflege dauerte im Durchschnitt 5,2 Tage. Jeder dieser Tage kostete pro Patientin oder Patient 2492 Franken. Darüber hinaus wurden in den Spitälern 4 823 494 Personen ambulant versorgt.

Beschäftigte in Spitälern, 2021

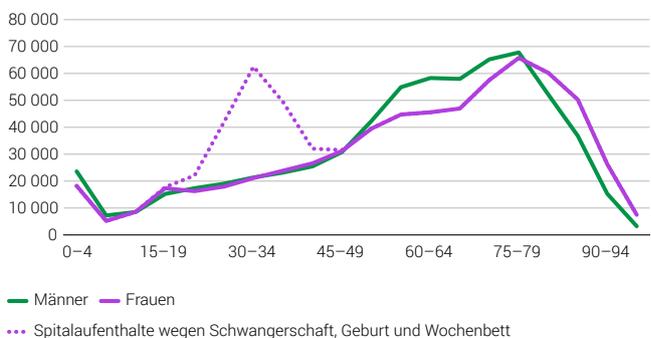
Nach Funktion und Geschlecht, in Vollzeitäquivalenten



Spitäler, 2021

	Akutpflege	Psychiatrie	Rehabilitation
Spitäler und Spezialkliniken	176	49	51
Standorte nach Aktivitätstyp	270	260	132
Betten	22 648	8 233	6 965
Hospitalisierungen	1 261 318	80 515	94 414
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	5,2	32,4	23,0 Tage
Durchschnittskosten pro Tag und Patient/-in	2 492	761	850 Fr.

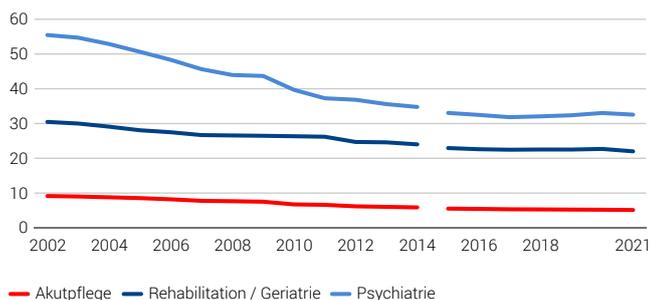
Stationäre Krankenhaufälle¹ nach Alter, 2021



¹ ohne 86 118 Neugeborene

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Spitälern

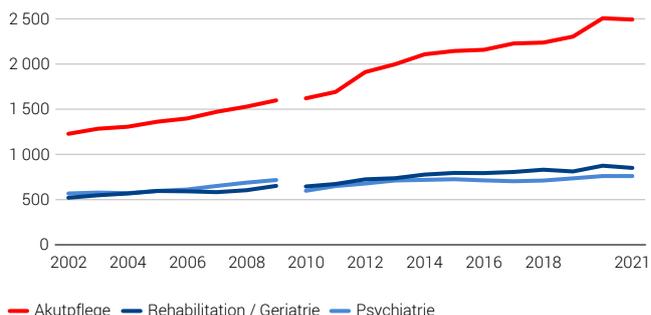
In Tagen



Zeitreihenbruch ab 2015: neue Definition und neue Datenquelle

Durchschnittskosten in Spitälern

Franken pro Tag und Patientin bzw. Patient



Zeitreihenbruch ab 2010: Revision der Erhebung

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema heruntergeladen

Diagramme und Tabelle S. 288

Quellen

BFS – Krankenhausstatistik (KS), Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)

Aktuellste Daten

Nov. 2022

In Schweizer Alters- und Pflegeheimen stehen rund 100 000 Plätze zur Verfügung. Gut 440 000 Personen haben im Jahr 2021 Spitex-Leistungen genutzt.

2021 gab es in der Schweiz 1536 Alters- und Pflegeheime. Sie beschäftigten insgesamt 138 500 Personen (100 361 Vollzeitstellen) und beherbergten 153 096 Personen, darunter 67% Frauen, einige nur für kurze Dauer. Drei Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner waren mindestens 80 Jahre alt. Ein weiteres sozialmedizinisches Angebot ist die Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex). 2021 wurden mehr als 250 000 Frauen und 190 000 Männer in ihrem Alltag von der Spitex unterstützt. 37% der Personen ab 80 Jahren nahmen eine solche Leistung in Anspruch. In Vollzeitäquivalente umgerechnet beschäftigten die Spitex-Dienste 27 134 Personen.

Alters- und Pflegeheime

	2011	2021
Anzahl Einrichtungen	1585	1 543
Plätze	92 848	100 856
Bewohner/-innen am 31. Dezember	88 533	89 584
Anteil Personen, die am 31. Dezember in Alters- und Pflegeheimen lebten, an der Bevölkerung ab 80 Jahren	17,3%	13,7%
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	81 092	100 656
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	974	876 Tage
Durchschnittliche Kosten pro Tag und Bewohner/-in	269	329 Fr.

Hilfe und Pflege zu Hause

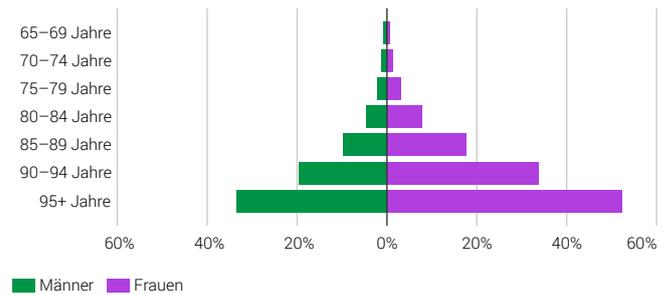
	2011	2021
Anzahl Unternehmen	1 424	1 536
Klientinnen und Klienten, Pflegeleistungen	205 737	389 739
Klientinnen und Klienten, Hauswirtschaftliche Leistungen	118 093	122 052
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	16 488	27 134

Arztpraxen und ambulante Zentren

	2017	2020
Anzahl Ärztinnen und Ärzte	20 658	23 031
Anzahl Ärztinnen und Ärzte, in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)	15 527	18 016
Anteil Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung	40%	41%
Personal der Arztpraxen und ambulanten Zentren mit nichtärztlicher Funktion (VZÄ)	26 254	27 901

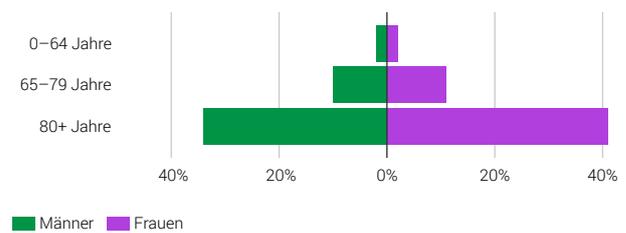
Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen, 2021

Beherbergungsrate nach Altersklasse, am 31. Dezember



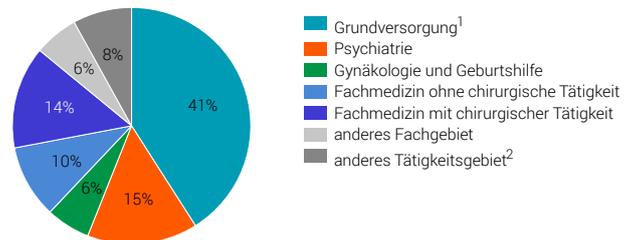
Inanspruchnahme von Spitex-Diensten, 2021

Anteil der Bevölkerung nach Altersklasse



Tätigkeitsgebiet der Ärztinnen und Ärzte in den Arztpraxen, 2020

In Vollzeitäquivalenten



¹ Facharzt/-ärztin: Allgemeine Innere Medizin, Pädiatrie, praktische Ärztin/praktischer Arzt

² anderes Tätigkeitsgebiet: Haupttätigkeit, die keinem medizinischen Weiterbildungstitel der Ärztin / des Arztes entspricht

Anteil der Bevölkerung, die eine dieser medizinischen Fachpersonen konsultiert hat ...

Mindestens eine Konsultation innerhalb von 12 Monaten, Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

	2007	2017
... Allgemeinmediziner/-in	65,8%	70,7%
... Spezialärztin/Spezialarzt (ohne Gynäkologie)	33,4%	42,8%
... Zahnärztin/Zahnarzt	64,9%	59,6%
... Physiotherapeut/-in	15,6%	21,2%
... Psychologin/Psychologe	4,8%	8,0%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Diagramm oben S. 289	BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)	Feb. 2023
Diagramm Mitte S. 289	BFS – Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX), STATPOP	Nov. 2022
Diagramm unten S. 289	BFS – Strukturdaten der Arztpraxen und ambulanten Zentren (MAS)	Okt. 2022
Tabellen links S. 289	BFS – SOMED, SPITEX, MAS	Feb. 2023
Tabelle rechts S. 289	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Okt. 2018

Kosten und Finanzierung

Die Gesundheitskosten betragen im Jahr 2021 insgesamt 86,3 Milliarden Franken. Im Vergleich zum BIP steigen sie überproportional.

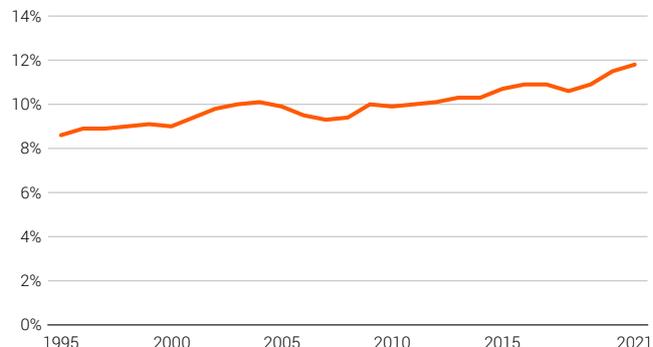
2021 lag das Verhältnis der Gesundheitsausgaben zum BIP bei 11,8%. 1995 hatte dieser Anteil noch 8,6% betragen. Damit belegt die Schweiz in Europa einen Spitzenplatz. Die Hälfte der Gesundheitsausgaben fiel bei Personen ab 61 Jahren an. Im gebärfähigen Alter steigen die Gesundheitsausgaben für Frauen. Zwischen 56 und 75 Jahren kehrt sich dieser Trend um und ab 76 Jahren liegen die Gesundheitsausgaben für Frauen aufgrund ihrer Überzahl erneut höher als bei den Männern.

Die Ausgaben der Gesundheitsinstitutionen fallen grösstenteils in Spitälern an (35% der Gesamtausgaben). Auf Ebene der Leistungen verursachen die akutsomatischen Kurativbehandlungen in Arztpraxen, ambulanten Zentren und Spitälern den grössten Teil der Ausgaben (36%). An zweiter Stelle steht die Langzeitpflege, zu der die Versorgung von Betagten in Alters- und Pflegeheimen und die Spitex-Pflege gehören.

Kosten des Gesundheitswesens, 2021

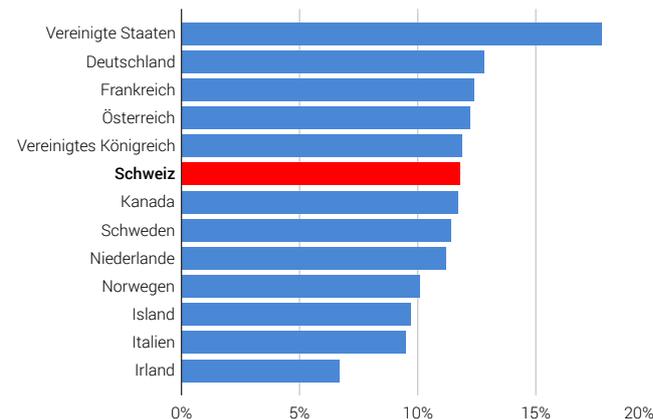
	in Mio. Fr.	
Total	86 344	100%
Wichtigste Leistungserbringern		
Krankenhäuser	30 429	35,2%
Sozialmedizinische Institutionen	13 986	16,2%
Arztpraxen	12 964	15,0%
Wichtigste Leistungen		
Kurativpflege, somatische	30 896	35,8%
Langzeitpflege	13 460	15,6%
Gesundheitsgüter	12 954	15,0%
Wichtigste Finanzierungsregimes		
Obligatorische Krankenversicherung (OKP)	30 886	35,8%
Staat	19 831	23,0%
Selbstzahlungen	19 224	22,3%

Verhältnis der Gesundheitsausgaben zum BIP



Gesundheitsausgaben in OECD-Ländern, 2021

Verhältnis der Gesundheitsausgaben zum Bruttoinlandprodukt



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramm oben S. 290

Diagramm unten S. 290

Quellen

BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU)

BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU); OECD – Health Statistics 2023

Aktuellste Daten

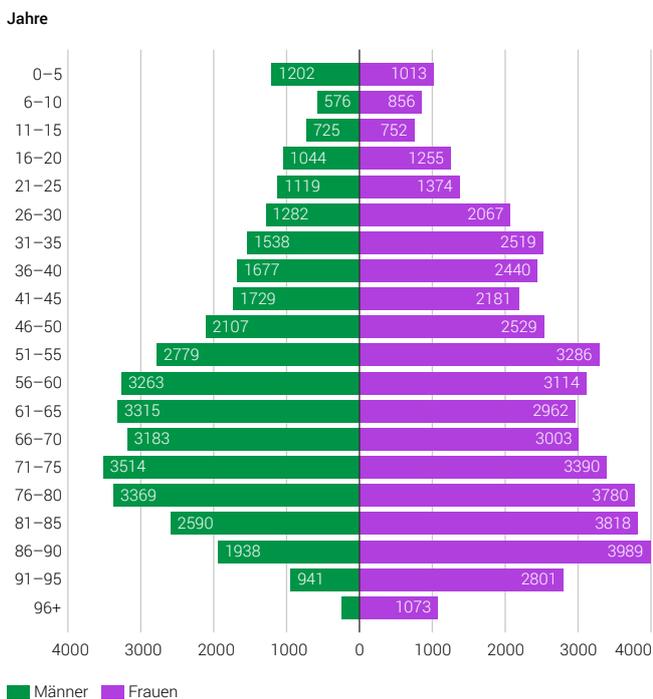
April 2023

April 2023

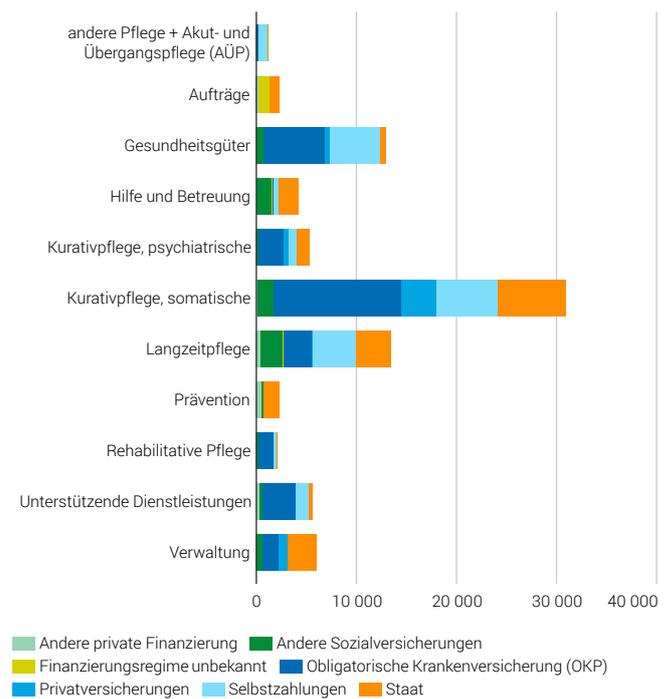
Die Prämien aus der obligatorischen Grundversicherung decken weniger als ein Drittel der Gesundheitskosten. Der grössere Anteil wird auf anderen Wegen finanziert.

Monatlich werden 827 Franken pro Person für die Gesundheit ausgegeben. Davon werden 34% vom Staat und 58% von den Privathaushalten übernommen. Der grösste Teil der staatlichen Finanzierung erfolgt in Form von Beiträgen der Kantone und Gemeinden an Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex-Dienste. Mit den direkt von den Haushalten bezahlten Prämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung (KVG) werden 30% der Gesundheitsausgaben finanziert. Die von den Haushalten übernommenen Franchisen und Selbstbehalte sowie die Direktzahlungen («out of pocket») machen ebenfalls einen erheblichen Teil aus.

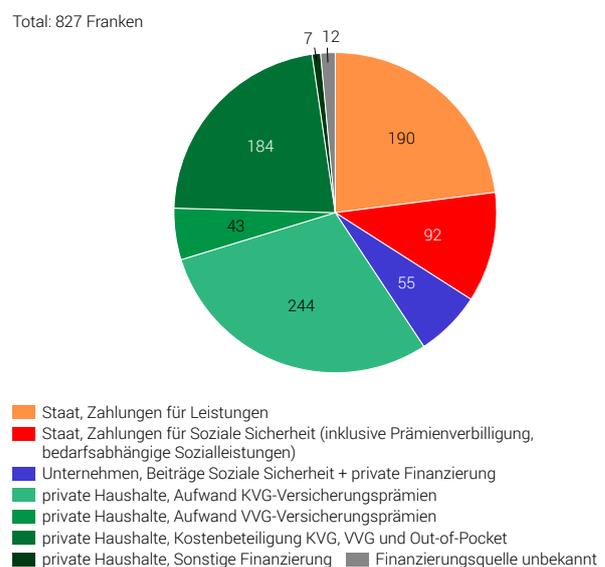
Gesundheitskosten nach Altersklasse und Geschlecht, 2021
In Millionen Franken



Finanzierung der Gesundheitsausgaben nach Finanzierungsregimes und Leistungsarten, 2021
In Millionen Franken



Finanzierung der Gesundheitsausgaben nach Finanzierungsquelle, 2021
In Franken pro Monat und pro Kopf



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 291 BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU)

Aktuellste Daten

April 2022

Reproduktive Gesundheit

In der Schweiz gab es im Jahr 2021 über 88 000 Geburten. Rund jedes dritte Kind wurde durch einen Kaiserschnitt geboren.

Im Jahr 2021 lag das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt bei 32,3 Jahren und bei der Geburt des ersten Kindes bei 31,1 Jahren. Das Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes ist im europäischen Vergleich hoch, nur in Spanien und Italien ist das Alter der Frauen bei der Erstgeburt noch höher. Bei Frauen sinkt ab dem Alter von circa 35 Jahren die Wahrscheinlichkeit für eine Schwangerschaft und das Risiko für Komplikationen steigt. Im Jahr 2021 lag der Anteil der Kaiserschnitte in der Schweiz bei 33,1%. Hier gibt es grosse kantonale Unterschiede.

Die Rate der Schwangerschaftsabbrüche ist in den letzten Jahren nur leicht gestiegen. Sie ist im europäischen Vergleich relativ niedrig.

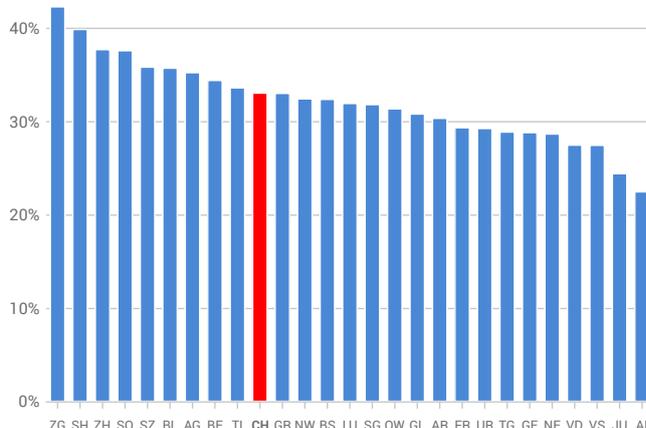
WENIGER ZWILLINGE NACH IN-VITRO-VERFAHREN

Die Zahl der Mehrlingsgeburten nach medizinisch unterstützter Fortpflanzung ist seit 2017 deutlich zurückgegangen. Dies ist für die Gesundheit der schwangeren Frauen und der Neugeborenen positiv, da bei einer Schwangerschaft mit Mehrlingen ein erhöhtes Risiko für Frühgeburten und Komplikationen besteht.

Reproduktive Gesundheit

		Stand
Durchschnittsalter der Mütter bei Geburt	32,3	2021
Anzahl Entbindungen	88 686	2021
Anteil der Entbindungen durch Kaiserschnitt	33,1%	2021
Medizinisch unterstützte Fortpflanzung, In-vitro-Methoden		
Anzahl Frauen in Behandlung	6 934	2021
Anzahl Lebendgeburten (nach im Jahr 2021 erfolgter medizinisch unterstützter Fortpflanzung)	2 487	2021
Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche (in der Schweiz wohnhafte Frauen)	11 133	2022
Rate der Schwangerschaftsabbrüche pro 1000 in der Schweiz wohnhafte Frauen im Alter zwischen 15 und 44 Jahren	6,9	2022

Anteil der Entbindungen durch Kaiserschnitt, 2021



Hinweis: nach Wohnkanton

Entbindungen mit Einlingen und Zwillingen in Folge einer In-vitro-Fertilisation



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Tabelle S. 292 BFS – BEVNAT, MS, StatLPMA, StatIVG

Diagramm oben S. 292 BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)

Diagramm unten S. 292 BFS – Statistik der medizinisch unterstützten Fortpflanzung

Aktuellste Daten

Juni 2023

Nov. 2022

Feb. 2023

Krebsepidemiologie

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz – bei Männern zwischen 45 und 84 Jahren sowie bei Frauen zwischen 25 und 84 Jahren sogar die häufigste.

Mehr als einer von fünf Menschen erkrankt vor dem 70. Lebensjahr an Krebs. Krebsneuerkrankungen können in jedem Alter auftreten, aber das Risiko nimmt mit dem Alter zu. Insgesamt haben sich die standardisierten Neuerkrankungsraten – unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung – in den letzten Jahren kaum verändert. Die standardisierten Sterberaten nehmen ihrerseits schon seit längerer Zeit ab.

BRUST, PROSTATA UND LUNGEN OFT BETROFFEN

Bei Frauen ist Brustkrebs die häufigste Krebskrankheit. Er sorgt für nahezu eine von drei Krebsneuerkrankungen und nahezu einen von fünf Todesfällen in Zusammenhang mit Krebs.

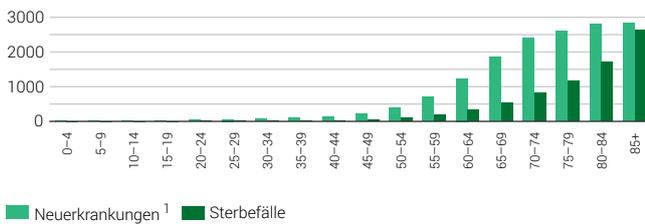
Bei Männern ist Prostatakrebs die häufigste Krebskrankheit und die zweithäufigste krebssbedingte Todesursache. Er betrifft vor allem Männer in fortgeschrittenem Alter.

Lungenkrebs ist bei Männern die zweithäufigste und bei Frauen die dritthäufigste Krebskrankheit. Es handelt sich bei den Männern um die häufigste und bei Frauen um die zweithäufigste Krebstodesursache.

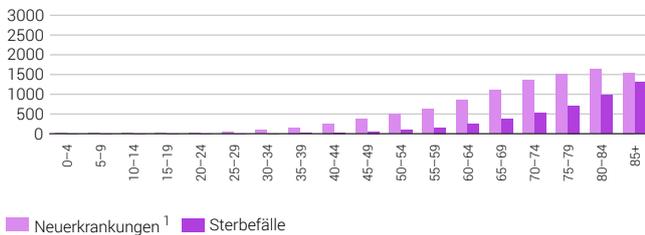
Krebs insgesamt nach Alter, 2015–2019

Altersspezifische Rate, pro 100 000 Einwohner

Männer



Frauen

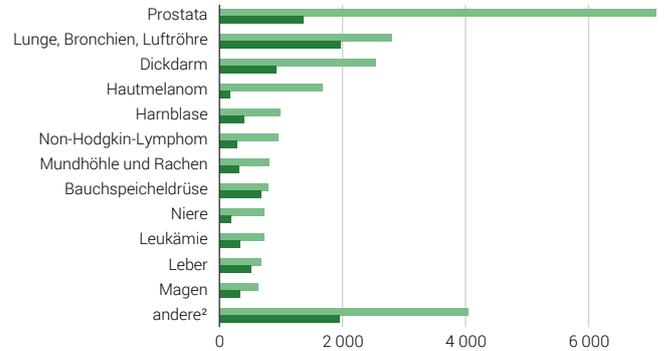


¹ Neuerkrankungen geschätzt aufgrund der Daten der Krebsregister, ohne nicht-melanotischer Hautkrebs

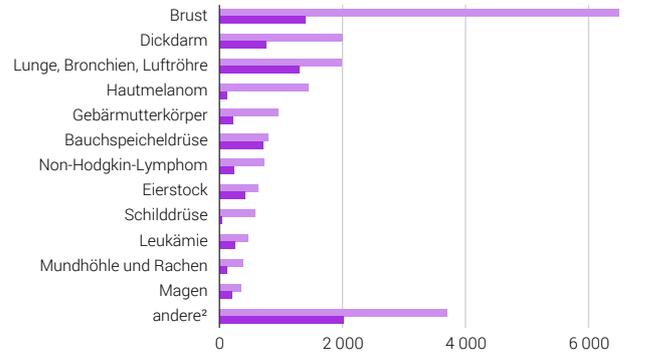
Krebs nach Lokalisation, 2015–2019

Durchschnittliche Anzahl pro Jahr

Männer



Frauen



■ neue Fälle¹ ■ Todesfälle

¹ neue Fälle geschätzt aufgrund der Daten der Krebsregister
² Neuerkrankungen ohne nicht-melanotischer Hautkrebs

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 293 NKRS – Neuerkrankungen; BFS – Sterbefälle

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Covid-19

Die Covid-19-Pandemie wirkte sich stark auf die Gesundheit der Bevölkerung aus.

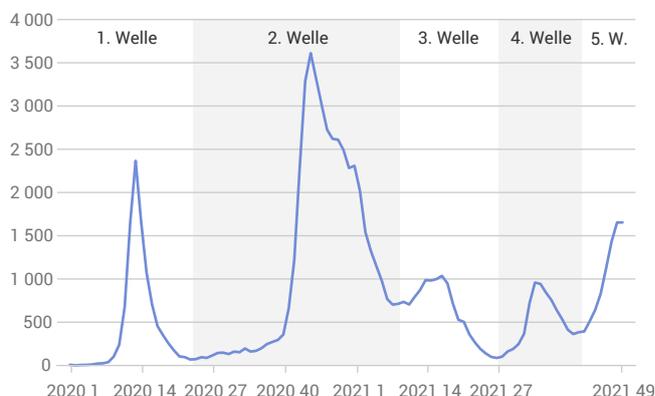
2020 und 2021 wurde bei 84 186 Hospitalisierungen eine Covid-19-Diagnose gestellt. Mehr als die Hälfte davon erfolgte zwischen Oktober 2020 und Februar 2021. Hospitalisierungen mit einer Covid-19-Diagnose machten in diesen beiden Jahren 3% aller stationären Spitalaufenthalte aus, nahmen aber 22% der in der Intensivpflege verbrachten Stunden in Anspruch. Bei der Mehrheit der hospitalisierten Personen handelte es sich um Männer (56%). Der Anteil der Personen ab 65 Jahren sank zwischen 2020 und 2021.

15 251 Personen sind zwischen 2020 und 2021 infolge einer Ansteckung mit dem SARS-CoV2-Virus gestorben. Covid-19 war in diesen beiden Jahren für 10% aller Todesfälle verantwortlich und somit die dritthäufigste Todesursache (siehe S. 285). Mehr als 90% der an Covid-19 verstorbenen Personen waren mindestens 65 Jahre alt. Die drei von Covid-19 verursachten Sterbewellen deckten sich mit den drei Übersterblichkeitswellen von 2020 und 2021.

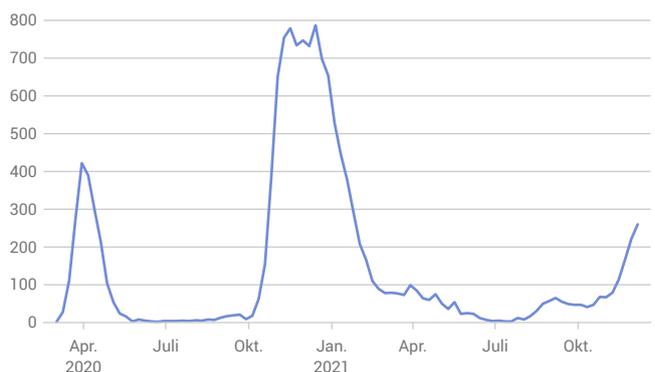
	2020	2021
Hospitalisierungen mit einer Covid-19-Diagnose		
Total ¹	40 893	43 293
davon 65-Jährige und älter	64,8%	52,6%
davon Männer	56,9%	54,3%
Todesfälle mit Covid-19 als Hauptursache		
Total	9 294	5 957
davon 65-Jährige und älter	96,6%	92,3%
davon Männer	52,7%	52,9%

¹ Massgebend ist das Austrittsdatum

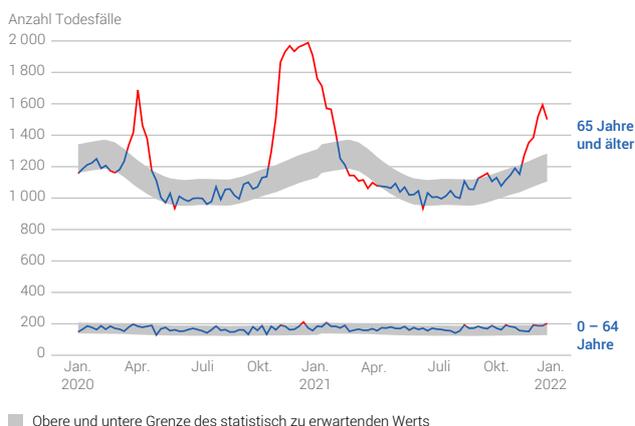
Wöchentliche Anzahl neue Hospitalisierungen mit einer Covid-19-Diagnose



Wöchentliche Anzahl Todesfälle mit Covid-19 als Haupttodesursache



Wöchentliche Anzahl Todesfälle (Total), 2020–2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle S. 294

Diagramm oben S. 294

Diagramme Mitte und unten S. 294

Quellen

BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS),
Todesursachenstatistik
BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)
BFS – Todesursachenstatistik

Aktuellste Daten

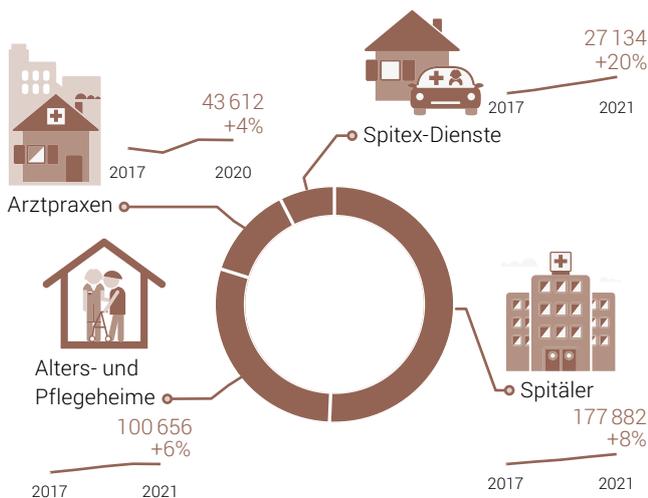
Nov. 2022
April 2023
Nov. 2022
April 2023

Gesundheitspersonal

Eine Mehrheit des Gesundheitspersonals arbeitet in Spitälern, gefolgt von Alters- und Pflegeheimen. Ein beträchtlicher Anteil der Ärztinnen und Ärzte wie auch des Pflegepersonals hat die Ausbildung im Ausland absolviert. In Alters- und Pflegeheimen sinkt der Anteil der diplomierten Pflegefachpersonen zugunsten von Personal mit tieferem Qualifikationsniveau.

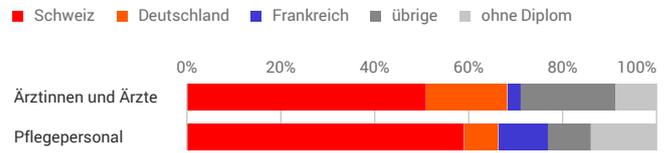
Das in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen und Spitex-Diensten sowie in Arztpraxen tätige Personal umfasste 2021 mehr als 340 000 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Zwei Drittel dieses Personals bestanden aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonal und medizintechnischem Personal, ein Drittel war in der Verwaltung, im technischen Dienst oder in der Hotellerie tätig. Das Pflegepersonal machte 155 799 VZÄ aus, davon waren 47% diplomierte Pflegefachpersonen und 53% Personal mit tieferem Qualifikationsniveau. Knapp die Hälfte der in den Spitälern tätigen Ärztinnen und Ärzte hat ihre Ausbildung in der Schweiz absolviert.

Personal, in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)



Beschäftigte in Spitälern, 2021

Nach Herkunft des Berufsabschlusses und Funktion (VZÄ)



Beschäftigung im Gesundheitsbereich

	in VZÄ	Anteil Frauen
Arztpraxen (2020)	43 612	*
davon Ärztinnen und Ärzte	15 711	40%
Spitäler (2021)	177 882	*
davon Ärztinnen und Ärzte	26 165	50%
davon Pflegepersonal und Personal anderer medizinischer Fachbereiche	98 936	80%
Pflegeheime (2021)	100 656	*
davon Pflegepersonal	63 245	85%
Spitex (2021)	27 134	*
davon Pflegepersonal	23 443	*

Pflegepersonal

	2011	2021
Total (VZÄ)	121 431	155 799
davon diplomierte Pflegefachpersonen	50%	47%
davon Pflegepersonal auf mittlerer Stufe	20%	26%
davon Pflegehelferinnen und Pflegehelfer	30%	27%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme und Tabellen S. 295

Quellen

BFS – Krankenhausstatistik (KS)
 BFS – Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX)
 BFS – Strukturdaten der Arztpraxen und ambulanten Zentren (MAS)
 BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

Aktuellste Daten

Nov. 2022
 Nov. 2022
 Okt. 2022
 Feb. 2023



Statistikbereich 15

Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik liefert Daten über das gesamte Bildungssystem einschliesslich der Integration in den Arbeitsmarkt sowie über die Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Das Angebot deckt die Personen in Aus- und Weiterbildung, die erreichten Bildungsabschlüsse, die Bildungsinstitutionen und ihr Personal sowie die Finanzen und Kosten des Bildungswesens ab. Diese Grundinformationen werden ergänzt durch Verlaufsanalysen während und nach der Ausbildung, durch Szenarien zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems über den Zeitraum von zehn Jahren, durch ein Indikatorensystem und Erhebungen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung ein Jahr sowie vier bis fünf Jahre nach dem Diplom sowie zu den Kompetenzen der Erwachsenen. Die Daten zu Forschung und Entwicklung erlauben eine Beurteilung der für die verschiedenen Wirtschaftsakteure (Privatunternehmen, Staat, Hochschulen) eingesetzten finanziellen und personellen Ressourcen. Gleichzeitig informiert ein Indikatorensystem über verschiedene Bereiche der Wissenschaft und Technologie wie Patente oder die Mitwirkung an Forschungsprojekten der Europäischen Union.

DATENQUELLEN

Statistische Daten im Bereich Bildung und Wissenschaft stammen aus der Erhebung von Administrativdaten bei Bund, Kantonen und Bildungsinstitutionen (Personen in Ausbildung, Abschlüsse, Personal, Finanzen und Kosten, Forschung und Entwicklung) und Direktbefragungen der Wohnbevölkerung (z. B. Bildungsstand, Weiterbildung, Grundkompetenzen), von spezifischen Zielgruppen (Studierenden und Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung) sowie von Unternehmen (Forschung und Entwicklung). Das Analysepotential der Daten wird durch die Verknüpfung der Datenquellen erweitert.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft**

→ S. 41

Das Wichtigste in Kürze

Das schweizerische Bildungssystem umfasst knapp 1,7 Millionen Personen in Ausbildung und rund 150 000 Lehrpersonen. Immer mehr Personen beenden ihre Bildungslaufbahn mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe. Folglich ist der Anteil der Schweizer Bevölkerung mit einem Abschluss auf Tertiärstufe im Laufe der Zeit kontinuierlich gestiegen. 2020 haben Bund, Kantone und Gemeinden 40,8 Milliarden Franken für Bildungszwecke ausgegeben. Dies entspricht 5,9% des Bruttoinlandprodukts (BIP). Zudem fliessen 3% des BIP in Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung (F+E).

	1990	2000	2010	2015	2020	2021
Ressourcen und Investitionen						
Öffentliche Bildungsausgaben, Anteil am BIP	4,5%	4,8%	5,2%	5,5%	5,9%	...
Lehrkräfte (Vollzeitäquivalente)						
Obligatorische Schule	...	60 613	59 691	57 282	61 509	62 846
Sekundarstufe II	...	13 041	8 300	17 098	17 413	17 701
Tertiärstufe	...	31 284	49 820	58 135	64 767	66 961
Beteiligung						
Personen in Ausbildung						
Obligatorische Schule	846 385	948 957	913 153	928 246	976 075	987 664
Sekundarstufe II	295 759	315 672	358 707	365 312	364 055	366 353
Tertiärstufe	137 247	160 484	257 809	295 033	332 593	339 105
Weiterbildung ¹	...	...	25,1%	26,0%	22,0%	17,0%
Abschlüsse und Bildungsstand						
Abschlüsse						
Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	65 229	60 164	68 154	69 653	70 193	66 042
Sekundarstufe II: Allgemeinbildende Ausbildung	...	24 131	36 364	39 747	42 663	42 343
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung (ohne Nachdiplome)	...	22 633	26 789	26 463	25 657	29 069
Tertiärstufe: Hochschulen (ohne Nachdiplome)	10 509	16 809	42 832	55 663	60 444	64 046
Bildungsstand²						
Maximal obligatorische Schule	...	16,1%	15,0%	12,7%	10,7%	12,6%
Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	...	51,6%	43,0%	39,3%	35,5%	34,9%
Sekundarstufe II: Allgemeinbildende Ausbildung	...	8,1%	8,1%	8,2%	8,5%	7,5%
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung	...	13,7%	13,4%	14,1%	15,1%	15,4%
Tertiärstufe: Hochschulen	...	10,5%	20,5%	25,7%	30,1%	29,6%

1 Anteil an der 25–74-jährigen ständigen Wohnbevölkerung, 4 Wochen vor der Befragung. Bruch in der Zeitreihe 2010 und 2021 (Anpassung Fragebogen und Erhebungsdesign)

2 25–64-jährige ständige Wohnbevölkerung, Bruch in der Zeitreihe 2010 und 2021 (Anpassung Fragebogen und Erhebungsdesign)

... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Bildung und Wissenschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 15A

Personen in Ausbildung

Schülerinnen und Schüler • Studierende an Hochschulen • Ausbildungen nach Geschlecht

→ S. 301

RUBRIK 15B

Bildungsabschlüsse

Sekundarstufe II • Höhere Berufsbildung • Maturitätsquote
Bachelor und Master • Doktorate

→ S. 303

RUBRIK 15C

Personal von Bildungsinstitutionen

Schulpersonal • Hochschulpersonal • Lehrerinnen und Lehrer • Leitungspersonal
Mittelbau • Administrativ-technisches Personal

→ S. 305

RUBRIK 15D

Bildungsinstitutionen

Obligatorische Schule • Sekundarstufe II • Tertiärstufe

→ S. 306

RUBRIK 15E

Bildungsfinanzen

Öffentliche Bildungsausgaben • Öffentliche Forschungsausgaben • Stipendien, Darlehen und Subventionen
Finanzierung der Hochschulen

→ S. 307

RUBRIK 15F

Weiterbildung

Weiterbildungsquote • Themenbereiche • Dauer • Alter der Teilnehmenden
Beweggründe • Berufliche und ausserberufliche Zwecke

→ S. 308

RUBRIK 15G

Wissenschaft und Technologie

Investitionen in Forschung und Entwicklung • F+E-Aufwendungen im weltweiten Vergleich
Frauenanteil in der Forschung

→ S. 309

RUBRIK 15H

Lehrkräfte: Mobilität und Szenarien

Bedarf an Lehrkräften • Erwarteter Zuwachs • Ausstieg aus dem Lehrerberuf
Pausen aus familiären Gründen

→ S. 310

RUBRIK 15I

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Situation von Absolvent/-innen der Sekundarstufe II • Berufliche Übergänge nach dem Hochschulabschluss
Erwerbstätigkeit nach höherer Berufsbildung

→ S. 311

Personen in Ausbildung

Das schweizerische Bildungssystem umfasst knapp 1,7 Millionen Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in verschiedenen Bildungsstufen. Der grösste Teil der Personen in Ausbildung ist in der obligatorischen Schule zu finden (58%), gefolgt von der Sekundarstufe II (22%) und der Tertiärstufe (20%).

Im Schuljahr 2021/22 begann rund die Hälfte der Kinder im Alter von vier Jahren die obligatorische Schule und die meisten Schülerinnen und Schüler schlossen sie im Alter von sechzehn Jahren ab. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler blieb danach im Bildungssystem und durchlief grösstenteils einen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II.

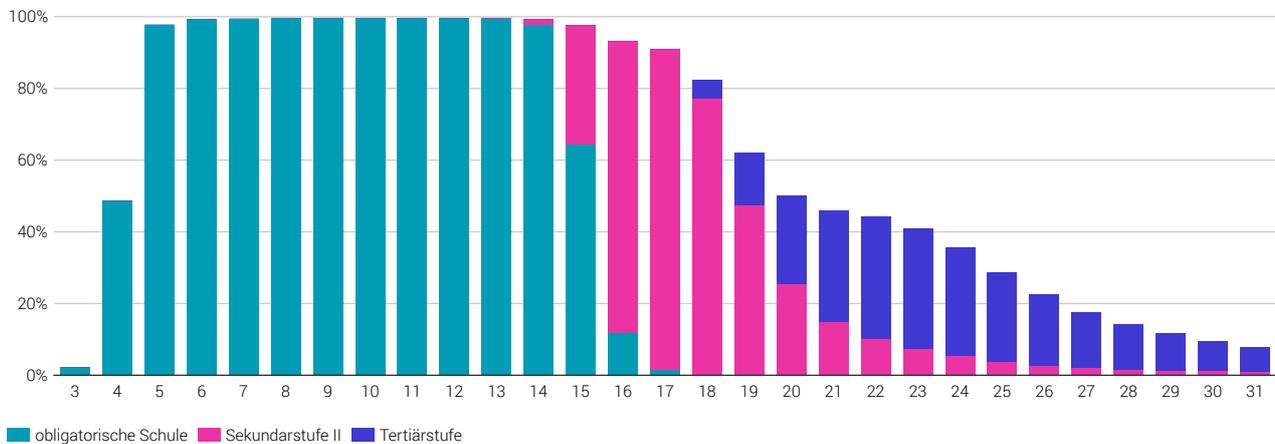
In der Schweiz gehören sowohl die höhere Berufsbildung als auch das Hochschulsystem zur tertiären Bildungsstufe. Das Hochschulsystem umfasst drei Institutionstypen: die universitären Hochschulen (UH), die Fachhochschulen (FH) und die pädagogischen Hochschulen (PH).

Der Frauenanteil an den Hochschulen ist in den PH (72% im Jahrgang 2021/22) und in den UH (52%) höher als der Männeranteil, in den FH dagegen etwas tiefer (49%). Zudem variiert der Frauenanteil je nach Fachbereich stark.

Anteil der Frauen und Männer an den Hochschulen, 2021/22

ISCED-Ausbildungsfeld	Anzahl Studierende	Frauen	Männer
Total	276 607	52,6%	47,4%
Informations- und Kommunikationstechnologie	10 687	17,3%	82,7%
Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	36 145	25,9%	74,1%
Wirtschaft, Verwaltung und Recht	62 440	45,1%	54,9%
Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	28 795	46,3%	53,7%
Dienstleistungen	3 828	60,3%	39,7%
Geisteswissenschaften und Künste	27 743	60,3%	39,7%
Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	29 065	68,3%	31,9%
Pädagogik	32 210	69,3%	30,7%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	2 200	69,7%	30,3%
Gesundheit und Sozialwesen	40 555	70,0%	30,0%
Feld unbekannt	2 939	54,5%	45,5%

Schüler und Schülerinnen, Studierende: Schulbesuchsquoten nach Alter, 2021/22



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

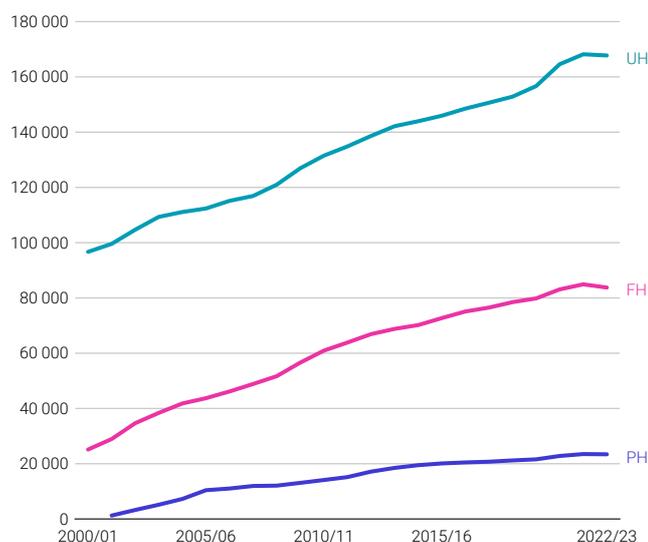
Quelle	Datum
Tabelle S. 301 BFS – Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)	Feb. 2023
Diagramm S. 301 BFS – Statistik der Lernenden (SDL), Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)	Feb. 2023

Aktuellste Daten

Lernende und Studierende nach Bildungsstufe und Bildungstyp

	Anzahl Schüler/-innen und Studierende				Anteil Frauen				Anteil nicht-subventionierte Bildungsinstitutionen (weniger als 50% öffentliche Finanzierung)			
	1990/91	2000/01	2010/11	2021/22	1990/91	2000/01	2010/11	2021/22	1990/91	2000/01	2010/11	2021/22
Total	1 200 172	1 433 471	1 529 669	1 693 122	46,9%	47,8%	48,5%	48,9%	5,1%	4,3%	5,6%	6,0%
Obligatorische Schule	846 385	948 957	913 153	987 664	48,7%	48,7%	48,6%	48,6%	3,0%	2,6%	4,5%	4,6%
Sekundarstufe II	295 759	315 672	358 707	366 353	45,1%	47,8%	47,8%	47,7%	6,5%	5,6%	6,8%	7,6%
Übergangsausbildungen Sek. I – Sek. II	23	13 399	17 114	16 648	21,7%	57,7%	54,7%	47,7%	*	12,6%	9,0%	4,9%
Berufliche Grundbildung	213 615	207 969	228 717	215 581	41,5%	42,3%	42,0%	40,7%	2,2%	1,5%	1,3%	2,2%
Berufsmaturität	–	3 215	7 572	11 236	*	31,0%	47,6%	52,0%	*	3,4%	5,8%	15,0%
Allgemeinbildende Ausbildungen	73 847	82 985	92 087	106 302	54,8%	59,9%	58,9%	59,3%	9,5%	7,3%	11,9%	12,4%
Zusatzausbildungen Sekundarstufe II	8 274	8 104	13 217	16 586	50,7%	54,6%	60,6%	61,4%	87,4%	83,8%	63,6%	45,8%
Tertiärstufe	137 247	160 484	257 809	339 105	27,9%	41,9%	49,3%	51,3%	19,4%	6,4%	7,8%	8,2%
Höhere Berufsbildung	51 307	38 674	51 280	62 498	27,9%	43,1%	44,4%	45,9%	19,4%	21,6%	32,5%	37,5%
Hochschulen	85 940	121 810	206 529	276 607	38,8%	41,5%	50,5%	52,6%	*	1,6%	1,7%	1,6%
Universitäre Hochschulen	85 940	96 673	131 494	168 190	38,8%	45,5%	50,3%	51,9%	...	...	...	...
Fachhochschulen	0	25 137	60 930	84 920	*	25,9%	44,9%	48,6%	*	...	...	...
Pädagogische Hochschulen	0	0	14 105	23 497	*	*	76,3%	71,7%	*	*	...	...
Nicht auf Stufen aufteilbare Ausbildungen	6 721	8 358	–	–	*	*	*	*	*	*	*	*

Studierende nach Hochschultyp



Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden nach Hochschultyp, 2020

	Total	UH	FH	PH
Mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss	47%	56%	36%	33%
Studierende mit Migrationshintergrund	33%	36%	31%	21%
Studierende mit Kind(ern)	5%	4%	5%	17%
Wohnt bei den Eltern	41%	41%	41%	46%
Übt eine Erwerbstätigkeit aus	73%	69%	78%	84%
Erhält finanzielle Unterstützung von der Familie	83%	89%	74%	75%
Bezieht Ausbildungsbeiträge	11%	11%	12%	8%
Hat Schulden im Zusammenhang mit dem Studium	9%	8%	11%	12%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle oben S. 302

Diagramm unten S. 302

Tabelle unten S. 302

Quellen

BFS – Statistik der Lernenden (SDL), Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)

BFS – Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)

BFS – Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden (SSEE) 2020

Aktuellste Daten

Feb. 2023

März 2023

Feb. 2022

Bildungsabschlüsse

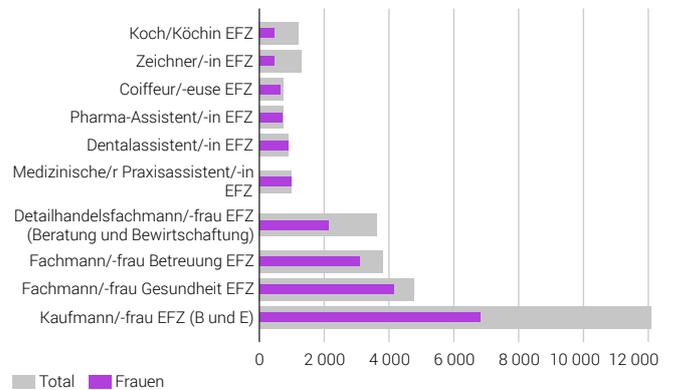
Der häufigste Lehrabschluss ist jener der Kauffrau oder des Kaufmanns. Bei anderen Berufen variiert die Anzahl Abschlüsse teilweise stark nach Geschlecht. Die Zahl der Hochschulabschlüsse steigt an, insbesondere an den Fachhochschulen.

Die Zahl der Abschlüsse auf Sekundarstufe II ist in den letzten zwanzig Jahren um fast 20% angestiegen. Diese Zunahme ist in erster Linie auf die Weiterentwicklung der Berufsmaturitäten sowie die Einführung der Fachmaturitäten und der eidgenössischen Berufsatteste zurückzuführen. 2021 war das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) der mit Abstand am häufigsten erlangte Abschluss (58 933 Abschlüsse), gefolgt vom gymnasialen Maturitätszeugnis (18 510) und vom Berufsmaturitätszeugnis (14 500). Diese drei Abschlüsse machten 85% aller Abschlüsse auf Sekundarstufe II im selben Jahr aus.

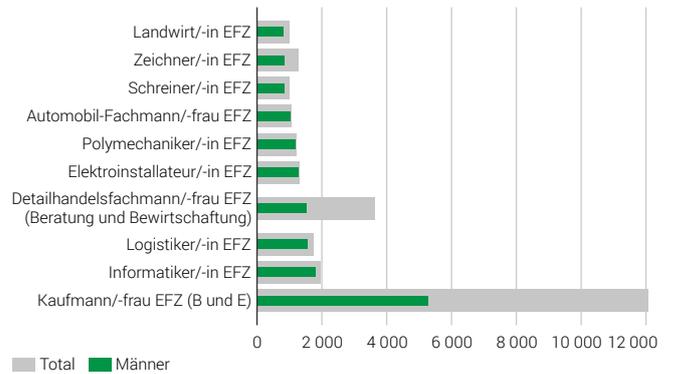
Die Wahl der Ausbildung auf Sekundarstufe II fällt je nach Geschlecht unterschiedlich aus. Allgemeinbildende Ausbildungen werden häufiger von Frauen gewählt (knapp 60% aller Abschlüsse 2021), während die berufliche Grundbildung mehrheitlich männlich geprägt ist (rund 55% aller Abschlüsse 2021). Auch bei der Berufswahl im Rahmen der Berufsbildung lassen sich Unterschiede feststellen: Werden die zehn meistgewählten Berufe für jedes Geschlecht betrachtet, ist das Geschlechterverhältnis lediglich bei den Kaufleuten sowie bei den Detailhandelsfachleuten relativ ausgeglichen (gut 55% Frauen). Die übrigen Berufe sind weitgehend geschlechtsspezifisch. So befanden sich 2021 am einen Ende des Spektrums die Dentalassistentinnen und Dentalassistenten EFZ sowie die medizinischen Praxisassistentinnen und Praxisassistenten EFZ mit einem Frauenanteil von mehr als 95%, während am anderen Ende die Elektroinstallateurinnen und Elektroinstallateure EFZ, die Polymechaniker/-innen EFZ und die Automobil-Fachfrauen/-männer EFZ einen Männeranteil von über 95% erreichten.

Die Zahl der erworbenen Abschlüsse in der höheren Berufsbildung hat in den letzten zwanzig Jahren um rund 30% zugenommen. Am deutlichsten ist die Entwicklung bei den Abschlüssen der höheren Fachschulen, die sich zwischen 2000 und 2021 nahezu verdreifacht haben, sowie bei den Abschlüssen von Ausbildungen, die nicht durch das Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) reglementiert sind. Letztere haben um knapp 95% abgenommen, was sich hauptsächlich damit erklärt, dass eine grosse Anzahl Bildungsgänge im Gesundheitsbereich den höheren Fachschulen zugeordnet wurde, was stark zur Zunahme der Anzahl Abschlüsse an diesen Institutionen beitrug.

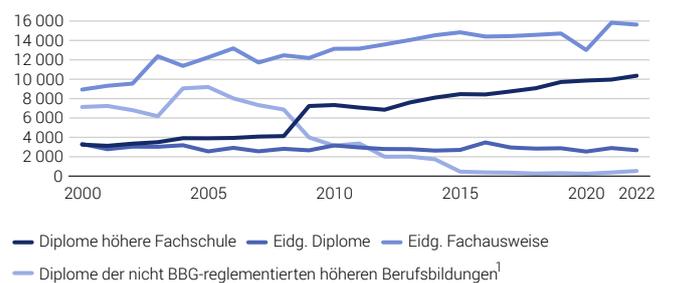
Top 10 der von Frauen am häufigsten erlangten EFZ, 2021



Top 10 der von Männern am häufigsten erlangten EFZ, 2021



Entwicklung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung nach Ausbildungstyp



¹ BGG: Bundesgesetz über die Berufsbildung

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme oben und Mitte S. 303

Diagramm unten S. 303

Quellen

BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG-SFPI)

BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA)

Aktuellste Daten

April 2023

Juni 2023

An den Hochschulen werden hauptsächlich Bachelor- und Mastertitel vergeben. Diese beiden Abschlüsse haben im Zuge der Bologna-Reform schrittweise das Fachhochschuldiplom (FH) und das Lizenziat/Diplom der universitären Hochschulen (UH) abgelöst.

Der FH-Bachelor ist praxisorientiert und qualifiziert die Studierenden für den Berufseinstieg, während der UH-Bachelor in der Regel eine erste Etappe auf dem Weg zum Master darstellt.

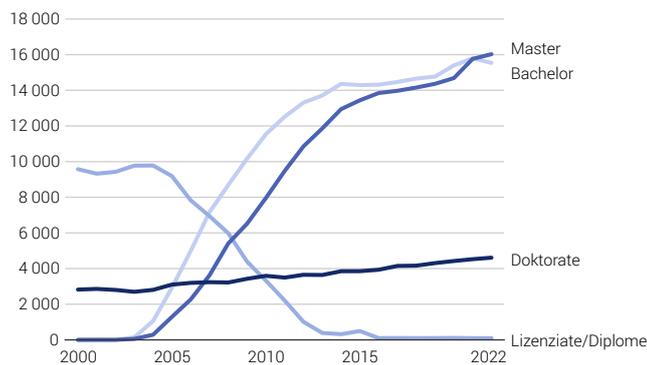
Die FH-Masterstufe entwickelt sich laufend weiter, wird aber nach wie vor weit seltener besucht als die Bachelorstufe. Der UH-Master entspricht meist dem Studienabschluss, eröffnet aber auch die Möglichkeit, ein Doktorat aufzunehmen.

An den pädagogischen Hochschulen (PH) hängt die Art des Abschlusses davon ab, auf welcher Stufe später unterrichtet werden soll: Für das Unterrichten auf Vorschul- und Primarstufe wird ein Bachelor benötigt, für die Sekundarstufe I ein Master und für die Sekundarstufe II ein zusätzliches Lehrdiplom, das im Anschluss an einen UH-Masterabschluss erworben wird.

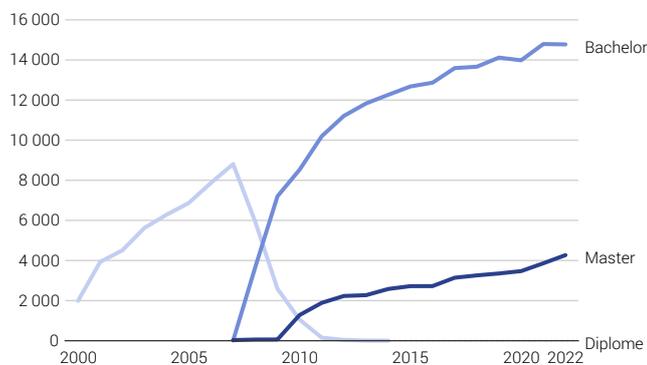
Im Jahr 2021 belief sich der Anteil der Abschlüsse ausländischer Studierender, die für ihr Studium in die Schweiz gekommen waren, an den PH unabhängig von der Examensstufe auf knapp 10%. Auch bei den UH- und FH-Bachelorabschlüssen belief er sich auf rund 10%.

Auf der FH-Masterstufe ist diese Personengruppe dagegen deutlich stärker vertreten (37%) und bei den Doktorierenden macht sie sogar die Mehrheit aus (54%).

Abschlüsse an den universitären Hochschulen



Abschlüsse an den Fachhochschulen

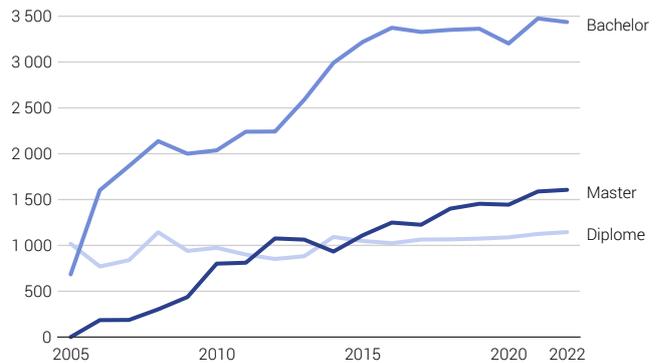


Abschlüsse nach Hochschultyp und Examensstufe

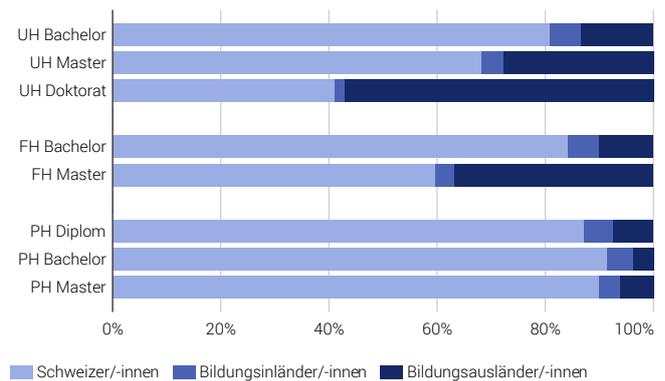
	2005	2010	2015	2021
Universitäre Hochschulen				
Lizenziat/Diplom	9 187	3 326	495	96
Bachelor	2 926	11 536	14 292	15 796
Master	1 290	7 961	13 440	15 765
Weiterbildung ¹	1 692	1 767	1 677	1 689
Doktorat	3 100	3 593	3 853	4 528
Fachhochschulen				
Diplom	6 871	1 050	0	0
Bachelor	0	8 528	12 678	14 794
Master	0	1 280	2 721	3 861
Weiterbildung	2 436	2 691	2 400	2 489
Pädagogische Hochschulen				
Diplom	1 018	974	1 048	1 125
Bachelor	684	2 037	3 219	3 475
Master	0	801	1 110	1 588
Weiterbildung	17	34	169	88

1 inkl. Aufbau-/Vertiefungsstudium

Abschlüsse an den pädagogischen Hochschulen



Abschlüsse nach Hochschultyp, Examensstufe, Staatsangehörigkeit (Kategorie) und Bildungsherkunft, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quelle: Tabelle und Diagramme S. 304

Quellen

BFS – Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)

Aktuellste Daten

Juni 2023

Personal von Bildungsinstitutionen

An den Schulen und Hochschulen arbeiten über 200 000 Personen. Dabei bilden unterrichtende Personen, Frauen und Teilzeitangestellte jeweils eine Mehrheit.

Gesamthaft sind in den betrachteten Personalkategorien rund 230 000 Personen mit einem totalen Tätigkeitsvolumen von gut 150 000 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) beschäftigt. In VZÄ gemessen zeigt sich, dass die Lehrerschaft und die Leitungen der obligatorischen Schule, der Sekundarstufe II und der höheren Fachschulen 53% beziehungsweise 3% der gesamten Personalressourcen ausmachen. Hinzu kommt das Personal der Hochschulen: Lehrkörper (10%), Leitungspersonal (0,2%), Mittelbau (19%) und administrativ-technisches Personal (14%).

ÜBER 60 PROZENT FRAUEN

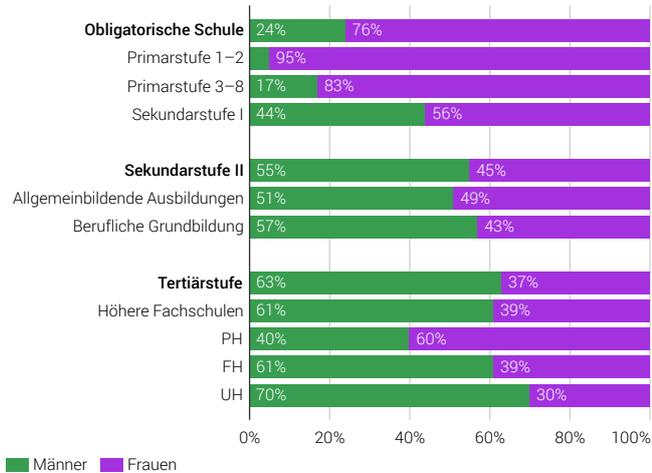
Frauen repräsentieren mit rund 97 000 Personen etwas über 60% des gesamten Lehrkörpers. Ihr Anteil variiert jedoch stark nach Bildungsstufe: Während sie auf der Primarstufe klar übervertreten sind (Primarstufe 1–2: 95%, Primarstufe 3–8: 83%), sind sie – mit Ausnahme der pädagogischen Hochschulen – ab der Sekundarstufe II untervertreten.

Bei der Altersstruktur zeigt sich eine klare Tendenz: Je höher die Bildungsstufe, desto stärker sind die höheren Altersklassen im Lehrkörper vertreten.

WENIG VOLLZEITBESCHÄFTIGTE

Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrpersonen (Anstellung als Lehrkraft von 90–100%) ist über die Bildungsstufen hinweg ähnlich und reicht von 26% auf der Sekundarstufe II bis zu 29% an der obligatorischen Schule und auf der Tertiärstufe.

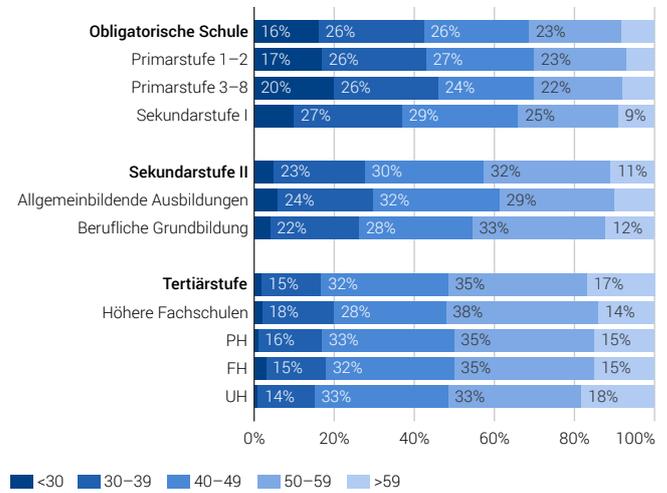
Lehrkörper (in Personen) nach Geschlecht, 2020/21



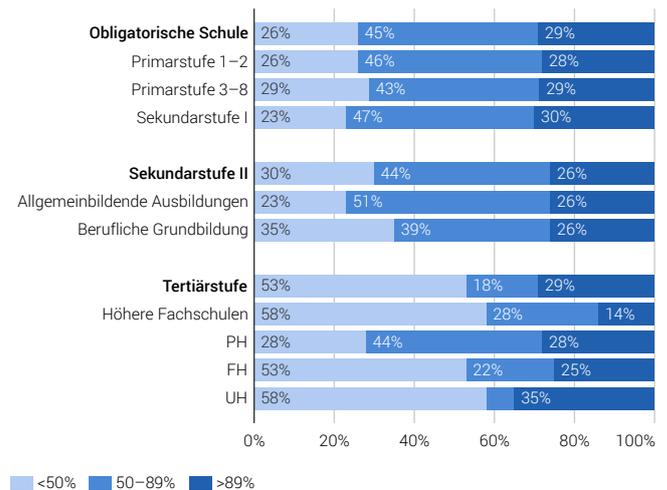
i Die präsentierten Resultate beziehen sich auf das Lehr- und Leitungspersonal der Bildungsinstitutionen. Beim Hochschulpersonal werden zusätzlich der Mittelbau (Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende) und das administrativ-technische Personal berücksichtigt.

Die Auswertungen basieren auf den Daten der Hochschulpersonalstatistik (SHIS-PERS) des Jahres 2021 sowie auf den Daten der öffentlichen Schulen der Statistik des Schulpersonals (SSP) des Schuljahres 2020/21.

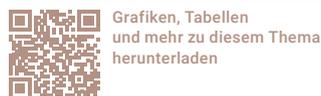
Lehrkörper (in Personen) nach Alter, 2020/21



Lehrkörper (in Personen) nach Beschäftigungsgrad, 2020/21



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme S. 305

Quellen

BFS – SSP, SHIS-PERS

Aktuellste Daten

März 2022, Aug. 2022

Bildungsinstitutionen

2021/22 wurden in der Schweiz rund 9400 Bildungsinstitutionen der obligatorischen Schule, 860 der Sekundarstufe II und 420 der Tertiärstufe gezählt.

Nahezu 90% der Bildungsinstitutionen finden sich auf Stufe der obligatorischen Schule. Rund 40% aller Schulen decken die Primarstufe 1–2 (Kindergarten/Eingangsstufe) ab, 35% die Primarstufe 3–8 und 12% die Sekundarstufe I. Bei knapp 4% der Bildungsinstitutionen handelt es sich um Sonderschulen sowohl der Primarstufe als auch der Sekundarstufe I, die einen angepassten Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen verschiedener Art, grossen Lernschwierigkeiten oder starken Verhaltensauffälligkeiten anbieten. Die Bildungsinstitutionen der obligatorischen Schule sind mehrheitlich in städtischen Gemeinden angesiedelt (56%).

Die Sekundarstufe II schliesst an die obligatorische Schule an. Die Jugendlichen wählen entweder eine berufliche Grundbildung und besuchen eine von rund 370 Berufsfachschulen, oder sie entscheiden sich für eine allgemeinbildende Ausbildung (280 Bildungsinstitutionen). Die Übergangs- und Zusatzausbildungen ergänzen das Angebot auf Sekundarstufe II. Sie werden in der Regel von Schulen der Sekundarstufe I, Schulen bzw. Zentren für Brückenangebote oder Berufsfachschulen angeboten. Die Schulen der Sekundarstufe II sind hauptsächlich in städtischen Gemeinden angesiedelt (88%).

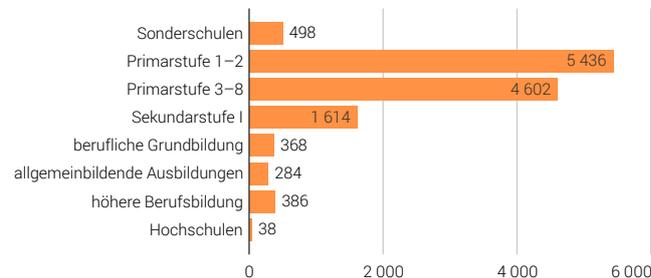
Die Tertiärstufe umfasst Ausbildungen im Bereich der höheren Berufsbildung und der Hochschulen. Sie vervollständigt das Bildungsangebot in der Schweiz mit rund 420 Institutionen.

Über alle Bildungsstufen hinweg werden die Schulen mehrheitlich von der öffentlichen Hand betrieben (86%) und rund ein Drittel der Privatschulen ist subventioniert (35%).

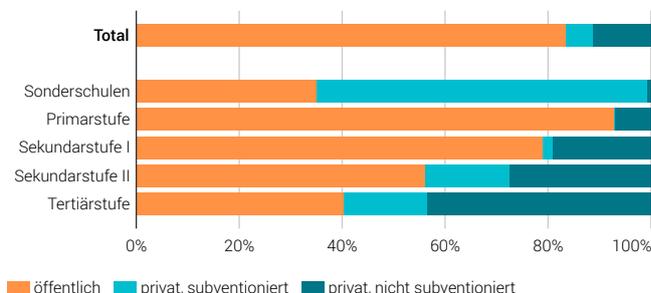
Bildungsinstitutionen 2021/22

Bildungsstufe	Total	davon private
obligatorische Schule	9 427	10%
Sekundarstufe II	864	44%
Tertiärstufe	424	59%

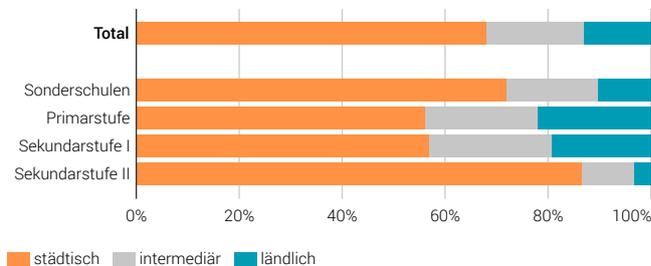
Schulen nach Bildungsstufe, 2021/22



Schulen nach Bildungsstufe und Trägerschaft, 2021/22



Schulen nach Bildungsstufe und Gemeindetyp, 2021/22



▲ Die Tertiärstufe wird nicht nach Gemeindetyp dargestellt, da die Hochschulen nicht nach ihrem geografischen Standort erhoben werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle, Diagramme oben und Mitte S. 306
Diagramm unten S. 306

Quellen

BFS – Statistik der Bildungsinstitutionen (SBI)
BFS – Statistik der Bildungsinstitutionen (SBI), Raumgliederungen der Schweiz

Aktuellste Daten

März 2022
März 2022

Bildungsfinanzen

Knapp ein Sechstel aller öffentlichen Ausgaben in der Schweiz floss 2020 in die Bildung. Der grösste Anteil – rund die Hälfte der Bildungsausgaben – ging an die obligatorische Schule.

2020 haben Bund, Kantone und Gemeinden 40,8 Milliarden Franken für Bildungszwecke ausgegeben. Das entspricht 16,2% der öffentlichen Gesamtausgaben oder 5,9% des Bruttoinlandprodukts.

Der Grossteil der öffentlichen Bildungsausgaben wird für die obligatorische Schule eingesetzt. Danach folgen die Tertiärstufe (höhere Berufsbildung und Hochschulen) und die Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Ausbildung).

Rund 1% der gesamten öffentlichen Bildungsausgaben wird als kantonale Stipendien und Darlehen ausbezahlt (2021: 372 Millionen Franken). Im gleichen Jahr hat der Bund 102,8 Millionen Franken in Form von Beiträgen für Kurskosten an Absolvierende von eidgenössischen Prüfungen zurückerstattet.

HOCHSCHULEN: KANTONE UND BUND ALS HAUPT-ZAHLER

Bund (27%) und Kantone (51%) waren 2021 für den Grossteil der Finanzierung der kantonalen Universitäten verantwortlich. Die Aufwände der Eidgenössischen Technischen Hochschulen werden hauptsächlich durch den Bund abgedeckt (87%). Hauptgeldgeber der Fachhochschulen (FH) sind die Kantone (50%). Bei den pädagogischen Hochschulen sind wie bei den FH die Kantone die Hauptgeldgeber und decken 83% ihrer Kosten ab.

Öffentliche Bildungsausgaben

In Millionen Franken

	2000	2005	2010	2015	2020
Total	22 681	27 360	32 649	36 748	40 796
obligatorische Schule (inkl. Sonderschulen)	11 749	13 763	15 888	18 211	20 404
Sekundarstufe II	4 762	5 373	5 936	5 879	5 880
Tertiärstufe	5 058	6 771	7 156	8 443	9 376
Forschung	695	932	3 149	3 635	4 462
nicht aufteilbare Ausgaben	416	522	521	580	674

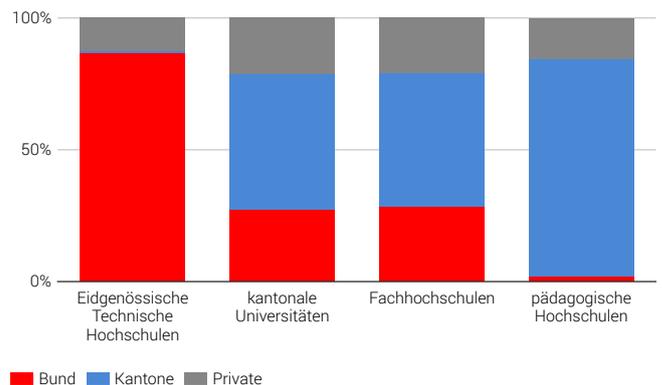
Öffentliche Bildungsausgaben nach Bildungsstufe, 2020

In Millionen Franken

obligatorische Schule (inkl. Sonderschulen)	20 404	50,0%
Sekundarstufe II	5 880	14,4%
Tertiärstufe	9 376	23,0%
Forschung	4 462	10,9%
nicht aufteilbare Ausgaben	674	1,7%
Total	40 796 Mio. Fr.	100,0%

Bildungsstufen gemäss Harmonisiertem Rechnungslegungsmodell HRM2. «Forschung» umfasst «Grundlagenforschung» und «F&E in Bildung». «Nicht aufteilbare Ausgaben» entspricht der HRM2-Kategorie «Übriges Bildungswesen». Der ausserordentliche Aufwand ist ausgeschlossen.

Finanzierung der Hochschulen nach Geldgeber, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramm Mitte S. 307

Diagramm unten S. 307

Quellen

BFS – Öffentliche Bildungsausgaben (ÖBA); EFV – Finanzstatistik

BFS – Hochschulfinanzen (SHIS-FIN)

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Aug. 2022

Weiterbildung

Während der Covid-19-Pandemie haben weniger Personen eine Weiterbildung absolviert als in früheren Jahren.

Im Jahr 2021 haben sich 45% der Bevölkerung weitergebildet. Dieser Anteil ist relativ hoch, im Vergleich zur letzten Erhebung vom Jahr 2016 entspricht es jedoch einem Rückgang von rund 17 Prozentpunkten. Dieser ist zu einem grossen Teil mit der Covid-19-Pandemie zu erklären. Die Teilnahme an Weiterbildung ist unter anderem vom Alter, Arbeitsmarktstatus und dem Bildungsniveau abhängig.

Die Dauer der besuchten Weiterbildungen variiert zwischen wenigen Stunden und einigen Monaten. 47% der besuchten Aktivitäten dauerten weniger als 8 Stunden, 37% zwischen 8 und 40 Stunden und 16% über 40 Stunden.

UNTERSCHIEDLICHE TEILNAHMEGRÜNDE

Personen haben sich primär aus beruflichen Gründen weitergebildet. Viele begründen ihre Teilnahme mit den Motiven «bessere Arbeitsleistung» (56,3%), «persönliches Interesse am Thema» (38,6%) und «organisatorischer / technologischer Wandel am Arbeitsplatz» (31,2%). Am häufigsten werden beruflich orientierte Weiterbildungen in den Bereichen «Wirtschaft, Arbeit» (29,4%), «Wissenschaft, Technik» (18,3%), «Informatik» (16,6%) und «Gesundheit» (15,2%) besucht.

Weiterbildung, 2021

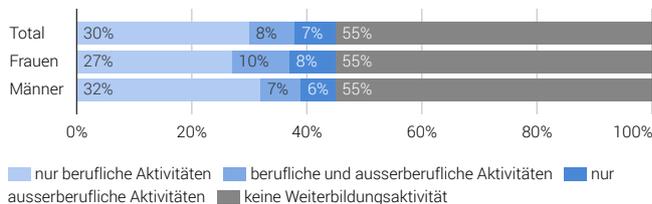
Teilnahme in den 12 Monaten vor der Befragung, ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren

	Total		Berufliche Zwecke		Ausserberufliche Zwecke	
	in %	VI	in %	VI	in %	VI
Total	44,8	±0,9	37,8	±0,9	15,2	±0,7
25 bis 34 Jahre	52,6	±2,2	47,0	±2,2	16,5	±1,6
35 bis 44 Jahre	53,0	±2,0	47,5	±2,0	15,0	±1,4
45 bis 54 Jahre	51,2	±1,9	45,6	±1,9	15,1	±1,4
55 bis 64 Jahre	40,4	±2,0	33,5	±1,9	14,5	±1,4
65 bis 74 Jahre	18,6	±1,9	5,3	±1,1	14,9	±1,7

VI Vertrauensintervall (95%)

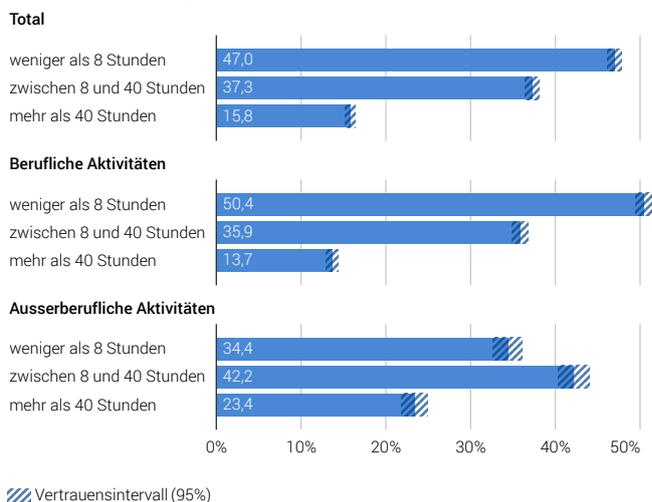
Zweck der Teilnahme an Weiterbildung nach Geschlecht (letzte 12 Monate), 2021

In % der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren



Dauer der Weiterbildungsaktivitäten nach Zweck (letzte 12 Monate), 2021

In % der Weiterbildungsaktivitäten der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren



Wissenschaft und Technologie

Private Unternehmen investieren zusammengenommen mehr Geld in Forschung und Entwicklung (F+E) als die öffentliche Hand.

Die Intramuros-F+E-Aufwendungen sind ein grundlegender Bestandteil von Innovationsprozessen. Aktivitäten im Bereich F+E gelten daher in Wirtschaft und Politik als wesentlicher Faktor für den Wohlstand eines Landes.

Im Laufe des Jahres 2021 wurden in der Schweiz 24,6 Milliarden Franken für F+E-Aktivitäten aufgewendet. Im Vergleich zum Jahr 2019 entspricht das einem Anstieg um 1,7 Milliarden Franken. Wichtigster Forschungsakteur in Bezug auf Umsetzung, Finanzierung und Personal ist der Sektor Privatwirtschaft. Der Staat übernimmt bei F+E-Aktivitäten hauptsächlich die Rolle des Finanzierungsträgers, während der Hochschulsektor in erster Linie an der Durchführung beteiligt ist.

SCHWEIZ INVESTIERT VIEL IN F+E

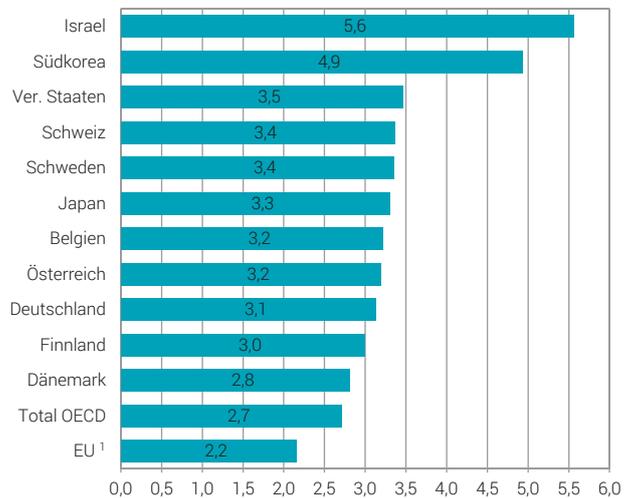
Die Schweizer Wirtschaft betreibt viel Forschung (im Jahr 2021 machten die F+E-Aufwendungen 3,4% des BIP aus). Die Schweiz gehört zu den Ländern mit besonders hoher F+E-Intensität. Dies bestätigt, dass die Schweiz den Forschungstätigkeiten und Wettbewerbsvorteilen in einer globalisierten Welt besondere Bedeutung beimisst. Die Schweiz positioniert sich nach wie vor in der Spitzengruppe dieser Rangliste.

FRAUENANTEIL IN DER FORSCHUNG STEIGT

2021 haben in der Schweiz mehr als 139 400 Personen an F+E-Aktivitäten gearbeitet. Anfang der 2000er-Jahre war das F+E-Personal überwiegend männlich. Die Situation verändert sich zwar langsam, aber der Frauenanteil sowohl am F+E-Personal als auch unter den Forschenden (wobei das F+E-Personal eine wichtigere Funktion hat) steigt stetig und machte im Jahr 2021 rund 36% des Gesamtpersonals und 38% der Forschenden aus.

F+E-Bruttoinlandaufwendungen im internationalen Vergleich, 2021

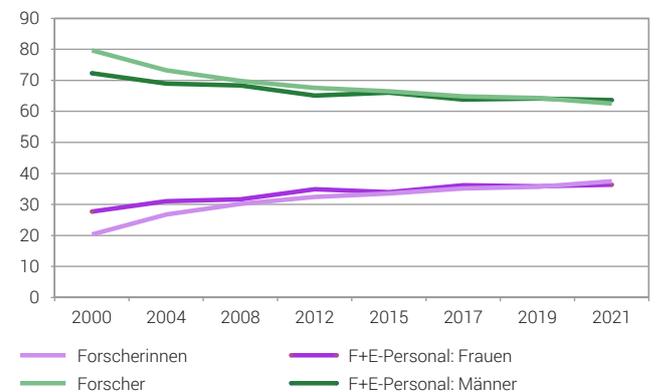
In % des BIP



¹ Zusammensetzung der EU am 1.2.2020

F+E-Personal und Forschende in der Schweiz

Nach Geschlecht, in % (Personen)



Forschung und Entwicklung in der Schweiz nach Sektor, 2021

	Finanzierung		Durchführung		Personal	
	in Mio. Fr.	Anteil	in Mio. Fr.	Anteil	in Vollzeitäquivalenten	Anteil
Total	24 578	100%	24 578	100%	90 832	100%
Privatwirtschaft	16 199	65,9%	16 780	68,3%	54 009	59,5%
Staat	6 590	26,8%	231	0,9%	1 095	1,2%
Hochschulen	333	1,4%	6 925	28,2%	35 729	39,3%
private Organisationen ohne Erwerbszweck und andere	106	0,4%	642	2,6%	–	*
Ausland	1 349	5,5%	–	*	–	*

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 309 OECD – MSTI-Datenbank, Division STI/EAS, Paris
 Diagramm Mitte und Tabelle S. 309 BFS – Forschung und Entwicklung (F+E) Synthese Schweiz (FE Schweiz)

Aktuellste Daten

März 2023

Mai 2023

Lehrkräfte: Mobilität und Szenarien

Die Zahl der Lehrkräfte der obligatorischen Schule dürfte bis 2031 um rund 6% zunehmen. Der überwiegende Anteil der Lehrkräfte ist dem Beruf in den vergangenen Jahren treu geblieben.

90% der Lehrkräfte, die 2015 an der obligatorischen Schule unterrichteten und zu diesem Zeitpunkt jünger waren als 55 Jahre, waren fünf Jahre später immer noch an einer Schule beschäftigt. Verglichen mit den anderen Altersgruppen bleiben die unter 35-jährigen Lehrkräfte seltener an einer Schule (87%). Gleiches gilt für die Lehrkräfte mit einer tieferen Anzahl Wochenlektionen (85% der Lehrkräfte mit weniger als 10 Wochenlektionen). Während nach wie vor gleich viele Frauen und Männer unterrichten (88%), haben die Männer häufiger in eine Schulleitungsfunktion gewechselt als die Frauen (2,2% gegenüber 0,9%).

NACH MUTTERSCHAFTSPAUSE OFT ZURÜCK

Auf Austritte von Lehrkräften folgt oft ein Wiedereinstieg (61% Wiedereinstiege innerhalb von vier Jahren), insbesondere bei Frauen, die ihre Lehrtätigkeit aufgrund einer Mutterschaft unterbrochen haben (70% innerhalb von vier Jahren). Hierbei sind grosse regionale Unterschiede festzustellen, mit Werten zwischen 58% in der Ostschweiz und 86% in der französischsprachigen Schweiz.

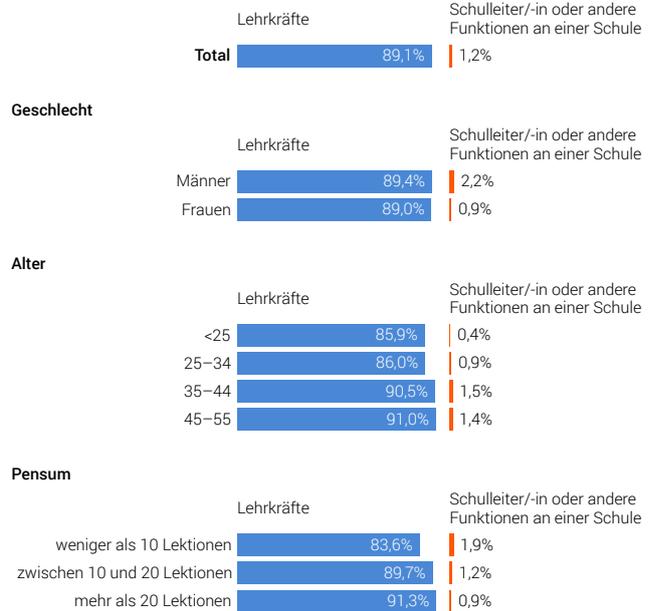
ZAHL DER LEHRKRÄFTE DÜRFTE ZUNEHMEN

Die Zahl der Lehrkräfte dürfte zwischen 2022 und 2031 um rund 6% zunehmen. Dies gilt sowohl für die Primarstufe (+3800) als auch für die Sekundarstufe I (+2300). Dieses Wachstum steht im Zusammenhang mit der Zunahme der Lernendenzahl (zwischen 2022 und 2031: +8% auf der Primarstufe bzw. +9% auf der Sekundarstufe I) und dürfte alle Regionen der Schweiz betreffen; einzige Ausnahme ist der Kanton Tessin, wo ein Rückgang der Anzahl Lehrkräfte der Sekundarstufe I zu erwarten ist.

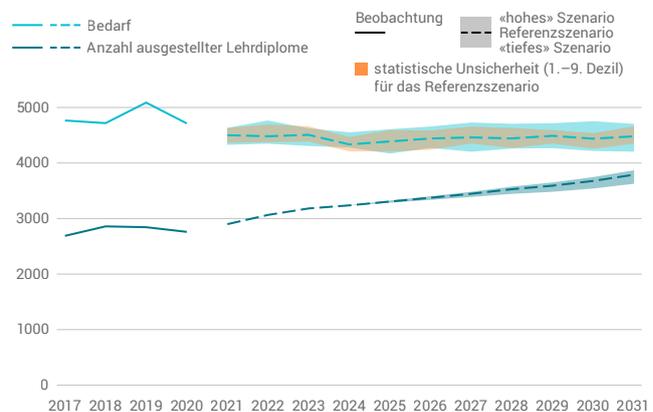
MEHR NEUE LEHRER/-INNEN FÜR PRIMARSTUFE BENÖTIGT

Von 2022 bis 2031 müssten Schätzungen zufolge für die Primarstufe zwischen 43 000 und 47 000 neue Lehrkräfte rekrutiert werden. Im gleichen Zeitraum müssten an den PH rund 34 000 Lehrdiplome für die Primarstufe ausgestellt werden. Somit besteht eine potenzielle Diskrepanz zwischen dem Bedarf und dem Angebot. Ein Teil des Bedarfs wird allerdings gedeckt durch die Anstellung von Lehrkräften mit einer Ausbildung für andere Schulstufen, ausländischen Lehrkräften sowie Studierenden der PH, die noch in Ausbildung sind. Auf der Sekundarstufe I ist mit einem Bedarf von 26 000 bis 29 000 neuen Lehrkräften zu rechnen.

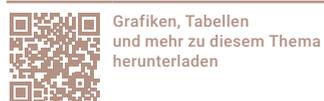
Von den unter 55-jährigen Lehrkräften der obligatorischen Schule fünf Jahre später ausgeübte Funktion an der Schule
Lehrkräfte der obligatorischen Regelschule von 2015



Entwicklung des Bedarfs an neuen Lehrkräften auf der Primarstufe und der Anzahl ausgestellter Lehrdiplome



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 310 BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)
Diagramm unten S. 310 BFS – Bildungsperspektiven

Aktuellste Daten

Okt. 2022
Okt. 2022

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Pro Jahr werden auf der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Ausbildungen) und der Tertiärstufe (Hochschulen und höhere Berufsbildung) mehr als 200 000 Abschlüsse erzielt. Im Grossen und Ganzen funktioniert die Integration der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt gut.

Knapp 90% der Personen, die 2017 eine berufliche Grundbildung mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen hatten, waren 18 Monate nach Abschluss erwerbstätig (69%), erwerbstätig und gleichzeitig in Ausbildung (14%) oder ausschliesslich in Ausbildung (4%). Lediglich 2% waren als arbeitslos registriert. Die restlichen 10% waren aus anderen Gründen weder in Ausbildung noch erwerbstätig.

GUTE AUSSICHTEN MIT TERTIÄRABSCHLUSS

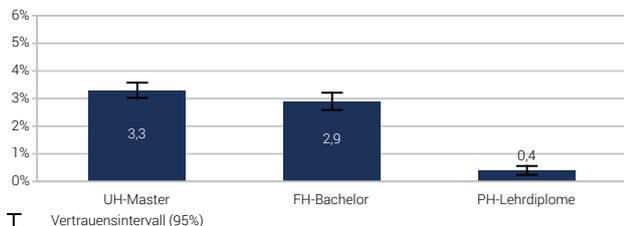
Die überwiegende Mehrheit der Personen mit einem Tertiärabschluss war im Jahr 2021 ein Jahr nach ihrem Abschluss erwerbstätig und relativ wenige waren «noch» auf Stellensuche.

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO liegt bei Masterabsolventinnen und -absolventen einer universitären Hochschule bei 3,3% und bei Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer Fachhochschule bei 2,9%. Die Personen mit einem Abschluss einer pädagogischen Hochschule integrieren sich am besten auf dem Arbeitsmarkt und weisen eine Erwerbslosenquote von lediglich 0,4% auf.

Bei der höheren Berufsbildung beträgt die Erwerbslosenquote 0,8% bei Personen mit einem eidgenössischen Diplom (ED) und 1,1% bei Personen mit einem Eidgenössischen Fachausweis (EF). Bei den Diplomierten der höheren Fachschulen liegt die Quote bei 2,4%. Die niedrigen Erwerbslosenquoten hängen damit zusammen, dass die grosse Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen einer höheren Berufsbildung bereits vor Beginn der Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt integriert ist.

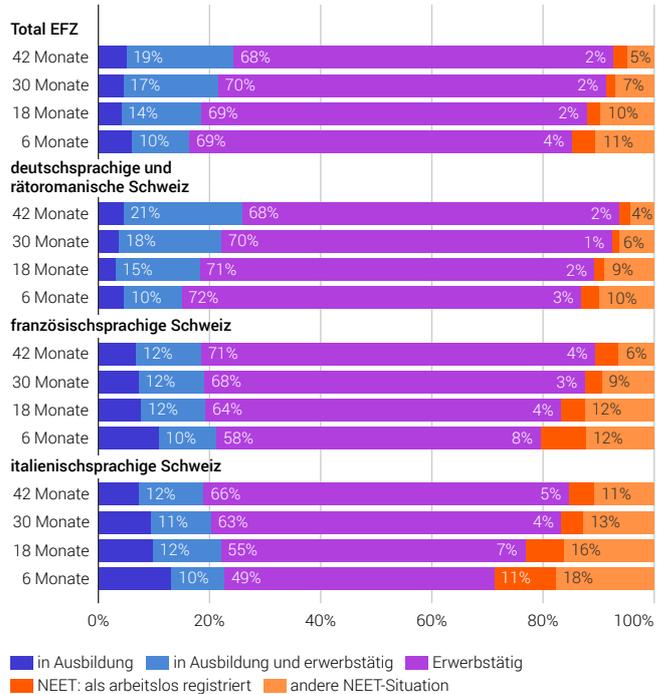
Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolvent/-innen nach Hochschultyp

Stand ein Jahr nach Studienabschluss, Abschlussjahr 2020



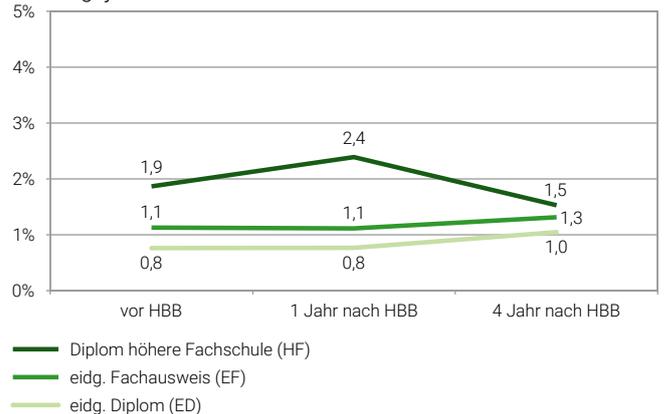
Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolvent/-innen nach dem Erwerb eines EFZ

6, 18, 30 und 42 Monate nach dem Erwerb eines EFZs im Jahr 2017, nach Sprachregion

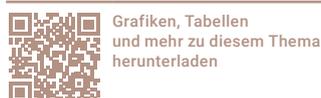


Erwerbslosenquote gemäss ILO der Absolvent/-innen einer höheren Berufsbildung nach Abschlussart

Prüfungsjahr 2016



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

- Diagramm oben S. 311 BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)
- Diagramm links S. 311 BFS – Befragung der Hochschulabsolvent/-innen (EHA) 2021
- Diagramm unten rechts S. 311 BFS – Erhebung zur höheren Berufsbildung (eHBB) 2021

Aktuellste Daten

- Nov. 2022
- Okt. 2022
- Okt. 2022



Statistikbereich 16

Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Dieses Kapitel umfasst Statistiken zu vier Teilbereichen. Die Kultur wird mit sieben Statistiken abgedeckt. Einige davon sind sektoriell: Bibliotheken, Museen, Denkmäler und archäologische Stätten, Film und Kino. Bei anderen handelt es sich um transversale Statistiken: Kulturverhalten der Bevölkerung, Kulturfinanzierung (öffentliche Hand und Privathaushalte) und Kulturwirtschaft. Der Teilbereich Medien gibt Einblick in die Struktur und die Entwicklung des Mediensystems der Schweiz. Er zeigt die Entwicklung des Angebots der sogenannten klassischen Medien (Fernsehen, Radio, Presse und Bücher) und gibt Auskunft über ihre Nutzung sowie die ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für ihre Verbreitung. Im Teilbereich Informationsgesellschaft beschreibt die alle zwei Jahre durchgeführte Erhebung zur Internetnutzung die Online-Aktivitäten der Bevölkerung, die ungleiche Nutzung und die unterschiedlichen digitalen Kompetenzen. Das BFS verfügt auch über Daten zum Thema Sport, doch dieser Bereich wird statistisch durch das Observatorium Sport und Bewegung und das Bundesamt für Sport (BASPO) abgedeckt.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Kulturstatistiken basieren auf spezifischen Erhebungen (Bibliotheken, Museen, Denkmäler, Kinos und Video on Demand, Kulturverhalten), auf den Daten aus anderen BFS-Erhebungen (Kulturwirtschaft: vor allem STATENT und SAKE; Kulturfinanzierung – Haushalte: HABE) und auf externen Daten (Kulturfinanzierung – öffentliche Hand: EFV). Die Medienstatistik ist eine Synthesestatistik. Die Kennzahlen basieren auf verschiedenen schweizerischen und internationalen Datenquellen (BAKOM: Daten zu TV-/Radio-Gebühren; SNB: Daten zur Buchproduktion; Mediapulse AG: Daten zur Nutzung von Radio und Fernsehen; SRG-SSR: Daten zum Programmangebot; REMP AG: Daten zu Zeitungen und Zeitschriften; Beschwerdeinstanzen: Presserat, Lauterkeitskommission), auf BFS-Erhebungen bei Haushalten und Unternehmen sowie auf Registererhebungen. Die Indikatoren der Informationsgesellschaft stützen sich bevölkerungsseitig insbesondere auf die Omnibus-Erhebungen zur Internetnutzung sowie auf verschiedene schweizerische und internationale Quellen.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesellschaft**

→ S. 57

Querschnittsthema **Informationsgesellschaft**

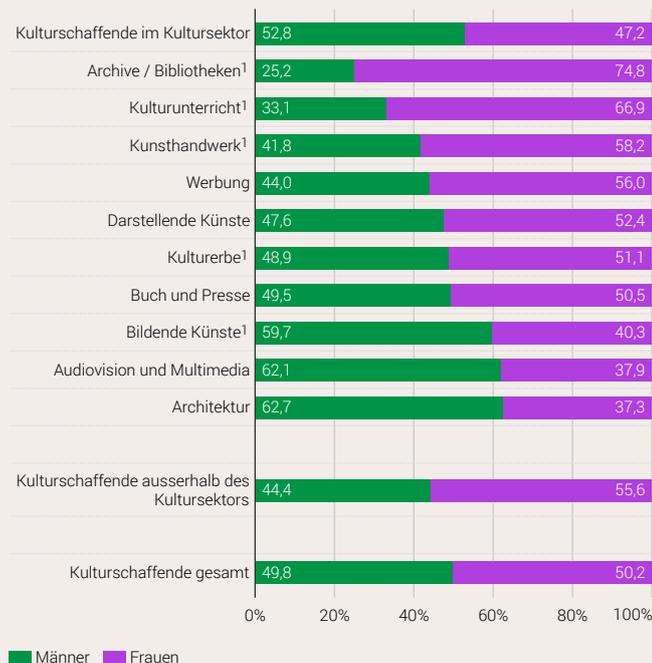
→ S. 117

Das Wichtigste in Kürze

Die Aspekte Kultur, Medien und Informationsgesellschaft betreffen mehr oder weniger die ganze Bevölkerung. Die Schweiz verfügt über eine reichhaltige und vielseitige Kulturlandschaft mit rund 64 000 Kulturunternehmen (inkl. Architektur, Werbung und Videospiele), was 10,4% aller Unternehmen entspricht, und 268 000 Kulturschaffenden, die 5,4% aller Erwerbspersonen ausmachen. 2021 zählte die Schweiz knapp 1500 öffentlich zugängliche Bibliotheken, 1100 Museen sowie (2022) 262 Kinos mit 617 Kinosälen. 2016 gab es 75 000 geschützte Baudenkmäler in der Schweiz. Denkmäler und archäologische bzw. historische Stätten werden von 74% der Bevölkerung besucht, Museen und Ausstellungen von 71%, Kinos von 67% und Bibliotheken von 43% (Zahlen von 2019).

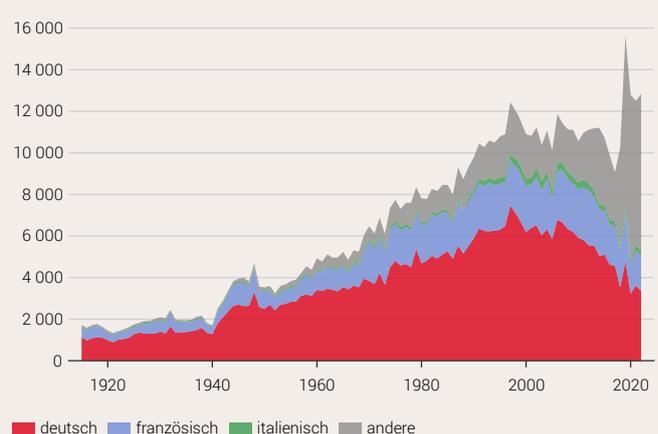
Die klassischen Medien wie gedruckte Zeitungen, Radio oder Fernsehen werden immer seltener genutzt. Das heisst aber nicht, dass keine Informationen verfügbar sind – die Nutzung verlagert sich jedoch auf das Internet. Mittlerweile nutzt fast die gesamte Bevölkerung das Internet. 2021 hatten 96% der Haushalte in der Schweiz einen Internetzugang. Zwei Drittel der Bevölkerung haben Online-Käufe getätigt und rund drei Viertel nutzten E-Banking. Auf Wirtschaftsebene wurden 2020 im Bereich IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) und Medien 26 303 Unternehmen mit über 230 000 Stellen gezählt. Die Tätigkeiten in diesem Bereich machten 5,8% des Bruttoinlandprodukts (BIP) aus.

Kulturschaffende: Geschlechteranteile, gesamthaft und nach Kulturbereichen, 2022



¹ Extrapolation aufgrund von < 160 Beobachtungen; Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Printmedien: In der Schweiz herausgegebene und im Buchhandel erschienene Bücher (Titel) nach Sprachen



KULTUR

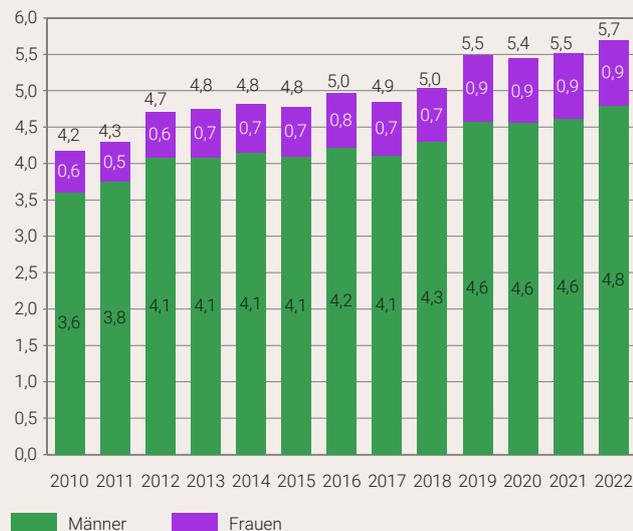
		Stand
Entwicklung Kinoeintritte	+62%	2021–2022
Entwicklung VoD-Abrufe Abo/Streaming	+19%	2020–2021
Anzahl öffentlich zugängliche Bibliotheken	1 490	2021
Anzahl Museen	1 081	2021
Anzahl geschützte Baudenkmäler	75 084	2016
Anteil der Bevölkerung, der ein Konzert besucht hat	72%	2019
Öffentliche Kulturfinanzierung	2,97 Mrd. Fr.	2020
Ausgaben der Privathaushalte für Kultur (inkl. Medien)	14,1 Mrd. Fr.	2020
Anzahl Kulturunternehmen	63 943	2020
Anzahl Kulturschaffende	268 000	2022

MEDIEN

		Stand
Aufgewendete Zeit fürs Radio (Durchschnitt pro Tag)	80 min.	2022
Aufgewendete Zeit fürs Fernsehen (Durchschnitt pro Tag)	111 min.	2022
Erwerbstätige im Medienbereich nach Berufsart	354 229	2021
Haushaltsausgaben für Medien (Durchschnitt pro Monat)	264 Fr.	2020

Anteil der IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten in der Schweiz nach Geschlecht, Entwicklung

In % der Erwerbstätigen von 15 bis 74 Jahren



INFORMATIONSGESELLSCHAFT

		Stand
Internetzugang		
Anteil der Haushalte	96%	2021
Benutzte Geräte (Anteil der Bevölkerung)		
Smartphone	94%	2021
Laptop	66%	2021
Desktop-Computer	45%	2021
Online-Aktivitäten (Anteil der Bevölkerung, drei letzte Monate)		
Online-Einkäufe	67%	2021
E-Banking	73%	2021
Austausch mit den Behörden	80%	2021
Nachrichten oder Zeitungen lesen	75%	2021
Musik hören oder herunterladen	61%	2021
Filme/Videos anschauen oder herunterladen	67%	2021
Digitale Kompetenzen (Anteil der Bevölkerung)		
Geringe Kompetenzen	26%	2021
Grundkompetenzen	28%	2021
Erweiterte Kompetenzen	40%	2021
Teleheimarbeit (Anteil der Erwerbstätigen)		
... zumindest einmal in den letzten vier Wochen	40%	2021
Sektor IKT und Medien in der Schweizer Volkswirtschaft		
Zahl der Unternehmen	26 303	2020
Zahl der Beschäftigten	230 447	2020
Anteil am Bruttoinlandprodukt (BIP)	5,8%	2020

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 16A

Kultur

Kulturschaffende • Kulturunternehmen • Wertschöpfung des Kultursektors
Auswirkungen von Covid-19 auf die Kultur • Kulturausgaben der privaten Haushalte
Bibliotheken • Museen • Film und Kino

→ S. 317

RUBRIK 16B

Medien

Klassische Medien • Elektronische Medien • Fernsehnutzung
Gedruckte Zeitungen • Bücher • Journalismus

→ S. 321

RUBRIK 16C

Informationsgesellschaft

Telekommunikations-Infrastrukturen • Internetnutzung • E-Commerce
Digitale Kompetenzen der Bevölkerung • Homeoffice • Beschäftigte im IKT-Sektor und in den Medien

→ S. 323

RUBRIK 16D

Sport

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz

→ sportobs.ch



Kultur

Die dichte, im Allgemeinen gut besuchte Kulturlandschaft der Schweiz war stark von der Covid-19-Pandemie betroffen. Öffentliche Hilfen haben den Schock etwas abgefedert, dennoch erholt sich der Bereich nur schwer.

Die Covid-19-Pandemie hat den Kulturbereich hart getroffen. Zwischen 2019 und 2020 ist die Zahl der Kulturschaffenden, die seit 2010 jährlich im Schnitt um 1,3% angestiegen war, um 4,7% zurückgegangen, während in der Gesamtwirtschaft bei der Anzahl Erwerbspersonen ein leichter Anstieg von 0,2% verzeichnet wurde. Auch die Zahl der Kulturunternehmen ist zwischen 2019 und 2020 zurückgegangen (-1,3% gegenüber -0,1% der Unternehmen in der Gesamtwirtschaft).

2022 wurden 268 000 Kulturschaffende gezählt, die damit 5,4% aller Erwerbspersonen ausmachten. 27,0% der erwerbstätigen Kulturschaffenden waren selbstständig. Ihr Selbstständigenanteil war damit doppelt so hoch wie in der Gesamtwirtschaft (13,8%). Im Jahr 2020 zählte die Schweiz 63 943 Kulturunternehmen, was 10,4% aller Unternehmen entspricht. Kulturunternehmen sind in der Regel klein und drei Viertel (74,8%) von ihnen sind im urbanen Raum angesiedelt.

KULTURWIRTSCHAFT MIT HOHEM FRAUENANTEIL

Die Kulturwirtschaft weist einen hohen Frauenanteil auf: Dieser lag 2022 bei 50,2% und damit über dem Anteil der erwerbstätigen Frauen in der Gesamtwirtschaft (46,8%). Beim Frauenanteil zeigen sich grosse Unterschiede: Während er in Archiven und Bibliotheken 74,8% beträgt, liegt er in der Architektur lediglich bei 37,3%. Auch in Bezug auf die berufliche Stellung sind Unterschiede festzustellen: Während 42,1% der Männer eine Leitungsfunktion haben, liegt dieser Anteil bei den Frauen bei 28,5%.

2020: RÜCKLÄUFIGE WERTSCHÖPFUNG

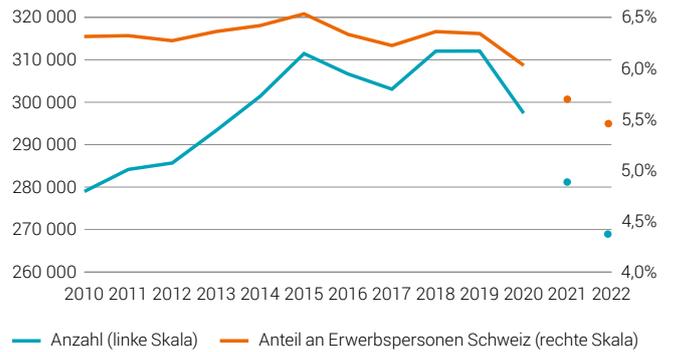
2020 erzielte die Kulturwirtschaft eine Bruttowertschöpfung von 14,7 Milliarden Franken (2019: 15,5 Milliarden) zu laufenden Preisen. Das entsprach 2,1% des BIP. In den meisten Kulturbereichen ging die bisweilen schwankende Wertschöpfung zwischen 2019 und 2020 pandemiebedingt zurück.

HAUSHALTE GABEN WENIGER FÜR KULTUR AUS

Im Pandemiejahr 2020 beliefen sich die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben der Privathaushalte für Kultur (inkl. Medien) auf 298 Franken, was verglichen mit 2019 (317 Franken) einem Rückgang entspricht. Eine besonders starke Abnahme wurde bei den Ausgaben für Inhalte und Dienstleistungen verbucht. Einen leichten Rückgang wiesen die audiovisuellen Inhalte und Dienstleistungen (z. B. Film, Kino, Musik, Fernsehen, Radio) und die gedruckten Inhalte (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften) auf.

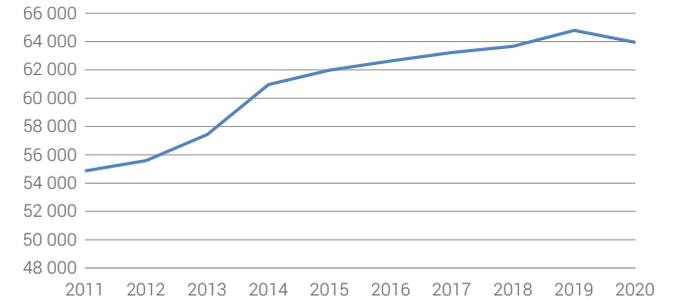
Die Ausgaben für Museen oder Bibliotheken sowie für Theater und Konzerte sind hingegen deutlich gesunken. Die Ausgaben für Internet sowie für Musik- und Tanzkurse sind stabil geblieben.

Kulturschaffende: Anzahl und Anteil Erwerbspersonen



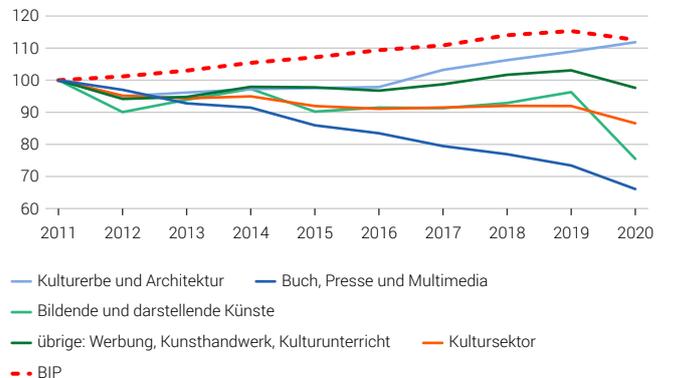
Anmerkung: Methodenbruch 2020–2021 und 2021–2022

Kultursektor: Anzahl Unternehmen



Kulturbetriebe: Bruttowertschöpfung des Kultursektors und der Gesamtwirtschaft

BIP, zu Preisen des Vorjahres, Index 2011=100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm unten links S. 314
Diagramm oben S. 317

Diagramm Mitte S. 317

Diagramm unten S. 317

Quellen

BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, SAKE

BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, STATENT

BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, VGR, WS

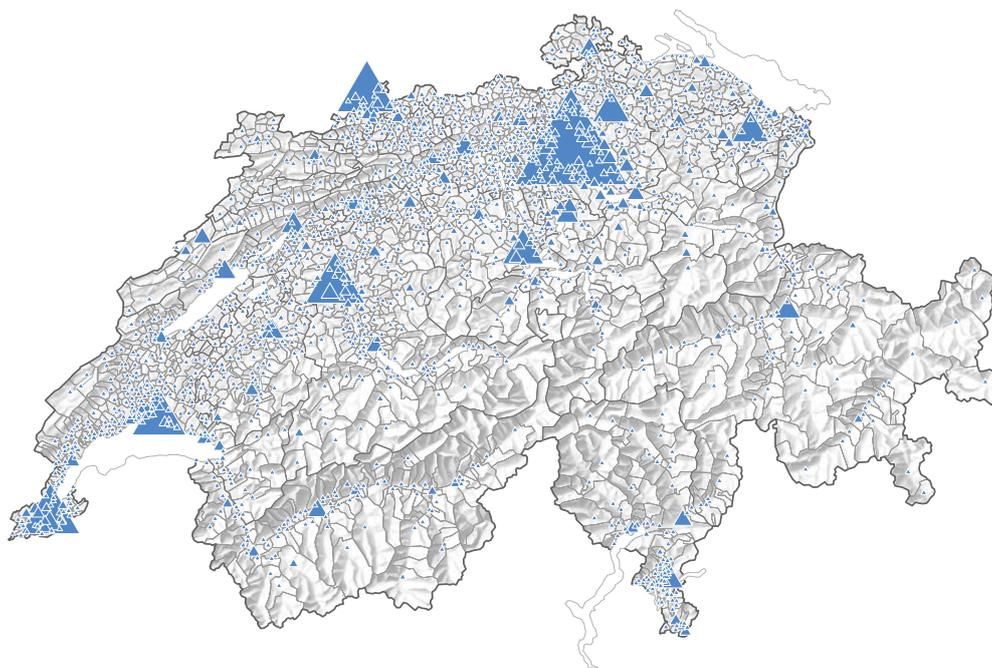
Aktuellste Daten

Mai 2023

Nov. 2022

Nov. 2022

Beschäftigte der Kulturwirtschaft, 2020



Beschäftigte der Kulturwirtschaft



CH: 228 399

Symbole mit einem Wert unter 100 wurden zur besseren Lesbarkeit visuell vergrößert dargestellt.

0 25 50 km

Raumgliederung:
Gemeinden

COVID-19: HILFELEISTUNGEN VON 1,1 MRD. FRANKEN

Um die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie abzufedern, wurden für den Kulturbereich gesamtwirtschaftliche und spezifische Massnahmen ergriffen. 2020 flossen im Rahmen der für die Gesamtwirtschaft verfügbaren Hilfsinstrumente etwas mehr als 540 Millionen Franken in Form von Kurzarbeitsentschädigungen in den Kultursektor (5,3% der Gesamtsumme). Weiter wurden Corona-Erwerbsersatzentschädigungen in Höhe von 230 Millionen Franken an Kulturunternehmen ausbezahlt (gut 11% der Gesamtsumme). Zudem gingen spezifische Hilfsmassnahmen (vergleichbar mit jenen für Tourismus oder Sport) in der Höhe von über 312 Millionen Franken an den Kultursektor. Das ergibt Hilfeleistungen von insgesamt 1,1 Milliarden Franken.

2020 lagen die ordentlichen Kulturausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden nur knapp unter dem Wert von 2019 (2,97 Milliarden Franken; -50 Millionen Franken).

BIBLIOTHEKEN: 41 MILLIONEN AUSLEIHEN

2021 zählte das BFS in der Schweiz 1490 öffentlich zugängliche Bibliotheken: 472 wissenschaftliche und 1018 öffentliche Bibliotheken. Die Verteilung der Bibliotheken nach Sprachregion ist ähnlich wie die Bevölkerungsverteilung (71,0% in der Deutschschweiz, 24,8% in der französischen Schweiz und 4,2% in der italienischen Schweiz).

Sowohl bei den wissenschaftlichen als auch bei den öffentlichen Bibliotheken machen die Personalkosten den grössten Teil der Ausgaben aus (59,2% bzw. 65,0%). Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken fliesst ein hoher Anteil der Medienerwerbsausgaben in den Erwerb elektronischer Medien. 2021 verfügten die Schweizer Bibliotheken über rund 95,5 Millionen physische Medien.

Kultur- und Medienausgaben eines privaten Haushaltes

Durchschnittliche monatliche Ausgaben in Fr., zu laufenden Preisen

	2019	2020
Konsumausgaben insgesamt	4985 b	4564 b S
Kulturausgaben insgesamt	317 b	298 b S
Inhalte und Dienstleistungen	272 b	249 b S
Audiovisuelle Inhalte und Dienstleistungen	41 b	38 b S
Gedruckte Inhalte	38 c	35 c S
Internet (inkl. Kombi-Abonnemente)	156 b	152 b
Museen, Ausstellungen, Bibliotheken, zoologische Gärten u.ä.	6 d	3 d S
Theater und Konzerte	16 e	5 e S
Musik- und Tanzkurse	11 d	11 d
Beiträge an kulturelle Vereinigungen	2 d	2 e S
Sonstige Dienstleistungen im Bereich Kultur und Unterhaltung	4 e	3 e
Geräte und Güter	44 d	49 d
Abspiel- und Empfangsgeräte	25 d	31 d S
Güter zur kreativen Betätigung	16 e	16 e

S Differenz zwischen 2020 und 2019 ist statistisch signifikant.

Qualität der Schätzwerte:

a Sehr gut: Variationskoeffizient < 1%.

b Gut: Variationskoeffizient von ≥ 1% bis < 2%.

c Recht: Variationskoeffizient von ≥ 2% bis < 5%.

d Genügend: Variationskoeffizient von ≥ 5% bis < 10%.

e Schlecht: Variationskoeffizient ≥ 10%.

Reparaturen, Kunstwerke: zu wenige Beobachtungen, um Ergebnis zu publizieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

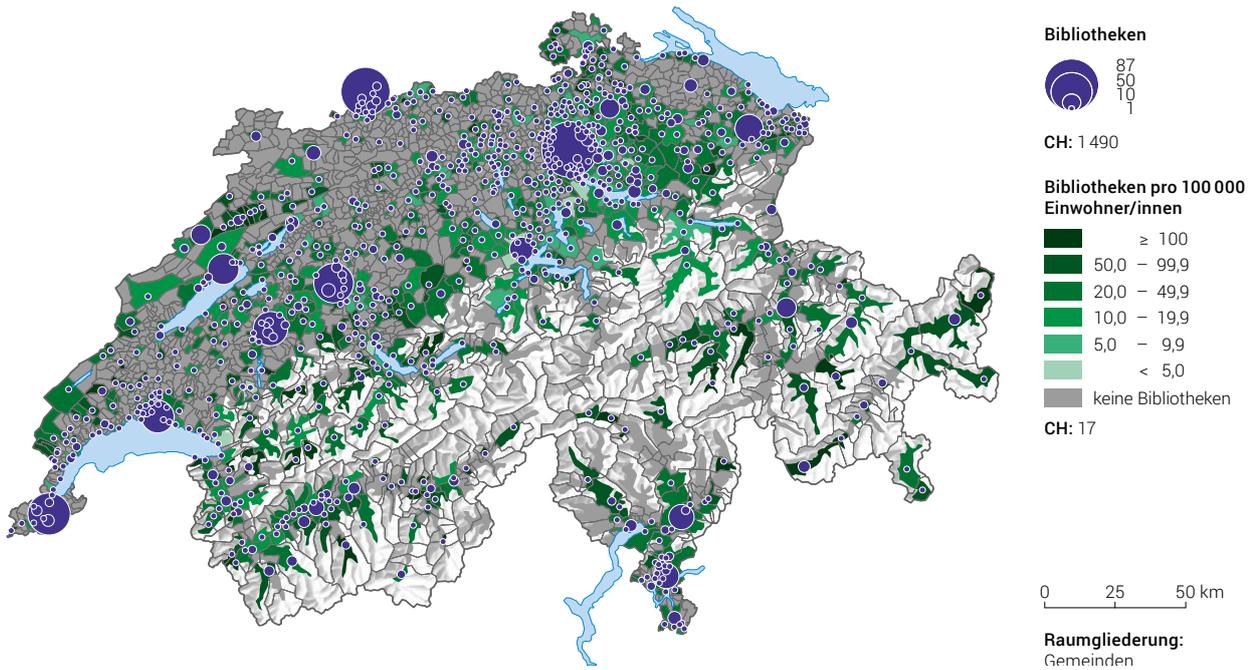
Quellen

Karte S. 318 BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, STATENT
Tabelle S. 318 BFS – Statistik der Kulturfinanzierung, Haushaltsbudgeterhebung HABE

Aktuellste Daten

Mai 2022
Nov. 2022

Öffentlich zugängliche Bibliotheken, 2021



Die meisten Bibliotheken bieten E-Books (61,8%), audiovisuelle elektronische Medien (58,9%) oder elektronische Zeitungen und Zeitschriften (56,0%) an. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken nimmt der Anteil der Ausgaben für den Medienerwerb, der für elektronische Medien vorgesehen ist, stark zu.

2021 verbuchten die Bibliotheken in der Schweiz insgesamt 29,5 Millionen Eintritte sowie über 1,6 Millionen aktive Nutzerinnen und Nutzer, die Mehrheit (1,1 Millionen) davon in öffentlichen Bibliotheken. Insgesamt wurden 40,9 Millionen Ausleihen von physischen Medien verzeichnet, die grosse Mehrheit davon (34,1 Millionen) in öffentlichen Bibliotheken. 2021 haben über 800 000 Personen an den verschiedenen von Bibliotheken organisierten Anlässen teilgenommen.

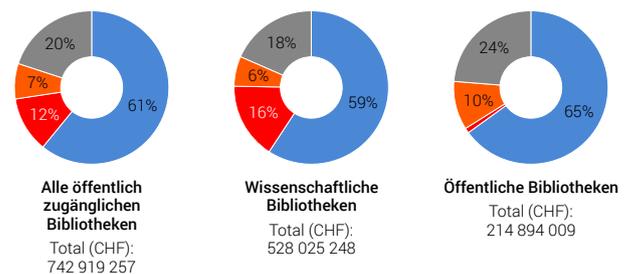
64% DER MUSEEN BESCHÄFTIGEN FREIWILLIGE

2021 wurden in der Schweiz 1081 öffentlich zugängliche Museen verzeichnet. Mit 23,4 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hat die italienische Schweiz die höchste Museumsdichte. Die meisten Museen (71,3%) sind privatrechtlich organisiert, wobei mehr als die Hälfte (51,9%) die öffentliche Hand als Hauptfinanzierungsträger angab.

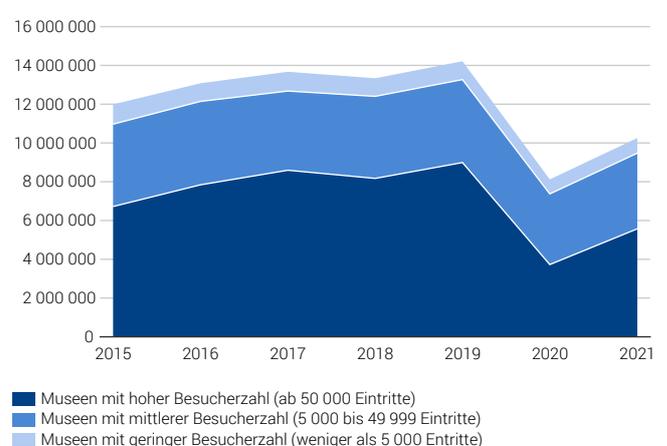
Insgesamt beschäftigten die Museen in der Schweiz rund 11 400 bezahlte Mitarbeitende (6200 Vollzeitäquivalente) und 7500 unentgeltlich arbeitende Personen. Fast zwei Drittel der Museen (64,0%) beschäftigten freiwillige Arbeitskräfte. Mit 61,8% war das bezahlte Museumspersonal mehrheitlich weiblich, wobei drei Viertel (75,1%) der Frauen eine Funktion ohne Personalführung ausübten. Bei den Männern lag dieser Anteil bei zwei Dritteln (65,6%).

Anteil der Ausgaben, 2021

Insgesamt und nach Bibliothekstyp



Gesamteintritte nach Besucherzahl der Museen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Karte oben und Diagramm Mitte S. 319

Diagramm unten S. 319

Quellen

BFS – Schweizerische Bibliotheksstatistik

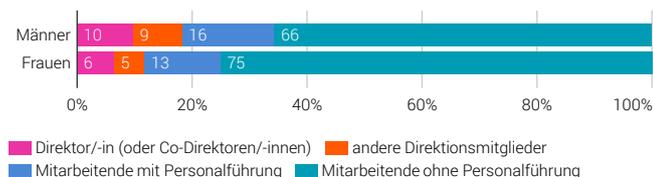
BFS – Schweizerische Museumsstatistik

Aktuellste Daten

Dez. 2022

Nov. 2022

Berufliche Stellung des bezahlten Museumspersonals



2021 wurden in Schweizer Museen etwas mehr als 77 Millionen Objekte aufbewahrt, die Mehrheit (44 Millionen) davon in naturwissenschaftlichen Museen. Die Museen in der Schweiz verbuchten im Jahr 2021 insgesamt 10,3 Millionen Eintritte. Verglichen mit 2020 ist das ein Anstieg, doch der Wert liegt immer noch unter den 14,2 Millionen Eintritten des Jahres 2019. Die 46 Museen mit hohen Besucherzahlen (50 000 Eintritte oder mehr im Jahr) verzeichneten über die Hälfte der schweizweiten Museumseintritte. 2021 fanden in den Schweizer Museen über 24 500 Anlässe statt (+76,5 %).

KINOS: 8,7 MILLIONEN EINTRITTE IM JAHR 2022

2022 zählte die Schweiz 262 Kinos und 617 aktive Kinosäle. Nach wie vor ist ein Trend zu Multiplexkinos festzustellen: Während die Zahl der Kinos zurückgeht, nimmt jene der Kinosäle kontinuierlich zu. 2022 wurden 3305 Filme gezeigt, 449 davon erstaufgeführte Filme. Damit nähern sich die Werte wieder jenen von vor der Covid-19-Pandemie an, als 499 neue Filme verbucht wurden.

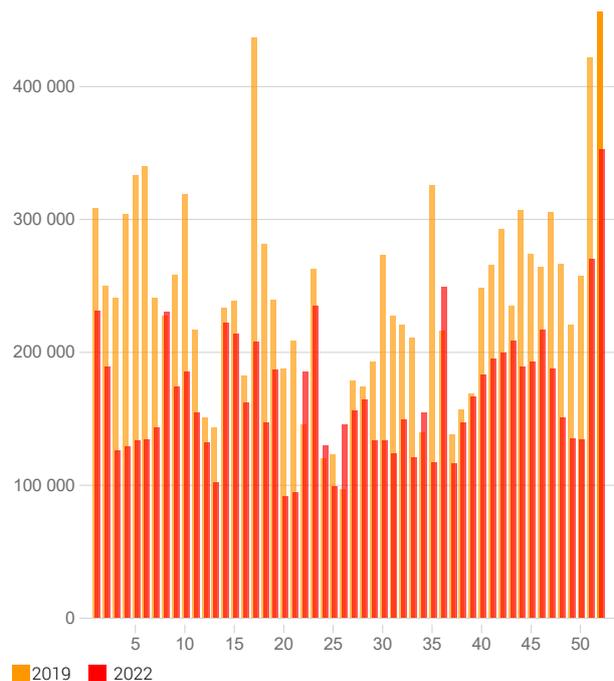
Die Kinos verzeichneten im Jahr 2022 insgesamt 8,7 Millionen Eintritte. Das waren 62% mehr als 2021 (5,4 Millionen), aber immer noch 30% weniger als vor der Pandemie (2019: 12,5 Millionen). Obwohl sie zahlenmässig in der Minderheit sind, werden amerikanische Filme häufiger vorgeführt und erreichen ein grösseres Publikum: 2022 machten sie 25% der Filme, 59% der Vorführungen und 69% der Eintritte aus. Bei Filmen aus der Schweiz und aus Europa verhält es sich umgekehrt: Es kommen sehr viele Filme in die Kinos, sie werden aber weniger oft vorgeführt und auch seltener gesehen.

Nach einem deutlichen Rückgang zwischen 2020 und 2021 (von 13,8% auf 4,3%) nahm der Marktanteil an Schweizer Filmen 2022 wieder leicht zu und belief sich auf 5,1%.

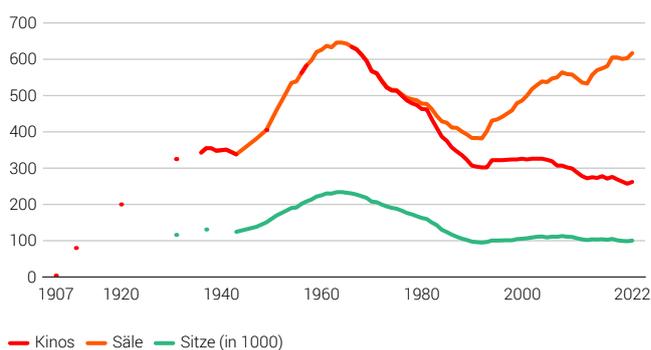
VOD: WENIGER STARKE ZUNAHME ALS 2021

2021 zählte die Schweiz 20 Anbieter von Video on Demand (VoD), die 26 Plattformen betrieben. Ihr Angebot an gezeigten Filmen ist mit jährlich über 35 000 Filmen immens. 2021 wurden über 25 000 Filme zum Kauf, 28 000 zur Miete und knapp 17 000 auf Abonnements- und Streamingdiensten (SVoD) angeboten. Das über SVoD konsumierte Volumen an Filmen (ohne Serien) stieg weiter an, wenn auch weniger stark als in den Vorjahren (2019: +51%; 2020: +57%, 2021: +19%). Bei allen VoD-Angeboten machen die amerikanischen Filme mit 69% bis 78% die deutliche Mehrheit aus.

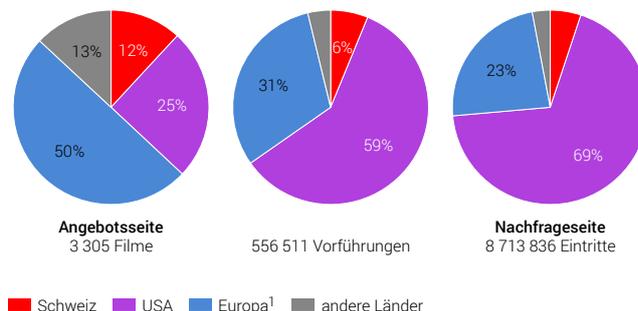
Anzahl Kinoeintritte in der Schweiz nach Kinowoche



Kinoinfrastruktur in der Schweiz



Kinojahr 2022: Angebotsvielfalt und Nachfrage



¹ Europa: aktuelle Mitgliedstaaten des Europarates ohne die Schweiz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben links S. 320	BFS – Schweizerische Museumsstatistik
Diagramm oben rechts S. 320	BFS – Film- und Kinostatistik
Diagramm Mitte rechts S. 320	BFS – Film- und Kinostatistik
Diagramm unten rechts S. 320	BFS – Film- und Kinostatistik

Aktuellste Daten

Nov. 2022
Jan. 2023
März 2022
Sep. 2022

Medien

Die klassischen Medien werden zunehmend von den elektronischen Medien verdrängt. Dies zeigt sich insbesondere an der rückläufigen Nutzungsdauer vieler TV- und Radiosender.

Aufgrund des breiten Angebots an elektronischen Medien ist auch eine markante Zunahme der Nutzungsdauer zu verzeichnen. Lange Zeit nahm vor allem die Fernsehnutzung zu: Zwischen 1985 und 2012 stieg sie in der Deutschschweiz von 123 Minuten auf 136 Minuten, in der französischen Schweiz von 129 auf 151 Minuten und in der italienischen Schweiz von 149 auf 166 Minuten pro Tag. Seit 2013 werden auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer berücksichtigt. Die Mess- und Erhebungsmethode ist somit anders, weshalb die Zahlen nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar sind. 2022 wurde in der Deutschschweiz im Schnitt 104 Minuten (2014: 128), in der französischen Schweiz 123 Minuten (2014: 143) und in der italienischen Schweiz 146 Minuten (2014: 177) pro Tag ferngesehen. Seit 2001 wird immer weniger Radio gehört: 2022 belief sich die durchschnittliche Radionutzungsdauer in der Deutschschweiz auf 85 Minuten pro Tag (2009: 119), in der französischen Schweiz auf 64 Minuten (2009: 106) und in der italienischen Schweiz auf 85 Minuten (2009: 108). Personen ab 60 Jahren hörten 2022 in der italienischen Schweiz 3,3-mal länger Radio als die 15- bis 29-Jährigen, in der Deutschschweiz 4,4-mal länger und in der französischen Schweiz sogar 5,2-mal länger.

IMMER WENIGER GEDRUCKTE ZEITUNGEN

Seit Mitte der 1980er-Jahre hat sich das Angebot an Kaufzeitungen durch Fusionen, Übernahmen sowie das Sterben einzelner Titel laufend verringert. Im Gegenzug traten ab Anfang der 1990er-Jahre vermehrt Sonntags- und ab 1999 Gratiszeitungen in den Markt ein. Als Ergänzung zu den gedruckten Titeln wird vermehrt das Internet als Informationsquelle genutzt.

MEHR BÜCHER AUF ENGLISCH ALS AUF DEUTSCH

Auch das Verlegen von Büchern ist in der Schweiz stark rückläufig. Im Jahr 2022 machten die deutschsprachigen Bücher mit 3370 Titeln insgesamt 26% aller in der Schweiz erschienenen Bücher aus. Rund 13% waren französischsprachige Bücher, 2% italienischsprachige. Der Anteil der Bücher in anderen Sprachen belief sich auf 59%, wovon 94% englische Buchtitel waren. 2022 wurden in der Schweiz mehr Bücher auf Englisch veröffentlicht als auf Deutsch (7107 gegenüber 3370). Grund dafür ist, dass im

Leserzahlen

ausgewählter Tages- und Sonntagszeitungen

	2014	2022	
Deutschschweiz			
20 Minuten (gratis)	1 507 000	888 000	-41%
Blick	647 000	301 000	-53%
Tages-Anzeiger	466 000	319 000	-32%
Die Nordwestschweiz	375 000	321 000	-14%
Berner Zeitung & Der Bund	348 000	264 000	-24%
Neue Zürcher Zeitung	263 000	203 000	-23%
Die Südostschweiz	157 000	131 000	-17%
Luzerner Zeitung	305 000	231 000	-24%
St. Galler Tagblatt	286 000	250 000	-13%
Basler Zeitung	130 000	72 000	-45%
SonntagsBlick	714 000	351 000	-51%
SonntagsZeitung	635 000	462 000	-27%
NZZ am Sonntag	421 000	305 000	-28%
Französische Schweiz			
20 Minutes (gratis)	535 000	357 000	-33%
24 Heures	183 000	132 000	-28%
Tribune de Genève	119 000	79 000	-34%
Le Temps	89 000	84 000	-6%
Le Nouvelliste	123 000	100 000	-19%
La Liberté	96 000	89 000	-7%
Arcinfo (Express / Impartial)	51 000	55 000	+8%
Le Matin Dimanche	474 000	250 000	-47%
Italienische Schweiz			
Corriere del Ticino	129 000	88 000	-32%
20 Minuti (gratis)	100 000	64 000	-31%
La Regione Ticino	93 000	82 000	-18%
Il Mattino della Domenica (gratis)	67 000	39 000	-42%
La Domenica (gratis)	*	39 000	*

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Diagramm unten rechts S. 314

Tabelle S. 321

Quellen

Schweizerische Nationalbibliothek

WEMF AG (Auflagenbulletin 2022/ MACH Basic 2022-2)

Aktuellste Daten

Juli 2023

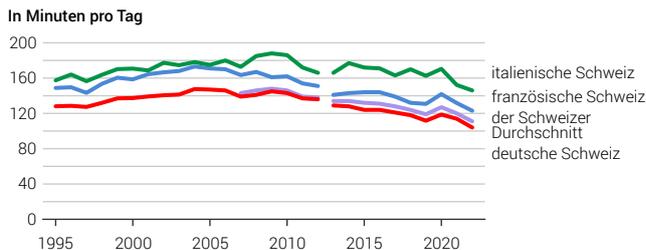
Juli 2023

Jahr 2019 das Verlagsprogramm von Springer Nature (mehrheitlich auf Englisch verfasst) in den Katalog der Nationalbibliothek aufgenommen wurde. Zudem ist infolge eines Methodenwechsels und der damit verbundenen Neuordnung mehrsprachiger Werke die Kategorie «Andere» seit 2014 stark angewachsen.

JOURNALISMUS: GLEICH VIELE FRAUEN WIE MÄNNER

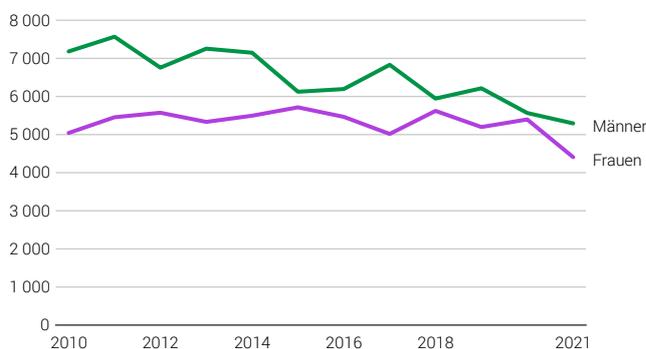
Ein Blick auf die Erwerbstätigkeit im Medienbereich zeigt, dass die Zahl der als Journalistin oder Journalist tätigen Personen zurückgegangen ist, von 12 224 im Jahr 2010 auf 9 701 im Jahr 2021. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Journalistinnen ungefähr gleich geblieben oder nur leicht gesunken, was dazu führt, dass die Zahl der Männer und Frauen in diesem Bereich aktuell fast ausgeglichen ist. Dies ist nicht in allen Medienberufen der Fall, denn über den gesamten Medienbereich hinweg liegt der Frauenanteil bei durchschnittlich 30%. Das liegt unter anderem daran, dass Frauen im Tätigkeitsbereich der Informations- und Kommunikationstechnologien im Jahr 2021 einen Anteil von lediglich 15% ausmachten. Frauen weisen zudem eine andere Verteilung nach Erwerbsstatus und beruflicher Stellung auf: Sie sind häufiger selbstständigerwerbend oder Arbeitnehmende ohne Führungsfunktion und viel seltener (23%) Führungskräfte oder Arbeitnehmende mit leitender Funktion.

Fernsehen Nutzung nach Sprachregionen

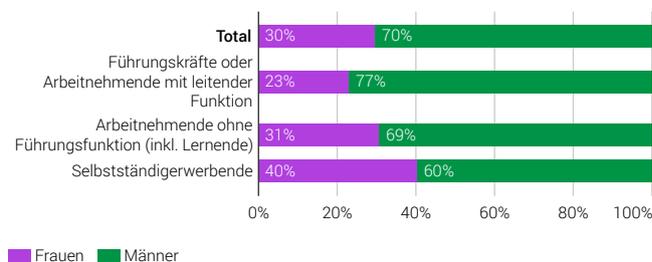


Ab 2010 kein Rückwärtsvergleich möglich (Wechsel vom Ersetzungsverfahren zum Tagesgewichtungsverfahren)
Die Daten 1995–2012 für die Altersgruppen 15-29, 30-44, 45-59 und 60+ sind ohne Gästenutzung ausgewiesen.
Ab 2013 kein Rückwärtsvergleich möglich (Einführung eines neuen Messsystems). Neben der Live-Nutzung werden seither auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer gemessen.

Beschäftigte im Bereich Journalismus nach Geschlecht



Erwerbstätige im Medienbereich nach beruflicher Stellung und Geschlecht, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 322 Mediapulse AG und SRG SSR
Diagramm Mitte und unten S. 322 BFS – Strukturhebung (SE)

Aktuellste Daten

Juli 2022
Juli 2022

Informationsgesellschaft

88% der Schweizer Bevölkerung nutzen das Internet praktisch täglich. In 96% der Haushalte ist – auf irgendeine Weise – ein Internetzugang vorhanden. Zudem hat die Internetnutzung der über 75-Jährigen in den letzten Jahren stark zugenommen.

Der digitale Wandel der Gesellschaft und der Wirtschaft wirkt sich auf sämtliche Alltagstätigkeiten aus. Die Covid-19-Pandemie 2020–2021 hat die Verbreitung bestimmter Nutzungsformen stark beschleunigt, beispielsweise die Inanspruchnahme von Online-Diensten der öffentlichen Verwaltung, während andere Online-Aktivitäten bereits seit Beginn des 21. Jahrhunderts stetig zunehmen.

Die Schweiz verfügt über gut ausgebaute Fest- und Mobilnetzinfrastrukturen. Breitbandinternet ist flächendeckend verfügbar: 96% der Haushalte sind daran angeschlossen. Fast die gesamte Bevölkerung nutzt das Internet (96% in den letzten drei Monaten; 88% täglich oder fast täglich), wobei die Anteile je nach Aktivität variieren. Allerdings bestehen bei der Internetnutzung signifikante Unterschiede nach Alter und Bildungsstand. In Bezug auf die digitalen Kompetenzen der Bevölkerung zählt die Schweiz im internationalen Vergleich insgesamt zu den digital am weitesten entwickelten Ländern.

Der Anteil an IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten im Vergleich zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen steigt Jahr für Jahr. Infrastrukturen, Kompetenzen und Technologien waren bereits verfügbar, für die Umstellung in der Praxis brauchte es aber einen exogenen Schock: Mit der Covid-19-Pandemie wurde Homeoffice für einen Grossteil der Erwerbsbevölkerung zu einer Alltagsrealität, allerdings mit sehr unterschiedlichen Anteilen je nach Wirtschaftszweig.

GUT AUSGEBAUTES FESTNETZ

In der Schweiz ist die Zahl der Festnetz-Breitbandabonnemente (Anzahl Verträge für Festnetz-Breitbandanschlüsse) pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner hoch. Sie liegt deutlich über dem Durchschnitt der OECD-Länder.

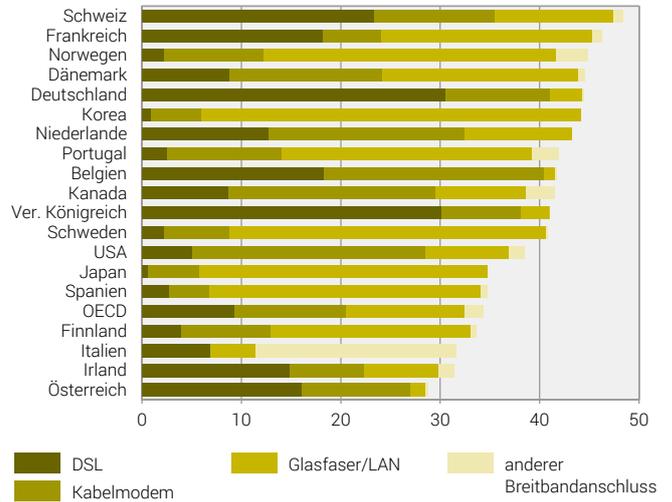
Beim Ausbau der Glasfaser, der schnellsten Technologie, zeigt sich in der Schweiz allerdings ein gewisser Rückstand. Entsprechend ist die Zahl der Glasfaseranschlüsse pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner nach wie vor eher niedrig. Grund dafür ist insbesondere der hohe Anteil an bereits bestehenden Breitbandanschlüssen, die über andere Technologien (TV-Kabelmodem und DSL) sichergestellt werden, sowie der Ausbau des Mobilnetzes, namentlich des 5G-Netzes, das ebenfalls eine sehr schnelle Internetverbindung gewährleistet.

INTERNET WIRD HÄUFIG MOBIL GENUTZT

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Internetnutzung stark entwickelt, insbesondere auf mobilen Geräten. 2021 nutzten 94%

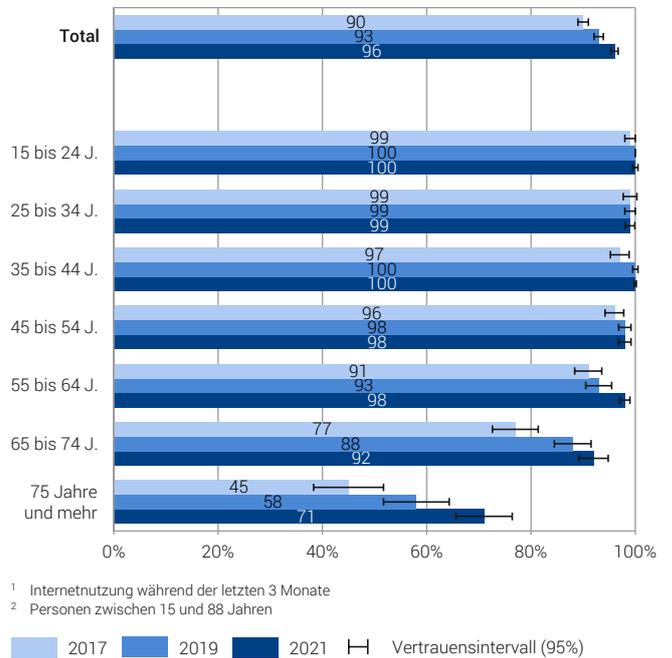
Anzahl Festnetz-Breitbandabonnemente im internationalen Vergleich, 2021

Anzahl Abonnemente pro 100 Einwohner/innen



Internetnutzer/-innen¹ in der Schweiz

In % der Bevölkerung²



¹ Internetnutzung während der letzten 3 Monate
² Personen zwischen 15 und 88 Jahren

2017 2019 2021 Vertrauensintervall (95%)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm oben S. 323

Diagramm unten S. 323
Tabelle und Diagramm S. 324

Quellen

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

BFS – Omnibus IKT

Aktuellste Daten

Dez. 2021

Dez. 2021

der Schweizer Bevölkerung das Internet auf ihrem Smartphone. 66% der Bevölkerung nutzten einen Laptop, 44% ein Tablet und ein Drittel griff über andere Geräte auf das Internet zu (Spielkonsole, Smartwatch, E-Reader usw.).

ALLE NUTZEN DAS INTERNET

Bei der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter liegt die Internetnutzung praktisch bei 100%. Bei den unter 65-Jährigen gibt es keine Unterschiede nach Geschlecht oder Alter mehr und auch bei der älteren Bevölkerung verschwinden diese Unterschiede zusehends.

Der Bildungsstand spielt bei den unter 60-Jährigen keine Rolle mehr dabei, ob jemand das Internet nutzt oder nicht. Allerdings hat er immer noch einen Einfluss auf die Art der Internetnutzung: Welche Online-Aktivitäten werden ausgeübt, wie oft, welche Dienste oder Applikationen werden verwendet?

E-COMMERCE NIMMT ZU

Besonders stark zeigt sich der digitale Wandel an den Online-Käufen von Privatpersonen: In zehn Jahren ist der Anteil der E-Konsumentinnen und E-Konsumenten (Online-Kauf in den letzten zwölf Monaten) von 50% auf 78% der Bevölkerung (5,5 Millionen Personen) angestiegen. Die Unterschiede nach Geschlecht, Alter und vor allem Bildungsstand verringern sich zwar, sind aber nach wie vor festzustellen; sie veranschaulichen den digitalen Graben in Bezug auf die Internetnutzung.

Die Bedeutung des E-Commerce und sein Einfluss auf die Wirtschaftskreisläufe hängen stark von der Kaufhäufigkeit und der Vielfalt der bestellten Produkte ab. 2021 tätigten 36% der 4,7 Millionen Personen, die innerhalb der letzten drei Monaten im Internet eingekauft hatten, einen oder zwei Online-Käufe. Ein Drittel (33%) tätigte drei bis fünf Bestellungen und die verbleibenden 30% (1,4 Millionen Personen) tätigten sechs Online-Käufe oder mehr.

MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG VERFÜGT ÜBER DIGITALE GRUNDKOMPETENZEN

Im Zeitalter des digitalen Wandels werden die digitalen Kompetenzen der Bevölkerung zu einem Kernthema. Die Herausforderung besteht darin, die Lücke im Bereich der digitalen Kompetenzen möglichst rasch zu schliessen, um mit der Entwicklung mitzuhalten und zu verhindern, dass ein Teil der Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt oder im Alltag in Schwierigkeiten gerät.

Im internationalen Vergleich steht die Schweiz sehr gut da: Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung verfügt zumindest über digitale Grundkenntnisse (78% der 16- bis 74-Jährigen) und 40% verfügen über erweiterte digitale Kompetenzen.

HOMEOFFICE BOOMT

2019 arbeitete ein Viertel aller Erwerbstätigen zumindest gelegentlich im Homeoffice. Durch die Covid-19-Pandemie wurde 2021 ein sprunghafter Anstieg dieses Anteils auf 40% verzeichnet. Dabei handelt es sich um einen Jahresdurchschnitt, der die Homeofficepflicht aufgrund der Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung nicht abbildet.

Der Anteil der Erwerbstätigen, die im Homeoffice arbeiten, fällt je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich aus. 2021 arbeiteten über 80% der Erwerbstätigen des Wirtschaftszweigs «Information und Kommunikation» zumindest gelegentlich im Homeoffice. Besonders stark war die Zunahme von Homeoffice

Online-Aktivitäten

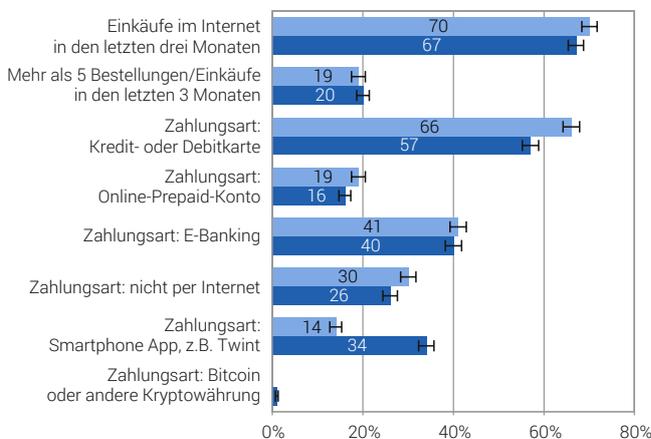
Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

	2019	2021
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung Formulare ausfüllen*	43% ±1,9	68% ±1,7
Weiterbildung: Einen Online-Kurs verfolgen.	11% ±1,2	27% ±1,6
Über die Websites eines Spitals/Arztpraxis einen Termin mit einem Doktor vereinbaren	15% ±1,4	29% ±1,6
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung Formulare herunterladen*	56% ±1,9	65% ±1,7
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung nach Informationen suchen*	63% ±1,8	72% ±1,6
Austausch mit Behörden*	71% ±1,7	80% ±1,4
Mit Lehrkräften oder Lernenden über Schul- oder Bildungsplattformen kommunizieren	14% ±1,3	22% ±1,5
Telefonieren oder Videokonferenz abhalten	65% ±1,8	72% ±1,6
Mit anderem Material ausser einem kompletten Online-Kurs lernen	15% ±1,3	22% ±1,5
Nutzung von Online-Speicherplatz, um Dateien zu speichern oder zu sichern	44% ±1,9	50% ±1,8
Online-Programme benutzen, um Dokumente zu erstellen und zu bearbeiten	26% ±1,6	32% ±1,7
Musik hören oder herunterladen	55% ±1,9	61% ±1,7
Instant Messaging verwenden; z.B. WhatsApp, usw.	80% ±1,5	85% ±1,3
Gesundheitsrelevante Informationen suchen	64% ±1,8	70% ±1,6
E-Banking	68% ±1,7	73% ±1,6
Verwendung von vernetzten Haushaltgeräten (IoT)	11% ±1,1	15% ±1,3
Radio hören oder fernsehen	55% ±1,9	58% ±1,8
Filme oder Videos anschauen oder herunterladen	64% ±1,8	67% ±1,7
Nachrichten oder Zeitungen bzw. Nachrichtenmagazine lesen	73% ±1,7	75% ±1,6
Video- oder Computerspiele spielen oder herunterladen	25% ±1,6	26% ±1,6
E-Mails senden und empfangen	87% ±1,3	88% ±1,2
Seiten wie Wikipedia benutzen, um etwas zu lernen	69% ±1,7	69% ±1,7
Dienstleistungen im Bereich Reisen und Unterkunft nutzen	60% ±1,8	45% ±1,8

Die oben aufgeführten Internet-Aktivitäten wurden in den letzten drei Monaten zu privaten Zwecken ausgeübt. Die mit einem * gekennzeichneten Zeilen beziehen sich auf Tätigkeiten, welche in den letzten zwölf Monaten ausgeübt wurden. Die einzelnen Aktivitäten sind nach der Veränderung 2019–2021 absteigend sortiert. ± Vertrauensintervall (95%)

E-Commerce

In % der Bevölkerung¹



¹ Personen zwischen 15 und 88 Jahren

2019 2021 Vertrauensintervall (95%)

im Bereich Finanzen und Versicherungen (von 34% im Jahr 2019 auf 76% im Jahr 2021), was den hohen Digitalisierungsgrad dieses Wirtschaftszweigs aufzeigt.

Im Bildungswesen, in den freien Berufen, den wissenschaftlichen und technischen Aktivitäten sowie in der öffentlichen Verwaltung arbeitete im Jahr 2021 über die Hälfte der Erwerbstätigen im Homeoffice.

Das Schlusslicht bildeten die Aktivitäten mit persönlichen Kontakten sowie handwerkliche Tätigkeiten.

WIRTSCHAFTSSEKTOR IKT UND MEDIEN: 230 000 BESCHÄFTIGTE

Im Jahr 2020 zählten die Unternehmen des Sektors IKT und Medien 230 447 Beschäftigte. Ab 2011 stieg die Beschäftigtenzahl bei den IKT-Dienstleistungen (Software und Datenbanken sowie Telekommunikation) an, während sie in den anderen Bereichen des IKT-Sektors unverändert blieb oder leicht zurückging. Insgesamt variiert der Beschäftigtenanteil des Sektors IKT und Medien kaum und beläuft sich auf zwischen 4,8% und 5% der Gesamtbeschäftigtenzahl in marktwirtschaftlichen Unternehmen.

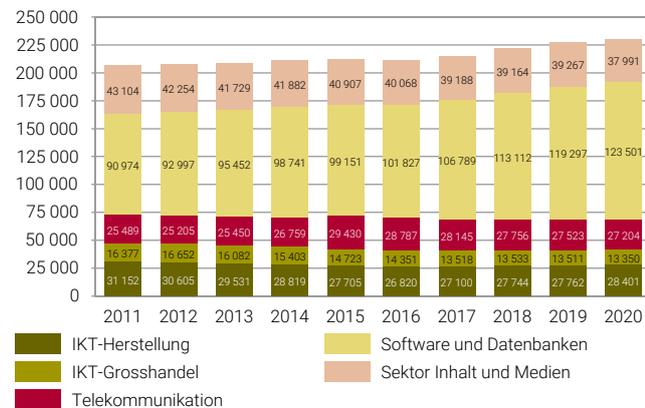
Auf Ebene der Anzahl Unternehmen (BUR/STATENT) bestätigt die Verteilung nach IKT-Tätigkeit die Tendenz zu einer Stärkung der IKT-Dienstleistungen und einer Abschwächung der Produktion.

Parallel zum IKT-Sektor verbuchte auch der Sektor Inhalte und Medien in den letzten Jahren einen Anstieg der Unternehmenszahl.

STEIGENDER ANTEIL AN IKT-SPEZIALISTINNEN UND -SPEZIALISTEN

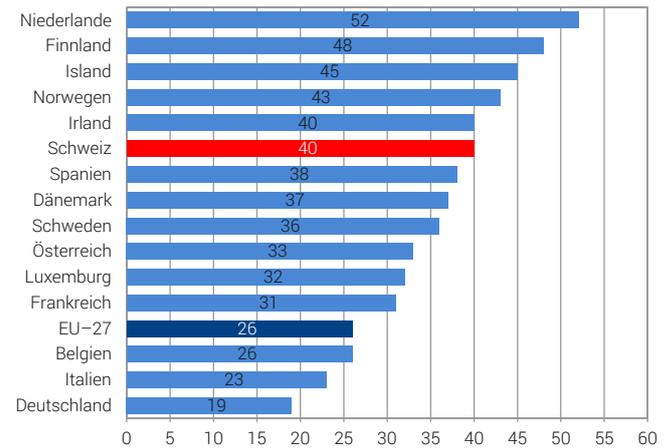
Der Anteil der IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sowie ihre Zunahme in den letzten zehn Jahren widerspiegeln den digitalen Wandel. Der Mangel an IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten wird häufig als Hindernis für die Digitalisierung in den Unternehmen angeführt. Angesichts des deutlich überwiegenden Männeranteils in diesem Bereich kann die Förderung von Frauen potenziell Abhilfe schaffen.

Beschäftigte (besetzte Stellen) im Sektor IKT und Medien in der Schweiz



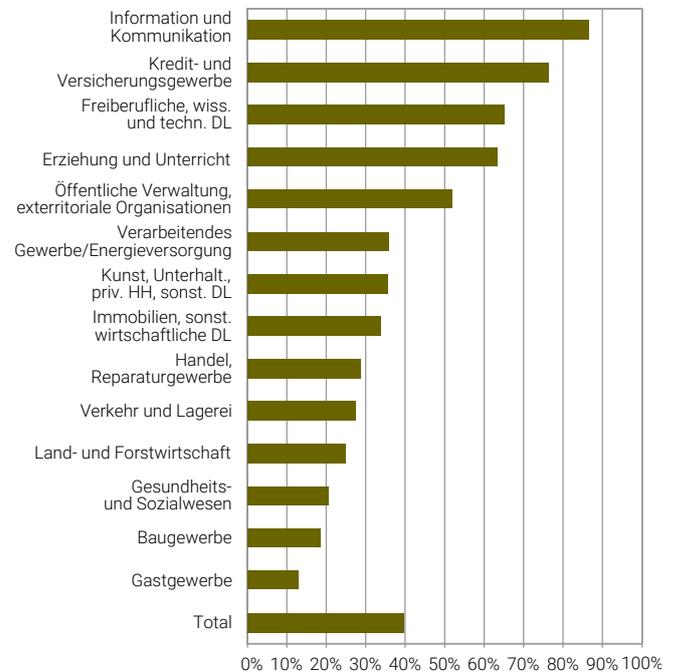
Erweiterte digitale Kompetenzen im internationalen Vergleich, 2021

In % der Bevölkerung von 16 bis 74 Jahren



Teleheimarbeit¹ nach NOGA-Wirtschaftsabschnitt, 2021

In % der Erwerbstätigen im NOGA-Wirtschaftsabschnitt



¹ Mindestens einmal in den letzten 4 Wochen

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Querschnittsthema **Informationsgesellschaft** → S. 117

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm	Quelle	Aktuellste Daten
Diagramm S. 315	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Mai 2023
Diagramm unten links S. 325	BFS – STATENT	Nov. 2022
Diagramm oben rechts S. 325	BFS – IKT Omnibus, Eurostat	Jan. 2023
Diagramm unten rechts S. 325	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Mai 2022



Statistikbereich 17

Politik

Die politische Statistik liefert eine Grundlage für die kontinuierliche Beobachtung der schweizerischen Politik. Sie analysiert den Ist-Zustand, die regionalen Unterschiede und die zeitlichen Veränderungen bei den Wahlen und Abstimmungen. Neben der Wahl- und Stimmbeteiligung umfasst sie die Wahlen auf nationaler, kantonaler und städtischer Ebene und bietet Kennzahlen zur politischen Orientierung (Wahlentscheide für Parteien; Gewählte), zur Messung der politischen Kräfte (Parteistärken, Mandate) und zur Repräsentation (Frauenanteil). Die Abstimmungsstatistik gibt Auskunft über die thematischen politischen Präferenzen der Stimmbevölkerung. Statistische Daten zu den eidgenössischen Volksabstimmungen sind seit 1866 verfügbar, zu den nationalen Wahlen seit 1919. Seit 1971 werden die Resultate der kantonalen Parlamentswahlen erfasst, und seit 1983 existieren Daten zu kantonalen Regierungswahlen sowie Gemeindewahlen (Städte, Legislative und Exekutive).

DATENQUELLEN

Die Daten für die Statistik der eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen basieren auf den von den Kantonen gelieferten Ergebnissen auf Gemeindeebene. Diese werden mit weiteren Angaben (z. B. Empfehlungen der Parteien) oder anhand von Klassifikationen (z. B. Parteien oder Abstimmungsvorlagen) ergänzt. Zudem liefern die Kantone Daten zu den kantonalen Wahlen auf Bezirks- und Gemeindeebene, während die Städte die Daten der Gemeindewahlen bereitstellen.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesellschaft**

→ S. 57

Das Wichtigste in Kürze

Die eidgenössischen Wahlen 2023 fanden nach Redaktionsschluss statt.

Die stärkste Partei in der Schweiz ist die SVP. Trotz Verlusten bei den Nationalratswahlen 2019 erreichte sie eine Parteistärke von 25,6%. Mit einem grossen Abstand folgten die SP (16,8%), die FDP (15,1%), die Grünen (13,2%), die CVP (11,4%) und die GLP (7,8%). Die Grünen und die GLP verzeichneten den grössten Zuwachs an Wählerstimmen. Von den sieben Mitgliedern des Bundesrats werden je zwei von SVP, SP und FDP und ein weiteres von «Die Mitte» gestellt.

Die vier Bundesratsparteien erreichen auch bei den kantonalen und städtischen Wahlen die meisten Sitze, wobei tendenziell die bürgerlichen Parteien in der Mehrheit sind. Auf der kommunalen Ebene spielt die Gemeindegrösse eine Rolle: Je höher die Einwohnerzahl, desto erfolgreicher die linksgrünen Parteien.

Bei den Nationalratswahlen 2019 wurde der höchste Frauenanteil (42%) seit Einführung des Frauenstimmrechts 1971 erreicht. Auch in den anderen politischen Institutionen steigt die Frauenrepräsentation.

Seit 1848 hat sich das Schweizer Stimmvolk zu 661 Abstimmungsvorlagen auf eidgenössischer Ebene geäussert, davon elf im Jahr 2022. Besonders knapp ging die Abstimmung zur AHV21-Reform aus, mit einem Ja-Anteil von 50,5%.

Die Wahlbeteiligung bei den Nationalratswahlen hat sich auf einem tiefen Niveau stabilisiert und betrug 2019 45%. Die Beteiligung an Volksabstimmungen unterliegt starken Schwankungen, die mit den Themen der Abstimmungen zusammenhängen. In den letzten fünf Jahren nahmen im Durchschnitt 48% der Stimmberechtigten an den eidgenössischen Abstimmungen teil. Während die Stimmbeteiligung im Pandemiejahr 2021 einen aussergewöhnlich hohen Wert von 57,2% erreichte, betrug sie 2022 im Schnitt 45,4%.

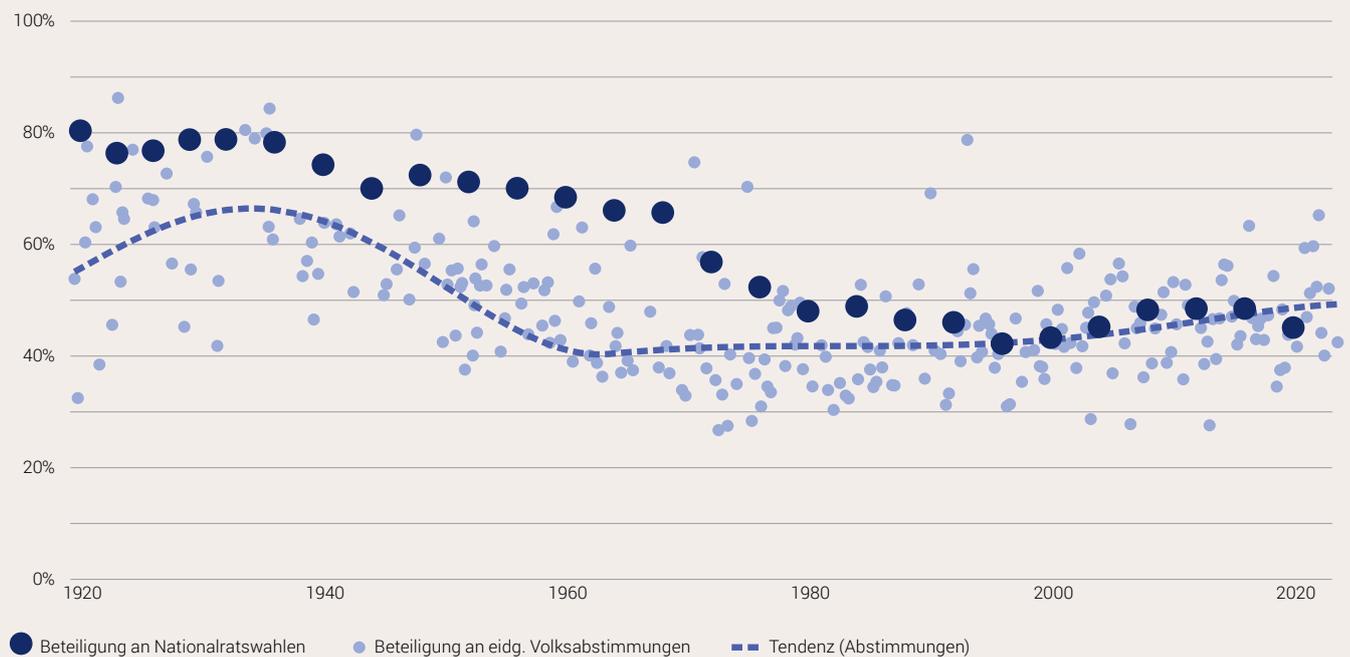
EIDGENÖSSISCHE VOLKSABSTIMMUNGEN 1848–2022	Total	angenommen	verworfen
Obligatorische Referenden, inkl. 16 Gegenentwürfe zu Volksinitiativen	241	175	66
Fakultative Referenden	207	120	87
Volksinitiativen	229	25	204
Total Vorlagen (Volksinitiativen mit Gegenentwurf werden als eine Vorlage gezählt)	661		

Beteiligung (Durchschnitt 2022)	
Anzahl Stimmberechtigte	5 539 952
Stimmbeteiligung	45,4%

WAHLEN	National			Kantonal		Kommunal	
	Bundesrat	Nationalrat	Ständerat	Kantonale Exekutiven	Kantonale Legislativen	Städtische Exekutiven	Städtische Legislativen
Mandate nach Parteien	7	200	46	154	2594	1057	5115
SVP	2	53	6	27	541	9	660
SP	2	39	9	29	438	219	1062
FDP	2	29	12	35	518	265	1103
Die Mitte (CVP, BDP)	1	28	13	23	424	168	447
Die Grünen	0	28	5	8	267	89	765
GLP	0	16	0	2	149	48	311
Andere	0	7	1	30	257	259	767
Mandate nach Geschlecht	7	200	46	154	2594	1057	5115
Frauen	3	84	12	43	857	343	1974
Männer	4	116	34	111	1737	714	3141
Frauenanteil	42,9%	42,0%	26,1%	27,9%	33,0%	31,2%	38,6%

Mandate: Stand am Wahltag, Wahlen bis und mit 31.12.2022 sind berücksichtigt.

Entwicklung der Stimm- und Wahlbeteiligung



Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Politik sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 17A

Wahlen

Nationalratswahlen • Ständeratswahlen

Parteienstärke national • Stärkste Partei pro Kanton und pro Gemeinde

Kantonale Parlamente • Städtische Parlamente

Frauenanteile • Wahl- und Stimmbeteiligung

→ S. 331

RUBRIK 17B

Abstimmungen

Eidgenössische Abstimmungsresultate 2021 und 2022

Abstimmungsresultate zur «Massentierhaltungsinitiative» und zu vergleichbaren Initiativen in der Vergangenheit

Abstimmungsresultate zur «AHV 21» und vergleichbaren Vorlagen in der Vergangenheit

→ S. 334

Wahlen

i In der Schweiz gibt es drei Entscheidungsebenen: Auf Bundesebene setzt sich die Legislative aus dem Nationalrat (200 Mitglieder) und dem Ständerat (46 Mitglieder) zusammen, die Exekutive bilden die sieben Mitglieder des Bundesrates (seit 2016: 2 FDP, 2 SP, 2 SVP, 1 CVP). Auf Kantons- und Gemeindeebene werden die Mitglieder der Exekutive im Allgemeinen nach dem Majorzsystem und diejenigen der Legislative nach dem Proporzsystem gewählt, wobei viele Gemeinden – insbesondere die kleineren – über kein Parlament verfügen. In den meisten Fällen finden die Wahlen alle vier Jahre statt, ausser in den Kantonen Waadt, Genf, Jura und Freiburg, die ihre politischen Behörden alle fünf Jahre wählen, sowie im Kanton Appenzell-Innerrhoden, in dem die Regierungswahlen jährlich stattfinden.

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

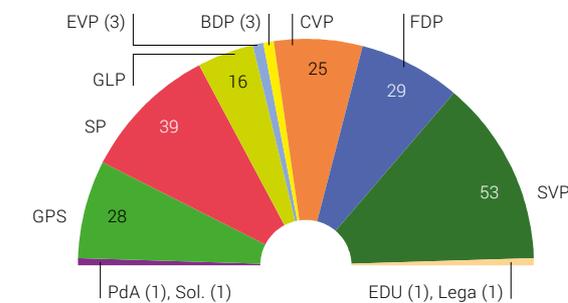
Aus den Wahlen vom 20. Oktober 2019 gingen die Grünen als Wahlsieger hervor, die SVP blieb die stärkste Partei.

Bei den Nationalratswahlen 2019 haben die beiden ökologisch ausgerichteten Parteien, die Grünen (GPS) und die Grünliberalen (GLP), ihre Stimmenanteile am stärksten erhöht. Die Grünen steigerten ihre Parteistärke um 6,1 Prozentpunkte auf 13,2%, die GLP um 3,2 Punkte auf 7,8%. Die grösste Verliererin der Nationalratswahlen 2019 war die Schweizerische Volkspartei (SVP) mit einem Rückgang von 3,8 Prozentpunkten. Dennoch bleibt sie mit 25,6% der Stimmen mit Abstand die stärkste Partei im Nationalrat. Neben der SVP haben auch die anderen drei Bundesratsparteien (FDP, CVP und SP) an Parteistärke eingebüsst. Absolut betrachtet, verzeichneten diese drei Parteien bei den Wahlen 2019 die schwächsten Ergebnisse seit der Einführung des Proporzwahlrechts im Jahr 1919.

TROTZ ZUWACHS DER ÖKO-PARTEIEN: BÜRGERLICHE DOMINIEREN AUF KANTONALER EBENE

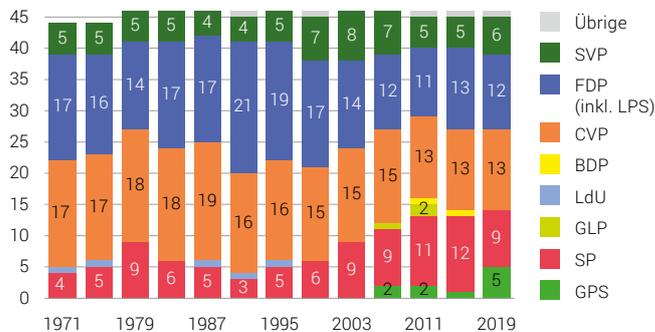
Die kantonalen Exekutiven und Legislativen sind mehrheitlich bürgerlich geprägt. Stand Mai 2023 gibt es in keiner kantonalen Regierung eine eindeutig linke Mehrheit. Auch in den kantonalen Parlamenten wechseln sich SVP, die Mitte und die FDP als stärkste Partei ab. Die SVP konnte ihre Sitzverluste in den letzten Jahren wieder wettmachen und kommt aktuell auf 554 von 2594 Sitzen in den kantonalen Legislativen (im Vergleich zu 544 Sitzen 2019). Seit 2019 haben vor allem die grünen Parteien zusätzliche Mandate auf kantonomer Ebene gewonnen, allen voran die GLP, die aktuell 157 Sitze in den Kantonsparlamenten besetzt (im Vergleich zu 98 Sitzen 2019).

Nationalrat: Mandatsverteilung nach Parteien 2019



Vollständige Bezeichnung der Parteien siehe Glossar

Ständerat: Mandatsverteilung nach Parteien



Mit der Gründung des Kantons Jura erhöhte sich die Zahl der Sitze auf 46.

Mandate in den kantonalen Parlamenten

Partei	2019	2020	2021	2022	Mai 2023
FDP	554	537	525	518	507
Die Mitte	467	456	448	424	424
SP	477	465	446	438	438
SVP	544	530	528	541	554
LP	14	14	14	14	14
CSP	16	14	14	14	14
GLP	98	119	128	149	157
Grüne	216	239	256	267	258
Lega	18	18	18	18	14
Übrige	155	167	167	161	164
Total	2609	2609	2594	2594	2594

Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte». Die 50 Mitglieder des Grossen Rats von Appenzell Innerrhoden können keiner Partei zugeordnet werden. Deshalb gibt es eine Differenz zwischen der Summe der gewählten Parteiabgeordneten und der Gesamtsumme aller Abgeordneten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 331 BFS – Wahlstatistik
Tabelle S. 331 BFS – Wahlstatistik

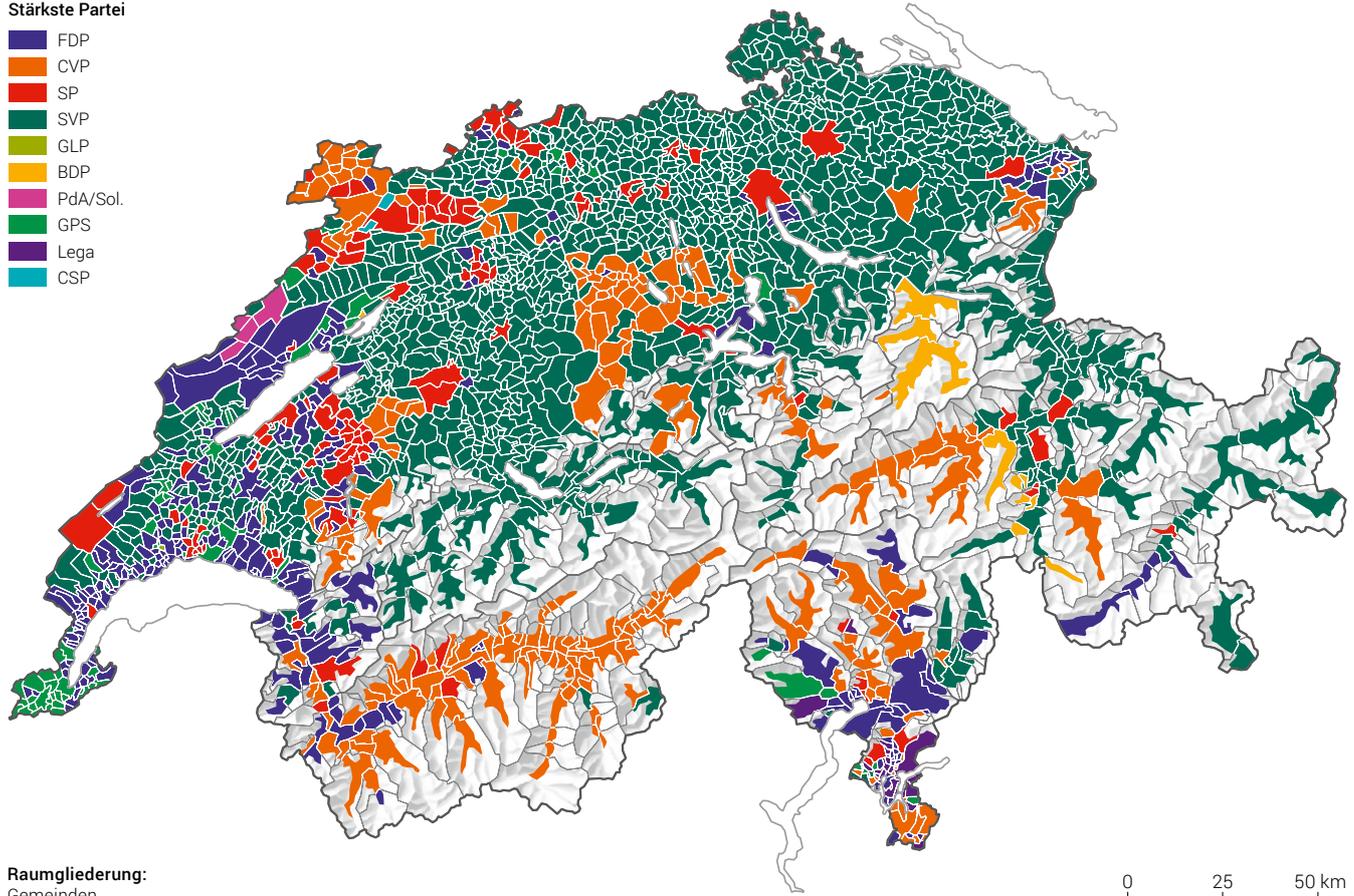
Aktuellste Daten

Okt. 2019
Mai 2023

Nationalratswahlen 2019

Stärkste Partei

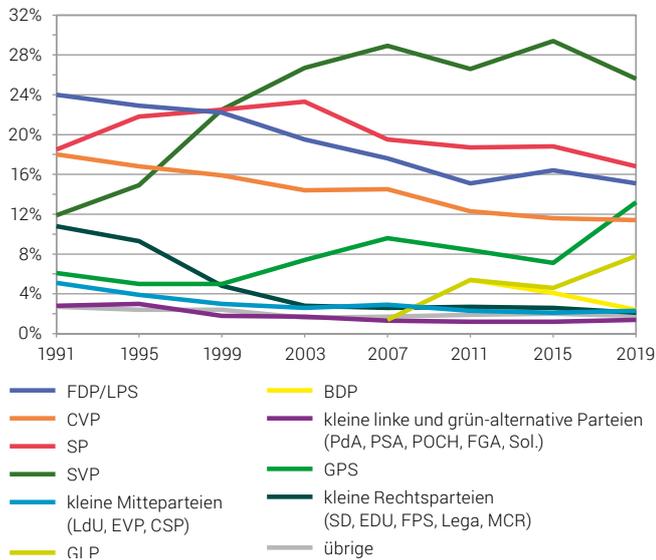
- FDP
- CVP
- SP
- SVP
- GLP
- BDP
- PdA/Sol.
- GPS
- Lega
- CSP



Raumgliederung:
Gemeinden

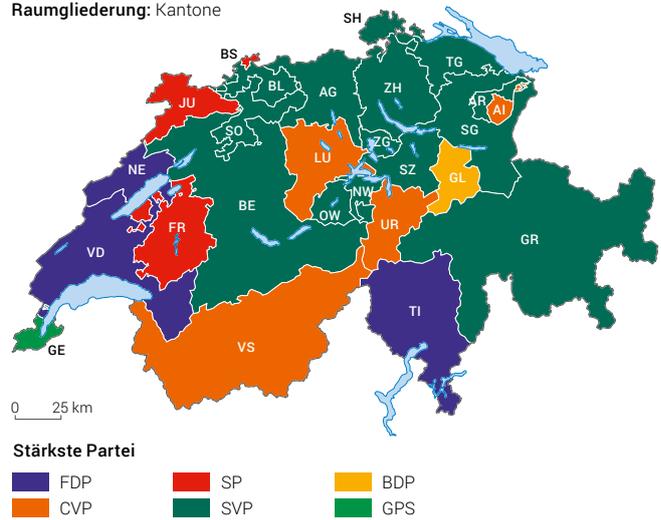
0 25 50 km

Nationalratswahlen: Stärke der Parteien



Stärkste Partei, Nationalratswahlen 2019

Raumgliederung: Kantone

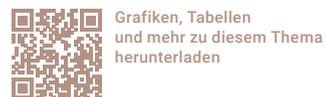


0 25 km

Stärkste Partei

- FDP
- SP
- BDP
- CVP
- SVP
- GPS

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Karten und Diagramm S. 332 BFS – Statistik der Wahlen

Aktuellste Daten

Okt. 2019

DIE SECHS GRÖSSTEN SCHWEIZER STÄDTE BLEIBEN LINKSGRÜN

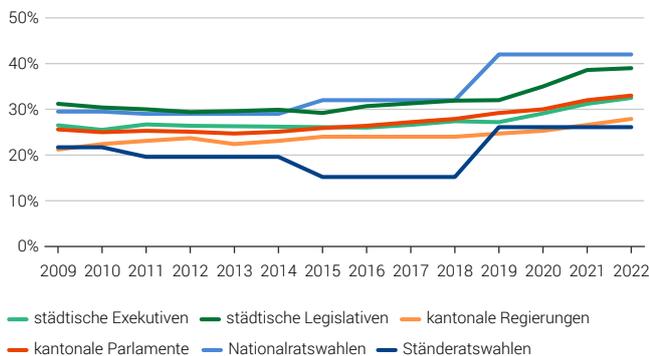
Die parteipolitische Zusammensetzung der Schweizer Städte variiert deutlich nach Gemeindegrösse. In der Gesamtansicht sind die städtischen Exekutiven tendenziell in bürgerlichen Händen. Insgesamt 51% der Sitze in den Exekutiven der Schweizer Städte entfallen auf FDP, SVP, die Mitte und die kleinen Rechtsparteien. In den sechs Schweizer Städten mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern hält das linksgrüne Lager (SP, Grüne und kleine Linksparteien) durchschnittlich 69% der Regierungssitze.

In den städtischen Parlamenten zeichnet sich ein ähnliches Muster ab: Während die FDP, aber auch die Mitte und die SVP in den kleineren und mittleren Städten stärker vertreten sind, haben die linksgrünen Parteien – SP, Grüne, kleine Linksparteien aber auch die GLP – ihre Hochburgen in den grossen Städten.

GEWÄHLTE FRAUEN

Bei den Frauen in den politischen Institutionen ist eine bemerkenswerte Entwicklung zu beobachten, wobei es innerhalb der Schweiz grosse Unterschiede gibt. Der höchste Frauenanteil wird im Nationalrat verzeichnet, wo der Wert seit den letzten Wahlen (2019) bei 42% liegt. Dicht darauf folgen die Legislativen der Städte mit 39%. In den Kantonsparlamenten und Exekutiven der Städte beträgt der Frauenanteil erst seit Kurzem über 30%, während er in den Kantonsregierungen (28%) und im Ständerat (26%) immer noch bei unter 30% liegt.

Entwicklung des Frauenanteils in den politischen Institutionen

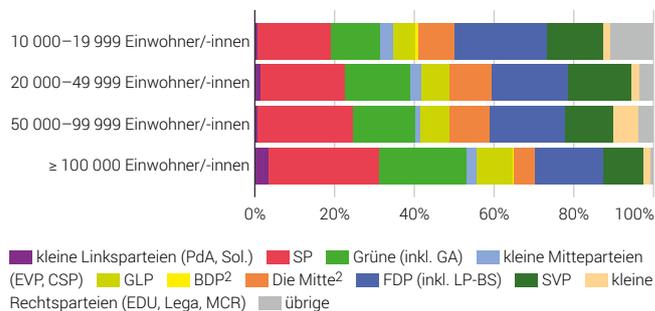


Mandate in den kantonalen Regierungen

Partei	2021	2022	Mai 2023
FDP	37	35	36
Die Mitte	36	38	39
SP	31	29	30
SVP	27	27	26
LP	2	2	2
CSP	1	1	1
GLP	1	2	2
Grüne	8	8	7
Lega	2	2	2
übrige	9	10	9
Total	154	154	154

Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

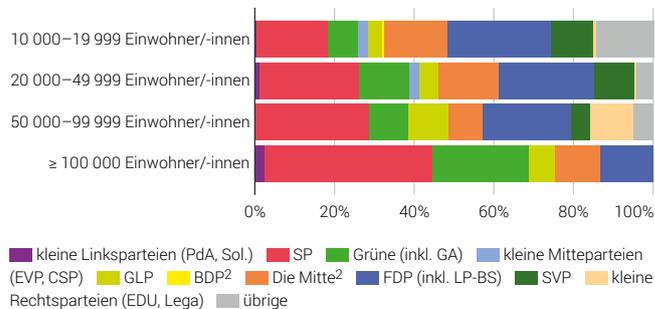
Städtische Legislativen: Parteipolitische Zusammensetzung nach Gemeindegrösse, 2022¹



¹ Stand am Wahltag

² Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

Städtische Exekutiven: Parteipolitische Zusammensetzung nach Gemeindegrösse, 2022¹



¹ Stand am Wahltag

² Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabelle und Diagramme S. 333

Quellen

BFS – Wahlstatistik

Aktuellste Daten

April 2023

Abstimmungen

Nach einem Abstimmungsjahr 2021, das von der Pandemie mitgeprägt wurde, folgte 2022 bezüglich Abstimmungen ein gewöhnlicheres Jahr. 2022 wurden die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dreimal an die Urne gerufen und konnten über elf Vorlagen befinden.

Während das Abstimmungsjahr 2021 relativ stark von der Corona-Pandemie geprägt war, zeichnet sich 2022 eine Rückkehr zum Normalzustand ab. Die durchschnittliche Stimmbeteiligung betrug 2021 57,2%. Das Covid-19-Gesetz kam 2021 gleich zweimal zur Abstimmung: am 13. Juni 2021 und am 28. November 2021. Beide Abstimmungen gehören zu den Urnengängen mit den höchsten Beteiligungsraten seit Einführung des Frauenstimmrechts. 2022 lag die Stimmbeteiligung im Schnitt bei 45,4%, was einer Annäherung an den Schnitt des letzten Jahrzehnts entspricht (2011–2020: 46%).

Insgesamt wurde von 1848 bis 2022 über 661 Vorlagen auf eidgenössischer Ebene entschieden. Dabei nimmt die Anzahl Vorlagen tendenziell zu: 50% der Vorlagen kamen in den letzten 37 Jahren zur Abstimmung, davon 13 im Jahr 2021 und 11 im Jahr 2022.

Nicht alle Vorlagen sind gleich erfolgreich. Während die grosse Mehrheit der Referenden (75% der obligatorischen und 58% der fakultativen Referenden) angenommen wird, akzeptiert das Stimmvolk nur rund jede zehnte Volksinitiative (11%), die zur Abstimmung kommt. Allerdings ist seit der Jahrtausendwende die Erfolgsquote von Volksinitiativen leicht angestiegen: 12 von 91 Volksinitiativen wurden in der Periode von 2001–2022 gutgeheissen. 2021–2022 wurden ein Drittel der Volksinitiativen akzeptiert.

HOHE MOBILISIERUNG DURCH AGRARINITIATIVEN, DEUTLICHER RÖSTIGRABEN BEI RENTENREFORM

Die höchste Teilnahmequote im Jahr 2022 erfolgte an der September-Abstimmung, wobei die Massentierhaltunginitiative die höchste Anzahl eingelegter Stimmzettel zählte (52,3%). Bereits 2021 vermochten die beiden Agrarinitiativen das Stimmvolk stark zu mobilisieren. Knapp 60% der Stimmberechtigten äusserten sich zur Trinkwasser- sowie zur Pestizid-Initiative. Trotz stark polarisiertem Abstimmungskampf fielen die Ergebnisse keineswegs knapp aus: Der Ja-Anteil zu allen drei Landwirtschaftsinitiativen betrug weniger als 40%.

Abstimmungsjahr 2021

Vorlage	Ja	Beteiligung	Kantone Ja / Nein
Abstimmung vom 7. März 2021			
Verhüllungsverbot	51,2%	51,4%	18 5
EID-Gesetz	35,6%	51,3%	0 26
Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien	51,6%	51,1%	20 6
Abstimmung vom 13. Juni 2021			
Trinkwasser-Initiative	39,3%	59,8%	1/2 22 1/2
Pestizid-Initiative	39,4%	59,8%	1/2 22 1/2
Covid-19-Gesetz	60,2%	59,7%	18 8
CO ₂ -Gesetz	48,4%	59,7%	5 21
Gesetz zur Bekämpfung von Terrorismus	56,6%	59,6%	25 1
Abstimmung vom 26. September 2021			
99%-Initiative	35,1%	52,2%	0 23
Ehe für alle	64,1%	52,6%	26 0
Abstimmung vom 28. November 2021			
Initiative «Für eine starke Pflege»	61,0%	65,3%	22 1/2 1/2
Justizinitiative	31,9%	64,7%	0 23
Änderung des Covid-19-Gesetzes	62,0%	65,7%	24 2

Beim fakultativen Referendum ist nur das Volksmehr nötig, bei obligatorischen Referenden und Volksinitiativen sind Volks- und Ständemehr (Total 23 Stände) notwendig.

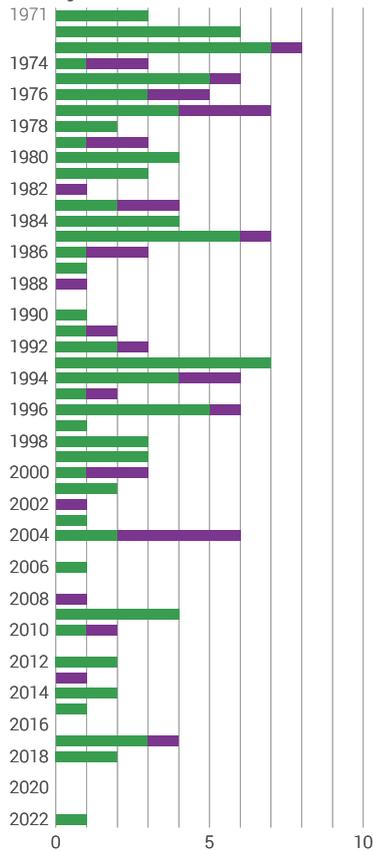
Abstimmungsjahr 2022

Vorlage	Ja	Beteiligung	Kantone Ja / Nein
Abstimmung vom 13. Februar 2022			
Volksinitiative «Ja zum Tier und Menschenversuchsverbot»	20,9%	44,2%	0 20 6/2
Volksinitiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung»	56,7%	44,2%	14 2/2 6 4/2
Änderung des Bundesgesetzes über die Stempelabgaben	37,4%	44,0%	1 25
Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien	45,4%	44,1%	7 19
Abstimmung vom 15. Mai 2022			
Änderung des Filmgesetzes	58,4%	40,0%	19 7
Änderung des Transplantationsgesetzes	60,2%	40,3%	22 4
Übernahme der EU-Verordnung über die Europäische Grenz- und Küstenwache (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands)	71,5%	40,0%	26 0
Abstimmung vom 25. September 2022			
Initiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz»	37,1%	52,3%	1/2 20 5/2
Zusatzfinanzierung der AHV	55,1%	52,2%	15 6/2 5
Reform der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV 21)	50,5%	52,2%	11 5/2 9 1/2
Änderung des Bundesgesetzes über die Verrechnungssteuer	48,0%	51,7%	8 4/2 12 2/2

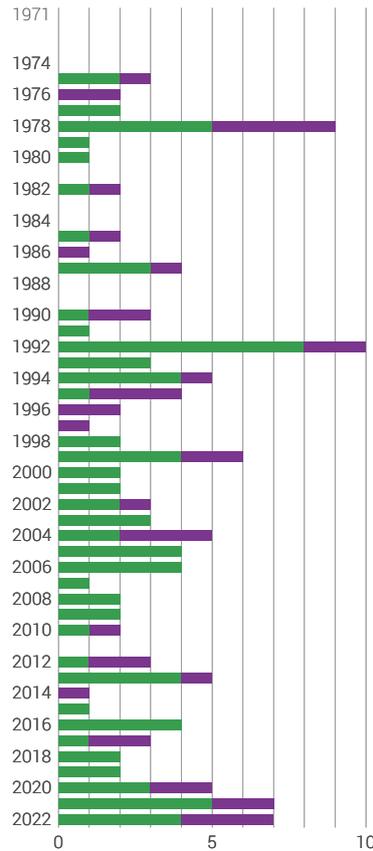
Angenommene und verworfene Initiativen und Referenden

Obligatorische Referenden

Inkl. Gegenentwürfe zu Volksinitiativen

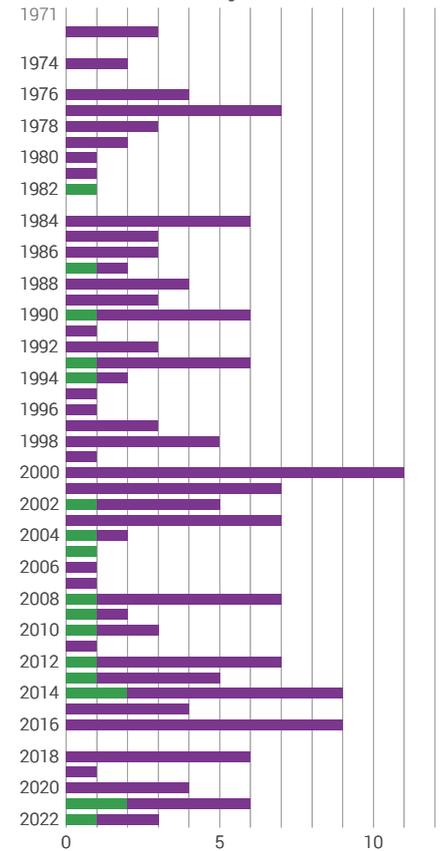


Fakultative Referenden



Volksinitiativen

Inkl. Volksinitiativen mit Gegenentwurf



■ angenommen ■ verworfen

Im Gegensatz dazu wurde es sehr eng für die Reform der AHV (AHV21-Vorlage), die ebenfalls am 25. September 2022 zur Abstimmung kam. Nur 50,5% der Stimmenden sprachen sich für die Gesetzesänderung – und somit für eine Erhöhung des Frauenrentenalters von 64 auf 65 Jahre – aus. Die Zustimmung unterschied sich stark zwischen den Sprachregionen.

Die Deutschschweiz nahm die Vorlage mit 55,1% Ja-Stimmen an und überstimmte somit die französische (37,2% Ja) und italienische Schweiz (43,2% Ja). Reformen in der Altersvorsorge sind in der Regel schwierig beim Stimmvolk durchzubringen. Die AHV21-Reform ist seit 1995 die erste AHV-Revision, die eine Mehrheit gefunden hat.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

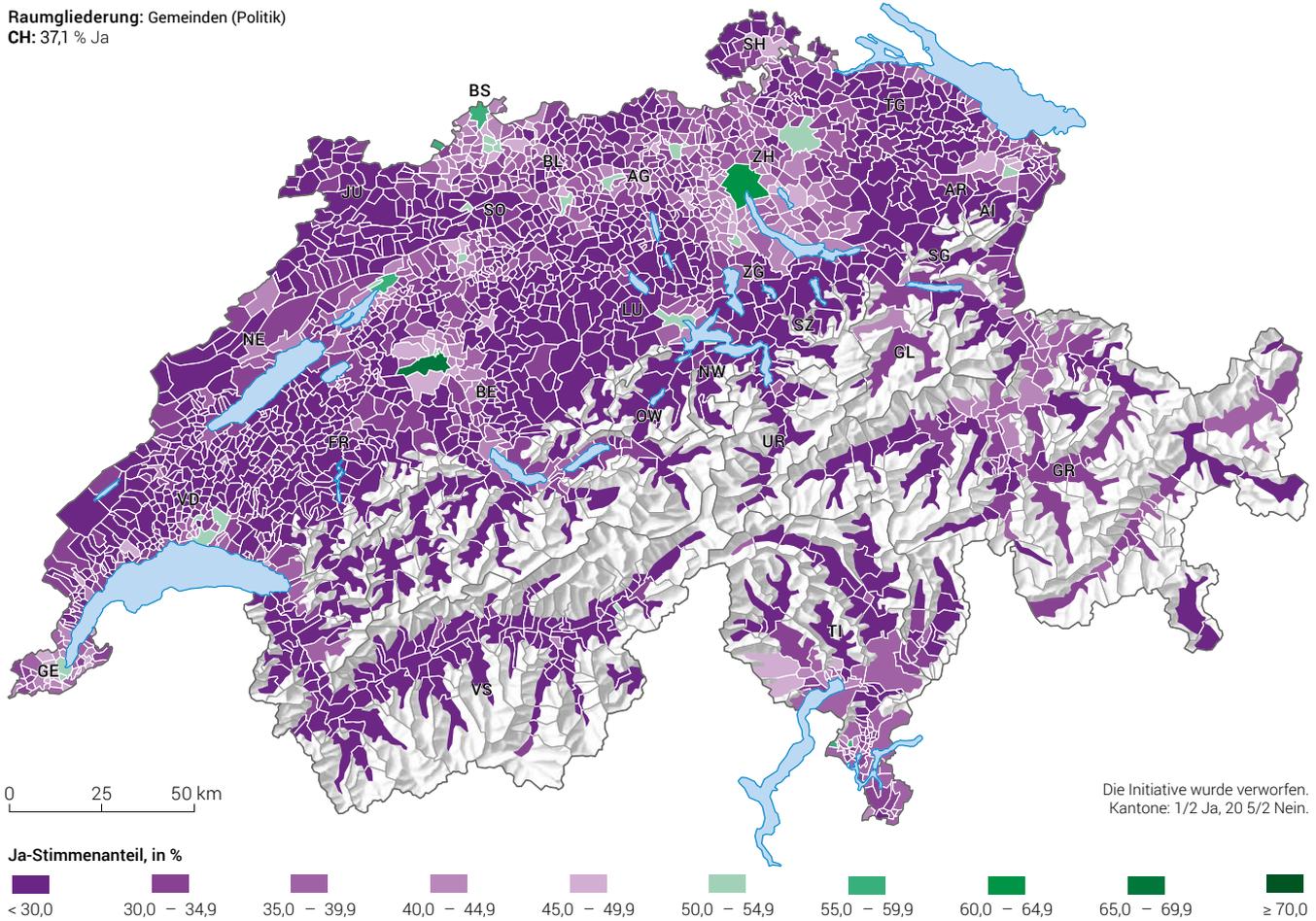
Diagramm S. 329 BFS – Wahl- und Abstimmungsstatistik
 Tabellen S. 334 BFS – Abstimmungsstatistik
 Diagramm S. 335 BFS – Abstimmungsstatistik

Aktuellste Daten

Dez. 2022
 Dez. 2022
 Dez. 2022

Volksinitiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz (Massentierhaltungsinitiative)», Abstimmung vom 25.09.2022

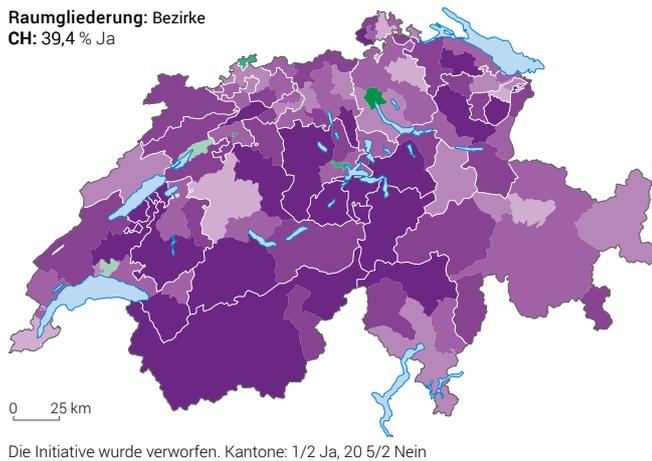
Raumgliederung: Gemeinden (Politik)
CH: 37,1 % Ja



ERGEBNISSE FRÜHERER VORLAGEN ZU VERGLEICHBAREN THEMEN

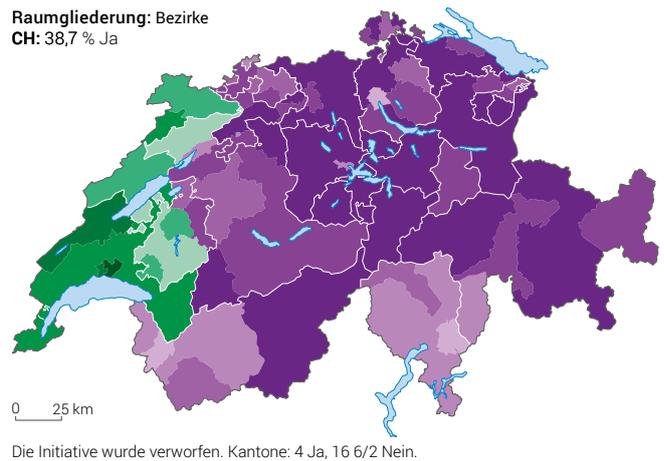
Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide», Abstimmung vom 13.6.2021

Raumgliederung: Bezirke
CH: 39,4 % Ja



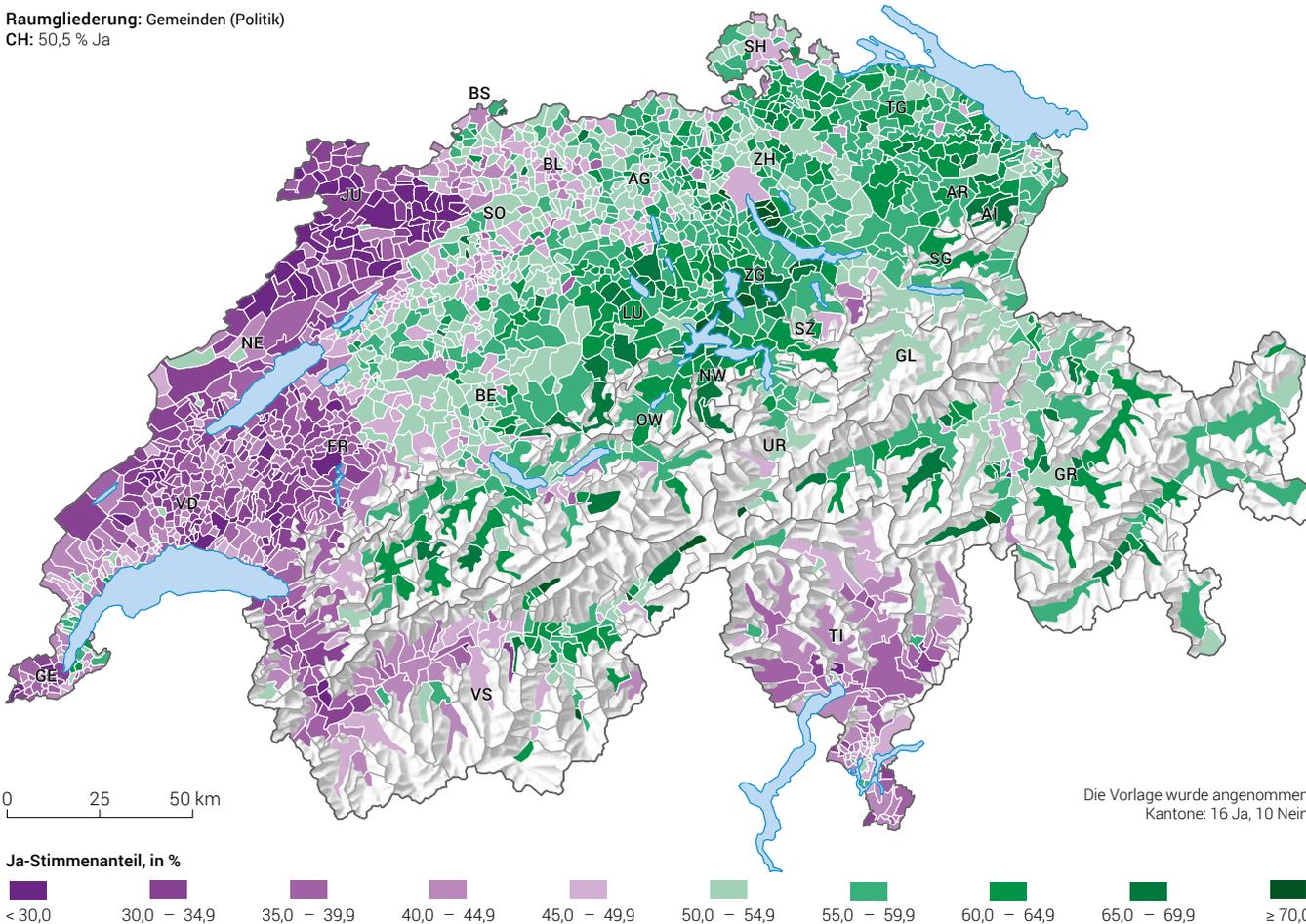
Volksinitiative «Für gesunde sowie umweltfreundlich und fair hergestellte Lebensmittel (Fair-Food-Initiative)», Abstimmung vom 23.9.2018

Raumgliederung: Bezirke
CH: 38,7 % Ja



Änderung des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV 21), Abstimmung vom 25.09.2022

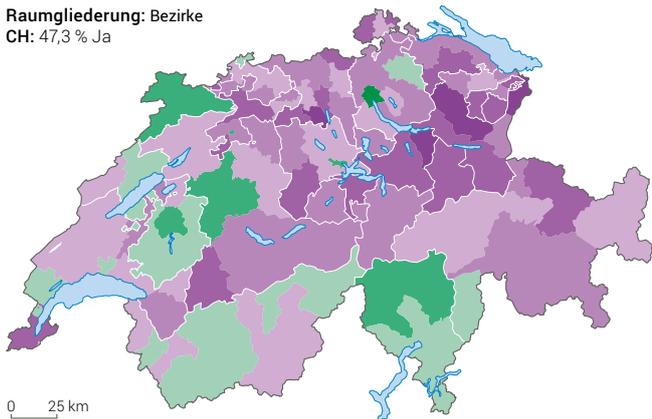
Raumgliederung: Gemeinden (Politik)
CH: 50,5 % Ja



ERGEBNISSE FRÜHERER VORLAGEN ZU VERGLEICHBAREN THEMEN

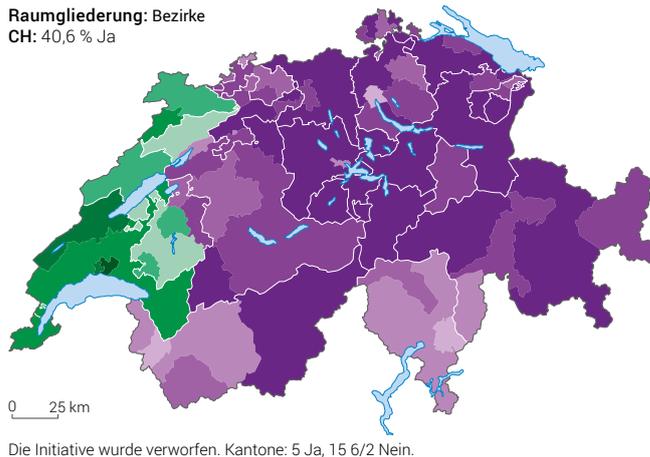
Bundesgesetz über die Reform der Altersvorsorge 2020,
Abstimmung vom 24.9.2017

Raumgliederung: Bezirke
CH: 47,3 % Ja

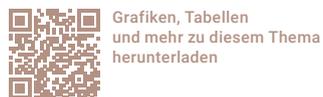


Volksinitiative «AHVplus - für eine starke AHV»,
Abstimmung vom 25.9.2016

Raumgliederung: Bezirke
CH: 40,6 % Ja



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Quellen

Karten S. 336–337 BFS – Statistik der Abstimmungen

Aktuellste Daten

Okt. 2022



Statistikbereich 18

Öffentliche Finanzen

Die statistischen Informationen zu den öffentlichen Finanzen der Schweiz werden von der Sektion Finanzstatistik der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) erarbeitet. Die Finanzstatistik schafft eine Gesamtübersicht über die finanzielle Situation von Bund, Kantonen, Gemeinden und öffentlichen Sozialversicherungen. Sie dient als Datenbasis für zahlreiche finanzpolitische Analysen sowie als Entscheidungsgrundlage für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

DATENQUELLEN

Die Finanzstatistik baut auf den Finanzbuchhaltungen der öffentlichen Gemeinwesen (Bund, Kantone, Gemeinde und öffentliche Sozialversicherungen) und der von ihnen kontrollierten Institutionen (z. B. Körperschaften, Konkordate, Zweckverbände, Anstalten, Sonderrechnungen, Fonds usw.) auf. Diese verwenden, je nach Autonomie, für ihre Finanzberichterstattung teilweise unterschiedliche Rechnungslegungsmodelle.

Für die Datenproduktion gemäss dem Government Finance Statistics Manual 2014 (GFSM2014) des Internationalen Währungsfonds und dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG2010) der Europäischen Union werden auch Datenreihen anderer Datenproduzenten verwendet. Dazu gehören Zeitreihen aus der Versicherungsstatistik des BFS, Reserven der SNB als Forderung von Bund und Kantonen sowie das Bruttoinlandprodukt des SECO zur Berechnung von Kennzahlen.

Die Daten für die Jahre 2021 und 2022 sind noch nicht definitiv.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**

→ S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Die Covid-19-Pandemie löste 2020 eine schwere Wirtschaftskrise aus, die tiefe Spuren in den öffentlichen Finanzen hinterliess. Die Staatsausgaben stiegen erheblich an, um Einkommen zu stützen, Arbeitsplätze zu erhalten und Gesundheitsmassnahmen zu finanzieren.

Die Gesamtausgaben stiegen zwischen 2010 und 2020 um 30,8 %, was vor allem auf die höheren Ausgaben für soziale Sicherheit und Bildung zurückzuführen ist. Für die Jahre 2020 und 2021 ist der Anstieg der Ausgaben grösstenteils auf die Pandemie zurückzuführen. Die beschlossenen Einschränkungen lösten eine schwere Wirtschaftskrise aus. Um beispielsweise Arbeitsplätze zu erhalten und Gesundheitsmassnahmen zu finanzieren, erhöhten die Behörden die Ausgaben in den Bereichen soziale Sicherheit, Gesundheit und Wirtschaft deutlich.

Den nationalen Daten aus der Finanzstatistik (FS) zufolge ist die Staatsverschuldung seit 2020 aufgrund der zusätzlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Pandemie gestiegen.

Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Im Vergleich zu den Staaten der OECD und des Euroraums war die Finanzierungslücke in der Schweiz im Jahr 2020 geringer. Die Einnahmen stiegen trotz der Krise leicht an, was hauptsächlich auf die Unterstützungsmassnahmen der Regierung zurückzuführen ist.

Die Ausgaben für soziale Sicherheit und Bildung sind in der Schweiz relativ hoch gegenüber den Ländern der OECD und des Euroraums. Die Gesundheitsausgaben sind dagegen aufgrund der privaten Finanzierung des Schweizer Gesundheitssystems vergleichsweise niedriger.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Covid-19-Pandemie einen erheblichen Einfluss auf die öffentlichen Finanzen in der Schweiz hatte. Als Folge der Gesundheitskrise stiegen die Ausgaben zur Unterstützung der Wirtschaft und des Gesundheitswesens an, was zu einer höheren Verschuldung führte. Im Vergleich zu den Staaten der OECD und des Euroraums ist es der Schweiz gelungen, ihre Finanzierungslücke relativ gering zu halten.

	2000	2010	2015	2019	2020	2021
FS-Modell, in Millionen Fr.						
Einnahmen Staat	165 541	195 187	216 094	232 389	233 028	242 820^e
Bund	53 116	64 742	70 602	76 960	74 132	78 076
Kantone	63 160	77 237	86 022	93 971	95 923	104 728
Gemeinden	42 062	42 708	46 678	49 556	49 671	51 570 ^e
Sozialversicherungen	44 949	54 449	62 553	64 708	79 394	74 434
Ausgaben Staat	153 722	192 609	214 292	224 876	252 004	249 530^e
Bund	49 324	61 604	67 889	72 159	89 257	89 322
Kantone	60 315	76 017	88 288	91 354	100 817	101 740
Gemeinden	40 594	43 116	47 271	50 139	50 927	51 702 ^e
Sozialversicherungen	41 568	55 821	60 605	64 031	77 097	72 755
Finanzierungsergebnis Staat	11 819	2 578	1 801	7 513	-18 977	-6 711^e
Bund	3 792	3 138	2 713	4 801	-15 125	-11 246
Kantone	2 844	1 220	-2 266	2 617	-4 894	2 988
Gemeinden	1 468	-408	-593	-583	-1 255	-132 ^e
Sozialversicherungen	3 382	-1 372	1 947	677	2 298	1 679
Sektor Staat: GFS-Modell, in % des Bruttoinlandprodukts						
Defizit-/ Überschussquote	0,3%	0,4%	0,5%	1,3%	-3,1%	-0,3% ^e
Fiskalquote	27,1%	25,9%	27,0%	27,7%	28,1%	28,6% ^e
Einnahmenquote	32,5%	31,8%	33,0%	33,3%	34,1%	34,7% ^e
Staatsquote	32,2%	31,4%	32,5%	32,0%	37,1%	35,0% ^e
Schuldenquote (Maastricht)	43,7%	29,2%	28,8%	25,6%	28,3%	27,6% ^e
Nettoschuldenquote (IWF)	32,2%	22,0%	21,0%	17,3%	20,5%	19,5% ^e

^e Prognosen

Statistikverzeichnis

Die Statistiken in diesem Bereich stammen von der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV). Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf den Onlineportalen der EFV www.efv.admin.ch und des BFS www.statistik.ch.

Hier im Statistikbereich Öffentliche Finanzen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 18A

Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Finanzierungsergebnis • Finanzierungsrechnung des Gesamtstaats
Einnahmen und Ausgaben nach Art • Ausgaben nach Funktion
Ausgaben für Massnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie
Staatsbilanz • Schulden

→ S. 343

RUBRIK 18B

Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Staatliche Gesamtausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt (Staatsquote)
Einnahmenquote • Staatsausgaben nach Funktion
Fremdkapitalquote • Nettoschuldenquote

→ S. 346

Die **nationale Vergleichbarkeit** wird mit dem **FS-Modell** sichergestellt, das auf dem Harmonisierten Rechnungslegungsmodell der Kantone und Gemeinden (HRM2) basiert und sich damit an die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) anlehnt.

Die **internationale Vergleichbarkeit** der Schweizer Finanzstatistikdaten wird durch das **GFS-Modell** gewährleistet, in welchem der finanzstatistische Standard des Internationalen Währungsfonds umgesetzt ist.

Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Finanzierungsergebnis

In den Jahren 2014–2019 verbesserten sich sowohl das ordentliche Finanzierungsergebnis des Staats als auch das Ergebnis der ausserordentlichen Einnahmen und Ausgaben tendenziell. Die Corona-Pandemie führte zur grössten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten und hinterliess 2020 tiefe Spuren in den Finanzen der öffentlichen Haushalte.

Aufgrund der stark gestiegenen Ausgaben in den Teilsektoren Bund, Sozialversicherungen sowie Kantone und der hohen Steuerausfälle beim Bund (v. a. bei der Verrechnungssteuer) ergab sich in der Finanzierungsrechnung des Gesamtstaats 2020 ein Defizit von 19 Milliarden Franken. Ein Grossteil der Mehrausgaben diente dazu, die Einkommen zu stützen und Arbeitsplätze zu erhalten (z. B. Erwerbssersatz- und Kurzarbeitsentschädigung) sowie gesundheitliche Massnahmen zu finanzieren (z. B. Beschaffung von Sanitätsmaterial und Corona-Tests).

AUCH IM JAHR 2021 RESULTIERTE EIN DEFIZIT

Die Stabilisierungsmassnahmen wurden mit den Härtefallhilfen an Unternehmen ergänzt, um besonders betroffene Branchen zu unterstützen. Die Belastung der öffentlichen Haushalte blieb somit auch 2021 sehr hoch (vor allem für den Bund). Trotz höherer Steuereinnahmen resultierte aus den verschiedenen Massnahmen im Jahr 2021 ein Defizit von 6,7 Milliarden Franken für den Gesamtstaat. Dieses Defizit wurde wie im Vorjahr mit kurzfristigen Verbindlichkeiten gegenüber Finanzintermediären, Anleihen, dem Abbau von flüssigen Mitteln und kurzfristigen Geldanlagen gedeckt. Die Bruttoschulden nahmen 2021 um 8,4 Milliarden auf 234,9 Milliarden Franken zu, die Nettoschulden um 7,9 Milliarden auf 123,9 Milliarden Franken.

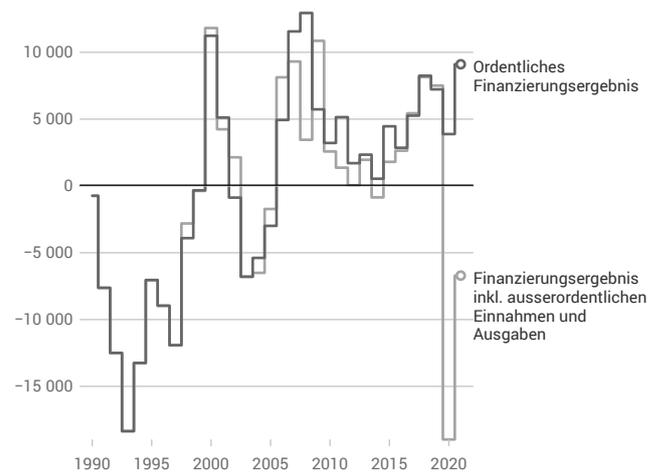
Einnahmen und Ausgaben

EINNAHMEN NACH ART

Seit 2010 stiegen die Staatseinnahmen um 37,8 Milliarden Franken, die ordentlichen Einnahmen verzeichneten eine Zunahme um 19,3%. Die Steuern als wichtigste Finanzierungsquelle des Staats machten 2020 einen Anteil von 84,7% an den Gesamteinnahmen aus. Von den Gesamteinnahmen in der Höhe von 233 Milliarden stammten rund 197 Milliarden Franken aus verschiedenen Steuerarten. Die Einnahmen aus den direkten Steuern der natürlichen Personen machten 2020 mit 30,6% den grössten Anteil an den Gesamteinnahmen aus. An zweiter Stelle stehen die Sozialversicherungsbeiträge der Versicherten und Arbeitgeber, die im Jahr 2020 49,1 Milliarden Franken bzw. 21,1% der Gesamteinnahmen generierten. Auf die beiden genannten Haupteinnahmekategorien entfällt seit 2010 rund die Hälfte der Einnahmen des Staatesektors. Dies dürfte auch in den nächsten Jahren so bleiben.

Finanzierungsergebnis

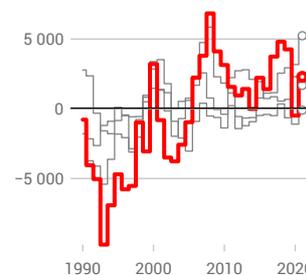
Sektor Staat (Total), in Millionen Franken



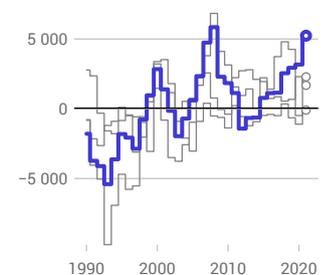
Ordentliches Finanzierungsergebnis

In Millionen Franken

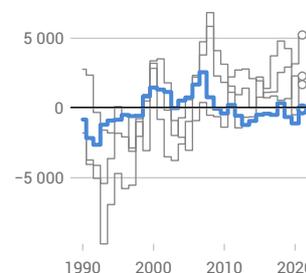
Bund



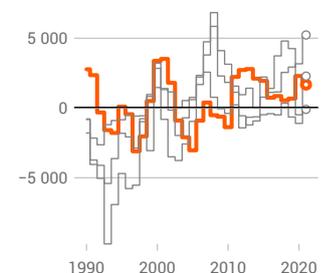
Kantone



Gemeinden



Sozialversicherungen



AUSGABEN NACH ART

Die Struktur der Ausgaben nach Art scheint volatiler zu sein als diejenige der Einnahmen. Die meisten Mittel des Sektors Staat flossen via Transferausgaben an die anderen Wirtschaftssektoren (Unternehmen, Haushalte). So auch die wegen der Corona-Krise ergriffenen Massnahmen, die 2020 hauptsächlich als ausserordentliche Transferzahlungen den krisenbetroffenen Unternehmen, Arbeitnehmenden und Selbstständigerwerbenden zugutekamen.

Über den Zeitraum von zehn Jahren betrachtet, legten die ordentlichen Transferausgaben um 23,8 Milliarden Franken zu, was 48,3% der Gesamtausgaben im Jahr 2020 entsprach. Sie sind gemessen an den Gesamtausgaben die grösste Ausgabenrubrik.

AUSGABEN NACH FUNKTION

Die Gesamtausgaben beliefen sich im Jahr 2020 auf 252 Milliarden Franken, gegenüber 2010 nahmen diese um 59,4 Milliarden Franken (bzw. um +30,8%) zu. Auf die Aufgabenbereiche «Soziale Sicherheit» und «Bildung» entfielen 2020 42% bzw. 16,2% der Gesamtausgaben des Sektors Staat.

Im Bereich der sozialen Sicherheit nahmen die ordentlichen Ausgaben seit 2010 um 17,3 Milliarden zu. Dies entspricht einem Anstieg um 22,9%; er zeigt sich mehrheitlich in der Erhöhung der Ausgaben an die Alters- und Hinterlassenenversicherung. So wuchsen die ordentlichen Ausgaben für «Alter + Hinterlassene» in diesem Zeitraum um rund 10 Milliarden auf 50,3 Milliarden Franken. Für die soziale Sicherheit gaben die öffentlichen Haushalte im Jahr 2020 insgesamt 105,8 Milliarden Franken aus, davon waren 13,2 Milliarden ausserordentlich. Die ausserordentlichen Ausgaben waren vorwiegend für Kurzarbeitsentschädigungen infolge der Covid-19-Pandemie bestimmt.

Die Bildung stellt den zweitgrössten Ausgabenbereich in der funktionalen Gliederung dar. 2020 gab der Sektor Staat 40,9 Milliarden Franken für Bildung aus. Die ordentlichen Bildungsausgaben stiegen seit 2010 um 8,1 Milliarden Franken. Die höchsten Zunahmen im Zehnjahresvergleich verzeichneten dabei die Rubriken «obligatorische Schule» (+4 Mrd.), «Hochschulen» (+2 Mrd.) und «Forschung» (+1,3 Mrd.).

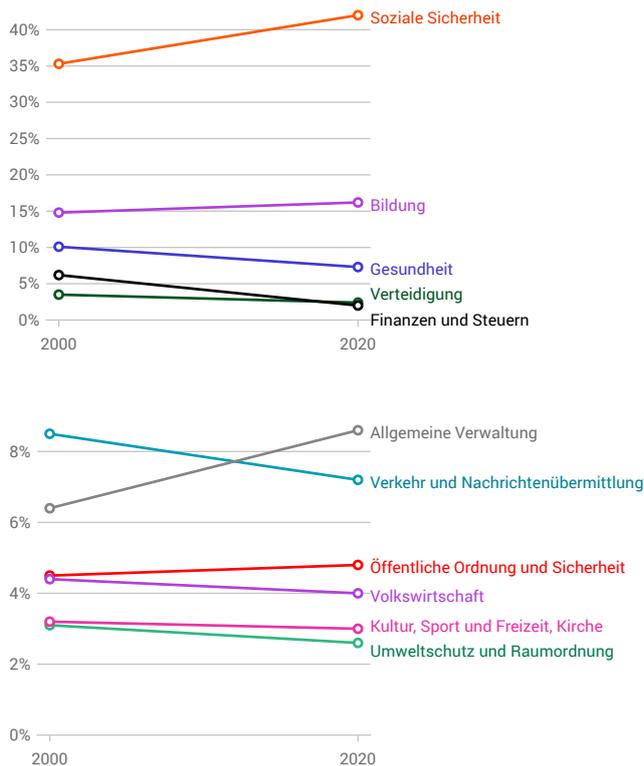
AUSGABEN FÜR DIE MASSNAHMEN ZUR EINDÄMMUNG DER COVID-19-PANDEMIE

Die Covid-Ausgaben des Bundes machten für das Jahr 2020 16,7% und 2021 15,6% der Totalausgaben aus. Bei den Kantonen war der Anteil hingegen bei 2,7% in 2020 und 6,7% im Jahr 2021. Der Anteil der aufsummierten pandemiebedingten Ausgaben des Bundes und der Kantone an den Totalausgaben des Gesamtstaats betrug dabei 7,0% im Jahr 2020 und 6,6% im Jahr 2021.

Während 2020 eine Mehrheit der Ausgaben für die soziale Sicherheit beim Bund, bzw. die Gesundheit bei den Kantonen, gebunden waren, spielten 2021 bei den Kantonen zusätzlich auch die kantonalen Härtefallhilfen an Unternehmen im Aufgabenbereich Volkswirtschaft eine wichtige Rolle.

Ausgaben nach Funktion

Sektor Staat, Anteil an den Gesamtausgaben



Bilanz und Verschuldung

Ende 2020 beliefen sich die Aktiven der Staatsbilanz auf insgesamt 472,4 Milliarden Franken, dies sind 3,3 Milliarden (0,7%) mehr als Ende 2019. Im Zehnjahresvergleich nahm die Bilanzsumme um 176,5 Milliarden Franken zu. Dieser starke Anstieg lässt sich zu einem grossen Teil den Aufwertungen der Aktiven durch die Kantone und Gemeinden beim Übergang zum neuen Harmonisierten Rechnungslegungsmodell (HRM2) zuschreiben.

Gemäss den definitiven Zahlen der Finanzstatistik betrug das Fremdkapital des Staatssektors Ende 2020 insgesamt 317,6 Milliarden Franken. Im Vorjahresvergleich nahm es um 10,2 Milliarden (+3,3%) und im Zehnjahresvergleich um 53,3 Milliarden Franken (+20,2%) zu. Für die Veränderung innerhalb der zehn Jahre war primär die Erhöhung der langfristigen Rückstellungen verantwortlich, die um 18,6 Milliarden Franken (+88,6%) über dem Wert von Ende 2010 lagen.

Der starke Eigenkapitalanstieg beim Gesamtstaat schliesslich kam aufgrund der guten Ergebnisse und aufgrund von Anpassungen mit dem Wechsel auf HRM2 zustande. Gegenüber 2010 nahm das Eigenkapital um 123,2 Milliarden Franken zu.

VERSCHULDUNG

Die nominalen Bruttoschulden stiegen Anfang der 1990er-Jahre in hohem Tempo und erreichten 2004 mit 245,9 Milliarden Franken einen Höchstwert. 2004 begannen die Bruttoschulden dank einer günstigen Wirtschaftslage, der Einführung der Schuldenbremse beim Bund sowie den Fiskalregeln bei den Kantonen und Gemeinden nominal und in Prozent des BIP zu sinken. Dieser Trend hielt bis 2011 an und verlangsamte sich dann deutlich. Zwischen 2012 und 2019 stabilisierten sich die Bruttoschulden bei 215 Milliarden Franken.

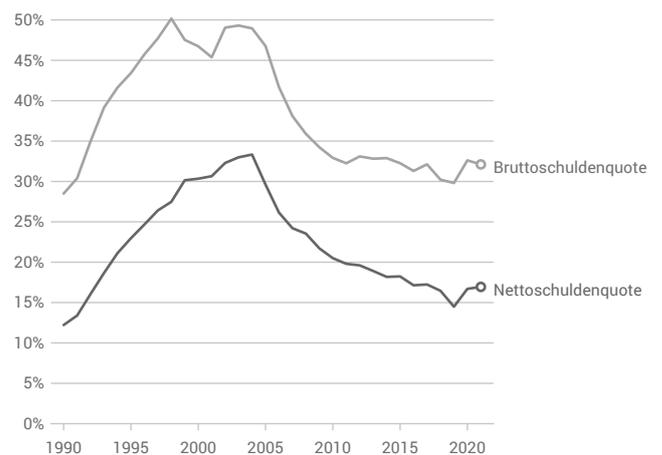
Zur Finanzierung der coronabedingten Mehrausgaben erhöhten die öffentlichen Haushalte in Folge die Bruttoschulden deutlich.

Die Zunahme der Nettoverschuldung in den Jahren 2020 und 2021 ist auf die Finanzierung der Ausgaben in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zurückzuführen. Diese Mehrausgaben des Bundes und der Kantone wurden einerseits mit Mitteln des Finanzvermögens finanziert, andererseits über Finanzverbindlichkeiten (Geldmarktbuchforderungen und Anleihen) gedeckt.

Schuldenentwicklung

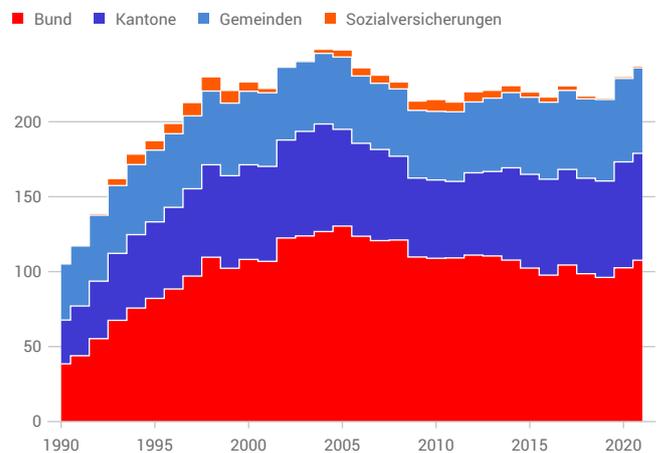
Sektor Staat

Im Verhältnis zum nominellen Bruttoinlandprodukt



Schuldenentwicklung

In Milliarden Franken, Bruttoschulden



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 343–345 EFV – Finanzstatistik

Aktuellste Daten

März 2023

Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Zu Zwecken der internationalen Vergleichbarkeit werden die Finanzen der öffentlichen Haushalte auch nach den Richtlinien des Internationalen Währungsfonds (IWF) veröffentlicht.

Die Covid-19-Pandemie führte im Jahr 2020 zu Rekorddefiziten in den Finanzen der öffentlichen Haushalte. Im Vergleich mit den Ländern der OECD und im Euroraum fiel das Finanzierungsdefizit in der Schweiz geringer aus.

Im Jahr 2020 nahm die Einnahmenquote der Länder des Euroraums (+0,2 Prozentpunkte) und der OECD (+0,5 Prozentpunkte) trotz der Wirtschaftskrise infolge der Covid-19-Pandemie sogar leicht zu. In den USA erhöhte sich die Einnahmenquote von 30,1% auf 30,7% des BIP. Während Deutschland (-0,4 Prozentpunkte) und Österreich (-0,5 Prozentpunkte) einen Rückgang verzeichneten, nahm die Quote in der Schweiz um 0,7 Prozentpunkte zu. Dies kann vor allem dadurch erklärt werden, dass die Wirtschaftsleistung relativ zu den Staatseinnahmen in dieser Zeit weiter gesunken ist. So blieben die Einnahmen des privaten Sektors, und damit indirekt die Staatseinnahmen, durch Leistungen der Arbeitslosenversicherung und des Corona-Erwerbbersatzes relativ konstant, während die Wirtschaftsleistung aufgrund der Covid-19-Pandemie stark einbrach.

2021 legte die Einnahmenquote in den meisten Ländern nochmals zu. Im Durchschnitt stiegen die Einnahmenquoten der Länder im Euroraum und der OECD um 0,6 Prozentpunkte. Während in Deutschland und Österreich die Einnahmenquote um 1,4 bzw. 1,3 Prozentpunkte zunahm, verzeichnete die Schweiz eine Erhöhung um 0,6 Prozentpunkte. Die Einnahmen stiegen dadurch relativ zur Wirtschaftsleistung stärker.

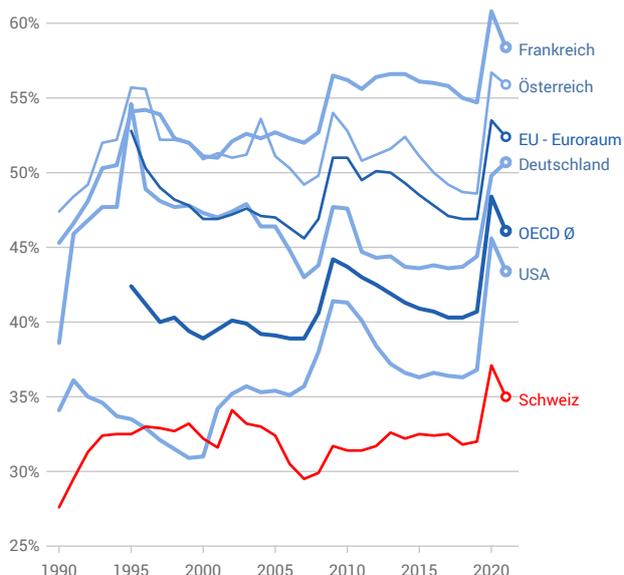
Im Jahr 2020 beliefen sich die staatlichen Gesamtausgaben im Euroraum (19 Länder) auf 53,7% des BIP, gegenüber dem Vorjahr nahmen sie aufgrund der Massnahmen zur Abschwächung der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie um 6,7 Prozentpunkte zu. Die Staatsquote der Schweiz erhöhte sich währenddessen um 5,1 Prozentpunkte auf 37,1% des BIP.

STAATSAUSGABEN NACH AUFGABENBEREICH (COFOG)

Wie in der Schweiz stehen die Staatsausgaben für «Soziale Sicherheit» auch auf internationaler Ebene an erster Stelle. In der Schweiz betrug 2020 der Anteil für «Soziale Sicherheit» an den Gesamtausgaben 43,4%, er lag damit leicht über dem Durchschnitt des Euroraums. Im Jahr 2020 entfiel mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben auf die beiden Aufgabengebiete «Soziale Sicherheit» und «Gesundheit».

Entwicklung der Staatsquoten

Im Verhältnis zum nominellen Bruttoinlandprodukt



Ein frappanter Unterschied zwischen der Schweiz und den Vergleichsländern zeigt sich bei den Gesundheitsausgaben. Der Gesundheitsbereich war 2020 im Euroraum der zweitgrösste Ausgabeposten der öffentlichen Haushalte, in der Schweiz lag er an fünfter Stelle. Das erklärt sich dadurch, dass das Gesundheitssystem in vielen europäischen Ländern über öffentliche und nicht wie in der Schweiz über private Haushalte finanziert ist. In Relation zu den Gesamtausgaben betrug im Euroraum der durchschnittliche Ausgabenanteil für den Gesundheitsbereich 15,3% im Jahr 2020, gegenüber es 11,3 % im Jahr 1995. In Deutschland betrug der Anteil 16,6% und in der Schweiz 7,0% im Jahr 2020. In Relation zur Wirtschaftsleistung gaben die USA weit mehr für die Gesundheit aus als jedes andere OECD-Land.

Für «Bildung und Erziehung» gaben die öffentlichen Haushalte der Schweiz 2020 insgesamt 36,7 Milliarden Franken aus, der Anteil an den Gesamtausgaben betrug 14,2%. Im Vergleich mit den Staaten der OECD und des Euroraums lag dieser Ausgabenanteil deutlich über dem Durchschnitt.

VERSCHULDUNG

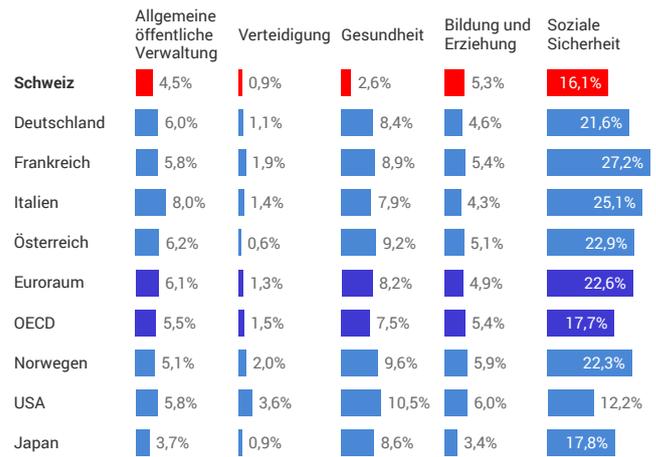
2020 stieg die Fremdkapitalquote in vielen Staaten bedingt durch die Stabilisierungsmassnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Konsequenzen der Corona-Pandemie massiv an. In den Ländern des Euroraums nahm die Fremdkapitalquote um 17,5 Prozentpunkte zu, während sie im OECD-Raum um 20,4 Prozentpunkte und in den USA gar um 24,8 Prozentpunkte wuchs. Im Vergleich dazu verzeichnete die Schweiz (+3,6 Prozentpunkte) deutlich geringere Anstiege.

Die Nettoschuldenquote der Schweiz sank seit ihrem Höchststand von 39,4% des BIP Ende 2004 auf 17,3% des BIP Ende 2019. Auch in den Jahren nach der Finanzkrise nahm die Nettoschuldenquote ab, während sie in den anderen abgebildeten Ländern und Länderdurchschnitten stark anstieg und in den Folgejahren relativ konstant blieb; einzig in Deutschland war sie ab 2013 bis zur Covid-19-Pandemie rückläufig.

Wegen des hohen Finanzierungsbedarfs für die Stabilisierungsmassnahmen zur Bekämpfung von Corona stiegen die Nettoschulden in 2020 für die meisten Länder kräftig an. Die Nettoschuldenquote der Schweiz wuchs um 3,2 Prozentpunkte auf 20,5% des BIP. In den Vereinigten Staaten von Amerika nahm die Nettoschuldenquote um 16,1 Prozentpunkte, im Euroraum um 10,3 Prozentpunkte und für die OECD-Mitgliedsstaaten im Durchschnitt um 8,3 Prozentpunkte zu.

Staatsausgaben nach Funktion, 2020

Anteil am Bruttoinlandprodukt



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm S. 346

EFV – Finanzstatistik der Schweiz; IWF GFS Datenbank fortgeschrieben und ergänzt mit OECD Economic Outlook 112

Aktuellste Daten

März 2023
OECD: Nov. 2022

Diagramm S. 347

EFV – Finanzstatistik der Schweiz; IWF-GFS; Eurostat-Tabelle 10a (EU, Eurozone, Datenstand; OECD: Durchschnitt aller aktuellen Mitgliedsstaaten (eigene Berechnung)

März 2023
EU: Feb. 2023



Statistikbereich 19

Kriminalität und Strafrecht

Die Statistiken der Sektion «Kriminalität und Strafrecht» liefern neben Informationen zur Tätigkeit der Strafverfolgungsbehörden auch die Möglichkeit, das Phänomen «Kriminalität» in seiner Zusammensetzung und in seiner Entwicklung zu beschreiben. Die zur Verfügung stehenden Statistiken decken einen Grossteil des Strafverfolgungsprozesses ab – von der Meldung der Straftat bei der Polizei bis zur Entlassung des verurteilten Straftäters aus dem Strafvollzug.

Kriminalstatistiken widerspiegeln das tatsächliche Kriminalitätsvorkommen nur bedingt. Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen werden Kriminalstatistiken durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung beeinflusst, zum anderen durch die personellen Ressourcen, die Prioritäten und die Effizienz von Polizei und Justiz. Wie stark sich diese Faktoren auswirken, lässt sich jedoch nur schwer beziffern.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) stellt detaillierte Informationen zur polizeilich registrierten Kriminalität seit 2009 zur Verfügung. Die Strafurteilsstatistik (SUS) gibt Auskunft über die Verurteilung von Erwachsenen – sie erlaubt auch Analysen zum Rückfall und zu kriminellen Karrieren. Zu den Jugendurteilen und deren Vollzug existiert eine separate Statistik (JUSAS). Über die Personen, die ihre Strafe in einer Justizvollzugseinrichtung verbüssen, gibt die Statistik des Vollzugs von Sanktionen (SVS) detailliert Auskunft. Hinzu kommen zahlreiche weitere Statistiken und Datenquellen.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesellschaft**

→ S. 57

Das Wichtigste in Kürze

Polizei

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 458 549 Straftaten gemäss Strafgesetzbuch (StGB), 55 304 gemäss Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und 35 551 gemäss Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) erfasst. Zwischen 2021 und 2022 ist die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten bei zwei Gesetzen gestiegen: beim StGB um 10,5% und beim AIG um 12,1%. Beim BetmG ist sie hingegen um 9,2% zurückgegangen.

Justiz

Im Jahr 2021 ist die Anzahl Verurteilungen im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Insgesamt wurden 97 386 Verurteilungen ins Strafregister eingetragen (-1%). Die Zahl der Jugendurteile belief sich auf 20 902.

Freiheitsentzug und Sanktionen

2021 wurden in der Schweiz 11 315 Strafen und Massnahmen vollzogen. 66% der betroffenen Personen wurden in eine Justizvollzugseinrichtung eingewiesen, 30% verrichteten eine gemeinnützige Arbeit und 4% verbüssten ihre Strafe mit einer elektronischen Fussfessel.

Opferhilfe

2022 wurden von den Entschädigungsbehörden 5,8 Millionen Franken an Opfer von Straftaten ausbezahlt und die Opferhilfestellen führten 46 542 Beratungen durch.

Straftaten gegen das Strafgesetzbuch (StGB)

458 549

polizeilich registrierte Straftaten nach Titeln des Strafgesetzbuches



98

polizeilich registrierte Einbruch- und Einschleichenstahle pro Tag

Erwachsenenurteile

97 386

52%

wegen Strassenverkehrsdelikten

54%

der Straftaten häuslicher Gewalt ereignen sich innerhalb einer bestehenden Partnerschaft

69%

mit bedingter Geldstrafe (insgesamt 195 Mio. Fr.)

10 20

POLIZEILICH REGISTRIERTE STRAFTATEN

	2021	2022
Strafgesetzbuch (StGB)	415 008	458 549
Leib und Leben	25 502	27 228
Vermögen	270 818	301 888
Ehre und Geheim- oder Privatbereich	19 093	18 616
Freiheit	53 881	59 541
Sexuelle Integrität	8 669	9 196
Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen	2 248	2 398
Öffentliche Gewalt	12 003	11 773
Rechtspflege	4 996	5 187
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	60 887	55 304
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	31 716	35 551
Rechtswidrige Ein-/Ausreise und Aufenthalt (inkl. fahrlässig)	21 684	25 043
Förderung der rechtswidrigen Ein-/Ausreise oder des rechtswidrigen Aufenthalts	1 308	1 163
Illegale Erwerbstätigkeit/Beschäftigung	3 128	3 465

VERURTEILUNGEN VON ERWACHSENEN

	2020	2021
Total	98 167	97 386
Strafgesetzbuch (StGB)	35 663	34 052
Tötungsdelikte	90	97
Schwere Körperverletzung	198	186
Einfacher Diebstahl	6 722	6 331
Raub	309	333
Strassenverkehrsgesetz (SVG)	50 393	50 562
Grobe Verkehrsregelverletzung	20 227	18 854
Qualifiziert grobe Verkehrsregelverletzung	429	501
Fahren in fahruntüchtigem Zustand	13 356	12 416
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	5 053	4 888
Handel		
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	14 292	15 007

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden.

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Kriminalität und Strafrecht sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 19A

Polizei

Straftaten • Häufigkeitszahlen • Aufklärungsrate • Straftaten nach Strafgesetzbuch (StGB), nach Betäubungsmittelgesetz (BetmG), nach Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)
Beschuldigte nach Geschlecht • Beschuldigte nach Alter • Digitale Kriminalität

→ S. 353

RUBRIK 19B

Strafjustiz

Verurteilte Erwachsene • Verurteilungen nach Gesetz • Art der Sanktionen
Stationäre und ambulante Massnahmen • Rückfällige und Rückfallquote
Verurteilte Minderjährige • Verurteilungen nach Gesetz • Fremdplatzierungen

→ S. 355

RUBRIK 19C

Justizvollzug

Insassen • Vollzugsart • Freiheitsentzug • Anstalten • Haftplätze • Belegungsrate

→ S. 357

RUBRIK 19D

Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt nach Straftatbestand • Geschädigte Personen
Tötungsdelikte • Art der Beziehung bei häuslicher Gewalt

→ S. 358

RUBRIK 19E

Opferhilfe

Konsultationen von Opfern oder Angehörigen • Opferberatungen nach Art der Straftat •
Entschädigungen und Genugtuungen

→ S. 359

Polizei

Die revidierte Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) stellt seit 2009 Informationen zur polizeilich registrierten Kriminalität auf nationaler Ebene bereit. Zudem liefert sie unter anderem differenzierte Angaben zu Gewalt, häuslicher Gewalt und digitaler Kriminalität.

2022 wurden schweizweit 35 732 Einbruch- und Einschleichdiebstähle polizeilich registriert. Sie nahmen gegenüber dem Vorjahr um 14,6% zu und lagen damit auf einem ähnlichen Niveau wie vor der Pandemie (2019: 36 419). Es handelt sich um den ersten Anstieg der Einbruch- und Einschleichdiebstähle seit 2012.

SCHWERE KÖRPERVERLETZUNGEN UND VERGEWALTIGUNGEN NEHMEN ZU

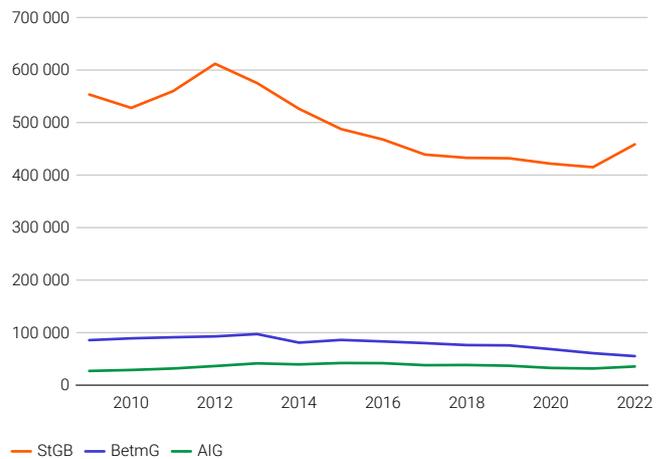
2022 wurden 1942 schwere Gewaltdelikte polizeilich registriert. Das sind 16,6% mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie seit Einführung der Statistik im Jahr 2009. Die Zahl der Vergewaltigungen hat um 14,5% auf 867 und die der schweren Körperverletzungen um 17,2% auf 762 zugenommen.

Wie im Vorjahr registrierte die Polizei 42 vollendete Tötungsdelikte, was dem Durchschnitt der letzten Jahre entspricht. Von allen vollendeten Tötungsdelikten geschahen 25 (59,5%) im häuslichen Bereich (2021: 23). 15 Frauen und ein Mann wurden innerhalb einer aktuellen oder ehemaligen Partnerschaft getötet. Fünf der Todesopfer waren Kinder, die von einem Elternteil getötet wurden.

MEHR ERWACHSENE BESCHULDIGTE

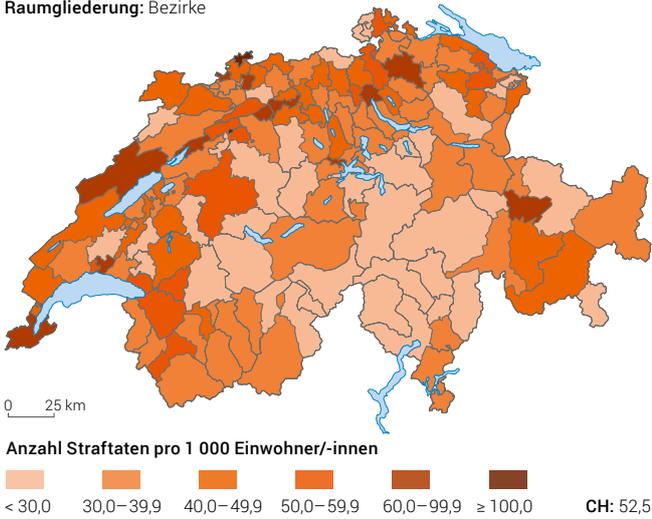
2022 wurden insgesamt 86 693 Personen wegen Widerhandlungen gegen das StGB polizeilich registriert. Davon waren 12,2% Minderjährige, 15,4% junge Erwachsene (zwischen 18 und 24 Jahren) und 72,4% Erwachsene. Bei den Minderjährigen ist die Zahl der beschuldigten Personen im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen (-3,1%), bei den jungen Erwachsenen und Erwachsenen hingegen angestiegen (+2,1% bzw. +7,7%).

Entwicklung der Straftaten nach Gesetz



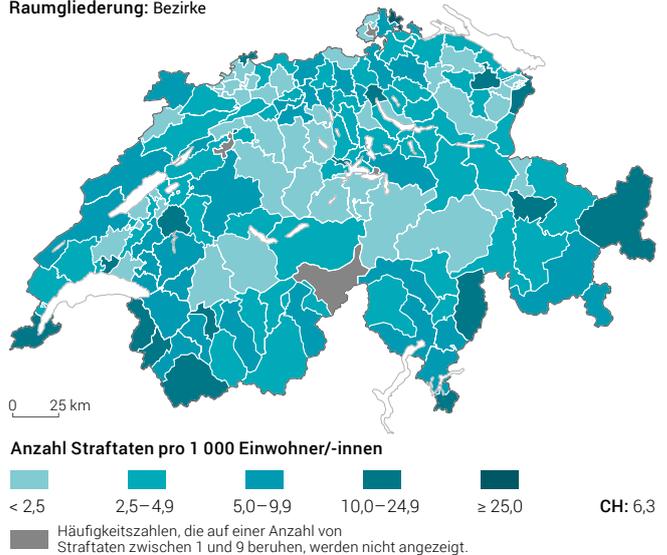
Strafgesetzbuch (StGB): Häufigkeitszahl der Straftaten, 2022

Raumgliederung: Bezirke



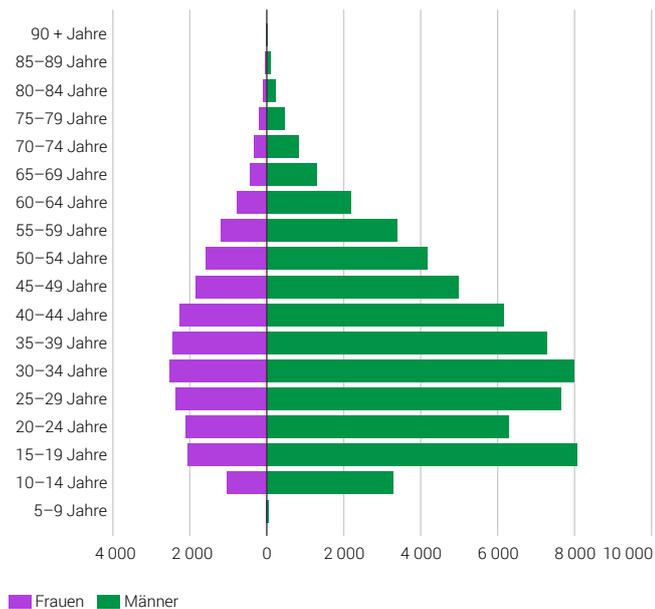
Betäubungsmittelgesetz (BetmG): Häufigkeitszahl der Straftaten, 2022

Raumgliederung: Bezirke



Strafgesetzbuch (StGB): Beschuldigte Personen, 2022

Nach Geschlecht und Alter



Ohne Altersangabe: 21 Frauen und 59 Männer

Straftaten nach Gesetz

	Straftaten			Aufklärungsrate	
	2021	2022	Differenz	2021	2022
Strafgesetzbuch (StGB)	415 008	458 549	+10%	41,9%	40,8%
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	60 887	55 304	-9%	96,4%	95,9%
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	31 716	35 551	+12%	100,0%	99,9%

Aufgrund eines Erfassungsfehlers beim Kanton Thurgau sind für das BetmG für 2021 nicht alle Straftaten von Konsum von Betäubungsmitteln in der Statistik enthalten. Die Anzahl Straftaten, die 2021 in der Kategorie «Konsum von Betäubungsmitteln» fehlen, wird auf über 250 geschätzt.

Aufgrund eines Systemwechsels in den Kantonen Aargau und Genf ist in der Statistik 2022 ein kleiner zusätzlicher Anteil an Straftaten aus dem Jahr 2021 enthalten. Im Kanton Tessin ist es zu einer Verzögerung bei der Bearbeitung der Fälle gekommen. Diejenigen, die im Jahr 2022 nicht abgeschlossen wurden, werden in der Statistik 2023 berücksichtigt. Für den Kanton Waadt fehlen aufgrund eines technischen Problems einige beschuldigte Personen.

DIGITALE KRIMINALITÄT

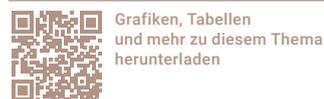
i Die digitale Kriminalität (auch Cyberkriminalität genannt) umfasst alle sogenannten «digitalen» Straftaten, die im Wesentlichen den Straftaten entsprechen, die in den Telekommunikationsnetzen und insbesondere im Internet begangen werden. In der polizeilichen Kriminalstatistik werden Straftaten der digitalen Kriminalität anhand der Tatvorgehen (Modus Operandi) identifiziert. Es handelt sich folglich nicht um neue Straftatbestände, die in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) erfasst wurden, sondern um die Identifizierung von Straftaten mit einer digitalen Komponente.

Im Jahr 2022 wurden 33 345 Straftaten mit einer sogenannten digitalen Komponente registriert, was einem Anstieg von 9,9% entspricht. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Cyber-Wirtschaftskriminalität. Die Zunahme geht insbesondere auf Fälle von Phishing (+84,8%), Erpressen von Geld mittels Nacktaufnahmen (+54,0%) und Online-Anlagebetrug (+29,2%) zurück.

Wie bereits im Vorjahr wurden im Bereich der Cyber-Wirtschaftskriminalität erneut am häufigsten Fälle von auf Kleinanzeigepattformen bezahlter Ware, die nicht geliefert wird, oder der Missbrauch von Online-Zahlungssystemen bzw. einer fremden Identität für betrügerische Zwecke registriert.

2022	Straftaten	Aufklärungsrate
Total digitale Kriminalität	33 345	34,3%
Cyber-Wirtschaftskriminalität	29 677	27,9%
davon Cyberbetrug	22 207	30,1%
Cyber-Sexualdelikte	2 820	92,9%
Cyber-Rufschädigung und unlauteres Verhalten	847	62,9%
Darknet	0	*
andere (Data Leaking)	1	0,0%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme, Karten und Tabellen S. 353-354

Quellen

BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022

Aktuellste Daten

16.2.2023

Strafjustiz

Die Strafurteilsstatistik (SUS) weist über einen Zeitraum von mehr als dreissig Jahren alle in das Strafregister eingetragenen Verurteilungen von Erwachsenen aus. Neben Angaben zur Person stehen Informationen zu den Straftaten und zu den ausgesprochenen Sanktionen zur Verfügung.

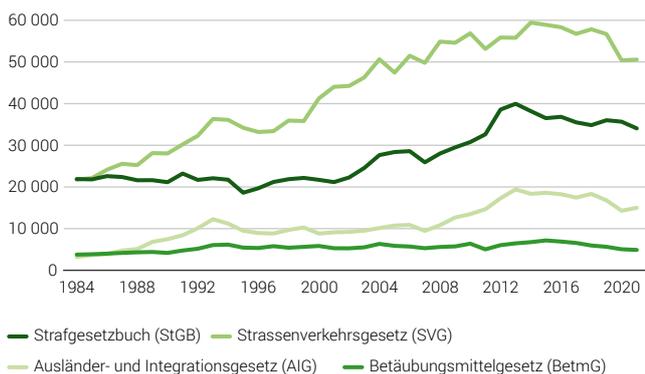
Mitte der 1980er-Jahre wurden jährlich etwas über 45 000 Verurteilungen gegen Erwachsene gezählt. Seither hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt. 2021 lag sie bei rund 97 000. Die Entwicklung verlief je nach massgebendem Gesetz unterschiedlich.

Bei den Verurteilungen aufgrund eines Vergehens oder Verbrechens nach Strafgesetzbuch (StGB) blieben die Zahlen bis 2002 mit durchschnittlich rund 22 000 Verurteilungen pro Jahr stabil. Seit 2002 nehmen sie zu und erreichten 2013 mit 40 000 Verurteilungen einen Höchststand. Ein solcher ist auch im Bereich des Ausländer- und Integrationsgesetzes (AIG) zu beobachten und auf den Anstieg der Anzahl straffälliger Personen ohne dauerhaften Aufenthaltsstatus in der Schweiz zurückzuführen.

COVID-19 BREMSTE DIE VERKEHRSDIELIKTE

Die Zahl der Verurteilungen wegen Verstössen gegen das Strassenverkehrsgesetz (SVG) hatte sich von 1984 bis 2014 um mehr als das Zweieinhalbfache auf gut 59 000 erhöht. Nach einigen Jahren mit stabilen Zahlen sanken die Verurteilungen in diesem Bereich ab 2020 aufgrund der Coronamassnahmen markant auf rund 50 000 pro Jahr. Die Verurteilungen wegen Handels mit Betäubungsmitteln sind stabil.

Erwachsene: Verurteilungen nach den wichtigsten Gesetzen



Erwachsenensanktionen

	2020	2021
Total Verurteilungen mit Hauptsanktion	98 167	97 386
Freiheitsstrafe	14 236	13 572
unbedingt	7 682	7 104
teilbedingt	738	700
bedingt	5 816	5 768
Geldstrafe	83 656	83 565
unbedingt	15 718	16 480
bedingt	67 938	67 085
Nur Busse	110	109
Nur Massnahme	80	74
Urteile mit angerechneter U-Haft	17 060	17 320
davon bis 2 Tage	12 555	13 083
Total Urteile mit Massnahme	522	471
Verwahrung	3	4
Stationäre Massnahme	219	200
Ambulante Massnahme	304	279
Total Landesverweisungen	2 012	1 895

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden. Pro Urteil wird eine Hauptsanktion festgelegt und nur diese wird in der Tabelle ausgewiesen. Dafür wurde eine Hierarchisierung der Sanktionen nach ihrem Schweregrad erstellt und immer nur die schwerste Sanktion berücksichtigt. Für Erwachsene wird die Freiheitsstrafe als schwerste Sanktion erachtet, gefolgt von der Geldstrafe, der Gemeinnützigen Arbeit, der Busse und der Massnahme.

Verurteilte Personen, 2021

	Total	StGB	SVG	BetmG	AIG
Total Erwachsene	88 175	30 669	47 988	4 705	13 057
Geschlecht					
männlich	72 333	24 760	39 801	4 165	11 106
weiblich	15 842	5 909	8 187	540	1 951
Alter					
18–24 Jahre	17 058	6 175	8 703	1 234	3 001
25–34 Jahre	25 794	8 506	13 364	1 606	5 271
35–44 Jahre	19 275	6 881	10 241	1 099	2 972
45–59 Jahre	18 620	6 505	11 000	648	1 544
60 Jahre und älter	7 428	2 602	4 680	118	269
Staatszugehörigkeit					
Schweiz	38 175	13 832	23 600	2 167	455
ausländische Wohnbevölkerung (ohne Asyl)	23 556	8 628	14 653	970	958
andere Ausländer/-innen	26 444	8 209	9 735	1 568	11 644

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden.
 StGB: Strafgesetzbuch
 SVG: Strassenverkehrsgesetz
 BetmG: Betäubungsmittelgesetz
 AIG: Ausländer- und Integrationsgesetz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabellen und Diagramm S. 355

Quellen

BFS – Strafurteilsstatistik (SUS)

Aktuellste Daten

22.4.2022

JUGENDURTEILE

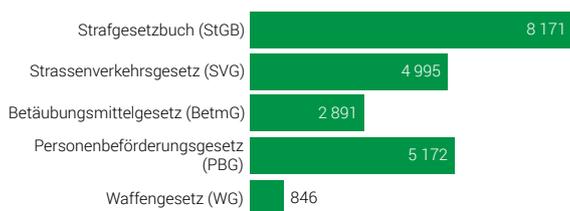
i 2020 wurde die Jugendstrafurteilsstatistik (JUSUS) durch die Statistik der Jugendstrafurteile und des Jugendstrafvollzugs (JUSAS) ersetzt. Die JUSAS erfasst alle Jugendurteile, die aufgrund von Straftaten des Strafgesetzbuchs oder anderer Bundesgesetze mit Strafbestimmungen ausgesprochen wurden. Ausserdem gibt sie Auskunft über die nach Jugendstrafrecht angeordneten Aufenthalte in einer Institution oder in einer Strafanstalt.

Angaben zu solchen Aufenthalten wurden bereits seit 2010 einmal jährlich in Form einer Stichtagserhebung erfasst; es kann auf einen Rückgang der Fremdplatzierung geschlossen werden.

Die meisten Minderjährigen werden aufgrund einer Straftat nach StGB verurteilt, sehr oft in Zusammenhang mit einer Vermögensstrafat oder auch wegen Betäubungsmittelkonsum.

Häufigste Sanktionen sind persönliche Leistungen (Kurse oder gemeinnützige Arbeiten) und Verweise (formelle Ermahnung).

Minderjährige: Verurteilungen aufgrund einer Übertretung, eines Vergehens oder eines Verbrechens, Auswahl von Bundesgesetzen, 2022



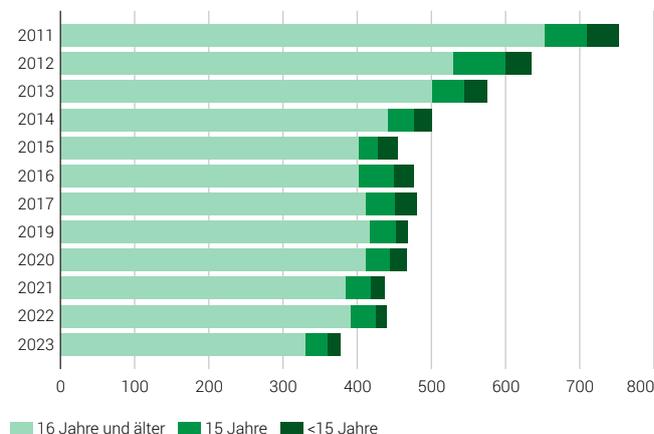
Jugendstrafrecht: Hauptsanktion, Massnahmen und Untersuchungshaft

	2021	2022
Total Verurteilungen mit Hauptsanktion	20 902	20 797
Freiheitsentzug	923	988
unbedingt	248	383
teilbedingt	48	63
bedingt	627	542
Persönliche Leistung	6 429	6 258
unbedingt	4 191	4 326
teilbedingt	695	711
bedingt	1 543	1 213
Nur Busse	5 746	5 688
unbedingt	5 134	5 018
teilbedingt	169	151
bedingt	442	519
Verweis	7 332	7 379
Nur Massnahme	23	12
Strafbefreiung	449	465
Total Urteile mit Massnahme	414	383
stationäre Massnahme	68	67
ambulante Massnahme	408	316

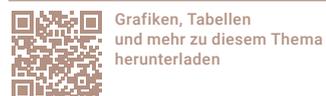
Pro Urteil wird eine Hauptsanktion festgelegt und nur diese wird in der Tabelle ausgewiesen. Dafür wurde eine Hierarchisierung der Sanktionen nach ihrem Schweregrad erstellt und immer nur die schwerste Sanktion berücksichtigt. Für Jugendliche wird als schwerste Sanktion der Freiheitsentzug erachtet, gefolgt von der Persönlichen Leistung, der Busse, dem Verweis, der Massnahme und schliesslich der Strafbefreiung.

Strafrechtlich platzierte Jugendliche am Stichtag

Total, nach Alter



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm links und Tabelle S. 356

Diagramm rechts unten S. 356

Quellen

BFS – Jugendstrafurteils- und sanktionsvollzugsstatistik (JUSAS)

BFS – Stichtagserhebung Jugendsanktionen (SJS)

Aktuellste Daten

31.5.2023

Juni 2023

Justizvollzug

Die Daten für die Statistik des Freiheitsentzugs und zur Untersuchungshaft (FHE) der in einer Justizvollzugseinrichtung inhaftierten Erwachsenen werden jeweils am 31. Januar erhoben.

Am Stichtag 2023 gab es in der Schweiz 89 Einrichtungen des Freiheitsentzugs mit insgesamt 7196 Plätzen. 6645 Personen waren inhaftiert (+2% gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres), was einer Belegungsrate von 89,6% entspricht. Von diesen 6445 Personen befanden sich 65% im Straf- oder Massnahmenvollzug (inkl. vorzeitigem Strafantritt), 30% sassen in Untersuchungs- oder Sicherheitshaft und 5% waren aus anderen Gründen inhaftiert.

Die Statistik des Vollzugs von Sanktionen (SVS) ist eine Verlaufsstatistik, mit der die Bewegungen der inhaftierten Personen, einschliesslich im vorzeitigem Vollzug, abgebildet werden. Sie gibt Auskunft über sämtliche Ein- und Austritte einer Justizvollzugseinrichtung, die Dauer des Freiheitsentzugs der verurteilten Erwachsenen sowie über die angeordneten Sanktionen. Ausserdem enthält sie Informationen zur gemeinnützigen Arbeit, zum elektronisch überwachten Strafvollzug und zur Bewährungshilfe.

2021 waren die Personen im Straf- oder Massnahmenvollzug vorwiegend männlich (94%) und mehrheitlich ausländischer Nationalität (65%). Sie hatten ein Durchschnittsalter von 37 Jahren.

Im gleichen Jahr begannen 3343 Personen eine gemeinnützige Arbeit und 405 Personen einen elektronisch überwachten Strafvollzug. Sie machten 30% bzw. 4% aller im Jahr 2021 begonnenen Vollzüge bei Erwachsenen aus, der Rest entfiel auf Inhaftierungen in einer Justizvollzugseinrichtung.

Freiheitsentzug

	2022	2023
Insassen und Insassinnen am 31. Januar	6 310	6 445
Anzahl Institutionen des Freiheitsentzugs	91	89
Anzahl Haftplätze	7 341	7 196
Belegungsrate	86,0%	89,6%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

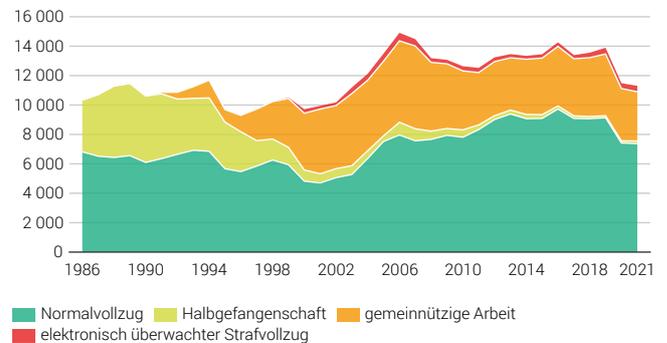
Diagramm oben S. 357

Diagramm Mitte S. 357

Karte und Tabelle S. 357

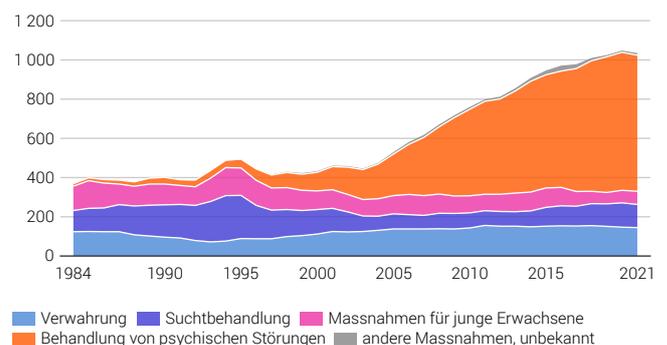
Vollzug von Sanktionen nach Vollzugsart

Einweisungen

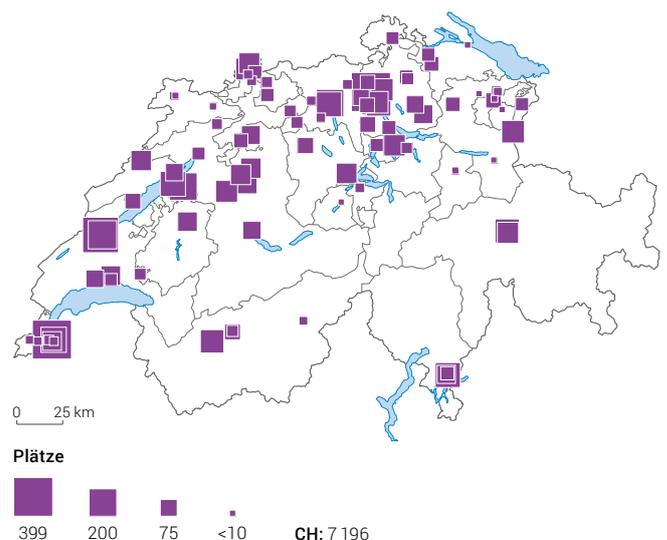


Massnahmenvollzug

Mittlerer Bestand nach Art der Massnahme



Anstalten des Freiheitsentzugs, 2023



Quellen

Aktuellste Daten

Diagramm oben S. 357	BFS – Strafvollzugsstatistiken (SVS, SGA, SES)	18.10.2022
Diagramm Mitte S. 357	BFS – Strafvollzugsstatistiken (SVS, SGA, SES)	22.10.2021
Karte und Tabelle S. 357	BFS – Statistik des Freiheitsentzugs (FHE)	22.3.2023

Häusliche Gewalt

Im Jahr 2022 wurden von der Polizei 19 978 Straftaten im häuslichen Bereich registriert, dies entspricht einer Zunahme von 3% gegenüber dem Vorjahr (+637 Straftaten).

Tätlichkeiten (33%), Drohung (20%), Beschimpfung (19%) sowie einfache Körperverletzung (11%) machten insgesamt 83% aller polizeilich registrierten Straftaten im häuslichen Bereich aus.

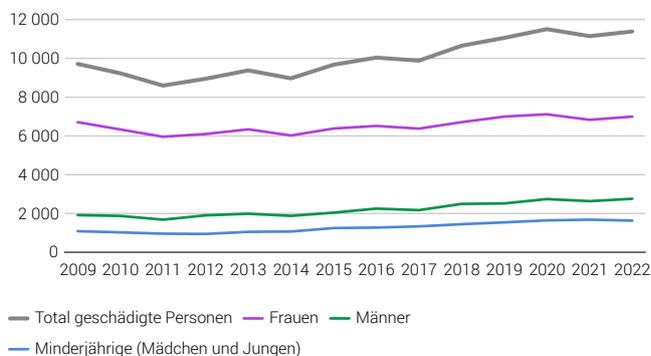
Für das Jahr 2022 wurden 11 388 geschädigte Personen polizeilich registriert. Davon waren 61% Frauen, 24% Männer und 14% Minderjährige. Fast die Hälfte der polizeilich registrierten geschädigten Personen erlebte häusliche Gewalt innerhalb einer bestehenden Partnerschaft.

Im Jahr 2022 registrierte die Polizei insgesamt 42 vollendete Tötungsdelikte, davon ereigneten sich 25 im häuslichen Bereich (knapp 60%). Von diesen 25 Todesopfern waren 18 weibliche Personen. Die 25 vollendeten Tötungsdelikte wurden von 25 beschuldigten Personen verübt, davon waren 20 männlich. Mehr als die Hälfte dieser Tötungsdelikte ereigneten sich in bestehenden Partnerschaften.

i Häusliche Gewalt wird in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) über die Beziehung zwischen der beschuldigten und geschädigten Person zur Tatzeit definiert. Folgende intrafamiliäre Beziehungen werden dem häuslichen Bereich angerechnet: bestehende und ehemalige Partnerschaft, Beziehung zwischen Eltern und Kindern, weitere familiäre Beziehungen. Berücksichtigt werden für die häusliche Gewalt ausgewählte Straftatbestände des Strafgesetzbuchs (StGB), welche die vorsätzliche Beeinträchtigung der physischen, psychischen oder sexuellen Integrität der geschädigten Person beinhalten. Die Anwendung oder Androhung von physischer Gewalt ist dabei nicht zwingend.

Häusliche Gewalt, geschädigte Personen

Nach Geschlecht und Alter

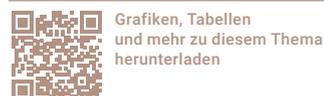


Häusliche Gewalt, Häufigkeit

	2021	2022	Differenz
Total ausgewählte Straftaten			
häusliche Gewalt	19 341	19 978	+3%
Tötungsdelikte vollendet (Art. 111–113/116)	23	25	+9%
Tötungsdelikte versucht (Art. 111–113/116)	46	61	+33%
Schwere Körperverletzung (Art. 122)	108	123	+14%
Einfache Körperverletzung (Art. 123)	2 028	2 167	+7%
Tätlichkeiten (Art. 126)	6 434	6 497	+1%
Gefährdung Leben (Art. 129)	106	128	+21%
Beschimpfung (Art. 177)	3 611	3 766	+4%
Missbrauch einer Fernmeldeanlage (Art. 179 ^{septies})	526	484	-8%
Drohung (Art. 180)	4 055	4 091	+1%
Nötigung (Art. 181)	829	893	+8%
Entführung/Freiheitsberaubung (Art. 183/184)	113	119	+5%
Sexuelle Handlungen mit Kindern (Art. 187)	393	384	-2%
Sexuelle Handlungen mit Abhängigen (Art. 188)	2	3	+50%
Sexuelle Nötigung (Art. 189)	198	240	+21%
Vergewaltigung (Art. 190)	244	307	+26%
Schändung (Art. 191)	42	54	+29%
übrige ausgewählte Artikel des StGB ¹	583	636	+9%

1 übrige Artikel des StGB: Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord (Art. 115 StGB), strafbarer Schwangerschaftsabbruch ohne Einwilligung der Schwangeren (Art. 118.2 StGB), Verstümmelung weiblicher Genitalien (Art. 124 StGB), Aussetzung (Art. 127 StGB), Verabreichen gesundheitsgefährdender Stoffe an Kinder (Art. 136 StGB), üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB), Zwangsheirat/erzwungene eingetragene Partnerschaft (Art. 181a StGB), Geiselnahme (Art. 185 StGB), Ausnützung der Notlage (Art. 193 StGB), sexuelle Belästigung (Art. 198 StGB), strafbare Vorbereitungshandlungen zu vorsätzlicher Tötung, Mord, Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien, Entführung oder Geiselnahme (Art. 260^{bis} StGB)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm und Tabelle S. 358 BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022

Aktuellste Daten

März 2023

Opferhilfe

In der Opferhilfestatistik (OHS) sind alle Personen erfasst, die als Opfer oder Angehörige Kontakt mit einer Opferhilfeberatungsstelle aufgenommen haben und die Berechtigten gemäss dem Opferhilfegesetz (OHG) oder dem Gesetz über die Aufarbeitung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG) sind.

Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt wurde, kann kostenlose Hilfe erhalten.

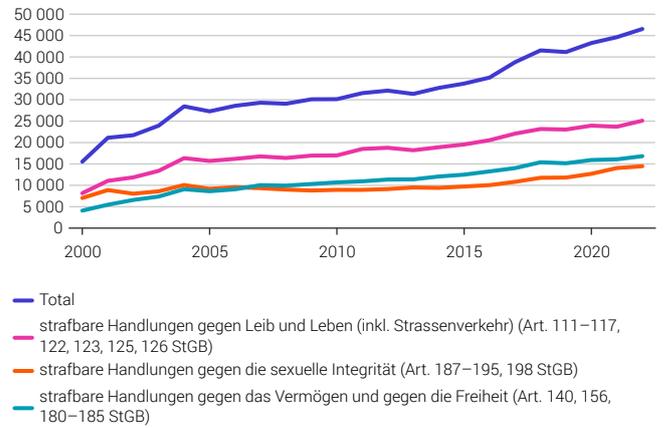
Die Leistungen umfassen die angemessene medizinische, psychologische, soziale, materielle und juristische Hilfe in der Schweiz, die als Folge der Straftat notwendig geworden ist. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Genugtuung und/oder Entschädigung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt.

HILFE FÜR ÜBER 46 000 PERSONEN

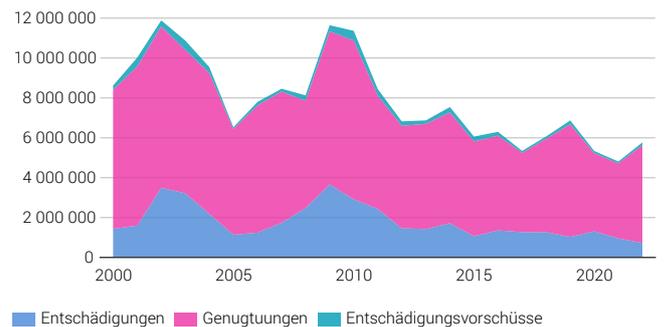
2022 führten die Opferhilfestellen 46 542 Beratungen durch, das sind 4% mehr als im Vorjahr. In drei Vierteln der Fälle war das Opfer oder die angehörige Person eine Frau und jedes sechste Opfer war minderjährig. 46% der Beratungen betrafen eine Körperverletzung oder Tötlichkeit und bei jeder zehnten Beratung ging es um eine Nötigung oder Vergewaltigung. In mehr als zwei Dritteln der Fälle wurde von den Beratungsstellen oder von Dritten juristische Hilfe und in 56% der Fälle psychologische Hilfe erbracht.

2022 beurteilten die kantonalen Entschädigungsstellen 1080 Gesuche für Entschädigungs- oder Genugtuungsleistungen, auf deren Basis 5,8 Millionen Franken entrichtet wurden. Das sind 20% mehr als im Vorjahr.

Opferberatungen nach Straftat



Entwicklung der Beträge für Entschädigungen und Genugtuungen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm oben S. 359	BFS – Opferhilfestatistik	16.5.2023
Diagramm unten S. 359	BFS – Opferhilfestatistik	10.5.2023

Aktuellste Daten



Statistikbereich 20

Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Dieses Kapitel beschreibt die Situation der Bevölkerung unter dem Blickwinkel von Einkommen und Konsum, subjektivem Wohlbefinden und Gleichstellung. Die Haushaltsbudgeterhebung (HABE) erfasst detaillierte Informationen zu den verschiedenen Arten von Einkommen, den obligatorischen Ausgaben, zum Konsum und zu den Ersparnissen der Haushalte. Die Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) gibt unter anderem Aufschluss über die Einkommen, die allgemeine Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben, die politische Partizipation und die Verschuldung. Die Indikatoren der Gleichstellung von Frau und Mann zeigen den Stand und die Entwicklung in Bereichen wie Arbeit, Lohn, Bildung, Aufgabenteilung von Paaren und politische Partizipation. Das Kapitel wird mit Indikatoren zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in Bezug auf Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohlbefinden und gesellschaftliche Teilhabe ergänzt.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Haushaltsbudgeterhebung (HABE) wird jährlich bei mehr als 3500 Privathaushalten durchgeführt. Sie erfasst während eines Monats die genauen Haushaltseinkommen und getätigten Ausgaben. Darüber hinaus bilden die HABE-Daten die Grundlage für die Definition des Warenkorb, der zur Berechnung des Landesindex der Konsumentenpreise dient.

Die Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) erfolgt telefonisch bei 8500 Haushalten. SILC wird in über dreissig europäischen Ländern jährlich durchgeführt und ermöglicht somit internationale Vergleiche.

Für die Berechnung der Gleichstellungsindikatoren werden andere Datenquellen verwendet, unter anderem die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), die Erhebung zu Familien und Generationen (EFG), die Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE) und die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Soziales**

→ S. 95

Das Wichtigste in Kürze

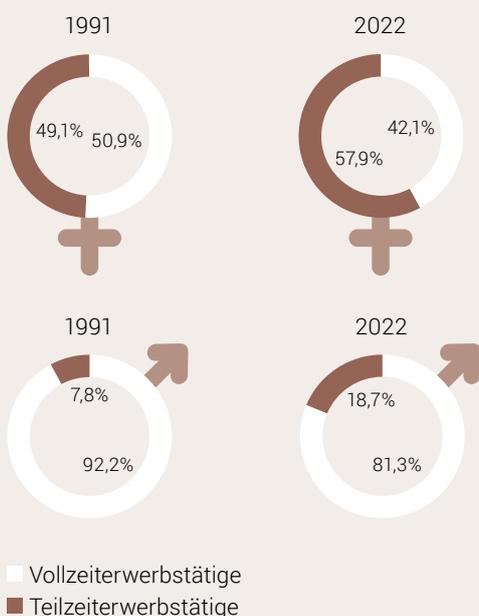
Im Jahr 2020 belief sich das durchschnittliche verfügbare Einkommen (Bruttoeinkommen minus obligatorische Ausgaben) der Privathaushalte auf 6789 Franken pro Monat. Den grössten Teil (71,9%) macht das Erwerbseinkommen aus, der zweitgrösste Teil stammt aus Renten und Sozialtransfers. 30,8% der Haushaltsausgaben werden für obligatorische Ausgaben verwendet, der Grossteil des Budgets wird jedoch für Konsumausgaben eingesetzt.

Der Lebensstandard und die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben sind in der Schweiz höher als in den meisten anderen europäischen Ländern. Dennoch waren 2021 8,7% der Bevölkerung bzw. rund 745 000 Personen von Einkommensarmut betroffen. 18,9% der Bevölkerung waren nicht in der Lage, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben in Höhe von 2500 Franken zu tätigen, und 8,7% konnten es sich nicht leisten, mindestens eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu verbringen.

Die Frauen haben ihren Bildungsrückstand aufgeholt und sind auf dem Arbeitsmarkt und in der Politik stärker vertreten als in der Vergangenheit. Die Erwerbsquote der Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren ist von 68,2% im Jahr 1991 auf 79,6% im Jahr 2022 gestiegen. Allerdings bestehen immer noch Ungleichheiten, insbesondere beim Lohn und bei Kaderstellen.

2021 waren 73,1% der 16- bis 64-jährigen, in Privathaushalten lebenden Menschen mit einer Behinderung erwerbstätig, gegenüber 87,8% in der übrigen Bevölkerung.

Gleichstellung von Frau und Mann: Erwerbstätigkeit



Anteil der Bevölkerung, der in einem Haushalt mit Schulden lebt, 2020



Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation zu Beginn der Covid-19-Pandemie (Datenerhebung von Januar bis Juni 2020).

		Stand
Durchschnittliches verfügbares Einkommen der Privathaushalte	6789 Franken monatlich pro Haushalt	2020
Anteil des Einkommens aus Erwerbstätigkeit	71,9% des Bruttoeinkommens	2020
Mittlerer Sparbetrag	1881 Franken monatlich pro Haushalt	2020
Mittlere Konsumausgaben	4564 Franken monatlich pro Haushalt	2020
Anteil obligatorische Ausgaben	30,8% des Bruttoeinkommens	2020
Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Zahlungsrückstand	14,9%	2020
Armutquote	8,7%	2021
Armutgefährdungsquote	14,6%	2021
Quote der materiellen und sozialen Deprivation	5,2%	2021
Zufriedenheit in Bezug auf das jetzige Leben (Mittelwert)	7,9 auf einer Skala von 0 bis 10	2021
Anteil Frauen an den Arbeitnehmenden in Unternehmensleitung oder mit Vorgesetztenfunktion	36,0%	2022
Anteil Paare, in denen die Hausarbeit von beiden Partnern erledigt wird (Partner im Alter von 25 bis 54 Jahre)		
Paare ohne Kinder im Haushalt	49,5%	2018
Paare mit jüngstem Kind unter 13 Jahren	27,3%	2018
Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Gesamtwirtschaft (auf Basis des Medianlohns)	10,8%	2020
Rentenunterschied zwischen Frauen und Männern (Gender Pension Gap)	32,8%	2021
Anteil gewählte Frauen im Nationalrat	42,0%	2019
Anzahl Menschen mit Behinderung in Privathaushalten	1 572 000	2021
Anteil Menschen mit Behinderung mit einer Sekundärstufe II oder tertiären Ausbildung	88,0%	2021
Armutgefährdungsquote von Menschen mit Behinderung	16,1%	2021
Zufriedenheit in Bezug auf das jetzige Leben von Menschen mit Behinderung (Mittelwert)	7,2 auf einer Skala von 0 bis 10	2020

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 20A

Haushaltsbudget

Bruttoeinkommen • Verfügbares Einkommen • Haushaltsausgaben • Konsumausgaben
Sparbetrag nach Haushaltstyp und Einkommensklasse

→ S. 365

RUBRIK 20B

Einkommensverteilung

Ungleichheit der Einkommensverteilung
Vergleich der einkommensstärksten und -schwächsten Bevölkerungsgruppen

→ S. 367

RUBRIK 20C

Armut und Deprivation

Einkommensarmut: Armutsquote • Armutsbetroffene Personen im Zeitverlauf

→ S. 368

Materielle und soziale Deprivation: Deprivation auf Haushaltsebene • Deprivation auf individueller Ebene
Verzicht auf wichtige Güter, Dienstleistungen und soziale Aktivitäten, in der Schweiz und in Europa

→ S. 369

RUBRIK 20D

Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

Zufriedenheit der Bevölkerung in verschiedenen Lebensbereichen
Subjektives Wohlbefinden in der Schweiz und in Europa

→ S. 370

RUBRIK 20E

Gleichstellung

Gleichstellung von Frau und Mann: Bildungsstand • Erwerbstätigkeit • Einkommen
Vereinbarkeit Beruf und Familie • Kaderpositionen • Lehrtätigkeit und Forschung • Politik

→ S. 371

Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen: Anzahl Menschen mit Behinderungen • Erwerbstätigkeit
Subjektives Wohlbefinden • Armutsrisiko

→ S. 372

RUBRIK 20F

Einkommensmitte

Anteil der mittleren Einkommensgruppe • Entwicklung im Zeitverlauf

→ S. 373

RUBRIK 20G

Verschuldung

Anteil der Personen mit Zahlungsrückständen • Schuldenarten • Gefährdete Bevölkerungsgruppen

→ S. 373

Haushaltsbudget

Im Jahr 2020 betrug das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in der Schweiz durchschnittlich 6789 Franken pro Monat.

Die Erwerbseinkommen stellen mit 72% die Hauptkomponente des Bruttoeinkommens dar. Eine zweite Einkommenskomponente sind die Transfereinkommen (21%); diese umfassen beispielsweise die Leistungen der Sozialversicherungen oder der Sozialhilfe. Die Einkommen aus Vermögen und Vermietung bilden die dritte Komponente mit einem Anteil von 5%.

Die Haushaltsausgaben umfassen Konsum- und Transferausgaben, aber zum Beispiel keine Geschäftsausgaben, Sparanlagen oder Investitionen. Zu den Transferausgaben werden die obligatorischen Ausgaben wie Sozialversicherungsbeiträge, Steuern und die Krankenkassengrundversicherung, aber auch die monetären Transfers an andere Haushalte gezählt.

KONSUM: WOHNEN KOSTET AM MEISTEN

Die obligatorischen Ausgaben machen mit 3028 Franken pro Monat insgesamt 31% des Bruttoeinkommens aus. Die Konsumausgaben entsprechen 46% des Bruttoeinkommens. Die Ausgaben für Wohnen und Energie bilden dabei mit 1411 Franken

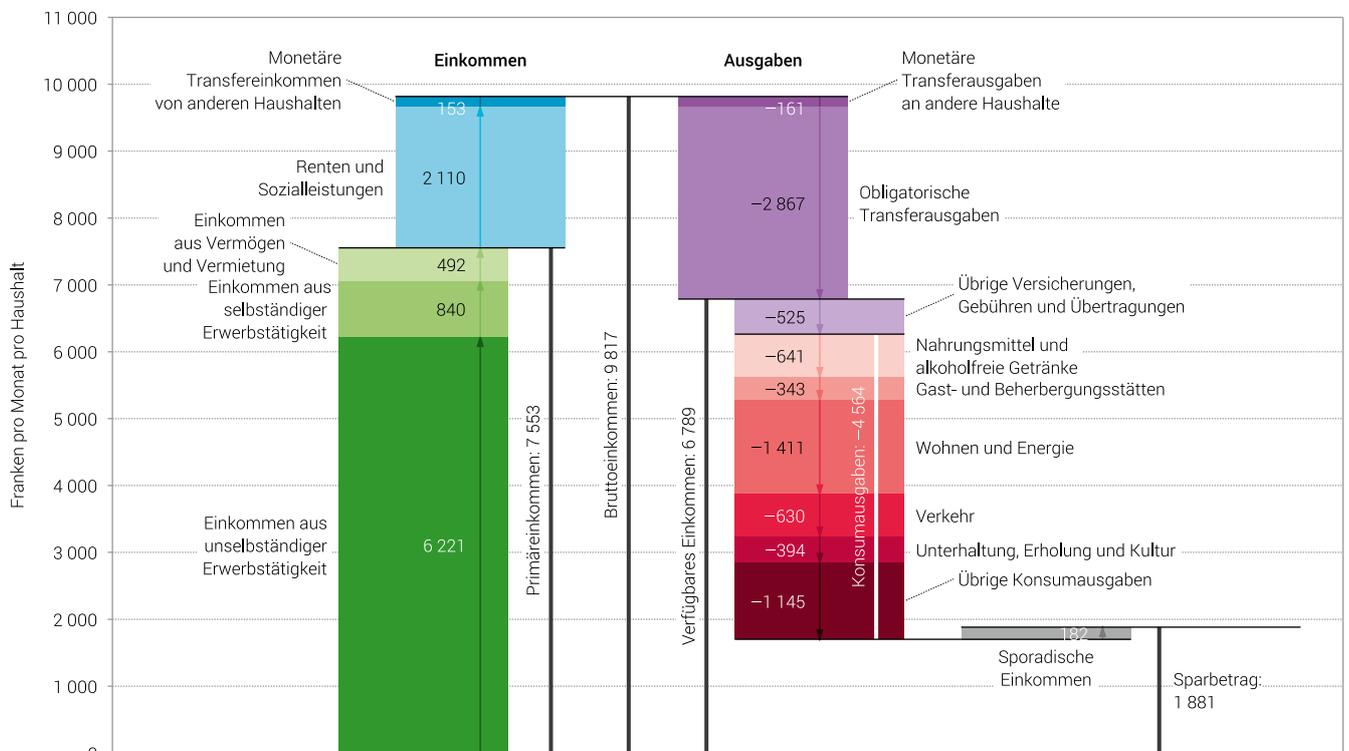
pro Monat den grössten Posten (14% des Bruttoeinkommens). Für Nahrungsmittel geben die Haushalte mit 641 Franken etwas mehr aus als für Verkehr (630 Fr.). Weitere wichtige Posten sind die Ausgaben für Unterhaltung, Erholung und Kultur mit 394 Franken sowie für Gast- und Beherbergungsstätten mit 343 Franken. Die beiden letztgenannten Posten wie auch die Konsumausgaben insgesamt haben einen aussergewöhnlichen Rückgang erfahren auf Grund der Konsumrestriktionen wegen der Covid-19-Pandemie.

KNAPP JEDER FÜNFTE FRANKEN WIRD GESPART

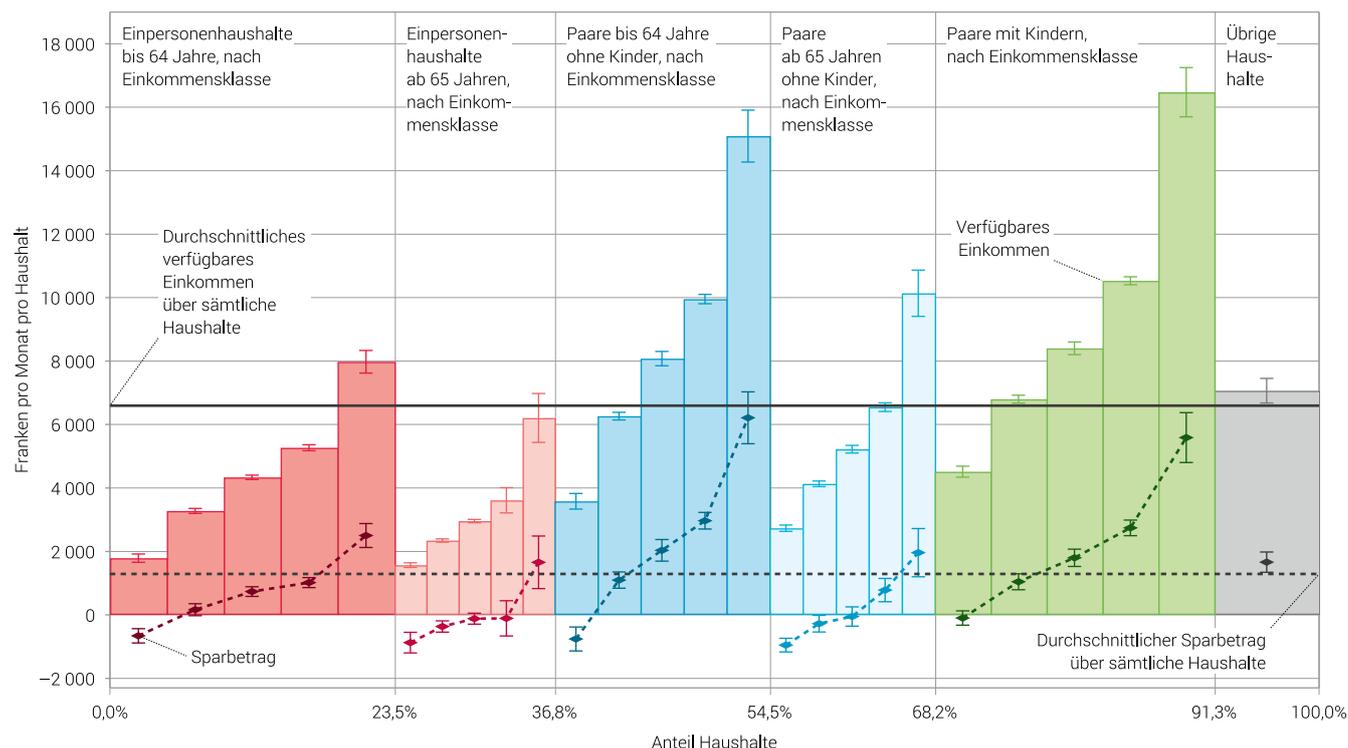
Nach allen Ausgaben bleibt zum Sparen ein durchschnittlicher Betrag von 1881 Franken oder 19% des Bruttoeinkommens übrig.

i Das Bruttohaushaltseinkommen umfasst alle Einkommen eines privaten Haushalts und seiner Mitglieder. Zieht man davon die obligatorischen Ausgaben ab, die der Haushalt beispielsweise für die Sozialversicherungen, die Steuern oder die Krankenkassenprämien der Grundversicherung ausgibt, resultiert das verfügbare Haushaltseinkommen.

Haushaltseinkommen und -ausgaben sämtlicher Haushalte, 2020



Verfügbares Einkommen und Sparbetrag, 2015–2017



Hier sind auf der horizontalen Achse von links nach rechts aufgeführt: die Einpersonenhaushalte (rot), die Paare ohne Kinder (blau), die Paare mit Kindern (grün) und schliesslich die übrigen Haushaltstypen (grau). Zudem sind innerhalb eines Haushaltstyps die Haushalte jeweils nach Einkommensklasse sortiert.

Die Breite der Balken entspricht proportional jeweils dem Anteil der Einkommensklasse. Die Höhe der Balken zeigen das mittlere verfügbare Einkommen pro Einkommensklasse mit dem Vertrauensintervall zu 95%.

Die schwarze horizontale Linie zeigt das mittlere verfügbare Einkommen über sämtliche Haushalte.

Des Weiteren ist der mittlere Sparbetrag pro Haushaltstyp und Einkommensklasse dargestellt. Bei den tiefsten Einkommensklassen ist der Sparbetrag zum Teil negativ, vor allem bei den Haushalten ab 65 Jahren (hellrot und hellblau). Rentnerhaushalte finanzieren ihr Haushaltsbudget zum Teil über Vermögensverzehr.

Unterschiede nach Haushaltstyp und Einkommensklasse

Das Fünftel der Bevölkerung mit den höchsten Einkommen gab in den Jahren 2015 bis 2017 durchschnittlich fast dreimal so viel für Waren und Dienstleistungen aus wie das Fünftel der Bevölkerung mit den tiefsten Einkommen.

Die zuvor aufgeführten Mittelwerte über sämtliche Privathaushalte in der Schweiz ergeben ein gutes Bild über das mittlere Haushaltsbudget. Die Unterschiede je nach Haushaltstyp oder Einkommensklasse sind jedoch zum Teil gross und können durch einen einzigen Mittelwert nicht umfassend wiedergegeben werden. Bei der Darstellung des verfügbaren Einkommens und des Sparbetrages nach Haushaltstyp und Einkommensklasse werden diese Unterschiede deutlich sichtbar.

Der Betrag, der zur Deckung des täglichen und kurzfristigen Bedarfs zur Verfügung steht, hängt hauptsächlich vom Anteil der Wohnkosten am Bruttohaushaltseinkommen ab. Die Wohnkosten machen durchschnittlich rund 15% des Bruttoeinkommens der Haushalte aus. Beim Fünftel mit den tiefsten Einkommen beläuft sich dieser Anteil auf 33,7%, beim Fünftel mit den höchsten Einkommen auf 10,0%. Hierbei fällt der Unterschied für Mieterinnen und Mieter deutlich grösser aus als für Eigentümerinnen und Eigentümer. In Anbetracht dieser Ergebnisse ist es nicht überraschend, dass 27,7% der Menschen im Fünftel mit den tiefsten Einkommen nach eigenen Angaben Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen (Anteil beim Fünftel der Bevölkerung mit den höchsten Einkommen: 1,2%).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 365–366 BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

Aktuellste Daten

Nov. 2022

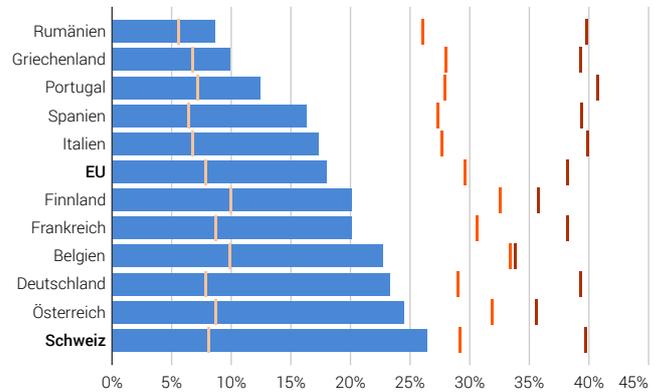
Einkommensverteilung

2021 verfügten die reichsten 20% der Bevölkerung über ein 4,9-mal höheres Äquivalenzeinkommen als die ärmsten 20%.

Nach Abzug der obligatorischen Ausgaben und einer Korrektur der Preisniveauunterschiede zwischen den Ländern fiel der Lebensstandard in der Schweiz höher aus als in den Nachbarländern und der Mehrheit der europäischen Länder. Die Ungleichheiten zwischen den reichsten und ärmsten Menschen jedes Landes waren in Europa sehr ähnlich. Die ärmsten 20% der Bevölkerung verfügten generell über rund 10% des Gesamteinkommens, die reichsten 20% hingegen über mehr als 35%. Auch wenn die Zahlen zwischen den europäischen Ländern stark variierten, wiesen sie eine sehr ähnliche Ungleichheit bei der Einkommensverteilung auf.

In der Schweiz war das Gesamteinkommen der 20% reichsten Menschen 4,9-mal höher als dasjenige der 20% ärmsten Menschen. In Europa (europäischer Durchschnitt: 5,0) variierte dieser Indikator zwischen 3,2 (Slowenien) und 8,8 (Türkei). In den Nachbarländern der Schweiz belief sich das Verhältnis auf 4,1 (Österreich), 4,4 (Frankreich), 5,0 (Deutschland) und 5,9 (Italien).

Lebensstandard und Ungleichheit der Einkommensverteilung in ausgewählten europäischen Ländern, 2021



■ Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens, in Tausend Kaufkraftstandards (KKS)
 ■ Anteil am gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommen: ärmste 20% der Bevölkerung
 ■ untere Einkommenshälfte der Bevölkerung ■ reichste 20% der Bevölkerung

Die Einkommensdaten in SILC 2021 beziehen sich auf das Jahr 2020, also während der Covid-19-Pandemie.

Mehr zur finanziellen Situation der Haushalte:

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** –
 Rubrik **4E**

→ S. 181

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
 und mehr zu diesem Thema
 herunterladen

Quellen

Diagramm S. 367 BFS – Eurostat – EU-SILC, ohne fiktive Miete

Aktuellste Daten

Apr. 2023

Armut und Deprivation

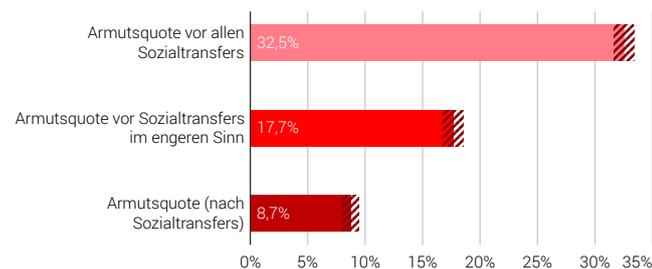
Einkommensarmut

Im Jahr 2021 waren 8,7% der Bevölkerung oder rund 745 000 Personen in der Schweiz einkommensarm. Die Armutsgrenze wird von den Richtlinien der Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) abgeleitet und betrug durchschnittlich 2289 Franken im Monat für eine Einzelperson und 3989 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern.

Ausländische Personen, Alleinlebende, Personen in Einelternhaushalten, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und Personen in Haushalten ohne Arbeitsmarktteilnahme sind besonders häufig von Einkommensarmut betroffen. Andererseits weisen Personen, die in einem Haushalt mit hoher Erwerbsbeteiligung leben, in der Regel die niedrigsten Armutsquoten auf. Die Armutsquote wird durch Sozialtransfers stark reduziert. Armut ist in der Schweiz zudem meist von kurzer Dauer.

Armutsquoten vor und nach Sozialtransfers, 2021

Gesamtbevölkerung



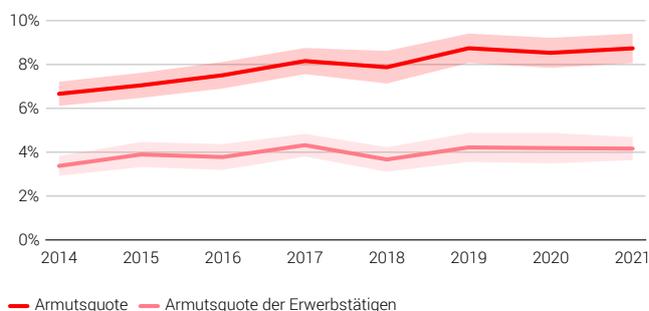
Vertrauensintervall (95%)

Die Einkommensdaten in SILC 2021 beziehen sich auf das Jahr 2020, also während der Covid-19-Pandemie.

Sozialtransfers im engeren Sinn umfassen alle Sozialtransfers ausser Alters- und Hinterbliebenenleistungen (z.B. Familienzulagen, IV-Renten, Verbilligungen der Krankenkassenprämie, Sozialhilfe oder Taggelder der ALV). Bei der Armutsquote vor allen Sozialtransfers werden auch Alters- und Hinterbliebenenleistungen zu den Sozialtransfers gezählt.

Entwicklung der Armutsquote

Gesamtbevölkerung und Erwerbstätige



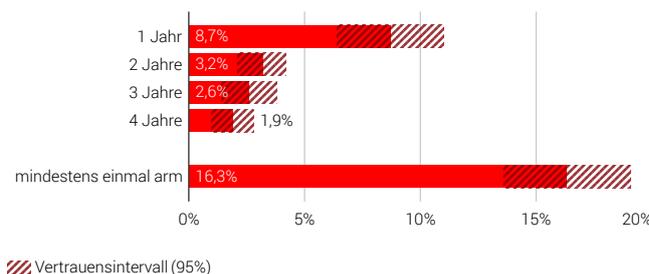
Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich dargestellt.

Die Einkommensdaten in SILC 2021 beziehen sich auf das Jahr 2020, also während der Covid-19-Pandemie.

Erwerbstätige sind hier definiert als Personen ab 18 Jahren, die im Vorjahr der Erhebung während mehr als der Hälfte der Monate einer selbstständigen oder unselbstständigen Erwerbstätigkeit nachgingen (häufigster Erwerbsstatus).

Armutsbetroffene Personen im Zeitraum von vier Jahren

Nach Anzahl Jahren, in % der Bevölkerung, 2017–2020



Vertrauensintervall (95%)

Die Einkommensdaten in SILC 2020 beziehen sich auf das Jahr 2019, also vor der Covid-19-Pandemie.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme unten links und oben rechts S. 368

Diagramm unten rechts S. 368

Quellen

BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), ohne fiktive Miete

BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC), Längsschnittdaten 2017–2020, ohne fiktive Miete

Aktuellste Daten

März 2023

Feb. 2022

Materielle und soziale Deprivation

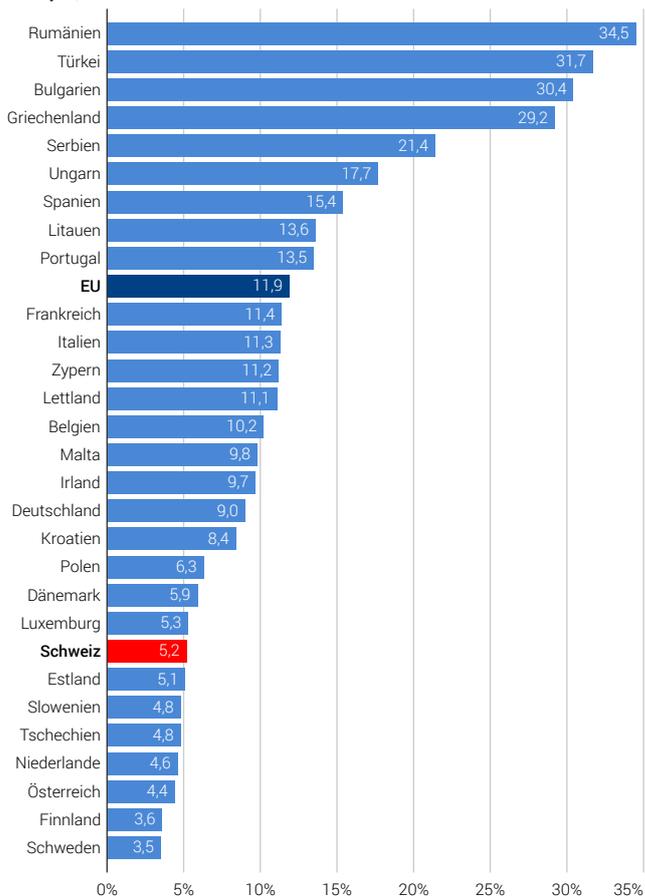
Die Quote der materiellen und sozialen Deprivation beschreibt den Anteil Personen, die aus finanziellen Gründen auf wichtige Güter, Dienstleistungen und soziale Aktivitäten verzichten müssen. Gemäss der europäischen Definition gilt eine Person als materiell und sozial depriviert, wenn sie in mindestens fünf von 13 Lebensbereichen einen Mangel aus finanziellen Gründen aufweist. In der Schweiz lag diese Quote im Jahr 2021 bei 5,2%.

Die mit Abstand häufigste Art der Deprivation betrifft die Unfähigkeit, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben von 2500 Franken begleichen zu können. Fast ein Fünftel der Bevölkerung lebte im Jahr 2021 in einem Haushalt, der zu einer solchen Zahlung nicht in der Lage war.

Auch die beiden nächsthäufigen Deprivationen betrafen den Haushalt als Ganzes. So gaben 10,4% der Bevölkerung an, nicht genügend finanzielle Mittel zu besitzen, um abgenützte Möbel ersetzen zu können, und 8,7% konnten nicht jedes Jahr mindestens für eine Woche in die Ferien verreisen.

Die Quote der materiellen und sozialen Deprivation lag 2021 in der Schweiz mit 5,2% deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 11,9%. Von unseren Nachbarländern wies nur Österreich eine tiefere Quote als die Schweiz auf. In Deutschland, Frankreich und Italien lag sie dagegen deutlich höher. Am höchsten waren die Anteile der von materieller und sozialer Deprivation betroffenen Bevölkerung in Rumänien (34,5%), am tiefsten in Schweden (3,5%).

Quote der materiellen und sozialen Deprivation in Europa, 2021



Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation im ersten Halbjahr 2021 (Datenerhebung in der Schweiz von Januar bis Juni 2021).

Deprivation, nach Bereichen, 2021



/// Vertrauensintervall (95%)

Die violett dargestellten Bereiche beziehen sich auf die Haushaltsebene und die blau dargestellten Bereiche auf die individuelle Ebene (nur Personen ab 16 Jahren).

Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation im ersten Halbjahr 2021 (Datenerhebung von Januar bis Juni 2021).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm links S. 369

Diagramm rechts S. 369

Aktuellste Daten

BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Eurostat – EU-SILC

März 2023

Apr. 2023

Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

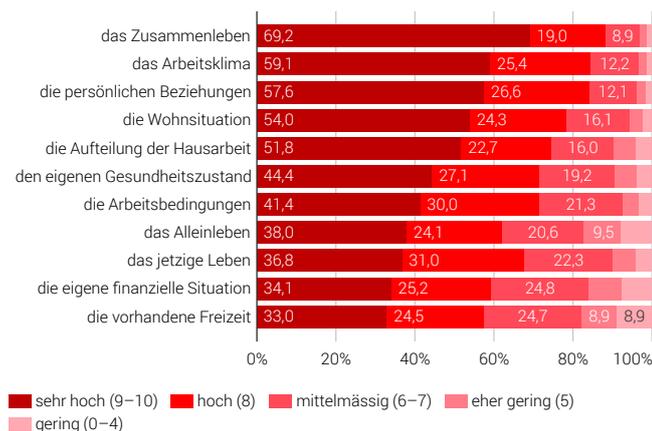
Wie gross ist die Zufriedenheit der Bevölkerung der Schweiz in Bezug auf ihr jetziges Leben, ihre finanzielle Situation und ihre persönlichen Beziehungen? Ist die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben in der Schweiz höher oder niedriger als in den anderen Ländern Europas? Die Indikatoren zum subjektiven Wohlbefinden liefern Antworten auf diese Fragen und ergänzen damit die objektiven Indikatoren zu den Lebensbedingungen der Bevölkerung.

In der Schweiz ist die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung ab 16 Jahren hoch. 2021 waren zwei von fünf Personen mit ihrem jetzigen Leben sehr zufrieden. Das entspricht Werten von 9 oder 10 auf einer Skala von 0 (gar nicht zufrieden) bis 10 (vollständig zufrieden). Die Zufriedenheit nimmt mit steigendem Alter, Bildungsniveau und Einkommen zu. Dagegen zeigte sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Bei den zwischenmenschlichen Beziehungen wie dem Zusammenleben, dem Arbeitsklima oder den persönlichen Beziehungen war der Anteil Personen, die sehr zufrieden sind, höher (über 55% der Bevölkerung ab 16 Jahren). Die geringsten Zufriedenheitswerte gaben die befragten Personen in Bezug auf die Dauer der vorhandenen Freizeit, die eigene finanzielle Situation oder das jetzige Leben an.

Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen, 2021

Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren, nach Zufriedenheitsgrad in Bezug auf:



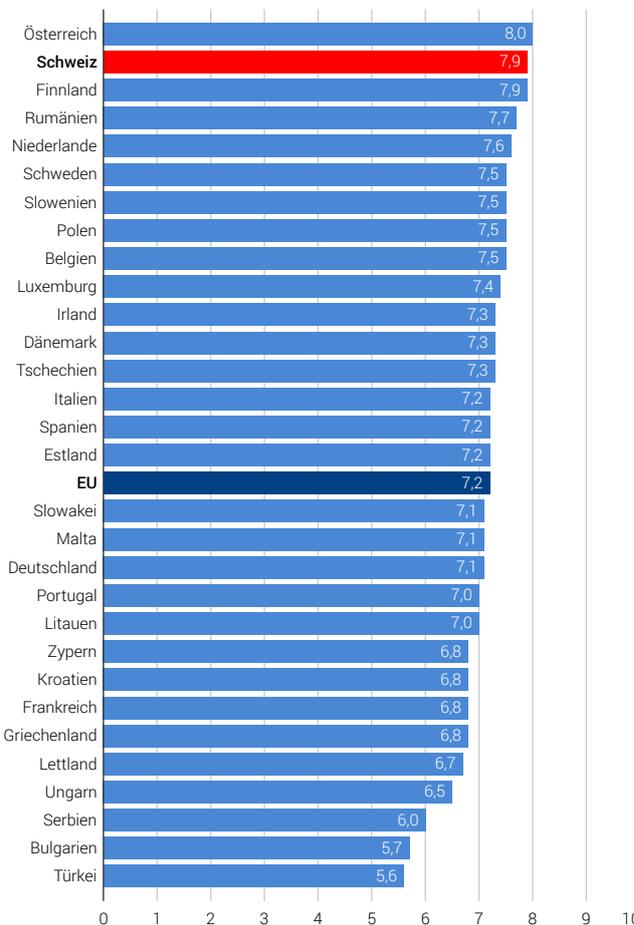
Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation im ersten Halbjahr 2021 (Datenerhebung von Januar bis Juni 2021).

NUR IN ÖSTERREICH SIND DIE MENSCHEN NOCH ZUFRIEDENER ALS IN DER SCHWEIZ

Im europäischen Vergleich war die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben in der Schweiz am zweithöchsten (nach Österreich). Bei den Nachbarländern war sie in Deutschland und Italien höher als in Frankreich. In der Türkei, Bulgarien und Serbien war die Zufriedenheit europaweit am tiefsten.

Durchschnittliche Zufriedenheit in Bezug auf das jetzige Leben in Europa, 2021

Zufriedenheit auf einer Skala von 0 «gar nicht zufrieden» bis 10 «vollständig zufrieden»



Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation im ersten Halbjahr 2021 (Datenerhebung in der Schweiz von Januar bis Juni 2021).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm links S. 370 BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)
 Diagramm rechts S. 370 Eurostat – EU-SILC

Aktuellste Daten

März 2023
 Apr. 2023

Gleichstellung

Gleichstellung von Frau und Mann

Die Gleichstellung der Geschlechter ist seit 1981 in der Bundesverfassung verankert. Das Gleichstellungsgesetz ist 1996 in Kraft getreten. Obwohl die rechtliche Gleichstellung in der Schweiz erreicht ist, bestehen in zahlreichen Bereichen nach wie vor geschlechtsspezifische Unterschiede, auch wenn sie mit der Zeit kleiner geworden sind.

In der Vergangenheit war der Anteil Frauen mit nachobligatorischer Ausbildung oder Abschluss auf Tertiärstufe kleiner als jener der Männer. 2022 war dies nicht mehr der Fall: 53,1% der Frauen und 49,5% der Männer von 25 bis 34 Jahren verfügten über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Deutliche Unterschiede bestehen hingegen nach wie vor bei der Wahl der Fachrichtung und in Bezug auf die Vertretung der Geschlechter unter den Lehrkräften auf Tertiärstufe.

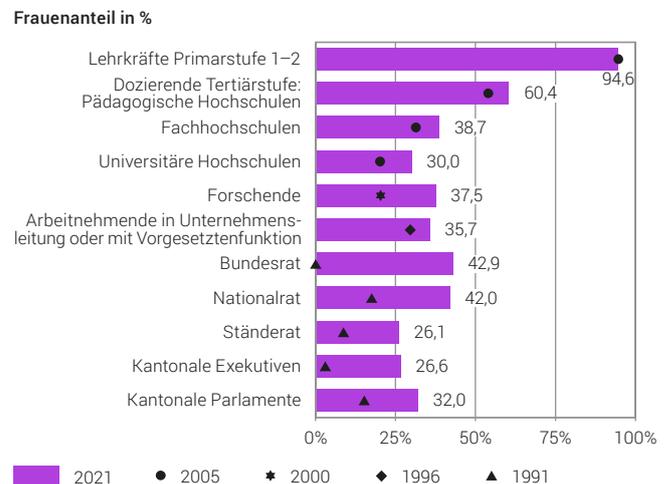
In der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen war die Erwerbsquote der Frauen im Jahr 2022 mit 79,6% niedriger als jene der Männer (87,4%). Frauen arbeiteten häufiger Teilzeit, Männer häufiger Vollzeit. Nur gut ein Drittel der Kaderstellen (2022: 36,0%) war von Frauen besetzt. Im Jahr 2020 verdienten Frauen in der Schweizer Gesamtwirtschaft 10,8% weniger als Männer (2006: 16,3%; Unterschied anhand des Medianlohns). 16,3% der Frauen und 8,2% der Männer erhielten einen Tieflohn, d. h. weniger als 4443 Franken brutto pro Monat.

Frauen wenden mehr Zeit für Haus- und Familienarbeit auf als Männer und reduzieren häufiger ihren Beschäftigungsgrad, um sich um die Kinder zu kümmern.

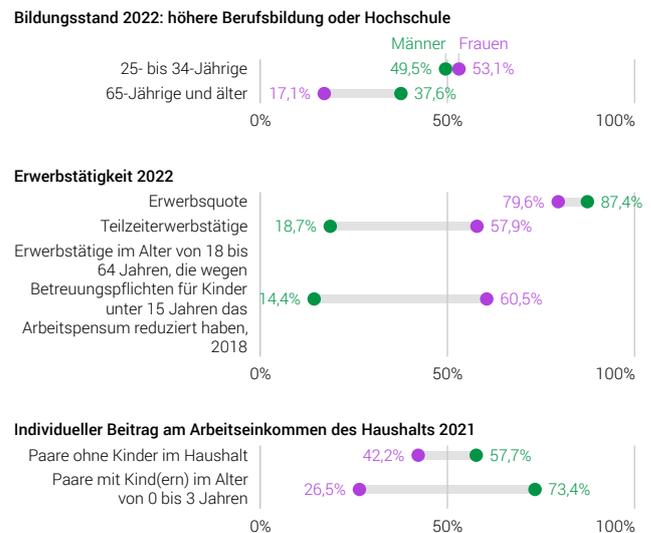
Trotz der Fortschritte fällt die Vertretung der Frauen in der Politik sehr unterschiedlich aus und die Gleichstellung wurde noch nicht erreicht.

Mehr zum Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern:
 Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** –
 Rubrik 3C → S. 165

Kennzahlen der Gleichstellung von Frau und Mann: Veränderungen über die Zeit



Vergleichende Kennzahlen der Gleichstellung von Frau und Mann



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm oben S. 371

Quellen

BFS – Schul- und Hochschulpersonalstatistik (SSP, SHIS-PERS), Forschung und Entwicklung (F+E) Synthese Schweiz (FE Schweiz), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Statistik der Wahlen

Aktuellste Daten

Juni 2023

Diagramm unten S. 371

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Juni 2023

Diagramm unten links S. 362

BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Mai 2023

Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

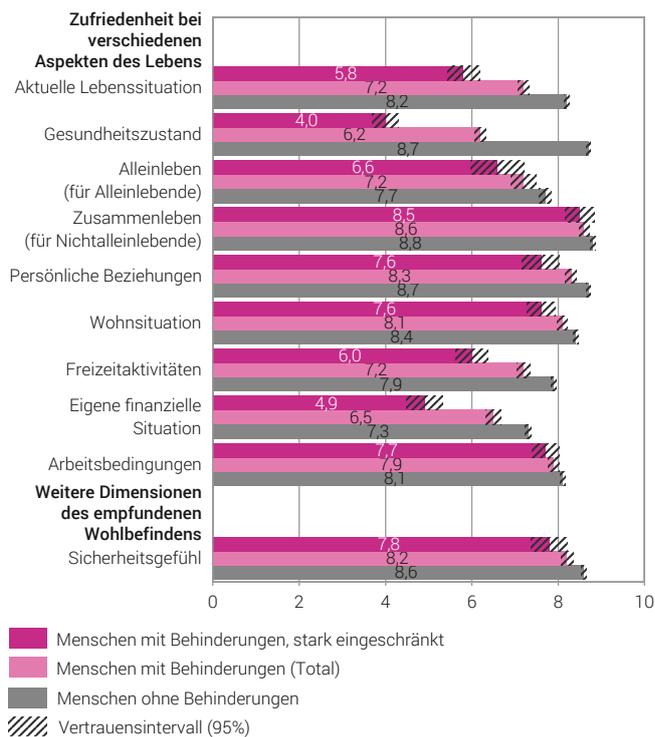
Gemäss der Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) 2021 gaben 1,6 Millionen der in einem Privathaushalt in der Schweiz lebenden Personen ab 16 Jahren an, ein dauerhaftes Gesundheitsproblem zu haben, das sie in ihrem Alltag (stark oder etwas) einschränkt. Sie gelten gemäss Gleichstellungsgesetz als Menschen mit Behinderungen. 340 000 von ihnen sind in ihren Alltagsaktivitäten stark eingeschränkt.

Rund ein Drittel der Menschen mit Behinderungen sind mindestens 65 Jahre alt. Von den im eigenen Zuhause lebenden Menschen mit Behinderungen von 16 bis 64 Jahren sind 73,1% erwerbstätig (gegenüber 87,8% der restlichen Bevölkerung). Sie arbeiten häufiger Teilzeit als die Bevölkerung ohne Behinderung (49,5% gegenüber 36,7%) und sind stärker armutsgefährdet (16,1% gegenüber 10,5%). Bei den stark beeinträchtigten Personen fallen diese Unterschiede deutlicher aus.

i Die Statistik der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen vergleicht die Lebensqualität von Personen mit und ohne Behinderung. Sie gibt Auskunft über den gegenwärtigen Stand sowie über die noch notwendigen Schritte zur erfolgreichen Umsetzung der Gleichstellung gemäss Bundesverfassung. Die Statistik zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, aus der die hier präsentierten Ergebnisse stammen, bezieht sich, sofern nicht explizit etwas anderes angegeben ist, auf die 16- bis 64-Jährigen in Privathaushalten (rund 1 Million Personen). Diese Auswahl ist durch die verfügbaren Daten bedingt und lässt sich zudem auch damit erklären, dass die Frage der Gleichstellung in dieser Altersspanne am relevantesten ist (zum einen aus arbeitsmarktlichen Gründen, zum anderen, um den Einfluss der altersbedingten Behinderungen einzuschränken).

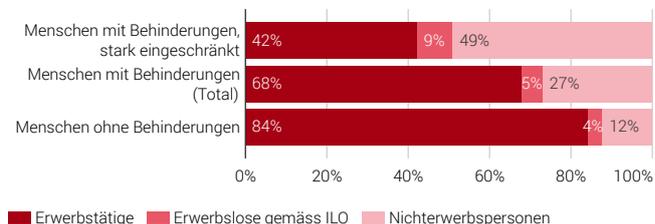
Subjektives Wohlbefinden, 2020

Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten
Mittelwert auf einer Skala von 0 (-) bis 10 (+)



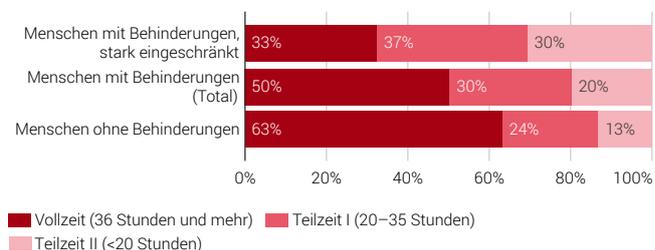
Arbeitsmarktstatus von Menschen mit und ohne Behinderung, 2021

Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten



Beschäftigungsgrad von Menschen mit und ohne Behinderung, 2021

Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm links S. 372
Diagramme rechts S. 372

Aktuellste Daten

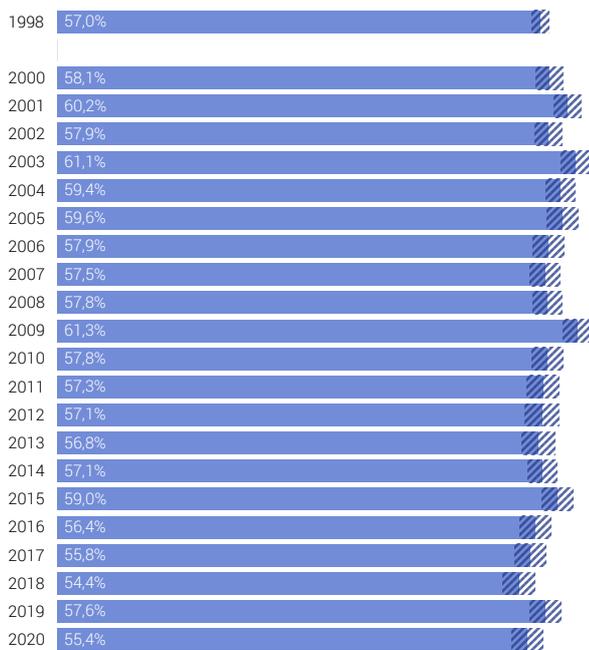
BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) Aug. 2022
BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) März 2023

Einkommensmitte

Die Einkommensmitte – oder mittlere Einkommensgruppe – umfasst gemäss Definition des BFS Personen aus Haushalten mit einem Bruttoäquivalenzeinkommen zwischen 70% und 150% des Medians des jeweiligen Beobachtungsjahrs. Zu ihr gehörten im Jahr 2020 beispielsweise Alleinlebende mit einem monatlichen Bruttoeinkommen zwischen 3955 und 8475 Franken.

Auch wenn ihr Anteil seit 2015 tendenziell leicht abnimmt, ist über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nicht von einer deutlichen Veränderung der Einkommensmitte auszugehen: Insgesamt betrachtet, blieb der Bevölkerungsanteil in der mittleren Einkommensgruppe von 1998 bis 2020 weitgehend stabil und bewegte sich zwischen 54,4% (im Jahr 2018) und 61,3% (2009).

Bevölkerungsanteil in der mittleren Einkommensgruppe



/// Vertrauensintervall (95%)

Verschuldung

Im Jahr 2020 lebten 42,9% der Schweizer Bevölkerung in einem Haushalt mit mindestens einer Verschuldung. Dazu gehören Fahrzeug-Leasings, Zahlungsrückstände, Klein- oder Konsumkredite, Ratenzahlungen, Verschuldungen bei der Familie oder Freunden, Hypotheken (ausser auf den Hauptwohnsitz) sowie Kontoüberziehungen oder unbezahlte Kreditkartenrechnungen.

Zahlungsrückstände sind Rechnungen, die nicht rechtzeitig bezahlt werden können – sie gelten als prekärste Art der Verschuldung. Im Jahr 2020 lebten 14,9% der Bevölkerung in einem Haushalt mit einer solchen Verschuldung. Am häufigsten kamen Zahlungsrückstände bei Steuerrechnungen und Krankenkassenprämien vor; 7,5% respektive 5,5% der Bevölkerung hatten damit zu kämpfen.

Der Anteil Personen, die in den letzten zwölf Monaten von mindestens einer Art von Zahlungsrückstand betroffen waren, sinkt mit zunehmendem Alter, Bildungsstand und Einkommen. Personen, die in einem Haushalt mit Kindern lebten, waren häufiger tangiert (18,0% mit mindestens einem Zahlungsrückstand) als Haushalte ohne Kinder (8,6%). Zudem hatten mehr als ein Viertel der Personen, die in einem Einelternhaushalt lebten, mindestens einen Zahlungsrückstand in den vergangenen zwölf Monaten.

Die neben den Zahlungsrückständen häufigsten Schuldenarten im Jahr 2020 waren Fahrzeug-Leasings (15,5%), Hypotheken ausser auf den Hauptwohnsitz (12,1%), Verschuldung bei der Familie oder Freunden (8,4%) und Ratenzahlungen (6,8%). Insgesamt lebten 15,9% der Bevölkerung in einem Haushalt mit mindestens zwei, und 6,9% in einem Haushalt mit mindestens drei Schuldenarten.

Die Bevölkerungsgruppen, die am häufigsten in einem Haushalt mit mindestens drei Schuldenarten lebten, waren Personen mit materiellen Entbehrungen (30,2%), Erwerbslose (15,9%) sowie Personen zwischen 18 und 24 Jahren (11,1%).

RUBRIK 20F: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm S. 373

Quellen

Haushaltsbudgeterhebung (HABE), revidiertes Gewichtungsmo-
dell 20

Aktuellste Daten

Okt. 2022

RUBRIK 20G: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramm unten rechts S. 362

Quellen

BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Aktuellste Daten

Juli 2022



Statistikbereich 21

Nachhaltige Entwicklung, regionale und inter- nationale Disparitäten

Dieses Kapitel zeigt statistische Informationen zu themenübergreifenden Phänomenen. Es geht konkret um nachhaltige Entwicklung, um regionale Unterschiede innerhalb der Schweiz und um die Lebensbedingungen in Städten.

MONET ist ein Indikatorensystem zum Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung und der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDG) in der Schweiz. Ziel ist es, die Bevölkerung und die Entscheidungsträger/-innen über den Stand und die Trends der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in den drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zu informieren. In der globalisierten Welt beeinflussen unser Produktions- und Konsumverhalten sowie unsere Entscheidungen auch andere Länder. Ein Set von Indikatoren legt den Fokus auf diese Auswirkungen, die auch als «Spillover-Effekte» oder grenzüberschreitende Effekte bezeichnet werden.

Die Schweiz ist vielfältig und von starken regionalen Disparitäten geprägt. Die Gegensätze zwischen städtischen Zentren und peripheren Bergregionen sind dabei augenfällig, aber auch innerhalb von Agglomerationsgebieten bestehen markante Unterschiede. Ein Set von rund dreissig Indikatoren gibt einen Überblick über die wichtigsten regionalen Unterschiede innerhalb der Schweiz und ermöglicht ein besseres Verständnis der räumlichen Dynamik des Landes.

City Statistics stellt auf der Ebene der europäischen Städte und ihrer funktionalen städtischen Gebiete Informationen in Form von Indikatoren bereit, die die meisten Aspekte der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnungswesen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung abdecken.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN:

Die Daten stammen hauptsächlich vom BFS und von anderen Akteuren der öffentlichen Statistik. Einige regionale Daten werden bei den Partnerstädten, dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) eingeholt.

Das Wichtigste in Kürze

Themen wie nachhaltige Entwicklung, regionale Disparitäten und Lebensqualität in Städten sind komplex, themenübergreifend und erfordern einen ganzheitlichen Ansatz. Diese Phänomene werden mit Indikatorensystemen oder -sets verfolgt, und es ist nicht möglich, sie anhand einiger isolierter Indikatoren zusammenzufassen. Die folgende Tabelle zeigt daher die wichtigsten Kennzahlen in den drei Bereichen:

Nachhaltige Entwicklung

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG)

104 MONET 2030-Indikatoren

24 Schlüsselindikatoren

14 Indikatoren zur Messung der Auswirkungen im Ausland und der Verantwortlichkeiten der Schweiz

12 Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhalts

7 Indikatoren zur Messung der Gleichstellung der Geschlechter

Mehr als 40 Indikatoren für das Monitoring der 39 Ziele der Strategie des Bundesrates für nachhaltige Entwicklung 2030

Regionale Disparitäten

17 Themen zusammengefasst in ...

9 Themenbereiche

35 Indikatoren zur Messung der wichtigsten regionalen Unterschiede in der Schweiz

11 offizielle Raumgliederungen des BFS, die entsprechend den Indikatoren ausgewählt wurden

City Statistics

9 Schweizer Partnerstädte, die neun grössten des Landes

mehr als 900 europäische Städte, die an City Statistics teilnehmen

rund 200 Variablen, deren gemeinsame Definitionen internationale Vergleiche ermöglichen

ein Dutzend Themenbereiche, die die Lebensbedingungen in den Städten veranschaulichen

2 gemeinsame internationale geografische Ebenen, die von Eurostat definiert werden: Städte und funktionale städtische Gebiete

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: www.statistik.ch. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 21A

Nachhaltige Entwicklung

Armutquote • Verlorene potenzielle Lebensjahre
Früchte- und Gemüsekonsum • Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern
Häusliche Gewalt • Gewaltdelikte • Arbeitsproduktivität • Nichterwerbstätige Jugendliche
Einkommensverteilung • Wohnkosten • Ressourceneffizienz • Erneuerbare Energien
Treibhausgas-Fussabdruck • Stickstoff in der Landwirtschaft • Nitrat im Grundwasser
Siedlungsabfälle • Bodenversiegelung • Brutvogelbestände • Öffentliche Entwicklungshilfe

→ S. 378

RUBRIK 21B

Regionale Disparitäten

Wirtschaftsschwerpunkte nach Region • Distanz zu Dienstleistungen
Bildungsniveau • Frauenanteil bei der Arbeit • Bodennutzung

→ S. 383

RUBRIK 21C

City Statistics

Lebensqualität in den Städten
Bevölkerungsentwicklung • Motorisierungsgrad • Einpersonenhaushalte

→ S. 386

Nachhaltige Entwicklung

Das Indikatorensystem MONET 2030 bietet einen Überblick über die nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und illustriert die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung der 17 Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDG) sowie hinsichtlich weiterer, schweizspezifischer Themen.

MONET 2030 besteht aus über hundert Indikatoren in den drei Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft, die gemäss den 17 SDG gebündelt sind.

Die 24 hier vorgestellten Schlüsselindikatoren stammen aus dem Indikatorensystem MONET 2030. Sie wurden nach einem systematischen Verfahren ausgewählt, um einen kurzen Überblick über die Entwicklungen zu ermöglichen, die in der Schweiz bei der Umsetzung der Ziele der Agenda 2030 zu beobachten sind.

BEURTEILUNGSSYMBOLLE

- positiv, wenn die beobachtete Entwicklung der angestrebten entspricht
- unverändert, wenn keine Veränderung feststellbar ist
- negativ, wenn die beobachtete Entwicklung der angestrebten entgegenläuft
- nicht qualifizierbar, wenn die Zeitreihe weniger als drei Erhebungen umfasst oder wenn keine angestrebte Entwicklung definiert werden kann

Angestrebte Entwicklungen: ↗ Zunahme ↘ Abnahme → Stabilisierung

Beobachtete Entwicklungen: ↗ Zunahme ↘ Abnahme → keine wesentliche Veränderung

Schlüsselindikatoren:

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
	Armutsquote	Die Armutsquote gibt den Anteil der Menschen an, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Die Armutsgrenze wird anhand eines sozialen Existenzminimums definiert, das den Menschen den Erwerb von Gütern und Dienstleistungen ermöglicht, die für ein integriertes soziales Leben erforderlich sind. Im Jahr 2020 lebten 8,5% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.	↘ ↗ ■
	Stickstoffbilanz der Landwirtschaft	Die Stickstoffbilanz der Landwirtschaft zeigt die Differenz zwischen der Menge an Stickstoff, die in den Boden gelangt, hauptsächlich in Form von Düngemitteln, und der Menge an Stickstoff, die den Boden in Form von landwirtschaftlichen Produkten verlässt. Ein Stickstoffüberschuss ist eine Quelle der Luft- und Wasserverschmutzung. Im Jahr 2020 betrug der jährliche Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft 83 700 Tonnen.	↘ ↘ ■
	Früchte- und Gemüsekonsum	Obst und Gemüse sind ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Ernährung. Die Ernährungsgewohnheiten werden von persönlichen Entscheidungen geleitet und können aus sozialen Ungleichheiten resultieren. Im Jahr 2017 verzehrten 21,5% der Bevölkerung mindestens fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag.	↗ ■
	Verlorene potenzielle Lebensjahre	Die durch vorzeitigen Tod verlorenen potenziellen Lebensjahre sind ein Indikator für den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Im Jahr 2020 betrug die Zahl der vor dem 70. Lebensjahr verlorenen potenziellen Lebensjahre pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 1402 für Frauen und 2489 für Männer.	↘ ↘ ■

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
	Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II	Jugendliche mit einer nachobligatorischen Ausbildung (allgemeinbildend oder berufsbildend) sind weniger stark von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht. Im Jahr 2020 haben unter den Jugendlichen bis 25 Jahre 93% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer einen Abschluss auf Sekundarstufe II erworben, gegenüber 79% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer.	 
	Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern	Im Jahr 2020 betrug der geschlechtsspezifische Lohnunterschied in der Privatwirtschaft 13,8% im Vergleich zum Bruttomonatslohn der Männer. 45,3% der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern waren nicht auf objektive Faktoren wie das Profil der Person, die Merkmale der Stelle und den Tätigkeitsbereich zurückzuführen.	  
	Häusliche Gewalt	Häusliche Gewalt, insbesondere Gewalt in der Partnerschaft als deren häufigste Form, verursacht grosses menschliches Leid, da familiär oder emotional miteinander verbundene Personen davon betroffen sind. Im Jahr 2021 waren 74% der Opfer von schwerer häuslicher Gewalt Frauen.	 
	Nitrat im Grundwasser	In der Schweiz stammen rund 80% des Trinkwassers aus dem Grundwasser. Nitrate sind mengenmässig die wichtigsten Schadstoffe im Grundwasser; sie sind zudem Leitsubstanzen, die auf das Vorhandensein anderer Schadstoffe wie Pflanzenschutzmittel hinweisen können. 2020 wurde bei 14,8% der Messstationen eine Überschreitung des maximal zulässigen Werts von 25mg/l festgestellt.	  
	Erneuerbare Energien	Erneuerbare Energien umfassen zum einen traditionelle Energiequellen (Wasserkraft und Holz), zum anderen neue Energiequellen (Wind, Sonne, Biokraftstoffe, Biogas, Umweltwärme). Im Jahr 2022 betrug der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch 26%.	  
	Arbeitsproduktivität	Die Arbeitsproduktivität drückt das Verhältnis zwischen der Bruttowertschöpfung und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden aus. Sie misst die Effizienz, mit der die Arbeitskraft im Produktionsprozess eingesetzt wird. Die Arbeitsproduktivität stieg im Zeitraum von 2000 bis 2021 um durchschnittlich 1,3% pro Jahr.	  
	Jugendliche, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind	Erwerbsarbeit ist eine zentrale Voraussetzung, um den Lebensunterhalt selbstständig bestreiten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird durch eine fundierte Bildung begünstigt. Der Anteil der arbeitslosen 15- bis 24-Jährigen, die sich nicht in der allgemeinen oder beruflichen Bildung befinden, lag im Jahr 2020 bei 6,4%.	  
	Aufwendungen für Forschung und Entwicklung	Ausgaben für Forschung und Entwicklung können zu einer ressourceneffizienteren Wirtschaft beitragen. Im Jahr 2019 gab die Schweiz rund 23 Milliarden Franken dafür aus, was rund 3% ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) entspricht.	  
	Materialintensität	Je mehr Güter produziert werden und je mehr Material verwendet wird, desto grösser ist der Druck auf die natürlichen Ressourcen. Die Materialintensität entspricht dem Verhältnis zwischen dem inländischen Rohstoffverbrauch (Raw Material Consumption, RMC) und dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Sie zeigt also, wie viel Rohstoffe im In- und Ausland pro produziertem Franken der Volkswirtschaft verbraucht werden. Im Jahr 2020 betrug die Materialintensität 200 g pro erwirtschaftetem Franken.	  
	Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (S80/S20)	Die Verteilung des verfügbaren Einkommens veranschaulicht die Einkommensungleichheit, die nach Steuern und Sozialtransfers bestehen bleibt. Im Jahr 2019 war der Anteil des verfügbaren Einkommens des obersten Quintils (die reichsten 20%) der Bevölkerung fünfmal so hoch wie der Anteil des verfügbaren Einkommens des untersten Quintils (die ärmsten 20%) der Bevölkerung.	  
	Zollfreie Importe aus Entwicklungsländern	Die Öffnung des Schweizer Binnenmarkts für Entwicklungsländer kann dazu beitragen, Ungleichheiten zwischen Ländern zu verringern. Im Jahr 2021 profitierten 84% der aus den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC) importierten Waren von der Zollfreiheit.	  
	Wohnkosten	Die Wohnkosten belasten das Haushaltsbudget der ärmsten 20% der Bevölkerung dreimal so stark wie jenes der reichsten 20%. Im Zeitraum 2015–2017 machten sie 33,7% des Bruttoeinkommens der ärmsten Haushalte und 10% des Bruttoeinkommens der reichsten Haushalte aus.	  

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
 12 VERANTWORTUNGSVOLLER KONSUM UND PRODUKTION	Treibhausgas-Fussabdruck	Der Treibhausgas-Fussabdruck zeigt die Treibhausgasemissionen, die durch den Konsum von Gütern und Dienstleistungen in der Schweiz verursacht werden. Im Jahr 2020 betrug er 103 Millionen Tonnen CO ₂ -Äquivalente, wovon 2/3 im Ausland emittiert wurden.	  
	Gesamtmenge verursachter Siedlungsabfälle	Die Vermeidung oder Verringerung der Abfallproduktion ermöglicht es, den Ressourcenverbrauch zu begrenzen und die Umweltbelastung zum Zeitpunkt der Abfallbehandlung zu minimieren. Im Jahr 2021 wurden in der Schweiz rund 6,1 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle produziert, einschliesslich getrennt gesammelter Abfälle, was 701 kg Abfall pro Person entspricht.	  
 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ	Treibhausgasemissionen	Der Treibhauseffekt ist an sich ein natürliches Phänomen, doch wird sein Gleichgewicht durch vom Menschen emittierte Treibhausgase gestört. Diese entstehen in erster Linie durch die Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe. Die Treibhausgasemissionen, gemessen in CO ₂ -Äquivalenten, sind von 55 Millionen Tonnen im Jahr 1990 auf 45,2 Millionen Tonnen im Jahr 2021 gesunken, was einem Rückgang um 18% entspricht. Mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens hat sich die Schweiz gegenüber der internationalen Gemeinschaft verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen bis 2030 im Vergleich zum Stand von 1990 um mindestens 50% zu senken.	  
	Exportierte Stickstofffracht	Die exportierte Stickstofffracht gibt Auskunft über die Nährstoffe, die durch menschliche und landwirtschaftliche Aktivitäten in die Fließgewässer gelangen und zur Verschmutzung der Meere und Ozeane beitragen. Im Jahr 2018 betrug die jährliche Stickstofffracht des Rheins bei Basel rund 42 750 Tonnen.	  
 14 LEBEN UNTER WASSER	Bodenversiegelung	Durch die Versiegelung verliert der Boden seine natürliche ökologische Funktion als Lebensraum, Speicher und Filter für Niederschläge sowie die Fähigkeit, Stoffe umzuwandeln und abzubauen. Im Jahr 2018 machten die versiegelten Flächen 2081 km ² , das heisst 5% der Landesfläche, aus.	  
	Brutvogelbestände	Brutvogelpopulationen sind ein Indikator für die Biodiversität. Die Populationen seltener oder gefährdeter Brutvögel, die auf der Roten Liste stehen, weisen seit etwa zehn Jahren einen Aufwärtstrend auf und erreichten 2021 das Niveau, das zu Beginn der systematischen Messungen im Jahr 1990 erreicht wurde.	  
 15 LEBEN AN LAND	Gewaltdelikte	Die physische Sicherheit wird unter anderem durch das Risiko bestimmt, Opfer einer Gewalttat zu werden. Im Jahr 2021 wurden 788 Frauen und 276 Männer Opfer von vollendeten schweren Gewaltdelikten (Tötungsdelikte, schwere Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien, schwerer Raub, Geiselnahme, Vergewaltigung).	  
	Öffentliche Entwicklungshilfe	Durch Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit unterstützt die Schweiz Entwicklungsländer oder Schwellenländer und trägt zur Bekämpfung der Armut in diesen Ländern bei. Im Jahr 2021 betrug die Ausgaben für die öffentliche Entwicklungshilfe 0,5% des BNE (Bruttonationaleinkommens).	  
 16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN			
 17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE			

Auswirkungen im Ausland und Verantwortlichkeiten der Schweiz

Die Agenda 2030 bietet einen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung, aber auch eine Vision für eine bessere Welt. Um die 17 SDG zu erreichen, müssen die Bedürfnisse der heutigen und zukünftigen Generationen berücksichtigt werden, ebenso wie niemand zurückgelassen werden darf – leave no one behind – sowohl «hier» als auch «anderswo».

Global gesehen, ist der Zugang zu den natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen nicht gerecht verteilt. Unsere Produktions- und Konsummuster und die in der Schweiz getroffenen Entscheidungen haben sowohl negative als auch positive Auswirkungen auf andere Länder. Auch die Art und Weise, wie

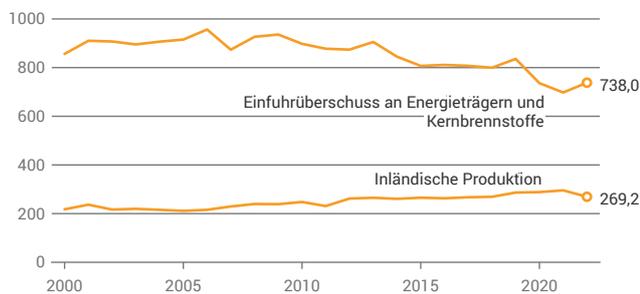
die Schweiz ihren Beitrag zur Verminderung der ungleichen Verteilung der natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen auf globaler Ebene leistet, beeinflusst die anderen Länder.

Die Übertragungseffekte und die Verantwortung gegenüber anderen Ländern werden im Rahmen verschiedener Ziele der Agenda 2030 behandelt. Daher werden die Indikatoren des Systems MONET 2030 zu diesen beiden Aspekten in einem Querschnittsthema zusammengefasst, damit ein Überblick geschaffen werden kann.

Derzeit gibt es 14 Indikatoren, die «Spillover-Effekte» erfassen. Eine Auswahl dieser Indikatoren wird hier zur Veranschaulichung dargestellt.

Energieabhängigkeit

In tausend Terajoules



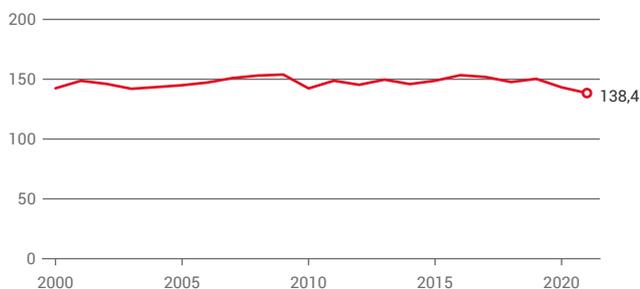
ABHÄNGIGKEIT VOM AUSLAND

Die Schweiz verfügt über wenige Energieressourcen ausserhalb der erneuerbaren Energien und ist zur Deckung ihres Bedarfs grösstenteils auf Importe angewiesen. Diese Abhängigkeit macht die einheimische Wirtschaft verwundbar. Da die nicht erneuerbaren Energieressourcen begrenzt sind, ist ihr Zugang ein wesentlicher Faktor geopolitischer Strategien und stellt eine Quelle potenzieller Konflikte dar. Im Jahr 2022 war die Schweiz für ihre Energieversorgung zu 73% vom Ausland abhängig.

Material-Fussabdruck

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)

In Millionen Tonnen

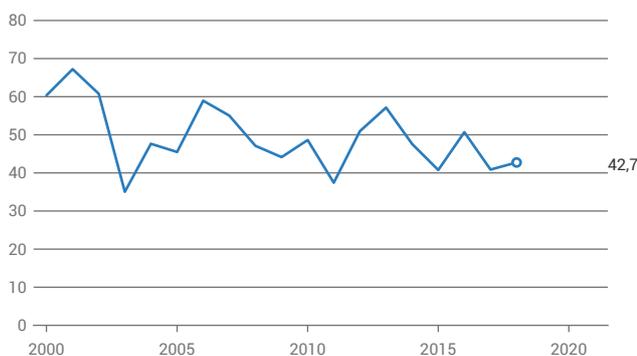


Der materielle Fussabdruck betrachtet neben den in der Schweiz abgebauten Rohstoffen auch die Masse aller Rohstoffe, die während der Produktions- und Transportprozesse der in der Schweiz konsumierten Güter und Dienstleistungen im Ausland verwendet werden. Im Jahr 2021 wurden pro Person 16 Tonnen Rohstoffe verbraucht.

Exportierte Stickstofffracht

Gesamt-Stickstofffracht im Rhein bei Basel

In tausend Tonnen

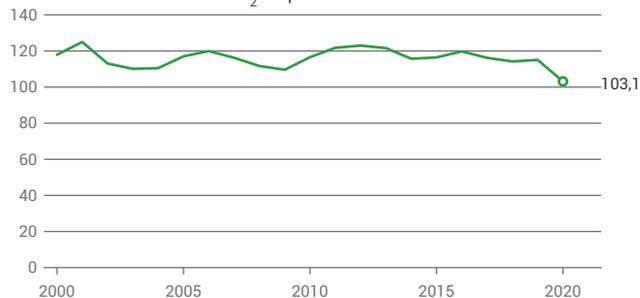


AUSWIRKUNGEN UNSERES LEBENSSTILS ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Nährstoffe wie Stickstoff, die durch menschliche und landwirtschaftliche Aktivitäten in die Flüsse gelangen, tragen zur Anreicherung der Gewässer mit Nährstoffen («Eutrophierung») der Gewässer bei. Die Auswirkungen davon beschränken sich nicht auf die lokale Ebene: Der über die Flüsse transportierte Stickstoff trägt auch zur Verschmutzung der Meere und Ozeane bei. Trotz jährlicher Schwankungen aufgrund der atmosphärischen Bedingungen und insbesondere der Niederschlagsmuster ist ein Rückgang des Indikatorwerts zu beobachten.

Treibhausgas-Fussabdruck

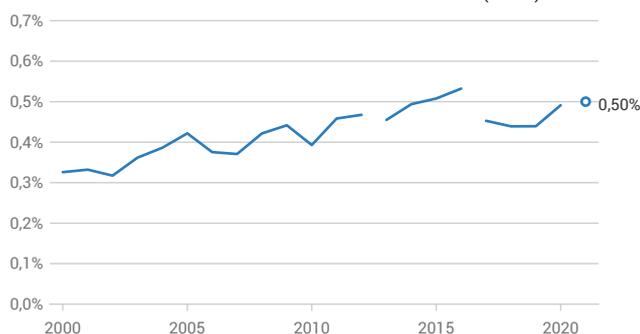
In Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente



In einer globalisierten Wirtschaft ist es notwendig, die Treibhausgase zu berücksichtigen, die in der Schweiz und im Ausland bei der Produktion von Waren und Dienstleistungen für die Schweiz freigesetzt werden. Im Jahr 2020 wurden 11,9 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Person durch den Konsum von Waren und Dienstleistungen in der Schweiz verursacht. Die ärmsten Regionen der Welt stossen am wenigsten CO₂ (das wichtigste Treibhausgas) aus. Dennoch sind sie oft am anfälligsten für den Klimawandel, nicht nur aus geografischen Gründen, sondern auch, weil sie nicht über die nötigen Mittel verfügen, um ihn zu bewältigen.

Öffentliche Entwicklungshilfe

Im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen (BNE)



INTERNATIONALES ENGAGEMENT

Auf internationaler Ebene wird die öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) als Auslandshilfe in Form von Zuschüssen oder Darlehen zu Vorzugsbedingungen definiert, die von öffentlichen Geberinnen und Gebern an Entwicklungsländer und -gebiete sowie an multilaterale Institutionen, die im Entwicklungsbereich tätig sind, geleistet wird. Im Jahr 2021 hat die Schweiz 3576 Millionen Franken für ODA ausgegeben, was 0,5% ihres Bruttonationaleinkommens (BNE) entspricht. Dieser Prozentsatz verfehlt das von den Vereinten Nationen festgelegte Ziel von 0,7%. Nur Luxemburg, Norwegen, Schweden, Deutschland und Dänemark haben dieses Ziel erreicht.

Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder

Nettobetrag der öffentlichen Entwicklungshilfe für am wenigsten entwickelte Länder (LDC) und kleine Inselentwicklungsländer (SIDS)

In Millionen Franken



Die am wenigsten entwickelten Länder (LDC) und die kleinen Inselentwicklungsstaaten (SIDS) sind die sozioökonomisch am wenigsten entwickelten Länder mit einem niedrigen Pro-Kopf-Einkommen und einer wenig diversifizierten Wirtschaft, die Schwierigkeiten haben, aus der Armut auszubrechen. Die internationale Gemeinschaft hat die Notwendigkeit erkannt, diese Länder besonders zu unterstützen. Im Jahr 2021 hat die Schweiz 1012 Millionen Franken für die LDC und 45 Millionen Franken für die SIDS bereitgestellt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Querschnittsthema **Nachhaltige Entwicklung** → S. 121

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Diagramm	Quelle	Datum
Diagramm oben S. 381	BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2023
Diagramm Mitte S. 381	BFS – Umweltgesamtrechnung	Juli 2023
Diagramm unten S. 381	Bundesamt für Umwelt BAFU	Okt. 2020
Diagramm oben S. 382	BFS – Umweltgesamtrechnung	Juli 2023
Diagramm Mitte S. 382	DEZA; SECO; BFS – VGR	Juli 2023
Diagramm unten S. 382	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit	Juli 2023

Regionale Disparitäten

Welches sind die regionalen Disparitäten, die für das Verständnis funktionaler Zusammenhänge zwischen verschiedenen Regionen von besonderem Interesse sind? Das BFS hat ein Set von Indikatoren zu verschiedenen primär sozioökonomischen Themenbereichen entwickelt, mit denen sich räumliche Disparitäten analysieren lassen. Die Indikatoren zeigen voneinander abweichende, sich teilweise überlagernde Entwicklungen auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen. Ein einheitlicher Trend, wie sich regionale Disparitäten entwickeln, ist nicht ersichtlich. Hier wird eine Auswahl dieser Indikatoren präsentiert.

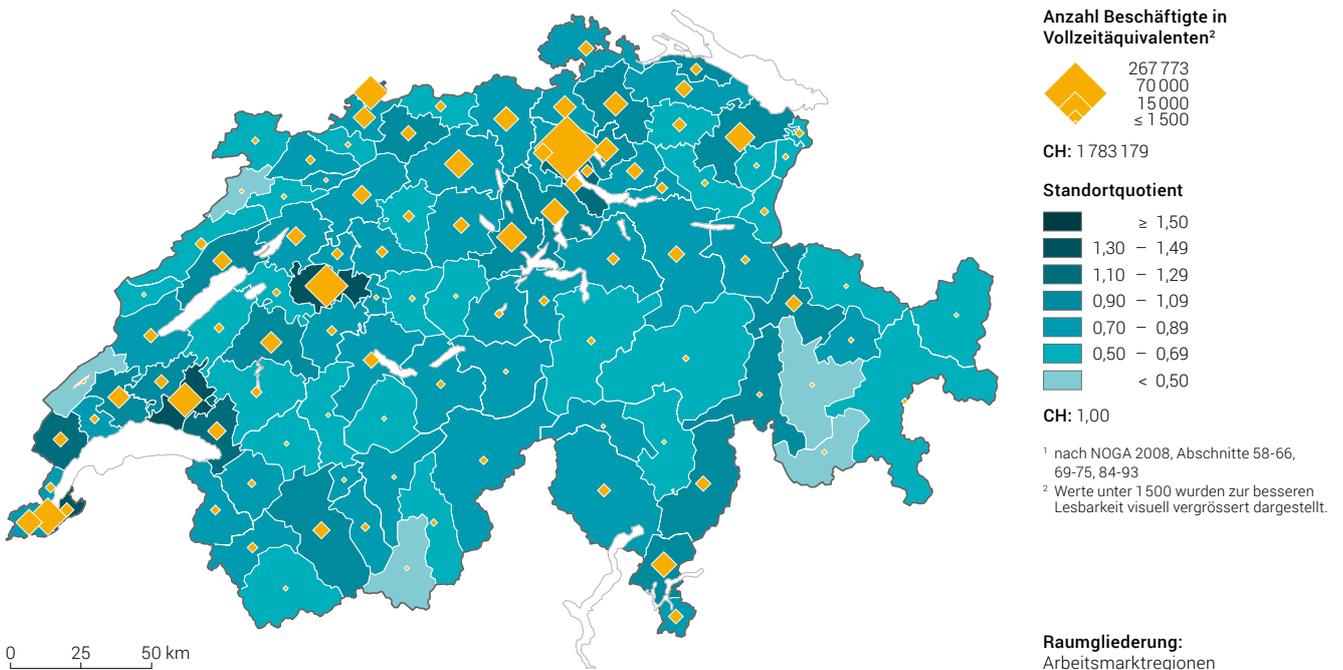
UNTERSCHIEDLICHE WIRTSCHAFTSSCHWERPUNKTE

Die meisten Wirtschaftsaktivitäten weisen spezifische räumliche Verteilungsmuster auf, da sie auf bestimmte Standortfaktoren angewiesen sind. Dadurch hat jede Region ihre eigene Wirtschaftsstruktur. «Wissensintensive» Dienstleistungen konzentrieren sich vorwiegend in den urbanen Zentren, insbesondere in Zürich, Bern, Lausanne, Genf und anderen Zentren im Genferseegebiet sowie in Basel. Die höchsten Konzentrationen an «High Tech»-Beschäftigten finden sich eher abseits der Kernbereiche von grossen Agglomerationen: im Jurabogen (Uhrenindustrie), in der Region Rheinfelden (Energie und Präzisionsmechanik), im Rheintal und in Visp. Mit der Anzahl Beschäftigter und dem Standortquotienten kann die regionale Bedeutung einer Branche gemessen werden.

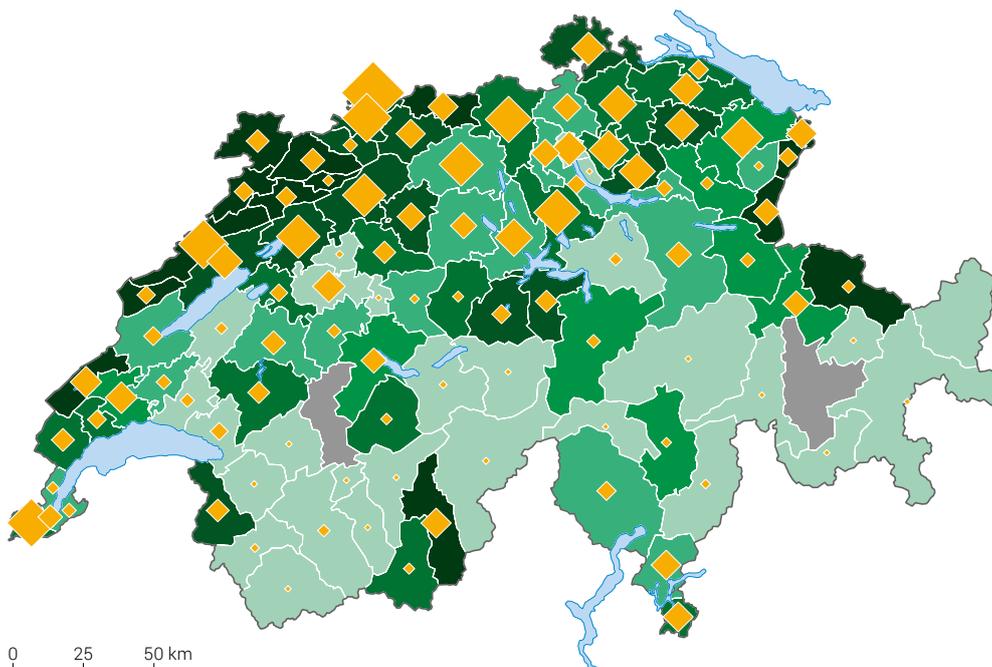
ARBEIT: HÖHERER FRAUENANTEIL IN URBANEN REGIONEN

Ein funktionsfähiger Arbeitsmarkt ist eine wichtige Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Der Übertritt in die Arbeitswelt reduziert das Risiko für Verarmung und soziale Ausgrenzung. Der Anteil der durch Frauen ausgeübten Beschäftigung (Vollzeitäquivalente) in der Schweiz liegt bei rund 40%, wobei die Werte je nach Region von 30% bis fast 50% reichen. Am höchsten ist dieser Anteil eher in urbanen Arbeitsmarktregionen, besonders im Genferseegebiet und in Zürich, Bern, Luzern und Basel sowie in gewissen Arbeitsmarktregionen des Jurabogens.

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in wissensintensiven Dienstleistungen¹, 2021



Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in den High-Tech¹-Branchen, 2021

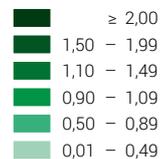


Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten²



CH: 307 351

Standortquotient



keine Angaben aus Datenschutzgründen

CH: 1,00

¹ nach NOGA 2008, Abschnitte 20, 21, 26-30 und Gruppen 254, 325.

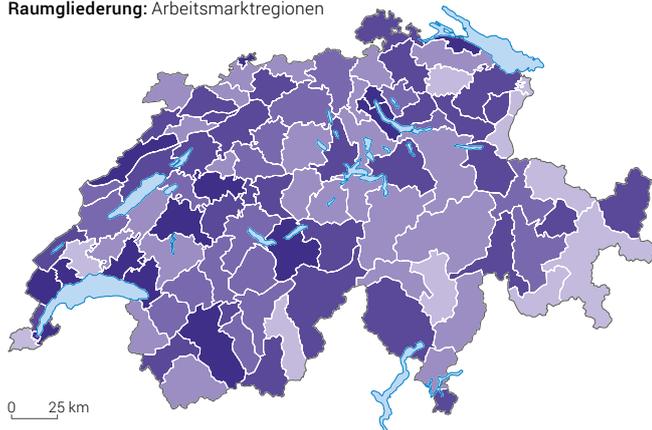
² Werte unter 200 wurden zur besseren Lesbarkeit visuell vergrössert dargestellt.

0 25 50 km

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

Frauenanteil am Beschäftigungsvolumen, 2020

Raumgliederung: Arbeitsmarktregionen



0 25 km

Anteil des durch Frauen erbrachten Beschäftigungsvolumens¹ an der Gesamtbeschäftigung, in %

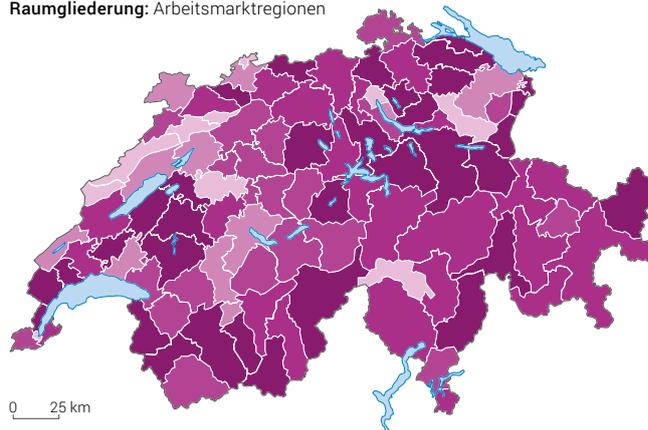


CH: 39,3

¹ in Vollzeitäquivalenten 1., 2. und 3. Sektor

Entwicklung des Wohnungsbestandes, 1990–2021

Raumgliederung: Arbeitsmarktregionen



0 25 km

Veränderung der Anzahl Wohnungen, in %



CH: 48,4

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Aktuellste Daten

Karte S. 383	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Aug. 2023
Karte oben S. 384	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Aug. 2023
Karte unten links S. 384	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Juni 2023
Karte unten rechts S. 384	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)	Juni 2023
Diagramm oben S. 385	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juni 2023
Diagramm unten S. 385	BFS – Dienstleistungen für die Bevölkerung	Juni 2021

HÖHERES BILDUNGSNIVEAU IM URBANEN RAUM

Wissen ist ein Kernfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Regionen. Bildung und Forschung bilden hierzu zentrale Grundlagen. Der Anteil der Schweizer Erwerbspersonen (25 bis 64 Jahre) mit einem Tertiärabschluss steigt seit Jahren kontinuierlich an. Am höchsten ist dieser Anteil nach wie vor im städtischen Gebiet.

DISTANZ ZU DIENSTLEISTUNGEN VARIIERT STARK

Die Ausstattung einer Region mit Infrastrukturen und Dienstleistungen für Unternehmen und Bevölkerung ist ein massgeblicher Faktor der Wohn- und Wirtschaftsqualität dieser Region. In der Schweiz beträgt die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Coiffeursalon 600 Meter und zur nächsten Bäckerei 1800 Meter. Im ländlichen Raum sind die Wege für nahezu alle Dienstleistungsarten überdurchschnittlich lang. Auch zu den häufig aufgesuchten Dienstleistern sind die Distanzen im städtischen Gebiet rund halb so lang wie im ländlichen Gebiet.

UNGLEICHE BODENNUTZUNG

Grundlegende Aspekte des Lebens wie Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Erholung wirken sich auch auf die Bodennutzung aus. Der Wohnungsbestand stieg zwischen 1990 und 2021 um mehr als 45% an und ist damit stärker gewachsen als die Bevölkerungszahl, die im selben Zeitraum um 30% zugenommen hat.

Die Wohnbautätigkeit fand vornehmlich an den Rändern der Agglomerationen statt, insbesondere in den Regionen um Zürich und Basel, zwischen Genf und Lausanne, zwischen Lausanne und Bern (insbesondere Bulle, Payerne-Estavayer und Murten) sowie im Rhonetal.

i DEFINITIONEN:

Standortquotient: Der Standortquotient drückt die Konzentration einer Tätigkeit in einer Region aus. Er misst das Verhältnis zwischen dem Anteil Beschäftigter einer Branche am Beschäftigten-total einer Region und dem gesamtschweizerischen Beschäftigten-anteil dieser Branche am Beschäftigten-total der Schweiz.

Arbeitsmarktregionen: Arbeitsmarktregionen sind Gebiete, in denen die Mehrheit der Erwerbstätigen lebt und arbeitet. Die statistische Gliederungsmethode stützt sich auf die Matrix der Pendlerströme zwischen sämtlichen Schweizer Gemeinden. Auf diese Weise wurden insgesamt 101 Arbeitsmarktregionen festgelegt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

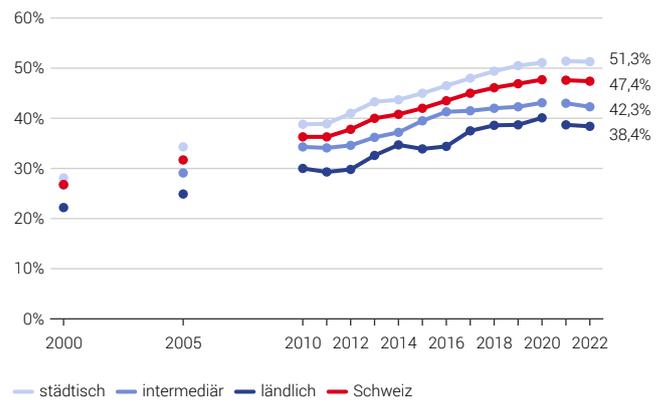
Querschnittsthema

Raum und räumliche Analysen

→ S. 118

Erwerbspersonen mit tertiärer Ausbildung

Nach Raumtyp¹, Anteil am Total der Erwerbspersonen (25–64 Jahre)

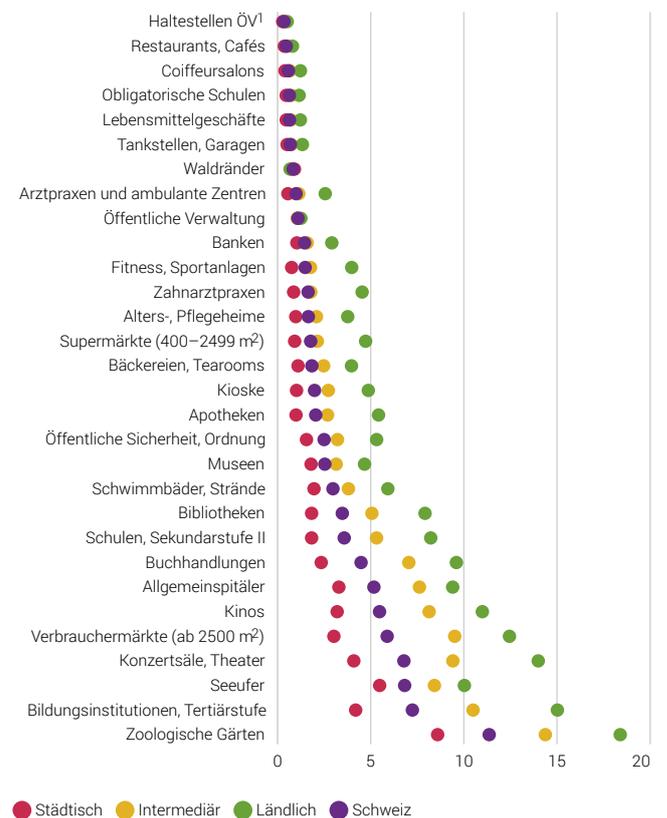


¹ Typologie städtisch–ländlich 2012 des BFS

Anmerkung: Bruch in der Serie, 2010 und 2021

Mittlere Distanz zur nächstgelegenen Dienstleistung nach Raumtyp, 2018

Aufgrund des Strassennetzes berechnete Distanz, in km



¹ Werte aus dem Jahr 2020

City Statistics

City Statistics ist ein internationales Projekt unter der Leitung von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union. Sein Ziel ist es, Informationen auf der Ebene der europäischen Städte und ihrer funktionalen städtischen Gebiete in Form von etwa 200 Indikatoren bereitzustellen, welche die meisten Aspekte der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung abdecken.

In der Schweiz beteiligen sich Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Es wird vom Bundesamt für Statistik, zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) durchgeführt.

Die dargestellten Beispiele zeigen, welche Vergleiche für einige Variablen und eine Auswahl europäischer Städte möglich sind.

Im Allgemeinen wächst die Bevölkerung in den dargestellten Städten und ihren funktionalen städtischen Gebieten mit der Zeit. Die Schweizer Städte bilden da keine Ausnahme.

In einer grossen Mehrheit der ausgewählten Städte ist der Motorisierungsgrad in der Stadt niedriger als in ihrem funktionalen städtischen Gebiet (Grafik S. 387, links). Dies ist auch bei den Schweizer Städten der Fall.

In den ausgewählten europäischen Regionen ist der Anteil der Alleinlebenden tendenziell auf Stadtebene höher als in funktionalen städtischen Gebieten, was auch in den Schweizer Städten zu beobachten ist (Grafik S. 387, rechts).

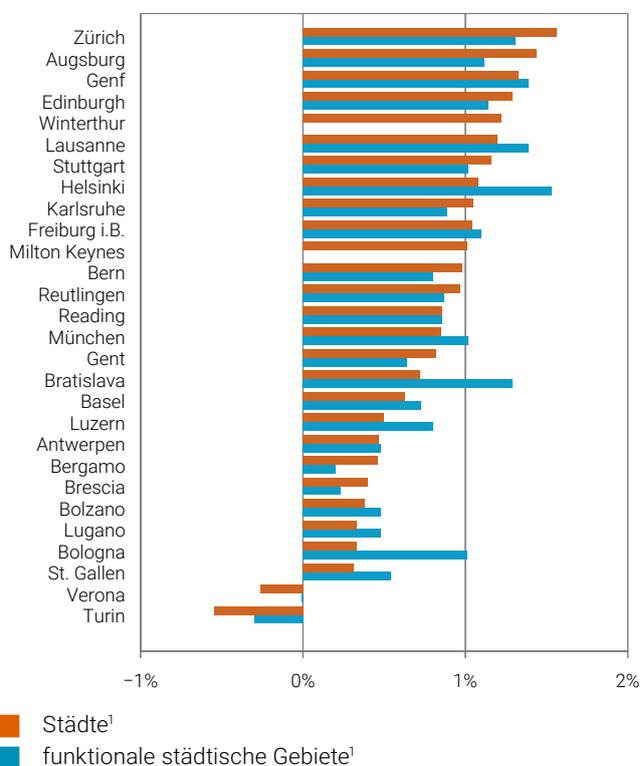
DEFINITIONEN DER PERIMETER GEMÄSS EUROSTAT

Um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten und auf internationaler Ebene gemeinsame Analysegrundlagen anzubieten, wurden die Definitionen der 200 Variablen so weit wie möglich harmonisiert. Eurostat hat ausserdem räumliche Typologien entwickelt. Auf europäischer Ebene werden die Definitionen «Stadt» und «funktionale städtische Gebiete» verwendet. Die Eurostat-Definitionen decken sich konzeptuell weitgehend mit der BFS-Definition der Agglomerationen, die im Rahmen von City Statistics auf nationaler Ebene Anwendung finden. Sie basieren jedoch auf anderen Grenzwerten, was zu unterschiedlichen Perimetern führt:

Städte: Städtisches Gebiet, das auf der Grundlage eines Kilometerasters der dicht besiedelten Bevölkerung mit mindestens 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von mehr als 1500 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km² bestimmt wird.

Funktionale städtische Gebiete: abgekürzt FUA für functional urban areas auf Englisch, bestehen aus einer dicht besiedelten Stadt und einem weniger dicht besiedelten Pendlergebiet (oder Gürtel), dessen Arbeitsmarkt stark in die Stadt integriert ist (Pendlerverkehr).

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung, 2014–2018
Durchschnittliche jährliche Veränderung



¹ gemäss der Definition von Eurostat; Basel und Genf: Nationale Perimeter

EINORDNENDE INFORMATIONEN

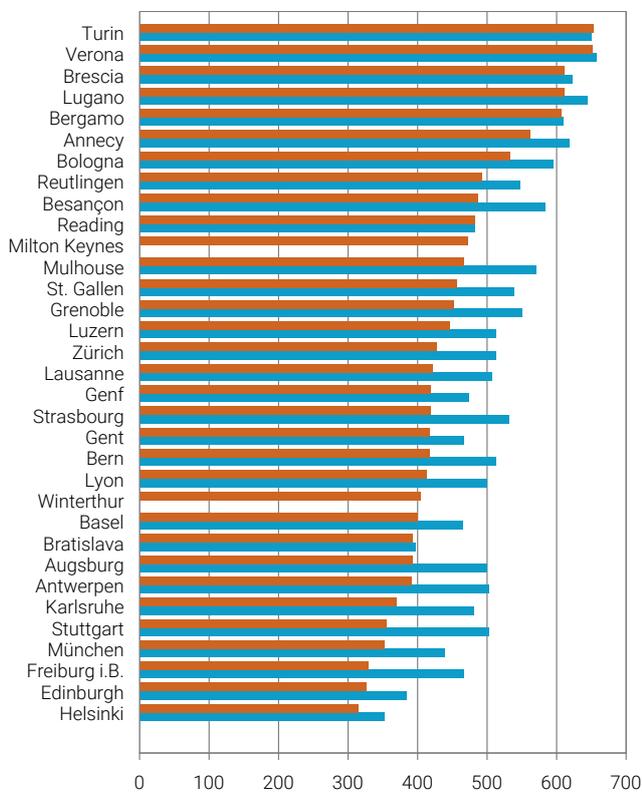
Querschnittsthema

Lebensqualität in den Städten

→ S. 120

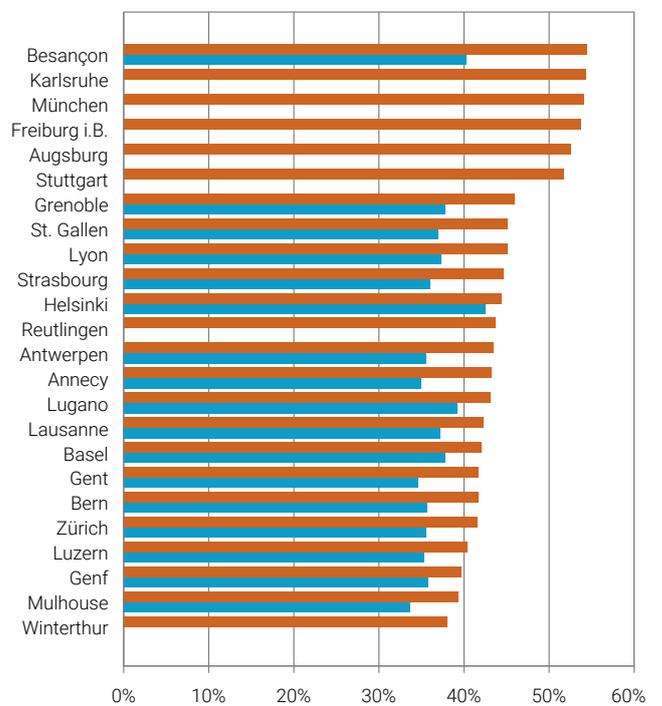
Motorisierungsgrad, 2017 oder 2018

Anzahl Personenwagen pro 1000 Einwohner/-innen



Einpersonenhaushalte, 2017 oder 2018

Anteil der Einpersonenhaushalte am Total der privaten Haushalte



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



Grafiken, Tabellen
und mehr zu diesem Thema
herunterladen

Quellen

Diagramm S. 386	BFS – STATPOP; Eurostat City Statistics	Nov. 2021
Diagramm links S. 387	BFS, ASTRA – MFZ; Eurostat City Statistics	Nov. 2021
Diagramm rechts S. 387	BFS – STATPOP; Eurostat City Statistics	Nov. 2021

Aktuellste Daten

Glossar und Abkürzungsverzeichnis

Äquivalenzeinkommen: Das (Primär-, Brutto- oder verfügbare) Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom (Primär-, Brutto- oder verfügbaren) Haushaltseinkommen berechnet. Dabei wird die Haushaltgrösse über die Äquivalenzskala des Haushalts berücksichtigt. Um die Skaleneffekte zu berücksichtigen (eine vierköpfige Familie muss nicht vier Mal so viel ausgeben wie eine Einzelperson, um denselben Lebensstandard zu erreichen), werden die Personen im Haushalt gewichtet: die älteste Person mit 1,0, jede weitere Person ab 14 Jahren mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3. Die äquivalente Haushaltgrösse entspricht der Summe der Personengewichte.

Agglomeration, Raum mit städtischem Charakter: Die Agglomerationen werden nach national einheitlichen statistischen Kriterien definiert. Es handelt sich um Ansammlungen von Gemeinden mit städtischem Charakter mit insgesamt mehr als 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (inklusive Äquivalenten aus Logiernächten). Sie bestehen aus einem dichten Kern und haben im Regelfall einen Gürtel. Für die Abgrenzung der Gürtel werden Daten zur Intensität der Pendlerverflechtung verwendet. Die Zuteilung der Gemeinden wurde aufgrund von Daten aus dem Referenzjahr 2012 vorgenommen.

Der städtische Kernraum umfasst die Kernstädte und -gemeinden der Agglomerationen sowie die Kerne ausserhalb von Agglomerationen. Die Gemeinden erfüllen bestimmte Dichte- und Grössenkriterien zu Einwohnern und Arbeitsplätzen (morphologischer Ansatz)

Das Einflussgebiet städtischer Kerne umfasst die Agglomerationsgürtelgemeinden und die mehrfach orientierten Gemeinden. Deren Wegpendler orientieren sich in die Agglomerationskerne (funktionaler Ansatz).

Die Gebiete ausserhalb des Einflusses städtischer Kerne weisen nur geringe Pendlerverflechtungen mit den Agglomerationskernen auf.

Aggregat: Sammelgrösse, die das Ergebnis der (wirtschaftlichen) Tätigkeit einer zusammenhängenden Gruppe von Einheiten misst (Gesamtwirtschaft, Sektor usw.).

AHV, siehe Alters- und Hinterlassenenversicherung

Aktiven: Die Aktiven sind Teil der Bilanz und geben an, wofür die verfügbaren Mittel verwendet wurden. Die Reihenfolge der einzelnen Positionen auf der Aktivseite entspricht zumeist ihrer Liquidierbarkeit. Im FS-Modell werden sie nach Finanz- und Verwaltungsvermögen aufgeteilt. Das GFS-Modell unterteilt die Aktiven in Vermögensgüter und Forderungen.

Allgemeinheit: Kostenträger des Verkehrs. An einem bestimmten Verkehrsträger (Strasse, Schiene, Luft, Wasser) unbeteiligte Personen, die unter dessen negativen Auswirkungen zu leiden haben.

Altersstandardisierung: Gesundheit ist vom Alter abhängig. Die Anzahl der Erkrankungen in einer Bevölkerung ist somit abhängig von der Altersstruktur der beobachteten Bevölkerung. Dies kann Vergleiche unterschiedlicher Bevölkerungen deutlich stören. Altersstandardisierung wird verwendet, um zeitliche Entwicklungen in einer Bevölkerung zu beobachten oder um räumliche Vergleiche durchzuführen, unabhängig von demographischen Effekten. Allgemein gesprochen handelt es sich um die Berechnung gewichteter Mittelwerte von altersspezifischen Raten. Es bestehen unterschiedliche Methoden zur Altersstandardisierung, bei genügend grossen Fallzahlen wird in der Regel die direkte Methode verwendet. Dabei wird die Rate bestimmt, die beobachtet werden könnte, wenn die untersuchte Bevölkerung dieselbe Altersstruktur aufweisen würde wie die gewählte Standardbevölkerung.

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV): Die AHV wurde 1948 als obligatorische Versicherung zur Altersvorsorge eingeführt und ist seither mehrmals ausgebaut worden. Neben den Altersrenten werden auch Leistungen für Witwen und Witwer sowie Waisen gewährt. Zweck der AHV ist die Sicherung des Grundbedarfs im Alter und bei Tod des Versorgers. Zudem werden auch Hilflosenentschädigungen ausgerichtet.

Die ordentliche AHV-Rente berechnet sich nach dem für die Beiträge massgebenden Einkommen und der Anzahl Beitragsjahre. Die Beitragssätze betragen seit dem 1.1.2020 8,7% des Bruttoeinkommens (Selbständige: 2020 bis zu 8,1% maximal des Bruttoeinkommens). Staatsbeiträge machen rund einen Viertel der Einnahmen aus. Die Schwankungen der Rechnungsbilanz werden durch den Ausgleichsfonds ausgeglichen.

ALV, siehe Arbeitslosenversicherung

Ambulante Behandlung: Alle Behandlungen, die nicht stationäre Behandlungen sind. Wiederholte Aufenthalte in Tages- oder Nachtkliniken gelten ebenfalls als ambulante Behandlung.

Ankünfte: Anzahl Gäste (Kinder eingeschlossen), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Anstalten des Freiheitsentzugs: Unter Anstalten des Freiheitsentzugs versteht man alle Einrichtungen, die dem Vollzug von Freiheitsstrafen und Massnahmen dienen sowie der Durchführung von Polizei-, Sicherheits-, Untersuchungshaft und Zwangsmassnahmen nach AuG. In der Schweiz sind die Kantone für den Strafvollzug zuständig.

Arbeitskosten: Die Arbeitskosten umfassen die Gesamtheit aller von den Arbeitgebern im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften getragenen Aufwendungen. Sie setzen sich aus Löhnen und Gehältern, aus Sozialbeiträgen der Arbeitgeber und aus sonstigen Aufwendungen (berufliche Bildung, Personalrekrutierung, usw.) zusammen.

APD, siehe Öffentliche Entwicklungshilfe

Arbeitslosenquote: Die Arbeitslosenquote drückt den Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen aus. Wie bei der Arbeitslosigkeit/Erwerbslosigkeit ist auch hier zwischen zwei verschiedenen Definitionen zu unterscheiden. Zu beachten ist, dass in beiden Fällen auch die Anzahl der Erwerbspersonen unterschiedlich bestimmt wird.

Die Arbeitslosenquote des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) bestimmt die Zahl der registrierten Arbeitslosen (gemäss SECO) im Verhältnis zur Zahl der Erwerbspersonen gemäss der Strukturhebung. Auf die Strukturhebung muss zurückgegriffen werden, weil nur diese die Berechnung von Arbeitslosenquoten nach Kantonen und Gemeinden erlaubt.

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO des BFS (internationale Definition) misst das Verhältnis der Erwerbslosen zur Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbsbevölkerung gemäss SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) und der Erwerbslosenstatistik gemäss ILO bezieht sich auf die ständige Wohnbevölkerung. Nenner und Zähler beziehen sich auf den gleichen Zeitraum.

Arbeitslosigkeit: Die amtliche Statistik der Schweiz unterscheidet zwischen den beiden Begriffen «arbeitslos» und «erwerbslos». «Arbeitslos» wird für die entsprechende Statistik des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) verwendet, «erwerbslos gemäss ILO» (International Labour Organization) für jene des BFS.

Registrierte Arbeitslose umfassen alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen, die keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind, unabhängig davon, ob sie eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht. Ausgesteuerte Arbeitslose bleiben in der Statistik erfasst, wenn sie sich weiterhin regelmässig beim Arbeitsamt melden. Nicht zu den eingeschriebenen Arbeitslosen gezählt werden Personen mit einem Zwischenverdienst und Personen in Beschäftigungs- und Weiterbildungsprogrammen.

Als erwerbslos gemäss ILO gelten Personen im Alter von 15 – 74 Jahren, die

- in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,
- und die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben,
- und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Nach dieser Definition, welche internationalen Normen entspricht, umfasst die Erwerbslosenzahl auch ausgesteuerte Arbeitslose, die nicht mehr bei einem Arbeitsvermittlungszentrum registriert sind, aber weiterhin aktiv Arbeit suchen, ebenso wie Hausfrauen, die wieder ins Erwerbsleben einsteigen möchten, oder Studenten, die eine Beschäftigung für die Semesterferien suchen.

Der verwandte Begriff «registrierte Stellensuchende» umfasst alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen. Sie werden in zwei Gruppen eingeteilt: die arbeitslosen und die nicht arbeitslosen Stellensuchenden. Die nicht arbeitslosen Stellensuchenden sind zwar bei einem Arbeitsamt registriert, haben jedoch im Gegensatz zu den Arbeitslosen eine Arbeit oder sind nicht sofort für eine Beschäftigung vermittelbar. Es handelt sich im Wesentlichen um Teilnehmende eines vorübergehenden Beschäftigungsprogramms, einer Umschulung oder Weiterbildung oder um Personen mit einem Zwischenverdienst.

Arbeitslosenversicherung (ALV): Die 1976 als obligatorische Versicherung eingeführte ALV deckt die Risiken der Arbeitslosigkeit ab. Mit der Teilrevision von 1996/97 wurden ein neues Leistungs- und Beitragssystem und regionale Arbeitsämter (RAV) eingeführt.

Die Einnahmen der ALV bestehen fast ausschliesslich aus den Beiträgen, die von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern je zur Hälfte geleistet werden. Die Subventionen des Bundes dürfen maximal 5% der Gesamtausgaben betragen. Mit der 4. Teilrevision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wurde 2011 der ordentliche Lohnbeitrag um 0,2 Prozentpunkte auf 2,2% erhöht. Seit 2011 wird auf Lohnanteilen über Fr. 126 000.– bzw. seit 2016 auf Lohnanteilen über Fr. 148 200.– ein Solidaritätsbeitrag erhoben. Arbeitnehmende und Arbeitgebende bezahlen auf diese Lohnanteile einen Beitrag von je 0,5% an die ALV.

Arbeitspendler/innen: Erwerbstätige ab 15 Jahren, die einen fixen Arbeitsort ausserhalb ihres Wohngebäudes haben.

Arbeitsstätte: Örtlich abgegrenzte Einheit einer institutionellen Einheit, in der eine wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird.

Armut: Armut kann allgemein beschrieben werden als Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial), die zur Folge hat, dass die betroffenen Personen nicht den minimalen Lebensstandard erreichen, der im Land, in dem sie leben, als annehmbar empfunden wird. In der Regel wird Armut finanziell definiert, wobei üblicherweise zwei Ansätze angewendet werden: der absolute und der relative Ansatz.

Die Armutsquote basiert auf einer «absoluten» Grenze: Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Eine so definierte Armutsquote eignet sich als sozialpolitische Zielgrösse, da sich die finanzielle Unterstützung armer Personen oder Haushalte direkt in einer messbaren Reduktion der Armut niederschlägt. Die verwendete Armutsquote leitet sich von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab, welche in der Schweiz als Bemessungsgrundlage für den Sozialhilfebezug breite Verwendung finden. Sie setzt sich zusammen aus einem Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Fr. pro Person ab 16 Jahren für weitere Auslagen. Liegt das verfügbare Einkommen eines Haushaltes unterhalb der Armutsquote, werden alle Haushaltsmitglieder als arm eingestuft.

Die Armutsgefährdungsquote basiert auf einer «relativen» Grenze: Als armutsgefährdet gelten Personen in Haushalten mit einem Einkommen, das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau des betreffenden Landes liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet: Ob eine Person als armutsgefährdet gilt, hängt also nicht allein von ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation ab (resp. derjenigen ihres Haushalts), sondern auch vom landesspezifischen Wohlstandsniveau. Da dieser Indikator unabhängig von länderspezifischen Faktoren wie z. B. der Sozialgesetzgebung überall gleich berechnet werden kann, eignet er sich für internationale Vergleiche. Vereinbarungsgemäss setzt die Europäische Union die Armutsgefährdungsschwelle bei 60% des Medians des verfügbaren Äquivalenzeinkommens an.

In beiden Konzepten werden die verschiedenen Einkommensquellen der Haushalte berücksichtigt, nicht jedoch allfällige Vermögensbestände (Einkommensarmut).

Aufenthaltsdauer: Anzahl Logiernächte dividiert durch die Anzahl Ankünfte in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie.

Auflage (Zeitungen): Anzahl Exemplare einer Zeitung, die je Ausgabe verkauft und/oder verteilt werden. Das Zählverfahren ist über eine Vereinbarung der Branchenverbände geregelt.

Aufträge (Index): Die Indizes der Auftragseingänge und -bestände sind Vorlaufindikatoren für die konjunkturelle Entwicklung. Sie sind definiert als Bestellungen, welche eine Produktion auslösen. Deshalb fließt die Energie- und Wasserversorgung definitionsgemäss nicht in die Berechnung der Auftragsindizes ein.

Aufwand: Der Aufwand ist eine monetäre Bewertung der in einer Rechnungsperiode verbrauchten oder verzehrten Güter und Dienstleistungen. Zusätzlich zu den finanzierungswirksamen Ausgaben werden im GFS-Modell die volkswirtschaftlichen, geplanten Abschreibungen berücksichtigt. Im FS-Modell kommen zusätzlich die ungeplanten Abschreibungen, Wertberichtigungen sowie weitere nicht finanzierungswirksame Vorgänge hinzu.

Ausgaben: Eine Ausgabe ist definiert als die Verwendung von Finanzvermögen (FS-Modell) resp. finanzieller Vermögenswerte (GFS-Modell) zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben. Sie bedarf einer Rechtsgrundlage und eines Kredits.

Auslastung (Tourismus):

- **Bruttobettenauslastung:** Anzahl Logiernächte dividiert durch die gesamte Bruttobettenkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Brutto-Bettenkapazität entspricht der Anzahl Betten eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Tage dieses Monats.)
- **Bruttozimmersauslastung:** Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Bruttozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Brutto-Zimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Tage dieses Monats.)
- **Nettobettenauslastung:** Anzahl Logiernächte dividiert durch die gesamte Nettobettenkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Nettobettenkapazität entspricht der Anzahl Betten eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)
- **Nettozimmersauslastung:** Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Nettozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Nettozimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)

Aussenhandel: Der Aussenhandel umfasst die Ein- und die Ausfuhren von Waren. Diese werden nach verschiedenen Warengruppen und nach Ländern gegliedert. Seit dem 1. Januar 2012 ist das Ursprungsland bei der Einfuhr massgebend (davor: Erzeugungsland). Das Ursprungsland ist jenes Land, in welchem die Ware vollständig gewonnen oder überwiegend hergestellt wurde. Exportseitig ist das Bestimmungsland relevant; als Bestimmungsland gilt jenes Land, in welches die Ware ausgeführt oder in welchem die Ware weiterverarbeitet wurde.

Alle ein- und ausgeführten Waren sind unterschiedlichen Warengruppen (Nomenklaturen) zugeteilt. Dabei stehen eine Gliederung nach dem Verwendungszweck und eine nach der Warenart zur Verfügung. Die Zuteilung der Waren zu diesen zwei Nomenklaturen erfolgt aufgrund der so genannten Zolltarifnummern, eine achtstellige Kodierung, die beim Ausfüllen der Zollanmeldung zur Bezeichnung der Waren anzugeben ist. Die sechs ersten Ziffern entsprechen der Nummerierung der Weltzollorganisation zur Bezeichnung und Kodierung von Waren. Seit 2019 wird der Aussenhandel auch nach Wirtschaftszweigen (NOGA) ausgewiesen. Dabei werden zwei wichtige Statistikbereiche zusammengeführt: die Unternehmensstatistik und die Aussenhandelsstatistik.

Der Wert der Ein- und der Ausfuhren entspricht dem statistischen Wert. Es handelt sich um den Warenwert in Schweizer Franken, franko Schweizer Grenze. D. h. die Transport-, Versicherungs- und sonstigen Kosten bis zur Schweizer Grenze sind in diesem Wert mit eingeschlossen, wogegen Rabatte und Skonti darin ausgeschlossen sind. Auf ausländischen Währungen lautende Wertangaben werden zum Devisenverkaufskurs des Vortages in Schweizer Franken umgerechnet.

Der Saldo der Handelsbilanz errechnet sich aus dem Wertunterschied zwischen den Ein- und den Ausfuhren. Übersteigt der Wert der Einfuhren jenen der Ausfuhren, spricht man von einer defizitären oder passiven Handelsbilanz. Im gegenteiligen Fall ist die Handelsbilanz überschüssig oder aktiv.

Bauausgaben: Die Bauausgaben umfassen die Bauinvestitionen plus das Total der öffentlichen Unterhaltsarbeiten.

Baudenkmal: Als Baudenkmäler gelten Einzelobjekte (Bauten und Anlagen) der Denkmalpflege (keine beweglichen Objekte wie z. B. Mobilien oder Artefakte). Mehrteilige Anlagen und Ensembles werden in der Erhebung nicht als Ganzes erfasst, sondern in deren Einzelobjekte aufgeschlüsselt. Als Einzelobjekte kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Bauten in Frage, wie beispielsweise Wohngebäude, Sakralbauten, Industriebauten, landwirtschaftliche Gebäude, Brücken, Statuen usw. Objekte, die nicht als Einzelbauten erfasst sind, sondern die lediglich im Sinne des Ortsbildschutzes unter Schutz stehen, fallen nicht in die Kategorie der Baudenkmäler.

Erfasste und geschützte Baudenkmäler: Erfasst heisst, die Denkmalobjekte sind aufgrund von Erhebungen (Listen, Inventaren usw.) behördlich als von besonderem Wert erkannt. Geschützt heisst, die Objekte sind durch einen allgemeinen Erlass (z. B. Gesetz, Nutzungsplanung), eine Schutzverfügung, einen Grundbucheintrag oder einen Schutzvertrag eigentümergebunden (d. h. für den Eigentümer rechtlich bindend) geschützt.

Baudenkmäler von nationaler Bedeutung: Bei Baudenkmälern von nationaler Bedeutung handelt es sich um kantonal geschützte Einzelobjekte, welche gleichzeitig als sogenannte A-Objekte im Kulturgüterschutz-Inventar (KGS-Inventar) verzeichnet sind. Nicht in diese Kategorie fallen Objekte, die aufgrund von Subventionsentscheiden oder Gutachten und Einstufungen von anderen Bundesstellen als von nationaler Bedeutung gelten. Einige Kantone kennen eigene Einstufungen. Objekte, die nur in kantonalen Systemen als von nationaler Bedeutung gelten, fallen ebenfalls nicht in diese Kategorie.

Bauinvestitionen im Berichtsjahr: Baukosten für die Arbeiten, welche im betreffenden Jahr realisiert worden sind. Berücksichtigt sind dabei ausschliesslich Projekte, deren Bau im betreffenden Jahr im Gange war oder abgeschlossen wurde.

Baukosten: Die Kosten beinhalten alle Vorbereitungsarbeiten, die reinen Baukosten, alle fest eingebauten Einrichtungen, die der spezialisierten Nutzung eines Bauwerkes dienen, die Umgebungsarbeiten sowie alle Erschliessungsarbeiten innerhalb der Grundstücksgrenzen und alle Baunebenkosten. Nicht eingeschlossen sind Kosten für den Erwerb des Grundstücks, die Erschliessung ausserhalb der Grundstücksgrenzen sowie die Kosten für die Ausstattung mit mobilen Gegenständen.

BDP, siehe Parteien

Berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BV): Ziel der beruflichen Vorsorge ist es, zusammen mit der AHV den gewohnten Lebensstandard im Alter, beim Tod des Vorsorgers und bei Invalidität zu sichern. Die in einem langen historischen Prozess gewachsene berufliche Vorsorge ist seit 1985 im Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) geregelt. Dieses legt als Rahmengesetz Mindestleistungen zur Absicherung gegen wirtschaftliche Folgen von Alter, Tod und Invalidität fest («obligatorium»). Eine Vorsorgeeinrichtung kann jedoch zusätzliche Leistungen vorsehen («überobligatorium»). Die berufliche Vorsorge ist für Arbeitnehmer ab dem 1. Januar nach Vollendung des 17. Altersjahres mit einem Jahresgehalt über Fr. 21 510.– (2021) für die Risiken Tod und Invalidität sowie ab dem 1. Januar nach Vollendung des 24. Altersjahres für das Alterssparen obligatorisch. Die Höhe der Leistungen wird entweder aufgrund des geöffneten Sparkapitals (Altersgutschriften) bestimmt (Beitragsprimat) oder aufgrund eines Anteils am versicherten Lohn (Leistungsprimat).

Das 1995 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Freizügigkeitsleistungen schreibt vor, dass bei einem Stellenwechsel die Guthaben aus der beruflichen Vorsorge an die neue Vorsorgeeinrichtung überwiesen oder andernfalls bei einer Bank oder einer Versicherung deponiert werden müssen. Die Verordnung über die Wohneigentumsförderung ermöglicht es, die Mittel der beruflichen Vorsorge für den Erwerb von Wohneigentum einzusetzen.

Die BV wird durch die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kapitaldeckungsverfahren finanziert, d.h. dass die Leistungen durch das während der Erwerbstätigkeit angesparte und verzinst Kapital gedeckt werden. Die Beiträge werden in der Regel auf dem versicherten («koordinierten») Lohn erhoben. Der Arbeitgeber muss insgesamt mindestens die gleiche Beitragssumme entrichten wie die Arbeitnehmer seines Betriebes.

Beschäftigte (besetzte Stellen): Beschäftigte bezeichnen besetzte Stellen. Obwohl sich ihre Bedeutungsfelder stark überschneiden, ist unter den Begriffen «Beschäftigte (besetzte Stellen)» und «Erwerbstätige» nicht dasselbe zu verstehen, kann doch eine erwerbstätige Person mehrere Stellen besetzen. In diesem Fall wird von Mehrfachbeschäftigung gesprochen.

In der Beschäftigungsstatistik (BESTA) und in der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) sind Beschäftigte erfasst, die der AHV-Pflicht unterstehen (Unselbstständig- und Selbstständig-erwerbende, deren Jahreseinkommen mindestens Fr. 2300.– beträgt). Somit gilt ein anderer minimaler Arbeitsumfang als in der Erwerbstätigenstatistik (ETS; 1 Stunde pro Woche). Im Gegensatz

zur letzteren bleiben zudem Personen unberücksichtigt, die nicht in «Betrieben» arbeiten (Angestellte von Privathaushalten, Heimarbeiter, Familienangehörige etc.).

Bestockte Flächen: Flächen, die mit Bäumen oder gebüschwaldbildenden Straucharten bewachsen sind. In der Arealstatistik entsprechen die bestockten Flächen der Summe von Wald und Gehölzen.

Betriebsüberschuss: Saldo des Einkommensentstehungskontos. Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die im Rahmen des Produktionsprozesses entstanden sind und die einer Produktionseinheit zur Verfügung stehen.

Bevölkerung: Die Bevölkerungsstatistik der Schweiz verwendet verschiedene Bevölkerungskonzepte, darunter:

Die ständige Wohnbevölkerung umfasste bis Ende 2009 alle Personen mit einem zivilrechtlichen Wohnsitz in der Schweiz. Der zivilrechtliche Wohnsitz ist in der Regel bei den schweizerischen Staatsangehörigen die Gemeinde, in welcher der Heimatschein hinterlegt ist und die Steuern entrichtet werden, und bei ausländischen Staatsangehörigen die Gemeinde, für welche die entsprechende Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung ausgestellt wurde. Gemäss Schweizerischem Zivilgesetzbuch (Artikel 23 – 26) handelt es sich um die Gemeinde, in der sich jemand mit der «Absicht dauernden Verbleibens aufhält».

Mit der Einführung der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) wurde dieses Bevölkerungskonzept neu definiert. Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen ab Ende 2010 alle schweizerischen Staatsangehörigen mit einem Hauptwohnsitz in der Schweiz; ausländische Staatsangehörige mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung für mindestens zwölf Monate (Ausweis B oder C oder EDA-Ausweis [internationale Funktionäre, Diplomaten und deren Familienangehörige]); ausländische Staatsangehörige mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L) für eine kumulierte Aufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten; Personen im Asylprozess (Ausweis F oder N) mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten.

Die ständige Wohnbevölkerung wird in der Regel auf das Jahresende ausgewiesen. Für die Zuordnung einer Person zu einer Gemeinde ist deren Hauptwohnsitz nach Art. 2 Bst. a der Volkszählungsverordnung massgebend. Eine Person kann nur einen Hauptwohnsitz in der Schweiz haben.

Die mittlere ständige Wohnbevölkerung entspricht dem arithmetischen Mittel der ständigen Wohnbevölkerung am 1. Januar und am 31. Dezember desselben Jahres.

Für die Wohnbevölkerung – das Bevölkerungskonzept, welches die Eidgenössische Volkszählung bis 2000 verwendete – ist die Bevölkerung nach wirtschaftlichem Wohnsitz massgebend. Zur Zielpopulation der Volkszählung gehörten auch Personengruppen, die in der ständigen Wohnbevölkerung nicht berücksichtigt wurden.

Bilanz: Die Bilanz gibt Auskunft über die Mittelverwendung (Aktiven) und Mittelherkunft (Passiven).

Biodiversität: Die Biodiversität oder biologische Vielfalt umfasst die verschiedenen Arten von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Bakterien, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten sowie die unterschiedlichen Lebensräume, in denen die Arten leben.

Biologischer Landbau: Beim biologischen Landbau handelt es sich um eine möglichst umwelt- und naturschonende Produktionsform, die die natürlichen Kreisläufe berücksichtigt. Der Einsatz chemisch-synthetischer Hilfsstoffe und Zutaten wird vermieden. Gentechnisch veränderte Organismen und deren Folgeprodukte dürfen nicht verwendet werden. Schädlinge, Krankheiten und Beikräuter müssen durch eine ganzheitliche Anwendung verschiedener Massnahmen, wie geeignete Arten- und Sortenwahl, geeignete Fruchtfolge, mechanische und thermische Verfahren sowie durch Förderung und Schutz von Nützlingen, reguliert werden. Die Zahl der Nutztiere richtet sich nach der für das Verwenden der Hofdünger geeigneten Fläche.

BIP, siehe Bruttoinlandprodukt

Bodennutzung: Sozio-ökonomische Nutzung der Erdoberfläche. Die Arealstatistik der Schweiz unterscheidet gemäss Nomenklatur Standard zwischen 72 Nutzungsarten. Im Unterschied zur Bodennutzung bezieht sich die Bodenbedeckung auf die physische Bedeckung der Erdoberfläche. Beispiel: für einen geteerten Parkplatz ist die Bodennutzung «Parkplatz» und die Bodenbedeckung «geteerte Fläche».

Bruttobettenauslastung, siehe Auslastung

Bruttoenergieverbrauch: Bei einer nationalen Energiestatistik interessiert in erster Linie der gesamte Energieverbrauch innerhalb der Landesgrenzen, inklusive der innerhalb des Landes entstehenden Umwandlungsverluste. Dieser sogenannte Bruttoverbrauch setzt sich zusammen aus der inländisch gewonnenen Primärenergie, den Saldi des Aussenhandels der verschiedenen Energieträger und der Lagerveränderungen. Nicht berücksichtigt wird der Austausch von sogenannter grauer Energie mit dem Ausland, d. h. die für die Herstellung von eingeführten oder exportierten Gütern benötigte und damit in diesen enthaltene Energiemenge.

Bruttohaushaltseinkommen: Das Bruttohaushaltseinkommen fasst die Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören die Bruttolöhne (vor den Sozialabzügen), die Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit, die Renten, die Einkommen aus Vermögen und Vermietung, die Überweisungen von anderen Haushalten, die Naturalleistungen aus dem eigenen Betrieb oder des Arbeitgebers, die Produkte aus dem eigenen Garten usw.

Bruttoinlandprodukt (BIP): Das BIP ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft im Laufe eines Jahres. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden – also die sog. Wertschöpfung. Das BIP wird in jeweiligen Preisen und in Vorjahrespreisen errechnet. In Vorjahrespreisen wird die reale Wirtschaftsentwicklung im Zeitablauf frei von Preiseinflüssen dargestellt.

Bruttoinvestitionen: Aggregat aus den Bruttoanlageinvestitionen, den Vorratsveränderungen und dem Nettzugang an Wertsachen.

Bruttozimmersauslastung, siehe Auslastung

BV, siehe Berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge

Campingplätze: Zeitlich begrenzte Beherbergung auf abgegrenztem Gelände, das zum Aufstellen von Wohnwagen, Wohnmobilen oder Zelten zur Verfügung steht.

CVP, siehe Parteien

CSP, siehe Parteien

Charterverkehr (Luftfahrt): Gelegentliche Flugverbindungen, bei denen Reiseveranstalter bei einer Fluggesellschaft bestimmte Flüge kaufen.

CO₂-Äquivalente: Emissionen anderer Treibhausgase als CO₂ (CH₄, N₂O, HFKW, PFKW und SF₆) werden zur besseren Vergleichbarkeit entsprechend ihrem globalen Erwärmungspotenzial (GWP, Global Warming Potential) in CO₂-Äquivalente umgerechnet; 1 kg CH₄ entspricht 25 kg CO₂, 1 kg N₂O entspricht 298 kg CO₂.

Dem., siehe Parteien

Detailhandelsumsatz: Ertrag aus Warenverkäufen an private Haushalte sowie Reparaturen für private Haushalte zu Verkaufspreisen, inkl. MwSt., abzüglich Rabatte, Skonti und anderer Preisreduktionen. Ausgeschlossen sind Erträge aus der Lotterie, Gebühren (z.B. Autobahnvignetten), o.ä.

Devisen: Devisen umfassen Geldforderungen, die auf fremde Währungen lauten und im Ausland zahlbar sind. Beispiele hierfür sind Sicht- und Terminguthaben sowie Schecks, die auf ausländische Währungen lauten.

Die Mitte, siehe Parteien

Direktzahlungen: Beiträge der öffentlichen Hand an Landwirtschaftsbetriebe zur Abgeltung gemeinwirtschaftlicher und spezieller ökologischer Leistungen.

Disparität: Disparität lässt sich als ein «Bestehen von Ungleichheiten» übersetzen. Unter räumlichen oder regionalen Disparitäten versteht man Unterschiede zwischen Regionen, die sich in verschiedenen Lebensbedingungen oder Entwicklungen äussern.

DSP, siehe Parteien

E-Bike: Velo mit elektrischer Tretunterstützung. Unterschieden wird zwischen «schnellen» und «langsamen» E-Bikes. «Schnelle» E-Bikes verfügen über eine relativ hohe Motorleistung und eine Tretunterstützung auch bei mehr als 25 km/h und benötigen daher ein gelbes Motorfahrrad-Kontrollschild.

E-Commerce: Unter E-Commerce werden über das Internet oder andere rechnergestützte Netze (z. B. EDI) abgewickelte Transaktionen verstanden. Zahlung und Lieferung der über solche Netze bestellten Dienstleistungen oder Produkte können online oder auf herkömmlichen Wegen erfolgen. (Nota bene: Aufträge per E-Mail fallen nicht unter E-Commerce.)

EDU, siehe Parteien

Eigenkapital: Das Eigenkapital im FS-Modell ist der um das Fremdkapital reduzierte Teil der Passivseite der Bilanz.

Einbürgerungsziffer, rohe: Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr das Schweizer Bürgerrecht erwerbenden Personen je 1000 ausländische Aufenthalter und Niedergelassene am Anfang des gleichen Kalenderjahres.

Einnahmen: Einnahmen sind Zahlungen Dritter, die das Vermögen vermehren resp. die finanziellen Vermögenswerte erhöhen.

Eisenbahnen: Anlagen für schienegebundene Fahrzeuge des öffentlichen Personenverkehrs oder Güterverkehrs, mit Ausnahme der Zahnrad-, Strassen- und Seilbahnen.

EL, siehe Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung und zur Invalidenversicherung

Emissionen: Abgabe von Schadstoffen, Schall oder Strahlung aus natürlichen oder anthropogenen (vom Menschen verursachten) Quellen in die Umwelt.

Endenergie: Entspricht der Menge an Sekundärenergie, die an die (End-)Verbraucher geliefert wird. Sie wird auf der letzten Stufe des Handels erfasst, was zu vergleichsweise genauen Werten führt. Gewisse Schwierigkeiten entstehen bei Energieträgern, die beim Konsumenten nochmals gelagert werden können, denn hier können die Zeitpunkte der Lieferung und des eigentlichen Endverbrauchs unter Umständen deutlich auseinander liegen. Beim wichtigsten Posten, dem Heizöl, wird der Verbrauch in den Sektoren Haushalte, Dienstleistungen und Industrie aufgrund von Teilerhebungen und Sektorenmodellen vierteljährlich geschätzt. Für die Sektoren Industrie und Dienstleistungen stehen jährliche Angaben aufgrund einer Erhebung mit einer Stichprobe von 12 000 Arbeitsstätten zur Verfügung.

Energieausgaben der Endverbraucher: In den Zahlen zu den Energieausgaben sind auch die fiskalischen Abgaben enthalten. Da für Industrieabfälle keine Grosshandels- und Konsumentenpreise ausgewiesen werden, wird auf eine Frankenbewertung der Industrieabfälle verzichtet.

Energieverbrauch – Masseinheiten: Der Energieverbrauch wird in der Regel in Terajoules (TJ) angegeben (1 TJ = 0,2778 GWh = 0,2778 × 106 kWh). Die einzelnen Energieträger werden dabei nach folgendem Schlüssel umgerechnet:

Erdölprodukte:

Rohöl	0,0432 TJ/t
Heizöl extra-leicht	0,0429 TJ/t
Heizöl schwer	0,0412 TJ/t
Petrolkoks	0,0318 TJ/t
Flüssiggase, übrige	0,0460 TJ/t
Benzin	0,0426 TJ/t
Diesel	0,0430 TJ/t
Flugtreibstoffe	0,0432 TJ/t

Biotreibstoffe (unterer Heizwert):

Biodiesel	9,07 kWh/l
Bioethanol	5,85 kWh/l
Pflanzenöl (reines Rapsöl)	9,61 kWh/l

Erdgas:

Brennwert	0,0403 TJ/1000 m ³
Heizwert	0,0363 TJ/1000 m ³

Kohle:

Steinkohle	0,0255 TJ/t
Braunkohle	0,0236 TJ/t

Holz (kann je nach Brennstoffzusammensetzung stark variieren):

Stückholz, lufttrocken	0,0150 TJ/t
Holzschnitzel	0,0116 TJ/t
Holzkohle	0,0283 TJ/t
Pellets	0,0180 TJ/t

Abfall (kann je nach Brennstoffzusammensetzung stark variieren):

Kehrichtverbrennungsanlagen	0,0119 TJ/t
-----------------------------	-------------

Entgelte: Erträge aus Leistungen und Lieferungen, die ein öffentlicher Haushalt für Dritte erbringt; ferner die Ersatzabgaben, die Erträge aus Bussen und Rückerstattungen von Privaten.

EO, siehe Erwerbersatzordnung

Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung und zur Invalidenversicherung (EL zur AHV und zur IV): Die EL wurden 1966 mit dem Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen zur AHV/IV eingeführt, um bedürftigen AHV- und IV-Rentnerinnen und -Rentnern das Existenzminimum zu garantieren. Sie werden nur in der Schweiz ausgerichtet. Die Bezüger müssen in der Schweiz wohnhaft sein; für nicht aus dem EU-Raum stammende Ausländer gilt überdies, dass sie seit mindestens 10 Jahren (Flüchtlinge: 5 Jahre) ununterbrochen in der Schweiz gelebt haben müssen. Voraussetzung für den Bezug von EL ist die AHV/IV-Berechtigung. Die EL setzen sich aus zwei Komponenten zusammen: den monatlich ausgerichteten Leistungen und den Rückerstattungen von Kosten, die durch Krankheit oder Invalidität entstehen. Die EL werden ausschliesslich durch die öffentliche Hand finanziert. Im Zusammenhang mit dem NFA ist die Beteiligung des Bundes an den EL vollständig geändert worden.

Erneuerbare Energien: Energien, die kontinuierlich oder in Zyklen auf natürliche Weise anfallen, entweder für die Bereitstellung von nutzbarer Energie oder direkt als Endenergie. Zu den erneuerbaren Energien gehören einerseits die klassischen Energieträger Wasserkraft und Holz, andererseits die neuen erneuerbaren Energieträger Wind, Sonne, Biotreibstoffe, Biogas und Umgebungswärme.

Ersparnis: Saldo des Einkommensverwendungskontos; bezeichnet den Anteil des verfügbaren Einkommens, der nicht für den letzten Verbrauch verwendet wurde.

Ersparnis der Haushalte, siehe Sparbetrag

Erwerbersatzordnung (EO): Personen, die Militärdienst, Zivildienst leisten, vergütet die EO einen Teil des Erwerbsausfalls. Seit dem 1. Juli 2005 leistet die EO überdies den Erwerbersatz bei Mutterschaft (Mutterschaftsentschädigung)

für erwerbstätige Frauen. Die Höhe der Entschädigung beträgt 80% des vordienstlichen Einkommens (6. EO-Revision) bzw. 80% des vor der Niederkunft erzielten durchschnittlichen Erwerbseinkommens, höchstens aber 196 Fr. pro Tag. Dazu kommen noch Kinderzulagen, Zulagen für Betreuungskosten und andere Zulagen. Für Rekruten und Rekrutinnen gilt eine Sonderbestimmung.

Die EO finanziert sich ausschliesslich über Sozialbeiträge (die sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer hälftig teilen) und über Erträge des Ausgleichsfonds. Der Beitragssatz beträgt ab 2016 0,45%. Die Beitragspflicht erstreckt sich auf sämtliche AHV-Beitragspflichtigen.

Erwerbspersonen: Als Erwerbspersonen gelten die erwerbstätigen und die erwerbslosen Personen gemäss ILO zusammen. Erwerbspersonen werden mit dem Arbeitsangebot gleichgesetzt.

Erwerbsquote: Die Erwerbsquote misst den Anteil der Erwerbspersonen an der Referenzbevölkerung.

Erwerbstätige: Gemäss SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren erwerbstätig, die während der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten,
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Unter diese Definition fallen, unabhängig vom Ort, wo die Tätigkeit ausgeführt wird (im Betrieb, zu Hause [Heimarbeit] oder in einem anderen Privathaushalt), alle Arbeitnehmenden, Selbständigerwerbenden, im eigenen Familienbetrieb mitarbeitenden Familienmitglieder, Lehrlinge, Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, die während der Rekrutenschule bzw. des Abverdienens ihre Arbeitsstelle bzw. ihren Arbeitsvertrag behalten können, Schüler und Studierende, die neben ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und Rentner, die nach der Pensionierung noch erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden die Hausarbeit im eigenen Haushalt, unbezahlte Nachbarschaftshilfe und andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Die Definition der ETS (Erwerbstätigenstatistik) umfasste ursprünglich nur Erwerbstätigkeiten ab 6 Stunden pro Woche. 2002 hat die ETS die Definition der Erwerbstätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes (1 Stunde pro Woche) übernommen, welche auch im Rahmen der SAKE angewendet wird. Die Zahlen der ETS wurden rückwirkend bis 1991 revidiert.

Die Definition der Erwerbstätigen in der VZ (Volkszählung) ist seit 1900 verschiedentlich modifiziert worden: Bis 1930 wurde gefragt, ob die Person üblicherweise erwerbstätig sei, danach wurde das international gebräuchlichere Konzept der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit eingeführt. Bis 1960 wurden nur Vollzeitberufstätigkeiten berücksichtigt, 1970 und 1980 wurden Erwerbstätigkeiten ab 6 Stunden und 1990 ab einer Stunde pro Woche erfasst. Diese Definition gilt ebenfalls für die Strukturhebung (SE), die seit 2010 im Rahmen der neuen, jährlichen Volkszählung realisiert wird.

Erwerbstätigenquote: Die Erwerbstätigenquote misst den Anteil der Erwerbstätigen an der Referenzbevölkerung.

EVP, siehe Parteien

F+E, siehe Forschung und Entwicklung

Fahrleistung: Summe der von Fahrzeugen innerhalb eines Zeite Abschnitts (meist pro Jahr) zurückgelegten Wegstrecken, gemessen in Fahrzeug-, Zugs-, Kurs- oder Schiffskilometern. Die Kenngrösse der Fahrleistung eignet sich insbesondere zur Quantifizierung der Infrastrukturbeanspruchung und der Umweltauswirkungen des Verkehrs.

Familie: In der Haushaltsstatistik wird die Familie auf die dem Familienkern angehörenden Personen beschränkt, die im gleichen Haushalt zusammenleben. Wenn es die Datenlage erlaubt, werden auch breitere Definitionen von Familie verwendet, die sich nicht auf Verwandtschaftsbeziehungen des ersten Grades zwischen Personen des gleichen Haushalts beschränken, sondern z. B. auch Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern einschliessen, die nicht unter dem gleichen Dach leben.

Familienkern: Ein Familienkern besteht mindestens aus a) einem Paar (verheiratet oder in eingetragener Partnerschaft oder keines von beiden, hetero- oder homosexuell) mit oder ohne Kind(er) oder b) aus einem Elternteil mit mindestens einem Kind.

Familienzulagen (FZ): Mit der Ausrichtung von Familienzulagen wird ein teilweiser Ausgleich der Familienlasten bezweckt. Sie umfassen Kinder- und Ausbildungszulagen sowie in einzelnen Kantonen Geburts- und Adoptionszulagen. Am 1.1.2009 trat das Bundesgesetz über die Familienzulagen (FamZG) in Kraft. Das neue Familienzulagengesetz definiert minimale Zulagen von 200 Fr. für Kinder bis 16 Jahren sowie 250 Fr. für Kinder von 16 bis 25 Jahren in Ausbildung. Sie werden an alle Arbeitnehmenden, Nichterwerbstätigen mit bescheidenem Einkommen sowie seit 2013 an alle Selbständigerwerbenden ausgerichtet. Das Bundesgesetz über die Familienzulagen in der Landwirtschaft (FLG) bleibt als Spezialgesetz bestehen. Es regelt den Anspruch für selbstständige Landwirte und Arbeitnehmende in der Landwirtschaft.

Die FZ in der Landwirtschaft werden grösstenteils durch die öffentliche Hand finanziert, die kantonalen FZ für Arbeitnehmer dagegen fast vollumfänglich durch Arbeitgeberbeiträge. Die kantonalen Familienausgleichskassen (FAK), die etwa einen Drittel der kantonalen FZ ausrichten, kennen Beitragssätze zwischen 1,2% und 2,8%; bei den privaten Familienausgleichskassen liegt die Bandbreite zwischen 0,1% und 3,44%.

FDP, siehe Parteien

Ferienwohnungen: Als kommerziell bewirtschaftete Ferienwohnungen gelten Wohnungen, die touristisch (kurzzeitige Beherbergung) gegen Entgelt genutzt und von einer Tourismus- oder Vermietungsorganisation vermittelt werden (z. B. Verkehrsbüro, Buchungsplattform). Beispiele: Beherbergung in Ferienhäusern oder -wohnungen, Chalets.

FGA, siehe Parteien

Film: Ein Film im Sinne der Film- und Kinostatistik ist ein audiovisuelles Werk, das für die Auswertung im Kino produziert oder unabhängig davon, ob ursprünglich vorgesehen oder nicht, im Kino vorgeführt und/oder gegen Bezahlung per Video-on-Demand (VoD) angeboten wird. Diese Filme können ferner im linearen Fernsehen gezeigt, auf physischen Tonbildträgern (DVD, Blu-ray usw.) verkauft oder auch kostenlos (legal werbefinanziert oder illegal) im Internet angeboten werden, jedoch erhebt das BFS keine Daten aus diesen Auswertungskanälen. Ein Film kann durch verschiedene Attribute definiert werden, so beispielsweise durch den Titel, den Regisseur, den Produzenten, die Schauspieler usw. Alternativer Content in Kinos, wie die Übertragung von Opern oder Sportveranstaltungen, werden nicht berücksichtigt. Eine Erstaufführung ist ein Film, dessen Filmstart im aktuellen Berichtsjahr stattfand. Reprisen werden in Abgrenzung zu Erstaufführungen als Filme definiert, die ihren offiziellen Filmstart im Vorjahr hatten und weiterhin aufgeführt wurden oder – im eigentlichen Sinne einer Reprise – die nach einer Unterbrechung wieder in ein Kino-programm aufgenommen worden sind. Die Erstaufführungen und die Reprisen ergeben zusammen die Gesamtzahl der pro Jahr vorgeführten Filme. Kurzfilme dauern weniger als 60 Minuten, Langfilme 60 Minuten oder länger.

Finanzierungsrechnung: Die Finanzierungsrechnung dient der Ermittlung des gesamten Finanzierungsbedarfs, welcher aus der Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen erwächst. Sie weist damit alle Zahlungsvorgänge eines Rechnungsjahres aus, die sich unmittelbar aus der Aufgabenerfüllung ergeben.

Finanzstatistik: Die Finanzstatistik ist eine Synthesestatistik und stellt die Ausweise der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage öffentlicher Haushalte (Bund, Kantone, Gemeinden und öffentliche Sozialversicherungen) sowie die Struktur ihrer Ausgaben nach Aufgabengebieten auf eine vergleichbare Grundlage. Davon abgeleitet werden gesamtwirtschaftliche Kennziffern wie die Staats-, Defizit-, Fiskal- und Schuldenquote des Sektors Staat.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen im FS-Modell umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Aufgabenerfüllung veräussert werden können.

Fiskalertrag: Der Fiskalertrag setzt sich aus den verschiedenen Steuern und weiteren Abgaben, insbesondere Sozialversicherungsabgaben, zusammen, die von öffentlichen Haushalten erhoben werden.

Fiskalquote: Die Fiskalquote ist gleich den effektiven Fiskaleinnahmen des Sektors Staat in % des BIP gemäss GFS-Modell und entspricht ebenfalls den Richtlinien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

Forschung und Entwicklung (F+E): Forschung und experimentelle Entwicklung (F+E) umfassen auf systematischer Basis durchgeführte schöpferische Arbeiten mit dem Ziel, den Bestand an Wissen (z. B. über den Menschen, die Kultur und die Gesellschaft) zu erhöhen und dieses Wissen zur Entwicklung neuer Anwendungen zu nutzen.

FPS, siehe Parteien

Freiheitsstrafen, siehe Strafen.

Fremdkapital: Das Fremdkapital besteht im Allgemeinen aus rechtlich einforderbaren Rückzahlungsverpflichtungen.

Fremdkapitalquote: Die Fremdkapitalquote ist gleich dem Fremdkapital des GFS-Modells (ohne Finanzderivate) in % des BIP. Sie entspricht der Quote der Bruttoschulden gemäss Definition des Internationalen Währungsfonds.

FS-Modell: Das FS-Modell der Finanzstatistik dient der nationalen Vergleichbarkeit der Finanzen öffentlicher Haushalte. Es beruht auf der Empfehlung der kantonalen Finanzdirektoren für ein «Harmonisiertes Rechnungslegungsmodell der Kantone und Gemeinden» (HRM 2) aus dem Jahr 2008, und ist um Elemente des Rechnungslegungsmodells des Bundes (NRM) ergänzt.

FZ, siehe Familienzulagen

Gebäude: Ein Gebäude ist ein auf Dauer angelegter, mit einem Dach versehener, mit dem Boden fest verbundener Bau, der Personen aufnehmen kann und zu Wohnzwecken oder Zwecken der Arbeit, der Ausbildung, der Kultur, des Sports oder jeglicher anderer menschlicher Tätigkeit dient.

Ein Doppel-, Gruppen- und Reihenhaushalt zählt ebenfalls als ein Gebäude, wenn es einen eigenen Zugang von aussen hat und wenn zwischen den Gebäuden eine senkrechte vom Erdgeschoss bis zum Dach reichende tragende Trennmauer besteht.

Gebäudeareal: Umfasst gemäss Arealstatistik die Gebäudegrundflächen und den zugehörigen Umschwung.

Geburtenziffer: Die Anzahl Lebendgeburten bezogen auf die mittlere ständige Wohnbevölkerung eines bestimmten Kalenderjahres. Die zusammengefasste Geburtenziffer weist die durchschnittliche Kinderzahl je Frau aus, d.h. die Zahl der Kinder, welche die Frau im Verlauf ihres Lebens gebären würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern im Beobachtungsjahr bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant bleiben würden.

Geldmarkt: Der Geldmarkt ist der Markt für die Aufnahme und Anlage von kurzfristigen Geldern. Als kurzfristig gelten Gelder mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr (längerfristige Anlagen siehe Kapitalmarkt). Am unbesicherten Geldmarkt werden Darlehen ohne, am besicherten Geldmarkt mit Deckung vergeben (z. B. über Repogeschäfte). Die Nationalbank setzt die Geldpolitik um, indem sie das Zinsniveau am Geldmarkt steuert. Banken nutzen den Geldmarkt für den Liquiditätsausgleich sowie die Liquiditätsbewirtschaftung. Im Interbankenmarkt schliessen Geschäftsbanken untereinander Geldmarktgeschäfte ab.

Geldmengen: Geldmenge M0. Die Notenbankgeldmenge entspricht der Summe von Notenumlauf und Giro Guthaben inländischer Geschäftsbanken bei der SNB. Zur Bezeichnung der Notenbankgeldmenge werden mitunter die Begriffe Geldmenge M0 oder monetäre Basis verwendet. **Geldmenge M1.** Die SNB definiert die Geldmenge M1 als die Summe aus dem Bargeldumlauf des Publikums, den Sichteinlagen bei Banken sowie den Einlagen auf Transaktionskonten bei Banken, d. h. Konten, die vor

allem Zahlungszwecken dienen. Berücksichtigt werden jeweils nur Positionen in Schweizer Franken und von Inländern. **Geldmenge M2.** Die SNB definiert die Geldmenge M2 als Summe der Geldmenge M1 und der Spareinlagen bei Banken. Ausgeklammert aus den Spareinlagen werden die gebundenen Vorsorgegelder im Rahmen der beruflichen Vorsorge (2. Säule) und der freiwilligen Eigenvorsorge (3. Säule). **Geldmenge M3.** Die SNB definiert die Geldmenge M3 als Summe der Geldmenge M2 und der Termineinlagen bei Banken (Verpflichtungen aus Kundeneinlagen auf Zeit und Geldmarktpapiere).

Geldwert: Der Geldwert ist die Kaufkraft des Geldes und stellt die Gütermenge dar, die für eine Geldeinheit gekauft werden kann. Es wird zwischen dem Binnen- und dem Aussenwert des Geldes unterschieden. Der Binnenwert entspricht dem Kehrwert des Preisniveaus. Bei einem Anstieg des Preisniveaus sinkt die Gütermenge, die mit einer Geldeinheit gekauft werden kann, und umgekehrt. Preisniveau und Kaufkraft des Geldes entwickeln sich mit anderen Worten immer entgegengesetzt. Beim Aussenwert des Geldes handelt es sich um die Menge an ausländischer Währung, die mit einer inländischen Geldeinheit erworben werden kann. Der Aussenwert entspricht dem Wechselkurs in der Mengennotierung.

Gesamtkosten: Auch als volkswirtschaftliche Kosten bezeichnet. Sie setzen sich zusammen aus den Kosten der Verkehrsinfrastrukturen und Verkehrsmittel sowie den verkehrsbedingten Unfall-, Umwelt- und Gesundheitskosten. Die Gesamtkosten können von den Verkehrsnutzenden selbst, von der öffentlichen Hand oder von der Allgemeinheit getragen werden.

Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft: Der Produktionswert der vom Bereich Landwirtschaft erzeugten Güter (Waren und Dienstleistungen) aus landwirtschaftlicher sowie nicht trennbaren nicht-landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten (Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und sonstige Nebentätigkeiten) ergibt sich aus der Summe der Werte von

- verkauften Gütern (Verkäufe zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und ausserhalb der Landwirtschaft),
- durch die Produzenten verarbeiteten (falls die Verarbeitung eine trennbare Tätigkeit ist, werden die Waren zum Preis des Roherzeugnisses verbucht) sowie für den Eigenverbrauch des Haushalts bezogenen Waren,
- innerbetrieblich erzeugten und verwendeten pflanzlichen Erzeugnissen für die Tierfütterung und Streue,
- Bestandesveränderungen,
- selbsterstellten Anlagen (insbesondere Nutzvieh wie Milchkühe und Anpflanzungen wie Reben oder Obstanlagen).

Gesamtwirtschaft: Gesamtheit aller gebietsansässigen Einheiten im Wirtschaftsgebiet eines Landes.

GFS-Modell: Das GFS-Modell der Finanzstatistik dient der internationalen Vergleichbarkeit der Staatsfinanzen und richtet sich nach dem Finanzstatistikstandard des Internationalen Währungsfonds (Government Finance Statistics Manual 2014). Dieser Standard ist mit dem Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) kompatibel.

GLP, siehe Parteien

GPS, siehe Parteien

Häufigster Erwerbsstatus: In der Armutsstatistik sind Erwerbstätige definiert als alle Personen ab 18 Jahren, die während des Kalenderjahres vor dem Interview (= Referenzperiode der Einkommen in SILC) mehrheitlich, d. h. in mehr als der Hälfte aller Monate, angestellt oder selbständig erwerbend waren.

Hauptsprache(n): Angegebene Sprache, in der die in der Strukturhebung befragten Personen denken und die sie am besten beherrschen. Seit 2010 können die befragten Personen mehrere Hauptsprachen nennen. Bis zu drei Hauptsprachen je Person werden berücksichtigt.

Haus- und Familienarbeit: Unbezahlte Arbeiten innerhalb des eigenen Haushalts wie Zubereiten von Mahlzeiten, Abwaschen, Putzen, Einkaufen, Waschen, handwerkliche Tätigkeiten, Tier- und Pflanzenpflege, administrative Arbeiten für den Haushalt, Kinderbetreuung und Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.

Haushalt: Die Personen eines Haushalts teilen nicht nur denselben Wohnsitz, sie legen auch den Gesamtbetrag oder einen Teilbetrag ihres Einkommens oder Vermögens zusammen und konsumieren gemeinsam gewisse Güter und Dienstleistungen, insbesondere die Nahrungsmittel.

Heiratsziffer: Die Anzahl Eheschliessungen bezogen auf die mittlere ständige Wohnbevölkerung eines bestimmten Kalenderjahres. Die zusammengefasste Heiratsziffer weist den durchschnittlichen Prozentanteil der Personen aus, die im Laufe der Zeit heiraten, wenn sie das Heiratsverhalten der verschiedenen Altersgruppen im Beobachtungsjahr aufweisen würden.

Herkunftsland der Gäste: Land des ständigen Wohnsitzes der Gäste. Inländische Gäste sind Gäste mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz (Binnentourismus), ausländische solche mit ständigem Wohnsitz im Ausland (Einreiseverkehr).

Hochbau: Hochbauten sind Bauwerke, die in der Regel grösstenteils über der Bodenhöhe liegen. Zu den Hochbauten zählen auch Bauwerke, die unter der Bodenhöhe liegen, jedoch eine unabhängige Nutzung zulassen, dem Menschen zugänglich und zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind.

Hochgeschwindigkeits-Internetanschlüsse (Breitband): Es gibt keine allgemeine Definition von Breitbandanschlüssen. Generell gilt eine Verbindung als Breitband, wenn sie eine Übertragungsrate von mehr als 256 Kbit/s aufweist. Die bekanntesten Breitbandverbindungen sind ADSL und Kabelmodem (CATV). Andere Breitbandtechnologien umfassen u. a. Internetanschlüsse via Satellit oder via Glasfaserleitungen, via Stromnetz (PLC – Powerline Communications), LAN (Local Area Network) Ethernet sowie via Hertz-Dienste (WiMAX, UMTS). In der Schweiz fallen alle festen Internetanschlüsse unter diese Definition des Breitbands, wobei die Mindestgeschwindigkeit des Universaldienstes seit 2017 auf 300 Kbit/s festgelegt ist.

Hotels: Hotels, Motels, Pensionen, Gasthäuser

IKT: Informations- und Kommunikationstechnologien.

Immissionen: Belastung durch Luftschadstoffe, Lärm, Erschütterung und Strahlung am Ort ihrer Einwirkung.

Inflation: Allgemeiner und kontinuierlicher Preisanstieg, oder anders ausgedrückt anhaltender Geldwertverlust. Es gibt zahlreiche Berechnungsmethoden für die Inflation. Meist wird die Inflation an der Erhöhung (ausgedrückt in Prozenten) des Jahresdurchschnittswerts des Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) gemessen.

Initiative, siehe Volksabstimmungen.

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC): (Englisch: RMC = Raw Material Consumption) Der inländische Rohstoffverbrauch (RMC), oder materielle Fussabdruck, beschreibt den durch die inländische Endnachfrage eines Landes verursachten Rohstoffverbrauch. Die inländische Endnachfrage entspricht der Summe der Ausgaben der privaten Haushalte und des Staates für den Endverbrauch, der Bruttoanlageinvestitionen und der Vorratsveränderungen.

Insassenbewegungen/-bestände: Insassenbewegungen bezeichnen die Gesamtheit der Einweisungen und Entlassungen; Bestände werden als durchschnittliche Jahresbestände oder als Bestände an Stichtagen ermittelt.

Institutionelle Einheit: Eine gebietsansässige Einheit gilt als institutionell, falls sie ein vollständiges Finanz- und Rechnungswesen besitzt und über Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion (z. B. Produktion oder Verbrauch) verfügt.

Invalidenversicherung (IV): Die IV wurde 1960 als obligatorische Versicherung für die gesamte Bevölkerung eingeführt. Den Bezückerkreis bilden Personen, die aufgrund von Geburtsgebrechen, Krankheit oder Unfall behindert sind. Hauptzweck der IV ist die (Wieder-)Eingliederung ins Erwerbsleben oder in einen der Erwerbstätigkeit gleichgestellten Aufgabenbereich (z. B. Haushalt, Ausbildung). Gleichzeitig soll mit den IV-Renten die Existenz von behinderten Personen gesichert werden, die teilweise oder gänzlich erwerbsunfähig sind. Abgedeckt sind die Risiken körperlicher, geistiger und psychischer Einschränkungen.

Finanziert wird die IV einerseits mit Beiträgen der Versicherten und der Arbeitgeber und andererseits mit Beiträgen der öffentlichen Hand. Der Beitragssatz liegt seit 1995 bei 1,4% (1988 – 1994: 1,2%) und wird je zur Hälfte von den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern getragen. Die jährlichen Ausgaben werden zu mehr als der Hälfte durch Sozialbeiträge finanziert. Der Beitrag des Bundes beträgt gut einen Drittel, während der Kantonsbeitrag mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) entfällt. Im Rahmen der 5. IV-Revision wurde zwischen 2011 und 2017 die Mehrwertsteuer befristet erhöht (7,6 auf 8%), um einen Sanierungsbeitrag an die IV zu leisten

IV, siehe Invalidenversicherung

ISCED: International Standard Classification of Education. Von der UNESCO definiertes, international verwendetes Klassifikationsschema des Bildungssystems.

Jugendstrafrecht: Per 1.1.2007 wurden die im Strafgesetzbuch von 1942 integrierten Bestimmungen zu Kindern und Jugendlichen zu einem eigenständigen Jugendstrafrecht zusammengefasst. Gleichzeitig wurde das Alter der Strafmündigkeit von 7 auf 10 Jahre angehoben.

Jugendstrafurteile: Die auf Grundlage des Jugendstrafgesetzes, der Strafbestimmungen des StGB und einzelner Bundesneben-gesetze durch Jugendanwaltschaften und -gerichte gefällten Rechtsentscheide (eingeschlossen sind die Strafbefreiung oder nach altem Recht das Absehen von Strafe und der Aufschub des Entscheids).

Kapitalmarkt: Der Kapitalmarkt ist – ergänzend zum Geldmarkt – der Markt für die Aufnahme und Anlage von mittel- bis langfristigen Mitteln. Die Überlassungsdauer beträgt bei mittelfristigem Kapital in der Regel ein bis vier Jahre und bei langfristigen Kapital fünf und mehr Jahre. In diesem Zusammenhang zu unterscheiden sind der Aktienmarkt für Eigenkapital und der Obligationen- oder Anleihenmarkt, auf dem Schuldverschreibungen (Obligationen) und somit Fremdkapital begeben und gehandelt werden.

Kaufkraftparität: Kaufkraftparitäten (KKP) sind Preisrelationen. Sie zeigen die Anzahl Währungseinheiten eines Landes, die zum Erwerb einer bestimmten Menge von Waren und Dienstleistungen nötig sind, im Vergleich mit einem anderen Land oder einer Gruppe von Referenzländern. Für die Berechnung werden die Preise eines gemeinsamen repräsentativen Waren- und Dienstleistungskorbes in den verschiedenen Ländern erhoben. Die Methode und Klassifikation richtet sich nach dem ESGV 2010 (Europäisches System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2010).

Eurostat verwendet die Ëltetö-Köves-Szulc-Methode (EKS), um zunächst KKP für einzelne detaillierte Produktgruppen zu berechnen und diese dann für das gesamte Bruttoinlandprodukt und seine Untergruppen zu aggregieren.

KKP sind dafür konzipiert, internationale Vergleiche volkswirtschaftlicher Aggregate in einem bestimmten Zeitraum zu ermöglichen. Sie eignen sich weniger für intertemporelle Vergleiche oder für die Umrechnung von Einzelpreisen.

Im Gegensatz zu den Wechselkursen ermöglichen die KKP aussagekräftigere zwischenstaatliche Vergleiche des realen Volumens des Bruttoinlandprodukts, der Kaufkraft des Geldes oder der Kaufkraft des Einkommens. Die wichtigsten Anwendungsgebiete sind länderübergreifende Wirtschaftsanalysen internationaler Organisationen, die Bereitstellung relativer Preisniveaus einzelner Länder sowie die Berechnung der Länderquoten des Internationalen Währungsfonds.

Kaufzeitungen: Gebührenpflichtige Zeitungen, die Informationen von allgemeinem Interesse enthalten, sich an die breite Öffentlichkeit richten und mindestens einmal wöchentlich erscheinen.

Kino: Ein Kino ist ein speziell ausgestatteter Ort mit einem oder mehreren Kinosälen, an welchem private oder öffentliche Filmvorführungen stattfinden. Ein Kinokomplex ist ein Kino, das zwischen zwei und sieben Kinosäle an einem Ort umfasst, während ein Multiplexkino mindestens acht Kinosäle an einem Ort umfasst. Ein Kinosaal ist ein Ort für die öffentliche Vorführung von Filmen, der über Sitzgelegenheiten und über eine Projektions- und Tonausstattung verfügt. Jeder Saal muss beim Bundesamt für Kultur registriert sein. Je nach Kanton braucht ein Saal für die Filmvorführung eine Bewilligung.

Kollektivunterkünfte: Als Kollektivunterkünfte gelten einerseits Betriebe, die Betten in Gemeinschaftszimmern vermieten, mit der Möglichkeit, Einzelbetten und nicht das gesamte Zimmer zu mieten (z. B. Berghäuser, Alphütten, Herbergen mit Schlafsälen), andererseits gehören zu dieser Kategorie auch Unterkünfte, die von Gruppen als Ganzes gemietet werden können (z. B. Gruppenunterkünfte, Ferienlagerhäuser).

Konsumentenpreisindex und Lebenshaltungskostenindex: Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) ist kein Lebenshaltungskostenindex, auch wenn diese beiden Ausdrücke in der Umgangssprache oft gleichgesetzt werden. Wie in den meisten Ländern ist der LIK vielmehr ein «reiner» Preisindex, der auf einer festgelegten Auswahl von Gütern und Dienstleistungen beruht, welche den Konsum eines durchschnittlichen Haushalts widerspiegeln (Laspeyres-Index). Ein «echter» Lebenshaltungskostenindex sollte jedoch die Veränderung der minimalen Ausgaben messen, die zum Erhalt des bisherigen Nutzenniveaus notwendig sind (Zufriedenheitsniveau), wobei sich die Zusammensetzung des Warenkorbs ändert. Ein «echter» Lebenshaltungskostenindex sollte schliesslich neben den Konsumgütern weitere budgetrelevante Posten umfassen, wie beispielsweise direkte Steuern und Sozialversicherungsprämien.

Krankenversicherung (KV): Bis 1995 waren die gesetzlichen Grundlagen der KV im Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (KUVG) von 1911 geregelt. Seit dem 1. Januar 1996 ist das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft, das die Einführung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKPV) brachte. Die KV besteht einerseits aus dieser Grundversicherung, welche die Kosten für die Behandlung bei Krankheit, Mutterschaft und z. T. auch bei Unfall übernimmt. Darüber hinaus können die Krankenversicherer Zusatzversicherungen anbieten, für die individuelle, risikogerechte Prämien in Rechnung gestellt werden. Auf der Leistungsseite impliziert dies u. a. die freie Spitalwahl in der ganzen Schweiz, die Versicherung für Privat- oder Halbprivatabteilungen sowie Taggeldversicherungen.

Mit der Inkraftsetzung des KVG wurden das Obligatorium der Grundversicherung für die gesamte Wohnbevölkerung, die freie Wahl der Kasse, ein einheitlicher Leistungskatalog für alle Versicherten, die zeitlich unbegrenzte Leistungspflicht bei stationärer Behandlung, einheitliche Kopfprämien für Erwachsene innerhalb der gleichen Kasse und der gleichen Region (ein Kanton darf in maximal drei Regionen eingeteilt werden), Prämienverbilligungen für einkommensschwache Personen und die Vorschrift des Risikoausgleichs für die Versicherer realisiert. Das KVG brachte zudem die definitive Einführung von drei neuen Versicherungsformen, die der Bundesrat bereits 1990 versuchsweise eingeführt

hatte, nämlich der wählbaren Franchise, der Bonus-Versicherung und der Versicherung mit eingeschränkter Wahl, deren wichtigste Vertreterinnen die HMO (Health Maintenance Organizations) sind.

Die OKPV wird fast vollumfänglich mit Kopfprämien finanziert und nimmt damit unter den schweizerischen Sozialversicherungen eine Sonderstellung ein.

Kulturausgaben der privaten Haushalte: Ausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz für Inhalte, Dienstleistungen, Güter und Geräte im Bereich der Kultur. Die Kulturausgaben der privaten Haushalte stammen aus der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Die kulturrelevanten Posten der HABE wurden gemäss den Empfehlungen von Eurostat ausgewählt und schliessen Ausgaben im Bereich der Medien ein.

Kulturverhalten: Der Begriff «Kultur» lässt sich unterschiedlich weit fassen bis hin zu Lebensweisen oder zu Wertesystemen. Für die Statistik des Kulturverhaltens wurde zunächst ein Kulturbegriff im engeren Sinne gewählt. Danach versteht man unter Kulturverhalten einerseits Aktivitäten wie den Besuch von Konzerten, von Kinos, von Festivals oder von historischen Stätten. Andererseits umfasst dieser Kulturbegriff auch Aktivitäten, die man selber – als engagierter Amateur – betreibt (z. B. ein Instrument spielen, malen) wie auch die Nutzung von Schrift- sowie audiovisuellen Medien (Bücher, Comics, Fernsehen, Radio usw.). Breitere Freizeitaktivitäten können zudem punktuell ebenfalls in die Analysen einbezogen werden.

Kulturwirtschaft: Die hier benutzte Definition der Kulturwirtschaft orientiert sich an den Vorgaben von Eurostat, wie sie 2012 festgelegt wurden. Sie geht von einem eher traditionellen Kulturverständnis aus, erweitert aber um Sektoren, bei denen die Kreativität eine zentrale Rolle spielt, wie z. B. Architektur, die Videospiel-Industrie, Kunsthandwerk oder Werbung. Im Gegensatz zum breiteren Creative-Economy-Ansatz, der auch die Bereiche IT und Software sowie Marketing umfasst, liegt hier die Perspektive auf dem Kulturbegriff im engeren Sinn.

In der Unternehmensperspektive umfasst der Kultursektor 36 4-stellige europäische NACE-Codes (Nomenclature statistique des Activités économiques), die auf dieser Ebene mit der Schweizer NOGA (Nomenclature générale des activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) kompatibel ist.

In der Personenperspektive wurden 35 vierstellige Berufscodes der ISCO (International Standard Classification of Occupations) von Eurostat als Kulturberufe definiert. Die «Kulturschaffenden» im breiteren Sinne umfassen drei Kombinationen:

- Personen mit einem Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Musiker in einem Orchester)
- Personen mit einem Kulturberuf, aber ausserhalb des kulturellen Sektors (Bsp.: Fotografin in einem Chemieunternehmen)
- Personen ohne Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Buchhalter in einem Theater).

Bei der Berechnung der Wertschöpfung des Kultursektors wird nur der Businesssektor untersucht, d. h. jene Wirtschaftsakteure, die sich profitorientiert verhalten und die Umsetzung von Strategien zur Erhöhung ihrer Produktivität verfolgen. Im Gegensatz zum Bruttoinlandprodukt (BIP) schliesst der Businesssektor die Wertschöpfung der öffentlichen Verwaltung und diejenige der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) aus.

Kurbetriebe: Kurhäuser mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, therapeutische Kliniken, Höhenkliniken, Rheumakliniken, Volksheilbäder.

KV, siehe Krankenversicherung

Landwirtschaftliche Nutzfläche: Verwendete Fläche für die Pflanzenproduktion ausser Sömmerungsflächen und Wälder.

Landwirtschaftsbetrieb: Als Landwirtschaftsbetrieb gilt ein landwirtschaftliches Unternehmen, welches ganzjährig Pflanzenbau und/oder Nutztierhaltung betreibt und mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllt:

- 1 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche
- 30 Aren Spezialkulturen (z.B. Reben, Obstanlagen, Beeren, Gemüse)
- 10 Aren in geschütztem Anbau (Gewächshaus, Hochtunnel)
- 8 Mutterschweine, resp. -plätze
- 80 Mastschweine, resp. -plätze
- 300 Stück Geflügel

Langsamverkehr: Fuss- und Veloverkehr. Die langsamen E-Bikes (benötigen kein gelbes Kontrollschild) werden ebenfalls zum Langsamverkehr gezählt, die schnellen E-Bikes (mit Kontrollschild) nur bei den Tagesdistanzen pro Person.

Lebendgeburt: Unter Lebendgeburt versteht man eine Geburt, bei der das Kind lebend geboren wurde. Dies ist der Fall, wenn es atmet oder mindestens Herzschläge aufweist.

Lebenserwartung: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden (weiteren) Lebensjahre eines Menschen unter der Voraussetzung, dass die gegenwärtigen altersspezifischen Sterbeziffern konstant bleiben.

Lebenserwartung bei der Geburt: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre eines Neugeborenen unter der Voraussetzung, dass die in einem bestimmten Kalenderjahr bestehenden altersspezifischen Sterbeziffern während des ganzen Lebens konstant bleiben.

Leerwohnungen: In der Leerwohnungszählung gelten (anders als bei der Gebäude- und Wohnungszählung) nur diejenigen Wohnungen als Leerwohnungen, die auf dem Markt zur Dauermiete bzw. zum Kauf angeboten werden. Es werden alle bewohnbaren Wohnungen berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie möbliert oder nicht möbliert sind; mitgerechnet werden auch leer stehende Ferien- oder Zweitwohnungen, sofern sie zur Dauermiete (mindestens drei Monate) oder zum Verkauf ausgeschrieben sind. Den Wohnungen gleichgestellt sind leer stehende zur Vermietung oder zum Verkauf bestimmte Einfamilienhäuser.

Unter der Leerwohnungsziffer versteht man den prozentualen Anteil der leer stehenden Wohnungen (Stichtag: 1. Juni) am Gesamtwohnungsbestand der registerbasierten Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) des Vorjahres.

Lega, siehe Parteien

LdU, siehe Parteien

Libor, London Interbank Offered Rate: Der Libor (London Interbank Offered Rate) repräsentiert den durchschnittlichen Zinssatz, zu dem eine Bank unbesicherte Kredite für eine gewisse Laufzeit sowie Währung aufnehmen könnte. Die betreffenden Banken melden der für die Ermittlung des Libors verantwortlichen Institution ICE Benchmark Administration bankwerktäglich kurz vor 11.00 Uhr einen Zinssatz. Der tiefste und höchste Viertel der gemeldeten Zinssätze werden für die Fixierung des Libors nicht berücksichtigt. Der aus den verbleibenden Zinssätzen gebildete Durchschnitt wird als Libor für den jeweiligen Tag fixiert und publiziert. Die SNB verwendete den Dreimonats-Libor für Franken bis am 13. Juni 2019 als Referenzzinssatz. Vor dem Hintergrund der internationalen Reformbestrebungen im Bereich der Referenzzinssätze gab die britische Finanzmarktaufsicht im Juli 2017 bekannt, dass sie den Libor nach dem Jahr 2021 nicht mehr unterstützt. Die Nationale Arbeitsgruppe für Referenzzinssätze in Franken empfahl, in der Schweiz den SARON als Alternative zum Franken-Libor zu verwenden. Seit dem 13. Juni 2019 steht beim Bestreben der SNB, die kurzfristigen Geldmarktzinssätze in Franken nahe am SNB-Leitzins zu halten, der SARON im Fokus.

LIK-Nomenklaturen: Seit der Revision von 1993 bis zur Einführung des neuen Indexes im Mai 2000 stützte sich der Landesindex der Konsumentenpreise auf die SNA-Nomenklatur (System of National Accounts), in welcher der private Konsum in 8 Bedarfsgruppen unterteilt ist. Die in der Zwischenzeit eingeführte COICOP-Nomenklatur (Classification of Individual Consumption by Purpose) sieht für den Konsum 12 Bedarfsgruppen vor. Als Grundklassifikation des Produzenten- und Importpreisindex dient die vom Bundesamt für Statistik herausgegebene Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, abgekürzt NOGA (Nomenclature générale des activités économiques). Die NOGA wird dabei nicht als Klassifikation der Wirtschaftszweige, sondern der Produkte verwendet. Sie ist in den ersten vier Stellen identisch mit der entsprechenden EU-Klassifikation (NACE).

Bei den Kaufkraftparitäten werden mehrere Klassifikationen der Ausgabeite des Bruttoinlandsprodukts verwendet: COICOP, COPNI (Classification of Purposes of Non-Profit Institutions Serving Households), COFOG 98 (Classification of the Functions of Government) und CPA 96 (Classification of Products by Activity).

Linienverkehr (Luftfahrt): Flüge zur gewerbmässigen Beförderung von Personen oder Gütern, wenn sie während einer Mindestdauer so regelmässig oder häufig erfolgen, dass es sich erkennbar um eine systematische Folge von Flügen handelt, und im Personenverkehr in der Öffentlichkeit Sitzplätze zum Einzelkauf angeboten werden.

Logiernächte: Anzahl der durch die Gäste (Kinder eingeschlossen) in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie verbrachten Nächte.

Lohn: Mit dem Lohn wird Arbeit (in Form von Geld oder Naturalleistungen) bezahlt, die eine Person gemäss einem schriftlichen oder mündlichen Vertrag für eine andere Person geleistet hat. Bei dieser anderen Person kann es sich um eine natürliche oder um eine juristische Person (Unternehmen, Organisation ohne Erwerbscharakter oder öffentliche Verwaltungseinheit) handeln. Nicht als Lohn gilt somit das Einkommen aus selbständiger, auf eigene Rechnung ausgeübter Tätigkeit. Üblicherweise wird

zwischen dem Bruttolohn (vor Abzug der Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen) und dem Nettolohn (nach Abzug dieser Beiträge) unterschieden.

Lohnindex: Der schweizerische Lohnindex (SLI) ist ein Jahresindikator zur Messung der Nominal- und Reallohnentwicklung in der Schweiz. Er basiert auf Monatsgrundlöhnen plus Teuerungszulagen plus 13. Monatslohn.

Der SLI (nach Laspeyres-Preisindex) misst die Entwicklung des Lohnes lediglich als Preis für die Arbeit. Bei der Berechnung des SLI werden Lohnentwicklungen, die auf eine Veränderung der Arbeitnehmendenstruktur zurückzuführen sind, deshalb teilweise ausgeklammert. Der Reallohnindex ergibt sich durch Deflationierung des Nominallohnindex mit dem Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresmittel, der die Inflation misst.

Lokalpassagiere (Luftfahrt): Die Lokalpassagiere eines Flughafens beginnen oder beenden ihre Flugreise auf dem betreffenden Flughafen.

LPS, siehe Parteien

Majorzwahl, siehe Wahlsysteme.

Massnahmen: Unterbegriff von Sanktionen. Ambulante oder stationäre Massnahmen können bei bestimmten Persönlichkeitsdefiziten des Straftäters verhängt werden (zum Beispiel bei psychischen Störungen, Alkoholsucht, Drogenabhängigkeit).

Materielle Entbehrungen: Materielle Entbehrung ist definiert als der Nichtbesitz von Gebrauchsgütern bzw. das Fehlen elementarer Lebensgrundlagen aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen. Von materieller Entbehrung wird gesprochen, wenn mindestens drei von neun Elementen aus den nachfolgend geschilderten Kategorien aus finanziellen Gründen fehlen. Diese europaweit koordinierten neun Kategorien von Entbehrungen betreffen folgende Bereiche:

Finanzielle Schwierigkeiten:

- Nicht in der Lage sein, unerwartete Ausgaben in der Höhe jenes Betrages zu tätigen, der 1/12 der Armutsgefährdungsschwelle (bei 60%) für Einpersonenhaushalte entspricht (in der Schweiz: 2500 Fr. innerhalb eines Monats),
- nicht in der Lage sein, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zuhause zu finanzieren,
- Zahlungsrückstände,
- nicht in der Lage sein, sich jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung) zu leisten,
- nicht in der Lage sein, die Wohnung ausreichend zu heizen.

Nichtbesitz von langlebigen Gebrauchsgütern:

- Keinen Zugang zu einer Waschmaschine,
- Nicht-Besitz eines Farbfernsehers,
- Nicht-Besitz eines Telefons oder
- Nicht-Besitz eines Autos.

Diese Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen. Von schwerer materieller Entbehrung wird gesprochen, wenn mindestens vier von neun Elementen aus finanziellen Gründen fehlen.

MCR, siehe Parteien

Medianlohn: Der Zentralwert oder Median ist der Wert, welcher die berücksichtigte Gesamtheit, nach zunehmender Lohnhöhe geordnet, in zwei gleich grosse Gruppen teilt: Für die eine Hälfte (50%) der Arbeitsstellen liegt der standardisierte Lohn über, für die andere Hälfte dagegen unter diesem Wert.

Mittlere Einkommensgruppe, Einkommensmitte: Die Einkommensmitte – oder mittlere Einkommensgruppe – umfasst Personen aus Haushalten mit einem Bruttoäquivalenzeinkommen (siehe Äquivalenzeinkommen) zwischen 70% und 150% des medianen Bruttoäquivalenzeinkommens des jeweiligen Beobachtungsjahrs.

Multinationale ausländische Unternehmensgruppe: Es handelt sich um eine ausländische multinationale Unternehmensgruppe (oder ausländische Multinationale), wenn ein oder mehrere Unternehmen in der Schweiz in letzter Instanz von einer im Ausland ansässigen Einheit kontrolliert werden. In diesem Fall wird von ausländischen Tochterunternehmen gesprochen.

Museum: Gemäss dem Internationalen Museumsrat (ICOM) ist ein Museum «eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt» (Statuten des ICOM, Artikel 3, Abschnitt 1). Verschiedene Einrichtungen mit Museumscharakter werden in der Erhebung nicht berücksichtigt, darunter Ausstellungsorte ohne Sammlungen, Sammlungen ohne Ausstellungsraum, Zoos und botanische Gärten sowie Archive und Bibliotheken, die einen Teil ihres Bestandes in ihren Räumen ausstellen.

Mutterschaftsentschädigung: Im September 2004 stimmte das Stimmvolk der Vorlage einer gesamtschweizerischen Mutterschaftsentschädigung zu, die im Juli 2005 in Kraft getreten ist. Selbstständig und unselbstständig erwerbstätigen Frauen wird nach der Geburt eines Kindes während maximal 14 Wochen 80% des vorher erzielten Einkommens vergütet. Die Finanzierung der Sozialleistungen erfolgt paritätisch durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und zwar im Rahmen der Erwerbsersatzordnung (EO).

Nationale Umweltschutzausgaben: Die nationalen Umweltschutzausgaben entsprechen den finanziellen Aufwendungen der Haushalte, Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen (einschliesslich Private Organisationen ohne Erwerbszweck, POoE) für die Vermeidung, Reduktion oder Beseitigung von Verschmutzungen oder anderen Beeinträchtigungen der Umwelt. Sie setzen sich aus Investitionen (Kapitalausgaben) und aus laufenden Ausgaben zusammen. Ausgaben, die sich begünstigend auf die Umwelt auswirken, aber in erster Linie anderen Zwecken als dem Umweltschutz dienen, sind ausgeschlossen.

Nationalrat, siehe Parlament.

Nettobettenauslastung, siehe Auslastung

Netto-Tonnenkilometer (Schienengüterverkehr): Vgl. «Tonnenkilometer»; ohne Gewicht der Güterfahrzeuge, Container und Wechselbehälter im kombinierten Verkehr.

Nettozimmerauslastung, siehe Auslastung

Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques (NUTS): Die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik wurde 1981 durch Eurostat erarbeitet. Sie hat zum Ziel, die Aufgliederung der Gebietseinheiten zur Erstellung von Regionalstatistiken für die Europäische Union zu vereinheitlichen und soweit wie möglich untereinander vergleichbar zu machen.

Die NUTS-Ebenen sind in der entsprechenden EU-Verordnung wie folgt definiert:

- NUTS 1: Sozioökonomische Grossregionen
- NUTS 2: Basisregionen für die Umsetzung der Regionalpolitik
- NUTS 3: Kleine Regionen für spezifische Beobachtungen

Die Grossregionen und die Kantone der Schweiz sind mit dieser räumlichen Struktur kompatibel und entsprechen der NUTS 2 respektiv der NUTS 3 der Europäischen Union. Die nationale Stufe der Schweiz entspricht der NUTS 0 und der NUTS 1.

Notenumlauf: Die Summe aller von der SNB ausgegebenen Noten wird als Notenumlauf bezeichnet. Er bildet zusammen mit den Giroguthaben der inländischen Geschäftsbanken bei der SNB die Notenbankgeldmenge. Der Notenumlauf stellt eine Verbindlichkeit der Zentralbank gegenüber dem Publikum dar und erscheint somit auf der Passivseite der Zentralbankbilanz.

NUTS, siehe Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques

Obligatorische Schule: Die obligatorische Schule gliedert sich in acht Jahre Primarstufe (inklusive zwei Jahre Kindergarten bzw. Eingangsstufe) und drei Jahre Sekundarstufe I. Der Schuleintritt erfolgt frühestens ab erfüllttem 4. Lebensjahr.

Die Sekundarstufe I dient dem Erwerb einer grundlegenden Allgemeinbildung sowie der Vorbereitung auf die nächsthöhere Ausbildungsstufe. Die Sekundarstufe I bietet drei Modelle, die sich in Bezug auf die leistungsmässigen Anforderungen an die Lernenden unterscheiden: Schulen mit Grundansprüchen, Schulen mit erweiterten Ansprüchen und Schulen ohne Niveau-Unterscheidung oder ohne Angaben zum Selektionsverfahren.

Öffentliche Entwicklungshilfe (APD): Die öffentliche Entwicklungshilfe (Aide publique au développement, APD) umfasst alle Finanzströme an Entwicklungsländer und -regionen (zurzeit 143) sowie an multilaterale Entwicklungsorganisationen, die

- aus dem öffentlichen Sektor stammen;
- vorrangig auf die Erleichterung der wirtschaftlichen Entwicklung und die Verbesserung der Lebensbedingungen abzielen;
- zu Vorzugskonditionen gewährt werden.

Die APD-Leistungen der Schweiz umfassen im Wesentlichen die Ausgaben der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Weitere Bundesämter, alle 26 Kantone und rund 200 Gemeinden sind ebenfalls an der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz beteiligt.

Öffentliche Kulturfinanzierung: Summe der konsolidierten Ausgaben der Gemeinden, der Kantone und des Bundes – nach Abzug aller kulturrelevanten Transferzahlungen zwischen den Staatsebenen auf der Empfängerseite – für folgende Bereiche: Bibliotheken und Literatur, Museen und bildende Kunst, Musik und Theater, allgemeine Kulturförderung, Denkmalpflege und Heimatschutz, Film und Kino, Massenmedien sowie Forschung und Entwicklung in Kultur und Medien.

Öffentlicher Haushalt: Die konsolidierte, um interne Geschäftsvorgänge bereinigte Rechnung eines öffentlichen Haushaltes setzt sich aus seiner eigenen Rechnung (Stammhaus) und den Sonderrechnungen aller zu konsolidierenden institutionellen Einheiten zusammen, die der Kontrolle der Exekutive und Legislative dieses öffentlichen Haushalts unterstellt sind.

Öffentlicher Verkehr: Konzessions- oder bewilligungspflichtige Personenbeförderungs-Dienstleistungen, die öffentlich zugänglich sind und einem Fahrplan folgen. Zum öffentlichen Verkehr zählen der Schienenverkehr, die Seilbahnen, der öffentliche Strassenverkehr sowie die öffentliche Schifffahrt. Die Zivilluftfahrt mit Linienmaschinen wird dagegen separat behandelt.

Opferhilfe: Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt worden ist, kann eine unentgeltliche Beratung nach Opferhilfegesetz in Anspruch nehmen. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Entschädigung für den erlittenen Schaden infolge Beeinträchtigung oder Tod des Opfers. Sie haben Anspruch auf eine Genugtuung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt.

Parahotellerie, siehe Kollektivunterkünfte, Ferienwohnungen, Campingplätze

Parlament: In der Schweiz gilt das sogenannte Zweikammersystem. Der Nationalrat repräsentiert das Volk; der Ständerat die Kantone. Die beiden Räte sind gleichberechtigt; sie tagen jeweils gleichzeitig, aber getrennt. Zur «Vereinigten Bundesversammlung» treten sie nur für Wahlen und ausserordentliche Geschäfte zusammen.

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht jedoch mindestens einer zu; in Kantonen mit nur einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI und seit 2003 AR). In den 20 Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen erfolgt die Sitzverteilung nach dem Proporzsystem.

Der Ständerat besteht aus 46 Mitgliedern. Gemäss Artikel 150 der Bundesverfassung ist jeder Kanton mit zwei Mitgliedern vertreten; die Kantone mit halber Ständesstimme (OW, NW, BS, BL, AI und AR) mit je einem. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. Mit Ausnahme der Kantone Jura und – seit 2011 – Neuenburg, wo das Proporzsystem zur Anwendung kommt, bestimmen alle Kantone ihre Ständerätinnen und Ständeräte nach dem Majorzsystem. Nur in Appenzell Innerrhoden wird die Abordnung in den Ständerat an der Landsgemeinde gewählt, und zwar am letzten

Aprilwochenende ein halbes Jahr vor den Nationalratswahlen. Alle anderen Kantone führen die Ständeratswahlen inzwischen gleichzeitig wie die Nationalratswahlen durch.

Parteien: Verzeichnis der Abkürzungen

FDP	FDP. Die Liberalen 2009: Fusion von Freisinnig-Demokratischer Partei der Schweiz (FDP) und Liberaler Partei der Schweiz (LPS) auf nationaler Ebene unter der Bezeichnung «FDP. Die Liberalen»
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei Bis 1971: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB)
Dem.	Demokraten (1905 – 1971)
LPS	Liberale Partei der Schweiz 2009 auf nationaler Ebene mit der FDP fusioniert
LdU	Landesring der Unabhängigen (1936 – 1999)
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
CSP	Christlichsoziale Partei. Seit 2014: Mitte Links CSP Schweiz
DSP	Demokratisch-Soziale Partei
GLP	Grünliberale Partei 2004 von der GP Zürich abgespalten und 2007 als nationale Partei gegründet
BDP	Bürgerlich-Demokratische Partei 2008 von der SVP abgespalten
Die Mitte:	Partei, die im Jahr 2021 aus der Fusion der CVP mit der BDP entstand
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
PSA	Partito socialista autonomo (TI) 1970 – 1988 Nach der Fusion mit Teilen der SP-TI: Partito socialista unitario (1988 – 1992); seit 1992: Mitglied der SP Schweiz
PSA-SJ	Parti socialiste autonome du Sud du Jura
POCH	Progressive Organisationen der Schweiz (1973 – 1993)
GPS	Grüne / Grüne Partei der Schweiz
FGA	Feministische und grün-alternative Gruppierungen (Sammelbezeichnung, 1975 – 2010), Alternative Linke
Sol.	Solidarität
SD	Schweizer Demokraten (1961 – 1990: Nationale Aktion)
Rep.	Republikaner (1971 – 1989) Für Genf werden die Mandate und Stimmen der Vigilance (1965 – 1990) unter Rep. aufgeführt.
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
FPS	Freiheits-Partei der Schweiz (1985 – 1994 und seit 2009: Schweizer Auto-Partei, AP)
Lega	Lega dei ticinesi
MCR	Mouvement Citoyens Romands
Übrige	Splittergruppen

Parteistärke: Anteil Wählerstimmen, die eine Partei erhalten hat, am Total aller abgegebenen gültigen Stimmen. Diese Formel gilt für die Berechnung der Parteistärke innerhalb eines Wahlkreises, nicht jedoch für die Berechnung der Parteistärke einer Einheit mit unterschiedlich grossen Wahlkreisen. Bei solchen Berechnungen kann nicht von der Summe der Stimmen ausgegangen werden, da den Wählenden je nach Wahlkreis eine unterschiedliche Zahl von Stimmen – entsprechend der Anzahl Sitze im Parlament – zur Verfügung stehen. Um kantonale oder gesamtschweizerische

Werte zu erhalten, müssen daher die abgegebenen Stimmen – wahlkreisweise – in eine über alle Wahlkreise hinweg vergleichbare Grösse umgerechnet werden: in die sogenannten fiktiven Wählenden.

Die Zahl der fiktiven Wählenden wird ermittelt, indem, vereinfacht gesagt, die Anzahl der erhaltenen Stimmen durch die Anzahl der zu vergebenden Sitze des entsprechenden Wahlkreises geteilt wird.

Passiven: Die Passiven befinden sich auf der rechten Seite der Bilanz. Sie geben Auskunft, auf welche Weise die Mittel beschafft wurden. Die Passiven unterteilen sich in Fremdkapital und Eigenkapital.

PdA, siehe Parteien

Personenkilometer: Masseinheit der Verkehrsleistung (Personenverkehr). Ein Personenkilometer (abgekürzt Pkm) entspricht einem zurückgelegten Kilometer einer Person.

POCH, siehe Parteien

Primärenergie: Energie, die noch keiner Umwandlung unterworfen wurde, z. B. Wasserkraft, Kohle, Rohöl, Erdgas und Holz, aber auch Müll und Industrieabfälle. Die erzeugte Reaktorwärme von Kernkraftwerken wird ebenfalls als Primärenergie behandelt.

Privathaushalt: Allein lebende Person oder eine Gruppe von Personen, die in der gleichen Wohnung leben. Privathaushalte werden unterschieden nach Familienhaushalten und Nichtfamilienhaushalten. Ein Familienhaushalt ist ein Privathaushalt mit mindestens einem Familienkern. Ein Familienhaushalt kann auch andere Personen beinhalten, die nicht zum/zu den Familienkern(en) gehören.

Produktion: Unternehmerisch organisierte wirtschaftliche Tätigkeit zur Herstellung von Waren und Dienstleistungen. Natürliche Prozesse ohne menschliche Einwirkung oder Kontrolle (z. B. Zunahme des Wildtierbestandes) zählen nicht zur Produktion. Unter Produktion versteht man auch das Einsetzen verschiedener Produktionsfaktoren wie Arbeitskraft, Kapital, Energie, Rohstoffe etc. zur Herstellung von Gütern (inklusive Dienstleistungen). Die Produktion wird mittels Preisbereinigung des Umsatzes berechnet.

Produktivität: Das Verhältnis zwischen einem Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) und einem Mass der Produktionstätigkeit und einem Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) wird als Produktivität des betrachteten Faktors bezeichnet. Anhand dieses Quotienten ist es möglich, die Effizienz der Nutzung eines Produktionsinputs im Produktionsprozess zu messen.

Die bekanntesten Produktivitätsmasse sind die Arbeitsproduktivität und die Kapitalproduktivität. Beides sind Teilproduktivitätsmasse. Jeder Produktionsfaktor wird gesondert betrachtet, obschon er nicht allein zur Wertschöpfung beiträgt. Die beiden Produktivitätsmasse dienen unterschiedlichen Analysezielen.

Die Arbeitsproduktivität eignet sich besonders gut zur Messung des Lebensstandards eines Landes. Sie ist eng mit dem Begriff des Einkommens verbunden. Man geht davon aus, dass eine erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität im Laufe der Zeit mittels Umverteilungsprozessen zu einer Erhöhung des Volkseinkommens und des Lebensstandards eines Landes führen.

Die Kapitalproduktivität dient dazu, die Effizienz der Investitionen (d.h. ihre Fähigkeit, Wertschöpfung zu erzielen) zu messen. Die Kapitalproduktivität ist nicht zu verwechseln mit dem Kapitalertrag (Rendite). Letztere drückt die Fähigkeit des Kapitals aus, Einkommen (bzw. Gewinn) zu erzielen, während die Kapitalproduktivität die Effizienz des Kapitaleinsatzes im Produktionsprozess widerspiegelt.

Die Multifaktorproduktivität ist ein breiter gefasstes Produktivitätsmass als die beiden vorher genannten. Sie berücksichtigt alle Inputs, die in den Produktionsprozess eingehen, und misst die Effizienz ihres kombinierten Einsatzes im Rahmen der Produktionstätigkeit.

Proporzwahl, siehe Wahlsysteme

PSA, siehe Parteien

PSA-SJ, siehe Parteien

Referendum, siehe Volksabstimmungen

Referenzperson: Diejenige Person im Haushalt, welche am meisten zum Haushaltseinkommen beiträgt und somit auch die Lebensweise des Haushaltes entscheidend prägt.

Religiöse Zugehörigkeit: Kirchen oder Religionsgemeinschaften, welche die in der Strukturerhebung befragten Personen angegeben haben. Es werden alle Religionen oder Religionsgemeinschaften berücksichtigt, also nicht nur diejenigen, die von den Kantonen öffentlich-rechtlich anerkannt sind.

Rep., siehe Parteien

Rote Liste: Liste von bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Die Arten werden aufgrund der Gefährdungssituation in verschiedene Kategorien eingeteilt.

Säuglingssterblichkeit: Sterbefälle im ersten Lebensjahr, bezogen auf die Anzahl Lebendgeborener.

Sanktionen: Rechtsfolgen von Delikten. Man unterscheidet zwischen Strafen und Massnahmen.

SARON: Der SARON (Swiss Average Rate Overnight) ist ein besicherter Tagesgeldzins und Teil der Swiss Reference Rates. Er bezieht sich auf das liquideste Segment am Frankengeldmarkt. Der SARON wird auf Basis von abgeschlossenen Transaktionen und handelbaren Preisstellungen (Quotes) am Interbanken-Repomarkt ermittelt. Er wird von der SIX administriert. In den letzten Jahren hat er als Referenzzinssatz an Bedeutung gewonnen. Heute ist der SARON der aussagekräftigste Zins unter den kurzfristigen besicherten Zinssätzen. Die NAG (Nationale Arbeitsgruppe für Referenzzinssätze in Franken) hat den SARON im Zuge der Reform der Referenzzinssätze als Alternative zum Libor empfohlen. Beim Bestreben der SNB, die kurzfristigen Geldmarktsätze in Franken nahe am SNB-Leitzins zu halten, steht der SARON seit dem 13. Juni 2019 im Fokus.

Scheidungsnummer: Die Anzahl Ehescheidungen bezogen auf die mittlere ständige Wohnbevölkerung eines bestimmten Kalenderjahres oder das Verhältnis zwischen der Anzahl Ehescheidungen nach Ehedauer und der Zahl der Heiraten nach Heiratsjahrgang. Die zusammengefasste Scheidungsnummer weist den durchschnittlichen Prozentanteil der Ehepaare aus, die sich im Laufe der Zeit scheiden lassen, wenn sie das Scheidungsverhalten der verschiedenen Heiratsjahrgänge im Beobachtungsjahr aufweisen würden.

Schiene: Verkehrsträger. Wenn nicht anders präzisiert wird, handelt es sich nur um die Eisenbahnen.

Schulden: Die Schulden gemäss Maastricht-Definition setzen sich aus den Komponenten Bargeld und Einlagen, Schuldtitel sowie Kredite des GFS-Modells zusammen und sind zum Nennwert bewertet.

Schuldenquote: Die international vergleichbare Schuldenquote gemäss Maastricht-Definition setzt die entsprechenden Schulden ins Verhältnis zum nominalen BIP.

Schwermetalle: Sammelbezeichnung für Metalle mit einer Dichte über 4,5 g/cm³ (z.B. Eisen, Zink, Kupfer, Mangan, Chrom, Cadmium, Blei, Quecksilber). Alle diese Elemente kommen in der Erdkruste meist in sehr geringen Mengen vor. Zudem gelangen sie über Abfall, Abgase und Abwasser in die Umwelt. Da sie nicht abbaubar sind, reichern sie sich an, können in die Nahrungskette gelangen und so giftig auf Mensch, Tier und Pflanzen wirken.

SD, siehe Parteien

Sektor Staat: Der Wirtschaftssektor Staat setzt sich aus den konsolidierten Teilsektoren Bund, Kantone, Gemeinden und öffentliche Sozialversicherungen zusammen.

Sekundärenergie: Die Sekundärenergie wird unter Inkaufnahme von Umwandlungsverlusten durch Umwandlungsprozesse (Refination, thermische Stromerzeugung, Turbinierung usw.) aus Primärenergie gewonnen. Beispiele sind Elektrizität, Fernwärme, Heizöl oder Benzin.

Sekundarstufe II: Die allgemein- und berufsbildenden Ausbildungen der Sekundarstufe II schliessen sich an die obligatorische Schule an. Sie können – als berufliche Grundbildung – den direkten Eintritt ins Berufsleben eröffnen oder aber – wie die allgemeinbildenden Schulen – primär vorbereitend auf die Tertiärstufe ausgerichtet sein. Die Berufsmaturität ermöglicht sowohl den Berufseinstieg wie auch den Zugang zu den Fachhochschulen.

Siedlungsabfälle: Siedlungsabfälle bezeichnen die aus Haushalten stammenden Abfälle sowie jene vergleichbarer Zusammensetzung des Kleingewerbes und der Industriebetriebe.

Siedlungsflächen: Gemäss der Arealstatistik beinhalten sie alle Areale und Anlagen, die dem Wohnen, dem Verkehr, der Produktion (ohne Land- und Forstwirtschaft), dem Handel und den Dienstleistungen, der Ver- und Entsorgung sowie der Erholung dienen.

Zu den «Besonderen Siedlungsflächen» werden die Ver- und Entsorgungsanlagen (Energie, Abwasserreinigung, Kehricht usw.), Abbauflächen, Deponien, Baustellen und Ruinen gezählt, sowie Gebäude auf solchen Flächen.

Sol, siehe Parteien

Solvenzratio SST (Versicherungen): Der Schweizer Solvenzttest ist ein modernes prinzipien- und risikobasiertes Prüfinstrument, das auf einem Gesamtbilanzansatz beruht. Dazu muss das Versicherungsunternehmen sämtliche Anlagen und Verpflichtungen marktkonsistent bewerten. Anschliessend sind die möglichen Veränderungen dieser Bilanzpositionen über den Zeithorizont von einem Jahr zu modellieren und gestützt darauf das geforderte Kapital zu ermitteln. Die Solvenzratio stellt das verfügbare Kapital (risikotragendes Kapital) dem geforderten Kapital (Zielkapital) entgegen. Nicht SST-pflichtig sind die von der FINMA beaufsichtigten Schweizer Niederlassungen ausländischer Versicherungsunternehmen und Krankenkassen (im Bereich der Krankenzusatzversicherungen), mit Ausnahme der Krankenkasse SWICA.

Soziale Sicherheit: Das System der sozialen Sicherheit umfasst die Gesamtheit der Massnahmen öffentlicher oder privater Institutionen mit dem Ziel, Personen oder Haushalte vor sozialen Risiken zu schützen und deren Existenz zu sichern. Nicht unter diesen Begriff fallen Leistungen aufgrund von individuellen Vereinbarungen und solche, die eine gleichwertige Gegenleistung voraussetzen. Auf der Ebene der internationalen UN-Organisationen werden die Ausdrücke «Soziale Sicherheit» und «Sozialschutz» in der Regel als Synonyme verwendet.

Sozialhilfe (wirtschaftliche Sozialhilfe, Sozialhilfe im engeren Sinn): Im System der sozialen Sicherheit stellt die wirtschaftliche Sozialhilfe das letzte Auffangnetz dar. Sie wird gewährt, sofern der Bedarf der antragstellenden Person erwiesen ist, und umfasst die finanziellen Leistungen zur Deckung des Existenzminimums. Darüber hinaus umfasst die Sozialhilfe sämtliche Massnahmen, insbesondere präventive, zur Verhinderung von Armut. Dazu gehören die Förderung der wirtschaftlichen und persönlichen Selbstständigkeit sowie der sozialen Reintegration der unterstützten Personen. Die Sozialhilfe liegt im Kompetenzbereich der Kantone. Nur die Sozialhilfe im Asylbereich und die Sozialhilfe für Auslandschweizerinnen und -schweizer fallen in die Zuständigkeit des Bundes. Jeder Kanton hat ein eigenes Sozialhilferecht, das die Sozialhilfetätigkeit des Kantons und der Gemeinden regelt.

Sozialleistungen: Als Sozialleistungen wird die Gesamtheit der Leistungen bezeichnet, die im Rahmen der sozialen Sicherheit ausgerichtet werden. Dabei wird zwischen Geldleistungen, die der Einkommenssicherung dienen, und Sachleistungen in Form von Dienstleistungen und Subventionen unterschieden. Sozialleistungen werden in der Regel aufgrund der Sozialgesetzgebung gewährt.

Sozialversicherungsleistungen werden unabhängig von den individuellen Verhältnissen bzw. vom individuellen Bedarf bemessen und grösstenteils durch Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten finanziert (einkommensabhängige Sozialbeiträge). Bedarfsabhängige Sozialleistungen sind Sozialleistungen, die den persönlichen Bedarf an finanziellen Ressourcen zur Deckung

des Existenzminimums voraussetzen. Sie werden in der Regel im Rahmen der Sozialhilfe erbracht und setzen eine individuelle Bedarfsabklärung voraus.

Bei der Bemessung des Bedarfs für die Sozialhilfe orientieren sich die Sozialdienste mehrheitlich an den Richtlinien der schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Die EL zur AHV und IV stellen innerhalb der bedarfsabhängigen Sozialleistungen einen Sonderfall dar, weil auf sie ein gesetzlich geschützter Anspruch besteht. Im weiteren Sinn deckt der Begriff der Sozialleistungen auch staatliche Subventionen (insbesondere die Spitalfinanzierung), Lohnfortzahlungen der Arbeitgeber bei Krankheit und Mutterschaft sowie staatliche und private Hilfsaktionen ab.

Sozialhilfequote: Die Sozialhilfequote misst den Anteil der mit Sozialhilfeleistungen unterstützten Personen während einem Erhebungsjahr an der Bevölkerung – gesamthaft oder für spezifische soziodemografische Gruppen – gemäss der ständigen Wohnbevölkerung (STATPOP) des Vorjahres.

Sozialversicherungen: Sozialversicherungen sind staatlich geregelte Leistungssysteme, die bestimmte, genau definierte Risiken absichern, wobei es in den meisten Fällen um einen Ausgleich für den Erwerbsausfall geht. Typische Merkmale der Sozialversicherungen sind: das Obligatorium für die Bevölkerung oder für Teile davon, die öffentlich-rechtliche Regelung (Oberaufsicht des Staates), gesetzlich vorgeschriebene Mindestleistungen, keine Gewinnorientierung, Elemente einer Umverteilung zugunsten einkommensschwacher Bevölkerungskreise sowie die Beteiligung des Staates an den Kosten.

SP, siehe Parteien

Sparbetrag: Der Sparbetrag wird indirekt berechnet, indem alle Einkommen (Bruttoeinkommen und sporadische Einkommen) eines Haushalts zusammengezählt werden und davon alle Ausgaben (Konsum- und Transferausgaben) abgezogen werden. Spareinlagen, Einzahlungen in die 3. Säule, Wertschriftenkäufe, Investitionen, Amortisationen u. ä. werden nicht als Ausgaben betrachtet und sind somit im Sparbetrag enthalten.

Sporadische Einkommen: Zu den sporadischen Einkommen gehören erhaltene Naturalgeschenke, Verkäufe und Rückerstattungen eines Haushalts. Die sporadischen Einkommen sind nicht im Bruttoeinkommen enthalten, werden aber zur Berechnung des Sparbetrages verwendet.

Staatsausgaben: Die Staatsausgaben im GFS-Modell ergeben sich aus der Summe von Aufwand und Nettozugang an Vermögensgütern des Sektors Staat.

Staatsquote: Die Staatsquote bezeichnet den Anteil der gesamten Staatsausgaben in % des BIP gemäss dem GFS-Modell.

Ständerat, siehe Parlament.

Stationäre Behandlung: Aufenthalte zur Untersuchung, Behandlung und Pflege im Spital oder im Geburtshaus:

- a. von mindestens 24 Stunden;
- b. von weniger als 24 Stunden, bei denen während einer Nacht ein Bett belegt wird;

- c. im Spital bei Überweisung in ein anderes Spital;
- d. im Geburtshaus bei Überweisung in ein Spital;
- e. bei Todesfällen.

Sterbeziffer (auch Sterberate genannt): Die Sterbeziffer misst die Zahl der Sterbefälle in einer Bevölkerung innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes (Todesfälle pro 100 000 Einwohner der ständigen Wohnbevölkerung; in der Regel pro Kalenderjahr). Sterbeziffern dürfen mit denjenigen anderer Bevölkerungsgruppen oder anderer Zeitperioden nur dann verglichen werden, wenn die betreffenden Altersstrukturen einander ähnlich sind. Andernfalls müssen für einen Vergleich altersstandardisierte Sterbeziffern benützt werden. Dies gilt ebenso für Erkrankungsziffern bzw. -raten. Für die Altersstandardisierung stehen zwei Methoden zur Verfügung, nämlich die direkte und die indirekte Standardisierung.

Strafen: Unterbegriff von Sanktionen. Die Strafen gegenüber Erwachsenen sollen schuldhaft begangenes Unrecht ausgleichen. Das Jugendstrafrecht dagegen versteht sie vorwiegend als Erziehungsmittel.

Als Strafen gelten neben Freiheitsentzug und Busse bei den Minderjährigen der Verweis und die persönliche Leistung und bei den Erwachsenen seit 1. 1. 2007 auch neben Freiheitsstrafe und Busse die Geldstrafe.

Freiheitsentzug und Bussen können für die Minderjährigen unbedingt, teilbedingt oder bedingt ausgesprochen werden. Die persönliche Leistung wird in Tages- oder Halbtagesätzen ausgesprochen. Ein Tagessatz entspricht 4 Stunden. Der Verweis drückt die Missbilligung der Tat aus und kann, wenn sie bedingt ausgesprochen wird, bei Nicht-Bewährung durch eine andere, schwerwiegendere Strafe ausgetauscht werden.

Die Geldstrafe wird in Tagen ausgesprochen. Die Anzahl Tage hängt vom Verschulden des Täters ab. Die Tage werden sodann mit einem Tagessatz in Franken multipliziert, der sich an der wirtschaftlichen Situation der verurteilten Person orientiert. So ergibt sich der zu zahlende Geldbetrag. Diese Sanktion für Erwachsene kann wie auch der Freiheitsentzug unbedingt oder bedingt ausgesprochen werden. Nur die Busse ist weiterhin immer zu vollstrecken.

Strafrecht: Die strafrechtliche Hauptkodifikation ist das schweizerische Strafgesetzbuch (StGB). Es definiert einen grossen Teil der eigentlichen und vor allem der schweren Kriminalität. Daneben gibt es die sogenannten strafrechtlichen Nebengesetze des Bundes, nach denen spezielle Straftaten geahndet werden; von Bedeutung (in Bezug auf die Häufigkeit entsprechender Verurteilungen) sind vor allem das Bundesgesetz über den Strassenverkehr (SVG), das Bundesgesetz über die Betäubungsmittel (BetmG) sowie das Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG/aktuell AIG, früher Gesetz über den Aufenthalt und die Niederlassung der Ausländer, ANAG). Schliesslich gibt es das Militärstrafgesetz (MStG), dem die Dienstpflichtigen unterstehen. Minderjährige werden nach Jugendstrafgesetzbuch (JStG) abgeurteilt.

Im Jahr 2007 trat die seit den 1980er Jahren vorbereitete Revision des Allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches in Kraft. Gleichzeitig wurden die Eintragungsregeln von Urteilen ins Strafregister neu bestimmt. Diese Veränderungen bewirken, dass in der Gesamtdarstellung der Verurteilungen von Erwachsenen nur noch die Entscheide zu den Verbrechen und Vergehen berücksichtigt werden können. Alle Auswertungen und alle Zeitreihen seit

1984 wurden deshalb angepasst. Die heutigen Ergebnisse können nicht mehr direkt mit den in den früheren Jahrbüchern veröffentlichten verglichen werden. Die Zeitreihen nach Verbrechen und Vergehen bringen zum Teil neue Trends zum Vorschein, so dass auch die Beschreibungen der Ergebnisse mit den Vorjahren nicht notwendigerweise übereinstimmen. Die in früheren Jahrbüchern beobachtbaren markanten Rückgänge der Anzahl Verurteilungen sind unter anderem auf Änderungen der Eintragungspflicht von Verurteilungen in das Strafregister (1961, 1974, 1982 und 1992) und Änderungen des Gesetzes (Vermögensdelikte im Jahr 1995) zurückzuführen. Durch die Beschränkung auf die Verbrechen und Vergehen kann die Vergleichbarkeit der Fallzahlen über die Zeit gewährleistet werden.

Strafregister: Verurteilungen von erwachsenen Personen: Während alle Verurteilungen wegen Verbrechen und Vergehen ins Strafregister eingetragen werden, sind für Übertretungen Eintragungsgrenzen festgelegt: Bis einschliesslich 1960 alle Übertretungen, sofern sie mit einer Busse ab 50 Fr. geahndet wurden, ab 1961 bis 1973 war die Grenze 100 Fr., ab 1974 200 Fr. und ab 1982 500 Fr. Seit 1992 wurden Übertretungen nur noch eingetragen, wenn sie mit einer Haftstrafe geahndet wurden oder wenn eine Busse von mehr als 500 Fr. verhängt wurde und für den Wiederholungsfall eine Strafverschärfung vorgesehen war. Seit 1. 1. 2007 gelten für Übertretungen des StGB, des MStG oder anderer Bundesgesetze, dass nur eine Busse von mehr als 5000 Fr. oder eine gemeinnützige Arbeit von mehr als 180 Stunden eingetragen werden muss. Die Regel zum Wiederholungsfall bleibt bestehen.

Straftaten: Straftaten sind strafbare Handlungen. Das Strafrecht führt drei Kategorien von Straftaten auf, die sich in Bezug auf die Schwere der Straftat (und damit auch der Strafe) unterscheiden: Verbrechen, Vergehen und Übertretungen (wobei die Verbrechen die am stärksten und die Übertretungen die am wenigsten ins Gewicht fallenden Taten bezeichnen).

Subventionen für die Kultur: Der Begriff «Subvention» wird äusserst unterschiedlich verwendet und es existieren verschiedene Definitionen. Im Wesentlichen versteht man darunter einen nicht-rückzahlbaren und grundsätzlich zweckgebundenen Beitrag aus öffentlichen Mitteln an eine andere staatliche oder an eine private Einheit zur Förderung eines bestimmten Verhaltens.

Konkret umfasst der Subventionsbegriff in der Statistik der öffentlichen Kulturfinanzierung Beiträge und Entschädigungen für kulturelle Leistungen, den interkantonalen Kulturlastenausgleich (wo vorhanden) sowie die Investitionsbeiträge im Kulturbereich. Ebenfalls enthalten sind Spezialformen von Darlehen, nämlich bedingt rückzahlbare Darlehen mit Verbot einer Zweckentfremdung und bedingt rückzahlbare Darlehen (Typ «A-fonds-perdus»).

SVP, siehe Parteien

Tagesdistanz: Durchschnittliche pro Person und Tag im Inland zurückgelegte Distanz. Sofern nicht anders präzisiert, beziehen sich die Resultate auf die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 6 Jahren. Aus erhebungstechnischen Gründen (siehe Stichtagsmobilität) nicht berücksichtigt ist ein Teil der Distanzen bei Reisen mit Übernachtungen.

Tertiärstufe: Die Tertiärstufe besteht einerseits aus der Höheren Berufsbildung, deren Ausbildungsgänge zu Eidgenössischen Fachausweisen, Eidgenössischen Diplomen und Höheren Fachschuldiplomen führen. Voraussetzung für die Zulassung zur höheren Berufsbildung bzw. zu den Eidgenössischen Prüfungen ist ein Abschluss auf der Sekundarstufe II sowie praktische Berufserfahrung. Andererseits sind die Hochschulen ein fester Bestandteil der Tertiärstufe. Zu ihnen gehören die kantonalen Universitäten und die Eidgenössischen Technischen Hochschulen, die Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen. Seit den 2000er-Jahren sind die Studien gemäss der Bologna-Deklaration zweistufig (Bachelor und Master) und nach dem Kreditsystem (ECTS) aufgebaut. Voraussetzung für die Zulassung zu den Hochschulen ist in der Regel ein Maturitätszeugnis (gymnasiale Matur, Berufsmatur, Fachmatur).

Tiefbau: Tiefbauten sind Bauwerke, die in der Regel grösstenteils unter der Bodenhöhe liegen. Zu den Tiefbauten zählen auch Bauwerke, die über der Bodenhöhe liegen, jedoch keine unabhängige Nutzung zulassen und nicht zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind.

tkm, siehe Tonnenkilometer

Todesursachen: Als Todesursache gilt das für den Tod massgebende Grundleiden nach der internationalen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (10. Revision, gültig ab 1995; ab diesem Jahr sind bei einigen Todesursachen Vergleiche mit den Jahren bis 1994 nur bedingt möglich).

Tonnenkilometer (tkm): Masseinheit der Transportleistung, die der Beförderung einer Tonne über einen Kilometer entspricht.

Totgeburt: Als Totgeburt wird ein Kind bezeichnet, das ohne Lebenszeichen auf die Welt kommt und ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm oder ein Gestationsalter von mindestens 22 vollendeten Wochen aufweist (bis 31.12.2004: 24 Wochen).

Transferausgaben: Die Transferausgaben setzen sich zusammen aus Sozialversicherungsbeiträgen für die AHV/IV und die Pensionskassen, Steuern, Prämien für die Krankenkassen und andere Versicherungen, Übertragungen an andere Haushalte, Spenden und sonstige Übertragungen.

Transfereinkommen: Als Transfereinkommen bezeichnet werden Renten der AHV/IV und der Pensionskassen, Taggelder der ALV und der SUVA, private Zusatzrenten aller Art, Alimente und andere regelmässige Überweisungen von anderen Haushalten.

Transferpassagiere (Luftfahrt): Die Transferpassagiere eines Flughafens sind Umsteiger und fliegen mit einem anderen Flugzeug weiter, als sie angekommen sind. Transferpassagiere werden zweimal gezählt: einmal bei der Landung und einmal beim Start.

Transfers: Transfers zwischen den öffentlichen Haushalten des Sektors Staat sind im FS-Modell Zahlungen in Form von Beiträgen und Entschädigungen. Hingegen gelten im GFS-Modell nur die Beiträge als öffentliche Transfers resp. Übertragungen.

Transitverkehr: Verkehr, der im Ausland beginnt, die Schweiz durchquert und im Ausland endet.

Transportleistung: Kenngrösse zur Beschreibung der Leistungen im Güterverkehr, welche sowohl das Gütergewicht als auch die Transportdistanz berücksichtigt. Die Transportleistung wird ausgedrückt in Tonnenkilometern. Sie dient dazu, die Nachfrage nach Gütertransporten und die von einem Verkehrssystem tatsächlich erbrachten Dienstleistungen zu quantifizieren.

Tourismusregionen:

- Graubünden: Kanton Graubünden
- Ostschweiz: Kantone Glarus, Appenzell-Ausserrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Thurgau, Schaffhausen (ohne Teile des Bezirks Schaffhausen) und St. Gallen (ohne Teile des Wahlkreises See-Gaster)
- Zürich Region: Kantone Zürich und Zug; Kanton Aargau: Gemeinde Baden; Kanton Schwyz: Bezirk Höfe und Teile des Bezirks March; Kanton St. Gallen: Teile des Wahlkreises See-Gaster; Kanton Schaffhausen: Teile des Bezirks Schaffhausen
- Luzern / Vierwaldstättersee: Kantone Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden und Schwyz (ohne den Bezirk Höfe und Teile des Bezirks March)
- Basel Region: Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft; Kanton Solothurn: Bezirke Dorneck und Thierstein
- Bern Region: Kanton Bern: Verwaltungskreise Emmental, Oberaargau, Bern-Mittelland, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken-Oberhasli, Obersimmental-Saanen, und Thun
- Jura & Drei-Seen-Land: Kantone Neuenburg und Jura; Kanton Bern: Verwaltungskreise Berner Jura und Biel/Bienne, Teile des Verwaltungskreises Seeland; Kanton Solothurn: Bezirke Solothurn, Bucheggberg, Lebern, Thal und Wasseramt
- Genferseegebiet (Waadtland): Kanton Waadt
- Genf: Kanton Genf
- Wallis: Kanton Wallis
- Tessin: Kanton Tessin.
- Fribourg Region: Kanton Freiburg
- Aargau Region: Kanton Aargau ohne Gemeinde Baden; Kanton Solothurn: Bezirke Gösgen, Olten und Gäu.

Übertretungen, siehe Straftaten

Umsatz: Der Umsatz ist definiert als während der betroffenen Periode in Rechnung gestellte Beträge durch Verkauf am Markt sowie durch Erbringung von Dienstleistungen (Taxen und Steuern inbegriffen, jedoch ohne MWST), inklusive Lasten (z. B. Verpackungskosten, Transportkosten in eigener Regie, Skonto usw.), jedoch ohne Erlösminderungen (z. B. Rabatte, Rücksendung von Waren usw.). Ausgeschlossen wird zudem der Erlös aus Verkäufen aus dem Anlagevermögen.

Umwelt- und Gesundheitskosten (des Verkehrs): Durch den Verkehr verursachte Kosten infolge von Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit oder der Umwelt (z. B. durch Luftverschmutzung, Lärm, Klimaeffekte, Bodenverunreinigung, Zerschneidung von Ökosystemen oder Landschaften).

Unbezahlte Arbeit: Arbeiten, die nicht entlohnt werden. Sie können theoretisch auch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden (Dritt-Personen-Kriterium) – im Gegensatz

zu Tätigkeiten wie Weiterbildung, persönliche Aktivitäten (Essen, Schlafen usw.) oder Freizeitaktivitäten. Oberbegriff für «Informelle Freiwilligenarbeit», «Institutionalisierte Freiwilligenarbeit» und «Haus- und Familienarbeit» (siehe die betreffenden Definitionen und G 3.10).

Unfälle: Je nach Verkehrsmittel wird ein «Unfall» teilweise unterschiedlich definiert:

- **Strassenverkehr:** Ausgewiesen werden alle Unfälle mit Personenschaden, die sich auf öffentlichen Strassen und Plätzen ereignet haben und an denen mindestens ein Fahrzeug oder ein fahrzeugähnliches Gerät beteiligt war. Planmässiges Handeln (z. B. Suizid- oder Tötungsabsicht) aller Beteiligten ist dabei ausgeschlossen. Zu den «Verletzten» zählen alle Personen mit Verletzungen, gleich welchen Schweregrades. Als «leicht verletzt» gelten Personen mit geringer Beeinträchtigung, das heisst beispielsweise mit oberflächlichen Hautverletzungen ohne nennenswerten Blutverlust oder mit leicht eingeschränkter Bewegung. Als «schwer verletzt» gelten Personen, welche eine schwere, sichtbare Beeinträchtigungen aufweisen, die eine stationäre ärztliche Versorgung nötig macht. Als «getötet» werden Personen angeführt, die an der Unfallstelle ihr Leben verloren haben oder innert 30 Tagen nach der Kollision an den Unfallfolgen gestorben sind.
- **Eisenbahnverkehr:** Erfasst werden alle Unfälle, bei denen mindestens eine Person schwer verletzt oder getötet wird oder bei denen mindestens 100 000 Fr. Sachschaden entsteht. (Die Schwelle von 100 000 Fr. gilt seit 2008; zuvor lag sie tiefer und wurde mehrere Male angehoben.) Als «schwer verletzt» werden seit 2001 diejenigen Personen ausgewiesen, deren Behandlung einen Krankenhausaufenthalt von mehr als 24 Stunden erfordert. Bis 2000 galten Personen als schwer verletzt, die mindestens 14 Tage arbeitsunfähig waren. Als «getötet» werden Personen aufgeführt, deren Verletzung innert 30 Tagen nach dem Unfall zum Tod geführt hat. Suizide werden in der Statistik nicht berücksichtigt.
- **Luftverkehr:** Gezählt werden alle der Schweizerischen Sicherheitsuntersuchungsstelle (SUST) gemeldeten Unfälle von im In- oder Ausland immatrikulierten zivilen Luftfahrzeugen auf schweizerischem Gebiet. Als «erheblich verletzt» gelten Personen, deren Behandlung einen Spitalaufenthalt von mehr als 48 Stunden erfordert.
- **Zahnradbahnen,** siehe Eisenbahnverkehr.
- **Standseilbahnen und Luftseilbahnen:** Bis 2000: Erfasst werden alle Unfälle (ohne Betriebsstörungen). Die Definition der Verletzten entspricht der des Eisenbahnverkehrs. Ab 2001: siehe Eisenbahnverkehr.

Unfallversicherung (UV): Die seit 1984 für sämtliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer obligatorische berufliche Unfallversicherung (BU) bietet den Versicherten Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten. Eine Nichtberufs-Unfallversicherung (NBU) kann nur von Personen abgeschlossen werden, die ihre Tätigkeit während mehr als 8 Stunden pro Woche ausüben. Für Arbeitslose ist der Abschluss einer Unfallversicherung seit 1996 obligatorisch (UVAL). Selbstständigerwerbenden steht die Möglichkeit einer freiwilligen Unfallversicherung (FUV) offen.

Die weitaus wichtigste Unfallversicherung ist die 1919 gegründete Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA). Daneben bieten auch private Versicherungsgesellschaften, öffentliche Unfallkassen und einige Krankenkassen Unfall-Versicherungspolice an.

Der Leistungskatalog der UV umfasst einerseits Heilungskosten und Taggelder für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit und andererseits Invaliden- und Hinterlassenenrenten. Finanziert wird die Unfallversicherung über Prämien der Arbeitgeber und der Versicherten, wobei die Prämien der Berufsunfallversicherung von den Arbeitgebern und die Prämien der Nichtberufsunfallversicherung in der Regel von den Versicherten bezahlt werden.

Unterhaltsarbeiten, bauliche: Als Ausgaben für Unterhaltsarbeiten gelten die Kosten für Instandhaltung (Wahren der Funktionstüchtigkeit durch einfache und regelmässige Massnahmen) sowie Instandsetzung (Wiederherstellen der Funktionstüchtigkeit).

Unternehmen (institutionelle Einheit): Kleinste juristisch selbstständige Einheit. Eine institutionelle Einheit kann aus einer oder mehreren Arbeitsstätten bestehen. Die wichtigste Form der institutionellen Einheit ist das marktwirtschaftliche Unternehmen. Zu den institutionellen Einheiten gehören ferner: die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck sowie (im Bereich der öffentlichen Verwaltung) die Verwaltungseinheiten. In der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) wird eine Einheit erfasst, sobald sie für sich selber oder für ihre Beschäftigten AHV-Pflichtbeiträge bezahlt. Mithin werden alle wirtschaftlichen Akteure (natürliche oder juristische Personen) als produktive Einheiten («Unternehmen») erfasst, die über der AHV-pflichtigen Einkommensschwelle von jährlich Fr. 2300.– liegen.

Unternehmensgruppe: Von einer Unternehmensgruppe wird gesprochen, wenn eine Einheit eine oder mehrere andere Einheiten (Tochterunternehmen) kontrolliert. Das Gruppenoberhaupt oder – synonym verwendet – die in letzter Instanz kontrollierende Einheit untersteht selber keiner anderen Einheit. Es bestimmt in letzter Instanz die strategische und wirtschaftliche Ausrichtung der Gruppe und hält direkt oder indirekt die Mehrheit der Stimmrechtsanteile der anderen Mitglieder. Eine Unternehmensgruppe kann multinational (mindestens eine Einheit im Ausland) oder rein inländisch (Gruppenmitglieder ausschliesslich im Inland) sein.

Unternehmensneugründungen: Als Neugründungen werden Unternehmen mit marktwirtschaftlicher Tätigkeit, die tatsächlich neu, also «ex nihilo» entstanden sind, bezeichnet. Eine Neugründung liegt vor, wenn eine neue Kombination von Produktionsfaktoren geschaffen wird und kein anderes Unternehmen daran beteiligt ist. Aus Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen hervorgegangene Unternehmen werden somit nicht berücksichtigt.

Unternehmensschliessungen: Eine Schliessung liegt vor, wenn eine Kombination von Produktionsfaktoren aufgelöst wird und kein anderes Unternehmen daran beteiligt ist. Unternehmen, die ihre Tätigkeit infolge Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen bestehender Unternehmen eingestellt haben, werden somit nicht berücksichtigt.

UV, siehe Unfallversicherung

Verbrauchergruppen: Beim Endenergieverbrauch wird zwischen den vier Verbrauchssektoren Haushalte, Industrie (inkl. verarbeitendes Gewerbe), Dienstleistungen und Verkehr unterschieden. Zusätzlich wird eine Position «statistische Differenz» ausgewiesen, in der auch die Landwirtschaft enthalten ist.

Diese Aufteilung gilt erst ab 1999. Davor wurde das verarbeitende Gewerbe zusammen mit der Landwirtschaft im Sektor Dienstleistungen erfasst. Die Definition der Bereiche Haushalte und Verkehr dagegen wurde nicht verändert.

Verbrechen, siehe Straftaten

Verfügbare Betten: Anzahl der Betten in den geöffneten Betrieben der Hotellerie, im Durchschnitt der betreffenden Periode.

Verfügbares Einkommen: Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem man vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abzieht. Diese setzen sich zusammen aus den Sozialversicherungsbeiträgen (AHV-/IV-Beiträge, berufliche Vorsorge usw.), den Steuern, den Prämien für die Krankenkassengrundversicherung und den regelmässigen Transferzahlungen an andere Haushalte (z. B. Alimente).

Vergehen, siehe Straftaten

Verkehrsleistung: Summe der von Personen innerhalb eines Zeitabschnitts (meist pro Jahr) zurückgelegten Wegstrecken, gemessen in Personenkilometern. Die Kenngrösse der Verkehrsleistung dient dazu, die Nachfrage nach Mobilität und die von einem Verkehrssystem tatsächlich erbrachten Dienstleistungen zu quantifizieren.

Verkehrsnutzende: Kostenträger des Verkehrs. Die Verkehrsnutzenden umfassen im Personenverkehr Nutzerinnen und Nutzer, welche die Verkehrsleistungen selbst erbringen (z. B. Autofahrerinnen und -fahrer) oder von Transportunternehmen befördert werden (Passagiere). Im Güterverkehr entsprechen die Verkehrsnutzenden den Auftraggeber/innen von Gütertransporten.

Verkehrsträger: Infrastrukturen oder Medien, auf denen bzw. durch die sich die Verkehrsmittel fortbewegen (Schiene, Strasse, Wasser, Luft, Rohr). Werden zur Gruppierung der Verkehrsmittel verwendet.

Verlorene potenzielle Lebensjahre: Die Zahl bezieht sich auf alle Sterbefälle, die in einem bestimmten Jahr vor Erreichen des 70. Lebensjahres erfolgten. Sie entspricht der Summe der Differenzen zwischen dem Todesalter und dem 70. Lebensjahr. Diese Zahl – sie kann auch als Rate ausgedrückt werden – ist ein nützlicher Indikator der frühzeitigen, mindestens partiell vermeidbaren Sterblichkeit, insofern ein grosserer Teil dieser Todesfälle durch Unfälle oder Krankheiten (vor allem Herzkreislauf- und Krebserkrankungen) verursacht werden, welche mit dem Lebensstil zusammenhängen.

Verurteilungen: Der Begriff Verurteilungen umfasst alle auf Grundlage der Strafbestimmungen des StGB und der Bundesnebengesetze sowie des Militärstrafgesetzes durch richterliche Instanzen gefällten Rechtsentscheide, die eine Sanktionierung zur

Folge haben (Freisprüche sind nicht berücksichtigt). Statistisch erfasst werden nur die im Strafregister eingetragenen Rechtsentscheide.

Verzeigungen: Der Begriff Verzeigungen umfasst alle polizeilich registrierten Straftaten. Eine Straftat stellt eine durch das Strafgesetzbuch oder durch eine Strafbestimmung in Bundesnebengesetzen definierte strafbare Handlung dar. Registriert werden zahlreiche Beschreibungen zu Vorgehen, zu Tatzeit und -ort. Ebenfalls erfasst werden demographisch und juristisch relevante Merkmale zu Geschädigten und Beschuldigten sowie, im Bereich der häuslichen Gewalt, deren Beziehung.

Volksabstimmungen (eidgenössische): In der Volksabstimmung können den Stimmberechtigten folgende Typen von Vorlagen zur Entscheidung vorgelegt werden: Obligatorische und fakultative Referenden sowie Volksinitiativen (gelegentlich mit einem Gegenschlussentwurf der Bundesversammlung).

Bereits seit 1848 gilt die Regelung, dass sämtliche Verfassungsänderungen in einer Volksabstimmung genehmigt werden müssen (obligatorisches Verfassungsreferendum). Eine Verfassungsänderung ist erst rechtskräftig, wenn sie die Mehrheit der Stimmenden («Volksmehr») sowie der Kantone («Ständemehr») gutheisst. Obligatorisch von Volk und Ständen genehmigt werden müssen, gemäss Artikel 140 der Bundesverfassung, auch der Beitritt zu Organisationen für kollektive Sicherheit oder zu supranationalen Gemeinschaften sowie dringlich erklärte Bundesgesetze, die keine Verfassungsgrundlage haben und deren Geltungsdauer ein Jahr übersteigt. Seit 1874 gilt ferner auch, dass Bundesgesetze und für dringlich erklärte Bundesgesetze, deren Geltungsdauer ein Jahr übersteigt, dem Volk zur Entscheidung vorgelegt werden müssen, sofern dies 50 000 (bis 1977 30 000) Stimmberechtigte oder acht Kantone innerhalb von 100 Tagen verlangen (fakultatives Referendum). Artikel 141 der Bundesverfassung sieht vor, dass völkerrechtliche Verträge, die unbefristet und unkündbar sind, den Beitritt zu einer internationalen Organisation vorsehen oder eine multilaterale Rechtsvereinheitlichung herbeiführen, dem fakultativen Referendum unterstehen. Im Gegensatz zum obligatorischen Referendum, welches Verfassungsänderungen betrifft und daher des Volks- und des Ständemehrs bedarf, ist beim fakultativen Referendum nur die Mehrheit der Stimmenden, nicht aber der Kantone erforderlich.

Bereits seit 1848 kann das Volk eine Totalrevision der Bundesverfassung verlangen. 1891 wurde diese Bestimmung auf Teilrevisionen der Bundesverfassung mittels Volksinitiative erweitert. Anders als beim Referendum, bei dem die Stimmenden – quasi als Notbremse – nur Stellung zu bereits von Parlament oder Regierung getroffenen Beschlüssen nehmen können, gibt die Verfassungsinitiative auf Teilrevision den Stimmberechtigten das Recht, selber eine allgemeine Anregung oder einen ausgearbeiteten Entwurf für eine Verfassungsänderung zu formulieren, welche sodann dem Souverän zur Stellungnahme unterbreitet werden muss. Bedingung ist das Einreichen von 100 000 (bis 1977 50 000) Unterschriften von Stimmberechtigten innert einer Sammelfrist von 18 Monaten. Da die Volksinitiative eine Verfassungsänderung anstrebt, tritt sie gemäss Artikel 139 der Bundesverfassung nur in Kraft, wenn sie von der Mehrheit der Stimmenden und der Kantone gutgeheissen wird.

Die Bundesversammlung (National- und Ständerat) hat laut Artikel 139 der Bundesverfassung das Recht, bei Volksinitiativen eine Abstimmungsempfehlung an die Stimmberechtigten zu richten. Empfiehlt sie Ablehnung, so kann sie der Volksinitiative einen eigenen Vorschlag entgegenstellen (Gegenentwurf). Kommen Volksinitiative und Gegenentwurf zur Abstimmung, so ist auch eine doppelte Zustimmung möglich (bis 1987 konnte nur eine der beiden Vorlagen angenommen, wohl aber beide abgelehnt werden). Mittels der Stichfrage wird bei gleichzeitiger Annahme von Volksinitiative und Gegenentwurf eruiert, welche der beiden Verfassungsänderungen in Kraft treten soll.

Volkseinkommen: Das Volkseinkommen setzt sich zusammen aus dem Primäreinkommen der privaten Haushalte, dem Einkommen der Kapitalgesellschaften (Nettobetriebsüberschuss und Einkommen aus Vermögen) sowie dem Einkommen der öffentlichen Haushalte (Einkommen aus Vermögen).

Vollzeitäquivalente (VZÄ): Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten resultiert aus der Umrechnung des Arbeitsvolumens (gemessen als Beschäftigungsgrad oder Arbeitsstunden) in Vollzeitbeschäftigte. Ein Vollzeitäquivalent entspricht einem Beschäftigungsgrad von 100% (eine Teilzeitbeschäftigung von 50% entspricht folglich einem Vollzeitäquivalent von 0,5).

Vorleistungen: Wert der Waren und Dienstleistungen, die während der betrachteten Periode verbraucht werden, um andere Waren und Dienstleistungen herzustellen. Die Vorleistungen umfassen somit den für den Produktionsprozess notwendigen Input (Energie, Miete usw.) mit Ausnahme der Entwertung von Sachanlagen, die als Kapitalverbrauch verbucht wird.

VZÄ, siehe Vollzeitäquivalente

Wahlbeteiligung: Die Wahlbeteiligung wird berechnet, indem die Zahl der Wählenden (das sind die eingelegten Wahlzettel) durch die Zahl der Wahlberechtigten dividiert wird. Dabei werden sämtliche Wählende berücksichtigt, auch jene, die einen leeren oder ungültigen Wahlzettel in die Urne gelegt haben.

Wahlssysteme: Bei den Wahlen in den National- und den Ständerat sowie den kantonalen Parlaments- und Regierungswahlen kommt das Majorzsystem oder das Proporzsystem zur Anwendung.

Beim Majorzwahlssystem treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie jedoch von den Parteien nominiert und unterstützt. Gewählt ist grundsätzlich, wer eine Mehrheit der Stimmen (oder Wahlzettel) erhält. Dabei wird zwischen einem «absoluten Mehr» und einem «relativen Mehr» unterschieden: Das «absolute Mehr» wird je nach Wahl unterschiedlich berechnet, häufig beträgt es die Hälfte der gültigen Stimmen +1, während das «relative Mehr» von denjenigen Kandidierenden erreicht wird, die am meisten Stimmen erhalten haben. Im Majorzsystem haben die kleinen Parteien kaum Wahlchancen, und die stärksten Parteien erhalten normalerweise alle Sitze zugeteilt. Nach dem Majorzsystem werden die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen und in den Ständerat durchgeführt.

Das Proporzwahlssystem unterscheidet sich vom Majorzsystem dadurch, dass es die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt. Der Proporzefekt ist umso genauer, je grösser die Zahl der im Wahlkreis zu vergebenden Sitze ist. Bei Proporzwahlen werden die Mandate aufgrund der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt, erst anschliessend werden die gewählten Personen bestimmt (aufgrund ihrer erhaltenen Stimmzahl).

In der Schweiz werden Parlamentswahlen überwiegend nach Proporz durchgeführt, wobei bei den Nationalratswahlen und gut der Hälfte der kantonalen Parlamentswahlen die Sitzverteilung mit dem Verteilungsverfahren nach Hagenbach-Bischoff erfolgt. Vermehrt kommt auch die doppelt-proportionale Divisormethode – nach dem Mathematiker Friedrich Pukelsheim auch «Doppelter Pukelsheim» genannt – zum Einsatz (in den Kantonen ZH, NW, ZG, SH, AG, SZ, VS ab 2017). Dabei werden die Sitze der Parteien gemäss ihrem gesamtkantonalen Stimmenanteil zugeteilt und dabei die Effekte unterschiedlich grosser Wahlkreise ausgeschaltet.

Wanderungen: Als Wanderungen (Migrationen) werden alle Wechsel des Hauptwohnsitzes bezeichnet. Es wird zwischen der Aussenwanderung (internationale Wanderung, d.h. über die Schweizer Staatsgrenzen) und der Binnenwanderung (innerhalb der Schweiz) unterschieden. Umzüge innerhalb einer politischen Gemeinde (Ortsumzüge) werden in der Wanderungsstatistik nicht erfasst. Die täglichen Ein- und Ausreisen der Grenzgänger gelten als internationale Pendlerströme und nicht als Wanderungen.

Warenkorb und Gewichtungen: Der Warenkorb und die Gewichtungen, die den verschiedenen Preisindizes zu Grunde liegen, werden anhand unterschiedlicher Quellen ermittelt. Für den Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) stellen die Haushaltsbudgeterhebungen (HABE) die Hauptquelle dar. Die Gewichtungen des Produzentenpreisindexes basieren auf dem Bruttoproduktionswert der verschiedenen Güter oder – wenn man die Vorratsveränderungen und Ausrüstungsgüter für den Eigenbedarf vernachlässigt – auf den Umsatzzahlen (in der Regel leichter verfügbar). Für den Importpreisindex liefert die Aussenhandelsstatistik die gewünschten Gewichtungen. Gewichtunggrundlage der Kaufkraftparitäten sind die Ausgaben pro Produktgruppe des Bruttoinlandprodukts des jeweiligen Landes.

Wasser, Wasserverkehr: Verkehrsträger, der, falls nicht anders präzisiert wird, den öffentlichen Personenverkehr auf Seen und Flüssen und den privaten Güterverkehr auf dem Rhein umfasst.

Wechselkurs: Der Wechselkurs bezeichnet das Austauschverhältnis zweier Währungen. Er wird als Preis einer Währung in Einheiten einer anderen Währung ausgedrückt. Wird der Preis einer ausländischen Währungseinheit in heimischer Währung ausgedrückt, so spricht man von Preisnotierung (z. B. 0.91 CHF pro USD); wird hingegen der Preis einer heimischen Währungseinheit in ausländischer Währung ausgedrückt, handelt es sich um die Mengennotierung (z. B. 1.12 USD pro CHF). Der Aussenwert des Geldes entspricht dem Wechselkurs in der Mengennotierung. Gebräuchlich in der Schweiz ist die Preisnotierung. Wird der Wechselkurs um die Preisentwicklung der betreffenden Länder bereinigt, spricht man vom realen Wechselkurs. Wird der Wechselkurs gegenüber einem Korb von ausländischen Währungen gemessen, spricht man vom effektiven Wechselkurs.

Wegpendler/innen: Als Wegpendler/innen eines bestimmten Kantons werden Erwerbstätige bzw. Schülerinnen/Studierende/Lehrlinge bezeichnet, die in diesem Kanton wohnen, sich für die Arbeit bzw. Ausbildung jedoch in einen anderen Kanton begeben.

Wertschöpfung: Die Wertschöpfung beschreibt den von einer Einheit durch Produktion geschaffenen Wert. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergibt sie sich aus dem Saldo des Produktionswerts minus die Vorleistungen.

Wirtschaftsgebiet: Umfasst: a) das geografische Gebiet, innerhalb dessen sich die Personen, Waren, Dienstleistungen und das Kapital im freien Verkehr befinden; b) die Zollfreigebiete, Zollfreilager und Fabriken unter Zollaufsicht; c) den Luftraum und die Hoheitsgewässer, über die ein Land Hoheitsrechte besitzt; d) die territorialen Enklaven, d. h. die Gebietsteile der übrigen Welt, die auf Grund internationaler Verträge oder zwischenstaatlicher Vereinbarungen von inländischen staatlichen Stellen genutzt werden (Botschaften, Konsulate, Militär- und Forschungsbasen usw.).

Wohngebäude: Wohngebäude umfassen die reinen Wohngebäude und die Wohngebäude mit Nebennutzung.

Wohnung: Unter Wohnung ist die Gesamtheit der Räume zu verstehen, die für eine Wohnnutzung geeignet sind, eine bauliche Einheit bilden und einen eigenen Zugang entweder von aussen oder von einem gemeinsamen mit anderen Wohnungen genutzten Bereich innerhalb des Gebäudes (Treppenhaus) haben. Eine Wohnung im Sinne der Statistik verfügt über eine Kocheinrichtung (Küche oder Kochnische) oder über mindestens die technischen Installationen, welche für den Einbau einer Kocheinrichtung nötig sind.

Ein Einfamilienhaus besteht aus einer Wohnung; Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnungen werden als Mehrfamilienhäuser erfasst.

Es werden alle Wohnungen gezählt unabhängig davon, ob die Wohnung für Privat- oder Kollektivhaushalte bestimmt ist.

Zahlungsbilanz: Die Zahlungsbilanz erfasst den grenzüberschreitenden Austausch von Waren, Diensten, Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie den Kapitalverkehr mit dem Ausland für eine bestimmte Periode. Die Entwicklung und die Struktur der Zahlungsbilanz geben Aufschluss über die ausserwirtschaftlichen Beziehungen eines Landes. Methodische Grundlage für die Zahlungsbilanzstatistik ist das Zahlungsbilanzhandbuch des Internationalen Währungsfonds. Die Zahlungsbilanz setzt sich aus drei Teilbilanzen zusammen, nämlich der Leistungsbilanz, den Vermögensübertragungen und der Kapitalbilanz. In der Zahlungsbilanz wird die Differenz zwischen dem Total der «Einnahmenseite» (Leistungsbilanz und Vermögensübertragungen und Kapitalimporte) und dem Total der «Ausgabenseite» (Leistungsbilanz und Vermögensübertragungen und Kapitalexporte) als statistische Differenz bezeichnet. Die Zahlungsbilanztransaktionen werden zwar grundsätzlich doppelt verbucht, so dass die Zahlungsbilanz im Prinzip rechnerisch ausgeglichen ist. In der Praxis lässt sich dieser Grundsatz jedoch wegen der Vielfalt der ausserwirtschaftlichen Beziehungen und statistischen Quellen nicht vollständig verwirklichen.

Zentralbank: Die Zentralbank ist die Währungsbehörde eines Staates. In der Regel verfügt sie über das alleinige Recht zur Ausgabe von Banknoten (Notenmonopol) und führt die Geldpolitik eines Landes. Die Zentralbank der Schweiz ist die Schweizerische Nationalbank (SNB).

Zimmer: Als Zimmer gelten alle Wohnräume wie Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer usw., welche als Gesamtes eine Wohnung bilden. Nicht gezählt werden Küche, Badezimmer, Duschen, Toiletten, Réduits, Korridore, halbe Zimmer, Veranden sowie zusätzliche separate Wohnräume ausserhalb der Wohnung.

Zimmernächte: Anzahl der in den Betrieben monatlich erhobenen belegten Zimmer.

Zonen: Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Schweiz wird in mehrere Zonen unterteilt. Bei den Förderungsmassnahmen des Bundes soll damit den unterschiedlichen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen besser Rechnung getragen werden. Die wichtigsten Abgrenzungskriterien sind: Klima, Verkehrslage, Oberflächengestaltung, Höhenlage, Exposition.

Laut landwirtschaftlichem Produktionskataster werden sechs Zonen unterschieden (wobei die Bergzone 4 die höchstgelegene ist), die in drei Gruppen zusammengefasst werden:

- Talgebiet (Talzone, Hügelzone);
- Berggebiet (Bergzone 1, Bergzone 2, Bergzone 3, Bergzone 4);
- Sömmerungsgebiet.

Bisweilen werden die sechs Zonen auch in drei Regionen zusammengefasst:

- Talregion (Talzone);
- Hügelregion (Hügelzone, Bergzone 1);
- Bergregion (Bergzonen 2–4).

Zupendler/innen: Als Zupendler/innen eines bestimmten Kantons werden Erwerbstätige bzw. Schülerinnen/Studierende/Lehrlinge bezeichnet, die in diesem Kanton arbeiten bzw. ihre Ausbildungsstätte haben, aber in einem anderen Kanton wohnen.

Fotoquellen

Themenfeld Bevölkerung

tapui – Adobe Stock, Priscilla Du Preez – Unsplash, alexandre zweiger – Adobe Stock, Kara – Adobe Stock, Fedpol, watman – Adobe Stock, Johnny McClung – Unsplash, Papaioannou Kostas – Unsplash, Pavlina Baudysova – Unsplash, No-Te – Adobe Stock

Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Ryunosuke Kikuno – Unsplash, Chris Klein – Unsplash, m. – Unsplash, Pawel Czerwinski – Unsplash, Henlisatho – Adobe Stock, Lucas Alexander – Unsplash, Taylor Flowe – Unsplash, Maxence Pira – Unsplash, Reinhart Julian – Unsplash

Themenfeld Energie

Rick Neves – Adobe Stock, tauav – Adobe Stock, Hans und Christa Ede – Adobe Stock, Ilse Driessen – Unsplash, Jules Kitano – iStock by Getty Images, Michael Szonyi – Alamy Stock Photo, Sky-A380 – Adobe Stock, Mike Dot – Adobe Stock

Themenfeld Gesellschaft

Christian Schwier – Adobe Stock, Max Fleischmann – Unsplash, Alexey Kuzma – Stocksy, Danny Howe – Unsplash, Karin Burkhalter – Parlamentsdienste 3003 Bern, Manuel Nageli – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, F8 \ Suport Ukraine – Adobe Stock, Joel & Jasmin Förestbird – Unsplash

Themenfeld Gesundheit

Getty Images, CDC – Unsplash, National Cancer Institute – Unsplash, Javier Pardina – Adobe Stock, Julia Zolotova – Unsplash, Roberto Sorin – Unsplash, Michael Amadeus – Unsplash, javiindy – Adobe Stock, Matthieu – Adobe Stock

Themenfeld Mobilität und Verkehr

Anthony Gomez – Unsplash, Patrick Federi – Unsplash, Aachal – Unsplash, Семен Саливанчук – Adobe Stock, Kyaw Zay Ya – Unsplash, Frischschoggi – Adobe Stock, Claudio Schwarz – Unsplash

Themenfeld Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung

Adonyi Gábor – Unsplash, Tim Meyer – Unsplash, Roman Khripkov – Unsplash, Tengyart – Unsplash, kittyfly – Adobe Stock, Dave Robinson – Unsplash, Valentin Bolder – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Aaron Burden – Unsplash

Themenfeld Soziales

Sheggeor laker – Unsplash, Imagenatural – Adobe Stock, Simon Kadula – Unsplash, Jan Baborak – Unsplash, taikrixe – iStock by Getty Images, Nana_studio – Adobe Stock, Myles Tan – Unsplash, Kelli McClintock – Unsplash

Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen

Markus Spiske – Unsplash, No one cares – Unsplash, Christin Hume – Unsplash, Maciej Bledowski – Adobe Stock, Eugene Zhyvchik – Unsplash, Josh Beech – Unsplash, Waldemar – Unsplash, Artem Labunsky – Unsplash, rusm – iStock by Getty Images

Die vier Querschnittsthemen

bios48 – Adobe Stock, jim – Adobe Stock, ryszard filipowicz – Adobe Stock, Mykola Mazuryk – Adobe Stock, Jonas Leupe – Unsplash, Laura Ockel – Unsplash, Ivan Bandura – Unsplash, Swisstopo, Marcel Bisig – Adobe Stock, Ipsimus – Adobe Stock, Mats Silvan – Adobe Stock, Ilija Bronskiy – Unsplash

Statistikbereich 1: Bevölkerung

camilo jimenez – Unsplash, Priscilla Du Preez – Unsplash, No-Te – Adobe Stock, Fedpol, moxi ltd., Pavlina Baudysova – Unsplash, Alexey Kuzma – Adobe Stock

Statistikbereich 2: Raum und Umwelt

Flurin Künzler – Unsplash, Valentin Bolder – Unsplash, fotofund – Adobe Stock, Roman Khripkov – Unsplash, ryszard filipowicz – Adobe Stock, Tim Meyer – Unsplash, Silvan Schuppisser – Unsplash

Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb

Jose Losada – Unsplash, izikmd – Adobe Stock, YOUpduction – Adobe Stock, Kara – Adobe Stock, Sven Mieke – Unsplash, Christin Hume – Unsplash

Statistikbereich 4: Volkswirtschaft

Gabriella Clare Marino – Unsplash, nikko osaka – Unsplash, Bill Gallery – Adobe Stock, Hernandez & Sorokina – Adobe Stock, m. – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash

Statistikbereich 5: Preise

moxi ltd., Nathan Dumlaio – Unsplash, dusanpetkovic1 – Adobe Stock, Waldemar – Unsplash, Gabrielle Ribeiro – Unsplash, Sergey Ryzhov – Adobe Stock, Bildwerk – Adobe Stock

Statistikbereich 6: Industrie und Dienstleistungen

Monica Murphy – Adobe Stock, Kateryna Hliznitsova – Unsplash, Maciej Bledowski – Adobe Stock, Art_Photo – Adobe Stock, haveseen – Adobe Stock, Victor – Unsplash

Statistikbereich 7: Land- und Forstwirtschaft

fewerton – Adobe Stock, no one cares – Unsplash, Marek Studzinski – Unsplash, Markus Spiske – Unsplash, Zoe Schaeffer – Unsplash, madeleine ragdale – Unsplash, Varun Gaba – Unsplash, szaboerwin – Adobe Stock

Statistikbereich 8: Energie

Ilse Driessen – Unsplash, Sky-A380 – Adobe Stock, Christian Bieri – Adobe Stock, Jules Kitano – iStock by Getty Images, David Moux – Unsplash, Michael Szonyi – Alamy Stock Photo, tauav – Adobe Stock

Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen

U. J. Alexander – Adobe Stock, Leopold – Unsplash, Elvir K – Unsplash, Teo Zac – Unsplash, Mads Eneqvist – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Hansjörg Keller – Unsplash

Statistikbereich 10: Tourismus

Christian Regg – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Mario – Adobe Stock, Toa Heftiba – Unsplash, rachid amrous – Adobe Stock, efired – Adobe Stock

Statistikbereich 11: Mobilität und Verkehr

Kyaw Zay Ya – Unsplash, Xavier von Erlach – Unsplash, Patrick Federi – Unsplash, Anthony Gomez – Unsplash, Chris Milla – Adobe Stock, John Salvino – Unsplash

Statistikbereich 12: Geld, Banken, Versicherungen

izafoto – Adobe Stock, jxfzsy – iStock by Getty Images, rusm – iStock by Getty Images, Андрей Сизов – Unsplash, swishippo – iStock by Getty Images, Getty Images

Statistikbereich 13: Soziale Sicherheit

Kelli McClintock – Unsplash, michelle henderson – Unsplash, taikrixe – iStock by Getty Images, mrmohock – Adobe Stock, Photographee.eu – Adobe Stock, Aaron Doucett – Unsplash

Statistikbereich 14: Gesundheit

sebastien jouve – Adobe Stock, Walter – Adobe Stock, Damon Lam – Unsplash, Javier Pardina – Adobe Stock, Roberto Sorin – Unsplash, Getty Images, Nicholas Felix – Adobe Stock

Statistikbereich 15: Bildung und Wissenschaft

Guzel Maksutova – Unsplash, luchschenF – Adobe Stock, Henlisatho – Adobe Stock, Getty Images, Victoria Nazaruk – Unsplash, Ryunosuke Kikuno – Unsplash, Chris Klein – Unsplash

Statistikbereich 16: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Danny Howe – Unsplash, Jonas Leupe – Unsplash, Sašo Tušar – Unsplash, Cara Dolan – Stocksy, Manuel Nageli – Unsplash, Robert Peak – Adobe Stock

Statistikbereich 17: Politik

WH_Pics – Adobe Stock, Karin Burkhalter – Parlamentsdienste 3003 Bern, Gian Ehrenzeller – Keystone SDA, Claudio Schwarz – Unsplash, UrbanExplorer – Adobe Stock

Statistikbereich 18: Öffentliche Finanzen

rachid amrous – Adobe Stock, Gorodenkoff – Adobe Stock, meailleuc.com – Adobe Stock, Ocskay Mark – Adobe Stock, Deacon docs – Adobe Stock, bill_17 – Adobe Stock, Glenn Carstens-Peters – Unsplash

Statistikbereich 19: Kriminalität und Strafrecht

Cyril Zingaro – Keystone SDA, Michael Buholzer – Keystone SDA, Max Fleischmann – Unsplash, Eyasu Etsub – Unsplash, Joel & Jasmin Förestbird – Unsplash, Michael Derrer Fuchs – Adobe Stock

Statistikbereich 20: Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Alain Gehri – Unsplash, Jan Baborak – Unsplash, Imagenatural – Adobe Stock, Humphrey Muleba – Unsplash, ThamKC – Unsplash, Alto Images – Stocksy, Anfi-sa&friends – Adobe Stock

Statistikbereich 21: Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Corrie – Adobe Stock, bios48 – Adobe Stock, jim – Adobe Stock, Mats Silvan – Adobe Stock, Ipsimus – Adobe Stock, ngaga35 – Adobe Stock, Jakub – Adobe Stock